

**Zwischen Eskalation und Kooperation –
Das Oppositionsverhalten der Parteien „Recht und Gerechtigkeit“ und
„Bürgerplattform“ im polarisierten Polen**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Fakultät für Philosophie, Kunst-,
Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg

vorgelegt von
Anna Höcherl
aus Regensburg

Regensburg 2024

Gutachter (Betreuer): Prof. Dr. Jerzy Maćków (Universität Regensburg)

Gutachterin: Prof.in Dr. Eva Helene Odzuck (Universität Regensburg)

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	iv
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Untersuchungsgegenstand	1
1.2 Forschungsstand.....	8
1.3 Leitfragen und Erkenntnisinteresse.....	14
1.4 Konzeption und Methodik	16
2 Systematische Diskussion des Oppositionsbegriffs.....	25
2.1 Abgrenzungskriterium Herrschaftstypus: Demokratie und Autoritarismus vs. Totalitarismus	26
2.2 Abgrenzungskriterium Systemintention: Systemloyale vs. „Anti-System“-Opposition.....	28
2.3 Abgrenzungskriterium Institutionalisierung: Parlamentarische vs. außerparlamentarische Opposition sowie parteibasierte Opposition	31
2.3.1 Parlamentarische Opposition und ihre Funktionen	32
2.3.2 Außerparlamentarische Opposition und ihre Funktionen.....	38
2.3.3 Parteibasierte vs. nicht-parteibasierte Opposition	43
2.4 Abgrenzung des Oppositionsbegriffs für das Forschungsvorhaben.....	44
3 Konzeptionelle Grundlagen zur Analyse von Oppositionsparteien.....	46
3.1 Strategie der Opposition	46
3.2 Kohäsion der Opposition	50
3.3 Konkurrenzorientierung der Opposition: „kompetitiv“ vs. „kooperativ“ sowie „extra-kompetitiv“	53
3.3.1 Kompetitives Oppositionsverhalten	55
3.3.2 Extra-kompetitives Oppositionsverhalten	57
3.3.3 Kooperatives Oppositionsverhalten.....	62
3.4 Einflussfaktoren auf das Oppositionsverhalten.....	65
3.4.1 Institutionelle Einflussfaktoren	67
3.4.2 Kulturelle und politisch-gesellschaftliche Einflussfaktoren.....	72
3.4.3 Charakteristika der jeweiligen Partei als Einflussfaktoren.....	74
3.4.4 Thema und Politikfeld als Einflussfaktoren	76
3.5 Hypothesen	78
4 Institutionelle und politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Opposition in Polen	80
5 Parteienspezifische Grundlagen zu „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) und zur „Bürgerplattform“ (PO)	95
5.1 Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“	99
5.2 Die Partei „Bürgerplattform“	103

6	Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ in der Opposition von 2007 bis 2011	107
6.1	Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode.....	107
6.2	Strategie der PiS in der Opposition von 2007 bis 2011	111
6.2.1	Allgemeine Ausrichtung.....	111
6.2.2	Opposition durch den Präsidenten.....	123
6.2.3	Strategiewechsel von Wahlkampf zu Wahlkampf.....	127
6.2.4	Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz	137
6.2.5	Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit.....	143
6.3	Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung	148
6.3.1	Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung.....	149
6.3.2	Obstruktive, extra-kompetitive Verhaltensweisen als oppositionelles Mittel	162
6.3.3	Eskalation nach der Katastrophe von Smolensk.....	164
6.3.4	Außenpolitik.....	173
6.3.5	Innenpolitik	185
6.4	Kooperatives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung.....	196
7	Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ in der Opposition von 2011 bis 2015.....	211
7.1	Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode.....	211
7.2	Strategie der PiS in der Opposition von 2011 bis 2015	214
7.2.1	Allgemeine Ausrichtung.....	214
7.2.2	Wahlkämpfe	224
7.2.3	Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz	230
7.2.4	Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit.....	234
7.3	Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung	240
7.3.1	Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung.....	241
7.3.2	Die Katastrophe von Smolensk	249
7.3.3	Außenpolitik.....	251
7.3.4	Innenpolitik	256
7.4	Kooperatives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung.....	269
8	Die Partei „Bürgerplattform“ in der Opposition von 2015 bis 2019	275
8.1	Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode.....	275
8.2	Strategie der PO in der Opposition von 2015 bis 2019.....	278
8.2.1	Allgemeine Ausrichtung.....	278
8.2.2	Wahlkämpfe	297
8.2.3	Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz	304
8.2.4	Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit.....	310
8.3	Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PO gegenüber der Regierung.....	321
8.3.1	Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung.....	323
8.3.2	Die Katastrophe von Smolensk	338
8.3.3	Außenpolitik.....	340
8.3.4	Innenpolitik	346

8.4	Kooperatives Verhalten der PO gegenüber der Regierung	361
9	Vergleichende Betrachtung der Ergebnisse	370
9.1	Die Strategien von PiS und PO und die darauf wirkenden Faktoren	370
9.2	Das kompetitive, extra-kompetitive und kooperative Verhalten von PiS und PO gegenüber der Regierung und die darauf wirkenden Faktoren	384
10	Fazit.....	393
	Bibliographie.....	401

Abkürzungsverzeichnis

ABW	<i>Agencja Bezpieczeństwa Wewnętrznego</i>	Agentur für Innere Sicherheit
AWS	<i>Akcja Wyborcza Solidarność</i>	Wahlaktion Solidarität
CBA	<i>Centralne Biuro Antykorupcyjne</i>	Zentrales Antikorruptionsbüro
CBOS	<i>Centrum Badania Opinii Społecznej</i>	Zentrum zur Erforschung der gesellschaftlichen Meinung
CDU		Christlich-demokratische Union
EKR		Europäische Konservative und Reformier
EP		Europäisches Parlament
EU		Europäische Union
EuGH		Europäischer Gerichtshof
EVP		Europäische Volkspartei
FUS	<i>Fundus Ubezpieczeń Społecznych</i>	Sozialversicherungsfonds
IPN	<i>Instytut Pamięci Narodowej</i>	Institut des Nationalen Gedenkens
IVF		In-vitro-Fertilisation
KE	<i>Koalicja Europejska</i>	Europäische Koalition
KNF	<i>Komisja Nadzoru Finansowego</i>	Finanzaufsichtsbehörde
KO	<i>Koalicja Obywatelska</i>	Bürgerkoalition
KOD	<i>Komitet Obrony Demokracji</i>	Komitee zur Verteidigung der Demokratie
KOR	<i>Komitet Obrony Robotników</i>	Komitee zur Verteidigung der Arbeiter
KRRiT	<i>Krajowa Rada Radiofonii i Telewizji</i>	Landesrat für Rundfunk und Fernsehen
KRS	<i>Krajowa Rada Sądownictwa</i>	Landesrat für Gerichtswesen
KRUS	<i>Kasa Rolniczego Ubezpieczenia Społecznego</i>	Landwirtschaftliche Sozialversicherungskasse
LiD	<i>Lewica i Demokraci</i>	Linke und Demokraten
LPR	<i>Liga Polskich Rodzin</i>	Liga der Polnischen Familien
NATO		North Atlantic Treaty Organisation
NFZ	<i>Narodowy Fundusz Zdrowie</i>	Nationaler Gesundheitsfonds
NGO	<i>Non-Governmental Organisation</i>	Nicht-Regierungsorganisation
OECD		Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OFE	<i>Otwarte Fundusze Emerytalne</i>	Offene Rentenfonds

OSZE		Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PC	<i>Porozumienie Centrum</i>	Zentrumsallianz
PiS	<i>Prawo i Sprawiedliwość</i>	Recht und Gerechtigkeit
PJN	<i>Polska Jest Najważniejsza</i>	Polen ist das Wichtigste
PKW	<i>Państwowa Komisja Wyborcza</i>	Staatliche Wahlkommission
PO	<i>Platforma Obywatelska</i>	Bürgerplattform
PR	<i>Polska Razem</i>	Polen Gemeinsam
PSL	<i>Polskie Stronnictwo Ludowe</i>	Polnische Volkspartei
RP	<i>Ruch Palikota</i>	Palikot-Bewegung
SDPL	<i>Socjaldemokracji Polskiej</i>	Polnische Sozialdemokratie
SKW	<i>Służba Kontrwywiadu Wojskowego</i>	Militärische Spionageabwehr
SLD	<i>Sojusz Lewicy Demokratycznej</i>	Allianz der Demokratischen Linken
SP	<i>Solidarna Polska</i>	Solidarisches Polen
SRP	<i>Samoobrona Rzeczpospolitej Polskiej</i>	Selbstverteidigung der Republik Polen
UKE	<i>Urząd Komunikacji Elektronicznej</i>	Behörde für Elektronische Kommunikation
UW	<i>Unia Wolności</i>	Freiheitsunion
WSI	<i>Wojskowe Służby Informacyjne</i>	Militärische Informationsdienste
ZP	<i>Zjednoczona Prawica</i>	Vereinigte Rechte
ZUS	<i>Zakład Ubezpieczeń Społecznych</i>	Allgemeine Sozialversicherungsanstalt

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Untersuchungsgegenstand

Die junge Demokratie Polens hat in den Medien wie auch in den Sozialwissenschaften seit dem Jahr 2015 viel Aufmerksamkeit erhalten. Die Regierungsübernahme der Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość, PiS) mit zwei kleineren Partnern¹ führte in polnischen sowie deutschen und internationalen Medien zu Befürchtungen über die weitere Entwicklung Polens. Denn bereits von 2005 bis 2007 hatte eine PiS-geführte Regierung weitreichende Änderungen im politischen System Polens vorgenommen. Ausgestattet mit einer absoluten Mandatsmehrheit im Sejm, der ersten Kammer des polnischen Parlaments, versuchte die Regierung ab 2015 schließlich das langjährige Ziel der PiS zu verwirklichen, die Schaffung einer aus ihrer Sicht gerechteren „IV. Republik“ ohne die Pathologien des Transformationssystems (den „Postkommunismus“, polnisch *postkomunizm*²). Dabei wurde etwa das Justizsystem derart reformiert, dass die liberalen Rechtsstaatlichkeitsprinzipien beschädigt wurden.

In den deutschen Medien wurde der Regierungswechsel von der Koalition aus Bürgerplattform (Platforma Obywatelska, PO) und Polnischer Volkspartei (Polskie Stronnictwo Ludowe, PSL) zur PiS aufgeregt und wenig differenziert begleitet.³ Die Zeitung „Die Welt“ titelte etwa „Auf dem Weg in die nationalkonservative Diktatur“ (Alexander 2015), jüngere Beispiele sind etwa „Kaczyński will ein autoritäres Polen“ (Krökel 2021) oder „Heute wählt Polen – auf dem Spiel steht die Demokratie“ (Rybak 2023). Vielfach wurde mit der Zukunft der Demokratie auch gleich die zukünftige EU-Mitgliedschaft in Frage gestellt und die (bösen) „Autoritären“ (Kornelius 2023) wurden den (guten) Demokraten gegenübergestellt. Die Ursachen für den Regierungswechsel, die zuweilen sehr hohen Zufriedenheitsraten mit der Regierung und die Länderspezifika als Kontext wurden kaum beachtet, sondern Jarosław Kaczyński etwa in der Süddeutschen Zeitung platt als Modernitätsverweigerer bezeichnet (Kornelius 2023). Viele Artikel der renommierten Zeitungen aus dem gesamten politischen Meinungsspektrum von „Die Zeit“ bis „Die Welt“ bemühten vor allem Übertreibungen und Vereinfachungen, wenn es um Polen unter der PiS-Regierung ging: „Kaczyński will die Führungsrolle seiner Partei institutionalisieren, alle Oppositionsbewegungen schwächen oder ausschalten. Der Staat

¹ Die PiS trat zusammen mit Solidarisches Polen (Solidarna Polska, SP) und Polen Gemeinsam (Polska Razem, PR) offiziell als Wahlbündnis Vereinigte Rechte (Zjednoczona Prawica, ZP) an. Die Politiker*innen dieser Parteien kandidierten auf PiS-Listen und waren Teil der PiS-Fraktion im Parlament, weshalb von der PiS-Regierung gesprochen werden kann.

² „Bereits seit Ende der neunziger Jahre dauert in Polen eine Debatte über die Umsetzung des Runden Tisches von 1989, die Bewahrung des zivilgesellschaftlichen Erbes der Gewerkschaft Solidarność und die unterschiedlichsten Pathologien der III. Polnischen Republik an. [...] Hauptkritikpunkt ist, dass die Umsetzung der Prinzipien von 1989, Demokratie und Marktwirtschaft, nicht gelungen sei, da gesellschaftliche Pathologien wie Korruption und eine fehlende Dekommunisierung zum Überdauern alter Eliten auch im neuen demokratischen Polen beigetragen hätten, was zur Ausprägung eines postkommunistischen Syndroms geführt habe“ (Garsztecki 2020, S. 96).

³ Eine seltene Ausnahme sind manche Gastbeiträge von polnischen Autor*innen, die statt Angst zu schüren Vorurteile adressieren: „Nein, die Polen sind keine dummen Rechten“ (Zielonka 2015). Hier findet man Perspektiven, die deutsche Artikel nicht aufzuzeigen imstande sind: „Echte Demokraten sollten Entscheidungen der Bürger nicht irrational oder sogar verrückt nennen.“

gehört nach seinem Verständnis den Herrschenden und der Wahlakt ist kaum mehr als eine formelle Bestätigung, um die Regierung glaubwürdig zu machen“ (Rybak 2023). Die Wahrnehmung der PiS-Regierung in Deutschland beschränkte sich auf die Reformen im Justizwesen, während ihre umfassende Politik, die auf Probleme der Entwicklung Polens mit neuen Alternativen antwortete und die Einkommenssituation für viele Menschen verbesserte, weniger beachtet wurde (Garsztecki 2019, S. 2). Aber auch im gesamten westlichen (Medien-)Diskurs dominierte ein Narrativ von Polen als *rogue state* (Karolewski und Benedikter 2017a).

Diese Berichterstattung, die mit ihrer Vereinfachung freilich auch der um Aufmerksamkeit konkurrierenden Medienlogik zuzuschreiben ist, wird dem Anspruch der Leser*innen nicht gerecht, fundierte Informationen über die Vorgänge im Nachbarland zu erhalten, das den Deutschen immer noch relativ unbekannt ist (Ziemer 2013, S. 5). Im Gegenteil konnten die Berichte und Kommentare manch Leserin glauben lassen, dass ein Machtwechsel in Polen gar nicht mehr im Bereich des Möglichen gelegen hätte. Zwar hat sich die deutsche Berichterstattung über Polen intensiviert, allerdings oftmals ohne dabei wirklich einen realistischen Blick auf die politische Lage zu ermöglichen, sodass sich hierzulande die Haltung verstärkt, den vermeintlich so autoritären Nachbarn in Fragen der Demokratie und Minderheitenrechte belehren zu müssen.⁴ Dieser Haltung liegt ein weitestgehend undifferenziertes Bild über die beiden Gegenspieler PiS und PO sowie eine Ignoranz gegenüber polnischen Besonderheiten zugrunde, so wird etwa allein die Komplexität des Mediensystems im Hinblick auf parteipolitische Einflüsse nicht erfasst, sondern von seit 2015 plötzlich „politisierten Medien“ berichtet. Aber auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung führt die mangelnde Kenntnis polnischer Verhältnisse mitunter zu erstaunlichen Ergebnissen, etwa der Einordnung der PiS als rechts-extremer Partei (Wolf 2019, S. 283).

In der Politikwissenschaft hat sich seit dem Regierungswechsel von der Bürgerplattform zur PiS ebenfalls eine rege Publikationstätigkeit über den Rückgang der Demokratiequalität Polens entwickelt, die mal mehr, mal weniger alarmistisch ausgeprägt ist. Angesichts der umstrittenen Reformen der PiS attestierten manche Forscher*innen Polen bereits ein autoritäres Regime – als „*new authoritarianism*“ (Lendvai-Bainton und Szelewa 2021) oder „*neo-authoritarian state*“ (Smiecińska 2020). Grundsätzlich dominieren Aufsätze zu Einschätzungen der umstrittenen Reformen der PiS, etwa als autoritärer Klientelismus (Markowski 2019), „*backsliding*“ (Przybylski 2018), Umsturz der Verfassungsordnung (Bachmann 2016) oder illiberale Wende (Pakulski 2016). Häufig wird zusammen mit

⁴ Zu einem möglichen konstruktiven, nachhaltigen Umgang mit den Entwicklungen in Polen siehe Karolewski und Benedikter (2017b): „Overall, it is high time for both Poland and the European Union to look to the real origins of the crisis, and to work towards respective joint in-depth solutions for the structural problems of the greater CEE area, including insufficiently modernized and adapted economic and financial practices, the poor quality of daily life, forced emigration and crisis psychology. Cooperation on problems has to replace institutional pressure in the medium term“ (Karolewski und Benedikter 2017b, S. 530).

den institutionellen Veränderungen das populistische Element der PiS-Regierung betont und die Abgrenzung von vermeintlichen Feinden wie der LGBTQ⁵-Community oder Geflüchteten (Kinowska-Mazaraki 2021) ins Blickfeld genommen.

Differenzierte Problembetrachtungen sind sogar in der Wissenschaft nicht einfach aufzufinden und beschränken sich auf wenige Publikationen, die unter anderem eine defekte Mehrheitsdemokratie oder konservative Wende diagnostizieren (Karolewski und Benedikter 2017a; Moder 2019; Garsztecki 2020). Es überwiegt auch hier eine wenig ausgewogene Darstellung, die grundlegende Ereignisse wie die vorzeitige Richterernennung der PO-geführten Regierung im Vorfeld der Verfassungskrise 2015/16, oft ganz auslässt.⁶ Die fortgeschrittene gesellschaftliche Spaltung Polens scheint sogar die Wissenschaft nicht unberührt zu lassen, da die eigene Verortung von Forscher*innen im politischen Spektrum Polens zuweilen in Publikationen wahrnehmbar ist, die entweder die PiS relativ ungeschickt verteidigen (Machelski 2021) oder undifferenziert anprangern (Majcherek 2019).

Auch der Umstand, dass in Polen bereits vor dem Jahr 2015 eine rege Diskussion über die Verfassungs- und Demokratiequalität herrschte, wird in den meisten journalistischen Artikeln wie wissenschaftlichen Publikationen nicht adäquat adressiert.⁷ So lassen viele Autor*innen außen vor, dass die demokratische Qualität Polens seit jeher als relativ gering eingeschätzt wurde und viele Probleme seit Langem bestehen, darunter eine korrupte und ineffiziente Justiz, parteipolitisch beeinflusste öffentlich-rechtliche Medien oder ein geringes Vertrauen der Bevölkerung in die schwachen politischen Institutionen sowie konfliktverhaftete, selbstreferentielle Eliten. Helmut Fehr bezeichnet die angenommene Konsolidierung der liberalen Demokratien Mitteleuropas etwa als normativ überhöhte Vorstellung (Fehr 2014, S. 413). Auch der Liberalismus wurde als unhinterfragter Konsens der neuen Demokratien angenommen und ihre besonderen Herausforderungen, die sich aus dem historischen und kulturellen Erbe ergeben und nur so verstanden werden können, weitgehend verkannt. Substantielle Ansätze widmen sich der Rolle von starken Pathologien⁸ der Regierungsführung vor 2015 (Karolewski und Benedikter 2017a), der Ablehnung des Liberalismus und dem „Nachahmer-Syndrom“

⁵ Die englische Abkürzung steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender und queere Personen, also Menschen, deren sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität von der binären Heteronormativität abweichen.

⁶ Ausnahmen sind etwa Fomina und Kucharczyk 2016, Jankovic 2016 sowie Karolewski und Benedikter 2017a.

⁷ Die Demokratie selbst – ihr Status und mögliche notwendige Änderungen – stellen in Polen noch immer ein politisches Handlungsfeld dar. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung von der Demokratie als beste Staatsform überzeugt ist und die Staatsform akzeptiert, besteht eine große Desillusionierung. „So waren im Mai 2018 76 % der Bevölkerung der Ansicht, dass die Demokratie anderen Regierungsformen vorzuziehen sei. Allerdings waren auch nur 48% mit der Funktionsweise der Demokratie zufrieden gegenüber 43 % unzufriedenen Befragten“ (Garsztecki 2020, S. 101).

⁸ „In essence, after 25 years of a quite successful transformation to democracy and capitalism, the CEE version of governance still remains pathological in many ways. It shows serious limitations in responding to the social needs of the region’s transforming societies. Despite a positive macroeconomic development, both young people and senior citizens in Central Eastern Europe have lived under existential pressure for many years with governments unable—and partly unwilling—to strengthen the national welfare systems and reduce social inequality [...] At the same time, numerous Polish governments used state agencies and enterprises for cronyism and politico-economic clientelism after 1989, draining financial resources from the state budget that otherwise could have been invested in higher education, research, health, and pension systems. Foreign capital has not only been unable to mitigate these structural faults and to impact the chronic problem of the mismanagement of public funds, but has also produced its own problems, such as real-estate bubbles and problematic mortgages for small savers“ (Karolewski und Benedikter 2017a, S. 187).

in Mitteleuropa (Krastev und Holmes 2018) sowie der destabilisierenden Wirkung von „tabuisierten Konfliktlagen“ aus kommunistischer Zeit (Ziemer 2020).

Die meisten Arbeiten, die sich mit Polens Zustand in den vergangenen Jahren beschäftigten, vernachlässigten wichtige Parameter zur Einschätzung der Vitalität einer Demokratie abseits von rein institutionellen Aspekten wie dem Verfassungsgericht als „Verteidiger der Demokratie“. Indessen weisen Ireneusz Karolewski und Roland Benedikter darauf hin, dass auch eine aktive Zivilgesellschaft neben einer lebendigen Presse die Regierung kontrolliert (Karolewski und Benedikter 2017a, S. 189). Stefan Garsztecki (2020) betont den lebhaften innerpolnischen Diskurs über die Ausrichtung der Demokratie und über den Staat seit den 1990er Jahren sowie die breite Meinungsvielfalt und große Aktivität der Bürger*innen für und gegen die Regierung im Land.

Ein essentieller Gradmesser für die Vitalität und die Funktionalität einer Demokratie, der nicht übersehen werden sollte, ist die Opposition. Zur Einschätzung der Demokratiequalität sind nicht nur die liberalen Institutionen relevant, sondern die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Opposition: ihre im System garantierten Rechte und Handlungsspielräume, deren aktive Nutzung im Parlament und außerhalb, die damit verbundene Strategie und der Umgang mit der Regierung. Obwohl der Opposition heute eine große Bedeutung für die Qualität einer Demokratie zugeschrieben wird (Bröchler et al. 2020), steht sie viel zu selten im Zentrum von Analysen, insbesondere wenn eine Erosion der liberalen Demokratie wie in Polen oder Ungarn diskutiert wird. Sie wurde bislang höchstens am Rande durch Kommentare adressiert: „the new PiS leadership [...] defends its democratic credentials, and tolerates critical opposition“ (Pakulski 2016, S. 62).

Obwohl es sich nicht in politikwissenschaftlichen Veröffentlichungen niedergeschlagen hat, kann die Opposition als Essenz der Demokratie gesehen werden: „Political opposition gives voice. By losing opposition, we lose voice, and by losing voice we lose control of our own political systems“ (Mair 2007, S. 17). Die legale Möglichkeit, den Regierenden zu widersprechen, eine politische Alternative anzubieten und im Wettbewerb bzw. auch durch Zusammenarbeit neue politische Perspektiven und bessere Lösungen für das Gemeinwohl zu finden, also politischen Widerspruch positiv zu integrieren, macht die Demokratie aus. Ghita Ionescu und Isabel de Madariaga nennen politische Opposition „die fortgeschrittenste und am stärksten institutionalisierte Form des politischen Konflikts“ (1971, S. 11). Die geschützte Position für Andersdenkende bleibt nicht zuletzt angesichts einer zunehmenden Zahl an autoritären Staaten eine erstaunliche Errungenschaft moderner politischer Systeme.

Eine starke Opposition ist für die Qualität der Demokratie insgesamt von großer Bedeutung: für die inhaltliche Auseinandersetzung im Parteienwettbewerb, um zu den besten Ideen zu gelangen, für die Kritik und Kontrolle der Regierung, auch der Verbesserung ihrer Gesetzgebung, und nicht zuletzt die Regierungsalternation. „If the opposition is at the heart of democracy, a strong opposition could improve the quality of democracy“ (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 186). Eine starke Opposition als Gegengewicht zur Regierung ist insbesondere in jungen Demokratien, in denen weiterhin viele

politische Aushandlungs- und Orientierungsprozesse ablaufen, unabdingbar, vor allem für die wechselseitige Übernahme der Regierungsverantwortung und die Einübung demokratischer Verhaltensweisen. Deshalb sollte die Opposition bei der Analyse der Demokratiequalität nicht außer Acht gelassen werden.

Das Verhalten der Opposition, ob im Parlament oder außerparlamentarisch, trägt viel dazu bei, wie widerstandsfähig die jeweilige Demokratie ist. Zwar garantiert die Opposition nicht automatisch die Stabilität der Demokratie, da sie die Erosion mancher Funktionsbereiche nicht unbedingt aufhalten kann, jedoch ist sie in Form von Parteien der Akteur, der die grundlegende Funktionsweise der Demokratie – den Machtwechsel durch Wettbewerb – bestätigen kann. Dies ist allerdings nur möglich, wenn sie fähig ist, für die Mehrheit der Wähler*innen eine glaubwürdige Alternative zur Regierungspolitik anzubieten und diese zu überzeugen. Schafft sie dies nicht, kommt dies zuweilen einer Selbstentmachtung gleich und muss nicht dem politischen System zugeschrieben werden. Die Abwesenheit der realen Chance der Opposition auf ihren Wahlsieg führt laut Winfried Steffani zur Lethargie und Erstarrung des ganzen Systems (Steffani 1965, S. 36).

Die Gefahr für die Erosion einer Demokratie geht also nicht nur von beschädigten Institutionen aus, sondern wird verschärft von einer Parteienopposition, die nicht in der Lage ist, den Regierungsgegner*innen eine starke Stimme zu geben, die Schwächen der Regierung zu ihren Gunsten zu Nutzen und eine überzeugende Alternative darzustellen. Schafft die Opposition dies hingegen mit einer passenden Strategie, so beweist sie dadurch, dass teilweise beschädigte liberale Institutionen nicht das Schicksal einer Demokratie besiegeln, solange sich die Opposition aus eigener Kraft in freien Wahlen durchzusetzen vermag. Viele Analysen beachten indessen kaum, was die PiS (im Jahr 2015) und die PO (im Jahr 2019) in der Opposition den Wähler*innen angeboten haben und wie sie die Oppositionsfunktionen erfüllten, sondern zeichnen mitunter eine naive, von anti-europäischen Rechtspopulisten manipulierte Gesellschaft, die für eine autoritäre Wende instrumentalisiert wurde und endlich ihr wahres nationalistisches Gesicht gezeigt hat (Karolewski und Benedikter 2017b, S. 519).

Der Regierungswechsel im Herbst 2023 veranschaulicht indessen, dass die polnische Demokratie nicht in der existentiellen Gefahr schwebte, wie es von manchen Beobachter*innen behauptet wurde, sondern vor allem eine bessere Strategie mit einer ideologisch überzeugenderen Aufstellung des aussichtsreichsten Oppositionsbündnisses im Vergleich zum Wahlkampf 2019 vonnöten war. Der Machtwechsel zeigt die Bedeutung einer fähigen Opposition für eine umkämpfte liberale Demokratie – was in Mehrparteiensystemen mitunter die Fähigkeit zur Einigung mehrerer, ideologisch heterogener Parteien bedeutet. Zudem spielen auch außerparlamentarische Akteure eine wichtige Rolle. Der Blick auf die Opposition, auf ihre unterschiedlichen Formen, ihren Handlungsspielraum und dessen aktive Nutzung kann ein differenzierteres Bild von der Lage der Demokratie offenbaren.

Neben dem Zustand der Demokratie liegt ein zweiter Fokus der politikwissenschaftlichen Beschäftigung mit Polen auf der politischen und gesellschaftlichen Spaltung in zwei Lager, die von einer zunehmenden politischen Polarisierung zwischen PiS und PO seit 2005 ausging und zwischenzeitlich

sogar als „polnisch-polnischer Krieg“ im Sinne eines „kalten“ Bürgerkriegs bezeichnet wurde. „Der Konflikt und Antagonismus zwischen diesen beiden Parteien und den hinter ihnen stehenden sozialen Milieus und Gruppen sowie Medien und meinungsbildenden Institutionen ist [...] seit einigen Jahren die Achse der polnischen Politik“ (Majcherek 2014, S. 5). Aufgrund der ideologisch stark polarisierten Elite wurde Polen bereits ein zerfallender Elitenkonsens diagnostiziert. Demnach seien die normativen Grundlagen für Kompromiss und Verhandlung zwischen der PiS und der PO zurückgegangen und die populistische trennende Rhetorik habe sich kontinuierlich verstärkt (z.B. „Feinde und Verräter“, „Kommunisten und Diebe“ von Seiten der PiS, „Taliban“ von Seiten der PO) (Pakulski 2016, S. 58). Zwei unterschiedliche Visionen von Polen und der polnischen Demokratie (liberal vs. republikanisch) wurden von den politischen Eliten der PiS und der PO entworfen und in gegenseitiger Abgrenzung als neue Konfliktlinie des Wettbewerbs verankert (Tworzecki 2019). Entlang dieser bilden die PiS und die Bürgerplattform seit ihrer Entstehung die wichtigsten Konstanten im Parteiensystem, während die anderen Parteien (bis auf die PSL) Veränderungen unterworfen sind.

Wie das Themenfeld der Demokratiequalität Polens wird auch dieser Bereich mitunter wenig differenziert bearbeitet. Gerade der gegenseitige Umgang der beiden Konkurrenten PiS und PO sollte indessen präziser betrachtet werden, um problematische Auswirkungen auf eine nachhaltig funktionsfähige Demokratie erfassen zu können. In der Literatur wird auf die destruktive Rolle von insbesondere affektiver Polarisierung in einer Demokratie, bei der das gegnerische politische Lager auch emotional und nicht nur hinsichtlich der politischen Inhalte abgelehnt wird, durch die Unterminierung von Kompromiss hingewiesen (Somer et al. 2021, S. 3). Die starke politische und gesellschaftliche Polarisierung, die vor allem *top-down* von den politischen Eliten betrieben wird, kann sich negativ auf den demokratischen Konsens auswirken (Tworzecki 2019). Das Agieren in vermeintlich verfeindeten Lagern, eine das System delegitimierende Rhetorik, das Schüren von Angst vor dem politischen Gegner und vor dem Untergang der Demokratie betrifft die politische Kultur, indem sie das Vertrauen in das jeweils andere Lager der Eliten bzw. Gesellschaft, in das politische System und auch das Gegenüber untergräbt.

Die wissenschaftliche Thematisierung rückt vielfach den polarisierten Wertekonflikt rund um Themen wie Schwangerschaftsabbrüche, LGBTQ-Rechte oder Migration in den Mittelpunkt und lässt weniger kontroverse Themen sowie die konkreten Handlungen und substantielle Argumentationen auf beiden Seiten außer Acht (Raciborski 2021; Kinowska-Mazaraki 2021). So wird die Polarisierung der beiden Lager auf wenige Politikfelder beschränkt dargestellt. Auch erscheint die PO als Gegenspielerin der PiS tendenziell als Verfechterin linkslibertärer Werte, was nicht der Realität entspricht. Die PiS hingegen wird meist als rechtspopulistische Partei bezeichnet und pauschal mit den westlichen Rechtspopulist*innen gleichgesetzt.⁹

⁹ Radosław Markowski schildert mehrere Argumente, warum das Konzept des Populismus zur Beschreibung der PiS zu kurz greift (2019, S. 119).

Auf diese Weise entsteht ein verzerrtes und stark vereinfachtes Bild der Konfliktlage zwischen PiS und PO, innerhalb derer ausschließlich abgrenzend gegenüber dem vermeintlichen Feind gehandelt wird: „In Hungary and Poland the populist parties in government trigger increasingly adversarial behavior among opposition parties, and are themselves conflict bearers” (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 243). Betrachtet man die beiden Parteien hingegen aus der Warte der Oppositionstheorie können die Handlungen der Parteien nuancierter dargestellt werden. Es sind durchaus Kooperationsmöglichkeiten gegeben, die trotz der vermeintlich verfeindeten Lager genutzt werden können, allerdings medial weniger im Fokus stehen. Nicht zuletzt verlangt das politische System Polens in manchen Fällen Kooperation als Handlungsmodus, etwa für Verfassungsänderungen.

Hinzu kommt, dass die beiden 2001 gegründeten Parteien nicht seit jeher so verfeindet waren, wie sie heute auftreten. Während ihrer ersten Legislatur im Sejm arbeiteten sie so intensiv zusammen, dass vor den Parlamentswahlen 2005 sogar eine Koalition im Raum stand. Umso interessanter erscheint es, die notwendige Abgrenzung zwischen den beiden anti-kommunistischen Kontrahenten und die Entwicklung von Strategien gegen die Regierung der jeweils anderen Partei, aber auch das konkrete Verhalten sowie die (Un-)Möglichkeit von Kooperation zu beleuchten.

Mit Blick auf die journalistische Einordnung und wissenschaftliche Abbildung der Parteien PiS und PO wird deutlich, dass die PO als Verfechterin einer liberalen Demokratie überwiegend positiv dargestellt wird, während die PiS als radikale, rechtspopulistische Gefahr für die liberale Demokratie zuweilen fast schon dämonisiert wird. Auch in der Opposition wird ihr ein radikales Verhalten attestiert: „The right wing (especially the conservative PiS) has been more radical [...] than both left and centre opposition parties“ (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 186). Dabei müsste langjährigen Beobachter*innen der polnischen Politik auffallen, dass sich das Verhalten von PO und PiS in der Opposition in Grundzügen durchaus ähnelt: Beide thematisieren eine Gefahr für die polnische Demokratie durch die Regierung, führen einen stark polarisierten Diskurs als Anführer ihrer jeweiligen Lager und hetzen gegen die andere Partei als Bedrohung für die Zukunft Polens.¹⁰

Solche Verhaltensweisen, die die Funktionsweise der Institutionen und den demokratischen Diskurs schädigen können, haben in den letzten Jahren im Zuge der Polarisierung stetig zugenommen. Deshalb muss beachtet werden, wie die für die Demokratie destruktiven Handlungen in die jeweiligen Strategien der PiS und der Bürgerplattform integriert sind: “[...] agency is critical to the development of polarization, and the long-term ideological-programmatic goals as well as the strategies chosen by political and social actors to initiate or respond to polarizing politics will determine its outcomes” (Somer et al. 2021, S. 6).

¹⁰Auch Studien belegen das grundsätzlich ähnliche Verhalten der parlamentarischen Opposition über mehrere Amtsperioden im Gesetzgebungsprozess, obgleich aufgrund der sich verändernden politischen Situation, etwa zwischen 2005 und 2007 (PiS-geführte Regierung) und 2007 und 2010 (PO-geführte Regierung), eher Unterschiede erwartet wurden (Łabędź 2012d). Ob diese Ähnlichkeit auch später noch auftritt oder ob sie sich überhaupt in den Strategien und dem Verhalten außerhalb der Gesetzgebung zeigt, bleibt aufzuzeigen.

Diese Grundüberlegungen zu den Problemlagen der wissenschaftlichen und journalistischen Beschäftigung mit Polen sowie zur Relevanz von Opposition in der Demokratie und der politischen und gesellschaftlichen Spaltung in die von PiS und PO geführten Lager münden durch die Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand (1.2) in die Leitfragen dieser Schrift (1.3). Zuletzt werden ihre Konzeption und die Methodik (1.4) dargelegt.

1.2 Forschungsstand

Die Oppositionsforschung kann generell als überschaubare Subdisziplin der Politikwissenschaft beschrieben werden. Durch den Fokus auf die Analyse von Regierungen hat sich die Relevanz der Opposition lange nicht in der Forschung niedergeschlagen. Während der *governance-turn* der Politikwissenschaft mit seinem Fokus auf Verhandlungssysteme Opposition als traditionellen politischen Akteur ausklammert (Rüb 2020, S. 15), kommt insbesondere Oppositionsparteien weiterhin eine bedeutende Rolle im demokratischen Wettbewerb zu, da sie als einzige Akteure die Regierung ablösen können, auch wenn andere Oppositionsformen in den vergangenen Jahren besonders sichtbar wurden. Man denke an die Protestbewegungen der „Gelbwesten“ in Frankreich gegen die höhere Besteuerung von Kraftstoffen, die deutschen „Querdenker“ gegen die Maßnahmen der Covid-19-Pandemie oder den „Allpolnischen Frauenstreik“ (Ogólnopolski Strajk Kobiet) gegen die Verschärfung des Abtreibungsrechts in Polen. Lediglich in den 1990er Jahren hat Opposition als Untersuchungsgegenstand zwischenzeitlich mehr Aufmerksamkeit erfahren und auch in jüngster Zeit lässt sich durch einen Anstieg der Veröffentlichungen¹¹ ein weiterer Aufschwung feststellen.

Das mangelnde Wissen über Opposition (und parlamentarische Opposition im Speziellen) wird zurückgeführt auf das Fehlen einer etablierten Theorie. Die meisten Arbeiten konzentrieren sich daher auf die empirische Analyse, während die Systematisierung aufgrund der mangelnden Theoriebasis ein schwieriges Unterfangen bleibt (Helms 2008, 2021). So untersucht der überwiegende Teil der Analysen dieselben singulären Aspekte, deren Bearbeitung sich als möglich erwiesen hat.

Innerhalb der Oppositionsforschung liegt der Fokus bislang auf der vergleichenden, quantitativen Analyse der parlamentarischen Opposition in verschiedenen Ländern und Regierungssystemen. Der Vergleich gestaltet sich allerdings schwierig, da jedes politische System eine ihm inhärente, sehr individuelle Konstellation an Faktoren aufweist, was Ludger Helms (2002) als „Oppositionsprofil“ bezeichnet.¹² Zudem konzentrieren sich die meisten vergleichenden Studien auf etablierte, westliche

¹¹ Vgl. etwa Dudzińska und Betkiewicz 2018, Ilonszki und Dudzińska 2021, Hohendorf et al. 2020a, De Giorgi und Ilonszki 2018b, De Giorgi und Moury 2017, Tuttnauer 2018, Helms 2023, Lewandowski 2021, Loxbo und Sjölin 2017, Louwerse und Otjes 2018, Garritzmann 2017. Im theoretischen Bereich hat Friedbert Rüb (2020) eine neue Typologie vorgeschlagen.

¹² Helms (1997, 2002) hat die grundlegenden institutionellen und politisch-kulturellen Rahmenbedingungen für institutionalisierte Opposition in fünf westlichen Demokratien in „Oppositionsprofilen“ erarbeitet. Dabei beschränkt er sich nicht – wie anderweitig in der Forschung vorherrschend – auf die parlamentarische Opposition, sondern zeigt verschiedene institutionalisierte Formen von Opposition je nach länderspezifischer Ausstattung auf.

Demokratien, wodurch keine Aussagen zu den jungen Demokratien Mittel- und Osteuropas zu treffen sind.¹³ Lediglich ein Sammelband mit Einzelfallstudien bietet eine vergleichende Einsicht auch in die parlamentarische Opposition Mitteleuropas, wobei keine gemeinsamen Trends innerhalb der elf untersuchten EU-Länder ausgemacht werden konnten (De Giorgi und Ilonszki 2018b).

Die Kritik, dass der wissenschaftliche Diskurs sich aufgrund nicht mehr zeitgemäßer theoretischer Annahmen auf die Form der parlamentarischen Opposition beschränke, dadurch die Analysemöglichkeiten unnötig verenge und andere Möglichkeiten legaler Opposition ausklammere (Brack und Weinblum 2011; Helms 2002; Lhotta 2020), hat sich bislang kaum in der Orientierung der Studien niedergeschlagen.¹⁴ Sie zielen weiterhin auf die Einordnung parlamentarischer Opposition ab und vernachlässigen andere Ausdrucksformen von Opposition sowie den öffentlichen Diskurs, die Themensetzung, Rhetorik und die Interaktion untereinander sowie mit der Regierung und der außerparlamentarischen Opposition (Brack und Weinblum 2011; Helms 2023). Obwohl die parlamentarische Opposition quasi nur in Ausnahmefällen, vor allem in Zweiparteiensystemen, als geschlossener Akteur agiert, haben wenige Analysen in der Politikwissenschaft die Oppositionsparteien als einzelne Bestandteile der Gesamt-Opposition zum Untersuchungsgegenstand.¹⁵ Abgesehen von getrennten Einblicken in den Gesetzgebungsprozess auf der einen Seite, der anhand von Daten von Abstimmungen, Gesetzesinitiativen und anderen parlamentarischen Instrumenten messbar ist, und in die Aktivität sozialer Bewegungen auf der anderen Seite sind die Erkenntnisse über Opposition rudimentär.

Dabei wäre es für die Aktualität der Demokratieforschung grundlegend, ein zeitgemäßes Verständnis von Opposition auch in den Analysen abzubilden. Denn die immensen Wandlungsprozesse der letzten Jahrzehnte wie die Globalisierung, Digitalisierung, die zunehmende Mehrebenen-*governance* und gehäufte Krisen haben den Kontext für politisches Handeln, also auch für die Opposition verändert: Sie haben neue Handlungsräume geschaffen, die Partizipation neuer Akteure ermöglicht oder neue Themen auf die Agenda gesetzt. Neben dem Parlament als Hauptschauplatz für Opposition variieren die Wirkungsorte mittlerweile stärker (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 239).

Entgegen der generell eher parlamentszentrierten Oppositionsforschung wies die Beschäftigung mit Opposition in den postkommunistischen Demokratien bisher einen starken Fokus auf die Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen auf, der sich aus der Genese der neuen politischen Systeme mit der großen Rolle von zivilgesellschaftlichem Protest ergab (Kopecký und Spirova 2008, S. 134). Verwunderlich ist dies vor dem Hintergrund, dass die Zivilgesellschaft und die sozialen Bewegungen

¹³ Vgl. etwa Garritzmann 2017. Er erstellte jüngst einen „Opposition Power Index“, der die institutionellen Gelegenheiten, vor allem die Nutzung parlamentarischer Instrumente durch die Oppositionsfractionen in 21 etablierten parlamentarischen Demokratien einordnet.

¹⁴ Eine seltene Ausnahme: Franzmann (2019) adressiert etwa theoretische Aspekte der außerparlamentarischen Opposition in Form von nicht im Parlament vertretenen Parteien und vergleicht diese erstmals ausführlich mit deren parteiloser Form sowie der parlamentarischen Opposition.

¹⁵ Außer etwa Imai (2013) und Hough (2010) sowie zu außerparlamentarischen Oppositionsparteien Franzmann (2019).

in den postkommunistischen Staaten als schwach und gesellschaftlich nicht stark verankert charakterisiert werden (Ekiert und Foa 2011). Gerade in den jungen Demokratien Mitteleuropas sind die Voraussetzungen, die im Westen zum Fokus auf die parlamentarische Opposition geführt hatten, andere. Angesichts der schwach verankerten Parteien und instabilen, teils fluiden Parteiensystemen sind andere Akteure besonders relevant. Dies zeigen in Polen auch die zunehmenden Massenproteste durch außerparlamentarische Akteure in den vergangenen Jahren.

Im Gegensatz zu außerparlamentarischen Formen blieb die parlamentarische Opposition in den neuen demokratischen Systemen relativ unbeachtet und ihr Verhalten und ihre Funktionen wurden höchstens indirekt durch die Beschäftigung mit der Beziehung zwischen Exekutive und Legislative, mit Parlamenten und der Regierungsstabilität adressiert. Nicht die Stärke der parlamentarischen Opposition führte zu den instabilen Regierungen des postkommunistischen Raums, sondern die hohe Fluktuation der Parteien und ihre Instabilität, was auch die Opposition negativ betraf, die von gut verankerten, ideologisch geschlossenen Parteien profitiert (Kopecký und Spirova 2008, S. 136). Die instabile Parteienentwicklung erschwert es auch, deutliche Muster im Verhalten der parlamentarischen Opposition aufzuzeigen. So ist die Opposition in diesen Ländern aufgrund der hohen Anzahl und geringen Stabilität von Parteien tendenziell wenig vereint und konzentriert, obwohl die Mehrparteiensysteme und die Verhältniswahlen tendenziell Kooperation und Allianzbildung fördern (Kubát 2010, S. 108).

Die polnische (vor allem parlamentarische) Opposition als Forschungsgegenstand stützt sich auf die rege Tätigkeit einiger weniger Politikwissenschaftler*innen (Machelski 2016; Łabędź und Miłkołajczyk 2001; Łabędź 2012b; Dudzińska und Betkiewicz 2018). Die gesamte Parteienopposition Polens seit 1989 wurde bereits klassifiziert und ihre institutionellen Grundlagen thematisiert (Kubát 2010). Der Fall Polen bietet auch Einblicke in die Funktionsweisen der Opposition in einem semi-präsidentiellen Regierungssystem (bzw. parlamentarisch-präsidentiellen, siehe Kapitel 4), was bislang eine große Forschungslücke darstellt (Helms 2023, S. 398). Über den Zeitraum seit der postkommunistischen Systemtransformation wird die gesamte Opposition des „rechten“ (*rightist*) Parteienspektrums als fragmentiert und polarisiert beschrieben, die des „linken“ (*leftist*) als schwach fragmentiert und polarisiert (Kubát 2010, S. 93). Die gesamte parlamentarische Opposition in den Legislaturperioden seit 1997 wurde bereits umfassender thematisiert, so wurde sie etwa im Zeitverlauf vergleichend von 1997 bis 2010 auch mit Blick auf Wettbewerb und Kooperation erfasst (Łabędź 2012b) sowie von 1997 bis 2015 anhand ihrer Tätigkeit im Gesetzgebungsprozess (Dudzińska und Betkiewicz 2018), allerdings mit wenigen Aussagen qualitativer Natur. Insgesamt ergeben sich lediglich allgemeine Erkenntnisse über die parlamentarische Opposition Polens im Sejm und die Tätigkeiten der Oppositionsfraktionen im Vergleich.

Im Vergleich zur Beschäftigung mit der Opposition überwiegen Untersuchungen der PiS-Regierung, ihrer Vorhaben und deren Bewertung. Publikationen finden sich vor allem zur außerparlamentarischen Opposition der sozialen Bewegungen, die gegen die PiS-Regierung gerichtet sind, etwa zum

feministischen Protest in Polen (Beaty 2017; Mishtal 2018; Hall 2019) oder zum Komitee zur Verteidigung der Demokratie (Komitet Obrony Demokracji, KOD) (Karolewski 2016). Wie die parlamentarische Opposition, vor allem die PO als Oppositionsführerin agierte, bleibt weitgehend unbeachtet. In einem Vergleich der Oppositionsstrategien in Ungarn und Polen in den Wahlkämpfen 2019 wird mit Bezug zur PO immerhin eine ineffektive Strategie der totalen Opposition erwähnt, die auf Straßenproteste und die EU-Institutionen sowie Bündnisbildung setzt (Solska 2020). Daneben wurde lediglich die Kooperation bzw. der Wettbewerb innerhalb der gesamten Opposition in einem kurzen Zeitraum betrachtet (Lewandowski 2021), ebenso wie verschiedene Ebenen und Akteure der gesamten Opposition im Vergleich mit Ungarns Opposition (Ilonszki und Dudzińska 2021).

Abgesehen von den Studien zu Protestbewegungen bleibt auch die Oppositionsforschung über Polen auf quantitative Studien und eine institutionalistische Sicht begrenzt. Am häufigsten wird, wie auch in der internationalen Forschung, der Gesetzgebungsprozess im Parlament, vor allem das Abstimmungsverhalten der Fraktionen oder deren Nutzung parlamentarischer Instrumente mittels Daten aus dem Parlament beleuchtet. Viele Untersuchungen verwenden dafür eine aus der Theorie entnommene Einteilung nach der Konkurrenzorientierung in ein kompetitives oder kooperatives bzw. konsensuales Verhalten (Hohendorf et al. 2020a, 2020b; De Giorgi und Moury 2015; De Giorgi und Ilonszki 2018b; Łabędź 2012c). Stärker qualitative Untersuchungen, die das Verhalten und ihre Einflussfaktoren kontextsensitiver und breiter analysieren, sind selten (Steinack 2011; Webert 2009).

Generell werden durch die Analysen des parlamentarischen Abstimmungsverhaltens wichtige Erkenntnisse über das konsensuale Verhalten der Oppositionsfraktionen gegenüber der Regierung gewonnen. Empirische Untersuchungen parlamentarischer Demokratien belegen eindrucksvoll, dass in der Regel ein hoher Konsens der Opposition mit der Regierung im Gesetzgebungsprozess vorherrscht (De Giorgi und Ilonszki 2018a; Hohendorf et al. 2020a; De Giorgi und Marangoni 2015; De Giorgi und Moury 2015). Auch für Polen trifft dies zu. Demzufolge unterstützte die Opposition in den fünf Legislaturperioden von 1997 bis 2015 75 Prozent der Regierungsvorlagen, obwohl sie prinzipiell wenig Möglichkeit zur Einflussnahme darauf hat (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 177; 185). In der Legislaturperiode von 2011 bis 2015 etwa votierten die Fraktionen in 70,8 Prozent der Abstimmungen einstimmig (Łabędź 2018, S. 251). Ebenso zog von 1997 bis 2010 nur eine Minderheit der Gesetzesentwürfe Widerspruch aus der Opposition auf sich. Eine „prinzipielle“ Opposition gegen alle Vorschläge der Regierung gab es nicht und kooperatives Verhalten war häufig (Łabędź 2012c, S. 191). In den selteneren Fällen, in denen die Opposition mit dem Regierungsgesetz nicht einverstanden war, zeigte sich allerdings eine beträchtliche Abweichung vom sonstigen konsensualen Verhalten (Łabędź 2012c, S. 193).

Bis 2010 arbeitete die Opposition gegenüber der Regierung überwiegend konstruktiv und kompromissbereit, äußerte aber dennoch Kritik und stimmte zuweilen auch geschlossen gegen Gesetzesentwürfe. Obstruktive Handlungen wie die Behinderung der Parlamentsarbeit waren selten, beschränkt auf die euroskeptische Partei Samoobrona (Selbstverteidigung) und die PiS. Verstärkt kompetitives

Verhalten war bei Fernsehübertragungen aus dem Parlament sowie in Wahlkampfzeiten wahrnehmbar. Zudem kamen radikalere Aussagen bei für die jeweilige Partei konstitutiven Schlüsselthemen vor (Łabędź 2012d, S. 207–208). Mit Blick auf die parlamentarische Opposition im Allgemeinen attestieren Agnieszka Dudzińska und Witold Betkiewicz (2018) seit 1997 einen Rückgang des Konsenses. So geht der Anteil verabschiedeter Oppositionsvorlagen sowie die Unterstützung für Regierungsvorlagen im Zeitverlauf zurück, was der zunehmenden Polarisierung entspricht.

Der insgesamt dennoch hohe Konsens in der Gesetzgebung widerspricht der verbreiteten Beschreibung des polnischen Parteienwettbewerbs als konfliktreichen Kampf zwischen Feinden, in dem die soziokulturelle Achse dominiert (Fehr 2014; Pakulski 2016). So stimmte die PiS etwa für drei Viertel der Gesetzesentwürfe des ersten Kabinetts des PO-Vorsitzenden Donald Tusk von 2007 bis 2011 (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 177). Der hohen Anzahl von befürworteten Regierungsvorlagen stehen jedoch obstruktive Handlungen im Parlament und rhetorische Diffamierungen des politischen Gegners entgegen und zwischen verschiedenen Schauplätzen wie dem Parlament und Straßenprotesten unterschied sich die Vorgehensweise ebenso (Łabędź 2018, S. 251). Die Beschränkung auf Abstimmungsdaten kann daher zu falschen Annahmen bei der Charakterisierung der Opposition führen, vor allem hinsichtlich ihrer Konkurrenzorientierung, denn sie wird als kooperativer beurteilt, als sie insgesamt auftritt.

Die bislang fokussierten Tätigkeiten der Opposition als parlamentarischer Gegenspieler der Regierung stellen also nur einen Teil der Aktivitäten von Oppositionsparteien dar, während ein ganzes Konglomerat oppositioneller Handlungen, ihre öffentliche Präsentation außerhalb der Legislative, die Rhetorik und Argumentation bzw. eigene Themensetzung oder die Beziehung zu anderen Akteuren (etwa eine mögliche Allianzbildung) unbeachtet bleiben. Diese prägen vielmehr als das reine Abstimmungsverhalten das Bild der Öffentlichkeit und Wähler*innen von den Oppositionsparteien. Insbesondere die Alternativfunktion spielt außerhalb des Parlaments eine größere Rolle. Aufgrund des hohen Konsenses im Parlament werde dort keine starke programmatische Alternative dargestellt (Łabędź 2012d). Anstelle von alternativen Gesetzesprojekten der Oppositionsfraktionen, die zwischen 2011 und 2015 zum größten Teil abgelehnt wurden, können andere Optionen als geeigneter gesehen werden, etwa die Beeinflussung des politischen Diskurses und der öffentlichen Meinung durch Kritik und die Artikulation eigener Interessen (Łabędź 2016, S. 58). Ferner geben die systemimmanenten, institutionellen Bedingungen Polens Hinweise auf eine nötige Ausweitung des Untersuchungsrahmens, denn das Parlament ist für Mitteleuropa als eingeschränkt wirkungsvoller Ort für die Aktivität der Opposition beschrieben worden.

Die existierenden Untersuchungen bieten insgesamt zwar einen groben Überblick über die gesamte parlamentarische Opposition und das legislative Verhalten während der Legislaturperioden, treffen allerdings keine Aussagen zu den Gesamtstrategien und entsprechenden Handlungen, mit denen die Parteien langfristig ihre Oppositionsrolle ausfüllen. Durch die statistische Erfassung der Aktivitäten der Fraktionen im Parlament ergibt sich eine angemessene Breite für den Zweck der Analyse der

gesamten Opposition, während es an mehrdimensionaler Tiefe mangelt. So liegt bislang weder eine Betrachtung einzelner oppositioneller Strategien der Parteien noch eine systematische vergleichende Betrachtung von PiS und PO gegenüber ihrem Gegenspieler an der Regierung vor, obwohl ihre (inner- und außerparlamentarischen) Aktivitäten als größte Oppositionsparteien als am einflussreichsten einzuschätzen sind, um einen Regierungswechsel zu erreichen. Die Analyse des Verhaltens von Oppositionsparteien innerhalb eines politischen Systems erlaubt zudem Rückschlüsse darauf, wie die jeweiligen Parteien die gleichen institutionellen Gegebenheiten nutzen (beispielsweise Misstrauensvoten) oder sich bei der Auswahl der Strategie daran orientieren (etwa am Wahlsystem). Die Diskrepanzen der Konkurrenzorientierung, also zwischen konsensualer Abstimmung und rhetorischer Abgrenzung können durch den Fokus auf die zwei großen Oppositionsparteien präziser adressiert werden.

Die Strategie der PO als Partei im Allgemeinen seit 2005 wurde lediglich als Selbstinszenierung als „Anti-PiS“ beschrieben (Bader und Zapart 2011) oder in verschiedenen Wahlkämpfen oberflächlich und nicht langfristig beleuchtet. Die PiS wurde überwiegend aus dem theoretischen Blickwinkel des Populismus betrachtet, was ein eingeschränktes Bild vermittelt. Im Bereich von Strategie im weitesten Sinne wurden die Grundlagen der von ihr verfolgten konservativen Modernisierung dargestellt (Jasiecki 2019) sowie ihr populistischer Diskurs in der Opposition analysiert (Kim 2021), jedoch nicht ihr strategisches Vorgehen in der Oppositionsphase, also konkrete Methoden bzw. die Erfüllung von oppositionellen Funktionen wie Aktivitäten zur Kontrolle der Regierung, ihre Kritik und ihre Positionierung als Alternative. Zwar wurde ihr Wahlsieg insbesondere durch die Schwächen der PO-PSL-Regierung und des postkommunistischen Lagers erklärt, dabei jedoch die Perspektive auf ihre eigene – zumal erfolgreiche – Strategie in der Opposition vernachlässigt. So bemerken etwa Agnieszka Dudzińska und Witold Betkiewicz lediglich, dass die Oppositionsstrategie der PiS nach der Flugzeugkatastrophe von Smolensk¹⁶ das Misstrauen der Öffentlichkeit gegenüber der Regierung widerspiegelte (2018, S. 183). Auch wenn Krzysztof Łabędź in seinen Untersuchungen die Erzeugung von Angst vor der jeweils anderen Partei in den Vordergrund stellt, könnte eine genauere Betrachtung der Strategien ein differenzierteres Bild ergeben.

Zur Erklärung des Oppositionsverhaltens wurden in der Forschung lange Zeit vor allem systemische Bedingungen hervorgehoben: „Politikfeldübergreifende, mehr oder minder kohärente Oppositionsstrategien gibt es am ehesten in Kontexten, in denen die spezifische Rolle der parlamentarischen Opposition systembedingt einen Verzicht auf Mitregierung und eine Konzentration auf den Machtwechsel vorschreibt“ (Helms 2010, S. 250). In der jüngsten Forschungsdebatte werden rein institutionelle Faktoren indessen zunehmend in Frage gestellt (jüngst: Helms 2021, 2023) und die Auswirkungen der speziellen Parteiencharakteristika, wie ihre ideologische Haltung oder Geschichte, sowie eines bestimmten Themas bzw. Inhalts der Gesetzgebung beachtet (Tuttnauer 2018; Steinack 2011;

¹⁶ Dabei verunglückte im Jahr 2010 ein Großteil der politischen Elite Polens, darunter der Staatspräsident Lech Kaczyński (siehe Kapitel 6.1).

De Giorgi und Ilonszki 2018b; De Giorgi und Marangoni 2015; Ilonszki und Dudzińska 2021). Untersuchungen der parlamentarischen Opposition Polens identifizierten etwa die Art der Themen und ihre Übereinstimmung mit der Programmatik einer Partei als Faktor für die Verhaltensweisen der Opposition bzw. das Niveau des politischen Konflikts (Łabędź 2012d, 2016).

Abschließend bleibt mit Blick auf die Erforschung von Opposition in Polen eine Lücke zu füllen. Das Interesse soll von der gesamten parlamentarischen Opposition auf weniger adressierte Einheiten gelenkt werden – auf die Oppositionsparteien, die bislang auf das parlamentarische Wirken der legislativen Tätigkeiten ihrer Fraktionen, also die institutionelle Perspektive reduziert wurden. Eine dynamischere, zeitgemäße Sicht auf die Opposition, die auch andere Aktivitäten und Orte im Rahmen ihrer Strategie wie Proteste oder ihre Rhetorik im öffentlichen Diskurs, andere Akteure, wie die Zusammenarbeit der Oppositionsparteien mit außerparlamentarischen Gruppierungen, und Ebenen, wie etwa die Europäische Union, aufnimmt erscheint vielversprechend, um die bisherige Forschung zu ergänzen. Bestehende Studien weisen darauf hin, dass die quantitativen Indikatoren durch eine tiefere qualitative Analyse vervollständigt werden sollten (Łabędź 2018, S. 251), was bislang nicht umfassend, sondern nur in ergänzenden Kommentaren vorgenommen wurde. Durch eine qualitative, vermehrt interpretative Untersuchung soll ein vollständigeres, realistischeres Bild der Oppositionsparteien erfasst werden.

1.3 Leitfragen und Erkenntnisinteresse

Aus den genannten Problematiken und Forschungslücken ergeben sich zwei große Forschungsfragen, die die relevantesten Oppositionsakteure (PiS und PO) betreffen und Rückschlüsse auf eine wichtige Phase der polnischen Politik, deren Polarisierung und den Diskurs über den demokratischen Status zulassen:

Wie verhalten sich die beiden größten Oppositionsparteien PiS und PO im institutionellen und politisch-gesellschaftlichen Kontext Polens? Genauer: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen in den Strategien und in der Konkurrenzorientierung des Verhaltens gegenüber der Regierung zwischen der Partei Recht und Gerechtigkeit (in der Oppositionsphase von 2007 bis 2015) und der Bürgerplattform (von 2015 bis 2019)?

Dieser erstmalige deskriptiv-empirische Vergleich zeigt die Strategien der Oppositionsparteien in der jeweiligen Legislaturperiode in der Tiefe auf und analysiert sie anhand theoretischer Begriffe aus der Oppositionsforschung. So wird beleuchtet, ob die Oppositionsparteien im gleichen politischen System ähnliche oder unterschiedliche Strategien entwickeln. Der Vergleich lässt zudem Rückschlüsse auf Lernprozesse der Parteien und entsprechende Strategieveränderungen zu. In die Strategieanalyse geht nicht nur der Umgang mit der Regierung, sondern auch mit anderen Oppositionsparteien (bezüglich der Koalitionsfähigkeit von PiS und PO) und anderen außerparlamentarischen Oppositionsakteuren ein.

Ferner wird nachvollzogen, wann die Parteien sich kompetitiv gegenüber der Regierung verhalten haben und ob bzw. in welchen Fällen die zwei wichtigsten Gegenspieler, die sich zuweilen als Feinde gerieren, trotz der starken Polarisierung des politischen Wettbewerbs auch Kooperation mit der gegnerischen Regierung angestrebt haben oder dazu bereit waren. Dies lässt Hinweise auf die Bereiche und Möglichkeiten für Kooperation und intakte Konfliktlösungsmechanismen unter den Umständen einer starken Polarisierung zu. Des Weiteren gewährt die Untersuchung auch einen Einblick, ob die Oppositionsparteien mit ihren kompetitiven Handlungen in ihrem Streben nach Abgrenzung die akzeptablen Grenzen des Verhaltens in einem demokratischen Wettbewerb bzw. Diskurs überschreiten (etwa durch Diffamierungen oder Drohungen).

Die zweite Frage betrachtet hingegen, warum sich die Oppositionsparteien so verhalten, zielt also auf die Faktoren ab, die auf die Strategie und die Konkurrenzorientierung der Parteien einwirken und möglicherweise deren Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten erklären können:

Welche Faktoren beeinflussen die Strategie und Konkurrenzorientierung von PiS und PO? Also: Warum wählen die Parteien die entsprechende Strategie und warum verhalten sie sich in den gleichen oder unterschiedlichen Fällen kompetitiv, extra-kompetitiv oder kooperativ gegenüber der Regierung?

Durch die systematische Betrachtung der Ergebnisse der ersten Frage ergeben sich bestenfalls Muster, die Hinweise auf die Einflussfaktoren zulassen. So wird theoretisch etwa davon ausgegangen, dass sich die kulturellen sowie institutionellen Rahmenbedingungen, etwa das Wahlsystem oder bestimmte erforderliche Mehrheiten, außerdem Charakteristika der Partei selbst, etwa ihre Ideologie, sowie für die Konkurrenzorientierung insbesondere das behandelte Politikfeld oder zur Debatte stehende Thema auf die Entscheidungen der Parteien auswirken.

Ganz allgemein geht aus der Untersuchung auch hervor, warum die Strategie der PiS aus Sicht der Oppositionstheorie zu ihrer Regierungsübernahme im Jahr 2015 führte, während dies der PO bei den Parlamentswahlen 2019 verwehrt blieb. Es werden zudem weitere Aspekte, die mit der aktuellen Kritik an der Theorie zusammenhängen, von der Analyse berührt: die Rolle der Parteien gegenüber den sozialen (Protest-)Bewegungen, die immer stärker den gesellschaftlichen Unmut gegenüber den Regierungen vertreten, die Beziehung und Zusammenarbeit von parlamentarischen und außerparlamentarischen Oppositionsakteuren oder die verschiedenen Handlungsebenen für die Oppositionsparteien außerhalb des Parlaments, darunter die Europäische Union. Angesichts der großen Forschungslücken, die durch den singulären Fokus auf die parlamentarische Opposition entstanden sind, erscheint es lohnenswert, diese Aspekte zu integrieren. Ferner gewinnt die Untersuchung allgemeine Erkenntnisse über das polnische Oppositionsmodell, etwa die Rolle des Staatsoberhauptes im semi-präsidentiellen System. Indem das Verhalten der beiden größten Parteien und wichtigsten politischen Gegenspieler des politischen Wettbewerbs Polens in der Opposition analysiert wird, kann schließlich eine substantielle und differenzierte Sicht auf die polnische Demokratie und die politische Polarisierung erlangt werden.

1.4 Konzeption und Methodik

Dafür wird ein Vergleich zwischen der Strategie und dem Verhalten von PiS und PO während ihrer jeweiligen Phasen in der Opposition im politischen System Polens angestrebt. Die Randbedingungen – die kulturellen Muster und der institutionelle Rahmen – sind daher dieselben. Für die Strategie und das Verhalten werden in der Theorie Vergleichskategorien entwickelt. Zwar eröffnet die Betrachtung der Opposition neue Perspektiven auf die aktuellen Probleme Polens, allerdings stellt die Oppositionstheorie keine ausgearbeiteten Analysekonzepte bereit. Die konzeptionelle Grundlegung stützt sich daher auf den theoretischen Forschungsstand und generiert daraus einen eigenen Untersuchungsrahmen.

Der Opposition wurde vielfach ein „Schattendasein“ in der politischen Theorie (Rüb 2020, S. 15), ein „atheoretischer Charakter“ (Helms 2008, S. 7) oder gar ein Theoriewiderstand attestiert. Bereits die Fülle an unterschiedlichen Auffassungen über den Begriff Opposition verhindert die weitere Theoriebildung. Es hat sich bislang keine kongruente Terminologie herausgebildet, die für die Typologisierung von Opposition unabdingbar wäre. Die bestehenden Typologien von Opposition wiederum sind vielfältig, dabei aber wenig aussagekräftig. Sie kombinieren verschiedene Kriterien, deren exzessive Vielfalt zwar viel zur theoretischen Grundlegung beigetragen hat, jedoch zuweilen mehr Verwirrung als Aufklärung stiftet: „oppositions in parliament and beyond remain extremely difficult to theorise, and sometimes even difficult to understand in empirical terms“ (Helms 2008, S. 16). Insbesondere die diversen Erscheinungs- und Aktionsformen von Opposition sowie die Vielfalt der sie beeinflussenden institutionellen und politisch-kulturellen Faktoren wirken einer Generalisierung und der Bildung von geschlossenen theoretischen Konzepten entgegen. Sowohl *concept stretching* als auch eine terminologische und konzeptuelle Begrenzung behindern die Entwicklung des Forschungsfelds. Immerhin spricht trotz dieser wissenschaftlichen Probleme die Komplexität der Oppositionsformen für einen vitalen Geist der liberalen Demokratie (Helms 2008, S. 16).

Es bleibt nur zu vermuten, dass das fehlende theoretische Fundament nicht gerade zur Beliebtheit und somit auch zur Weiterentwicklung des Forschungsfeldes Opposition beiträgt. Deshalb beziehen sich die meisten Studien weiterhin auf einen – wenn man so will – „Minimalkonsens“ der Oppositionstheorie, der die Funktionen von parlamentarischer Opposition enthält sowie einige Kategorien, die vor allem auf Robert A. Dahls Arbeiten als „Begründer“ der internationalen Oppositionsforschung zurückgehen.

Selbst die grundlegendsten Begriffe sind bis heute nicht geklärt. Deshalb beginnt der theoretische Teil mit einer in dieser Form so bisher nicht vorhandenen systematischen und kritischen Diskussion des Oppositionsbegriffs, um daraus das eigene Verständnis für diese Arbeit abzugrenzen. Indem die vereinzelt, selten hinterfragten Auffassungen der „klassischen“ Oppositionstheorie systematisiert werden und mit einer bislang wenig rezipierten kritischen Betrachtung verbunden werden, soll auch für die zukünftige Beschäftigung mit Opposition ein Mehrwert geschaffen werden.

Aufgrund der genannten Schwierigkeiten und des Mangels an theoretischen Konzepten werden nach der Begriffsdiskussion relevante Untersuchungsaspekte für Oppositionsparteien erarbeitet, die aus der „klassischen“ Oppositionstheorie hervorgehen und in der aktuellen Forschung Verwendung finden bzw. weiterentwickelt wurden. Darunter befinden sich neben der Kohäsion der Opposition, der Strategie und der Konkurrenzorientierung auch die Einflussfaktoren auf Oppositionsverhalten. Aus etablierten und aktuellen theoretischen Überlegungen, die auf neuesten Forschungsergebnissen beruhen, gehen als erklärende Faktoren kulturelle und institutionelle Bedingungen, etwa das Wahlsystem bei bestimmten Wahlen, ebenso wie die Charakteristika der Partei selbst und das Thema einer politischen Auseinandersetzung bzw. das Politikfeld hervor. Die Annäherung an die Faktoren erfolgt in der Analyse durch eine kausale Rekonstruktion der Strategie und des Verhaltens der Oppositionsparteien, indem die daran beteiligten Prozesse und Interdependenzen identifiziert werden.

Dabei arbeitet diese Studie auch explorativ, da eben nicht vollständig auf Theorien – die in derselben Qualität wie in anderen Forschungsfeldern gar nicht existieren – zurückgegriffen werden kann. Dennoch werden theoretische Konzepte benutzt, die für die Leitfragen von Relevanz sind. Die Strategien werden anhand oppositionstheoretischer Begriffe analysiert, was bislang ohne explizite theoretische Grundlage oder anhand von Konzepten über Parteienziele durchgeführt wurde. Andere Möglichkeiten zur Erforschung der Handlungsweisen und Strategien der Opposition existieren bislang nicht. Sie wird überwiegend empirisch mit Bezug auf die theoretischen Kategorien der Konkurrenzorientierung „kooperativ“ oder „kompetitiv“ vorgenommen, die in den meisten Studien nicht näher definiert werden, weshalb dies hier nicht zuletzt im Sinne der Operationalisierung als notwendig erachtet wurde. Der länderspezifische Fokus auf Polen erlaubt keine Fortschritte in der Theoriebildung, zumal sie generell als schwieriges Feld der Oppositionsforschung eingeschätzt wird. Deshalb steht wie in den meisten Arbeiten über Opposition die empirische Fülle im Mittelpunkt. Die Untersuchung ist grundsätzlich deskriptiv angelegt, nicht zuletzt dokumentiert sie die Strategien und das Verhalten der beiden Parteien in der Opposition umfassend. Umso analytischer ist der abschließende Vergleich der umfangreichen Ergebnisse ausgerichtet.

Im empirischen Teil werden zuerst die institutionellen, formal-rechtlichen und politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die (parlamentarische und außerparlamentarische) Opposition in Polen zugrunde gelegt, d.h. das „Oppositionsmodell“ Polens beschrieben. Insbesondere für ein deutsches Publikum, dem Polen immer noch als „*der* unbekannt Nachbar [Hervorhebung im Original]“ (Ziemer 2013, S. 5) gilt, lohnt es sich, die Spezifika polnischer Verhältnisse, die schwachen (oft parteipolitisch instrumentalisierten) Institutionen, die Kultur und historischen *legacies* als Kontext für die in Deutschland so stark rezipierten Ereignisse der vergangenen Jahre einzubeziehen. Denn während die meisten Staaten heutzutage von enormen Wandlungsprozessen durch die Globalisierung, Veränderungen des Nationalstaats, die Post-Industrialisierung und außerdem von gehäuften Krisen betroffen sind, tragen postkommunistische Länder wie Polen zusätzlich das Erbe von lang-

jähriger historischer Fremdherrschaft wie des kommunistischen Totalitarismus, spüren Nachwirkungen und Frustrationen der postkommunistischen Transformation sowie die Notwendigkeit, wirtschaftlich gegenüber dem Westen aufzuschließen, und durchleb(t)en rasante nachholende Modernisierungsprozesse. Nur eingewoben in diese erklärenden Umstände kann das Verhalten der Oppositionsparteien nachvollzogen werden und der sogenannte *western bias* vermieden werden: Obwohl die Vorstellungen und Konzepte von Opposition aus dem nordamerikanischen und westeuropäischen Forschungsraum stammen, soll die Realität in Polen angemessen erfasst werden, wofür Sensibilität gegenüber dem genannten Kontext erforderlich ist.

Dem polnischen „Oppositionsprofil“ schließt sich die Schilderung der parteispezifischen Grundlagen, d.h. der Hintergründe zu Entwicklungen und Charakteristika der PiS und PO an, da sie als Faktor für die Erklärung des Oppositionsverhaltens dienen.

Daraufhin folgt in drei Teilen die Analyse der Parteien in ihrer Oppositionsrolle in der jeweiligen Legislaturperiode, der Partei Recht und Gerechtigkeit von 2007 bis 2011 und von 2011 bis 2015 sowie der Bürgerplattform von 2015 bis 2019. Um den Vergleich zwischen den Strategien und der Konkurrenzorientierung im Verhalten gegenüber der Regierung von Seiten der PiS und der PO zu ermöglichen, beginnt der Untersuchungszeitraum im Jahr 2007 mit der langen Oppositionsphase der PiS bis 2015 und endet mit der Sejm-Legislaturperiode 2015 bis 2019, in der sich die PO in der Opposition befand. So können auch Anpassungsprozesse der PiS von einer Legislatur zur nächsten beobachtet werden.

Zum grundlegenden Verständnis der Ausführungen werden die situationsspezifischen Gegebenheiten jeder Legislaturperiode einleitend kurz erläutert. Dabei werden außergewöhnliche Ereignisse berücksichtigt und die wichtigen Themen des politischen Diskurses sowie die Pläne der Regierung skizziert.

Danach wird in der ersten Untersuchungsdimension die grundlegend verfolgte, allgemeine Strategie der jeweiligen Partei in der Opposition mit ihren erkennbaren (ausgerufenen) Zielen und den verwendeten Methoden analysiert, wobei die theoretisch fundierten Funktionen (Alternative, Kritik, Kontrolle) strukturierend einfließen sowie im Speziellen die Aktivitäten der einzelnen Wahlkämpfe adressiert werden. Zur Strategieberichtung gehören auf der einen Seite auch die innere Kohäsion der Partei und auf der anderen Seite die oppositionsübergreifende Kohäsion: der Umgang mit den restlichen Oppositionsparteien zur Evaluierung des Koalitionspotentials sowie Interaktionen mit der außerparlamentarischen, nicht-partei-basierten Opposition. Die Analyse gründet größtenteils auf Aussagen der relevanten Akteur*innen¹⁷ und Annahmen über die Strategie aufgrund ihrer Handlungsweisen.

In der zweiten Untersuchungsdimension steht die externe Beziehung der Oppositionspartei mit der Regierung im Mittelpunkt. Ihr konkretes Verhalten gegenüber der Regierung wird typologisch in die

¹⁷ Sind Personen gemeint, wird inklusive Sprache genutzt, während die Form „Akteure“ den Bezug auf Institutionen und Organisationen wie Parteien ausdrücken soll.

Kategorien „kompetitiv“, „extra-kompetitiv“ und „kooperativ“ eingeordnet. Die Schilderung wird durch die jeweiligen Themen bzw. Politikfelder strukturiert, wo notwendig auch durch systematisierte Verhaltensweisen. Zumeist mischen sich kooperative Elemente in trotzdem überwiegend kompetitive Themenfelder. Dass darin überhaupt Kooperation auftrat oder thematisiert wurde, soll ausreichen, um die Beispiele von den rein kompetitiven Handlungen zu trennen. Die im ersten Teil beobachtete Strategie wird also im zweiten Teil durch die Konkurrenzorientierung einzelner Handlungen gegenüber der Regierung ergänzt, d.h. ob in einzelnen Politikfeldern kompetitiv oder kooperativ gehandelt wurde. Auch wahrnehmbare Einflüsse auf die Handlungen werden diskutiert. Zwar bietet die institutionelle Chancenstruktur Polens grundlegende Kooperationsmöglichkeiten für Regierung und Opposition und die Parteien verfügen über die gleichen institutionellen Rahmenbedingungen, doch wie und von welcher Partei in der Opposition diese auch genutzt werden, bei welchen Themen oder unter welchen parteispezifischen Bedingungen, muss evaluiert werden.

Die weitestgehend deskriptive und klassifizierende Vorarbeit ermöglicht schließlich den analytischen Vergleich: Dies betrifft insgesamt die Ziele, Methoden, die (normative) Funktionserfüllung, die innerparteiliche und oppositionsübergreifende Kohäsion, die Konkurrenzorientierung und die einwirkenden Faktoren. Durch den Vergleich des Verhaltens können Lernprozesse der Parteien herausgefiltert und die Übernahme von Handlungsweisen anderer Oppositionsakteure oder die Entwicklung neuer festgestellt werden. Das Kapitel über die Oppositionsphase der Bürgerplattform von 2015 bis 2019 enthält bereits vergleichende Verweise auf die vorherigen Ausführungen über die PiS. Abschließend werden die Strategie und die Konkurrenzorientierung der beiden Parteien in ihren Oppositionsphasen zusammenfassend verglichen sowie die Einflussfaktoren adressiert.

Mit Blick auf Oppositionsakteure finden sich in der aktuellen quantitativen Forschung Anreize für neue Forschungsdesigns, etwa detailliertere, vergleichend durchgeführte Analysen (Łabędź 2012d, S. 212). Zwar wird gerne auf diese Möglichkeit hingewiesen, doch aus verständlichen Gründen werden sie selten umgesetzt, da solche qualitativen Untersuchungen des komplexen Gegenstands Opposition immens recherche- und zeitaufwendig sind. Die Untersuchung und Einordnung der polnischen Opposition im Gesamten gestaltet sich zum einen aufgrund der hohen Parteienfluktuation generell schwierig. Zum anderen treten auch vielfältige Formen außerparlamentarischer Opposition auf, die der Parteienopposition nahestehen, als politische Akteure ähnlich wie die Parteien agieren und mitunter auch eine stärkere Institutionalisierung als Partei anstreben. Um diesen Voraussetzungen mit dem Forschungsdesign gerecht zu werden und auf die Lücken im Forschungsstand einzugehen, wird die Untersuchung auf zwei Akteure begrenzt, die dafür präziser in Bezug auf die tatsächlichen Handlungen betrachtet, zudem verglichen und dabei trotzdem im Gesamtzusammenhang der ganzen Opposition (d.h. anderer Oppositionsparteien, außerparlamentarischer Akteure etc.) verortet werden können.

Sowohl die Strategieanalyse als erste Untersuchungsdimension, als auch die Einordnung der Konkurrenzorientierung konkreter Handlungen gegenüber der Regierung als zweite Dimension basieren

auf einer aufwendigen Medienrecherche. Die gewählte Vorgehensweise trägt einer dynamischen Perspektive von Opposition Rechnung, wie sie bereits geschildert wurde. Auch die zunehmende Medialisierung der Politik in Polen (Bader 2013) ist ein Argument dafür, den Fokus auf die Rhetorik sowie den Diskurs – und so auf die Themen – der Oppositionsparteien zu legen und den Zugang über ihre Darstellung in den Medien zu wählen. Sie agieren als Chronisten der Politik und der Handlungen politischer Akteur*innen und sind mittlerweile fast das einzige, mit Sicherheit jedoch das wichtigste Kommunikationsinstrument der Politik, um die Bevölkerung bzw. die Wähler*innen zu erreichen (Rüb 2020, S. 17). Der Einbezug von Sprache und Rhetorik, die sich in den Medien offenbaren, trägt ferner zum Verständnis der Strategie und der Handlungsmodi der Opposition bei (Brack und Weinblum 2011, S. 75). Die qualitative Analyse anhand einer breiten Recherche mehrerer Politikfelder in Presseberichten, Nachrichtenmeldungen und Interviews zielt weniger auf die Erfassung des „Kampfcharakters“ der Parteien im polarisierten Wettbewerb ab, der in vielen Publikationen in den Vordergrund gerückt wird, sondern bezieht auch die inhaltliche Argumentation der Akteur*innen verstärkt mit ein.

Eine wichtige Grundlage und den ersten Einstieg in das politische Geschehen Polens bot die fortlaufende Chronik auf der Internetseite der „Polen-Analysen“, die gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und weiteren Partnern herausgegeben werden. Die entsprechenden Nachweise aus der Chronik enthalten statt der nicht vorhandenen Seitenzahl das Datum. Sie berichtet von den relevantesten, überwiegend politischen Ereignissen jedes Tages in Polen, allerdings mit Blick auf die Relevanz für die deutsch-polnischen Beziehungen. Nichtsdestotrotz konnten hierdurch die größten Konflikte zwischen Regierung und Opposition sowie die bedeutendsten politischen Themen in Polen in allen drei Legislaturperioden destilliert werden.

Durch die Nachrecherche in der Nachrichten-Datenbank „LexisNexis“, einem führenden Anbieter für Recherchelösungen mit mehreren Tausend internationalen und verlässlichen Informationsquellen, waren die konkreten Handlungen von Vertreter*innen der jeweiligen Oppositionspartei auffindbar. Die Datenbank ermöglichte den Zugriff auf eine Vielzahl an Artikeln verschiedener seriöser Medienangebote, also polnischer und internationaler Zeitungen, Pressezusammenfassungen, etwa des „Polish News Bulletin“, und Meldungen der polnischen Nachrichtenagentur PAP. Diese werden als ausreichend zuverlässig eingeschätzt und berichten tagesaktuell über politische Ereignisse und den politischen Betrieb Polens, also auch über Äußerungen, etwa Statements auf Pressekonferenzen, und Handlungen der Parteivertreter*innen auf jeglichen Ebenen. Die „kontrollierte Informationsverdichtung“ und Interpretation des Materials (Raschke und Tils 2010, S. 383) erlaubte die breite Rekonstruktion der Strategien nach theoretischen Kategorien. Außerdem befinden sich unter dem Material auch Presseinterviews mit den Parteifunktionär*innen von PiS und PO, in denen mitunter die Ziele und Methoden der Partei offengelegt wurden und die zur Rekonstruktion nützlich waren. Die Handlungen und Aussagen im Namen der Partei gehen von Vertreter*innen auf Ebene der Fraktion

und Partei aus, insbesondere den wichtigsten Funktionär*innen und der Parteiführung, weshalb die Untersuchung stark akteurszentriert ist. Sie fokussiert daneben die interaktiven Beziehungen mit den anderen Akteuren – der Regierung und weiteren Oppositionsformen.

Diese Herangehensweise ermöglichte es, für den langen Untersuchungszeitraum von zwölf Jahren die benötigten Informationen zu gewinnen. Es handelt sich allerdings nicht um eine Medienanalyse, in der die Art und Weise der Berichterstattung über die Opposition selbst zum Gegenstand wird, sondern es wurden lediglich die relevanten Informationen über das Verhalten der Oppositionsparteien den Artikeln entnommen und anhand der theoretischen Kategorien verwertet bzw. typologisiert. Für Strategieanalysen bewährt sich das inhaltsanalytisch orientierte Vorgehen weitestgehend.¹⁸

Auf der Ebene der Konkurrenzorientierung wurden ebenso öffentliche Äußerungen und Handlungen der Repräsentant*innen der jeweiligen Oppositionspartei aus der medialen Berichterstattung in bestimmten Themenfeldern genutzt und Rückschlüsse auf ihre Konkurrenzorientierung gezogen. Um die Ergebnisse nicht zu verfälschen, wurde versucht, möglichst breit die in der jeweiligen Legislaturperiode medial relevanten Themen abzudecken, da verschiedene *issues* womöglich mit einer eher kooperativen, kompetitiven (bzw. sogar extra-kompetitiven) Herangehensweise verbunden sind. Dies sind verschiedene Felder der Außen- und Innenpolitik sowie spezielle Bereiche, wie etwa die Auseinandersetzung um die Demokratiequalität, die Flugzeugkatastrophe von Smolensk und thematisch zusammengefasst das individuelle Fehlverhalten von Regierungsmitgliedern. Der einseitige Fokus auf die kontroversen Themen des „Kulturkampfes“, der in der wissenschaftlichen Literatur zu Polen vorherrscht, darunter „gender“ im Sinne von Gleichstellungspolitik und Frauen- bzw. LGBTQ-Rechten, die Flugzeugkatastrophe von Smolensk, Religion und Migration, wird so vermieden. Dennoch bleibt selbstverständlich eine Verzerrung bestehen, da die Medien etwa weniger intensiv über unkontroverse Gesetzesänderungen berichten. Diese finden allerdings ohnehin Eingang in die Zahlen zu den konsensualen Abstimmungen, weshalb sie in der Untersuchung nur am Rande adressiert werden, nämlich dann, wenn sie in den Medien zufällig erwähnt wurden. Zudem wurde kooperatives Verhalten als Abweichung von der im Wettbewerb notwendigen kompetitiven Ausrichtung der Opposition mit eigenen Schlagworten (wie *cooperation, meeting, invitation, talks, debate, dialogue* etc.) in der Datenbank recherchiert, um dies auch in weniger salienten Themenbereichen nicht zu übersehen.

Mittels der Medienanalyse konzentriert sich die Untersuchung gleichsam auf die Aspekte, die auch – zumindest der aufmerksamen, politisch interessierten – polnischen Öffentlichkeit zugänglich sind und nicht auf die wenig öffentlichkeitswirksamen institutionellen Aktionschancen, die bislang in

¹⁸ So näherten sich auch andere Studien (vgl. etwa Sunken 2016; Franzmann 2019; Hough 2010) der Rekonstruktion von Strategien auf diese Weise. Jochen Sunken verweist auf das Fehlen methodischer Alternativen für längere Untersuchungszeiträume. Er nutzt beispielsweise eine einzige Zeitung, um Informationen zu gewinnen, und sieht im Einbezug weiterer Medien einen Mehrwert durch eine feinere Analyse (Sunken 2016, S. 237).

Studien fokussiert wurden, wie die Anzahl von Interpellationen einer Fraktion. Die Rhetorik im politischen Diskurs, dessen Beeinflussung durch die Thematisierung von bestimmten Fragen (*agenda-setting*), aber auch von den Medien adressierte Vorgänge im Parlament oder bei Protesten, gehen durch die umfassende Recherche ebenfalls in die Untersuchung ein. Dies hat den Vorteil, dass die Analyse breiter ausgerichtet ist, allerdings bleibt sie dennoch auf das Verhalten beschränkt, dem von Redaktionen Nachrichtenwert zugemessen wird. Insbesondere Nachrichtenagenturen wirken als *gatekeeper*. Diese Selektivität und eine gewisse Verzerrung des Gesamtbildes, etwa eine mögliche Vernachlässigung unkontroverser Themen, ist allerdings unumgänglich und wird in Kauf genommen, zumal sie durch den Einbezug einer großen Zahl an Pressemedien abgemildert wird. Eine Vollständigkeit hinsichtlich der Gesamtheit der Aktivitäten ist freilich nicht erreichbar, aber der Weg über die Medienberichterstattung scheint am zielführendsten. Nur so kann die Strategie und die Konkurrenzorientierung auch mit Blick auf die Öffentlichkeit und den Diskurs und nicht nur die Parlamentsaktivitäten beleuchtet werden.

Die Untersuchung ist also abhängig von den Schilderungen der seriösen Medien und Nachrichtenagenturen, sodass der Richtigkeit der Berichterstattung über Aussagen und Handlungen vertraut werden muss und mitunter auftretende Verzerrungen im polarisierten Mediendiskurs Polens einbezogen werden müssen. Generell wird davon ausgegangen, dass Pressemeldungen seriös über die Fakten berichten. Dass zitierte Aussagen und berichtete Handlungen der Opposition in bestimmten Medien womöglich anders rezipiert und eingeschätzt werden, ist für die Untersuchung nachrangig, da dies hier mittels theoretischer Kategorien selbst vorgenommen wird. Subjektive Einschätzungen, Spekulationen und Aussagen von anonymen Quellen waren in den Artikeln eindeutig von tatsächlichen Handlungen und öffentlichen Aussagen mit Namensnennung unterscheidbar.

Einzelne Parteiprogramme als Teil einer Dokumentenanalyse wurden nicht hinzugezogen, da deren inhaltliche Positionen ohne die „Vermarktung“ durch die Parteivertreter*innen, die in die Medienanalyse ohnehin eingeht, wenig Aussagekraft besitzen. Die tendenziell besonders kooperative gemeinsame Arbeit in Ausschüssen wurde zudem aufgrund der Schwerpunktsetzung auf den medialen Diskurs ausgeklammert. Die Reden bzw. Aussagen im Parlament gehen in die Analyse ein, sofern sie in den Medien rezipiert wurden. Parlamentarische Abstimmungen bzw. der Anteil der Regierungsvorlagen, der von der jeweiligen Oppositionspartei befürwortet wurde, dienen als quantitativer Indikator. Die bereits festgestellte, überwiegend konsensuale Natur der Abstimmungen wird so mit dem Verhalten der Oppositionsparteien im Zeitverlauf abgeglichen. Ergänzend wird auf Sekundärliteratur zurückgegriffen, insbesondere zur Darstellung des polnischen Oppositionsprofils und der Charakteristika der Parteien.

Aufgrund der Komplexität von Opposition als Forschungsgegenstand und um mehrere ihrer Funktionsweisen auf verschiedenen Ebenen berücksichtigen zu können, ist eine bislang selten angewendete qualitative, sowie explorative und interpretative Vorgehensweise sinnvoll: „[...] studies in the sub-

ject of opposition require various methods and different research perspectives, including behaviourism and interpretationism“ (Łabędź 2018, S. 243). Insbesondere da die Beweggründe der handelnden Personen nicht zugänglich sind (außer sie werden offen in Interviews geäußert), können das Verhalten sowie der jeweilige Hintergrund oder Kontext nur interpretativ ergründet werden (Łabędź 2018, S. 253). In der Strategieanalyse können so die Deutungen erschlossen werden, anhand derer sich Akteur*innen orientieren und verhalten. Dafür wird von Handlungen bzw. Verhaltensmustern auf zugrundeliegende Absichten geschlossen.

Für die vergleichende Analyse der zwei Parteien sind also qualitative, interpretative Techniken von größerem Wert als quantitative Methoden. Die qualitative Herangehensweise beruht stark auf der eingehenden Kenntnis der Fälle von Seiten der Forschenden, ihrer Kontextsensibilität und ihrem Verständnis bei der Interpretation der Gegebenheiten. Zwar sollen die Handlungen der beiden Parteien, die häufig als starke Gegensätze gezeichnet werden, möglichst unvoreingenommen analysiert werden, die Einordnung unterliegt aber trotz der theoretischen Bezüge selbstverständlich der subjektiven Interpretation. Die deskriptive Komponente soll es daher auch ermöglichen, sich beim Lesen ein eigenes Bild zu verschaffen.

Ferner wird in der Analyse der Oppositionsparteien hauptsächlich deren Sicht (ihre Kritik, ihre programmatischen Alternativoptionen, ihre Kontrollversuche etc.) dargestellt, während die Regierung lediglich den Bezugspunkt und Referenzakteur bildet. Die Opposition wird aufgrund der ihr inhärenten Ausrichtung gegen etwas bzw. jemanden im Zusammenhang mit dem Regierungshandeln begriffen und untersucht. Damit wird im konkreten Fall auch das starke Verhältnis der Gegnerschaft zwischen den zwei wichtigsten Parteien unter den institutionellen Voraussetzungen der Oppositionsrolle adressiert. An den Stellen, wo es für etwa für die Nachvollziehbarkeit des Diskurses für nötig befunden wurde, fließen weitere Handlungen oder Meinungen der jeweiligen Regierung mit ein. Die Problematik einer „objektiv richtigen Realität“, die eben von PiS und PO verschieden wahrgenommen wird, kann trotz der Schilderungen der Fakten nicht ganz aufgelöst werden, es wird jedoch versucht, diese Wahrnehmungen umfassend zu beleuchten, d.h. im Sinne einer wissenschaftstheoretischen Logik des „Verstehens“ mehr als nur des „Erklärens“ vorzugehen (Lauth et al. 2009, S. 83). Durch eine differenzierte, kontextsensible Betrachtung soll nicht zuletzt auch den anfangs monierten Problemlagen der wissenschaftlichen und journalistischen Beschäftigung mit Polen begegnet werden.

Eine Verallgemeinerbarkeit von Ergebnissen kann durch das Untersuchungsdesign nicht erreicht werden. Allerdings trägt der Ansatz auf der Parteiebene zu einem besseren Verständnis von deren Strategien und Verhaltensweisen in der Oppositionsrolle bei, insbesondere innerhalb des semi-präsidentiellen politischen Systems und der polarisierten Gesellschaft Polens. Einen Beitrag kann die Untersuchung ferner leisten, indem die bisherigen theoretischen Annahmen hinsichtlich der Faktoren für Oppositionsverhalten adressiert werden. Nicht zuletzt begegnet der Ansatz auch einigen Kritikpunkten an der „klassischen“ Oppositionsforschung, indem versucht wird, statt des bisherigen Fokus auf die parlamentarische Opposition die entsprechenden Parteien inner- und außerparlamentarisch in

ihrer Komplexität zu erfassen und vielfältige Aktivitäten innerhalb ihrer Strategie, etwa den Diskurs und die Themensetzung in den Medien und der Öffentlichkeit sowie die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren zu beleuchten. Denn mit den veränderten Kontextbedingungen moderner Demokratien entstand auch eine „Mehrdimensionalität“ moderner parlamentarischer Opposition in einer institutionellen Matrix multipler Repräsentation und komplexer Gewaltenteilung, die es konzeptionell, theoretisch und dann auch empirisch besser einzufangen gilt“ (Lhotta 2020, S. 64).

2 Systematische Diskussion des Oppositionsbegriffs

Aufgrund der mangelnden Klarheit und zunehmenden Kritik in der theoretischen Debatte wird eine ausführliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansichten bei der Klärung des Oppositionsbegriffs für elementar erachtet. Die unterschiedlichen begrifflichen Dimensionen von Opposition werden entlang dreier Abgrenzungskriterien diskutiert, die zugleich Streitfragen der Debatte über einen modernen Oppositionsbegriff darstellen. Dazu gehört die Unterscheidung nach (1) dem Herrschaftstypus des Systems, in dem sich Opposition befinden kann, (2) ihrer Intention gegenüber dem System und (3) ihrem Institutionalierungsgrad, worunter auch die analytisch leitenden normativen Funktionen der (parlamentarischen) Opposition geschildert werden.

„Opposition“ meint ganz grundsätzlich im Sinne der Wortbedeutung Entgegensetzung, Widerspruch oder gegensätzliche Auffassung. Dies beschreibt zum einen ein Verhalten, also in Opposition zu etwas oder jemandem zu stehen und Gegenposition zu beziehen, und zum anderen eine Institution im politischen Bereich, genauer eine historisch gewachsene und mittlerweile in manchen politischen Systemen institutionalisierte Einheit¹⁹, die den Herrschenden bzw. der jeweiligen Regierung und ihren politischen Zielvorstellungen ablehnend gegenübersteht.²⁰ Letztere politische Institution in Form von Parteien ist der vorliegende Forschungsgegenstand. In der Oppositionsforschung wird „Opposition“ grundsätzlich in Abgrenzung zum Alltagsbegriff im politikwissenschaftlichen Sinne, d.h. als politische Einheit gegenüber der Regierung verstanden. Ähnlich der (im Englischen benötigten) Bezeichnung „politische Parteien“, kann die Voranstellung des Adjektivs „politisch“ zur Beschreibung der Opposition deshalb als unnötig betrachtet werden.²¹

Obwohl Opposition zentral für demokratische Gemeinwesen gesehen wird, entbehrt der Begriff einer eindeutigen Definition (Norton 2008; Brack und Weinblum 2011). Die Oppositionsforschung ist durch gegenläufige Meinungen, einen stockenden Diskurs und eine mangelnde Begriffsbildung geprägt. Die Streitfragen beziehen sich darauf, in welchen Herrschaftstypen Opposition überhaupt bestehen und so genannt werden kann, wie sich Opposition gegenüber dem System verhalten muss, und wie stark und wo Opposition verankert sein muss, um diese Bezeichnung zu „verdienen“. Dabei

¹⁹ Zu den Begriffen: Das politische System meint geschlossene Strukturen politischer, staatlicher und außerstaatlicher Institutionen, Entscheidungsprozesse, Verfahren, Akteure und Normen, die innerhalb eines gesellschaftlichen Systems existieren und an politischen Prozessen beteiligt sein können. Die Begriffe Staat und Regierungssystem bezeichnen demgegenüber Strukturen innerhalb des politischen Systems. Die Herrschaftsform bzw. der Typus ist die Art der Ausübung von Herrschaft und bezieht sich im Kern darauf, ob Pluralismus zugelassen wird oder nicht. Institutionalisiert bedeutet hier als dauerhafte, stabile Institution (mitunter auch rechtlich anerkannt) im politischen System verankert zu sein. Nach Heinrich Oberreuter (1975b) wird das Respektieren der Minderheit durch die Mehrheit in der Opposition formal konstituiert.

²⁰ Die Idee und der Begriff der Opposition ist eng verbunden mit der Entwicklung des britischen Regierungssystems (Stefani 1965, S. 22). Großbritannien wurde Vorreiter der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Opposition, da dort erstmals der Begriff „*her majesty's opposition*“ für eine Gruppe von Abgeordneten im Parlament verwendet wurde. Auf dem Kontinent hingegen hat sich der Oppositionsbegriff durch die langsamere Entwicklung des Parlamentarismus erst später etabliert (Helms 2002, S. 17). Für eine ausführliche Erläuterung der Begriffsentstehung und Geschichte der politischen Opposition siehe Vogt (1972, S. 18–42) oder Ionescu und Madariaga (1971).

²¹ Grundsätzlich kann es normativ einschränken, institutionalisierte Opposition wie etwa Parteien künstlich als „politisch“ zu betonen und damit gleichsam anderen Akteuren den politischen Charakter abzuspüren (Kubát 2010, S. 20).

wird die normative Einschränkung der Theorie, was Opposition ist – zumeist parlamentarische Opposition – und was sie beeinflusst, zunehmend kritisiert und die bisherigen Annahmen der Oppositionstheorie hinterfragt: „Denn es macht wenig Sinn, die heutige Realität von Opposition mit Begriffen und Konzepten erfassen zu wollen, die für die Realität vergangener Zeiten geprägt wurden und damit zumindest in Teilen sowohl anachronistisch, unterkomplex oder auch schlichtweg unpassend und ungeeignet sind“ (Lhotta 2020, S. 48).

Während viele Politikwissenschaftler*innen die Definition durch die genannten Kriterien verengen, und beispielsweise nur die stark institutionalisierte parlamentarische Opposition in demokratischen Systemen als solche bezeichnen (Oberreuter 1975a), gibt es auch einige sehr offene Annahmen über das Wesen der politischen Opposition, etwa bei Ghița Ionescu und Isabel de Madariaga, die Opposition zuerst nur als „dialektisches Gegenstück zur Macht“ (1971, S. 5) sehen. Neuere Definitionsversuche werden teilweise bewusst offen gestaltet, sodass zuweilen jeglicher Ausdruck der Uneinigkeit mit den Herrschenden als Opposition bezeichnet werden kann. So geht aus der Kritik²² von Nathalie Brack und Sharon Weinblum an der bisherigen Theorie ein sehr breiter Oppositionsbegriff hervor: „a disagreement with the government or its policies, the political elite, or the political regime as a whole, expressed in public sphere, by an organized actor through different modes of action“ (Brack und Weinblum 2011, S. 74).

2.1 Abgrenzungskriterium Herrschaftstypus: Demokratie und Autoritarismus vs. Totalitarismus

Als Grundlage für Opposition gelten Staatlichkeit und Herrschaft. Für Jean Blondel ist der Begriff Opposition „parasitic on ideas of government, of rule, of authority“ (1997, S. 463). So sei Opposition als Konzept nur als Gegenpol zur Regierung entstanden und von dieser abhängig, deshalb auch vom Bestehen eines Staates und seiner Durchsetzungsfähigkeit. Blondel spezifizierte hingegen nicht, ob der Herrschaftstypus dieses Staates demokratisch, autoritär oder totalitär beschaffen ist. In der internationalen Forschung verwendeten in der global vergleichenden Perspektive sowohl Robert A. Dahl (1973) als auch Jean Blondel (1997) den Oppositionsbegriff sehr breit auch für autoritäre und totalitäre Systeme, um anhand dessen einen grundlegenden Überblick über die Formen, Handlungen und Rahmenbedingungen von Opposition zu schaffen. Auch heute unterscheiden manche Autor*innen wie Vladimir Gel'man (2005) und Karl Graf Ballestrem (2013) in ihren Konzepten von Opposition nicht zwischen politischen Systemen.

²² Der Versuch von Nathalie Brack und Sharon Weinblum (2011), die seit den 1970ern weitgehend stagnierende Oppositionstheorie anhand vieler bislang unhinterfragter Aspekte zu kritisieren und neu zu konzeptualisieren, wurde bislang nicht stark rezipiert. Eine kritische Diskussion der Oppositionstheorie bieten mittlerweile auch Roland Lhotta (2020) und mit Blick auf den Forschungsstand Ludger Helms (2023).

Die Verzahnung des Herrschaftstypus mit politischem Widerspruch hat Winfried Steffani früh aufgezeigt: Die Freiheit eines politischen Systems bemesse sich nach der Freiheit und realen Wirkungschance der Opposition (1968, S. 243). Die öffentliche Wirksamkeit von Opposition sei nur dort gegeben, wo es politische Konkurrenz und das Recht zur freien Diskussion gebe sowie die Legitimität und Legalität der Opposition nicht in Frage gestellt werde (1968, S. 239). Dies schließt Autoritarismen nicht unbedingt aus, denn auch in Autoritarismen können unter den richtigen Umständen Aktions- und Erfolgchancen von Opposition gegeben sein, andernfalls wären Systemtransformationen nicht erklärbar.

Heinrich Oberreuter beschränkt das Begriffsverständnis indessen auf „eine abgrenzbare Position im Willensbildungsprozeß entwickelter und stabilisierter, heute mit Sicherheit demokratischer politischer Systeme“ (1975a, S. 12). Er grenzt Opposition mit ihrer eigenen verfassungspolitischen Position ab von der „bloßen Teilnahme an der politischen Willensbildung“ (Oberreuter 1975a, S. 11), von „Widerstand“, „Obstruktion“ und „Revolution“. Dabei werde oppositionelle Aktionsfreiheit durch die Einigung auf eine Verfassungsordnung erst geschaffen, Opposition werde dadurch systemloyal (1975a, S. 13). Sie befindet sich demnach also immer innerhalb des Systems und erkennt die Verfassung und ihre Spielregeln an. Ihre Intention sei daher auch die Kontrolle der Regierung zur „Sicherung des aus dem grundsätzlichen Streit herausgenommenen und der politischen Auseinandersetzung ihren Rahmen gebenden Verfassungssystems“ (Oberreuter 1975a, S. 11–12). Giovanni Sartori beschreibt dies als „constitutional opposition“ (1966, S. 150). Opposition stellt aus dieser Sicht nicht nur die Konsequenz der Demokratie dar, sondern ihr Kriterium.

Die Befürworter dieser Begriffsverwendung argumentieren, dass legaler Widerstand im demokratischen Rechtsstaat als institutionelle Opposition in das System einbezogen wird und somit Gegenpositionen innerhalb der Spielregeln des Systems vertreten werden können. Anders ausgedrückt können Demokratien „Unzufriedenheit zum Nutzen des Gesamtsystems integrieren“ (Franzmann 2016, S. 72). Nimmt die Partei den Konflikt um das Verfassungssystem als Streitpunkt und verteidigt dieses Verfassungssystem nicht, hat sie keine systemstabilisierende Funktion und kann den historisch entstandenen, institutionellen, systemloyalen Status dieser Begriffsauffassung von Opposition nicht erfüllen (Oberreuter 1975a, S. 11–13).

Demnach ist die Opposition begrifflich aus ihrer verfassungspolitischen Dimension heraus für Demokratien „reserviert“: „the existence of opposition implies the existence of a democratic political order“ (Kolinsky 1987, S. 1). Allerdings kann auch in nicht-demokratischen, pluralistischen Systemen Opposition existieren. Sie ist dort oftmals anders geartet als in Demokratien und offenbart sich in vielfältigen Formen, vor allem in Staaten, die Parteienopposition verhindern. Sie kann in autoritären Systemen mit unterschiedlich stark begrenztem Pluralismus auftreten und trotz ihrer Einschränkung oder Unterminierung anerkannt bzw. toleriert werden, auch wenn dies lediglich dem Zweck der Systemlegitimierung nach innen oder außen dienen mag. Jerzy Maćków führt Opposition und Widerstand als Formen des politischen Widerspruchs auf, die vom jeweiligen politischen System

und dessen Pluralismusgrad abhängen (2017, S. 341). Er betont wie Heinrich Oberreuter also das Kriterium des Herrschaftstypus, begrenzt den Begriff Opposition aber nicht exklusiv auf Demokratien, sondern auf jegliche Systeme, die Pluralismus kennen, also die Demokratie und den Autoritarismus. Der Totalitarismus mit seinem monistischen Machtanspruch ist klar abgegrenzt von der pluralistischen Demokratie und dem Autoritarismus mit seinem beschränktem Pluralismus, die beide Opposition ermöglichen können (Linz 2000). In totalitären Staaten muss der politische Widerspruch als Widerstand bezeichnet werden, wenn der Pluralismus und damit das Recht auf Opposition als legale Institution nicht anerkannt oder verboten und somit illegal ist (Maćków 2005, S. 61).²³ Der zum pluralistischen System gehörende Begriff kann hierfür nicht angewendet werden, wenn durch den uneingeschränkten, monistischen Herrschaftsanspruch Opposition de facto verboten ist.

2.2 Abgrenzungskriterium Systemintention: Systemloyale vs. „Anti-System“-Opposition

Auch die Systemintention der Opposition als Kriterium für die Begriffsbildung wurde von vielen Forschenden diskutiert, also ob der Begriff Opposition nur für die Akteure zutreffend ist, die sich dem bestehenden System gegenüber loyal verhalten und nur inhaltlich-politische Änderungen anstreben (pro-System) oder auch für jene am anderen Ende des Spektrums, die das System im Gesamten ablehnen und ändern wollen (anti-System), da es ihm aus ihrer subjektiven Sicht an Rechtmäßigkeit mangelt. Der unklare System-Begriff kann dabei mit vielen Komponenten gefüllt werden, etwa dem politischen oder wirtschaftlichen System oder der Herrschaftsform.

Heinrich Oberreuter betont die Konstitutionalisierungskomponente von Opposition und leitet daraus ab, dass systemsubversive bzw. systemkonträre Akteure zwingend eine andere Bezeichnung erhalten müssen, da sie nicht die Funktion der Verteidigung der Verfassung erfüllen und „Systemopposition“ im Parlament ein Krisensymptom und Hinweis auf ein instabiles demokratisches Verfassungssystem sei (Oberreuter 1975a, S. 13).²⁴ Da sich die Opposition aus ihrer verfassungspolitischen Verankerung in diesem System speist, ihre Aufgabe in der Verteidigung dieser Verfassung und der damit verbundenen Regeln liegt, verliert sie gewissermaßen das Anrecht auf die Begrifflichkeit und die selbige ihre Aussagekraft, wenn sich die Opposition gegen das sie begründende Fundament wendet und als Widerstand auf Systemüberwindung zielt. Oberreuter verleiht dem Kriterium der Systemintention hier also mehr Gewicht als dem der Institutionalisierung: Auch wenn Opposition ihren Weg ins Parlament gefunden hat, verliert sie diese Bezeichnung, wenn sie gegen das System gestellt ist. Er kritisiert dementsprechend die breite Verwendung von „Opposition“ und mahnt mehr begriffliche Schärfe an, wie beispielsweise bei der Bezeichnung revolutionärer Bewegungen als Opposition

²³ Widerstand kann sich gegen den demokratischen Konsens richten und damit die Ablehnung der Oppositionsrolle in der Form von verfassungsrevisionistischen und revolutionären Bewegungen umfassen, als auch den Notstand in der Auflehnung gegen den Umsturz der demokratischen Ordnung durch eine Willkürherrschaft bezeichnen (Maćków 2017, S. 341f.).

²⁴ Einen Begriff anstelle von Systemopposition für eine institutionalisierte Opposition bzw. Partei, die es mit ihrer systemkonträren Einstellung ins Parlament schafft und trotzdem nicht Opposition genannt werden darf, bietet er hingegen nicht.

(1975a, S. 13). Legt man seine Argumentation zugrunde, fallen die Kriterien des Herrschaftstypus mit vorhandenem Pluralismus (hier: Demokratie) sowie die Systemintention (hier: unbedingte Systemloyalität) als unverhandelbare Voraussetzungen für die Verwendung des Begriffs Opposition zusammen.

Manche Autor*innen plädieren hingegen für den Oppositionsbegriff zur Bezeichnung von „Anti-System“-Kräften und spezifizieren diese breite Opposition anschließend. Die einzelnen Oppositionsakteure werden von ihnen durch Adjektive wie „systemloyal“, „systemkritisch“, „systemsubversiv“ oder „systemkonträr“ konkretisiert. Juan J. Linz stellt die Systemintention – bei ihm die Loyalität der Opposition zum System – durch deren Akzeptanz legaler Mittel im politischen Kampf und Ablehnung von Gewalt fest. Er verwendet neben den klaren Einordnungen „loyal“ und „illoyal“ den Begriff „semi-loyal“ für oppositionelle Kräfte, die das System zwar nicht offen ablehnen, der Demokratie verpflichtet zu sein scheinen und sich an die Regeln halten, aber in Krisen unsicheres Verhalten an den Tag legen (Linz 1978, S. 27–38). Otto Kirchheimer verwendet für die Gegner*innen des Systems, auf deren Verfassungstreue kein Verlass ist, den Begriff „prinzipielle Opposition“, während die „klassische Opposition“ in der Tradition des politischen Systems Großbritanniens lediglich die Abwahl der Regierung zum Ziel habe (Kirchheimer 1957, S. 127). Giovanni Sartori unterscheidet „constitutional opposition“ von „anti-system opposition“ und meint mit letzterer anti-demokratische Akteure: „that is, the kind of opposition that would replace the system (thereby implying the prohibition of future opposition), not merely the governors“ (Sartori 1966, S. 151). Die Oppositionsakteure, die generell eine „niedrige Regelakzeptanz“ gegenüber dem Staat aufweisen, teilt Friedbert W. Rüb in seiner jüngst vorgeschlagenen Typologie, die auch diktatorische Regime einschließt, differenzierter nach der Intensität des politischen Konflikts ein, also ob die demokratische Grundordnung in Frage gestellt wird (anti-systemische Opposition) oder sich die Opposition an die Verfassung hält, sich aber außerhalb institutioneller Wege Bahn bricht (anti-institutionelle Opposition), darunter ziviler Ungehorsam (Rüb 2020, S. 28–29).

Systemgegner*innen werden von Winfried Steffani ungeachtet anderer Kriterien in jedem Fall als Opposition bezeichnet und dabei sogar als nützliche Errungenschaft hervorgehoben. Eine legale, institutionalisierte, z.B. parlamentarisch repräsentierte, systemkonträre Partei im demokratischen Rechtsstaat sollte demnach durchaus den Terminus Opposition tragen (Steffani 1968, S. 240–241). Ihr schreibt Steffani vor dem Hintergrund der historischen Entwicklungen der Weimarer Republik für die Grundlagen des Systems eine wichtige Funktion zu: Sie zwingt „zur permanenten Reflexion über Begründung, Sinn und Rechtfertigung dieser Grundlagen“ (Steffani 1968, S. 241). Als zukunftsoffenes politisches System müsse der demokratisch-pluralistische Rechtsstaat im Rahmen eines Lernprozesses über Legitimität und Effektivität des Systems die Standpunkte der Systemgegner*innen anhören. Demokratie sei nicht nur „permanent kontrollierte Regierung auf Zeit, sie ist auf Mobilität, Revision und Reform angelegte permanente Herausforderung des jeweiligen status quo“ (Steffani 1973, S. 19).

Auch Nathalie Brack und Sharon Weinblum (2011) lehnen eine begriffliche und konzeptionelle Abgrenzung von systemkonträren Kräften in der Demokratie ab. Sie bemängeln eine normative „Vorverurteilung“ der systemkonträren Kräfte, die zu einer Aufteilung in die Forschungsfelder legitimer, parlamentarischer einerseits und anti-systemischer, nicht-institutionalisierter Kräfte andererseits geführt habe und die Forschung künstlich einenge (Brack und Weinblum 2011, S. 71). Bezüglich der demokratischen Oppositionsforschung sind mittlerweile Lücken entstanden, in denen aufgrund des theoretisch vorgegebenen Fokus auf legitime „Mainstream-Parteien“ die normativ unerwünschten „anti-systemischen“ Protestparteien im außerparlamentarischen Raum unzureichend mit Oppositionskonzepten verbunden wurden. Inzwischen wird dafür plädiert, „Anti-System-Parteien“ bei der Konzeptualisierung von Opposition nicht mehr auszuschließen und alle nicht-regierenden Parteien als Oppositionsparteien zu verstehen (Helms 2023, S. 392).

Es wird deutlich, dass die Systemintention ein angreifbares Kriterium zur Begriffsbildung von Opposition ist, denn in der Zuschreibung einer bestimmten Systemintention liegt ein grundsätzliches Problem. In Demokratien werden (auch parlamentarisch repräsentierte) oppositionelle „Anti-System-Parteien“ oftmals als solche bezeichnet, sind aber nicht verlässlich als gegen das System gerichtet zu identifizieren. Auch „Protestparteien“ oder „Anti-Establishment-Parteien“ ohne delegitimierenden Einfluss oder systemfeindliche Ideologie werden von anderen Parteien oftmals als „anti-systemisch“ wahrgenommen und dargestellt. Die Ablehnung des Systems (bzw. bei Giovanni Sartori „anti-systemness“) ist vielschichtig sicht- bzw. unsichtbar und kann sich auf politisches Verhalten, konkrete Methoden, Denkweisen oder Positionen beziehen (Kubát 2010, S. 77). Es besteht indessen ein klarer Unterschied zwischen dem Ziel des aktiven Umsturzes der Demokratie mit Hilfe terroristischer Handlungen und der Schaffung eines anti-pluralistischen Staats mit Verbot der Opposition einerseits, und der angestrebten Verbesserung der Defizite der Demokratie durch eine Restrukturierung des Staats, der Gesellschaft, politischer Institutionen oder des sozioökonomischen (nicht politischen) Systems andererseits (Smith 1987, S. 56–59).

Aufgrund dieser Unsicherheiten entbehrt die Einordnung so mancher Oppositionsakteure als „anti-systemisch“ einer fundierten Grundlage. Die Bezeichnung kann also nicht ohne Weiteres als analytische Kategorie verwendet werden. Dies spiegelt sich in der anhaltenden Diskussion um Sartoris Begriff der „Anti-System-Parteien“ bzw. „Anti-System-Opposition“.²⁵ Michal Kubát hält den delegitimierenden Einfluss auf das System für zentral, dies muss sich aber nicht auf das komplette System, sondern kann sich auch nur auf einzelne Aspekte beziehen (Kubát 2010, S. 85–86). Ein delegitimierender Einfluss kann auch von systembefürwortenden Parteien ausgehen, die das demokratische System trotzdem langfristig untergraben, etwa durch gesetzeswidriges Verhalten, Hassaufrufe, der

²⁵ Der Begriff der Anti-System-Parteien wurde von Giovanni Sartori geprägt, demzufolge sie die Legitimität des Regimes, zu dem sie in Opposition stehen, unterminieren (1976, S. 133). Dieses Kriterium wurde zwar von ihm absichtlich breit gewählt, um vielfältige Entwicklungen abbilden zu können, führt aber zu konzeptuellen Problemen und bis heute großer Kritik.

Verweigerung von Parlamentsdebatten oder der Behauptung von Wahlmanipulation (Łabędź 2018, S. 252). Eine klare Unterscheidung ist nicht zuletzt deshalb geboten, weil im Zuge der fortschreitenden Klimakrise Forderungen von oppositionellen Bewegungen bereits als systemfeindlich dargestellt werden, auch wenn sie weniger die Demokratie als wirtschaftliche und sozioökonomische Änderungen betreffen. Demnach könnte der Begriff anti-demokratisch als konkreteres Attribut für eine Opposition dienen, die etwa zumindest ein inkompatibles Ziel mit einem definierten Minimalkonsens der (liberalen) Demokratie vertritt (Capoccia 2002, S. 26).

Der Aspekt der Systemintention ist insofern besonders relevant, als in den jungen Demokratien Mitteleuropas über die Jahre eine Vielzahl an in den westlichen Medien so getauften „populistischen Anti-System-Parteien“ in Erscheinung traten.²⁶ Dabei richtet sich deren Rhetorik oftmals gegen die (mitunter ineffiziente) Vorgängerregierung und verschleppte Defizite aus der Transformationsphase. Die Art der Institutionalisierung des „Systems“ durch die postkommunistische Systemtransformation im Gegensatz zu den westlichen Demokratien spielt daher eine zentrale Rolle. Die Attacken auf das bestehende System gehören zur spezifisch postkommunistischen politischen Auseinandersetzung, ohne dass damit die Abschaffung der Demokratie bzw. Opposition in Betracht gezogen würde. Diese Parteien sind aus verschiedenen Gründen unzufrieden mit der Ausprägung der Demokratie nach der postkommunistischen Transformation und plädieren nicht gegen das (demokratische) System, sondern für eine Veränderung desselben, etwa im Sinne einer republikanischen statt liberalen Ausrichtung. Elisabetta de Giorgi und Gabriella Ilonszki sprechen diesbezüglich lediglich von einer „radicalisation and populist overtones of the mainstream conservative parties“ (2018a, S. 236). In den westlichen Medien werden diese teilweise aufgrund fehlender historischer und kultureller Kenntnisse der mitteleuropäischen Staaten anders als vor Ort wahrgenommen und falsch eingeordnet.²⁷ „Despite its internal diversity and the acknowledged presence of extremist, populist and permanent opposition parties of different kinds, anti-regime opposition hardly exists, and when it does exist, it does not enter the parliamentary arena“ (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 239).

2.3 Abgrenzungskriterium Institutionalisierung: Parlamentarische vs. außerparlamentarische Opposition sowie parteibasierte Opposition

Die enge Begriffsauffassung der institutionalisierten, d.h. institutionell dauerhaft verankerten und formal legitimierten Form von Opposition stellt die parlamentarische Opposition in Demokratien dar: „die nicht an der Regierung beteiligte(n), parlamentarisch repräsentiere(n) politische(n) Par-

²⁶ Michal Kubát (2010) gibt einen breiten Überblick über relevante Parteien und fokussiert diese auch theoretisch.

²⁷ So betont etwa Michal Kubát, dass die PiS aufgrund des politischen Stils ihrer Führungsfiguren und populistischer Tendenzen ihren Ruf als „Anti-System-Partei“ in den internationalen Medien erhielt und eben nicht als eine solche im Sinne der im Westen geprägten Kategorie eingeordnet werden kann (Kubát 2010, S. 150–151).

tei(en)“ (Helms 2002, S. 12). Opposition kann hingegen auch weniger stark institutionalisierte Formen außerhalb des Parlaments annehmen: außerparlamentarische Parteien, Interessensgruppen, Verbände, Kirchen, soziale Bewegungen, Proteste und Versammlungen. Darüber bestehen jedoch insofern unterschiedliche Auffassungen, als manche Autor*innen ausschließlich die parlamentarische Form als Opposition bezeichnen. Jeglicher Oppositionsform wohnt allerdings unabhängig vom Grad ihrer Institutionalisierung politische Bedeutung und demokratischer Wert inne (Helms 2010, S. 234). Die Begriffserläuterung von parlamentarischer Opposition wird mit einer Diskussion der theoretisch entwickelten Funktionen der jeweiligen Oppositionsformen verknüpft. Diese sind zwar normativ und werden in der Realität nicht von allen Akteur*innen erfüllt, dienen jedoch später als analytische Ordnungsmuster, um die Handlungen der Parteien aus der Warte der Oppositionstheorie einzuordnen.

2.3.1 Parlamentarische Opposition und ihre Funktionen

Zunächst kann die parlamentarische Opposition grundsätzlich als institutionalisierter Widerstand verstanden werden: „In der parlamentarischen Opposition findet der kollektive Widerstand in der Moderne seinen formalen Platz als systemimmanenter und stabilisierender Widerstand“ (Daase 2014, S. 9). Winfried Steffani unterscheidet die Verfassungsinstitutionen Regierungsmehrheit und Opposition. Seiner Definition zufolge ist parlamentarische Opposition „der institutionalisierte Widerpart der Regierungsmehrheit“ und „Grundvoraussetzung jeder pluralistischen Demokratie“ (Steffani 1991, S. 23).

Giovanni Sartori und auch Maurice Duverger beschränken die institutionalisierte Opposition sogar nur auf das Zweiparteiensystem, in Mehrparteiensystemen fänden sich hingegen: „non-institutionalized, overlapping and shifting oppositions (in the plural) that do not really perform the role of presenting clear-cut alternative policies to the electorate“ (Sartori 1966, S. 153). Ähnlich differenziert Friedbert W. Rüb zwischen „gesamtpolitischen“, also gegen die gesamte Regierung(-spolitik) gerichteten, und lediglich punktuellen *policy*- bzw. *issue*-orientierten Oppositionsformen, die heute überwiegen (Rüb 2020, S. 41).²⁸

Der bereits erläuterte enge Oppositionsbegriff von Heinrich Oberreuter beschreibt „eine eigenständige verfassungspolitische Position gegenüber oder zumindest außerhalb der Regierung(-mehrheit)“ (Oberreuter 1975a, S. 11) mit ständiger, systematischer Beteiligung am politischen Prozess und der Kontrolle der Regierung zur Sicherung des Verfassungssystems, konkretisiert als die Opposition gegen die Regierung im Parlament (Oberreuter 1975a, S. 11–12). Er fordert nicht zuletzt aufgrund der

²⁸ Er meint damit, „dass oppositionelle Politik nicht mehr bzw. nicht mehr ausschließlich auf die gesamtpolitische Dimension bezogen ist, sondern sich auf die kleinteiligen Elemente der Politik bezieht und – das ist ebenso zentral – prinzipiell opportunistisch und prinzipienlos gehandhabt werden kann. Was zum Gegenstand oppositioneller Politik auserkoren wird, ist nicht von langfristigen Schwerpunktsetzungen bezüglich politischer Inhalte abhängig, sondern wird situativ und meist mittels der modernen Techniken der Meinungs- und Umfrageforschung ermittelt“ (Rüb 2020, S. 41).

Begriffsgeschichte auch die Abgrenzung von nicht-institutionalisierten, also außerparlamentarischen Formen der Opposition. Denn die Bezeichnung von Opposition für andere Formen des Widerspruchs habe sich nur aus der Erstbedeutung – der Minderheit im politischen Gegensatz zur Regierung im Parlament – abgeleitet. Die Zivilgesellschaft und außerparlamentarische Opposition, also „the bush and the streets“, seien Voraussetzung für Opposition und nicht eine Verkörperung dieser (Oberreuter 2004, S. 490). „Dissentierende und protestierende, Widerstand leistende Aktionsformen, [...], bewegen sich unterhalb oder weit jenseits der Schwelle der Aktionsform von Opposition“ (Oberreuter 1975a, S. 12). Grund für diese strenge Position ist die Gefahr der Verwässerung des Status der „einzigsten“ Opposition: „Weil dadurch die Perzeption der verfassungspolitischen Implikationen beeinträchtigt wird, kann und soll der Begriff nicht synonym für Konfliktmuster bzw. öffentlichen Protest oder andere politische Verhaltensweisen verwendet werden, die Vorformen oder Voraussetzungen von Opposition sein können“ (Oberreuter 1975a, S. 12).

Robin Best wiederum begründet ihre Begriffsbeschränkung auf das Parlament mit der Funktion der Opposition. Sie zeigt ein enges funktionales Verständnis, in dessen Zentrum das Angebot einer realen, möglichen Alternative zur Regierung steht und schließt damit Parteien außerhalb des Parlaments aus: „Parties that do not receive legislative representation do not neatly fit into working concepts of democratic oppositions: they may be formally organized oppositions, but do not necessarily provide a viable alternative to government parties“ (Best 2013, S. 337). Selbstverständlich bieten auch außerparlamentarische Parteien mit ihrem Programm eine Alternative zur Regierung und können direkt an die Regierung gewählt werden.

Yves Surel definiert die parlamentarische Opposition als Gesamtheit an Akteur*innen oder politischen Formationen im Parlament, die durch institutionelle Mittel und durch außerparlamentarischen Austausch versuchen, Einfluss und Kontrolle über das Regierungshandeln zu gewinnen und sich als glaubwürdige Alternative in den nächsten Wahlen darzustellen (Surel 2011, S. 118). Beachtenswert ist bei seiner Definition der Einbezug außerparlamentarischer Mittel, die sonst eher vernachlässigt werden. Problematisch ist jedoch das funktionale Verständnis von parlamentarischer Opposition, da bestimmte Funktionen bereits in der Definition impliziert sind. Auch bei Gabriella Ilonszki und Elisabetta de Giorgi ist dies der Fall: „a political actor composed of one or several party groups that oppose the governing forces; its aim is to exercise control and appear in parliament as a challenger that provides an alternative to the government in political and policy terms“ (Ilonszki und De Giorgi 2018, S. 2). Im normativen Idealfall soll die Opposition die Macht erlangen wollen, die politische Agenda der Regierung kritisch betrachten und eigene sachliche und personelle Alternativen gestalten, in der Realität ist dies nicht immer der Fall und die Einschränkung bezüglich der Funktionen erschwert eine offene, realitätsnahe Definition. Krzysztof Łabędź sieht etwa die parlamentarische Opposition als Vereinigung von Abgeordneten, die sich nicht offiziell zur Unterstützung der Regierung bekennen, wobei keine eindeutig kritische Haltung gefragt ist, sondern eine fehlende Unterstützungserklärung ausreichend ist (Łabędź 2018, S. 16).

In einem parlamentarischen Regierungssystem mit Mehrparteiensystem, um das es sich in der vorliegenden Analyse handelt, besteht die parlamentarische Opposition im Regelfall aus allen Parteien, die nicht zur Regierungskoalition gehören und somit die Minderheit darstellen, der die Regierungsmehrheit gegenübersteht. Die klare Spaltung zwischen Regierungsmehrheit und parlamentarischer Opposition ist allerdings in Fällen von Minderheitsregierungen außer Kraft gesetzt.

Funktionstrias parlamentarischer Opposition

Zur Darstellung parlamentarischer Opposition in Demokratien gehört untrennbar ihre in der Politikwissenschaft nahezu allgemeingültige Funktionstrias. Sie bezieht sich auf die Formulierung von Alternativen, sowie die Funktionen Kritik und Kontrolle, die bereits von Dolf Sternberger (1956) und später von Winfried Steffani in mehreren Aufsätzen ausformuliert wurden.²⁹

Als grundlegende Voraussetzung gilt die Bereitschaft einer Partei zur Regierungsübernahme und der Durchsetzung eigener politischer Inhalte. Dafür muss eine Oppositionspartei sachlich wie personell eine Alternative bieten und „eine so starke integrative Kraft entwickeln, dass es ihr eines Tages gelingt, Mehrheit zu werden“ (Vogt 1972, S. 46). Nach dieser primären Funktion bemisst sich letztlich der Erfolg der parlamentarischen Opposition: in der Regierungsübernahme. Die Alternativen betreffen die Ziele der Politik, das Personal oder die Mittel (Garritzmann 2017, S. 7). Je besser die Opposition ins System integriert ist und je kooperativer sie handelt, desto schwieriger kann es hingegen sein, eine von der Regierung abgegrenzte tatsächliche Alternative darzustellen (Vogt 1972, S. 46). Die Spannung zwischen Alternativ- und Kontrollfunktion betont auch Julian Garritzmann: Wenn im Zuge der Kontrollausübung in Ausschüssen an Gesetzesvorschlägen mitgewirkt werde, mache dies die Äußerung von Alternativen zu diesem Vorschlag unglaubwürdig. Außerdem förderten manche institutionellen Instrumente im Parlament eher die Wahrnehmung der Alternativfunktion (wie etwa eine medial übertragene Fragestunde), andere eher die Kontrollfunktion, was einen *trade-off* zwischen den zwei Funktionen in verschiedenen politischen Systemen bedingt (Garritzmann 2017, S. 8). Im Redeparlament Großbritanniens wird mit dem Machtwechsel als Leistungskriterium der Opposition die Alternativfunktion betont, in anderen Systemen wie etwa in Deutschland wird die Opposition dagegen auch an der Kontrollfunktion (etwa durch die Verbesserung von Regierungsvorlagen) gemessen (Helms 2002, S. 87).

Da der Großteil der Gesetzesbeschlüsse mehrheitlich getroffen wird, sind umstrittene Sachalternativen eher auf kontroverse Politikbereiche konzentriert (Steffani 1991, S. 23–24). Zudem schränken äußere Zwänge und institutionelle sowie internationale Interdependenzen das mögliche Angebot von

²⁹ Sie hat sich historisch aus sieben Grundfunktionen der Opposition im britischen System abgeleitet: Kontrolle der Regierungsaktionen; Kritik an der Regierungspolitik; Mahner zur Wahrung von Recht und Ordnung, Freiheit und Minderheitenschutz; Erarbeitung von Alternativpositionen; Selektion qualifizierter Regierungsaspiranten; Stete Bereitschaft zur Regierungsübernahme; Opposition als Bewegter der Politik (Steffani 1968, S. 244). Zu den drei Funktionen kann außerdem im Hinblick auf manche Systeme die Mitregierung gezählt werden, denn die parlamentarische Opposition kann auch eine Mitwirkungsabsicht gegenüber der Regierung haben (Helms 2002, S. 24).

Sachalternativen an die Wähler*innen ein. Des Weiteren ist heute von drängender Aktualität, dass Persönlichkeiten mit einer Leitbildfunktion die Programme in den Hintergrund drängen (Steffani 1965, S. 31).

Das Innovationspotential der Opposition im Parteienwettbewerb, also neue, relevante Themen auf die Agenda zu setzen und in den medialen, öffentlichen Diskurs einzuschleusen, ist förderlich für die Erfüllung der Alternativfunktion. Für Innovation ist die Heterogenität der Parteiprogramme und deren Unterscheidung bei den angesprochenen Sachthemen elementar (Franzmann 2016, S. 65). Die eigenen politischen Positionen und neue Ideen werden im *agenda-setting* an die Öffentlichkeit kommuniziert. Durch die Themensetzung im öffentlichen Diskurs bzw. in den Massenmedien oder durch Gesetzesinitiative kann die Oppositionspartei ihren politischen Willen ausdrücken, das Versagen der Regierung bezüglich des Themas aufzeigen, ihre Sichtbarkeit erhöhen, auf die öffentliche Meinung reagieren und ihre Kompetenz bei für die Öffentlichkeit oder Wählerschaft relevanten Inhalten darstellen (Bräuninger und Debus 2009, S. 834). Dabei liegt die Opposition in der öffentlichen Wahrnehmung allerdings überwiegend hinter der Regierung zurück:

„Oppositionshandlungen bleiben [...] vielfach reaktiv und bei der Formulierung von Kritik und Darstellung der Alternativen an den Regierungsinitiativen orientiert. Die eigenständige Durchsetzung oppositioneller Themen ist schwierig – insbesondere für Kleinparteien. Kurzum: folgenreiche Aktivitäten der Regierung sind öffentlich-medial interessanter als die ihnen folgenden Argumentationen der Opposition. Erst im Wahlkampf verschieben sich Möglichkeiten zur Agenda-Beeinflussung, so dass (annähernde) Waffengleichheit entsteht. Dann ‚verblasst‘ die fortlaufende Regierungstätigkeit, und von Opposition wie Regierung erbrachte Leistungen sowie künftige Leistungserwartungen rücken ins Zentrum der Auseinandersetzung“ (Raschke und Tils 2007, S. 417).

Die Kontrollfunktion bezeichnet Ludger Helms als analytisch unscharf und umstritten. In der deutschen Forschung wird dabei zwischen Kontrollrechten und oppositionellen Mitwirkungs- und Vetorechten unterschieden. Vetorechte berücksichtigen im politischen Prozess eigene Zielvorstellungen, während Mitwirkungsrechte hauptsächlich der Informationsgewinnung und der Offenlegung des Regierungshandelns dienen (Helms 2002, S. 24).

Die Kontrollfunktion umfasst die Überwachung des Politikprozesses, von Regierungshandeln und Machtausübung sowie die Hilfe bei der Gesetzgebung und Politikgestaltung und betrifft damit Sanktionierung, Beschränkung, aber auch (Mit-)Gestaltung (Garritzmann 2017, S. 7). Im Idealfall kann durch diese Einflussnahme und das sanktionsfähige Überprüfen der Regierung ein anderes Handeln erreicht werden. Zur Ausübung der Kontrollfunktion ist im Parlament des jeweiligen Staates im besten Fall ein größeres Instrumentarium, festgelegt in den Geschäftsordnungen, wie das Fragerecht oder ein wissenschaftlicher Hilfsdienst vorhanden, sowie ein gut funktionierendes Informations- und Kommunikationssystem außerhalb des Parlaments (Steffani 1968, S. 245).

Als Voraussetzung für eine kritisch kontrollierende Opposition dient die Parteidisziplin, da Wähler*innen die Partei als Kollektiv in die Verantwortung nehmen (Steffani 1979, S. 55). Auch das Verhalten der Regierungsmehrheit beeinflusst die Kontrollfunktion, denn „eine Mehrheit, die der

Opposition zur Wahrnehmung dieser zentral wichtigen kritischen Funktion nicht hinreichend Gelegenheit gibt, verhält sich nicht systemkonform“ (Steffani 1968, S. 50). Deshalb könne die Opposition ihrer Aufgabe nur gerecht werden, wenn ihr Amt respektiert wird und ihr die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden (Steffani 1968, S. 50).

Andernfalls kann die Kontrollfunktion nur indirekt durch die Mobilisierung von Öffentlichkeit ausgeübt werden, aber nur „falls und insoweit Regierung und Parlamentsmehrheit den aktuellen Reaktionen der Öffentlichkeit nachgeben bzw. antizipiertes Wählerverhalten in Rechnung stellen“ (Steffani 1973, S. 36). Ein Zulauf an Wähler*innen zu den Oppositionsparteien oder gar der Aufstieg einer neuen Partei mit Fokus auf bestimmte Themen, abgebildet in Umfrageergebnissen, stellt ein Druckmittel dar und kann dazu führen, dass sich die Regierung stärker mit den kritisierten Themen der Opposition auseinandersetzt. Eine kritische Öffentlichkeit ist daher die Grundvoraussetzung effektiver Opposition und ihrer Chance auf Regierungsübernahme. Mittlerweile wird in den parlamentarischen Demokratien Europas die Kontrollfunktion nicht mehr maßgeblich durch die parlamentarische Minderheit ausgeübt: „Kaum jemand bezweifelt heute noch, dass die politische Kontroll- und Vetomacht eines privaten Fernsehsenders über jene einer kleineren Oppositionspartei, deren Stimmen für einen parlamentarischen Beschluss verzichtbar sind, hinausreichen kann“ (Helms 2010, S. 251).

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Diffusion der *governance*-Prozesse durch den Einbezug internationaler und transnationaler Institutionen, sozialer Akteure und Interessensverbände ist die Kontrolle heute eine komplexe Aufgabe.³⁰ Die Aufgabe der Opposition, komplexe Verantwortlichkeiten für die Bürger*innen nachzuzeichnen und die Regierung zur Rechenschaft zu ziehen, wird immer schwieriger. Kontrolle sowie Kritik können zudem ins Leere laufen, wenn die Regierung ihr Vorgehen nur bedingt ändern kann, da sie z.B. den Vorgaben der Europäischen Union in bestimmten Politikfeldern unterliegt. Auf der EU-Ebene wiederum hat die nationale parlamentarische Opposition nur über die Abgeordneten ihrer Parteien im Europaparlament Einflussmöglichkeiten.³¹ Die Verzahnung schränkt Kontrollmöglichkeiten also eher ein.

Kontroll- und Kritikfunktion gehen insofern als „öffentlich-kritische Kontrollausübung“ (Steffani 1991, S. 23) ineinander über, als oppositionelle Kontrolle zusätzlich zu institutionellen Instrumenten

³⁰ Die Europäische Integration etwa hat die Befugnisse der nationalen Parlamente beeinflusst, indem diese Souveränität abgegeben haben und ihre Kompetenzen durch die EU-Gesetzgebung vorgegeben wurden, während gleichzeitig die Regierungen durch Entscheidungsbefugnisse im Ministerrat und Europäischen Rat gestärkt wurden (Ilonszki und De Giorgi 2018, S. 8).

³¹ In diesem Zusammenhang ist auch das Demokratie- und Oppositionsdefizit der Europäischen Union zu verorten, das Kritik und Kontrolle aufgrund von Depolitisierung unzureichend zulässt (Mair 2007). Die mangelnde Kontrollmöglichkeit der Opposition auf nationaler Ebene und EU-Ebene trägt zur Ablehnung der EU bei: „Because we cannot mobilize opposition in Europe, and because we are denied an appropriate political arena in which to hold European governance accountable, we are almost pushed into organizing opposition to Europe“ (Mair 2007, S. 12).

öffentlicher Kritik und Meinungsäußerung bedarf.³² „In allen Ländern hängt das Ansehen der Regierung in der Bevölkerung nicht nur, aber auch von der Fähigkeit der Opposition ab, Defizite der Regierungspolitik (oder gegebenenfalls Unzulänglichkeiten auf personeller Ebene) öffentlich zu thematisieren“ (Helms 2002, S. 55).

Grundsätzlich ist die öffentliche Äußerung von Kritik eine Notwendigkeit zur Generierung von Wählerstimmen innerhalb einer repräsentativen Demokratie (Franzmann 2019, S. 145). Kritik kann konkretisiert werden als das Herausstellen von Fehlern und Defiziten und die Bemängelung von Methoden und Stil (Garritzmann 2017, S. 7). Die Kritik bzw. Schuldzuweisung an die Regierung sollte jedoch auch von der Attraktivität des Angebots der Opposition begleitet werden, somit sind Kritik an der Regierung als „*pushing force*“ und ein attraktives Alternativangebot als „*pulling force*“ gegenüber den Wähler*innen als vielversprechend zu sehen (Maeda 2010, S. 422).

Insbesondere für die Kritikfunktion ist der Kontakt zur Öffentlichkeit entscheidend, damit sich die Regierung mit öffentlichen Gegenpositionen auseinandersetzen muss und ihre Entscheidungen öffentlich begründet (Steffani 1968, S. 245). „For opposition parties unable to mobilise a parliamentary majority, the most important weapon they have is the oxygen of publicity“ (Norton 2008, S. 245). Die parlamentarische Opposition muss der Öffentlichkeit Zugang zu verlässlichen Informationen über das Regierungshandeln und dessen Auswirkungen verschaffen. Zwischen dieser öffentlich wirksamen Opposition und der Regierungsmehrheit findet der wichtigste offizielle politische Dialog im Land statt (Steffani 1979, S. 59).

Für die Öffentlichkeitswirkung und das *agenda-setting* von Opposition sind die Medien als Bindeglied elementar, weshalb auch mediale Kompetenzen von politischen Akteur*innen von hoher Bedeutung sind. Heutzutage führen Parteien im Grunde durchgehend eine mediale Kampagne, in der eine personenzentrierte Außendarstellung und die Hinwendung zur Bürgermeinung eine große Rolle spielen (Jun 2006, S. 248). Für die Sichtbarkeit der Opposition im Kampf um die Berichterstattung wird oftmals auch polemische, populistische und radikale Rhetorik in Kauf genommen.

Die geschilderten Funktionen sind zwar theoretisch erarbeitet worden, aber nicht immer empirisch im Verhalten feststellbar. So muss die Alternativfunktion, obwohl sie aus theoretischer Sicht für eine starke Opposition mit dem Hauptziel der Machtübernahme erforderlich ist, nicht unbedingt von allen Fraktionen der parlamentarischen Opposition ausgeübt werden.³³ Auch die dauerhafte Ablehnung der Regierungsbeteiligung und der Fokus auf die Kontrollfunktion sind mögliche Verhaltensweisen

³² Julian Garritzmann (2017, S. 7) untergliedert die Kritikfunktion sogar gänzlich den anderen beiden Funktionen, da sie als Mittel für die Ziele der Kontrolle und der Alternativpräsentation diene. Dies ist zwar aufgrund der Verflechtung nachvollziehbar. Es bestehen aber durchaus eigene Ziele, die der Kritikfunktion inhärent sind. Kritik richtet sich an die Öffentlichkeit, um sich von der Regierung abzugrenzen, ohne dass zwingend eine Alternative zum geäußerten Punkt oder Fehlverhalten bereitgestellt werden muss oder kontrollierende oder sanktionierende Handlungen folgen müssen.

³³ In einer Untersuchung von parlamentarischer Opposition in elf europäischen Ländern wird etwa die Kontrollfunktion als dominierend beschrieben, Gesetzesinitiativen als Ausdruck der Alternativfunktion werden durchgehend – möglicherweise aufgrund geringer Chancen – in weit geringerem Maße eingebracht (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 241–242).

von Oppositionsakteuren, ebenso die Zusammenarbeit mit der Regierungsmehrheit mit dem Ziel der Systemreform (Brack und Weinblum 2011, S. 73).

2.3.2 Außerparlamentarische Opposition und ihre Funktionen

Der Oppositionsbegriff wird stark auf die parlamentarische Opposition verengt, da diese in Demokratien die zentrale institutionalisierte Form verkörpert.³⁴ In der Parlamentarismusliteratur herrscht die Ablehnung des Oppositionsbegriffs für außerparlamentarische Formen vor, es überwiegt die Bezeichnung als Protest oder sogar Widerstand (Helms 2010, S. 224). Wo der Terminus „außerparlamentarische Opposition“ bemüht wird, fließt eine Skepsis vor dem Hintergrund der Erfahrung mit der deutschen „APO“ mit ein. Ludger Helms etwa kritisiert die Gleichsetzung des Begriffs mit radikalem, systemfeindlichem Verhalten seitens mancher Autor*innen. Deshalb sei dieser falsch genutzte Begriff besser umschrieben als unkonventionelle Formen politischer Beteiligung, „sofern der Fokus auf der Vorgehensweise zur Artikulation oppositioneller Meinungen liegt“ (Helms 2002, S. 14). Es ist nicht nachvollziehbar, warum ein eindeutiger Begriff umständlich ersetzt werden sollte, weil er von manchen Autor*innen normativ belegt wurde. Die Beschreibung von seit Jahrhunderten etablierten Formen der Opposition, wie Streik, Protest, Demonstrationen und die Gründung von Bewegungen und Organisationen, als unkonventionell, ist fragwürdig.

Auch die bereits erläuterte strenge Position Heinrich Oberreuters ist angesichts der zeitgenössischen Entwicklung mit einer großen Variation von Oppositionsformen gegenüber der Regierung wenig überzeugend. In Anbetracht der Realität „multipler Oppositionsarenen, -akteure und -beziehungen, de-zentriert sich Opposition quasi von selbst als essenzieller Bestandteil einer konstitutionalisierten und dynamisierten Gewaltenteilung auch jenseits der parlamentarischen Sphäre“ (Lhotta 2020, S. 56). Aufgrund des sozioökonomischen Wandels und Wertewandels in Richtung Individualisierung und postmaterieller Werte (etwa Menschenrechte, ökologische Perspektiven) entstanden in den europäischen Gesellschaften zunehmend neue Schauplätze für Opposition. Nicht zuletzt die zunehmende Repräsentations- und Partizipationskrise deutet darauf hin, dass parlamentarische Akteure nicht mehr als einzig legitime Opposition wahrgenommen werden (Brack und Weinblum 2011, S. 73). Im Zuge der globalen Finanzkrise haben sich vielerorts alternative Strategien von Opposition entwickelt und die Arenen für Opposition erweitert, etwa durch außerparlamentarische Referenden und die Besetzung von öffentlichen Plätzen, da die Oppositionsparteien und das Parlament durch die Intervention internationaler Akteure nur beschränkt Unzufriedenheit bündeln konnten (De Giorgi und Moury 2015, S. 5).

³⁴ Zwar gilt die parlamentarische Opposition unbestritten als die strukturell und funktional am stärksten institutionalisierte Oppositionsakteurin. Dabei bedeutet außerparlamentarisch allerdings nicht automatisch nicht-institutionalisiert, wie beispielsweise Interessensverbände mit institutionellen Kanälen und Zugängen zu Entscheidungsträger*innen im politischen System deutlich machen. Opposition kann sich auch außerhalb des Parlaments auf institutionellen Grundlagen manifestieren (Helms 2002).

Der normative Fokus auf die parlamentarische Opposition hat zu einer Vernachlässigung außerparlamentarischer Formen in der vergleichenden politikwissenschaftlichen Forschung geführt und ist als revisionsbedürftige Einschränkung zu sehen. Die vollständige Darstellung des Phänomens Opposition leidet, wenn weniger stark institutionalisierte Formen von Opposition aus der Analyse ausgeschlossen werden, zumal neue Formen von Opposition sowie die Interaktionen und Verbindungen von parlamentarischen- und außerparlamentarischen Akteur*innen zunehmend eine neue Qualität erlangen. Gerade in jungen Demokratien mit schwach verankerten und teils instabilen Parteien scheinen Akteure wie Bewegungen zur Unterstützung der parlamentarischen Opposition eine Rolle zu spielen und sich Opposition vielfältiger auszudrücken. Nicht zuletzt aufgrund einer möglichen Schwäche der parlamentarischen Opposition ist es grundlegend notwendig, die außerparlamentarischen Akteure in die Oppositionsforschung miteinzubeziehen und auch die außerparlamentarischen Aktivitäten der Oppositionsakteure mit Oppositionskonzepten, etwa den Funktionen, zu verbinden.³⁵ Entgegen der strikt institutionellen Auffassung von Heinrich Oberreuter sollte die funktionale Perspektive von Opposition im Allgemeinen mehr Bedeutung erfahren. Nicht erst durch die Erlangung von Positionen in Institutionen, sondern bereits durch die Möglichkeit, die Bürger*innen mit Kritik an den Herrschenden zu erreichen und Unzufriedenheit zu kanalisieren, kann Opposition wirksam werden. Auch nicht-institutionalisierte, „unkonventionelle“ Formen der Opposition können auf einen Machtwechsel als Ziel gerichtet sein, wie Massenproteste gegen Regierungen zeigen (Helms 2010, S. 238).

Somit ist also nicht der institutionelle Status, etwa die Vertretung im Parlament, für die Bezeichnung als Opposition ausschlaggebend, denn verschiedene Organisationen und Akteur*innen beeinflussen und gestalten den Willensbildungs- und Entscheidungsprozess völlig unabhängig davon. Manche Autor*innen zählen die Zivilgesellschaft im Allgemeinen zur außerparlamentarischen Opposition hinzu (Parry 1997, S. 460). Winfried Steffani weitet die außerparlamentarische Opposition im Gegensatz zur Beschränkung auf organisierte Akteure (Brack und Weinblum 2011) sogar bis zum Individuum aus. Zu den Rechten und Pflichten der Wähler*innen gehöre es auch, dass man sich in speziellen oder allgemeinen Sachfragen „als außerparlamentarische Opposition begreift, formiert und artikuliert“ (1968, S. 246). Weitere potentielle außerparlamentarische Oppositionsakteure sind die Justiz als rechtliche Instanz und die Massenmedien aufgrund ihres symbolischen Vetos (Helms 2002, S. 15). Zudem können offiziell parteilose Staatsoberhäupter bei geteilter parteipolitischer Kontrolle von Regierung und Präsidentenamt („*cohabitation*“) de facto als oppositionelle Akteur*innen handeln (Helms 2010, S. 242). Während das Justizwesen sich auf Recht und Verfassung beruft, wenn es die Politik kontrolliert, vor allem in Form des Verfassungsgerichts, an das sich unter anderem

³⁵ Gerade in der polnischen Demokratie haben außerparlamentarische Kräfte wie Gewerkschaften oder soziale Bewegungen als Organisatoren von Protesten gegen die Regierung eine hohe Bedeutung. Soziale Bewegungen sind häufig mit etablierten Parteien verbunden. Auch die Bildung von Wahlkomitees und die Entwicklung zu einer Partei sind für letztere nicht ungewöhnlich.

oppositionelle Akteure wenden, ist die Rolle der Medien differenzierter zu betrachten: Sie haben eine Kritik- und Kontroll- sowie Informations- und Meinungsbildungsfunktion, von deren Erfüllung es abhängt, wie die Öffentlichkeit das politische Geschehen wahrnimmt. Durch ihre generellen *gatekeeping*- und *agenda-setting*-Funktionen hinsichtlich der Auswahl der Nachrichten sowie durch ihre Einordnung der Regierungspolitik üben sie erheblichen Einfluss auf den öffentlichen Diskurs aus. Sie sind integraler Teil des Parteienwettbewerbs und beeinflussen die Parameter für die Interaktion zwischen Regierung und Opposition, nicht zuletzt, indem sie bestimmte Themen hervorheben, die unterschiedlichen Parteien eher nützen oder schaden (Thesen 2013).

Ferner muss die theoretisch wenig beleuchtete Verbindung zwischen parlamentarischen und außerparlamentarischen Akteuren als wichtiger Aspekt betont werden. Parlamentarische Opposition kann nicht isoliert von externen Akteuren betrachtet werden. Eva Kolinsky stellte bereits 1987 fest: „Opposition in contemporary democracies today means opposition inside and outside parliament, with the linkage of the two levels at a significant dimension“ (Kolinsky 1987, S. 4). Insbesondere nichtparlamentarische Akteure wie beispielsweise Interessensgruppen haben mehr denn je einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf die Gesetzgebungsabläufe. Soziale Bewegungen können als Stützen für die im Parlament vertretenen Parteien dienen und für einen Regierungswechsel eintreten, etwa durch die Organisation von Demonstrationen. Sie schaffen „identities that structure and polarize political attitudes above and beyond the impact of partisanship and ideology“ (van Biezen und Wallace 2013, S. 293). Insbesondere der Einbezug ihrer Interaktionen mit institutionalisierten Akteuren im politischen Entscheidungssystem ist aufschlussreich, zumal die Wechselbeziehungen von parlamentarischer und außerparlamentarischer Opposition schon früh betont wurden (Steffani 1968, S. 241), insbesondere die Rückkopplung der (parlamentarischen) Opposition in das politisch-gesellschaftliche Umfeld und ihr Verbindungen zu Sympathisantengruppen, Verbänden, Interessengruppen und den Medien (Steffani 1991, S. 22).

Verschiedene Autor*innen weisen darauf hin, dass die außerparlamentarischen Kräfte erst aktiv werden, wenn etwa eine strukturelle Schwäche der parlamentarischen Opposition auftritt (Helms 2008, S. 10) bzw. ein Angebot von Alternativen durch Parteien fehlt, quasi als Korrektiv (Vogt 1972, S. 45). Laut Winfried Steffani kann ein diszipliniert auftretendes Gegenkollektiv zur Regierung weniger Anlass zu Aktivitäten außerparlamentarischer Akteure geben als eine zersplitterte, uneinige Parlamentsminderheit, weshalb das Wesen der parlamentarischen Opposition das Verhalten der außerparlamentarischen Kräfte beeinflusst (Steffani 1968, S. 46). Allerdings können beide Oppositionsformen auch nebeneinander (oder zusammen) aktiv sein und sich bei der Ausübung der Funktionen etwa anhand der fokussierten Themen unterscheiden.

Basierend auf einem inklusiveren Verständnis von Opposition haben sich in jüngster Zeit entsprechende Definitionen ergeben. So bezieht sich etwa Friedbert W. Rüb auf organisierte politische Akteure und bleibt offen für verschiedene Orte und Methoden von Opposition (Rüb 2020, S. 26).³⁶ Auch Roland Lhotta plädiert für einen modernen Typus und Begriff von Opposition, der das gesamte politische System als aktivierbare Handlungssphäre nutzt und vielfältige Optionen für oppositionelle Performanz bietet (Lhotta 2020, S. 64).

Funktionen der außerparlamentarischen Opposition

Ogleich die Funktionstrias normativ anhand der parlamentarischen Opposition entwickelt wurde, kann sie auch auf andere Oppositionsformen übertragen werden und muss sich nicht auf die parlamentarische Ebene beschränken. Die außerparlamentarische Opposition hat zwar weniger institutionelle Mittel zur Verfügung als die parlamentarische Opposition – so können Interessensgruppen und soziale Bewegungen höchstens in Ausschüssen angehört werden oder durch Petitionen Einfluss auf das Parlamentsgeschehen nehmen. Dennoch können außerparlamentarische Oppositionsformen ebenso situationsorientiert zu Einzelfragen oder systematisch mit einem Alternativprogramm opponieren – jedoch ohne Wählerauftrag (Steffani 1970, S. 315).

„Die außerparlamentarische Opposition beginnt in ihrem ersten Schritt mit der Kontrolle des gesamten öffentlich gemachten Regierungsprozesses, indem sie die wahrgenommenen politischen Ergebnisse bewertet. Sie kanalisiert und drückt die Unzufriedenheit der Öffentlichkeit mit diesen Ergebnissen aus, formuliert Kritik und präsentiert Alternativen zum gesamten parlamentarischen Parteiensystem“ (Franzmann 2019, S. 146).

Auch die Innovations- und Initiativfunktion durch politisches *agenda-setting* über die Öffentlichkeit kann durch außerparlamentarische Akteure ausgeübt werden. Mittlerweile bauen diese hinsichtlich mancher Themen starken Druck auf Parlamentsabgeordnete auf, die etwa aus politischen Zwängen zurückhaltender agieren müssen. Dies gilt nicht nur in Zeiten politischer oder wirtschaftlicher Krisen, sondern in vielen Bereichen, in denen die politische Führung aufgrund der zunehmenden Komplexität der zu lösenden Probleme, internationaler Kooperation oder fehlender Übereinstimmung in Koalitionen wichtige Fragen unzureichend angeht. Hannah Vogt spricht hierbei von einer dynamisierenden Funktion der außerparlamentarischen Opposition: Sie könne Themen auf die politische Tagesordnung setzen, Anliegen von Minderheiten vertreten und Bewusstsein für Probleme schaffen, die für Parlamentsparteien nicht relevant scheinen (Vogt 1972, S. 86). Winfried Steffani schreibt der

³⁶ „Politische Opposition findet dann statt, wenn (a) organisierte politische Akteure (Parteien bzw. -bündnisse, Zweite Kammern, außerparlamentarische Bewegungen etc.) handeln, die (b) an verschiedenen Orten bzw. in verschiedenen Institutionen agieren (Parlament, Ausschüsse, Straße, Medien), eine (c) systematische oder punktuelle Kritik ausüben und bei ihrer Kontrolle (d) verschiedene politische Mittel (parlamentarische Anfragen, Kritik, Demonstrationen, mediale Kampagnen, Streiks etc.) einsetzen und (e) sich gegen die gegenwärtigen Machträger oder das gesamte Regierungs- bzw. Gesellschaftssystem richten“ (Rüb 2020, S. 26).

außerparlamentarischen Opposition vor allem die Funktion zu, „Grundprobleme, offenkundige Versäumnisse, gefährliche Fehlentwicklungen und etliche Tabus [...]“ (Steffani 1968, S. 53) öffentlich zu thematisieren, also für Transparenz auf der politischen Bühne zu sorgen.

Mit Blick auf die Formen kann zwischen der nicht-parteiбasierten und der parteibasierten außerparlamentarische Opposition, also den nicht im Parlament vertretenen Parteien, unterschieden werden. Die außerparlamentarische Opposition im engeren Sinne ist sogar „der parteibasierte Oppositionstypus, der direkt ins Parlament einziehen will“ (Franzmann 2019, S. 144). Beide vereint die Kritik gegenüber der Regierung und eine permanente Organisation, gegenüber der parlamentarisch repräsentierten Opposition fehlen beiden Ressourcen und die institutionellen Instrumente zur Abberufung der Regierung und ihrer Kontrolle. Die Kritik an der Regierung ist daher das wichtigste Standbein der außerparlamentarischen Opposition, die gesellschaftlicher Bindungen und Kommunikationsnetzwerken zur Generierung von Einfluss bedarf (Franzmann 2019, S. 144–146).

Der exklusive Status im Parlament mit institutionellen Mitteln verschafft mittlerweile geringere Vorteile gegenüber den Akteuren außerhalb. Mit der Erleichterung der Kritikfunktion im Technologiezeitalter sind Akteur*innen außerhalb des Parlaments immer weniger auf die institutionellen Möglichkeiten zur Einflussnahme angewiesen, die zur Fokussierung der institutionalisierten, parlamentarischen Opposition in der Forschung geführt hatten. Die Akteur*innen besitzen nun neben klassischen Demonstrationen und Protest weitere Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Abgeordnete und Politiker*innen sowie andere organisierte Akteure sind nicht mehr von den Medien und ihrer Berichterstattung abhängig, sondern können eigenständig medial aktiv werden, um Informationen und Kritik zu teilen, wie dies der Aufstieg des Microbloggingdienstes Twitter bzw. X zeigt. Die sozialen Medien erleichtern es allen Oppositionsformen, unabhängig von Institutionen, etwa der Bühne einer Parlamentsdebatte, öffentlichkeitswirksame Kritik an der Regierung zu verbreiten und damit eine Art von Kontrolle anzuwenden. Das verstärkt die Dynamik in politischen Systemen und kann zu mehr politischer Innovation und der Artikulation von neuen oder vernachlässigten Themen führen, allerdings auch zu einer Beschleunigung und Polarisierung des Diskurses.

Mit der Ausübung von Kritik geht oftmals auch der Vorschlag eigener alternativer, mehr oder weniger ausgearbeiteter Ideen durch soziale Bewegungen, Interessensgruppen und außerparlamentarische Parteien einher. Dabei kann sich auch das Personal profilieren. Zwar wird die Alternativfunktion naturgemäß der parlamentarischen Opposition zugeschrieben, da sie institutionelle Voraussetzungen zu ihrer Ausübung und möglicherweise eine höhere Chance besitzt, von den Wähler*innen Zuspruch zu bekommen und nach den Wahlen die Regierung zu übernehmen. Dennoch bieten auch die Parteien außerhalb des Parlaments eine Alternative zur Regierung, insbesondere im Wahlkampf. Es ist generell möglich, dass die außerparlamentarische Parteienopposition, etwa eine neue oder früher aus dem Parlament ausgeschiedene Partei (wie die Alternative für Deutschland oder die Freien Demokraten in der Bundesrepublik) wieder oder direkt in das Parlament einzieht, die Regierungsmacht erneut oder zum ersten Mal erlangt (wie *La République en Marche* in Frankreich im Jahr 2017) oder auch

Teil einer Koalitionsregierung wird. Andere Oppositionsakteur*innen können sachliche Alternativen vorschlagen, aber ohne politisches Mandat freilich nicht umsetzen. Nur die Parteienopposition hat die unmittelbare Möglichkeit, nach einem Wahlsieg ihre Alternativvorschläge in die Realität umzusetzen. Die Grundlagen für die Ausübung der sachlichen und personellen Alternative können jedoch bereits von sozialen Bewegungen geschaffen werden, die sich zu Parteien weiterentwickeln und ihr überzeugendes Angebot ins Parlament oder die Regierung tragen. Die normativ gezogenen Grenzen zur außerparlamentarischen Sphäre hinsichtlich der Funktionen von Opposition verschwimmen also in der Realität.

2.3.3 Parteibasierte vs. nicht-partiebasierte Opposition

Vor dem historischen Hintergrund der Entstehung von sozialen Bewegungen wurde außerparlamentarische Opposition meist als parteilos begriffen, was die parteibasierte Form außer Acht lässt, die zudem aufgrund der zunehmenden Zersplitterung der Parteiensysteme Westeuropas zunimmt und in Mitteleuropa durch deren oftmals hohe Fragmentierung von Interesse ist. Parteien als politische Subjekte führen die Aufgabe der Opposition in repräsentativen Systemen aus und „sind in der Lage, ein Repräsentationssystem in eine funktionierende Auseinandersetzung von Regierung und Opposition zu überführen“ (Franzmann 2016, S. 77).

Für Untersuchungen ist zudem der theoretische Fokus auf das Parlament mit den dortigen Handlungen der Parteien einschränkend: „Parliamentary groups in general are more moderate than party leaders acting outside parliament“ (Beyme 1987, S. 36). Nur beide Schauplätze vermitteln ein komplettes Bild des Verhaltens einer Oppositionspartei. Es sollten also Parteien auch außerhalb des Parlaments beachtet werden.

Statt der „klassischen“ Einteilung in parlamentarische Opposition (stark institutionalisiert und parteibasiert) und außerparlamentarische Opposition (wenig institutionalisiert und parteibasiert oder nicht-partiebasiert) kann die Parteienopposition mit ihren institutionellen Vorteilen fokussiert werden. Sie gilt überwiegend als „Standard-Opposition“ gegenüber der „non-standard“-Opposition sozialer Bewegungen (Hlaváček und Holzer 2009, S. 3). Jean Blondel spricht von „‘normal‘ patterns of opposition, based on political parties“ und „non-party forms“ (Blondel 1997, S. 466). Ähnlich charakterisiert Gordon Smith eine „distinctive party based“ und eine „diffuse non-party based opposition“ (Smith 1987, S. 59).³⁷

³⁷ Er begründet dies folgendermaßen: „Party opposition is necessarily based on one or a few parties, it is competitive in the sense that the gains of other parties and the number of decisive sites – elections, parliamentary voting, coalition formation – is usually limited“ (Smith 1987, S. 59). Demgegenüber beschreibt er die diffuse nicht-partiebasierte Opposition als „‘unconcentrated’ and capable of rapid growth or decline, it lacks the competitive pay-off, and the sites it can use are largely non-institutionalized, with the consequence that they can be varied according to the issue or target“ (Smith 1987, S. 59.) Dabei könne sich die fehlende institutionelle Bindung durch eine höhere Flexibilität und Vielfältigkeit auch als vorteilhaft erweisen, während die institutionelle Form auch Nachteile mit sich bringt, wenn etwa die Parteienopposition diffus und gespalten auftritt (Smith 1987, S. 63).

Der besonderen Rolle von Parteien als Wahlkampfverbände, also der institutionell verankerten Möglichkeit, ins Parlament einziehen zu können, wird mit dieser Unterscheidung Rechnung getragen: „Parteien sind von allen übrigen organisierten außerparlamentarischen Interessengruppen, deren Mitgliedschaft auf Freiwilligkeit beruht, lediglich dadurch unterschieden, dass sie als Wahlkampfverbände den Wählern Bewerber für öffentliche Ämter präsentieren und von ihnen erwartet wird, dass sie umfassende, realisierbare politische Programme erarbeiten und verfechten. Aus dieser besonderen Funktion (insbesondere als Wahlkampfverbände) ergibt sich zugleich – so im Grundgesetz – ihre spezifische verfassungsrechtliche bzw. gesetzliche Rechtsstellung als ‚Partei‘, die sie allen sonstigen Interessengruppen gegenüber auszeichnet“ (Steffani 1968, S. 52).

Parteibasierte Formen sind daher stärker institutionalisiert als nicht-partiebasierte und durch eine herausgehobene Stellung unter allen Oppositionsformen gekennzeichnet. Nur über die Organisationsform der Partei (in manchen Ländern auch als größere Wahlbündnisse) und der Teilnahme am Parteienwettbewerb, der zentralen Funktionslogik zeitgenössischer Demokratien, kann das Ziel einer idealtypischen Opposition, die Regierung abzulösen, umgesetzt werden. Deshalb sind die Kritik sowie die inhaltlichen und personellen Alternativen der Parteien im Vergleich zu den Ideen und Handlungen der übrigen Oppositionsakteure von fundamentaler Bedeutung und höherer Relevanz.

Durch ihre institutionelle Stellung haben Parteien (und nicht nur die parlamentarische Opposition) einen Vorteil bei der Erfüllung der Oppositionsfunktionen, die wie dargestellt eben nicht auf die parlamentarische Ebene begrenzt sind. Die Parteien erhalten (zumeist) eine staatliche Finanzierung und profitieren von ihrem Status auch gegenüber den Medien. Sie können auch ohne Mandate im (nationalen oder regionalen) Parlament und ohne institutionelle Mittel aus verschiedenen Gründen Beachtung erfahren (z.B. wegen der Äußerung von Kritik an der Regierung, ihren Gegenvorschlägen, großem Zulauf oder hohen Chancen bei den nächsten Wahlen).

2.4 Abgrenzung des Oppositionsbegriffs für das Forschungsvorhaben

Wie gezeigt wurde, unterscheiden sich die Kombinationen und Gewichtungen der Kriterien bei ihrer Anwendung zur Begriffsbildung je nach Auffassung der jeweiligen Theoretiker*innen. Der Herrschaftstypus, die Institutionalisierung und die Systemintention überlappen beispielsweise, wenn nur im demokratischen System, im institutionalisierten Format des Parlaments und darin wiederum nur systemloyale Kräfte Opposition genannt werden. So wird deutlich, warum eine einheitlichere Begriffsbildung bisher wenig erfolgreich war. Selbst für die in der Forschung zentrale parlamentarische Opposition differieren die Definitionen stark und sind funktionalistisch oder institutionalistisch orientiert. Der hier verwendete Oppositionsbegriff folgt indessen der Intention dieser Arbeit, die Oppositionsparteien in der Demokratie zu vergleichen, und begegnet dabei der Kritik an der „klassischen“ Begriffsbildung.

Opposition wird als Begriff für pluralistische politische Systeme verstanden. In Demokratien tritt Systemkritik als reguläre und für die Weiterentwicklung hilfreiche Einstellung der Opposition auf, während eine gesichert anti-demokratische Opposition auch als solche bezeichnet werden kann. Die Oppositionsforschung sollte sich nicht auf Opposition mit einer bestimmten Systemintention beschränken. Zudem wird der Oppositionsbegriff hier unabhängig vom Grad der Institutionalisierung verwendet. In vielerlei Hinsicht ist es angemessener und reaktiver mit Blick auf die modernen Demokratien, den Begriff Opposition breit auch für außerparlamentarische und nicht-partei-basierte Formen zu nutzen und diese einzubeziehen. Der theoretische Fokus auf die parlamentarische Opposition und deren Abgrenzung als legitimere Form im Gegensatz zu anderen Ausprägungen kennzeichnet jene schließlich ungerechtfertigt als Abweichung von der erwünschten Norm.

Indessen stehen hier Parteien als zentrale Oppositionsakteure der parlamentarischen Demokratie im Mittelpunkt. Entsprechend der Kritik an der bisherigen Oppositionsforschung soll nicht nur die institutionalistische Perspektive auf Opposition Eingang in die Analyse finden. Die parlamentarisch und außerparlamentarisch agierenden Oppositionsparteien werden empirisch breiter abgedeckt, indem der öffentliche Diskurs, außerparlamentarische Protestformen und vielfältige Handlungsrepertoires mit einbezogen werden. Dafür wird die begriffliche Abgrenzung der Parteienopposition gegenüber anderen Oppositionsformen und nicht die Trennung nach Handlungsarena als sinnvoller erachtet.

Zudem werden weitere oppositionelle Akteure nicht außen vor gelassen, sondern im Zusammenhang mit den beiden Oppositionsparteien adressiert. Dadurch soll den bislang vernachlässigten Verbindungen und Interaktionen von unterschiedlichen Oppositionsakteuren (parlamentarisch, außerparlamentarisch, parteibasiert, nicht-partei-basiert) als Verbündete oder Gegenspieler Rechnung getragen werden. Obwohl die jeweils größte Oppositionspartei der Legislaturperiode im Mittelpunkt der Analyse steht, kann so ein breiteres Bild der gesamten Opposition entstehen.

Opposition wird hier also grundsätzlich als organisierte Gegnerschaft zur Regierung verstanden, die sich im politischen System innerhalb oder außerhalb des Parlaments auf unterschiedlich stark institutionalisierte Art und Weise in der Öffentlichkeit manifestiert. Es handelt sich also um organisierte Akteure. Für den Zweck dieser Analyse werden in einem engeren Sinne Parteien als Hauptvertreter der Opposition definiert, die durch jegliche Mittel inner- und außerhalb des Parlaments sowie die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren ihre Gegnerschaft zur Regierung ausdrücken.

3 Konzeptionelle Grundlagen zur Analyse von Oppositionsparteien

Dieses Kapitel führt durch die für die Analyse von Oppositionsparteien in Demokratien als relevant erachteten Untersuchungskriterien und Einflussfaktoren, die auf verschiedenen grundlegenden Typologien³⁸ sowie Annahmen aus der aktuellen Forschung basieren und zum empirischen Vergleich genutzt werden können. Viele Ansätze der Oppositionstheorie beinhalten eine Dualität der Merkmale und Faktoren von Opposition, nutzen jedoch meist unterschiedliche Begriffe für dieselben Phänomene.³⁹ Die beiden Dimensionen bieten eine Fülle an Untersuchungsmöglichkeiten und erlauben es, geeignete zentrale Konzeptionen für Analysen zu übernehmen. Im Folgenden werden Überlegungen zu Strategie, Kohäsion, Konkurrenzorientierung und den darauf wirkenden Einflussfaktoren ange stellt.

3.1 Strategie der Opposition

Ein wichtiges Vergleichskriterium für das Forschungsvorhaben stellt die Strategie der Opposition dar, also die geplante Umsetzung ihrer langfristigen Ziele anhand bestimmter Methoden. Die Untersuchung der Strategie in der Oppositionsforschung geht auf Robert A. Dahl zurück, der sie als Merkmal in seiner Typologie verwendet. Laut Dahl (1968b) besteht die Strategie aus den gewählten Mitteln zum Erreichen der Ziele der Opposition. Die Zielfokussierung und der Einbezug des Kontextes ist vielen Definitionen gemeinsam: Ludger Helms definiert Strategie als „Versuch, ein bestimmtes Ziel im Rahmen des Möglichen bzw. im Kontext des bestehenden Möglichkeitsrahmens zu erreichen“ (Helms 2010, S. 235). Für Ralf Tils und Joachim Raschke sind Strategien „erfolgsorientierte Konstrukte, die auf situationsübergreifenden Ziel-Mittel-Umwelt-Kalkulationen beruhen“ (Raschke und Tils 2007, S. 128).

Dahl zufolge beeinflussen neben den Zielen vor allem vom politischen System vorgegebene Charakteristika die Strategien der Opposition, nicht zuletzt über die vom System vorgegebene Konkurrenzorientierung (etwa kompetitiv in Zweiparteiensystemen, siehe 2.3.3). Die relevante Strategie für parlamentarische Demokratien mit Mehrparteiensystem sei überwiegend das Erringen von Sitzgewinnen mit dem Ziel eines Koalitionseintritts, weil es unwahrscheinlich ist, dass eine Partei die Parlamentsmehrheit erlangt. Dahl betont aber auch, dass eine Opposition mit verschiedenen wichtigen Arenen für ihre Funktionserfüllung ihre Taktik an die Ressourcen und die am leichtesten zu beeinflussende Stelle anpassen sowie eine Kombination verschiedener Aktivitäten auf diversen Ebenen aufweisen wird (Dahl 1968b, S. 344–345).

³⁸ Eine umfangreiche Übersicht über theoretische Ansätze der internationalen und deutschen Forschung findet sich unter Vernachlässigung ihrer Diskussion bei Webert (2009).

³⁹ Die überlappenden Merkmale der Typologien werden etwa in diesem Beispiel deutlich: Winfried Steffanis (1968) „Systemintention“ entspricht im weitesten Sinne den „Zielen der Opposition“ bei Robert A. Dahl (1968b) und der „Distanz der oppositionellen Ziele gegenüber der Regierung“ bei Jean Blondel (1997).

Neben dem politischen System wirken die Umwelt, die Ziele und eigenen Präferenzen von Oppositionsakteur*innen auf ihr strategisches Verhalten. In der neueren Literatur wird insbesondere die Umgebung der strategisch Handelnden, ihre Umwelt, unterstrichen und damit Strategie als Ergebnis komplexer Interaktionsbeziehungen dargestellt: „Strategisches Denken und Handeln bedeutet mit Blick auf die gegebenen Verhältnisse, Chancen und Handlungsspielräume auszuschöpfen und die richtigen Konsequenzen aus Abhängigkeiten, Begrenzungen und Schranken zu ziehen“ (Wiesendahl 2010, S. 29). In der politischen Arena spielen konkurrierende Parteien, Medien, Interessen- und Wählergruppierungen sowie zivilgesellschaftliche Organisationen eine herausragende Rolle und können die Strategien durch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit oder durch „Störpotentiale“ beeinflussen (Wiesendahl 2010, S. 30).

Die Mittel bzw. Methoden gelten als Bindeglied zwischen der Umwelt und den Zielen und meinen vor allem Vorgehensweisen, die auf Human- und Sachressourcen, Stärken, Fähigkeiten und Organisationskapazitäten beruhen und auch den Legitimitätsvorstellungen der Umwelt entsprechen müssen (Wiesendahl 2010, S. 27–29).

Für die Oppositionspartei kann vor allem eine klar identifizierbare, öffentlich vermittelte alternative Vision als Strategie zur Regierungsübernahme zielführend sein. Dazu braucht es jedoch eine starke strategische Führerschaft, die fähig ist, diese politische Vision mit entsprechenden Methoden durchzusetzen. Die Möglichkeiten strategischer Handlungen innerhalb des Parlaments, etwa die Androhung von bestimmten Mechanismen wie Misstrauensvoten oder die Inanspruchnahme von Vetorechten, werden durch außerparlamentarische Möglichkeiten ergänzt, z.B. verschiedene Protestformen oder mediale Kritikäußerung.

Die Öffentlichkeit und die Medien spielen eine besonders große Rolle für die Strategie der Opposition. Begegnungen zwischen Opposition und Regierung finden nicht nur im Parlament, in Ausschüssen und Gremien statt, sondern auch direkt und indirekt im Kontext öffentlicher Kommunikation (Raschke und Tils 2007, S. 191). So ist es etwa im Interesse der Oppositionsparteien, „in der Öffentlichkeit das Gefühl für die besonders große Tragweite eines Problems bzw. einer anstehenden Entscheidung zu wecken, um auf diese Weise ihren Anspruch auf Mitsprache zu untermauern“ (Helms 2010, S. 242). Dies übt bestenfalls Druck auf die Regierung aus. Im verschärften Kampf um Aufmerksamkeit aufgrund des hohen Medienangebots ist die Fähigkeit zur Thematisierung, das *agenda-setting* für Oppositionsparteien grundlegend. Da die Medien als Kommunikationsplattformen die politische Wirklichkeit konstruieren, kann deren Beeinflussung als „zentrale Machtprämie“ gelten (Sarcinelli 2010, S. 293). Zur Überzeugung der Öffentlichkeit sollte die Opposition die Komplexität der Sachfragen reduzieren und diese mit Wertorientierungen verbinden, klare Botschaften formulieren und Emotionen ansprechen (Sarcinelli 2010, S. 283). Dafür ist jedoch die Aufmerksamkeit der Medien Voraussetzung: „Media attention matters partly to the extent that it feeds the opposition with ammunition to attack and hold the government responsible for negative developments in social problems“ (Thesen 2013, S. 382).

Strategisch handelnde Akteur*innen im Sinne von Personen sind nicht vollständig rational, sie weisen Wissenslücken und kognitive Barrieren auf. Deshalb sind auch Fehlentscheidungen möglich. Innerhalb der Gesamtstrategie zeigen sich außerdem situative Präferenzen und strategische Kalküle: „Das genuin Politische in den Strategien der Opposition kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass sie darum bemüht sein muss, neben sachlogischen auch politisch-opportunistische Erwägungen anzustellen“ (Helms 2010, S. 250). Ludger Helms unterstreicht die Freiheit der Strategiewahl, also die eigene Entscheidung der Akteur*innen über ihre Rolle, jedoch innerhalb des sie umgebenden Kontexts:

„Die Kontext- und Situationsbezogenheit von Strategien in der Politik und anderswo bedeutet, dass diese bis zu einem gewissen Grade stets einen reaktiven Zug aufweisen – in dem Sinne, als es im Kern darum geht, durch die Wahl einer Strategie, die dem jeweiligen Kontext und der jeweiligen Situation angemessen ist, eine optimale Zielerreichung zu gewährleisten“ (Helms 2010, S. 233).

Die Opposition als Akteur ist besonders reaktiv ausgerichtet. Die Strategie der Opposition im Speziellen ist stark an die Regierung gekoppelt und eingebettet in den Parteienwettbewerb. Die Parteien ahmen sich auch gegenseitig nach, etwa bei bestimmten Strategien oder Vorgehensweisen, von denen man sich den gleichen Erfolg verspricht. Das Kopieren von Konkurrenten ermöglicht es den Parteien, von deren Erfahrungen zu profitieren (Wiesendahl 2010, S. 35). Die Verhaltensweisen und erfolgreichen Strategien, die die Parteien anwenden, gehen in die Tradition des politischen Systems ein und verstetigen sich häufig in einer für jedes Land spezifischen Wettbewerbskonstellation (Franzmann 2016, S. 59).

Schließlich hängen Ziele und Strategien entscheidend zusammen. Die Aktivitäten eines Oppositionsakteurs sind in den meisten Fällen auf ein übergeordnetes Ziel gerichtet. In der Theorie ist die wichtigste Funktion der Opposition die Ablösung der Regierung und deren Vorbereitung, weshalb der Blick auf die regulären Oppositionsstrategien eine funktionalistische Tendenz aufweist. Dies ist empirisch gesehen jedoch nicht unbedingt das Ziel aller Oppositionsparteien, denn sie können sich auch darauf konzentrieren, ihre Werte und ihre Ideologie zu propagieren und das Regieren gänzlich ablehnen. Die Funktionstrias aus Alternative, Kontrolle, Kritik ist nicht mit den interessensgeleiteten Zielen gleichzusetzen (Helms 2010, S. 236), sie erlaubt hingegen gewissermaßen die Qualität des Oppositionshandelns einzuschätzen.

Zentrale Ziele von diversen Oppositionsakteuren können der Machtwechsel, der eigene Machterwerb (bei Parteien), die Mitregierung oder Verhinderung von Regierungsentscheidungen sein, wobei diese auch gleichzeitig verfolgt werden können (Helms 2010, S. 236).

„Im Kern zielen die Oppositions-Aktivitäten auf die Gewinnung von Regierungsmacht. Andererseits werden aber auch Ziele der inhaltlichen Mitgestaltung im Regierungsprozess verfolgt. [...] Die Notwendigkeit einer strategischen Entscheidung zwischen beiden Handlungsalternativen wird nicht einseitig aufgelöst. Dabei kann die inhaltliche Mitgestaltung instrumentell (Ziel einer verbesserten Position für den Machterwerb), aus Motiven der Verwirklichung inhaltlicher Gestaltungsziele oder aus gemischten Beweggründen eingesetzt werden“ (Raschke und Tils 2007, S. 191).

Die von der Opposition anvisierten Änderungen können sich idealtypisch auf das Regierungspersonal, die Regierungspolitik, die Struktur des politischen Systems oder die sozioökonomische Struktur beziehen, die in der Realität eher überlappen (Dahl 1968b, S. 341). Realistische Ziele leiten sich aber auch von der Kohäsion der Opposition ab: Je nach Fragmentierung und Polarisierung des Parteiensystems können eine Koalitionsbildung oder alleinige Regierungsübernahme in Frage kommen (Tuttnauer 2015, S. 5). Zudem sind identitätspolitische Ziele zu beachten, da Parteien bei ihrer Zielverfolgung ihren Werten und Prinzipien treu bleiben müssen, wodurch die Strategie der Parteiführung gegenüber ihren Anhänger*innen erst legitim wird (Wiesendahl 2010, S. 26). Die tatsächlichen langfristigen und kurzfristigen Ziele eines Oppositionsakteurs sind in der Realität allerdings kaum nachvollziehbar, außer sie werden offen kommuniziert.

Begriffsverständnis von „Strategie“

Viele Studien über Oppositionsstrategien legen nicht dar, welches Begriffsverständnis von Strategie ihnen zugrunde liegt. Gerade für die Parteienopposition, die idealerweise die Regierung ablösen möchte, ist eine darauf ausgelegte, langfristig und konsistente Strategie mit gewählten Methoden fundamental. Mit Blick auf die Parteienopposition in Demokratien kann angenommen werden, dass längerfristig (innerhalb einer Legislaturperiode) und mit einer bestimmten Intention (der Regierungsübernahme zur Politikveränderung) gehandelt wird, wie es Raschke und Tils theoretisch für den Strategiebegriff zugrunde legen (Raschke und Tils 2007).

Es ist allerdings umstritten, ob Strategie entsprechend der subjektivistischen Sicht ausschließlich eine intentionale, im Vorhinein festgelegte Handlungsabfolge mit Blick in die Zukunft im Sinne eines Plans darstellt oder auch rückblickend durch die Beobachtung und (gezwungenermaßen) interpretative Einordnung von Verhaltensweisen (ohne Einblick in die Köpfe der betreffenden Akteure) festgestellt und so bezeichnet werden kann (Raschke und Tils 2007; Sunken 2016). Fraglich bleibt demnach also, ob der Strategiebegriff den Nachweis eines Willens oder langfristigen Plans für bestimmte Handlungen voraussetzt oder ob der Begriff auch für spontane, zufällige und situative Entscheidungen passt, die in der Summe einheitlich wirken.

Während die subjektivistische Strategieanalyse die intentionalen Handlungsmotivationen zu erfassen sucht, betrachtet letztere objektivistische Sicht Strategie vielmehr als Muster, das anhand der Summe der Handlungen über einen bestimmten Zeitraum rückwirkend beurteilt werden kann. Dabei wird den beobachteten Verhaltensweisen eine bestimmte Intention und damit strategischer Sinn zugeschrieben (Sunken 2016, S. 52). Aus der Summe der wahrgenommenen Handlungen, denen eine Strategieabsicht zugeschrieben wird, können so Schlüsse hinsichtlich der Oppositionstheorie etwa der Funktionserfüllung (Alternative, Kritik, Kontrolle) gezogen werden. Schließlich erlaubt die komplexe, dynamische Handlungswelt nur im Nachgang die Identifizierung einer sich entwickelnden Strategie (Wiesenthal 2010, S. 95). Das Problem dabei ist die Unterstellung, dass die Akteur*innen die wahrgenommenen Handlungen auch so beabsichtigt haben. Dies kann relativiert werden:

„Wenn es auch nicht möglich ist, zwingend von bestimmten Handlungen oder Handlungsmustern auf die ihnen zugrundeliegenden strategischen Intention zu schließen, so kann doch nicht ignoriert werden, dass sie bestimmte Handlungsfolgen nach sich ziehen, und es liegt nahe, dass dies eben die beobachteten Handlungsmuster sind“ (Sunken 2016, S. 51).

Es ist also nicht unbedingt notwendig, in die Köpfe der Strateg*innen zu blicken, denn eine wahrgenommene Einheitlichkeit kann als beabsichtigt interpretiert werden. Gerade bei Oppositionsakteur*innen zeigt sich außerdem empirisch, dass die Ziele und Methoden häufig auch kommuniziert werden, etwa im Wahlkampf, zu Beginn der neuen Amtszeit der Regierung oder in rückblickenden Interviews.⁴⁰ Die wahrgenommenen Handlungen und die kommunizierte Strategie können gewissermaßen abgeglichen werden. Wo möglich, kann also die objektivistische Sicht (wahrgenommene Handlungen) durch die intentionalen Handlungsmotivationen der subjektivistischen Strategieanalyse (kommunizierte, intendierte Strategie) ergänzt werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Mehrheit der Handlungen sinnvoll interpretiert werden kann. Konkret können die Verhaltensweisen, beispielsweise gegliedert nach den Oppositionsfunktionen Alternative, Kritik und Kontrolle, beleuchtet werden: etwa welche Sachverhalte und Maßnahmen der Regierung – oder eigene – thematisiert und problematisiert werden, welche Gelegenheiten genutzt werden und welche Konstellationen innerhalb der Strategie mit anderen Akteuren gebildet werden.

3.2 Kohäsion der Opposition

Als wichtiges Analyse Kriterium diente bereits Robert A. Dahl (1968b) die organisatorische Kohäsion bzw. Konzentration der Opposition, also die Formierung der Gegner*innen der Regierung in einer oder mehreren Organisationen. Dies betrifft die interne Beziehung der Oppositionsakteure untereinander. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Größe dieser Organisation(en), etwa die Zahl der Abgeordneten im Vergleich zur Regierungspartei. Der Umgang der Oppositionsparteien miteinander hat einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Opposition. Sich im Wettbewerb um die Gunst der Wähler*innen untereinander nicht nur mit sich selbst zu beschäftigen, sich gegenseitig zu unterminieren, sondern die Regierung nicht aus den Augen zu verlieren, ist zuweilen ein schwieriger Balanceakt. Dahl betrachtet Parteien als „most visible manifestation and surely one of the most effective forms of opposition in a democratic country“ (Dahl 1968b, S. 333). Entsprechend besteht für ihn der höchste Grad der Konzentration der Opposition rein institutionell in Zweiparteiensystemen im Monopol der einzigen Oppositionspartei, im Gegensatz zu Mehrparteiensystemen. Eine weitere Dimension der Kohäsion ist die interne Einheit von Parteien, da Parteien oftmals in weitere Gruppierungen gespalten sind, was ihrer Konzentration als Opposition freilich abträglich ist (Dahl 1968b, S. 333–

⁴⁰ Dass diese unter Umständen nicht der Wahrheit entsprechen, kann freilich nicht umgangen werden.

335). Die einzige Oppositionspartei in einem Zweiparteiensystem könnte daher auch weniger geschlossen auftreten, als beispielsweise mehrere, durch den Willen zu einer Koalitionsregierung verbundene Parteien in einem Mehrparteiensystem, weshalb die Kohäsion im Einzelfall betrachtet werden muss und nicht nur vom System abgeleitet werden kann.

Der innere Zusammenhalt ist für (Oppositions-)Parteien in Mehrparteiensystemen grundsätzlich Voraussetzung für effektives Handeln. Opposition muss im parlamentarischen System Aktionsdisziplin zeigen, um ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen und „ihr politisches Gewicht sowohl im parlamentarischen wie im außerparlamentarischen Bereich voll zur Geltung zu bringen“ (Steffani 1968, S. 47). Deshalb sind Oppositionsparteien dort intern meist kohäsiver veranlagt als beispielsweise in einem präsidentiellen System wie den Vereinigten Staaten mit der traditionellen ad-hoc-Opposition (wobei dort mittlerweile auch eine stärkere Kohäsion der jeweiligen Oppositionspartei überwiegt). Auch Jean Blondel rekapituliert den Kern seines Ansatzes mit Fokus auf die Geschlossenheit: „The strength of opposition depends on its cohesiveness“ (Blondel 1997, S. 486). Die von ihm entworfenen Typen von Opposition sind darauf ausgelegt, den Zusammenhalt oder die Zersplitterung und somit die Stärke der Opposition in verschiedenen Ländern darzustellen. In einem Mehrparteiensystem braucht es jedoch keine Geschlossenheit der kompletten Opposition, solange eine Partei stark genug ist, die Wähler*innen vom nötigen Machtwechsel und von sich als Alternative zu überzeugen.⁴¹

Die Opposition ist insgesamt als Kontrahentin der Regierung mächtiger, wenn sie größer und geschlossen ist: „Fragmented oppositions are less likely to act as viable alternatives to the government in power, as they do not represent a cohesive set of political interests“ (Best 2013, S. 337). Das trifft für einzelne Oppositionsparteien, aber auch die gesamte Opposition zu. Organisatorische Kohäsion bedeutet daher in der parlamentarischen Demokratie mit Mehrparteiensystem vor allem Koalitionsfähigkeit. Die Kräfteverhältnisse der gesamten Opposition gegenüber der Regierung sind abhängig von ihrem Koalitionspotential, das meist mit einer realistischen Chance auf eine Regierungsübernahme einhergeht. Bestehen Koalitionsoptionen mit anderen oppositionellen Parteien, stärkt dies die Alternativfunktion und die Glaubwürdigkeit einer möglichen Regierungsübernahme. Andererseits ist auch eine vereinte Opposition keine Garantie für den Machtwechsel, wenn die Alternativfunktion nicht durch ein Angebot erfüllt wird, das die Unterstützung der Wähler*innen gewinnt. Außerdem kann auch die klare Abgrenzung von anderen Oppositionsparteien bzw. Oppositionsbündnissen vorteilhaft sein, wenn dies mehr Wähler*innen mobilisiert. Eine koordinierte Gesamtstrategie der Op-

⁴¹ Dies nennt Blondel auch geschlossene Opposition. Er ordnet sie als kohäsiv ein, wenn einer ihrer Akteure wesentlich stärker als die anderen Bestandteile der Opposition ist und als diffus, wenn zwei oder mehr Akteure oder Gruppen innerhalb der Opposition etwa dieselbe Stärke aufweisen, gemessen bspw. an Wahlergebnissen und Mitgliederzahlen (Blondel 1997, S. 470). Dennoch könnte auch im zweiten Fall eine im weitesten Sinne kohäsive Opposition entstehen, wenn sich weniger starke Parteien als gegenseitige Koalitionspartner festlegen.

position ist in Mehrparteiensystemen allein aufgrund der Notwendigkeit zur ideologischen Abgrenzung der einzelnen Parteien schwer umzusetzen bzw. auch gar nicht unbedingt zielführend, wenn das oppositionelle Bündnis aufgrund seiner programmatischen Breite unglaublich für die einzelnen Wählerschaften der teilnehmenden Parteien wird.

Auf die Kohäsion der Opposition haben also die Fragmentierung des Parteiensystems⁴² (Stone 2014; Tuttnauer 2015) und die Parteidisziplin einen Einfluss. Kohäsion kann nicht nur durch die Geschlossenheit der einzelnen Oppositionsparteien in sich, sondern auch ein hohes Koalitionspotential innerhalb der gesamten Parteienopposition erreicht werden. Für die Analyse bedeutet dieses Kriterium, dass sowohl die innerparteiliche Kohäsion einer Oppositionspartei, der Zusammenhalt bzw. die Parteidisziplin, betrachtet werden muss, als auch ihre Beziehung zum oppositionellen Umfeld, vor allem zu anderen Oppositionsparteien als Möglichkeit zur Koalitionsbildung. Es kann aber auch argumentiert werden, dass die Zusammenarbeit und Verbindung mit nicht-parteiabasierten regierungskritischen Akteuren die Kohäsion der Opposition bzw. eines Teils der Opposition gegenüber einem anderen Lager erhöht und damit ihre Glaubwürdigkeit und den Druck auf die Regierung. Die Oppositionsstrategie von Parteien kann deshalb Akteure wie verbundene Interessengruppen oder soziale Bewegungen durch eine enge Zusammenarbeit einbeziehen, wenn sich Zielsetzung und Agenda entsprechen.

Die Strategie der Oppositionsparteien und ihre Kohäsion (nach innen und außen) beeinflussen sich wechselseitig. Eine mangelnde innere Geschlossenheit der Partei wird mitunter ein anderes Vorgehen erfordern als ein starker Zusammenhalt. Teil der oppositionellen Strategie könnte dann die Wiederherstellung der Parteidisziplin sein. Andererseits können auch unterschiedliche strategische Auffassungen die Partei überhaupt erst spalten. Innerparteiliche Probleme können sich stark auf die Strategiefähigkeit der Oppositionspartei auswirken, gerade wenn etwa in verschiedenen Flügeln divergierende Ansichten über das Vorgehen oder grundlegende Konflikte über Politikziele bestehen oder es Führungsstreitigkeiten gibt. Wenn intra-parteiliche Konflikte nicht gelöst werden können und eine Abspaltung stattfindet, fragmentiert sich das Parteiensystem weiter. Es kann zwar danach Anreize der beiden Parteien zur Zusammenarbeit geben, falls sich die Spannungen durch die Abspaltung gelöst haben, diese können jedoch auch als inter-parteiliche Konflikte mit hohem gegenseitigem Misstrauen weiterbestehen und die Zusammenarbeit erschweren.

Auch bezüglich der äußeren Kohäsion gibt es wechselseitige Einflüsse: Bestehen aufgrund mangelnder Übereinstimmung der Programmatik wenig Koalitionsoptionen, wird die Partei ihr strategisches Handeln darauf anpassen müssen und mithilfe ihrer Methoden versuchen, alleine möglichst viele Stimmen zu gewinnen. Es kann aber auch ihre eigene strategische Entscheidung sein, sich gegen die

⁴² Eine stärkere Fragmentierung tritt im Parteiensystem auf „when relative sizes of opposition parties become balanced, an existing party splits, or a new party enters into electoral competition“, die Geschlossenheit nimmt zu, wenn „opposition parties become even larger, smaller opposition parties become smaller or disappear or multiple opposition parties merge together“ (Maeda 2015, S. 765).

anderen Parteien als Koalitionspartner auszusprechen, was dann die Kohäsion der gesamten Opposition negativ beeinflusst.

3.3 Konkurrenzorientierung der Opposition: „kompetitiv“ vs. „kooperativ“ sowie „extra-kompetitiv“

Ein weiteres Vergleichskriterium ist die Konkurrenzorientierung der Opposition. Dieser Punkt zielt im Grunde auf das Verhalten der Opposition gegenüber der Regierung ab. Sie kann beispielsweise durch Kooperation mit der Regierung im Gesetzgebungsprozess weniger konkurrierend auftreten, als wenn sie lediglich Alternativen vorschlägt und die Regierung kritisiert.

Robert A. Dahl entwarf dieses Charakteristikum als „*competitiveness*“⁴³. Darunter ist die generell mögliche Konkurrenzorientierung der Opposition in einem System zu verstehen, die er anhand der systemisch vorgegebenen kompetitiven oder kooperativen Ausrichtung des Wettbewerbs bei Wahlen und im Parlament idealtypisch unterscheidet: als strikt kompetitiv, kompetitiv-kooperativ und koalitionsorientiert, d.h. auf einen Zusammenschluss zielend (1968b, S. 336–338). Bei Dahl wirken vor allem die institutionellen Rahmenbedingungen über die Konzentration der Opposition (also ihrer Zusammensetzung) auf die Konkurrenzorientierung, was wiederum die Strategie maßgeblich bestimmt: z.B. bewirke das Zweiparteiensystem in Großbritannien, dass sich zwei Parteien im Parlament gegenüberstehen, was zusammen mit der Funktionsweise des Parlaments ein rein kompetitives Verhalten der Oppositionspartei gegenüber der Regierungspartei nahelege (auch wenn diese sich dennoch zur Zusammenarbeit entscheiden kann).⁴⁴ In Mehrparteiensystemen sei strikt kompetitives Verhalten aufgrund der Notwendigkeit der Koalitionsbildung sehr unwahrscheinlich, außer eine Partei gewinne die Mehrheit (Dahl 1968b, S. 336–337). Winfried Steffani (1970) betont weniger die Ausprägung des Parteiensystems, sondern die Gestaltung und Funktionsweise des Parlaments, bleibt damit aber ebenso wie Dahl einer institutionalistischen Sichtweise verhaftet.⁴⁵ Kompetitives Oppositionsverhalten mit Fokus auf „wahlorientierte öffentliche Kritik“ schreibt er tendenziell der programmatisch geschlossenen handelnden, systematischen Opposition in einem parlamentarischen System mit Redeparlament zu, kooperatives Verhalten zur „Einflußsteigerung durch intensive Ausschußarbeit zwecks indirekter Regierungsbeteiligung“ überwiege in Arbeitsparlamenten (Steffani 1970, S. 317). Nichtsdestotrotz stellt er im modernen Wohlfahrtsstaat eine Neigung zu kooperativem Verhalten fest.

⁴³ Die „*competitiveness*“ wird teils als Wettbewerbsfähigkeit übersetzt, was der intendierten Bedeutung jedoch nicht ganz entspricht. Es ist weniger die generelle Fähigkeit zum Wettbewerb gemeint, als die Art den Wettbewerb zu führen, also das Ausmaß einer kooperativen oder kompetitiven Beziehung der Akteure. Es handelt sich also um ihre Konkurrenzorientierung im Wettbewerb.

⁴⁴ Er erklärt dies auch spieltheoretisch: Zwei Parteien stehen demzufolge in einer strikt kompetitiven Beziehung im Parlament, wenn sie strategisch so verfahren, dass sie nicht beide gleichzeitig einer Gewinnerkoalition angehören können, was im Zweiparteiensystem die Regel sei (Dahl 1968b, S. 336).

⁴⁵ Winfried Steffani nennt die oppositionellen „Handlungsmuster“ kooperativ und kompetitiv in seinem Oppositionscharakteristikum namens „Aktionskonsistenz“.

Diesen Argumentationen zufolge ist das Merkmal Konkurrenzorientierung vor allem ein institutioneller Faktor, der unweigerlich auf die Strategie wirkt. Aber auch Dahl hatte Abweichungen von der systemisch vorgegebenen Konkurrenzorientierung als Möglichkeit beschrieben. Prinzipiell kann sich die Konkurrenzorientierung der Opposition in individuellen Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen auch ungeachtet des Einflusses institutioneller Parameter variantenreich zeigen. Die Konkurrenzorientierung ist als Entscheidung der Opposition für ein bestimmtes Verhalten also auch Element der Strategie und nicht nur ein systemisch vorgegebener Faktor, der darauf wirkt. Es muss von einer grundlegenden Pluralität der oppositionellen Handlungen ausgegangen werden, denn „das Verhältnis zwischen Regierung und Opposition bzw. das Verhalten der Opposition zwischen Politikfeldern und sogar zwischen einzelnen Entscheidungen ein und desselben Politikfelds variiert“ (Helms 2010, S. 250). Die Opposition legt in ihrer Strategie bzw. ihrem Handeln (im Rahmen von institutionellen Einschränkungen) selbst fest, ob sie sich kooperativ oder kompetitiv gegenüber der Regierung verhält: In politischen Systemen mit Mehrparteiensystemen und der Notwendigkeit der Koalitionsbildung können sich etwa Parteien im Wahlkampf auf elektoraler Ebene sehr kompetitiv verhalten, obwohl sie im Parlament mit der Regierung kooperieren, gemeinsam abstimmen, und möglicherweise danach in eine gemeinsame Koalitionsregierung eintreten. Die beiden Konkurrenzorientierungen bzw. Interaktionsformen gehen auch miteinander einher bzw. lösen sich ab, etwa wenn durch die Anwendung institutioneller Vetos als kompetitiver Handlung ein Kompromiss, also eine Übereinkunft erzwungen wird. Der Preis dafür ist – wie bereits oben hinsichtlich der Alternativfunktion dargelegt wurde – ein Glaubwürdigkeitsverlust der Oppositionsparteien.

Heinrich Oberreuter sieht in den Kategorien kooperative und kompetitive Opposition grundsätzlich „Präferenzen in den oppositionellen Strategien“ (Oberreuter 2004, S. 499) parlamentarischer Regierungssysteme, die in der Realität überwiegend parallel auftreten. Klaus von Beyme bezeichnet die Unterscheidung in kompetitive und kooperative Opposition auf parlamentarischer Ebene sogar als unnützlich, „since in most West European democracies there are differences in issue areas which simultaneously allow both forms of oppositional behavior“ (Beyme 1987, S. 45). Das Verhalten könne situations-, themen- oder zeitabhängig sein, weshalb ein genereller Trend schwer auszumachen sei. Friedbert W. Rüb verbindet unter der Prämisse eines starken Konflikts zwischen Regierung und Opposition eine hoch kompetitive, „gesamtpolitische“ Opposition mit einer ablehnenden Haltung gegenüber der gesamten Regierung(-spolitik), während sich bei einem schwachen Konflikt eine moderate Opposition lediglich *issue*-orientiert bzw. kooperativ in einem *policy*-orientierten Modus verhält (Rüb 2020, S. 27–28).

Um die Konkurrenzorientierung umfassend analysieren zu können, müssen neben den beschränkenden Rahmenbedingungen auch die tatsächlichen Handlungen auf verschiedenen Ebenen betrachtet

werden. Die Kriterien „kooperativ“ und „kompetitiv“ werden in der Forschung im Sinne von Interaktionsformen zur Charakterisierung unterschiedlichen Verhaltens von Oppositionsakteuren⁴⁶ genutzt, allerdings wird dabei selten operationalisiert, was unter kooperativen oder kompetitiven Handlungsweisen verstanden wird. Im Folgenden werden sie deshalb grundlegend theoretisch erarbeitet und mit den Oppositionsfunktionen sowie konkreten Beispielen verbunden, um zu verdeutlichen, was für eine Einordnung der vielfältigen Handlungen in das Spektrum der jeweiligen Kategorie spricht. Zusätzlich wird die neue Kategorie „extra-kompetitiv“ geschaffen, um eine extremere Form des kompetitiven Handelns abzubilden.

3.3.1 Kompetitives Oppositionsverhalten

Die oppositionellen Parteien befinden sich innerhalb des (Parteien-)Wettbewerbs und agieren unter seinen Bedingungen. Der Parteienwettbewerb ist ein Institutionengefüge, in denen Parteien zum Machterwerb mit anderen politischen Akteuren in strategische Kooperation und Konkurrenz treten (Franzmann 2016, S. 58–60). Dabei ist grundsätzlich der „Konflikt [...] die dominierende Kommunikationsform und jede Äußerung wird durch eine Gegenäußerung konterkariert“ (Rüb 2020, S. 37). Kompetitive Verhaltensweisen stehen der gemeinsamen Problemlösung zunächst entgegen.

In der grundsätzlichen Bedeutung beschreibt „kompetitiv“ eine Situation, in der Wettbewerb besteht, etwa kompetitive politische Systeme. Im Deutschen meint das aus dem Englischen entlehnte Adjektiv „kompetitiv“ im Sinne eines Interaktionstyps im Parteienwettbewerb jedoch vielmehr „konkurrierend“, also im Wettstreit stehend, den Wettstreit betonend (im Gegensatz zu „kooperativ“) und indiziert nicht die Tatsache, dass es überhaupt Wettbewerb mit bestimmten Spielregeln gibt. Als Beschreibung für Handlungen kann das Adjektiv also dahingehend interpretiert werden, dass der bestehende Wettbewerb forciert wird, indem die Konkurrenz betont wird, also sich vom Gegner abzugrenzen.

Die in der Theorie erdachte „Reinform“ stellt die einzige Oppositionspartei des britischen Parlaments in ihrem kompetitiven Anspruch dar, geschlossen vereint die Regierung abzulösen und zwar ohne die im britischen Parlament spärlichen Instrumente der Mitwirkung, sondern über rhetorische Angriffe und die Öffentlichkeit innerhalb eines „battle between political armies, with each party’s parliamentarians serving as disciplined soldiers“ (Norton 2008, S. 238). Dazu gehört eine sich stark abgrenzende, gegnerische Strategie mit dem Fokus auf die Darstellung einer realistischen Alternative zur Regierung mit dem Ziel ihrer Ablösung, idealerweise sogar durch ein Schattenkabinett (Hohendorf et al. 2020a, S. 311).

⁴⁶ Die Konkurrenzorientierung bzw. Interaktionsformen können auch auf andere Oppositionsakteure als Parteien angewendet werden, so weist Ludger Helms beispielsweise auf eine Tendenz der außerparlamentarischen Opposition zu kompetitiven Strategien mangels Alternativen hin (Helms 2010, S. 247).

Laut Heinrich Oberreuter geht kompetitives Verhalten einher mit einer Akzentuierung der Alternativposition. Dabei sei die strikt kompetitive Opposition rückläufig und werde durch kooperative Verhaltensweisen ergänzt, wenn das politische System dies zulässt. Dass sich kompetitive Elemente in der Kooperation komplett auflösen, sei hingegen unwahrscheinlich, nicht zuletzt da diese zur Durchsetzung von Alternativen für die Parlamentsminderheit unabdingbar seien (Oberreuter 2004, S. 499). Kompetitives Verhalten kann demzufolge besonders der Abgrenzung von der Regierung durch die Stärkung der Alternativposition und damit der Profilierung dienen, etwa indem bestimmte Themen besetzt und vorangetrieben werden. Auch die weiteren Funktionen der Opposition scheinen in der theoretischen Grundlegung vor allem mit kompetitivem Verhalten verbunden zu sein, denn auch der Kritik an der Regierung und ihrer Kontrolle ist eine starke Abgrenzung inhärent. Allerdings können durch kompetitives Verhalten keine eigenen programmatischen Anliegen umgesetzt werden, das geschieht lediglich in Kooperation mit der Regierung. Dennoch liegen kompetitiven Handlungsprozessen letztendlich langfristige Gestaltungsziele zugrunde, denn sie zielen idealerweise auf die erfolgreiche Regierungsübernahme ab, die dann die Umsetzung des eigenen Programms ermöglicht.

Der Druck auf Parteien zu kompetitivem Verhalten rührt daher, dass sich die eigenen programmatischen Positionen von denen anderer Parteien und der Regierung abheben müssen, d.h. die Oppositionsparteien müssen Distanz signalisieren, um relevant zu bleiben und die Stimmen der Wähler*innen zu erlangen (Moury und De Giorgi 2015, S. 2). Die Unterscheidung der Angebote der Parteien, also die Abgrenzung von den Mitbewerbern ist im Parteienwettbewerb um Wählerstimmen ein wichtiger Faktor. Für Raschke und Tils besteht der „Kern des kompetitiven Kalküls [...] in positiver Differenzbildung gegenüber Konkurrenten und im Hinblick auf die Nachfrage der Wählerschaft“ (Raschke und Tils 2007, S. 267). Indem die Vorteile der eigenen Problemlösungen und Ziele nach außen kommuniziert werden, idealerweise im argumentativen Wettstreit, soll die Unterscheidbarkeit von anderen Akteuren erreicht werden, was für elektorale Auswahlmöglichkeiten und die Mobilisierung von Unterstützer*innen sorgt (Raschke und Tils 2007, S. 223; 240).

Um im Wettbewerb gegen die Regierung bestehen zu können, wird also die Abgrenzung ihr gegenüber als fundamental verstanden. „Kompetitive Problemlösungsorientierungen suchen den argumentativen Wettstreit im öffentlichen und nicht-öffentlichen Raum“ (Raschke und Tils 2007, S. 219). Dem entspricht für die Opposition, neben eigenen Politikangeboten zur Differenzbildung, sich selbst positiv und die Gegner bzw. die Regierung negativ darzustellen. Gerade bei Fehlern der Regierung muss die Opposition diese aktiv zur Diskreditierung und damit zum eigenen Vorteil nutzen, um die Wähler*innen zu überzeugen. Durch die Konfrontation in verschiedenen Arenen wie den Medien oder dem Parlament vermag es die oppositionelle Partei, sich von der Regierung abzugrenzen.

Dies kann sich vielfältig äußern, etwa in öffentlicher Kritik und Widerspruch, gegnerischer Rhetorik, in Abstimmungen gegen die Vorhaben der Regierung oder das Verweigern von Zustimmung, in Kompromisslosigkeit bei Problemlösungen, der Ablehnung von Zusammenarbeit, in Misstrauensvo-

ten, der Thematisierung von Regierungsskandalen oder Fehlleistungen, der Veranstaltung von Protesten gegen die Regierung und vielen weiteren Aktivitäten. Generell handelt es sich um Konkurrenz betonende Handlungen, die nicht unbedingt konfliktorientiert oder konfliktreich sein müssen, aber zur Abgrenzung Konflikte in Kauf nehmen oder zum Ziel haben. Sehr kompetitiv ist eine autoritative Kommunikationsorientierung, d.h. sich nicht mehr auf inhaltliche Debatten einzulassen und lediglich die eigenen Positionen zu wiederholen, was in Wahlkämpfen dominiert (Raschke und Tils 2007, S. 240).

Wähler*innen bewerten Oppositionsparteien als positiv, die die Regierung im Interesse der Allgemeinheit kontrollieren, eine klare Alternative präsentieren, also ihre eigenen Standpunkte durchdenken und verteidigen, sowie konstruktiv mit der Regierung zusammenarbeiten, um dem Gemeinwohl zu dienen (Stiers 2023). Eine Opposition „aus Prinzip“, die übermäßig kritisch und negativ ist, ohne alternative Lösungen anzubieten („*criticizing just to criticize*“ oder „*always fighting*“), wird tendenziell abgelehnt (Stiers 2023, S. 733).

3.3.2 Extra-kompetitives Oppositionsverhalten

Konkurrenz kann als geregelter Konflikt zwischen den Wettbewerbs-Akteuren gelten, während ein gesteigerter Konflikt mit dem Begriff „Konfrontation“ davon unterschieden werden kann (Raschke und Tils 2007, S. 267). In der gesteigerten (konfrontativen) Ausprägung zielt kompetitives Verhalten auf die Nutzbarmachung archaischer Freund-Feind-Beziehungen ab und betont die Unvereinbarkeit der Interessen, Werte und Ziele, die aber auch nur behauptet werden kann, um zu emotionalisieren und zu mobilisieren (Raschke und Tils 2007, S. 268). Dies kann auch mit unkonventionellen Aktionsformen und Feinderklärungen verbunden sein (Raschke und Tils 2007, S. 225).

Die konfrontativen Verhaltensweisen außerhalb des geregelten Konflikts werden hier als „extra-kompetitiv“ von den regulären kompetitiven Handlungen abgegrenzt, da sie eine andere Qualität und Tragweite besitzen und mitunter weitreichende Konsequenzen für das gesamte demokratische System und die politische Kultur nach sich ziehen können. Insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden politischen und gesellschaftlichen Polarisierung in vielen Ländern wird diese theoretische Kategorie als relevant erachtet, um das Verhalten der Oppositionsakteure differenzierter darstellen zu können.

Obgleich der Konflikt die dominierende und legitime Kommunikationsform im Parteienwettbewerb darstellt, ist von hoher Bedeutung, wie dieser geführt wird. Die Oppositionsparteien setzen mit der Art und Weise, wie sie sich von der Regierung abgrenzen, im öffentlichen und medialen Diskurs Standards für das angemessene, moralische und anständige Verhalten im politischen Wettbewerb. Werden beständig ungeschriebene gesellschaftliche Normen verletzt, entwickelt sich eine außergewöhnliche, extreme Form des Wettbewerbs, der die Polarisierung der Gesellschaft befeuert.

Giovanni Sartori zufolge beruhen die Prinzipien und Praktiken von Opposition auf der Konstitutionalisierung von Politik und sind verbunden mit fairem Verhalten („*fair play*“): „Too much opposition, that is, an opposition pushed to extremes, may tear the political system apart“ (Sartori 1966, S. 151). Aufgrund ihres Zugangs zur Macht soll sich die Opposition „responsibly, in a restrained and realistic fashion“ (Sartori 1966, S. 152) verhalten und wird demnach unterschieden in verantwortlich und unverantwortlich. Auch Winfried Steffani erwähnte ein Minimum an wechselseitiger Fairness und den Verzicht auf systemschädigende Diffamierung unter den Voraussetzungen für effektive Oppositionstätigkeit (Steffani 1970, S. 319). Und Robert A. Dahl bewertete die Opposition anhand von demokratischen Zielen und Werten, etwa wie stark sie die Rationalität (Nachvollziehbarkeit der Ziele und Mittel) in der politischen Diskussion und im Entscheidungsprozess, die friedliche Lösung von Konflikten und das Vertrauen und die Loyalität gegenüber der Demokratie steigert (vgl. Dahl 1968a, S. 387–388).

Als extra-kompetitiv sind also unfaire polarisierende, konfliktverschärfende Handlungsweisen, darunter zuweilen populistische Stilmittel und Agitationsmuster zu bewerten, die zunächst zu einer Verrohung der politischen Debatte führen können, aber letztendlich den regulären Wettbewerb beschädigen und eine desintegrierende Wirkung auf den demokratischen Verfahrenskonsens sowie die demokratische politische Kultur haben können.⁴⁷ „Polarization as a discourse-driven process exaggerates differences between groups to activate exclusive identity markers and alignments. The rhetoric and symbols used in the politics of polarization create the sense of an ‘us’ versus ‘them’ conflict with mutually exclusive identities“ (McCoy et al. 2018, S. 23).

Selbstverständlich haben sich populistische Elemente infolge der Entwicklung der Mediendemokratie in der Rhetorik vieler Parteien etabliert und sind gerade für die Opposition als kritisches Sprachrohr der Bevölkerung ein wichtiges Instrument, um im positiven Sinne als Korrektiv der Regierung „dem Volk nach dem Mund zu reden“ und dessen Interessen rhetorisch prägnant zu vertreten. Populistische Instrumente sind durchaus notwendig für eine effektive Kritik an den Regierenden, etwa mittels Elitenkritik, Übertreibungen oder scharfes Anprangern der Regierung. Populismus kann den Parteienwettbewerb beleben und für stärkere Repräsentanz sorgen und ist deshalb nicht grundsätzlich extra-kompetitiv. Gerade symbolische Politik enthält durchaus eine legitime Verweis- und Verdichtungsfunktion zur Komplexitätsreduktion, die jedoch auch missbraucht werden kann (Sarcinelli 2010, S. 294). Populismus kann allerdings auch Konflikte verschärfen und verständigungsorientierte Kommunikation untergraben, da die Verhaltensweisen zu politischer Feindschaft statt einer konstruktiven Gegnerschaft sowie einem erhöhten Misstrauen führen können (Meyer 2006, S. 82).

⁴⁷ Zum Zusammenhang zwischen Polarisierung und Populismus: „Die populistisch-plebiszitäre Demokratiekonzeption setzt [...] anstelle des geduldigen Aushandelns die Deziision. Sie möchte die vorhandene Interessenvielfalt in einer mehrheitsdemokratischen Entscheidungsbefugnis aufgehoben sehen, die auf Ausgrenzung beruht und damit polarisierend wirkt“ (Decker 2013, S. 317).

Rhetorisch äußern sich diese unterschiedlich stark polarisierenden Handlungen etwa in der Instrumentalisierung von Freund-Feind-Gegensätzen, einer starken Vereinfachung im Sinne von Schwarz-Weiß-Bildern der Politik, der Verschärfung von populären Vorurteilen, in persönlich diskreditierenden und beleidigenden Angriffen sowie Verdächtigungen oder Diffamierungen, in Tabubrüchen sowie im Rückgriff auf Verschwörungserzählungen und Gewaltmetaphern (Meyer 2006; Rensmann 2006). Verbale Aggressionen, also persönliche Anschuldigungen, Spott, Beleidigungen als Provokation, Lügen (vorsätzliche Unwahrheit bzw. Desinformation) und Drohungen können als Elemente „anti-deliberativen“ Handelns (Fehr 2014, S. 135) gesehen werden.

Aufgrund der Gefahren für die Funktionsweise und die Wahrnehmung der Demokratie ist auch die Obstruktion als schärfste Form des Wettbewerbs als extra-kompetitiv anzusehen, d.h. zusammen mit der Regierung auch die Institutionen des politischen Systems, ihre Funktionsweisen und Prozesse durch Worte oder Taten zu diskreditieren. Rhetorisch wird das System delegitimiert, indem Misstrauen in die Institutionen, die Medien und politische Eliten geschürt wird. Boykott ist eine gewaltlose Taktik, um die Regierung zu Zugeständnissen zu zwingen oder die Ablehnung ihrer Handlungen zu betonen (Helms 2021, S. 574). Darunter fällt etwa, im Parlament die Verfahren oder die Geschäftsordnung zu beeinträchtigen, Abläufe zu stören, die Entscheidungsfindung zu verhindern oder die Mitarbeit zu verweigern, Zugänge zu blockieren oder Reden zu unterbinden. Für die Bildung und Funktionsweise demokratischer Institutionen sind Konsens- und Kompromissbildung indessen fundamental. Solche obstruktiven (also hemmenden und beeinträchtigenden) Handlungen dienen dazu, sich Vorteile im Wettbewerb zu verschaffen, häufig, weil dieser Wettbewerb und die Regeln (der Regierung) als unfair betrachtet werden, aber sie greifen dabei den Wettbewerb als Grundlage der politischen Auseinandersetzung selbst an und bewirken die Erosion demokratischer Normen.

Mittels extra-kompetitiver Verhaltensweisen wird die Polarisierung⁴⁸ von Politik und Gesellschaft vorangetrieben und zum politischen Instrument, um durch die Konstruktion oder Betonung von politischen Identitäten die Spannungen einer Gesellschaft in einen akuten politischen Konflikt zu formen und langfristig Grenzen zwischen politischen Gegner*innen zu etablieren:

„The dominant political frontier creates a point of identification and confrontation in the political system, where consensus is found only within the political camps themselves. Polarisation is reproduced in all political and social contexts with an intensity that distinguishes it from mere two-party politics” (Palonen 2009, S. 321).

Im Kampf zwischen den verfeindeten Gruppen werden ihre unterschiedlichen Identitäten von politischen Akteur*innen instrumentalisiert, um ihre Interessen zu verfolgen, was die Polarisierung verstetigt (McCoy et al. 2018, S. 22). Dem politischen Gegner wird schließlich als Feind die moralische Legitimität abgesprochen und er wird zuweilen sogar als Bedrohung für die eigene Lebensweise oder

⁴⁸ Grundsätzlich geht die Polarisierung in einem politischen System aus den politischen Konfliktlinien hervor, die eine Gesellschaft und Parteien spalten, und basiert zuvorderst auf der ideologischen Polarisierung zwischen politischen Gegner*innen.

das Bestehen der Nation gesehen (McCoy et al. 2018, S. 19). Damit wird letztendlich der Pluralismus in Frage gestellt – eine beträchtliche Gefahr für die Demokratie. Weil der Gegner eine Bedrohung darstellt, kann auch die Bereitschaft abnehmen, den Wettbewerb in angemessener, bislang gesellschaftlich akzeptierter Form zu führen, da man sich im Kampf gegen diesen „Feind“ nicht mehr an allgemeinverbindliche Normen halten muss und sich nur dem eigenen Lager verpflichtet fühlt. Dieses Bedrohungsszenario entwickelt sich vornehmlich dann, wenn die politischen Differenzen auch in der sozialen Identität widerspiegelt werden, sie also eine starke affektive Dimension erhalten:

„Polarization is a process whereby the normal multiplicity of differences in a society increasingly align along a single dimension and people increasingly perceive and describe politics and society in terms of ‘Us’ versus ‘Them.’ The politics and discourse of opposition and the social-psychological intergroup conflict dynamics produced by this alignment are a main source of the risks polarization generates for democracy” (McCoy et al. 2018, S. 16).

Besonders die dysfunktionalen Auswirkungen einer starken affektiven Polarisierung beeinträchtigen die Beziehung von Regierung und Opposition und führen zur Akzeptanz von undemokratischen Methoden jenseits des fairen Parteienwettbewerbs:

„Deepening affective polarization, in turn, strengthens tribal tendencies of loyalty to in-group and conflict with out-party, enhances zero-sum perceptions, increases social distance, and decreases willingness to cooperate and compromise with the political out-group. Perceptions of the policies and political project of the ‘Other’ as an existential threat to the nation lead both government and opposition groups to consider undemocratic actions” (McCoy et al. 2018, S. 26).

Eine ausgeprägte Polarisierung beinhaltet vielfältige Gefahrenszenarien für Demokratien: Sie unterminiert ganz allgemein die Regierbarkeit (*governability*) und den sozialen Zusammenhalt, was sich auf die Bewertung der Demokratie durch die Bevölkerung auswirkt (McCoy et al. 2018, S. 17). Die Kommunikation und das Vertrauen zwischen den Individuen und den politischen Akteur*innen der verfeindeten Lager nehmen ab und die Kosten für Kompromiss, Konsens, Interaktion und Toleranz erhöhen sich, wodurch nicht zuletzt das Vertrauen in die politischen Institutionen sinken kann (McCoy et al. 2018, S. 18–19). Für eine funktionsfähige Demokratie müssen sich die Oppositionsparteien entsprechend demokratischer Prinzipien verhalten, also Mehrheitsentscheidungen akzeptieren, aber dennoch für Informationsaustausch und Deliberation offen sein und zumindest Minimalstandards der Konsensbildung erfüllen. Dabei dient Deliberation nicht unbedingt der Schaffung von Konsens, sondern erst durch sie entsteht John Rawls zufolge Legitimität politischen Handelns.⁴⁹ Eine Kampfrhetorik zwischen Feinden ruiniert letztlich die Grundlagen für kooperatives Verhalten, nämlich Konsens, Dialog, Übereinkunft und Toleranz als wichtige deliberative Wertorientierungen, die eigentlich „normative Selbstverständlichkeiten der liberalen Demokratie“ (Fehr 2014, S. 415) sind.

⁴⁹ „[...] the idea of political legitimacy based on the criterion of reciprocity says: Our exercise of political power is proper only when we sincerely believe that the reasons we would offer for our political actions – were we to state them as government officials – are sufficient, and we also reasonably think that other citizens might also reasonably accept those reasons” (Rawls 1997, S. 771).

Ferner sind die Wähler*innen in stark polarisierten Gesellschaften mit zwei verfeindeten Lagern eher bereit, die Durchsetzung ihrer eigenen Interessen durch „ihre“ Partei über einen fairen demokratischen Wettbewerb zu stellen, weshalb polarisierte Demokratien anfälliger für die Erosion demokratischer Prozesse sind (Svolik 2019, S. 26). Denn undemokratische Maßnahmen gegen das feindliche Lager werden von Wähler*innen eher akzeptiert. Es bestehen aufgrund der Lagerbildung Anreize für Politiker*innen und Bürger*innen, undemokratische Handlungen zu unterstützen, um die Macht zu erlangen, zu behalten und den „Feind“ an der Regierung zu verhindern oder zu entmachten (Somer et al. 2021, S. 2). Zudem wird vermutet, dass eine hohe Polarisierung mit einer stärkeren Einschüchterung der Opposition durch die Regierung verbunden ist (Arbatli und Rosenberg 2021).

Durch die starke affektive Polarisierung werden zudem die Anreize der Akteur*innen zu bestimmtem Verhalten verändert und autoritäre Prozesse innerhalb der Parteien begünstigt: „[...] polarization by its very nature advantages the most extreme or radical voices within each camp – extreme in their willingness to antagonize rivals and ignore democratic decorum – over potential bridge-builders or de-polarizing centrists“ (Somer et al. 2021, S. 3). Auch die „demokratische“ Opposition (als die sich letztlich jedes Lager wahrnehmen kann), trägt zu demokratischschädlicher Polarisierung durch ihre Handlungen und Reaktionen bei (Somer et al. 2021, S. 3).

Es lässt sich also eine Unterscheidung zwischen einem regulären, konstruktiven kompetitiven und dem extra-kompetitiven Vorgehen vornehmen. Während kompetitive Verhaltensweisen trotz der Konflikte konstruktiv den demokratischen Wettbewerb stützen, sind die extra-kompetitiven Handlungen, die eine affektive und schädliche Polarisierung antreiben, für den demokratischen Konsens von Toleranz, Deliberation und Kompromiss – also letztlich für den Pluralismus und die Überlebensfähigkeit der Demokratie – destruktiv. Da die extra-kompetitiven Methoden des politischen Wettbewerbs auch nur vom anderen Lager verurteilt und vom eigenen für legitim gehalten werden, entsteht kein Anreiz zum Unterlassen.

Dabei muss beachtet werden, dass die posttotalitären Staaten unter besonders schwierigen Voraussetzungen hinsichtlich der Polarisierung leiden: „The heightened sense of ‘us’ and ‘them’, the denial of the legitimacy of the ‘other’ and the necessity of strong ties between the members of the us to form a single community (as opposed to a pluralist network of different interlinked communities) is part of the legacy of the previous totalitarian era’s black-and-white positioning“ (Palonen 2009, S. 321).

Vor dem Hintergrund einer starken Polarisierung können an dieser Stelle für die Zwecke der Analyse im Wesentlichen zwei Oppositionsstrategien unterschieden werden: Bei der reaktiven, reziproken Polarisierung wird als Ziel anvisiert, den Status quo ante wiederherzustellen. So sollen als Antwort auf den Wahlerfolg des Gegners die ehemaligen Eliten wieder an die Macht gelangen oder die Gesellschaft gegen den gegnerischen Amtsinhaber mobilisiert werden. Durch einen spaltenden Diskurs und spaltende Taktiken, die hier extra-kompetitiv genannt werden, etwa Obstruktion sowie die Dä-

monisierung und Verunglimpfung des Amtsinhabers und seiner Anhänger*innen, werden die polarisierten Konfliktlinien und damit die affektive Polarisierung zwischen den beiden parteipolitischen Lagern weiter verstärkt. Dafür können rechtliche (bzw. verfassungsrechtliche) Instrumente genutzt werden, die allerdings der polarisierten öffentlichen Wahrnehmung unterliegen und daher von den zwei Lagern unterschiedlich interpretiert werden, etwa als illegitime Attacken. Dabei verfolgen die Gegner aus Empörung oder aufgrund von Druck aus der verärgerten Parteibasis mitunter eine selbstzerstörerische Strategie der Vergeltung („Wie du mir, so ich dir“) (Somer et al. 2021, 8–9). Diese reziproke Polarisierung bewirkt eine Abwärtsspirale schädlicher Polarisierung, denn sie verstärkt die Lagerbildung, unterbindet deren Kommunikation und führt zu einer Wahrnehmung der Politik als Nullsummenspiel (Somer et al. 2021, S. 10).

Die proaktive, transformative Repolarisierungs-Strategie zielt darauf ab, die Achse der Polarisierung von der manichäischen Feindschafts-Achse „Wir“ vs. „Sie“ wegzusteuern und eine flexiblere programmatische Achse zu betonen, die sich auf Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit oder Demokratie bezieht: „In this sense, it repolarizes with the goal of generating fundamental change, re-simplifying politics based on a stark choice between the proponents and opponents of such change, for example a renewed social contract that addresses underlying grievances that gave rise to severe polarization in the first place“ (Somer et al. 2021, S. 11). Diese Strategie ist durch Innovation gekennzeichnet: bei der Kommunikation, etwa der Verwendung von Emotionen, Symbolen und Narrativen, dem Vorgehen im Wahlkampf, der Bündnisbildung mit sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und bei den Rekrutierungsmethoden. Politik und die wichtigen Konfliktlinien werden undefiniert und neue programmatische Angebote in den Vordergrund gerückt, d.h. die Opposition antwortet der Regierung durch ihre eigene polarisierende Politik, aber auf einer anderen Achse (Somer et al. 2021, S. 11–12). Anstelle von Identitäten stehen programmatische Ideen und eine positive Zukunftsvision zur Mobilisierung im Fokus. Auch unzufriedene Anhänger*innen der Regierung können überzeugt werden, wenn beide nicht wegen ihrer Werte und Einstellungen verunglimpft werden. Die Strategie der transformativen Repolarisierung ist schwierig umzusetzen, denn sie muss darauf verzichten, den Gegner zu dämonisieren, da die gegenseitige Wahrnehmung als existentielle Bedrohung die jeweiligen Lager dazu verleitet, demokratische Normen zu verletzen, um die Macht zu erlangen. Gelingt dies, kann die starke Polarisierung möglicherweise umgekehrt werden (Somer et al. 2021, S. 13). Dafür besteht bei einer erfolgreichen Repolarisierungs-Strategie das Risiko, dass der unterlegene Gegner auf Obstruktionspolitik zurückgreift und seine Anhänger*innen sich ausgeschlossen fühlen.

3.3.3 Kooperatives Oppositionsverhalten

Kooperatives Verhalten scheint den Zielen von Opposition und ihren Funktionen zuwider zu laufen. Die gewöhnlichen Vorstellungen von Opposition implizieren meist indirekt eine negative Beziehung

zur Regierung, obgleich die Opposition mit ihr auch zweckgerichtet zusammenwirken kann, was ebenso einen Machtwechsel oder eine Machtbeteiligung ermöglicht: „Parties may be in opposition, in the sense of being out of government, but not necessarily in disagreement on a continuing basis with government” (Norton 2008, S. 241).

Kooperation gehört als gemeinsame Zielverfolgung auch zum Wettbewerb (Franzmann 2016, S. 58). Dieser verhindert allerdings „eine dauerhaft auf Konsens gerichtete Problembearbeitung“ (Raschke und Tils 2007, S. 218). Abgeleitet von Stefano Bartolinis (1995) grundlegenden Interaktionsformen beschreibt Franzmann (2016) Kooperation als solidarische Interaktionsorientierung im Gegensatz zur egoistisch ausgeprägten Konkurrenz. Generell ist sie eine Abweichung im überwiegend kompetitiv geführten Parteienwettbewerb.

Zuvorderst scheinen Gestaltungsziele, also die Durchsetzung von *policy*-Vorschlägen, für kooperatives Verhalten ausschlaggebend zu sein. Durch eine sachpolitische Zusammenarbeit mit der Regierung gewinnt die Oppositionspartei an Profil und verdeutlicht der Öffentlichkeit eigene Lösungsansätze. Während eine kompetitive Strategie es erlaubt, die Partei stärker von der Regierung abzugrenzen und dadurch die Alternativfunktion zu erfüllen, ermöglicht die Kooperation mit der Regierung eigene Zielsetzungen und programmatisch-inhaltliche Aspekte einzubringen, wodurch sie sich – wenn auch weniger öffentlichkeitswirksam – mit ihren Alternativpositionen auch als konstruktive⁵⁰ Kraft profilieren kann, insbesondere, wenn Änderungsvorschläge der Opposition Eingang in Gesetze finden. Grundsätzlich ist der Nutzen der Kooperation für die Wählergewinnung aber begrenzt, da die Beiträge der Oppositionsfractionen aufgrund der Intransparenz im Gesetzgebungsprozess keine starke Wirkung auf die Wähler*innen entfalten können und gleichzeitig die Gefahr besteht, für Fehler mitverantwortlich gemacht zu werden. Nachteilig für die Opposition ist auch, dass ihre Eigenständigkeit ein Stück weit verwischt wird und sich dies auf die Glaubwürdigkeit als Alternative gegenüber der Regierung auswirken kann (Hohendorf et al. 2020b, S. 18). So kann von einem „*blurring of opposition*“ gesprochen werden, wenn man davon ausgeht, dass die Kooperation die Opposition an der Ausübung der Alternativfunktion hindert (Andeweg 2013).

Kooperatives Vorgehen kann auch Machtziele verfolgen, zwar nicht direkt über die Erringung von Ämtern und Stimmen, aber über eine positive Beziehung zur Regierung, d.h. durch Koalitionsfähigkeit und Machtteilnahme. Die Zusammenarbeit mit der Regierung kann letztendlich zu einer Beteiligung an der Macht als Koalitionspartner führen, wenn die Oppositionspartei ihre Kooperationsbereitschaft signalisiert und sich als kompromissbereite und konstruktive Kraft zusammen mit der Regierung einbringt.

Meist existiert mehr Konsens und Kooperation von Seiten der Opposition als gemeinhin vermutet, da die gestiegene Komplexität und die weitreichenden Auswirkungen von Entscheidungen mehr Kompromisse zwischen Interessen sowie mehr Expertise und Abstimmung erfordern (Helms 2008,

⁵⁰ Das Wort „konstruktiv“ beinhaltet im Gegensatz zu „obstruktiv“ (hemmend, beeinträchtigend) allgemein ein für die Sache förderliches Vorgehen.

S. 14–15). Die Kooperationshypothese, der zufolge die Opposition aus verschiedenen Gründen⁵¹ und nicht nur aus institutionell begründeter Notwendigkeit häufig mit der Regierung zusammenarbeitet bzw. sogar eine Mitregierung der Opposition vorhanden ist, taucht in verschiedenen Forschungszweigen auf (Steinack 2011, S. 4). Die Opposition ist daran interessiert, an Entscheidungen beteiligt zu werden, Einfluss auszuüben und eigene programmatische Vorstellungen einfließen zu lassen (Moury und De Giorgi 2015, S. 2). Dies dient nicht zuletzt auch der Kontrolle der Regierung.

Zwecke des Zusammenwirkens von Regierung und Opposition sind vielfach institutionell festgelegt, etwa durch die Ausgestaltung der Parlamentsarbeit oder das Erfordernis großer Abstimmungsmehrheiten für bestimmte Gesetze wie Verfassungsänderungen. Dementsprechend gibt es institutionelle Anreize zu kooperativem Verhalten, weil es für bestimmte Prozesse notwendig ist. Kooperative Opposition wurde tendenziell den parlamentarischen Regierungssystemen mit Mehrparteiensystem und einem Arbeitsparlament mit weitgehenden Mitwirkungsrechten für die Opposition zugeschrieben (Dahl 1968d; Steffani 1970).

Oppositionsparteien können sich allerdings auch ohne institutionelle Vorgaben kooperativ gegenüber den Regierungsmitgliedern verhalten, etwa bei Verhandlungen in verschiedenen Gremien oder Institutionen, gemeinsamen Treffen, der Organisation von Veranstaltungen etc. „Im Referenzbereich Öffentlichkeit richten sich kooperative Orientierungen auf die kognitiven Vorteile einer prinzipiell offenen Diskussion über kommunikative Objekte, von der man sich für alle oder einen selbst Nutzen verspricht“ (Raschke und Tils 2007, S. 239).

Kooperative Arrangements der Beratung oder Entscheidung zwischen Opposition und Regierung entstehen, wenn sich gemeinsame Leistungsvorteile daraus ergeben. Dabei kann etwa solidarisch bzw. uneigennützig gehandelt werden, also auf gegensätzliche Interessen eingegangen werden, oder die Kooperation basiert auf einem Austausch von Leistungen oder späteren Gegenleistungen (Reziprozität) (Raschke und Tils 2007, S. 218). Kooperation beinhaltet die Zusammenarbeit verschiedener Akteure, die nicht zwingend gemeinsame Ziele aufweisen, jedoch einen Nutzen für einen bestimmten Zweck aus der gemeinsamen Handlung ziehen:

„Der Kern zielorientierter Kooperation ist Leistungs- oder Machtsteigerung durch Zusammenarbeit, bei der jeder der Beteiligten einen Nutzen hat. Voraussetzung solcher Kooperation ist die Vorstellung eines gemeinsamen Interesses trotz aller Interessenunterschiede und die Wahrnehmung gemeinsamer Nutzenmehrung trotz partikularen Nutzens der Beteiligten. Wenn der eine nur auf Kosten des anderen gewinnen kann (Nullsummenspiel), ist die Wahrscheinlichkeit der Kooperation gering“ (Raschke und Tils 2007, S. 267).

Kooperation ist vor allem aufgrund der unsicheren Bewertung des Nutzens durch die Öffentlichkeit und die Akteur*innen selbst sowie die notwendigen komplexen Kalkulationen ein anspruchsvolles,

⁵¹ Laut den Vertreter*innen der Kooperationshypothese ist die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition etwa aufgrund der Stabilisierung ihrer Position in der politischen Klasse, der Absicherung von Regierungsentscheidungen und der Vorbeugung von Fehlentwicklungen vorteilhaft für beide (Helms 2002, S. 28–29).

aber in Mehrparteiensystemen eben notwendiges strategisches Verhalten (Raschke und Tils 2007, S. 267). Sie schließt sowohl gelegentliche Zusammenarbeit als auch feste Bündnisse mit ein als das „koordinierte Zusammenwirken selbständiger, mindestens aber in Teilzielen konvergierender Akteure“ (Raschke und Tils 2007, S. 225).

Im Idealfall gestaltet sich Kooperation so, dass die Oppositionsparteien mit der Regierung durch Informationsaustausch und Kommunikation konstruktiv auf eine inhaltlich für alle angemessene Lösung hinarbeiten. Gegenüber der kompetitiven Abgrenzung ist die Kooperation also als gemäßigteres, weil auf eine gemeinsame Lösung abzielendes Verhalten anzusehen (auch wenn selbstverständlich kooperative Prozesse konfliktreich ablaufen können). Kooperation muss nicht auf eigene sachpolitische Ziele ausgerichtet sein. Oppositionsparteien können sich auch zur Kooperation mit der Regierung entscheiden, wenn ihnen daraus kein unmittelbarer inhaltlicher Nutzen erwächst, etwa wenn es um höhere Ziele wie den demokratischen Grundkonsens oder das Wohl des Landes geht. So ermöglicht es die Bereitschaft zur Kooperation politischen Akteur*innen, guten Willen zu zeigen, auch bei schwierigen Themen auf den Gegner zuzugehen und sich dadurch als verantwortungsvoller Akteur zu präsentieren. Nicht zuletzt wird Oppositionsparteien von Wähler*innen auch Verantwortung für den Zustand des Landes zugeschrieben (Stiers 2023, S. 526).

Kooperation kann in einem Kompromiss oder Konsens enden, wobei eine für alle befriedigende Lösung ein besseres Ergebnis ist als ein Kompromiss mit Gewinn und Verlusten auf allen Seiten. Die Zusammenarbeit muss aber keinen Konsens erzielen und kann auch von Konflikten geprägt sein, die jedoch gemeinsam und im besten Fall sogar konstruktiv gelöst werden. Die Zustimmung zu Regierungsvorschlägen in parlamentarischen Abstimmungen oder Verhandlungen, d.h. einvernehmlich abzustimmen, gemeinsame Aktivitäten wie öffentliche Debatten oder informelle Treffen, die gemeinsame Inanspruchnahme von parlamentarischen Instrumenten sowie rhetorisch auch Lob im weitesten Sinne können als kooperative Verhaltensweisen gesehen werden.

Eine Abstimmung für die Regierungsvorlage von Seiten der Opposition ist als Konsens zu interpretieren, Kooperation erfordert hingegen eine Einflussnahme auf den Inhalt der *policies* (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 234). Konsens wird in diesem Rahmen jedoch als gezeigte Übereinstimmung mit der Regierung der Kategorie „kooperativ“ untergliedert, da zumindest in der Zustimmung für das jeweilige Gesetz das legislative Handeln der Regierung unterstützt wird und keine Gegnerschaft zur Regierung ausgedrückt wird, wohingegen eine Ablehnung von Gesetzen als verstärkte, kompetitive Abgrenzung von der Regierung interpretiert werden kann.

3.4 Einflussfaktoren auf das Oppositionsverhalten

Auf die Strategiewahl der Oppositionsparteien wirken unterschiedliche Faktoren. Die institutionellen und kulturellen Faktoren wurden bislang vor allem für die Einteilung in verschiedene oppositionelle Systemtypen verwendet, d.h. sie beziehen sich auf die Muster von Opposition im Gesamten innerhalb

eines politischen Systems (Dahl 1968c; Blondel 1997; Helms 2002). Die institutionellen und politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflussen aber auch die Einzelakteure der Gesamtopposition und deren Verhaltensweisen. Sie können ebenso dazu dienen, das Verhalten und die Strategien von Oppositionsparteien zu erklären.

Die „klassische“ Oppositionstheorie beschränkt sich stark auf die institutionalistische Betrachtung von Opposition und stellt institutionelle Faktoren in den Mittelpunkt. Aber auch politisch-kulturelle Determinanten wurden als Umfeld für oppositionelles Handeln erkannt (Dahl 1968d; Blondel 1997; Oberreuter 1975a).⁵² Theoretiker wie Robert A. Dahl und Winfried Steffani nehmen die bereits erwähnte grundlegende Einteilung der Konkurrenzorientierung nach Systembedingungen vor, die den Handlungskorridor der parlamentarischen Opposition festlegen. Sie vernachlässigen hingegen, wie die individuellen Oppositionsakteure innerhalb dieses Kontexts agieren und die Instrumente nutzen. Das strategische Handeln, die Entscheidungsprozesse der Parteiakteur*innen und die darauf wirkenden nicht-institutionellen Faktoren werden unterschätzt.

„Typologies of opposition based on the mentioned systemic factors are still functional and effective, yet they rely on models based on an ideal image of democracy that still exists in theory, but no longer corresponds to the actual performance of political actors” (Moury und De Giorgi 2015, S. 4).

Außerdem wurden die Annahmen der klassischen Theoretiker bislang nicht ausreichend empirisch getestet:

„[...] there can be a tendency to view nationally specific opportunity structures as the core drivers of particular types of opposition. Whilst these opportunity structures clearly are influential, the dearth of genuinely comparative analysis of opposition politics has barely even tested this assumption empirically, let alone offered any evidence to support or reject it” (Hough 2010, S. 370).

Die Abhängigkeit der Art der Ausübung von Opposition von Systemparametern wird mittlerweile empirisch eher eingeschränkt, da zum Beispiel auch in Westminster-Demokratien kleinere Parteien eher konstruktiv agieren und nur die größte Oppositionspartei stark kompetitiv (Helms 2010, S. 237). Die institutionellen Rahmenbedingungen vermögen es auch nicht, die unterschiedliche Ausprägung des Verhaltens von Oppositionsparteien innerhalb eines Systems zu erklären, da sie für alle Akteure gleich sind: „Selbst bei Übereinstimmungen in institutionellen und sozialstrukturellen Determinanten bestehen in der Regel Unterschiede in Kohärenz und Konzentration, Konkurrenzorientierung, Signifikanz, Aktionsfeldern und Strategien von Oppositionsparteien fort“ (Oberreuter 2004, S. 498). Deshalb hat sich mittlerweile ein Forschungsdiskurs ergeben, der die institutionalistische Sichtweise herausfordert und andere, nicht-systemische Determinanten in die Analysen miteinbezieht (Steinack

⁵² Heinrich Oberreuter etwa erklärt die Individualität von Opposition in verschiedenen Systemen in Anlehnung an Dahl vor allem durch die politische Kultur mit der historischen Entwicklung, den in ihr vorherrschenden Überzeugungen und Einstellungen, der unterschiedliche Ausdehnung und Disponibilität des politisierbaren Konfliktpotentials, aber auch institutionellen Determinanten des Regierungs-, Parteien- und Wahlsystems sowie die konkrete politische und parlamentarische Situation sieht er als einflussreich an (Oberreuter 1975a, S. 16–18).

2011; Ilonszki und De Giorgi 2018; Tuttnauer 2018; Moury und De Giorgi 2015). Zahlreiche Untersuchungen haben inzwischen gezeigt, dass die kooperativen bzw. konsensualen oder kompetitiven Strategien der Oppositionsparteien nicht so stark durch das System vorbestimmt sind wie angenommen, sondern sich spezifischer nach Partei oder Thema unterscheiden können: „In most systems, there is considerably more consensus-seeking and cooperation than purely institutionalist perspectives would lead us to expect“ (Helms 2008, S. 14).

Ausschlaggebend für eine bestimmte Strategie sind letztlich die Entscheidungen der Akteur*innen selbst, die innerhalb eines Rahmens mit vielen Bedingungen auf unterschiedlichen Ebenen getroffen werden.⁵³ „Political agency (of both governments and oppositions) shapes the patterns of oppositional power and performance to a significant extent“ (Helms 2021, S. 577). Die Akteur*innen sind zwar nicht komplett frei in ihrer Wahl, sondern durch die Gegebenheiten des Regierungssystems in ihrer Autonomie eingeschränkt, dennoch determinieren die Institutionen nicht die Akteurs-Strategien, wie es der Neo-Institutionalismus nahelegt. Welcher kooperativen oder kompetitiven Instrumente aus der institutionellen Chancenstruktur sich die Oppositionsparteien bedienen und wie sehr bestimmte Themen oder innerparteiliche Auseinandersetzungen ihre Konkurrenzorientierung beeinflussen, ist höchst individuell. Variantenreiche Konstellationen aus institutionellen Beschränkungen, dem kulturell-historischen Hintergrund eines politischen Systems und bestimmten Parteicharakteristika sowie dem jeweiligen Thema bzw. Politikfeld helfen als Kontext komplexer Entscheidungssituationen und als Interpretationsmuster das Oppositionshandeln zu erklären.

Einer Handlung liegt also immer eine Entscheidung der Akteur*innen für kompetitives, extra-kompetitives oder kooperatives Verhalten innerhalb eines bestimmten Rahmens zugrunde. Besonders für die überwiegend explorativ-interpretative Analyse der Einflussfaktoren auf das Oppositionsverhalten ist es unabdingbar, nicht von einer Kette aus Zufällen, sondern von einer Absicht der Akteur*innen in ihrem Verhalten auszugehen, die jedoch selbstverständlich nur in seltenen Fällen belegt werden kann. Eine gesicherte, empirische Möglichkeit, die Akteursintention in die Betrachtung jeglicher Handlungen einzubeziehen, gibt es schlichtweg nicht. Die Absicht muss dabei nicht einer langfristigen, kompletten Strategie entsprechen, sondern kann sich entsprechend der jeweiligen Umstände situativ ändern.

3.4.1 Institutionelle Einflussfaktoren

Die institutionellen Faktoren beziehen sich auf Gegebenheiten des politischen Systems, die spezifische Auswirkungen auf das Verhalten der Oppositionsparteien haben können und sich nach länder-

⁵³ Zudem bleibt zu betonen, dass die Bedeutung der Akteur*innen und ihrer Verfassungstreue sowie ihres Demokratieverständnisses nicht zu unterschätzen ist, weil „politische Institutionen nur so gut sind, wie die in ihnen handelnden Akteure es zulassen“ (Helms 2002, S. 191).

spezifischer Ausprägung stark unterscheiden. Darunter fällt das Regierungssystem, das Parteiensystem, die parlamentarische Struktur und die Geschäftsordnung, die Mitwirkungsmöglichkeiten für die parlamentarische Opposition festlegt, sowie das Wahlsystem.

Die institutionelle Chancenstruktur für die Opposition bietet ihr bestenfalls eine starke Stellung und wirkt damit positiv auf die Beständigkeit der Demokratie. Institutionen können in jungen Demokratien die Schwäche demokratischer Traditionen ausgleichen, da sie in gewisser Weise die Zielsetzungen von Akteur*innen innerhalb ihres Rahmens lenken, und haben daher eine umso höhere Bedeutung (Helms 2002, S. 191). Sich gegenüber der Regierung durchsetzen und einen Machtwechsel erzielen kann die Opposition jedoch nur, wenn sie die institutionellen Instrumente strategisch klug und sinnvoll nutzt, was ihr letztlich selbst obliegt.

Robert A. Dahl sieht das Verfassungs- und Wahlsystem als Primärbedingung für Opposition an (Dahl 1968d, S. 348). Die verfassungsrechtliche Struktur begründet das Regierungssystem und damit die Grundlagen für die jeweilige Ausgestaltung von Opposition, d.h. ihre Konzentration oder Diffusion sowie Konkurrenzorientierung. Die konkreten Institutionenarrangements, die sich auf die Opposition auswirken, sind die Machtverteilung auf verschiedenen Institutionen und Ebenen, insbesondere zwischen Exekutive und Parlament, sowie das Wahlsystem (Dahl 1968d, S. 350).⁵⁴ Eine geschlossene, konzentrierte, kompetitive Opposition identifiziert Dahl als idealtypisch für ein parlamentarisches, unitarisches System ohne starke Gewaltenteilung mit starker Exekutive und Mehrheitswahlrecht, merkt aber das explosive Potential dieser Konstellation bei einer hohen politischen Polarisierung an (Dahl 1968d, S. 351). Eine stark diffuse Opposition mit kooperativ-kompetitiver Strategie und einem Fokus auf die Koalitionsbildung sei durch ein Verhältniswahlsystem, eine relativ schwache Exekutive, konstitutionelle Gewaltenteilung und Föderalismus zu erreichen (Dahl 1968d, S. 352).

Zusammen mit Winfried Steffanis Überlegungen (1970) ergibt sich eine idealtypische Trennung zwischen Mehrheitsdemokratien⁵⁵ mit Zweiparteiensystem nach dem Westminster-Modell Großbritanniens auf der einen Seite. Dort agiert die größte, der Regierung gegenüberstehende Fraktion, die im Redeparlament wenig institutionelle Einflussmöglichkeiten und Kooperationsmöglichkeiten besitzt, mithilfe rhetorischer Abgrenzung über Kritik und Alternativvorschläge überwiegend kompetitiv. Auf der anderen Seite befinden sich Konsensdemokratien mit Mehrparteiensystem, Arbeitsparlament und institutionalisierten Instrumenten und Mitwirkungsmöglichkeiten, etwa gesicherten Posten für die Oppositionsparteien, wo der Opposition mehr Möglichkeiten zur Kooperation zugeschrieben werden. Das Verhalten wird demnach abhängig von der Ausprägung des parlamentarischen Regierungssystems und Wahlsystems, des Parteiensystems und der Regeln sowie Ausstattung des Parlaments

⁵⁴ Helms (2004) hat diesen Bereich zusammen mit anderen Faktoren stark weiterentwickelt, indem er fünf Wege, Opposition verschieden zu institutionalisieren, anhand der vorhandenen Institutionenarrangements in fünf Ländern aufzeigte.

⁵⁵ Die idealtypische Trennung in Mehrheits- vs. Konsensdemokratie (*westminster model* vs. *consensus model*) nach Lijphart (1999) beinhaltet im Kern bereits unterschiedliche Konkurrenzorientierungen politischer Akteure. Die Demokratieformen unterscheiden sich durch institutionelle Charakteristika, etwa Einparteienregierungen vs. Koalitionsregierungen, Zweiparteien- vs. Mehrparteiensystem und weitere, die die Interaktionsmöglichkeiten und -formen der politischen Akteure beeinflussen.

gesehen. Auch Kaare Strøm (1990) nennt viele ausdifferenzierte institutionelle Faktoren für Parteiverhalten, darunter ebenso das Wahlsystem, die Parlamentsregeln, Regierungstypen und den Parteienwettbewerb.⁵⁶

Das Regierungssystem bedingt ganz grundsätzlich die unterschiedliche Ausprägung von parlamentarischer Opposition. Den idealtypischen situationsorientierten, ad-hoc-Oppositionen zu bestimmten Themen im präsidentiellen System steht die identifizierbare und systematisch agierende Opposition im parlamentarischen System gegenüber (Oberreuter 2004, S. 491). Im semi-präsidentiellen System kann das Staatsoberhaupt als Vetomacht agieren, was vor allem im Falle einer getrennten parteipolitischen Kontrolle von Regierung und Staatsoberhaupt für die Opposition relevant wird (Dudzińska und Betkiewicz 2018; Ilonszki und De Giorgi 2018).

Das Wahlsystem und seine Regelungen über die Stimmabgabe und die Sitzverteilung wirken sich vor allem auf die Zusammensetzung des Parlaments, also die Größe der Fraktionen von Regierung und Opposition und den Regierungstyp, sowie auf die Parteienkonstellation aus. Das Verhalten der parlamentarischen Opposition wird nicht zuletzt auch von den Mehrheitsverhältnissen im Parlament beeinflusst. Größere Fraktionen haben durch die höhere Anzahl an Mitgliedern auch mehr Ressourcen zur Verfügung, etwa zur Vertretung der eigenen Standpunkte in Ausschüssen (Steinack 2011, S. 13). Entgegen „Duvergers Gesetz“, demzufolge Mehrheitswahlsysteme konzentrierend wirken und Zweiparteiensysteme begünstigen, während Verhältniswahlsysteme wahrscheinlicher Mehrparteiensysteme hervorbringen, gibt es mittlerweile auch in Staaten mit Mehrheitswahl hoch fragmentierte Parteiensysteme (Helms 2008, S. 11).

Die verschiedenen Regierungstypen (Koalition, Minderheit, Mehrheit) wirken auf das Verhalten der parlamentarischen Opposition. Bei Systemen mit vorherrschenden Koalitionsregierungen ist bestenfalls ihre Fähigkeit zum Bündnis mit anderen Parteien (aus Regierung oder Opposition) gefragt. Im Falle einer Minderheitsregierung hat sie einen größeren Hebel gegenüber der Regierung, da ihre Unterstützung punktuell notwendig ist. Indessen besitzt die Opposition gegenüber Mehrheitsregierungen mit starken Mandatsmehrheiten weniger Verhandlungsspielraum und es ist eine stärkere Abgrenzung zu erwarten, um die Regierung abzulösen (Ilonszki und De Giorgi 2018, S. 7).

Ein weiterer Faktor ist der Föderalismus, der mehr Arenen für Opposition und parlamentarische Kooperation bereitstellt, jedoch dadurch auch die Bedeutung des nationalen Parlaments schmälert und eine Blockadegefahr beinhaltet (Oberreuter 2004, S. 497).

Jean Blondel hob das Parteiensystem, das bei Dahl lediglich indirekt durch das Wahlsystem und sozioökonomische Einflüsse wie Konfliktlinien abgedeckt wurde, als wichtige Determinante für die Opposition hervor (Blondel 1997, S. 474). Mittlerweile gilt die Struktur des Parteiensystems als

⁵⁶ Er kritisierte damals noch die vorherrschende behavioristische Sichtweise und plädierte im Sinne eines *New Institutionalism* dafür, die Angebotsseite des Parteihandelns einzubeziehen, da die Theorien die institutionelle Umwelt vernachlässigen würden: „Party behavior is viewed strictly from a demand-side perspective, as if behavior were determined by the preferences of party leaders alone“ (Strøm 1990, S. 570.).

wichtigste Variable für die Ausprägung der parlamentarischen Opposition, da diese auf Parteien basiert (Helms 2008, S. 10). Insbesondere in parlamentarischen Regierungssystemen kommt Parteien als Vehikel für die Regierungsbildung eine immense Bedeutung zu. Das Oppositionshandeln kann sich je nach Fragmentierung und Polarisierung der Parteiensysteme unterscheiden. Besonderen Einfluss haben diese Aspekte auch auf die Koalitionsfähigkeit von Oppositionsparteien.

Die Wettbewerbsstruktur des Parteiensystems kann sich geschlossen oder offen für Kooperation manifestieren.⁵⁷ Bei teilweiser Regierungsalternation wird eher ein kooperatives Verhalten der Opposition erwartet, da die Regierung möglicherweise von deren Koalitionswilligkeit überzeugt werden muss, bei kompletten Regierungswechseln hingegen ein kompetitives Verhalten (Ilonszki und De Giorgi 2018, S. 6–7). Tendenziell sind Mehrparteiensysteme mit dem Auftreten von Koalitions- und Minderheitsregierungen verbunden, die zur Kooperation anregen und mehr Einfluss auf die Regierung erlauben (Hohendorf et al. 2020a, S. 312). Die Notwendigkeit von Koalitionsregierungen erfordert von den Oppositionsparteien zuweilen einen Spagat, nämlich sich trotz der Abgrenzung von der Regierung eine künftige Koalitionsoption offen zu halten und deshalb ausreichend kooperativ zu verhalten (Helms 2010, S. 239). Im Mehrparteiensystem sind weder eine reine Kooperation, noch reine Konkurrenz aller Parteien wünschenswert, da sich im ersten Fall die Parteien für die Wähler*innen zu wenig unterscheiden und im zweiten Fall die Regierungsbildung unzureichend funktioniert, außer es kommt zu einer absoluten Mehrheit einer Partei oder einer Minderheitsregierung (Franzmann 2011, S. 323). Ein bipolarer Parteienwettbewerb in einem Mehrparteiensystem kann sich ähnlich eines Zweiparteiensystems mit tendenziell eher kompetitiven Oppositionsstrategien auswirken: „Eine im Kern bipolare Struktur des Parteiensystems bzw. -wettbewerbs kann zu einem funktionalen Äquivalent klassischer Zweiparteiensysteme als der wichtigsten genuin politischen Voraussetzung für eine dauerhaft kompetitive Opposition werden“ (Helms 2010, S. 238).

Die Mitwirkungschancen, Ressourcen und Vetorechte der parlamentarischen Opposition im Gesetzgebungsprozess werden durch die institutionelle Gelegenheitsstruktur des Parlaments festgelegt. Der systemisch ermöglichte, formal-rechtliche Einfluss auf parlamentarische Entscheidungsprozesse erhöht zusammen mit einer offenen Wettbewerbsstruktur grundsätzlich die Attraktivität von Kooperation und vermindert Konfrontation (Tuttnauer 2018). In Kooperation mit der Regierung können Oppositionsparteien in solchen Parlamentsstrukturen ihre eigenen programmatischen Vorhaben vorantreiben, solange Kompromisse gefunden werden und zumindest auf die Regierungsvorhaben zu ihren eigenen Gunsten einwirken. Dies kann den Anhänger*innen als Erfolg der Parlamentsarbeit präsentiert werden (Maeda 2015, S. 765). Ko Maeda argumentiert sogar, dass Oppositionsparteien in etab-

⁵⁷ In offenen Wettbewerbsstrukturen ist ein vollständiger oder teilweiser Austausch der Regierung mit neuen Möglichkeiten der Regierungszusammensetzung möglich und der Weg in eine Regierung steht den meisten oder allen Parteien offen, was mehr Optionen für Koalitionsregierungen beinhaltet (Helms 2008, S. 13). In geschlossenen wechseln sich wenige Regierungsformationen bestehend aus wenigen Parteien ab.

lierten parlamentarischen Demokratien durch ihren Einfluss auf die Politikgestaltung mittels deliberativer Parlamentsregeln „gezähmt“ werden, da sie davon profitieren, in der Opposition zu sein und daher weniger motiviert sind, die Fragmentierung der Opposition zu überwinden und die Regierung abzulösen (Maeda 2015, S. 773). So dominieren kompetitive Oppositionsstrategien etwa in Frankreich, wo nur schwache Mitwirkungsrechte im Parlament vorhanden sind (Helms 2010, S. 238).

Die institutionelle Chancenstruktur bietet Optionen für die effektive Kontrolle der Regierung und die Darstellung von eigenen Alternativen, etwa mündliche und schriftliche Anfragen, Fragestunden, die Mitwirkung bei der Erstellung der Tagesordnung, das Gesetzesinitiativrecht, ein Ausschusssystem mit Beachtung der Opposition bei der Postenbesetzung, das Recht auf die Bildung von Kontrollgremien wie Untersuchungsausschüsse und die Notwendigkeit einer qualifizierten Mehrheit bei Verfassungsänderungen. Des Weiteren sind Regeln für eine Verfassungsänderung, eine Vetomacht in zweiten Kammern und die Möglichkeit zu Misstrauensvoten über die Regierung oder einzelne Minister*innen zu erwähnen. Die parlamentarische Opposition verfügt über Mitgestaltungsmöglichkeiten in zweiten Kammern, wenn sich die Mehrheitsverhältnisse gegenüber der ersten Kammer zugunsten der Opposition unterscheiden. Sie bieten daher mehr Vetopotentiale und eine weitere Bühne für die Opposition, um die Regierungsvorhaben zu unterstützen, zu verändern oder zu blockieren. Durch die Vetorechte in zweiten Parlamentskammern im Gesetzgebungsprozess werden zwar Anreize geschaffen, sich kompetitiv zu verhalten, letztlich bedingt dies aber nicht zwangsläufig eine kompetitive Strategie, vielmehr entscheiden sich Oppositionsparteien zwischen Verhandlungen oder einer Blockade (Hohendorf et al. 2020b, S. 18). Instrumente wie die Einberufung eines Untersuchungsausschusses oder das Misstrauensvotum sind zum einen sehr medienwirksam und befördern die Sichtbarkeit der Oppositionsparteien, die dies anstrengen. Im besten Fall führt ein Misstrauensvotum zur Ablösung der Regierung durch die Opposition, es kann aber auch genutzt werden, um die politischen Akteure und die öffentliche Meinung zu testen und einzuschätzen (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 238).

Neben den Parlamentsregularien bietet auch die Verfassung bestimmte juristische und prozedurale Mittel, die von der Opposition genutzt werden können. Darunter fallen etwa Referenden und die Anrufung des Verfassungsgerichts, die die parlamentarische Opposition, aber auch andere oppositionelle Akteure stärken können (Helms 2008, S. 11–12).

Ein Parlament, in dem die Opposition in Ausschüssen mit der Regierung zusammenarbeiten kann, ebenso wie ein Mehrparteiensystem mit offenen Wettbewerbsstrukturen legen Kooperation als einen möglichen Handlungsmodus bereits fest. Dennoch können sich die Strategie und das Verhalten von einzelnen Oppositionsparteien innerhalb dieses Rahmens stark unterscheiden und sind nicht zwangsläufig durch das System kooperativ bedingt. Deshalb müssen einzelne Akteure und ihre Entscheidungen beachtet werden, d.h. ob sich Oppositionsparteien auch den institutionellen Bedingungen

entsprechend verhalten, wie stark die kooperativen Handlungsoptionen genutzt werden und insbesondere wie sie sich außerhalb des Parlaments geben, wo systemische Parameter einen weniger engen Rahmen bilden.

3.4.2 Kulturelle und politisch-gesellschaftliche Einflussfaktoren

Kulturelle Voraussetzungen werden in der Literatur neben den institutionellen Determinanten als unverzichtbar erachtet (Dahl 1968d; Oberreuter 1975a; Blondel 1997). Nicht zuletzt trägt die politische Kultur eines Landes, also die Gesamtheit der Werte und Einstellungen der Bürger*innen gegenüber dem politischen System und den politischen Akteur*innen, auch maßgeblich dazu bei, wie sich Institutionen ausbilden und wie sie in der Realität funktionieren. Die institutionelle Struktur des politischen Systems kann die Funktionsweise der Demokratie letztlich nicht garantieren, wenn die entsprechende politische Kultur in der Bevölkerung und unter den Eliten nicht verankert ist. Dies gilt insbesondere für die Rechte der Opposition, die als institutionalisierter Widerstand den Kern der Demokratie ausmacht. Die tatsächlichen Auswirkungen der politischen Kultur sind allerdings empirisch nicht eindeutig festzustellen, denn die Operationalisierung gestaltet sich schwierig und die Analyse unterliegt starker Interpretation.

Eine komplexe, aber deshalb nicht minder bedeutsame Bedingung für die Ausprägung von Opposition sind bei Dahl „geteilte kulturelle Grundvoraussetzungen“ („*widely shared cultural premises*“) als Summe historischer Lernerfahrungen, in der die Haltung bezüglich des Widerspruchs gegenüber der Regierung in verschiedenen Ländern abweiche.⁵⁸ „Behavior at any given moment is a product of interplay between the present situation and what has already been learned from responses to earlier situations“ (Dahl 1968d, S. 352). Eine idealtypische Opposition, die in einem von Dahl als „*allegiant, trustful, cooperative, empirico-pragmatic*“ charakterisierten System agiert, wird politische Regeln beachten, eine stabile Regierung erhalten, Veränderungen durch Anpassungen vornehmen und die Faktenanalyse über ideologische Beharrlichkeit stellen, während die sich in einem als „*alienated, mistrustful, noncooperative, rationalistic*“ beschriebenen System befindliche Opposition große, auch revolutionäre Veränderungen anstrebt, Ideologie über Fakten stellt, Regeln zur Zielerreichung ändert und Instabilität in Kauf nimmt (Dahl 1968d, S. 355–356).

Jean Blondel zufolge kann eine weithin geteilte Kultur („*widely shared culture*“) die Bürger*innen eines Staates zusammenbringen und Verbundenheit bewirken, die kulturellen Grundvoraussetzungen können aber auch dergestalt sein, dass die Bürger*innen sich voneinander entfremdet fühlen. Dann unterscheiden sich die Ziele der Opposition stärker von denen der Regierung und die Polarisierung sei größer. Demnach gebe es eine intolerante oder tolerante Kultur gegenüber anderen Ansichten mit

⁵⁸ Als Beispiel nennt er die Einstellung gegenüber der Regierung in Frankreich: „A Frenchman, typically, is more disposed to oppose, less disposed to support the government – any government“ (Dahl 1968d, S. 353).

Einfluss auf die Konfliktlage und die Opposition (Blondel 1997, S. 475–478). Eine weitverbreitete Entfremdung der Bürger*innen sieht er insbesondere als Folge von „*social cleavages*“ oder Misstrauen (Blondel 1997, S. 477–478).

Die Opposition unterliegt in ihrem Vorgehen im Rahmen der Verfassungspraxis dem Spielraum des politischen Konsenses: „Gesellschaftlich und kulturell verankerte Werte, Normen, Konventionen, Stilfragen und nicht zuletzt prägende historische Erfahrungen und Tabus legen strategischen Vorgehensweisen enge Fesseln an“ (Wiesendahl 2010, S. 29). Bereits Dahl wies darauf hin, dass die Orientierungen gegenüber anderen Personen wie Vertrauen oder Misstrauen⁵⁹ sowie Orientierungen gegenüber Kooperation und Individualität die Ausprägung von Oppositionsmuster beeinflussen können. Während die Bereitschaft zur Kompromissfindung und die Unterordnung zugunsten des Gemeinwohls in manchen Kulturen dominieren, betonen andere Individualität und Abgrenzung unter Inkaufnahme von Konflikt (Dahl 1968d, S. 353–355). So bezieht man sich in der Oppositionsforschung unter anderem auf die vorherrschende Konfliktorientierung in der politischen Kultur, also den Grad der Akzeptanz von Konflikten (etwa harmoniebedürftiger oder konfliktorientiert), der auch das Handeln der Opposition begrenzt bzw. dazu führt, dass ein Überschreiten der Grenzen möglicherweise sanktioniert wird (Helms 1997, S. 68–69). Die Einstellung gegenüber der Konsensbildung kann nach Oberreuter als Konfliktregelungsmuster beschrieben werden. Auch das „politisierbare Konfliktpotential“ ist eine Grundlage für das Handeln der Opposition, beispielsweise kann sich eine Konfliktscheue wie in Deutschland negativ darauf auswirken (Oberreuter 2004, S. 491).

Politisches Verhalten wird von verschiedenen Merkmalen der Mitglieder einer Gesellschaft, etwa vom sozialen Status und der ökonomischen Stellung, von Beruf, Religion und Ethnie beeinflusst, deren Unterschiede Quellen von Konflikt darstellen. Den großen, beispielsweise sozioökonomischen Konflikten einer Gesellschaft, manifestiert in einer Spaltung nach Konfliktlinien („*cleavages*“) und organisiert von Parteien, wird eine große Bedeutung für das Oppositionshandeln zugeschrieben. Denn sie können als soziale Basis von Parteiensystemen helfen, den politischen Konflikt und damit Oppositionsmuster zu erklären (Dahl 1968d, S. 367–371). „Die Politik von Regierungs- und Oppositionsparteien läßt sich auch als Kampf um die gesellschaftlichen Konfliktlinien interpretieren, deren Beschaffenheit und Stärke die Wahlchancen von Parteien nachhaltig beeinflussen“ (Schmidt 1989, S. 177). Politische Akteure können die Konfliktlinien parteipolitisch in der Gesellschaft verankern und durch verstärkte Kooperation und Kompromissbereitschaft verringern oder durch erhöhte Polarisierung vergrößern. Beispielsweise kann die Überlagerung der sozioökonomischen Konfliktlinie durch die soziokulturelle erreicht werden, indem auf Milieuinteressen übergreifende Themen und Politikinhalt, die Statusdifferenzierungen aufrechterhalten, zurückgegriffen wird, sowie auf einen populistischen Stil (Schmidt 1989, S. 177). Dabei sind die heutigen Gesellschaften in West- und

⁵⁹ Hinsichtlich eines Staats mit vorherrschendem Misstrauen unter den Bürger*innen äußert beispielsweise Jean Blondel Zweifel, „whether a polity can remain in existence for long as a unit under conditions of profound distrust: the price to be paid for the maintenance of such a polity may well be a marked decrease of liberalism“ (Blondel 1997, S. 476).

Mitteleuropa unterschiedlich stark, aber zunehmend durch neue kulturelle Konfliktlinien polarisiert, etwa „Materialismus vs. Postmaterialismus“ oder „autoritär vs. libertär“ (Kriesi et al. 2006, S. 924).

Aus mehreren starken Konfliktlinien, die sich überlappen, kann eine politische Polarisierung entstehen, d.h. das Ausmaß, in dem eine Bevölkerung politisch in zwei antagonistische, sozioökonomisch unterschiedliche Lager geteilt ist. Eine komplette Polarisierung sieht Dahl dann, wenn der soziale bzw. sozioökonomische Dualismus (Trennung durch sozioökonomische Kriterien) mit einem politischen Dualismus (zweigeteilte Bevölkerung in Bezug auf politische Ideologie, Ziele und Wahl) und einem affektiv-psychologischen Dualismus (Teilung in zwei feindliche Gruppen) einhergeht (Dahl 1968d, S. 381).⁶⁰ Er verbindet den Grad der Polarisierung der politischen Meinung in der Bevölkerung sogar direkt mit den Anreizen für politische Führungspersonen, gegensätzliche oder vermittelnde Ziele und Strategien zu verfolgen (Dahl 1968d, S. 371):

„when voter’s opinions are (and are thought to be) unimodal, both a two-party system and a multiparty system are likely to lead to moderation and compromise among the leading parties. When, on the other hand, opinion is strongly polarized in a bimodal pattern, two parties, each striving to retain the support of the extremists on its flank, will only exacerbate a conflict; and in multiparty systems the center parties will decline in votes and influence“ (Dahl 1968d, S. 376).

3.4.3 Charakteristika der jeweiligen Partei als Einflussfaktoren

Bei gleichen strukturellen Voraussetzungen ergibt sich trotzdem eine Varianz im Verhalten der Oppositionsparteien, denn bereits durch den spezifischen Kontext der einzelnen Oppositionspartei und die daraus hervorgehenden Präferenzen kann sich das Verhalten der Opposition unterschiedlich ausbilden. Dieser Faktor zielt auf die Merkmale der einzelnen Partei als Entscheidungskontext der Akteur*innen hinsichtlich ihrer Oppositionsstrategie, also das unmittelbarste Handlungsumfeld der Parteiakteur*innen im Gegensatz zu den äußeren Rahmenbedingungen wie dem Parteiensystem. Nicht zuletzt wird dies in der Theorie bereits deutlich, wenn den „Anti-System-Parteien“ anderes Verhalten zugesprochen wird als den „Mainstream-Parteien“ (Sartori 1966; Moury und De Giorgi 2015).

Kaare Strøm (1990) nannte als Bedingungen des Partieverhaltens die Charakteristika von Parteien selbst, darunter beispielsweise die Organisationsfähigkeit von Parteien, die Rekrutierungsmuster und die *accountability* der Führung bzw. die parteiinterne Demokratie. Die Oppositionstheoretiker Robert A. Dahl und Jean Blondel hingegen verbanden die einzelnen Parteien nicht mit der oppositionellen Strategie, obwohl sie jene als relevante Oppositionsakteure im System betrachteten, und fokussierten lediglich das Parteiensystem als institutionelle Umgebung. Mittlerweile werden auch das

⁶⁰ Polarisierung habe auch die heutigen Staaten produziert und politische Systeme zerstört, indem Länder geteilt oder abgespalten wurden oder totalitäre und autoritäre Systeme entstanden: „Full-scale polarization is obviously an unstable condition for any polity, and particularly for a representative one. Extreme polarization of political life will be reduced somehow“ (Dahl 1968d, S. 386).

Wesen und die einzelnen Charakteristika von Oppositionsparteien vermehrt diskutiert und in Analysen einbezogen. Denn die Entscheidungen der Parteiführung hängen nicht nur von der institutionellen Chancenstruktur, sondern auch von Gelegenheiten und Beschränkungen innerhalb des Parteienkontexts selbst ab.⁶¹

Vielfältige Attribute der Parteien können auf ihre Strategie und ihr Verhalten in der Opposition wirken: die Geschichte der Partei, ihre Entwicklung und der Kontext ihrer Gründung sowie die vergangenen Erfahrungen, die ideologische Ausrichtung und Weltanschauung, auch im Vergleich zur Regierung, ein bestimmter programmatischer Fokus bzw. Großprojekte der Parteiführung, ihre finanziellen und personellen Ressourcen, eine bestimmte Parteikultur und Traditionen, der grundlegende politische Stil, das Selbstbild der Partei, die Kommunikationsstrukturen innerhalb der Fraktion und Partei sowie informelle Regeln, die interne Organisation sowie die Erwartungen der (Stamm-)Wählerschaft an die Partei (Steinack 2011; Ilonszki und De Giorgi 2018; Tuttnauer 2018).

Mit diesen Aspekten kann erklärt werden, warum sich Parteien in der Opposition unterschiedlich ausrichten, etwa eine große Partei mit vielen divergierenden Interessen und Flügeln oder eine kleine Partei mit wenigen gut definierten Zielen und einem Fokus auf Umweltschutz. Auch wie etabliert eine Partei bereits ist, spielt eine Rolle, denn neue, noch unbekannte Parteien können durch ein konfrontativeres Vorgehen schnell eine starke Identität und ein klares Profil für die Wähler*innen aufbauen. Ferner werden Parteien mit einem moderaten, sachbetonten Stil Kooperation womöglich eher in Erwägung ziehen als Parteien, die sich als konfrontative, populistische Partei gegenüber dem „Establishment“ gerieren. Die Größe einer Oppositionspartei und ihre vergangene Regierungserfahrung als Konkurrenzvorteile für glaubwürdigen Machterwerb steigern tendenziell ihre Konfrontation mit der Regierung, ebenso ist dies der Fall, wenn ihre ideologische Position zu nahe an der Regierung ist und eine stärkere Abgrenzung erfordert (Tuttnauer 2018). Besonders die Kohäsion der Partei wirkt auf ihr Verhalten und ihre Strategie. Denn nicht zuletzt ist die Wahl der Strategie abhängig von innerparteilichen Vorgängen (Hough 2010). Ein innerparteilicher Wandel durch eine neue Parteispitze oder als Folge innerparteilicher Kämpfe kann erhebliche Auswirkungen auf die Oppositionsstrategie haben (Franzmann 2019). Die Parteiführung kann von der Mitgliederbasis und von verschiedenen Flügeln der Partei unter Druck gesetzt werden, wenn ihre Ansichten hinsichtlich bestimmter Entscheidungen differieren (Blondel 1997, S. 481).

Die generelle Notwendigkeit zu Koalitionen besteht zwar aufgrund von institutionellen Bedingungen, die Positionierung gegenüber anderen Parteien im Parteiensystem und den Grad der Koalitionsfähigkeit und der Kompromissbereitschaft bestimmt die Partei allerdings selbst. Die Wahrnehmung von Gegnern und Verbündeten durch die Partei geht hauptsächlich auf ihre ideologische Ausrichtung

⁶¹ Analysen zeigen beispielsweise, dass institutionelle Faktoren wie etwa eine „*cohabitation*“ zwischen Staatsoberhaupt und Regierung oder Minderheitsregierungen die Zustimmungsraten zu Regierungsvorlagen abhängig von der Ideologie der Oppositionspartei beeinflussen (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 178).

zurück und hat eine Auswirkung auf die Strategie. So handeln Oppositionsparteien weniger kooperativ, wenn sie die anderen Parteien als Koalitionspartner ablehnen (oder von ihnen abgelehnt werden) oder (auch aufgrund der mangelnden Koalitionsbereitschaft) gar keine Machtbeteiligung anvisieren (Hohendorf et al. 2020a, S. 320). Gemeinsamkeiten wie eine ideologische Ähnlichkeit von Parteien (ob in Regierung oder Opposition) sowie ein parteiübergreifendes programmatisches Interesse von Politikfeldexpert*innen fördern wiederum kooperative Strategien (Andeweg 2013).

3.4.4 Thema und Politikfeld als Einflussfaktoren

Hinsichtlich der Konkurrenzorientierung der Opposition gegenüber der Regierung wird ein weiterer Faktor hinzugezogen, der für die allgemeine Strategie der Oppositionsparteien hingegen nicht relevant ist. Das spezifische Thema, um das die Regierung und die Opposition im konkreten Fall ringen, oder breiter auch das Politikfeld können ebenso das Verhalten der Oppositionsparteien mitbestimmen (Beyme 1987, S. 45). So werden insbesondere bei Untersuchungen des Ausmaßes von Konsens im Gesetzgebungsprozess das Wesen des Gesetzesentwurfs und das betroffene Politikfeld als wichtige Variable gesehen (Moury und De Giorgi 2015, S. 4). Elisabetta de Giorgi unterstreicht etwa die Bedeutung des jeweiligen Themas auf der Agenda, da trotz großer systemischer Unterschiede das Verhalten der Oppositionsparteien in unterschiedlichen Ländern gegenüber Regierungsvorschlägen bei bestimmten Themen sehr ähnlich sei (De Giorgi 2011).⁶² Hinsichtlich des Verhaltens im Parlament ist bereits festgestellt worden, dass Oppositionsparteien ihre Strategien an das Politikfeld anpassen und bei den für Wähler*innen wichtigsten Abstimmungen kompetitive Signale senden, also nicht für den Regierungsentwurf stimmen (Hohendorf et al. 2020a, S. 332). Auch die erhöhte Komplexität bestimmter Themen bzw. Entscheidungen kann sich auf den Kooperationswillen der Akteure auswirken, da sie von breitem politischem Input profitieren, beispielsweise hinsichtlich der Atomkraft oder Rentenreformen (Helms 2008, S. 15).

Die Salienz eines Themas in der Öffentlichkeit spielt eine große Rolle für Parteien: „[...] low issue salience suggests lack of attention from the public, hence less incentive for political parties to compete. By contrast, the more a party (and its electorate) assigns relevance to an issue, the more costly it will be to behave consensually” (Moury und De Giorgi 2015, S. 4). In Anbetracht des einzelnen Themas und seiner Relevanz in der Öffentlichkeit wird der Anreiz zu kompetitivem oder kooperativem Verhalten gegenüber der Regierung, insbesondere der Rhetorik in der Öffentlichkeit, abgewo-

⁶² Sie argumentiert in ihrer Analyse von Großbritannien und Italien, dass sich verschiedene Muster von Opposition entsprechend den Begebenheiten wie des Wahl- und Parteiensystems ausbilden, aber dies beschränkt bleibt auf die *interne* Betrachtung der parlamentarischen Opposition. Die Beziehung zur Regierung wiederum würde im Gesetzgebungsprozess nicht durch Systembegebenheiten, sondern durch das Thema auf der Agenda geprägt. Die Strategien der parlamentarischen Opposition im Gesetzgebungsprozess gegenüber der Exekutive waren trotz der unterschiedlichen Systemvariablen ähnlich und eine Abweichung nur bei bestimmten Themen feststellbar. Demnach dienen die Systemvariablen eher dazu, die generelle Ausprägung der parlamentarischen Opposition zu bestimmen, und sind nicht für das Verhalten ausschlaggebend.

gen. Die Politikpräferenz der Oppositionspartei (als Parteifaktor) hinsichtlich eines bestimmten Themas ist also nicht ausschlaggebend für ihr Verhalten, sondern auch die Bedeutung, die ihm im Wettbewerb zugemessen wird, spielt eine Rolle.⁶³ Die Opposition widmet sich den besonders salienten Themen im Parteienwettbewerb, denn dies ermöglicht eine betonte Abgrenzung von der Regierungsposition, wovon die Oppositionspartei bestenfalls in den Wahlen profitiert (Hohendorf et al. 2020a, S. 318–319).

Die grundlegende ideologische Distanz der Oppositionspartei von der Regierung (als Parteifaktor) kann nicht vollumfänglich ihr Verhalten erklären, denn eine Partei wird beispielsweise nicht nur aufgrund einer großen ideologischen Differenz zur Regierung immer kompetitiv handeln. Vielmehr wirkt das Ausmaß, in dem Politikfelder Aufmerksamkeit im elektoralen Wettbewerb erregen, darauf, ob man sich abgrenzt oder nicht (Hohendorf et al. 2020a, S. 335).⁶⁴ Je prominenter ein Thema in den Medien ist und je besser die unterschiedlichen Ansichten über ein Thema der ideologischen Distanz zwischen Regierung und Oppositionspartei entsprechen, desto eher wird sie sich gegen die Regierung wenden (Tuttnauer 2018, S. 280). Die Differenzbildung gegenüber der Regierung erfolgt demnach vor allem bei elektoral salienten Politikfeldern und Kernthemen des eigenen Parteiprogramms. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie die Außen- und Verteidigungspolitik werden tendenziell auf den Enden eines Spektrums von kompetitiv zu kooperativ verortet:

„[...] the opposition parties' behaviour in parliament has been proved to be more adversarial on economic and social policies, as parties are expected to represent different socio-economic interests, while the highest level of consensus is usually found on matters of national interest commonly affecting the whole electorate, such as foreign affairs and defense” (Moury und De Giorgi 2015, S. 4).

Die Regierung vehement anzugreifen, lohnt sich also aus Sicht der Opposition nicht in jedem Politikfeld. In bestimmten Bereichen, etwa bei der Implementierung von EU-Gesetzgebung, könnte sich bei Bestehen eines hohen Konsenses in der Öffentlichkeit Kooperation eher anbieten. Bei der Bewältigung großer Herausforderungen, wie etwa einer Wirtschaftskrise oder militärischer Konflikte, steht die Opposition vor einem Dilemma, denn kooperatives Verhalten wird von Seiten der Wähler*innen möglicherweise mehr honoriert als eine Blockade (Moury und De Giorgi 2015).

⁶³ Kooperation kam gemäß einer Analyse des bayerischen Landtages besonders dann in Frage, wenn das Thema der Gesetzgebung von allgemeinem Interesse war, von keiner Partei programmatisch abgebildet wurde und keiner bestimmten Wählerschaft zugeschrieben wurde. Insbesondere bei komplexen Themen, die auch gegenüber den Medien schwierig zu kommunizieren waren, oder wenig kontroversen Themen, wandten die Oppositionsparteien ein inhaltsorientiertes, kooperatives Vorgehen an. Eine machtorientierte, kompetitive Strategie hingegen zeigte sich bei Inhalten mit einer hohen Relevanz für die Gesellschaft und einer starken Verbindung zu einem der Parteiprogramme oder moralischen bzw. weltanschaulich kontroversen Themen, die rhetorisch einfach zu verwerten waren (Steinack 2011, S. 9).

⁶⁴ So hatte etwa eine große ideologische Distanz bei weniger salienten Politikfeldern wie der Außenpolitik in einer Analyse von Abstimmungen im Bundestag keinen Effekt (Hohendorf et al. 2020a, S. 335).

3.5 Hypothesen

Vor dem Hintergrund der dargelegten Theorie und des Forschungsstands folgen an dieser Stelle abschließend Hypothesen zu den Fragestellungen. Hinsichtlich der Strategien von PiS und PO werden durchaus Ähnlichkeiten erwartet, etwa dass sie sich beide vor dem Hintergrund der Polarisierung und ihrer Rolle als Oppositionsführer im Parlament stark von der Regierung abgrenzen und hierfür auch überwiegend gleiche, institutionell vorgegebene oder bislang erfolgreiche, durch Lernprozesse als relevant erachtete Methoden verwenden. Größere Unterschiede werden in der Funktionserfüllung erwartet, etwa wie geschickt man sich als Alternative präsentiert oder wie stark Kritik- und Kontrollmechanismen ausgeprägt sind – nicht zuletzt wegen des unterschiedlichen Erfolgs von PiS und PO in der Opposition.

In Bezug auf die Konkurrenzorientierung wird davon ausgegangen, dass in der stark polarisierten politischen Landschaft Polens die kompetitive bis extra-kompetitive Ausrichtung von PiS und PO gegenüber der gegnerischen Regierung dominiert, da die Grundlagen für Verhandlungen und Kompromissfindung zurückgegangen sind. Auch die Geschichte der Parteien als zwei wichtigste Akteure innerhalb des veränderten Parteiensystems weist auf eine Notwendigkeit zur starken Abgrenzung von der Konkurrenz hin. Entsprechend der bisherigen Forschungsergebnisse und der institutionellen Rahmenbedingungen des kompetitiv-kooperativen Systems, die auch kooperatives Verhalten fördern, wird auf der Ebene der beiden einzelnen Parteien im Verhalten möglicherweise eine Mischform überwiegen, nicht zuletzt wenn der kompetitive Diskurs von konsensualen Parlamentsabstimmungen ergänzt wird. Entsprechend besteht wohl keine stringente, längerfristig rein kompetitive Ausrichtung, sondern gemischte Konkurrenzorientierungen abhängig von verschiedenen Faktoren, die es zu eruieren gilt.

Prinzipiell wird angenommen, dass die Strategie und das Verhalten der Oppositionsparteien gegenüber der Regierung nicht vom System bzw. von Institutionen determiniert sind, sondern bestimmte Parteispezifika, etwa die Ideologie oder die Kohäsion, und das jeweilige Thema (für die Konkurrenzorientierung) prägend sind. Das institutionelle Merkmal der Koalitionsregierungen legt als Faktor mit Blick auf PiS und PO beispielsweise keine Kooperation nahe: Eine Koalition zwischen PiS und PO lag seit 2005 nicht mehr im Bereich des Möglichen, weshalb kooperatives Handeln grundsätzlich nicht für einen späteren Regierungseintritt nötig war und daher – wenn überhaupt – aus anderen Gründen angestrebt wird. Direkte Zusammenarbeit wird in bestimmten Problemlagen auch entgegen der medialen Feindbild-Rhetorik punktuell erwartet, etwa, wenn sich inhaltliche Interessen überschneiden oder bei Angelegenheiten, die einer dringenden Lösung bedürfen – zumindest dann, wenn die politischen Gegner*innen darin einen Vorteil sehen. Themen, die zur ideologischen Profilierung dienen, werden möglicherweise weniger kooperativ und kompromissbereit adressiert. Welche der komplexen Faktoren mit einer Abweichung von der kompetitiven Abgrenzung zusammenhängen könnten, wird aufzuzeigen versucht.

Die Strategie und die Konkurrenzorientierung der Oppositionsparteien gegenüber der Regierung werden durch die oppositionstheoretischen Kategorien zugänglich gemacht. Die Vergleichskriterien zur Schilderung der Strategien sind die Ziele und Methoden, anhand derer die normativen Oppositionsfunktionen Alternative, Kritik und Kontrolle aus dem ersten Theorieabschnitt erfüllt werden können. Diese dienen auch selbst als Kriterien, ebenso wie die innerparteiliche und äußere Kohäsion (Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit). Die Kategorien „kompetitiv“, „extra-kompetitiv“ und „kooperativ“ wurden bereits operationalisiert, sodass die Einordnung des Oppositionsverhaltens nachvollzogen werden kann.

4 Institutionelle und politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Opposition in Polen

Der institutionelle Kontext des polnischen politischen Systems legt den Handlungsspielraum für die parlamentarische (und außerparlamentarische) Opposition fest und bedingt bis zu einem gewissen Grad Konflikt- und Konsensbildungsprozesse zwischen Regierung und Opposition. Mit den Kategorien von Robert A. Dahl kann das politische System auf der elektoralen und parlamentarischen Ebene als kompetitiv-kooperativ eingeordnet werden, bietet also Möglichkeiten zu beiden Konkurrenzorientierungen. Insgesamt hat die parlamentarische Opposition keine ausgeprägten Einflusschancen.

Die Verfassung von 1997 begründete in Polen ein „semi-präsidentielles“ Regierungssystem – begrifflich präziser: ein parlamentarisch-präsidentielles, da es sich um Parlamentarismus mit doppelter Exekutive handelt, in dem die Regierung vom Vertrauen des Parlaments abhängig ist und der Staatspräsident oder die Staatspräsidentin direkt vom Volk gewählt wird sowie durch eigene politische Kompetenzen eine wichtige Position im System besitzt. Aufgrund der doppelten Exekutive mit einer Regierungschefin oder einem Regierungschef und einem Staatsoberhaupt kann es in Phasen der getrennten parteipolitischen Kontrolle beider Ämter (aus dem Französischen: „*cohabitation*“) zu einer Konstellation kommen, in der sich die Regierung gegenüber einer informellen Allianz aus (Teilen) der parlamentarischen Opposition und dem Staatsoberhaupt wiederfinden kann.

Die Rechte der Opposition sind nicht eigens in der Verfassung verankert und generell durch den politischen Pluralismus gewährleistet, insbesondere die Garantie der Bildung und Tätigkeit der Parteien (Artikel 11). Bis zur Verfassung von 1997 war es als Spezifikum aus der Systemtransformation sogar möglich, dass die Gewerkschaft *Solidarność* (Niezależny Samorządny Związek Zawodowy „Solidarność“, Unabhängiger Selbstverwalteter Gewerkschaftsbund „Solidarität“) Kandidierende zum Parlament aufstellt, d.h. es waren in Polen nicht nur Parteien die unmittelbar politischen Akteure, die parlamentarisch aktiv wurden. Für die Tätigkeit der parlamentarischen Opposition sind zuvorderst die Vorschriften über die Ausübung der Sejm- und Senatsmandate und die Arbeitsweise des Parlaments relevant. Konkrete Mitwirkungs- und Kontrollrechte im Parlament, die den dort vertretenen Oppositionsparteien zustehen, finden sich in der parlamentarischen Geschäftsordnung und gestalten sich als Minderheitenrechte, die meist von einer bestimmten Mindestanzahl von Abgeordneten wahrgenommen werden können.

Insbesondere die Rechte der Oppositionsparteien im Sejm als bedeutenderer legislativer Kammer werden im Folgenden herausgestellt. Seine 460 Mitglieder werden in allgemeiner, gleicher, direkter und geheimer Wahl von den volljährigen Bürger*innen Polens auf vier Jahre gewählt (Artikel 96 und 98). Es handelt sich um eine Verhältniswahl mit getrennten Mehrmandatswahlkreisen und Anwendung der D’Hondt-Methode zur Sitzuteilung, wodurch große Parteien bevorzugt werden. Der Zusammenschluss von Parteien (und damit auch die Kooperation der Opposition) wird ermöglicht

durch die Option, als Wahlbündnis mit einer 8-Prozent Hürde für den Sejm-Einzug anzutreten (bei Parteien 5 Prozent).

Die zweite Kammer, der Senat, ist analog zum Sejm organisiert und setzt sich aus 100 Senator*innen aus allen Wojewodschaften zusammen, die nach dem Mehrheitswahlsystem aus 100 Ein-Personen-Wahlkreisen für vier Jahre gewählt werden. Der Senat besitzt das Recht der Gesetzesinitiative und wirkt an der Besetzung hoher Staatsämter mit. Die Senator*innen können die vom Sejm verabschiedeten Gesetze binnen 30 Tagen zulassen, ablehnen oder verändern, was vom Sejm meistens akzeptiert wird. Abgelehnte Gesetze kann der Sejm mit absoluter Mehrheit zurückweisen (Artikel 121). Dem Senat kommt daher prinzipiell auch eine Blockademöglichkeit zu, wenn er von der Opposition dominiert wird und die Regierung im Sejm keine absolute Mehrheit besitzt oder Stimmen anderer Fraktionen erhält. Bis 2019 war die Senatsmehrheit in der polnischen Demokratie immer von der Regierung erlangt worden, weshalb er nicht als oppositionelles Instrument, sondern vor allem als Gremium zur Nachbesserung der Gesetzgebung diente.

Die Funktionsweise des Sejm fördert kooperative Handlungen zwischen allen Fraktionen (genannt parlamentarische Klubs). Im Sejm sind die oppositionellen Fraktionen genauso wie die Regierungsfaktionen aus mindestens 15 Abgeordneten bzw. Abgeordnetenkreise aus mindestens drei Abgeordneten in allen Gremien vertreten: Sie dürfen stellvertretende Parlamentspräsident*innen (genannt Sejmmarschall/-in) stellen und sind im Ältestenrat repräsentiert ebenso wie in Ausschüssen und deren Leitungspositionen. Die Berücksichtigung der Opposition entsprechend der Stärkeverhältnisse im Plenum bei der Vergabe der Leitungspositionen im Sejm-Präsidium und in Ausschüssen ist jedoch nicht rechtlich verankert und rein informell geregelt. Der Opposition wird in der Geschäftsordnung etwa kein Posten als Vizemarschall/-in garantiert, in der Praxis wird das Sejm-Präsidium jedoch proportional zur Stärke der Fraktionen im Plenum durch einen Beschluss besetzt (mit normalerweise drei bis fünf Vizemarschall*innen) (Ziemer 2013, S. 40). Der Sejmmarschall oder die Sejmmarschallin kann von einer Gruppe von 15 Abgeordneten nominiert werden, die Wahl erfolgt jedoch mit absoluter Stimmenmehrheit, d.h. der Sejmmarschall ist ein Regierungsrepräsentant.

Im Sejm-Präsidium arbeiten die Fraktionsrepräsentant*innen zusammen bei der Planung der Sitzungswochen, der Organisation der Arbeit des Sejm und Koordination der Ausschüsse. Dafür wird auch die Meinung des Ältestenrats eingeholt. Die Vorsitzenden der Fraktionen oder Kreise sind zugleich Mitglieder im Ältestenrat, einem beratendem überfraktionellen Gremium, in dem sie Informationen über die Tätigkeit des Parlaments erhalten, sich mit anderen Fraktionen austauschen und zumindest informell Einfluss auf die Tagesordnung der Sejmsitzungen und der Tagesordnungen der Ausschüsse nehmen können. Er kann vom Sejmpräsidium, den Fraktionsvorsitzenden oder Vertreter*innen von Abgeordneten-Kreisen einberufen werden (Ziemer 2013, S. 42).

Weder die Regierung noch die Opposition besitzen ein verankertes Mitwirkungsrecht an der Tagesordnung. Letztendlich legt der Sejmmarschall oder die Sejmmarschallin die Tagesordnung für die Sejm-Sitzungen fest und übt dadurch am meisten Einfluss auf die Arbeitsweise des Sejm aus. Durch

den von ihr besetzten Posten des Sejmmarschalls kann die Regierung allerdings Gesetzentwürfe der Opposition oder von Bürgerinitiativen aufschieben, indem die Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung zunächst ignoriert werden (die sogenannte „Gefriertruhe“). Binnen sechs Monaten muss die Sejmmarschallin einen solchen Antrag jedoch dem Plenum zur Entscheidung vorlegen. Seit 2008 besteht in der parlamentarischen Geschäftsordnung die Möglichkeit, ein konstruktives Misstrauensvotum gegen den Sejmmarschall zu beantragen. Dafür sind 10 Prozent der Abgeordneten für den Antrag und in der Abstimmung eine absolute Mehrheit notwendig, weshalb dies kein Kontrollinstrument für die Opposition darstellt (Ziemer 2013, S. 40–41).

Eine Besonderheit im polnischen System mit Relevanz für die Opposition sind dringliche Gesetzesvorhaben der Regierung, wobei keine Gründe dafür genannt werden müssen. Diese Vorhaben ermöglichen rechtlich gesehen die Verkürzung von Fristen im Gesetzgebungsprozess und den Einfluss der Regierung selbst auf die Tagesordnung (solange die Sejmmarschallin kooperiert). Die Eile im Gesetzesprozess führt allerdings häufig zu einer mangelnden Deliberation mit der Opposition, denn die Behandlung in einem Ausschuss ist nicht zwingend Voraussetzung für die zweite Lesung (Ziemer 2013, S. 80–81). Diese Besonderheit unterminiert tendenziell die Kooperation der Akteur*innen.

Bei der Funktionsweise des polnischen Parlaments handelt es sich um ein Arbeitsparlament, in dem die Ausschüsse (sogenannte Kommissionen) von besonderer Bedeutung sind. Ihre Ressortorientierung und die damit einhergehende fachliche Spezialisierung der Abgeordneten fördert strukturell Kooperation und Konsens zwischen Regierung und Opposition (Helms 2002, S. 49). Die Ausschüsse werden nach dem Proporz der Fraktionen und Abgeordnetenkreise im Plenum besetzt, wobei die inhaltliche Ausrichtung und personelle Besetzung durch den Sejm auf Vorschlag des Sejmpräsidiums erfolgt. Das Präsidium der Ausschüsse wird entsprechend den Mandatsanteilen der Parteien im Plenum gebildet, obgleich auch hier die Repräsentanz von Oppositionsvertreter*innen nicht rechtlich garantiert ist. Die Opposition erhält traditionell auch den Vorsitz in durchaus wichtigen Ausschüssen, während die Regierung die bedeutendsten (etwa den Haushaltsausschuss) für sich reklamiert (Ziemer 2013, S. 43–45).

Neben den Fraktionen und Kreisen können sich Abgeordnete und Senator*innen zu informellen überparteilichen Zusammenschlüssen formieren, die sich auch alternativ zur Regierungsarbeit positionieren und die kompetitive Ausrichtung der Opposition stützen können (Ziemer 2013, S. 52).

Notwendig werden die Stimmen der Opposition regelmäßig bei der Übertragung von Kompetenzen des polnischen Staats an internationale Organisationen oder Organe, denn dies bedarf einer Zweidrittelmehrheit von Sejm und Senat (oder einer Ratifizierung durch eine Volksabstimmung). Auch Verfassungsänderungen können nur mit einer Zweidrittelmehrheit des Sejm und einer absoluten Mehrheit im Senat vorgenommen werden. Das Erfordernis einer Zweidrittelmehrheit beinhaltet also ein Vetopotential für die Parlamentsminderheit und stärkt so ihre Verhandlungsposition gegenüber der Regierung, was Kooperation tendenziell befördert. Weniger relevant im Falle einer stabilen Regierungsmehrheit ist für die Opposition die Aufgabe des Sejm, mit einfacher Mehrheit die Mitglieder

verschiedener staatlicher Institutionen zu wählen, etwa Mitglieder des Verfassungsgerichts oder des Landesrats für Radio und Fernsehen (Krajowa Rada Radiofonii i Telewizji, KRRiT), den/die Beauftragte/-n für die Bürgerrechte sowie den/die Präsident/-in der Nationalbank, was sich zumeist politisch kontrovers gestaltet (Ziemer 2013, S. 66). Obwohl im System angelegt, führt die Besetzung der Ämter durch die Regierungsmehrheit freilich meist zum Vorwurf der parteipolitischen Kontrolle von Seiten der Opposition.

Der KRRiT unterlag im politischen System als Institution generell „pressure exerted by both politicians and industrial stakeholders – which is presumably the source of its moderate activism, politically biased decisions taken in the past and general lack of transparency in the Council’s regulatory practice“ (Ozóg 2009, S. 64). Der Rat war ursprünglich nach dem Vorbild der französischen Medienaufsichtsbehörden geschaffen worden, die sich durch die Ernennung der Mitglieder von Seiten der Legislative und Exekutive auszeichneten.⁶⁵ Demnach wurden die neun Mitglieder mit Erfahrung im Medien- und Kommunikationsbereich und ohne Parteizugehörigkeit für sechs Jahre vom Sejm, dem Senat und dem Staatspräsidenten ernannt und ein Drittel davon alle zwei Jahre ersetzt (Ozóg 2009, S. 65). Der polnischen Verfassung von 1997 (Art. 213, einzusehen auf der Internetseite des Sejms) zufolge sind die Aufgaben des Rates die Meinungsfreiheit, das Recht auf Information sowie die Wahrung des öffentlichen Interesses im Bereich des Hörfunks und des Fernsehens zu gewährleisten.⁶⁶

Die Gesetzesinitiative und die Einbringung von Änderungsvorschlägen können laut Verfassung von allen Abgeordneten, also auch von der parlamentarischen Opposition ausgeübt werden (Artikel 118, 119). Gesetzesentwürfe können von mindestens 15 Abgeordneten oder von Sejmausschüssen eingereicht werden, im Senat ebenfalls von Ausschüssen oder mindestens zehn Senator*innen.

Zur Kontrolle der Regierung und zur Äußerung von Kritik an der Regierung dienen der Opposition vor allem Interpellationen über grundsätzliche politische Angelegenheiten und schriftliche Anfragen über spezifische Fragen von nationaler oder internationaler Bedeutung, auf die die Regierung laut Verfassung (Artikel 115) binnen 21 Tagen antworten muss. Zudem können mindestens 15 Abgeordnete bis 21 Uhr des Tages vor der Sejmsitzung einen Antrag auf Auskunft an ein bestimmtes Regierungsmitglied stellen, was in der folgenden Sitzung mündlich in der Art einer Fragestunde von maximal 90 Minuten erfolgt. Ferner kann in Ausschüssen die Anwesenheit oder Auskunft von zuständigen Minister*innen verlangt werden und ein sogenanntes Postulat (dezyderat) an Institutionen der

⁶⁵ Mit Blick auf die Nachahmung des französischen Modells, das keiner politischen Debatte um eine „Politisierung“ unterliegt, bemerkt Marcin Ozóg: „[...] the foreign regulatory model has been correctly reflected in the provisions of national law, yet the whole background of legal culture conditioning the development of these models and more important their performance has been apparently left behind. Presumably that is the reason, why the concept of the Council members being appointed by the three organs of the executive was and still is taken too literally, with these organs claiming their right to get actively involved in the regulatory practice“ (Ozóg 2009, S. 72).

⁶⁶ Konkreter bezieht sich dies darauf, die Richtlinien für die Politik bezüglich des Radio- und Fernseh-Rundfunks in Übereinstimmung mit dem Premierminister festzulegen, die Bedingungen für die Aktivitäten der Sender festzulegen, Sendelizenzen auszustellen und die Kosten dafür festzulegen, die Aufsichtsräte der Sender zu berufen, die Aktivitäten der Sender zu überwachen etc. Insbesondere der Vorsitzende des KRRiT vereinigt weitreichende Kompetenzen (Ozóg 2009, S. 66–67).

Regierung gerichtet werden (Ziemer 2013, S. 67). Besonders die „Fragestunde“ ermöglicht es der Opposition, selbstgewählte Themen im Plenum öffentlichkeitswirksam zu behandeln und Schwächen der Regierung aufzeigen.

Auch die verfassungsrechtlich verankerten parlamentarischen Untersuchungsausschüsse (Artikel 111) mit bis zu elf Mitgliedern entsprechend ihrer Fraktionsstärke können der Opposition zur Profilierung dienen. Allerdings können sie nicht gegen den Willen der Regierung, sondern nur mittels einem mit absoluter Mehrheit gefassten Beschluss des Sejm einberufen werden (Ziemer 2013, S. 69). Sie stellen daher kein oppositionelles Kontrollrecht dar. Dennoch nutzt die Opposition ihre Forderungen nach einem Untersuchungsausschuss im öffentlichen Diskurs: „Oft geht es primär darum, dieses im polnischen Parlamentarismus rechtlich erst seit 1999 einsetzbare Instrument zu nutzen, um politische Vorteile gegenüber dem parteipolitischen Gegner zu gewinnen“ (Ziemer 2013, S. 71).

Das wichtigste Kontrollinstrument im Sejm ist das konstruktive Misstrauensvotum (Artikel 158), für dessen Erfolg die Mehrheit der gesetzlichen Abgeordnetenzahl von 231 Stimmen erforderlich ist, was den Rücktritt der gesamten Regierung nach sich zieht (und bislang noch nie geschehen ist). Der Antrag mit Nennung eines/-r neuen Kandidaten/-in für das Premierministeramt muss von mindestens zehn Prozent der Abgeordneten gestellt werden und die offene Abstimmung darf erst sieben Tage danach stattfinden.

Häufiger versucht die Opposition, einzelne Minister*innen ebenso mit absoluter Mehrheit von 231 Stimmen nach einem Antrag von mindestens 69 Abgeordneten abzurufen, was ein besonderes Instrument oppositioneller Kontrolle in der Verfassung (Artikel 159) darstellt, sich jedoch angesichts der Regierungsmehrheit wenig effizient gestaltet. Ein Misstrauensantrag gegen einzelne Minister*innen dient der Opposition vielmehr dazu, die Themen des entsprechenden Ressorts auf die Agenda des Sejm zu setzen und Versäumnisse der Regierung mit erhöhter Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu debattieren.

Ähnlich öffentlichkeitswirksam für die Opposition kann es sein, ein Referendum vorzuschlagen, um die Bevölkerung an Entscheidungen über besonders kontroverse Themen zu beteiligen und von dieser zur Schau gestellten Bürgernähe im politischen Prozess zu profitieren. Die Opposition ist jedoch auch hier zur Umsetzung auf die Kooperation der Regierung oder des Staatsoberhaupt und der Senatsmehrheit angewiesen. Denn eine landesweite Volksabstimmung über Fälle „von besonderer Bedeutung für den Staat“ kann laut Artikel 125 der Verfassung nur vom Sejm mit absoluter Stimmenmehrheit oder vom Staatsoberhaupt mit der Zustimmung der absoluten Mehrheit des Senats angeordnet werden. Die erforderlichen Mehrheitsverhältnisse zur Nutzung eines Referendums verlangen also die Kooperation zwischen den politischen Akteur*innen.

Das politische System Polens weist als parlamentarisch-präsidentielles System die kompetitiv angelegte Besonderheit auf, dass auch das Staatsoberhaupt potentiell eine Oppositionsrolle außerhalb des Parlaments einnehmen kann. Insbesondere, wenn der Präsident aus der stärksten Oppositionspartei im Sejm stammt, die in den Parlamentswahlen unterlegen ist, kann es dazu kommen, dass er mit ihr

zusammen eine Gegenagenda zur Regierung verfolgt („*cohabitation*“). „Zwar verlangt die politische Gepflogenheit, dass der Staatspräsident sein Parteibuch abgibt, aber bisher hat dies noch für keinen Amtsinhaber bedeutet, dass er sich tatsächlich von seiner Mutterpartei distanziert“ (Flis 2015, S. 3). Insbesondere das in der Verfassung in Artikel 122 verankerte Vetorecht kann als kontrollierendes und blockierendes Instrument gegenüber der Regierung dienen und sich unter Voraussetzungen der „*cohabitation*“ wie ein Oppositionsrecht ausprägen. Mit diesem Vetorecht gegenüber einfachen Gesetzen verfügt das Staatsoberhaupt in diesen Phasen über erheblich mehr Oppositionspotential als die parlamentarische Minderheit, weshalb es sich für eine Oppositionspartei umso mehr lohnt, das Präsidentenamt zu erringen.

Generell bleiben dem Staatsoberhaupt 21 Tage Zeit, um ein vom Sejm verabschiedetes Gesetz zu unterzeichnen oder zum Verfassungsgericht weiterzuleiten und auf Verfassungskonformität überprüfen zu lassen. Wird diese bestätigt, muss das Gesetz unterzeichnet werden, andernfalls müssen die nicht konformen Teile vom Sejm überarbeitet werden. Der Präsident oder die Präsidentin kann das Gesetz auch mit einem begründeten Antrag an den Sejm zurückverweisen und nicht unterzeichnen, was den Gesetzgebungsprozess stoppt, falls der Sejm dies nicht mit einer Drei-Fünftel-Mehrheit überstimmen kann, für die die Regierung auf Stimmen aus der Opposition angewiesen ist. Stammt die Präsidentin also aus einem anderen politischen Lager als die Regierung, wird das präsidentielle Veto in Zusammenarbeit von Staatsoberhaupt und Opposition zu einem sehr wirksamen Blockadewerkzeug oder Drohmittel. Andererseits kann es auch präventiv zur Stärkung der Deliberation dienen, indem die Regierung ihre Gesetzesvorschläge im Vorfeld ausreichend mit der Opposition abstimmt, sodass kein Veto zu befürchten ist bzw. das Veto mithilfe der Stimmen von oppositionellen Fraktionen überstimmt werden könnte. In jedem Fall stärkt im Falle einer „*cohabitation*“ das präsidentielle Veto die Durchsetzungsfähigkeit der mit dem Präsidenten verbundenen Opposition und kann Kooperation letztendlich sogar erleichtern.

Unter den Voraussetzungen der „*cohabitation*“ kann das Staatsoberhaupt die Opposition bzw. die gemeinsame Agenda auch durch andere in der Verfassung begründete Möglichkeiten unterstützen. Die Staatspräsidentin repräsentiert das Land zwar nach außen, ist Oberbefehlshaberin über die Streitkräfte und nimmt Ernennungsaufgaben wahr, besitzt jedoch auch das Recht der Gesetzesinitiative und hat zudem Möglichkeiten zum *agenda-setting*, etwa wenn sie den in der Verfassung verankerten Kabinettsrat (Art. 141) mit den Minister*innen einberuft, um ein bestimmtes Thema unter eigenem Vorsitz zu diskutieren. Auch Verfassungsänderungen kann der Präsident einreichen, sie müssen jedoch von Sejm und Senat mit Zweidrittelmehrheit bzw. absoluter Mehrheit verabschiedet werden. Gestärkt wird das Präsidentenamt politisch durch eine eigene Kanzlei, die eine Art Gegenkabinettsrat mit vom Präsidenten berufenen Staatssekretär*innen darstellen kann. Auch in der Außenpolitik kann der Präsident seine Agenda bzw. die Agenda der Opposition gegenüber der Regierung vertreten, denn eine unklare Verfassungsbestimmung in Artikel 133 erlaubt, dass er mit Premierminister/-in

und Außenminister/-in zusammenarbeitet, was zuweilen auch zu Problemen zwischen diesen Akteur*innen führt.⁶⁷

Eine besondere Rolle für die Abstimmung zwischen Regierung, Staatsoberhaupt und Opposition spielt der Nationale Sicherheitsrat (Rada Bezpieczeństwa Narodowego) nach US-Vorbild, in dem über Sicherheitsfragen beraten wird. Die Mitglieder – mittlerweile regulär der/die Premierminister/-in mit Stellvertreter*innen, die Marschall*innen des Parlaments, die Außen- und Verteidigungsminister*innen, der/die Präsident/-in der Nationalbank und der/die Leiter/-in des nationalen Sicherheitsbüros sowie Partei- oder Fraktionsvorsitzende der Oppositionsparteien im Sejm – werden vom Staatsoberhaupt für die Dauer seiner Amtszeit berufen (Ziemer 2013, S. 115).

Außerhalb des Parlaments besteht für oppositionelle Akteure (nicht nur die Parteien im Sejm, auch Einzelpersonen oder Nichtregierungsorganisationen) die Option der Verfassungsbeschwerde im Sinne einer konkreten Normenkontrolle beim Verfassungsgericht (Trybunał Konstytucyjny). Für die Überprüfung bestehender Rechtsnormen muss laut Verfassung (Artikel 191) ein Antrag von 50 Sejm-Abgeordneten oder 30 Senator*innen vorliegen. Diese rechtlichen Kontrollmöglichkeiten stärken den Handlungsspielraum der parlamentarischen wie auch außerparlamentarischen Opposition. Im Gesetzgebungsprozess nützen der Opposition vor allem die antizipierten Wirkungen der Androhung einer Verfassungsbeschwerde, die das weitere Vorgehen der Regierung beeinflussen können, etwa hinsichtlich einer verstärkten Deliberation mit der Opposition, wie auch bei der Ankündigung eines präsidentiellen Vetos.

Auch vor dem Staatstribunal (Trybunał Stanu), das das Verhalten von politischen Funktionsträger*innen hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit der Verfassung bewertet, kann von einem Viertel der Abgeordneten oder einem Untersuchungsausschuss Klage gegen bestimmte Politiker*innen eingereicht werden. Dafür wird der Antrag von dem/der Sejmmarschall/-in an den Ausschuss für verfassungsmäßige Verantwortlichkeit weitergeleitet und im Falle der Anklage wird dieselbige mit der hohen Hürde von 60 Prozent der Sejm-Abgeordneten beschlossen. Die Konsequenzen einer Verurteilung sind unter anderem die Amtsenthebung und ein Verbot der Amtsausübung. Ebenso wie das Misstrauensvotum gegen Minister*innen ist dieses kontrollierende Instrument als solches wenig erfolgreich, aber seine Androhung wird häufig im politischen Kampf genutzt (Ziemer 2013, S. 142–143).⁶⁸

Neben den repräsentativdemokratischen Regelungen wurde in Artikel 118 der polnischen Verfassung von 1997 auch die direktdemokratische Möglichkeit zur Gesetzesinitiative festgelegt, was die

⁶⁷ Dort heißt es: Der Präsident der Republik Polen arbeitet im Bereich der Außenpolitik mit dem Vorsitzenden des Ministerrates und dem zuständigen Minister zusammen.

⁶⁸ Eine Anklage vor dem Staatstribunal wird in der polnischen Politik überwiegend als Drohung verwendet. Es gibt eine lange Liste an Personen, die politische Gegner*innen bereits anklagen wollten, darunter etwa Aleksander Kwaśniewski und Leszek Miller (Polish News Bulletin 2012m). Vor dem Staatstribunal war jedoch trotz der vielen Skandale über die Jahre nie ein/e Politiker/in angeklagt worden.

außerparlamentarischen Oppositionsakteure stärkt und potentiell ihre Aktivität im politischen Prozess fördert. Im Rahmen einer gesetzgebenden Bürgerinitiative können auch von der Zivilgesellschaft als dringend oder relevant empfundene Themen, die von mindestens 100 000 Wahlberechtigten durch ihre Unterschrift unterstützt werden, auf die Agenda des Sejm gesetzt werden und zuweilen eine breite öffentliche Debatte auslösen, wie etwa die Bürgerinitiativen zur Veränderung der Abtreibungsgesetzgebung in den letzten Jahren zeigten. Dafür müssen mindestens 15 Wahlberechtigte den Prozess initiieren, die Unterschriften sammeln und an den Sejmmarschall adressieren, der die Bürgerinitiative binnen drei Monaten in den Gesetzgebungsprozess einführt (Zierner 2013, S. 166).

Als außerparlamentarische Opposition in Polen sind Akteure des Dritten Sektors zu nennen, denen in der Verfassung von 1997 Rechte garantiert wurden: Interessengruppen wie Gewerkschaften, Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen sowie lokale Vereinigungen und soziale Protestbewegungen, auch in Zusammenarbeit mit der Parteienopposition.⁶⁹ Hervorzuheben ist die politische Rolle der Gewerkschaften sowie der sozialen Bewegungen, die sich oftmals an der Grenze zur politischen Vereinigung bewegen, eine Parteigründung anstreben oder einer bestimmten Partei nahestehen, etwa das Komitee zur Verteidigung der Demokratie (Łabędź 2018, S. 248–249). Die Gewerkschaft Solidarność, die im Kampf gegen den Kommunismus zur sozialen Massenbewegung und politischen Akteurin geworden war, aus der nach der Transformation viele Parteien hervorgingen, verteidigt gegenüber unliebsamen Regierungen offensiv die Interessen ihrer Mitglieder.⁷⁰ Als Problem für die zivilgesellschaftlichen, außerparlamentarischen Oppositionsakteure ist allerdings die häufig mangelnde finanzielle Ausstattung zu nennen, weshalb Protestbewegungen für die Durchführung von Demonstrationen zuweilen auf die Parteien angewiesen sind. Ebenso ist eine generell niedrige Selbstorganisation der polnischen Gesellschaft im EU-Vergleich zu erwähnen (Zierner 2013, S. 258).

Auch Akteure der katholischen Kirche in Polen, die als Teil der Zivilgesellschaft gesehen werden kann, agieren zuweilen politisch und oppositionell gegenüber bestimmten Regierungen.⁷¹ Die katholische Kirche besitzt aufgrund ihrer bedeutsamen Rolle als Unterstützerin von Oppositionellen im Kampf gegen den Kommunismus, aber auch im Ringen um nationale Unabhängigkeit während der langen Zeiten der Fremdherrschaft Polens noch immer eine hohe moralische Autorität. Zwar ist die Einmischung in die Politik durch die Amtskirche seit Mitte der 1990er Jahre zurückgegangen (Zierner 2013, S. 284), dennoch stellte etwa die katholische Kirche im Vorfeld des EU-Beitrittsreferendums in einem Arrangement mit der damaligen Regierung im Austausch für ihr pro-europäisches Engagement die Bedingung, dass das restriktive Abtreibungsgesetz von 1993 Bestand haben sollte

⁶⁹ Beispielsweise können mit der PiS etwa die Klubs der Zeitung Gazeta Polska (lokale Gesprächskreise mit Veranstaltungen und Treffen mit nationalkonservativen Politiker*innen), die „Freundeskreise“ von Radio Maryja und die Akademischen Bürgerklubs des Präsidenten Lech Kaczyński (ab 2010 in verschiedenen Städten zur Förderung des Patriotismus unter Bezug auf das Erbe des ehemaligen Präsidenten) in Verbindung gebracht werden.

⁷⁰ Ein Beispiel sind die tagelangen Proteste von Gewerkschaften gegen die Anhebung des Renteneintrittsalters mit Zelten vor dem Amtssitz von Premierminister Donald Tusk im März 2012.

⁷¹ „The examples of direct and indirect, personal and collective blackmailing with for instance excommunication of those MPs who are supporting in vitro fertilization procedure is only a single one out of numerous such examples in the history of democracy since 1989“ (Markowski 2019, S. 128).

und das Parlament kein Gleichstellungsgesetz verabschieden dürfe (Chołuj 2018, S. 88–89). Hinweise von Priestern auf die Unterstützung bestimmter Parteien in Gottesdiensten sind keine Seltenheit (Markowski 2019, S. 113). Ausgesprochen politisch positioniert sich der katholische Radiosender Radio Maryja, der zum Redemptoristenorden und nicht zum Episkopat gehört, und seit seiner Opposition zum EU-Beitritt Polens als Sprachrohr der EU-Skeptiker*innen verstanden wird (Ziemer 2013, S. 268–269).⁷²

Der Sender Radio Maryja verdeutlicht auch, dass die Medien als vierte Gewalt in Polen (je nach Regierungskonstellation) als oppositionelle Akteure wirken. Der besondere Einfluss der Medien auf die Öffentlichkeit und die Meinungsbildung ist in der stark polarisierten polnischen Gesellschaft nicht zu unterschätzen, denn Medienvertreter*innen verstehen sich überwiegend parteilich und agieren häufig systematisch gegen eine Regierung aus dem gegnerischen Lager:

„Bemerkenswert ist im Vergleich zu Deutschland das Rollenverständnis vieler Journalisten insbesondere auf der nationalen Ebene. Bei ihnen verschwimmt vielfach die Trennung zwischen Berichterstattung und Kommentar, sie werden mit ihren Meinungsäußerungen selbst zu quasi politischen Akteuren, insbesondere wenn sie in überregional ausgestrahlten Fernsehprogrammen auftreten. Sie vertreten dann viel stärker, als man dies etwa von Journalisten aus Deutschland gewohnt ist, recht offen Positionen als Parteigänger der Regierung oder der Opposition“ (Ziemer 2013, S. 265).

Als Hintergrund muss hinsichtlich der Medien in Polen festgehalten werden, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Polen auch nach dem monistischen System des Kommunismus stark parteipolitisch beeinflusst wurde und kontinuierlich eine Debatte um dessen Regulierung geführt wurde.⁷³ Das polnische Modell der Medienregulierung „remained trapped between the legacy of the communist heavily politicized and monopolistic model of media-related thinking and the modern replica of this school of thought, where the politics still played the predominant role“ (Ożóg 2009, S. 79). Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist zwar per definitionem staatlich und in dem Sinne politisch, in Polen wie in Deutschland. Die polnischen Parteien versuchen allerdings, Einfluss auf die Personalpolitik und damit die Inhalte zu ausüben, während die Freiheit des Wortes prinzipiell nicht verletzt wird (Ziemer 2013, S. 270). Polnische Regierungen nutzen die öffentlich-rechtlichen Medien zur Rechtfertigung ihrer Politik, nachdem sie das Personal ersetzt haben, sodass er seine Funktionen nicht erfüllen kann: „In allen Wahlperioden nutzten die Mitglieder des ‚Landesrates‘ ihre Kompetenzen konsequent, um Personen ihrer jeweiligen politischen Option in die Führungspositionen von

⁷² Der Redemptoristen-Pater Tadeusz Rydzyk erschuf ein klerikales Medienimperium unter der Stiftung „Lux Veritatis“, wozu neben einer privaten Journalistenschule, dem Fernsehsender „TV Trwam“ und der Zeitung „Nasz Dziennik“ auch die Radiostation Radio Maryja gehört, die sich auf den vorderen Plätzen der meistgehörten polnischen Radiosender befindet (Ziemer 2013, S. 268–269). „Mit national-klerikalen, vielfach xenophoben, antisemitischen, antideutschen und anti-EU-Parolen erreicht Radio Maryja Hunderttausende vorwiegend ältere Personen mit geringer Bildung. [...] Erkennbar stehen etliche Angehörige des polnischen Episkopats Radio Maryja nahe, darunter auch der [ehemalige] Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Józef Michalik“ (Ziemer 2013, S. 282).

⁷³ „For years now it has been subject to discussion in Poland the issue of constitutional status of the Council, political ups and downs affecting its composition, political process of setting and defining its regulatory and supervisory goals, and more generally the issue of current politics as a factor shaping the media regulatory practice“ (Ożóg 2009, S. 64).

Rundfunk und Fernsehen zu bringen“ (Ziemer 2013, S. 266). Mit Blick auf die Regulierung der Medien in Polen durch den Landesrat für Radio und Fernsehen spricht Marcin Ożóg von einem Paradox:

„It is a kind of paradox that the accusations of growing media politisation (and its counterpart – the decreasing Council’s regulatory independence) are discussed by use of language which reveals deeply embedded inclination of thinking about media regulation as a world of political tradeoffs where party elites convene with media tycoons on how to do good to their common semi-clandestine interests” (Ożóg 2009, S. 63).

Während bis zur Regierungszeit der Koalition aus der postkommunistischen SLD und der PSL von 2001 bis 2005 eher eine Oppositionsnähe des staatlichen Fernsehens konstatiert wurde, dominierte eine SLD-nahe Gruppe es währenddessen (Bader 2013, S. 277). Auch die anschließende PiS-geführte Koalition schaffte es wieder, als Regierung den öffentlich-rechtlichen Rundfunk durch entsprechendes Personal zu beeinflussen. Der private Mediensektor ist allerdings stärker als die staatlichen Sender und „mostly explicitly liberal“ (Ilonszki und Dudzińska 2021, S. 606). Mit der zunehmenden politischen Polarisierung entwickelte sich nach 2005 eine verstärkte Spaltung in nationalkonservative und liberale Medien und auch die Journalist*innen verstanden sich als Vertretungen dieser „verfeindeten“ Milieus.⁷⁴ Zur weiteren Spaltung und zum Konflikt zwischen PiS und PO trugen daher auch die Journalist*innen bei, die den möglichen Sieg der Gegenseite als Bedrohung für Polen ausmalten, die es um jeden Preis zu verhindern galt (Bader 2013, S. 330).⁷⁵

Laut Katarina Bader ist die politische Nähe von Medien und Parteien auf ideologische Gemeinsamkeiten, einen gemeinsamen Feind und ähnliche Zielgruppen (etwa für TVN und PO das gebildete, besser verdienende Milieu in Großstädten) zurückzuführen (Bader 2013, S. 332). Dabei agieren viele Medien als politische Akteure und betreiben vor allem einseitigen „Haltungsjournalismus“, während Qualitätsmerkmale wie die Trennung von Information und Meinung und die Beachtung seriöser Quellen in den Hintergrund tritt.

In diesem Zusammenhang muss auch das zunehmende Engagement ausländischer Konzerne auf dem polnischen Medienmarkt seit der Jahrtausendwende erwähnt werden. Zu diesen privaten Medien gehören auch der Fernsehkanal TVN der polnischen TVN-Gruppe des US-amerikanischen Unternehmens Warner Bros. Discovery und die Medienangebote des deutschen Axel-Springer-Verlags, etwa

⁷⁴ „Die Parteilichkeit der Medien wurde nicht nur von Beobachtern der polnischen Medienszene beschrieben, sondern sie wurde – zumindest die meisten der genannten Medien betreffend – auch durch empirische Arbeiten bestätigt“ Bader 2013, 329f. Auch Interviews belegen dies: „Ein TVP-Vertreter, Sławomir Mokrzycki, bekennt [...], dass es im öffentlich-rechtlichen Rundfunk Sympathien für die PiS gebe, legt aber nahe, dass dies geradezu ein notwendiger Ausgleich sei, weil die privaten Sender TVN und Polsat eindeutig PO-freundlich orientiert seien“ (Bader 2013, S. 332).

⁷⁵ Dazu Bader: „Interessant an der gesamten Debatte ist, dass in ihr kein einziger der beteiligten Journalisten das politische Engagement des eigenen Mediums bestreitet, jeder dieses jedoch als notwendig darstellt, um die Demokratie oder das politische Gleichgewicht in Polen aufrechtzuerhalten. Dabei verstehen sich alle Diskutanten, egal von welchem Medium und welcher politischen Ausrichtung, als Akteure, die Verantwortung für die Zukunft ihres Landes tragen, einer Zukunft, die sie als massiv bedroht bezeichnen – sei es durch die PiS-Regierung, das liberale Medien-Milieu um die Gazeta Wyborcza oder durch den politischen Einfluss der kommerziellen Medien“ (Bader 2013, S. 332).

das wichtigste und größte Internetportal Polens Onet, die der PiS als Kritikerin der deutschen Russland-, Migrations- und EU-Politik zunehmend ablehnend gegenüberstanden und dementsprechend berichteten. Auch der polnische Zeitungsmarkt wurde seit Langem von deutschen Verlagen dominiert. Die Diskrepanz zwischen den ausländischen Medienfirmen und der PiS ergab sich auch daraus, dass diese immer die Stärkung der Souveränität Polens im Sinne einer Verfolgung von nationalen Interessen forderte, die nicht mit den Interessen der größten Verbündeten USA und Deutschland deckungsgleich waren, deren Unternehmen einen Großteil polnischer Medien besaßen. Neben diesen Medien gelten der private Fernsehsender Polsat, die liberale Zeitung Gazeta Wyborcza und die linkslibertäre Wochenzeitung Polityka als „PiS-feindlich“, während ihr der öffentlich-rechtliche Rundfunk TVP (wenn er von der PiS besetzt worden war), katholische Zeitungen und die Wochenzeitung wprost zeitweise eher freundlich gegenüberstanden (Bader 2013, S. 329–330). Die Zeitung Rzeczpospolita berichtet weitestgehend unabhängig, während die PiS selbst unter den wichtigen konservativen Medien wie der recht anspruchsvollen Wochenzeitung Do Rzeczy immer kritisiert wurde. Konsequenterweise PiS-freundlich berichteten die Wochenzeitung wSieci und das Internetportal wPolityce. Hinsichtlich der politischen Strukturen ist auch das Parteiensystem, in dem sich die Oppositionsparteien bewegen, zu erwähnen, da daraus im Zusammenspiel mit dem Wahlsystem die Mehrheiten im Parlament resultieren. In Mitteleuropa gelten die fluiden Parteiensysteme, die unter anderem auf die Unzufriedenheit mit alten Parteien, Eliten und deren Korruptionsskandale zurückzuführen sind, als Schlüsselfaktor für Oppositionsverhalten (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 235).

Das Mehrparteiensystem mit offenen Wettbewerbsstrukturen in Polen erfordert grundsätzlich die Kooperation der Akteur*innen und prägt sich in Koalitionsregierungen und zuweilen Minderheitsregierungen aus, seit 2015 auch in der Regierung einer Partei (der PiS inkl. zweier auf ihren Listen angetretenen Kleinparteien) mit absoluter Mehrheit, was bis dahin nie vorgekommen war. Polens Parteienlandschaft war nach der Transformation durch eine enorme Fragmentierung gekennzeichnet und bis heute ist eine hohe Fluktuation von Parteien (und Bündnissen) auch von einer Wahl zur nächsten zu beobachten, weshalb die Koalitionsfähigkeit der Parteien häufig neu ausgelotet werden muss. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Abgeordnete sogar mehrfach Fraktionen bzw. Parteien wechseln oder Neugründungen vornehmen und andere unzufriedene Parteimitglieder um sich scharen, was zuweilen eine existentielle Bedrohung für die „Mutterpartei“ darstellen kann. Durch die hohe Fluktuation der Parteien bezüglich ihrer Position und Größe sind Anpassungen und Verhaltensänderungen vonnöten, sodass die Oppositionsparteien beständig hinzulernen müssen (De Giorgi und Ilonszki 2018a, S. 243–244). Trotz einer gewissen Bipolarität zwischen den stärksten Parteien PiS und PO seit etwa 2005 bleibt das Parteiensystem instabil: „The multitude of political parties caused difficulty for the Polish people, who are concerned with everyday matters, in recognizing their programs and making the choice. The effect of those phenomena is the liability of the voters, who shift

their support from one party to another” (Garlicki 2014, S. 84). Für die (Oppositions-)Parteien bedeutet das, dass sie sich mit einer starken ideologischen Vision abheben müssen und Strategien bezüglich neuer Konkurrenzparteien entwickeln müssen, um langfristig bestehen zu können.

Die Grundlage des instabilen, fluiden Parteiensystems, gepaart mit starkem Misstrauen und hoher Unzufriedenheit gegenüber Parteien und Eliten in der Bevölkerung können als schwierige Bedingungen für Opposition beurteilt werden. Besondere Charakteristika sind außerdem eine prinzipiell niedrige Wahlbeteiligung, die erst in den vergangenen Jahren anstieg, und eine schwache Verankerung der Parteien in der Gesellschaft. Polnische Parteien haben seit der Transformation ihre mediale Vermarktung forciert, was nicht zuletzt in den stark auf Fernsehspots zugeschnittenen Wahlkämpfen sichtbar wird, und weniger auf die Bindungen zu Wähler*innen gesetzt (Pytlas 2021, S. 340). Zuweilen agieren polnische Parteien im Zuge ihrer Professionalisierung auch als soziale Koalitionen, die sich mit Akteuren wie der Kirche, bestimmten Medien oder Gewerkschaften, Protestbewegungen oder zivilgesellschaftlichen Initiativen verbinden und so in die Breite der Gesellschaft wirken (Markowski 2019, S. 128).

Begriffe der stark vereinfachenden „Links-Rechts-Achse“ für das politische Parteienspektrum, die auch in sich verändernden „westlichen“ Kontexten nur noch wenig Aussagekraft über ideologische Positionen besitzen, müssen mit Blick auf Polen besonders differenziert werden. Entgegen dem im Westen entwickelten traditionellen Verständnis von „rechten“ und „linken“ Parteien bemühten sich im Zuge der Transformation mitunter die kommunistischen („linken“) Nachfolgeparteien um die Stärkung der Marktwirtschaft und vernachlässigten dabei den Wohlfahrtsstaat, was die konservativen („rechten“) Parteien nutzten, um für Umverteilung einzutreten (Roose und Karolewski 2019, S. 125). Die Haltungen der Parteien zur Wirtschaft können nicht wie im „Westen“ tendenziell mit bestimmten gesellschaftspolitischen Ansichten verbunden werden. Vielmehr sind die im politischen Diskurs Polens durchaus benutzten Begriffe „links“ und „rechts“ eher mit der Bewertung der Vergangenheit (Kommunismus und Transformation) und der Haltung gegenüber Religion verknüpft.

Neben dem Parteiensystem bilden auch die Wirkungen der verschiedenen Wahlsysteme in Polen einen institutionellen Rahmen für die Oppositionsstrategien und ihr Handeln. Neben den bereits genannten Wahlen zum Sejm und Senat finden Präsidentschaftswahlen und die Wahlen zum Europäischen Parlament alle fünf Jahre und Selbstverwaltungswahlen alle vier Jahre statt. Das Wahlsystem bei den meisten Wahlen (außer dem Mehrheitswahlsystem bei den Wahlen zum Senat und bei der Präsidentschaftswahl) bevorzugt aufgrund der D’Hondt-Methode Parteien bzw. Bündnisse mit hoher Unterstützung, was die Strategie von Oppositionsparteien beeinflussen kann, etwa die Bereitschaft zu Wahlbündnissen erhöhen. Die Wahl des Staatsoberhauptes ist ein Gradmesser für die Mobilisierungsfähigkeit der Parteien, obgleich es sich prinzipiell um ein überparteiliches, neutrales Staatsamt handelt. Es wird in einer Mehrheitswahl gewählt, dabei können Kandidierende von Parteien aufgestellt werden, aber auch unabhängig antreten, solange sie 100.000 Unterschriften von Unterstützer*innen auf sich vereinen. Die Selbstverwaltungswahlen sind teilweise ebenso durch eine hohe

Personalisierung gekennzeichnet, zumindest auf den Ebenen mit relativer bzw. absoluter Mehrheitswahl (Gemeinderät*innen in allen Gemeinden, die kein Kreisrecht besitzen bzw. Ortsvorsteher*innen, Bürgermeister*innen und Stadtpräsident*innen). Die Ergebnisse in den kreisfreien Städten, insbesondere Großstädten und Sejmiki (Parlamenten) der Wojewodschaften, die wie die Sejmwahlen in Verhältniswahl mit lose gebundenen Listen nach dem D'Hondt-System ablaufen, dienen den nationalen Parteien aber durchaus als Test für die Zustimmung in der Bevölkerung. Aufgrund der vielen unabhängig Kandidierenden sind Parteien auf der kommunalen Ebene weniger relevant (Zierner 2013, S. 151).

Zu den politisch-gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen für Opposition in Polen muss festgehalten werden, dass die junge Demokratie nach Jahrzehnten des totalitären Kommunismus und der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Transformation mit erheblichen sozialen Verwerfungen noch immer mit vielen Problemen konfrontiert ist:

„Die polnische politische Kultur bleibt stark durch das kommunistische Erbe belastet. Die Erfahrungen mit dem Rechtsstaatprinzip sind sehr gering. Die Gegenüberstellung von ‚Wir‘ (die Gesellschaft) und ‚Sie‘ (die Regierenden) wurde nicht überwunden. Der Staat wird oftmals als ‚Beute‘ wahrgenommen, sowohl von den Regierenden, die nach dem Wahlsieg die staatlichen Posten mit ihren eigenen Leuten besetzen, als auch von den Bürgern. Sie zählen auf die Hilfe des Staates und seine zahlreichen Sozialleistungen“ (Jarosz 2016, S. 295).

Durch die Zeit des Totalitarismus und der Transformation mit den existentiellen Schwierigkeiten für ganze Bevölkerungsgruppen und vielen enttäuschten Erwartungen, auch an die Transparenz und Funktionalität der Demokratie, hatte sich ein Vertrauensverlust in die politische Klasse und politische Institutionen im politischen Bewusstsein verankert, der von vielfach korrupten Eliten in der Folgezeit auch nicht rückgängig gemacht wurde: „A decreasing percentage of people satisfied with the real shape of democracy does not necessarily indicate lack of legitimization of the political system in Poland, but it reflects the conviction that a lot of issues must be changed and improved“ (Garlicki 2014, S. 86). Dazu trugen mitunter auch die höhere Ungleichheit und verschlechterten Lebensbedingungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen bei. Als ungerecht wurde auch empfunden, dass sich ex-kommunistische Kader in der Privatwirtschaft etablieren konnten und mit der Nachfolgepartei SLD sogar wieder regierten.

Widerständiges Handeln hat in Polen eine lange Tradition und ist in einer Kultur des Ungehorsams und einem starken Nationalbewusstsein verwurzelt. Bereits die Polnisch-Litauische Adelsrepublik (Rzeczpospolita) hatte den Pluralismus mit Blick auf verschiedene Nationen, Ethnien, Religionen und Kulturen zugelassen (Garlicki 2014, S. 67). Das polnische Adelsparlament kannte sogar ein Einspruchsrecht durch eine einzelne Person (Liberum Veto). Auch unter der monistischen kommunistischen Herrschaft schaffte es die polnische Gesellschaft immer wieder, sich dem ideologischen Parteistaat in Teilen zu entziehen. Die Vorläufer einer ab 1989 schließlich möglich gewordenen demokratischen Opposition waren Aufstände gegen die Fremdherrschaft während der Teilungen Polens und der Widerstand gegen die kommunistische Staatsgewalt, der sich in Streiks und Protesten Bahn

brach und durch die Gewerkschaft Solidarność und das Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (Komitet Obrony Robotników, KOR) gebündelt wurde. Der Kampf für ein System mit einer legalen Opposition wurde von vielen der heutigen politischen Akteur*innen im anti-kommunistischen Widerstand geführt. Er endete schließlich in einem außergewöhnlichen Konsens friedlich mit den Verhandlungen am Runden Tisch zwischen den gegnerischen Akteur*innen und Kirchenvertretern als Vermittler. Hierin wurden bereits kooperative Handlungsstrategien sichtbar, die auf deliberativen Wertorientierungen wie der Bereitschaft zur Kompromissbildung basierten.

Der gewaltige Umfang und die Rasanzen des gesellschaftlichen Wandels nach dem Kommunismus beeinflussten grundlegend das gesellschaftliche Wertesystem und produzierten eine kulturelle Polarisierung, die auch die Beziehung zwischen den Regierungen und der Opposition einschloss. Die Polarisierung formierte sich vor allem entlang der Konfliktlinie Antikommunismus versus Postkommunismus, also der Haltung zum kommunistischen System, die auch nach dessen Ende lange nachwirkte. Die Gewerkschaft Solidarność bildete dabei ein Fundament für die späteren konservativen Parteien (Jarosz 2016, S. 278).

Durch die raschen Modernisierungsprozesse startete Polen als Demokratie bereits mit einer hohen Polarisierung und einer entsprechend hohen Konflikintensität, was tendenziell kompetitives Verhalten im Parteienwettbewerb fördert. Politik entwickelte sich als Nullsummenspiel nach dem Prinzip „the winner takes it all“. Mit dem Aufstieg der anti-kommunistischen Eliten aus PiS und PO, die sich ab 2001 gemeinsam gegen das postkommunistische Establishment und die Korruptionsfälle der Regierung von Leszek Miller⁷⁶ wandten, entstanden populistische Gepflogenheiten im zunehmend polarisierten politischen Diskurs. Neue „Konfrontationseliten“ mit einer geringen Bereitschaft zu Verhandlung und Kompromiss überlagerten die konsensualen „Verständigungseliten“ der Transformationsjahre (Fehr 2014, S. 211). Bereits während der 1990er Jahre hatte sich nur eine schwache demokratische Streitkultur gezeigt und es traten häufig Konflikte auf, die mehr mit Personen zu tun hatten als mit inhaltlicher Politik (Jarosz 2016, S. 282).

Die „Konfrontationseliten“ aus PiS, PO und anderen Parteien führten allerdings einen neuen, vielfach konfrontativen und polarisierenden Stil in die politischen Auseinandersetzungen ein, in dem politische Konkurrenz als Feindschaft in einer dichotomen Welt aufgefasst wird und scharfzüngige, gehässige bis verletzende Sprache sowie Verleumdungen und Lügen zum Diskurs gehören (Ziemer 2013, S. 307). Hinsichtlich der Eliten wird ein Verhaltensmuster betont: „the radically instrumental treatment of the principles of the rule of law and disregard for democratic norms and procedures presented by

⁷⁶ In den Korruptionsskandalen wie der Rywin- und der Orlen-Affäre waren möglicherweise hochrangige Politiker*innen der kommunistischen Nachfolgepartei SLD wie der damalige Premierminister Leszek Miller und andere Eliten in Absprachen zu ihrem eigenen Vorteil verwickelt, bei der Rywin-Affäre im Zusammenhang mit der Regulierung des Mediensektors, bei der Orlen-Affäre im Zusammenhang mit der Privatisierung des gleichnamigen polnischen Energiekonzerns (Bader 2013, S. 266–268). Zwar konnte dies nie aufgeklärt werden. „Die von Rundfunk und Fernsehen live übertragenen Sitzungen des Untersuchungsausschusses machten indes deutlich, dass Politik, öffentliche Einrichtungen wie der Landesrat für Rundfunk und Fernsehen und Teile der Geschäftswelt bis hin zu deren kriminellen Rändern eng miteinander verflochten waren“ (Ziemer 2013, S. 70).

politicians of different political orientations. The consequence of such attitudes is conducting politics as a struggle against something, not for something, a Manichean battle between good and evil which does not accept compromise” (Jasiecki 2019, S. 134). Nicht zuletzt trägt dies auch zu einer weiteren Polarisierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens bei. Die Eliten haben mit ihren unterschiedlichen Visionen von Polen, die sich gegenseitig vermeintlich kategorisch ausschließen, Polen längst in zwei Lager – „Polska solidarna“, das solidarische Polen und „Polska liberalna“, das liberale Polen – gespalten (Pakulski 2016; Obacz 2018). Eine umfassende Polarisierung scheint gegeben, da eine Lagerbildung feindlicher Gruppierungen von Eliten, Medien und unterstützenden Wähler*innen mit unterschiedlichen Zielen und Ansichten (etwa einem republikanischen vs. liberalen Demokratieverständnis) besteht und eine Trennung durch sozioökonomische Kriterien bei den Wähler*innen von PiS und PO vorherrscht. Für die sich rasch entwickelte affektive Polarisierung in Polen spricht auch, dass die Wahrnehmungen über die politischen und rechtlichen Institutionen polarisiert sind: „at later stages with sustained, severe levels of polarization, public perceptions of those same legal-constitutional accountability institutions become polarized – opposition groups view them as necessary mechanisms of oversight and accountability, while pro-incumbent supporters view them as sinister political attacks on the incumbent” (Somer et al. 2021, S. 8).

Die massiven Konflikte zwischen politischen Akteur*innen wirken auf die Vertrauensraten in der Bevölkerung zurück: „It is rather the effect of the citizens being tired with the conflicts between different political groups that take place on the forum of the Parliament, as well as the conflicts and splits within the government coalitions” (Garlicki 2014, S. 76). Die Zweifel der Bevölkerung daran, dass politische Kräfte und staatliche Autoritäten für das Gemeinwohl eintreten, bieten jedoch für die Opposition auch Chancen, entsprechendes Fehlverhalten der Regierung zu nutzen und selbst eine Alternative darzustellen.

Während der politischen Kultur der westlichen konsolidierten Demokratien eine gewisse „Oppositionsfreundlichkeit“ attestiert wird (Helms 2010, S. 251) und auch das widerständige Handeln in Polen stark verankert ist, operieren die polnischen Oppositionsparteien als politische Akteure also in einem – wenn man so will – eher feindlichen Umfeld, d.h. einer Gesellschaft, die tendenziell ein niedriges Vertrauen in die politischen Institutionen und Eliten besitzt, ein geringes Interesse an politischen Fragen hat und die Tätigkeit der Politiker*innen überwiegend negativ bewertet (Łabędź 2012a, S. 22).

Unter diesen institutionellen und kulturellen Voraussetzungen müssen die Tätigkeiten der polnischen Oppositionsparteien inner- und außerhalb des Parlaments, ihre Strategien und die Handlungen gegenüber der Regierung betrachtet werden.

5 Parteienspezifische Grundlagen zu „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) und zur „Bürgerplattform“ (PO)

Da die Parteienspezifika das Verhalten der Opposition erklären können, müssen auch die Entstehung und die Charakteristika der beiden zu untersuchenden Parteien vorab kontextuell dargelegt werden. Beide entstanden im Jahr 2001 als Reaktion auf das zerfallende Lager der Wahlaktion Solidarität (Akcja Wyborcza Solidarność, AWS), die eine Seite der Konfliktlinie Postkommunismus – Antikommunismus (bzw. Post-Solidarność) darstellte und von unterschiedlichen politischen Strömungen und persönlichen Rivalitäten geprägt war, sowie in Opposition zum postkommunistischen System der 1990er Jahre. Als durch massive Korruptionsfälle auch das postkommunistische Lager der dominierenden Konfliktlinie zerfiel, ordnete sich das Parteiensystem ab 2005 um die beiden neuen Parteien.

Zur Gründung der PiS hatten einige Erfahrungen der Kaczyński-Brüder geführt, darunter der Bruch mit dem liberalen Teil der Solidarność durch einen Konflikt zwischen Jarosław Kaczyński und seinem Vorgesetzten und Weggefährten, Staatspräsident Lech Wałęsa, und der Zerfall der von den Kaczyński-Brüdern gegründeten Partei Zentrumsallianz (Porozumienie Centrum, PC), die anders als die meisten neuen Eliten aus der Solidarność bereits angestrebt hatte, das Erbe des Vorgängersystems zu überwinden (Flis 2012, S. 2).⁷⁷ Jarosław Kaczyński hatte in immer neuen Initiativen mit internen Konflikten weitere Niederlagen erfahren und war lange politisch marginalisiert (Flis 2012, S. 2). Die Popularität seines Zwillingbruders Lech, der Justizminister unter der Regierung von Jerzy Buzek der AWS gewesen war und später Stadtpräsident von Warschau sowie Staatspräsident Polens wurde, nützte allerdings dem Aufbau einer neuen Partei.

Sowohl die PiS, als auch die PO rekrutierten Mitglieder aus der zerfallenden AWS (auf Seiten der PO etwa den späteren Präsidenten Bronisław Komorowski). Innerhalb des fragilen polnischen Parteiensystems unterlag insbesondere das konservative Post-Solidarność-Lager traditionell einer starken Fragmentierung, die sich vor allem aus persönlichen Rivalitäten, aber auch ideologischen Differenzen zwischen liberalen, konservativen und national-klerikalen Kräften ergab (Ziemer 2013, S. 204). Für die oft nur kurzlebigen Parteien bedeutete dies, sich in einem instabilen, stark konkurrierenden Umfeld behaupten zu müssen.

In der Bürgerplattform sammelten sich viele zentrale Akteur*innen aus der Freiheitsunion (Unia Wolności, UW), dem Koalitionspartner der AWS, die sich wegen ideologischer Flügelkämpfe auflöste. Donald Tusk war dort mit seinem wirtschaftsliberalen Lager marginalisiert gewesen und gründete zusammen mit dem liberal-konservativen AWS-Politiker und Sejmarschall Maciej Płażyński und dem ehemaligen Minister Andrzej Olechowski, der bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000

⁷⁷ Die Zwillingbrüder Jarosław and Lech Kaczyński waren im Widerstand gegen den Kommunismus aktiv gewesen: „They fought it on moral grounds and could not tolerate remnants of it being incarnated into a new system that was supposed to be more just and free“ (Dąbrowska 2019, S. 102).

den zweiten Platz belegt hatte, die PO als Anti-Establishment-Bewegung (Ziemer 2013, S. 201). Als solche versuchte man, sich von der als korrupt geltenden Politik abzuheben, etwa indem man anfangs auf die Parteienfinanzierung verzichtete, in Städten medienwirksam Debatten auf Bühnen (Plattformen) führte und viele neue Gesichter aufstellte (Bader und Zapart 2011, S. 263–264). Im Gegensatz zur PiS vertrat man außerdem eine betont wirtschaftsliberale Politik als ideologischen Kern der Partei, zudem grenzte sich die PO auch als liberale Partei vom postkommunistischen und linksliberalen Milieu ab (Bader und Zapart 2011, S. 267).

Die beiden neuen Parteien PiS und PO schafften es im Jahr 2001, sofort ins Parlament einzuziehen und bezogen zusammen eine starke Opposition gegenüber der SLD-PSL-Koalition aus postkommunistischen Parteien. So fiel etwa Jan Rokita von der PO mit seinen Reden auf, vor allem als er die populistische Parole „Nizza oder Tod“ prägte, mit der er von der Regierung während der EU-Verhandlungen um den Vertrag von Nizza forderte, auf dem für Polen günstigeren Abstimmungsverfahren zu bestehen (Bader und Zapart 2011, S. 267). Die Bürgerplattform und die PiS entschlossen sich im Jahr 2002 sogar für gemeinsame Wahllisten für die Wahlen der Wojewodschaftsparlamente, der Zusammenschluss wurde aufgrund enttäuschender Ergebnisse allerdings nicht fortgeführt (Flis 2012, S. 3). In den vielbeachteten, im Fernsehen übertragenen Untersuchungsausschüssen zur Aufklärung der Korruptionsfälle unter der SLD-PSL-Regierung engagierten sich PiS- und PO-Vertreter*innen wie Zbigniew Ziobro (PiS) und Jan Rokita (PO) zusammen und schafften es durch die öffentliche Aufmerksamkeit, ihre neue Position im Parteiensystem auszubauen. Die Parteien einte zum einen ihre konfrontative, populistische Vorgehensweise, zum anderen ihre politischen Positionen hinsichtlich der korrupten Elite und der notwendigen Re-Evaluierung des Postkommunismus, weshalb vor den Wahlen 2005 eine Koalition wahrscheinlich schien.

Beide Parteien befanden sich mit ihrer Haltung zum kommunistischen System und der Transformationsphase auf der rechten Seite des politischen Spektrums Polens. Gepaart wurde dies allerdings mit einer unterschiedlichen Wirtschaftspolitik: Im Gegensatz zur wirtschaftsliberalen Ausrichtung der PO forderte die PiS mehr Solidarität und staatliche Eingriffe. Um sich von der PO im Wahlkampf 2005 stärker abzuheben, betonte die PiS diese wirtschaftspolitische Seite der Partei („Polska solidarna“, solidarisches Polen) (Bader 2013, S. 310). Konkurrenz bekamen die neuen Parteien aufgrund der Schwäche des postkommunistischen Lagers vor allem von den anti-europäischen, nationalkonservativen Parteien Liga Polnischer Familien und Selbstverteidigung der Republik Polen, die als radikale Außenseiter nicht für koalitionsfähig gehalten wurden (Bader 2013, S. 313).

Die Wahlkämpfe zu den Parlamentswahlen und Präsidentschaftswahlen 2005 mit den aussichtsreichsten Konkurrenten Donald Tusk und Lech Kaczyński führten zwischen den beiden nun relevantesten Parteien zu einer beginnenden Polarisierung und zur Inszenierung als antagonistische Lager (Flis 2012, S. 3). Die Wahlkämpfe zwischen den Hauptkonkurrenten PiS und PO waren von da an stark personalisiert, von aufeinander bezogenen Fernsehspots und Plakatwerbung gekennzeichnet und wurden von *negative campaigning* mit persönlicher Diffamierung dominiert (Bader und Zapart

2011, S. 273). Die Koalitionsverhandlungen scheiterten aufgrund wirtschaftspolitischer Differenzen, aber auch weil sich die Politiker*innen im inzwischen stark polarisierten Wettbewerb nicht mehr zur Zusammenarbeit überwinden konnten (Bader und Zapart 2011, S. 268). Somit begann eine Gegnerschaft, die sich zumindest medial zuweilen als Feindschaft ausprägte und schließlich als „polnisch-polnischer Krieg“ eine affektive Spaltung der Gesellschaft bewirkte:

„Eine solche Umkehr führte zu einer tiefen emotionalen Spaltung zwischen beiden Seiten, wobei jede der anderen dafür die Schuld gab. Man kritisierte beim anderen die übermäßigen Ambitionen und den Willen, den weniger erfolgreichen Partner zugrunde zu richten, und erklärte gleichzeitig den eigenen Willen, die andere Seite dominieren und in die Opposition drängen zu wollen, zur selbstverständlichen Tatsache“ (Flis 2012, S. 3).

Die bisherige Spaltung der politischen Landschaft (Postkommunismus vs. Antikommunismus) wurde nun in eine andere Form überführt und die Identität des eigenen Lagers in Abgrenzung vom anderen entsprechend der Rivalität zwischen den Post-Solidarność-Parteien PiS und der PO konstruiert – als liberales Polen vs. solidarisches Polen:

„Dies ist in hohem Maße ein Klassenkonflikt und ein kultureller Konflikt zwischen den sozialen Milieus und Gruppen: auf der einen Seite diejenigen, die aus der postkommunistischen Transformation als Gewinner hervorgingen und mit ihr zufrieden sind, die proeuropäisch und offen gegenüber der Modernisierung nach westeuropäischen Mustern eingestellt sind, die sich vom Einfluss der katholischen Kirche emanzipiert haben und laizistisch sind, und auf der anderen Seite die, die sich als von der Transformation und deren Ergebnis geschädigt sehen, die Misstrauen gegenüber den westeuropäischen kulturellen Mustern hegen, die traditionalistisch eingestellt sind und sich eng mit der Kirche verbunden fühlen“ (Majcherek 2014, S. 5).

Mit dem Aufstieg der PiS formierte sich ein Gegenpol zum vermeintlichen liberalen Konsens, der seit der Transformation in der polnischen Politik und Gesellschaft dominierte – wobei dieser für die meisten vor allem mit Freiheit und einem höheren Lebensstandard verbunden war und weniger mit soziokulturellen Aspekten. Dabei liegt den tiefgreifenden Unterschieden in den politischen Überzeugungen zwischen PiS und PO, vor allem hinsichtlich der Rolle des Staates und der Gestaltung der Wirtschaft, aber auch der Werte, eine grundlegend voneinander abweichende Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität zugrunde. Diese konkurrierenden Wirklichkeiten bestehen hingegen gleichzeitig. Die beiden Parteien verkörpern zudem zwei Visionen der Demokratie: Die PO tritt für die liberale Demokratie mit ihrem Fokus auf Individualismus, Minderheitenschutz und dem Rechtsstaatslichkeitsprinzip ein, während die PiS sich für eine Machtkonzentration bei der Exekutive und einen starken, autonomen Staat einsetzt, was durch die Wahl der Volksvertreter*innen legitimiert wird und weniger starker Kontrolle unterliegt (Jasiecki 2019, S. 143).

Dennoch zeigte sich die Nähe der politischen Positionen noch während der Regierungsperiode der PiS von 2005 bis 2007, als die PO-Fraktion etwa für den Regierungsvorschlag einer Einrichtung einer Antikorruptionsbehörde stimmte (Bader 2013, S. 316). Auch blieb während der Polarisierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens durch die beiden Parteien eine gewisse gemeinsame

Basis aus der Entstehungszeit bestehen. Verschiedene Personalien zeigen als eine Art moderat konservative Schnittmenge, die zwischen den Parteien hin- und herwechselte, die trotz allem ideell verbliebenen Anknüpfungspunkte. Die Politiker*innen, die aus der einen Partei austraten, in der sie zuweilen das andere Lager verunglimpft hatten, schafften es dabei erstaunlicherweise auch in der anderen durchaus zu einflussreichen Positionen: So wurde der ehemalige PiS-Propagandist Michał Kamiński beispielsweise der Berater von PO-Premierministerin Ewa Kopacz, Joanna Kluzik-Rostkowska war Ministerin unter PiS- und später PO-Regierungen, der PiS-Premierminister Mateusz Morawiecki war ein Wirtschaftsberater des damaligen Premierministers Donald Tusk gewesen und der PiS-Verteidigungsminister Radosław Sikorski wurde in der PO zum Außenminister. Dies verdeutlicht gleichsam den Opportunismus im polnischen politischen Leben.

Die beiden neuen Parteien steckten in den folgenden zehn Jahren ihre eigenen Wählerschaften ab: Während die PO jüngere, finanziell bessergestellte, weniger religiöse und besser ausgebildete Wähler*innen der ökonomischen Mittelschicht im stärker industrialisierten Westen und der Warschauer Region für sich gewinnen konnte, punktete die PiS im ärmeren Osten und Süden des Landes (Bader 2013, S. 321). Die soziodemographischen Unterschiede der Wähler*innen von PiS und PO sind vor allem bei den Aspekten Einkommen und Religion stark ausgeprägt. Die PiS-Anhänger*innen befinden sich durchschnittlich unterhalb der Mitte der Einkommenshierarchie und PO-Anhänger*innen durchschnittlich im sechsten Dezil der Einkommensschicht (Roose und Karolewski 2019, S. 118). In der neuen Spaltung zwischen PiS und PO als Vertreter des solidarischen und liberalen Polens treten also Klassenaspekte auf, denn die PiS findet Zulauf insbesondere bei finanziell weniger privilegierten Gesellschaftsschichten, Kleinunternehmen, bedürftigen Einkommensschwachen, etwa Rentner*innen sowie den Einwohner*innen ländlicher Regionen (Jasiecki 2019, S. 134). Während sich beide Wählerschaften für eine weitere EU-Integration aussprechen und in gleichem Ausmaß sozial aktiv sind, sind die PiS-Anhänger*innen religiöser, weniger politisch interessiert, weniger zufrieden mit der Demokratie und der Wirtschaft und befürworten mehr staatliche Interventionen bezüglich der Einkommensungleichheit (Roose und Karolewski 2019, S. 121).

In der Öffentlichkeit wirkte die PiS mit ihrer Rhetorik der „IV. Republik“, die den Postkommunismus ablösen sollte, und dem seit langem in der politischen Landschaft aktiven, zuweilen unbeherrschten Jarosław Kaczyński „dogmatisch, streitlustig, aggressiv, verboht und unfähig, Kompromisse zu schließen“ (Majcherek 2014, S. 5), was auch durch die Darstellung in den meisten Medien verstärkt wurde. Demgegenüber schaffte es die PO, die anfangs ebenso gegen die postkommunistischen Eliten gewettert hatte, sich in Abgrenzung zur PiS zunehmend als rational, gemäßigt und pragmatisch zu präsentieren.

5.1 Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“

„Recht und Gerechtigkeit“ (Prawo i Sprawiedliwość, PiS) kann als stark zentralisierte und hierarchische Partei charakterisiert werden. Sie ist auf den ihr seit 2003 vorstehenden Jarosław Kaczyński als „prezes“ (Präses) zugeschnitten, der nicht zuletzt über das Politische Komitee der PiS als Exekutivorgan weitreichende Einfluss- und Sanktionsmöglichkeiten besitzt, etwa ein Vetorecht gegenüber Personalvorschlägen der Parteibasis (Pytlas 2021, S. 347). Beispielsweise kritisierte Kaczyński vor den Parlamentswahlen 2011 die Kandidatenlisten in den Wahlkreisen und verlangte die Berücksichtigung von neuen Personen. Zur Disziplinierung wurden mitunter Folgen für die Listenplatzierung angedroht, etwa für Abgeordnete, die ihre Interviews nicht mit dem Pressesprecher der Partei abstimmten (Ziemer 2013, S. 207). Dennoch legte die Partei neben den medialen Mobilisierungsmechanismen besonders ab 2007 auf den Ausbau lokaler Strukturen Wert, die weitreichender sind als bei den anderen Parteien (Pytlas 2021, S. 343). Bemerkenswert ist, dass die PiS ihre Mitgliedschaft nach 2011 verdoppeln konnte mit 40 000 Mitgliedern im Jahr 2020 (Pytlas 2021, S. 344).

Da die PiS und die PO beide als eine Art Sammelbecken für heimatlose Politiker*innen fungierten, setzten sie sich aus verschiedenen Gruppierungen mit unterschiedlichen Ansichten zusammen. In der PiS befanden sich neben Lech und Jarosław Kaczyński alte Mitglieder und militante Antikommunisten aus ihrer früheren Partei Zentrumsallianz, die als „Orden“ bezeichnet werden. Die ideelle sozialkonservative Basis stammt zusammen mit den Themen Antikorruption und „*law and order*“ aus dieser Partei (Pytlas 2021, S. 341). Dazu kamen weitere Politiker*innen aus der zerfallenden AWS. Der ideologische Hintergrund der PiS war zu Beginn nicht sehr national-katholisch geprägt, doch profitierte man stark von solchen Wählergruppierungen, sodass sich eine Zweckverbindung mit Pater Tadeusz Rydzyk lohnte, der mit seinem nationalklerikalen Radio Maryja diese Wähler*innen erreichte. Manche wertkonservativen Politiker verließen die PiS allerdings aufgrund der zunehmend nationalklerikalen und EU-kritischen Positionen der Partei (Ziemer 2013, S. 206).

Die PiS sah (wie anfangs auch die PO) den Ursprung der Probleme der polnischen Dritten Republik im Erbe der kommunistischen Herrschaft und gedachte, die problematische Verbindung von altem und neuem Regime zu lösen. Konkret wurde die fehlende Entkommunisierung (Ausschluss kommunistischer Funktionsträger*innen von politischen Ämtern) und fehlende Lustration (Überprüfung auf ihre Zusammenarbeit mit kommunistischen Geheimdiensten) angeprangert (Ziemer 2013, S. 26). Weitere Unzulänglichkeiten waren aus Sicht der PiS die Korruption, die zunehmende Ungleichheit und soziale Ungerechtigkeit sowie die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Westen. Diese sollten mittels Korruptionsbekämpfung sowie einer neuen Aufstellung der polnischen Wirtschaft und der Verwirklichung eines polnischen Wohlfahrtsstaates bekämpft werden.

Die Vision der PiS war es, die sogenannte „IV. Republik“⁷⁸ zu erschaffen – ein neues politisches System, das frei war von postkommunistischen Netzwerken (genannt „układ“ – Seilschaft, Pakt) aus Ex-Kommunist*innen und liberalen Politiker*innen der Solidarność, die laut PiS von der Abmachung am Runden Tisch politisch und wirtschaftlich zulasten des Gemeinwohls profitierten.⁷⁹ Ferner wird den postkommunistischen und linksliberalen Eliten eine „Pädagogik der Scham“ (pedagogika wstydu) vorgeworfen, also sich für die vermeintliche Rückständigkeit Polens und traditionelle polnische Mentalität zu schämen und dies auch auf die Bevölkerung zu übertragen, etwa in der Erinnerungspolitik die Scham über Verbrechen der polnischen Nation zu fokussieren statt den Patriotismus zu stärken (Dąbrowska 2019).

Die PiS-Politiker*innen griffen auch angesichts der Reformunwilligkeit der postkommunistischen Eliten die bestehende Ordnung vehement an, weshalb die PiS im Sinne der Gegenüberstellung von korruptem Establishment und Volk von vielen westlichen Beobachter*innen als populistische Anti-System-Partei verstanden wird.⁸⁰ Im Vergleich mit den rechtspopulistischen Parteien in Westeuropa muss die PiS allerdings differenzierter gesehen werden. Sie bezog sich auf die damalige nachweislich massiv korrupte Elite aus der postkommunistischen SLD und prangerte dauerhaft und substantiell die Versäumnisse des polnischen Wegs der Transformation aus Sicht der marginalisierten Konservativen⁸¹ sowie der Transformationsverlierer*innen an. Diese hätten gerne die polnische Nation und katholische Tradition gestärkt gesehen und erwarteten auf der wirtschaftlichen bzw. sozialen Ebene eine stärkere Abfederung der marktwirtschaftlichen, neoliberalen Reformen der sogenannten Schocktherapie:

„PiS leaders and supporters think that the previous governments pursued an anti-national policy which led to the Polish economy being controlled by foreign capital, large segments of the society being impoverished, the development prospects of youth being blocked by adverse changes in employment contracts, and the emigration of 2 million Poles” (Jasiecki 2019, S. 133).

⁷⁸ Das Konzept einer „IV. Republik“ wurde 1997 vom konservativen Intellektuellen Rafał Matyja beschrieben und von Jarosław Kaczyński übernommen (Dąbrowska 2019, S. 105).

⁷⁹ „While the układ argument resembles the populist juxtaposition of ‘corrupt elite’ versus ‘pure people,’ it refers to a very particular kind of corruption – a supposedly morally doubtful collusion between a part of the Solidarność elite and communists/post-communists that inhibited a true de-communization of the Polish society and politics in supposedly free Poland. This failed de-communization had consequences for the quality of the system that was built after 1989, transforming what was thought to be a new order of liberal democracy into ‘post-communism’” (Dąbrowska 2019, S. 101).

⁸⁰ Krzysztof Łabędź adressiert das Problem, dass in Polen keine anti-systemischen Parteien bestehen, obgleich manche Akteur*innen Verhaltensweisen an den Tag legen, die als charakteristisch für diese Form von Parteien gelten und als Ausdruck einer Unterminierung des bestehenden Systems wahrgenommen werden können, etwa Aufrufe zum Hass gegen Minderheiten, der Boykott von Parlamentsdebatten oder die Diffamierung des Systems als undemokratisch (Łabędź 2018, S. 252).

⁸¹ Der Konservatismus, der sich ideologisch in der PiS und in Teilen der PO wiederfindet, war während des Kommunismus marginalisiert gewesen und blieb im (neo)liberalen Postkommunismus ein intellektuelles Phänomen. Bis 2015 wurden die Vertreter*innen des Konservatismus in den Mainstream-Medien kaum beachtet, während etwa die liberale Zeitung Gazeta Wyborcza die problematisierten Missstände weiter legitimierte (Dąbrowska 2019).

Aus Sicht der PiS waren also grundlegende Änderungen des Staates aufgrund der unzulänglichen Transformation und einer mangelnden Wertebasis notwendig, nicht aber aus einer anti-demokratischen Haltung heraus.⁸² Sie vertritt allerdings kein liberales, prozedurales Verständnis von Demokratie, sondern ein normatives republikanisches, das auf der Nation als politischer Wertegemeinschaft basiert und mit den christlich begründeten Werten Solidarität, Freiheit und Gleichheit verbunden ist (Garsztecki 2020, S. 100).⁸³ Ihre Auffassung zeigte sich nicht zuletzt in ihren Vorschlägen für eine neue Verfassung, in der die Exekutive gestärkt werden sollte, sowie in der Auffassung, dass sich auch die öffentlich-rechtlichen Medien und die Judikative dem Volkswillen (der gewählten parlamentarischen Mehrheit) beugen sollten (Garsztecki 2020). Der Volkswille wird dabei durch die Nation definiert:

„It is the nation that determines the law and institutions of the state, so that they best serve its interest. The procedural understanding of the law is to be replaced with a substantive one. In the conservatives’ view, a procedural order of democracy can by definition not be a carrier of values that are dear to the nation. Democracy is defined, in their worldview, by its orientation to the public good, and not by a system of checks and balances” (Dąbrowska 2019, S. 105).

Die Ablehnung einer Einhegung der Herrschaft der Mehrheit ist die Antwort der PiS auf den von ihr als undemokratisch wahrgenommenen Liberalismus, der dem Postkommunismus zugrunde lag. Um ihr Ziel zu erreichen, wendet die PiS populistische und autoritäre bzw. anti-liberale Methoden an (Jasiecki 2019, S. 134).

Die PiS wird von mitteleuropäischen Expert*innen überwiegend als konservative Partei klassifiziert (Folvarčný und Kopeček 2020, S. 160). Sie weist jedoch einen spezifischen Charakter auf und kombiniert eine vor allem in Wahlkämpfen zunehmende populistische Rhetorik mit von polnischen Intellektuellen seit Langem ausgearbeiteten konservativen Positionen, die stark mit der polnischen, katholisch geprägten Kultur und Polens älterer und jüngster Geschichte verknüpft sind: „The Polish combination of populism and conservatism is distinguished by the ‘national character’, rooted in the specifics of the local cultural background, the heritage of communism, and the weakness of democratic institutions” (Jasiecki 2019, S. 131). Die Parteiführung selbst gab zuweilen als Ziel an, sich als eine Art polnische Christlich-Soziale Union entwickeln zu wollen (Ziemer 2013, S. 209).

Die konservativen Intellektuellen und PiS-Vertreter*innen, die jahrelang den „politischen Kapitalismus“, also den Wechsel ex-kommunistischer Eliten in die Wirtschaft und die Netzwerke aus Wirt-

⁸² Siehe zu den Argumenten der konservativen Diskurskoalition in Polen Dąbrowska (2019): „The conservatives’ search for meaning and moral renewal encompasses more than a wish for replacing the post-communist elite and catering to the demands of the people [...]. Their ideational proposition is comprehensive, structured, and sufficiently well argued to be taken seriously” (Dąbrowska 2019, S. 93).

⁸³ Dies muss auch im Zusammenhang mit der Krise der liberalen Demokratie gesehen werden: Dem starken Individualismus und der fehlenden Solidarität wird die Gemeinschaft und vor allem der Patriotismus als Kitt der Gesellschaft gegenübergestellt, der westliche Liberalismus als Werteverfall und Raubtierkapitalismus wahrgenommen (Garsztecki 2020). Die PiS folgt der langen Tradition eines zivilen Republikanismus, „der die polnischen Traditionen der Vergemeinschaftung insbesondere auch der Gewerkschaft Solidarność und damit nicht Interessen, sondern Werte in den Mittelpunkt stellt“ (Garsztecki 2020, S. 96).

schaft und Politik, kritisiert hatten, entwarfen gegenüber dem dominanten Narrativ eines alternativlosen Liberalismus mit dem Verlust der eigenen Identität einen anderen – konservativen – Modernisierungsweg für Polen, wurden jedoch vom medialen Mainstream als Gefahr und nicht als konstruktive Kraft mit Reformideen dargestellt (Dąbrowska 2019, S. 92).⁸⁴

Die konservative Modernisierung zielt im Gegensatz zur Modernisierung durch Europäisierung darauf ab, die Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit der polnischen Nation – die Subjektivität (*podmiotowość*) – zu ermöglichen: „An emancipated nation that is able to modernize the state and the economy on its own terms is at the center of the conservative construction of the social world” (Dąbrowska 2019, S. 105). Die Quelle dafür wird im Christentum gesehen. Die eigenen Werte und Traditionen Polens, die in der liberalen Demokratie nur selektiv zur Legitimation des Status quo genutzt wurden, sollten demnach Eingang in das politische System finden (Dąbrowska 2019, S. 100). Um das nationale Interesse umfassend verfolgen zu können, ist ein starker souveräner Staat vonnöten, in dem alle Strukturen sowie die Wirtschafts-, Sozial- und Erinnerungspolitik diesem Interesse untergeordnet sind (Dąbrowska 2019, S. 94). Der starke Staat soll gegenüber dem Vorgängersystem eine höhere Effizienz, eine klare Autorität und durch die Orientierung an der Nation bzw. dem Gemeinwohl auch eine moralische Legitimität aufweisen (Folvarčny und Kopeček 2020, S. 173). Um die zur konservativen Modernisierung nötige neue Loyalität gegenüber dem Staat zu schaffen, sollte die Elite erneuert werden und weitreichende Gesetzesreformen durchgeführt werden (Jasiecki 2019, S. 137).

Wirtschaftspolitisch erhebt die PiS Forderungen nach Protektionismus und Umverteilung und strebt nach einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung durch heimische und staatliche Unternehmen statt einer fortgeführten „abhängigen Marktwirtschaft“ mit der Rolle Polens als Werkbank Europas mit geringen Löhnen.⁸⁵ Der wirtschaftliche Aufschwung in Polen sollte der Partei zufolge allen Menschen in Polen zugute kommen.

Gesellschaftspolitisch vertritt die PiS konservative Einstellungen. Die Elemente ihres national-katholischen Profils erinnern an die Ursprünge der nationaldemokratischen Tradition des polnischen Konservatismus der Zwischenkriegszeit (*endecja*), die die Wiedererlangung des polnischen Staates zum Ziel hatte, die polnische und katholische Identität vereinte und den Liberalismus als Gefahr für die nationale Idee betrachtete (Folvarčny und Kopeček 2020, S. 164–165). Der Katholizismus kann als Wertefundament der konservativen Identität der PiS bezeichnet werden und dient ihr als Basis

⁸⁴ Der polnische politische Diskurs gestaltete sich undifferenziert: „From the perspective of the left-liberal camp, Kaczyński’s party represented right-wing populism, Catholic fundamentalism, and had authoritarian tendencies. While PiS surely had its radical aspects and forged alliances with radicals during its brief period of rule, those diagnoses missed the constructive part of the PiS political ideology, inspired by the wider conservative current of thought” (Dąbrowska 2019, S. 108).

⁸⁵ Vom wirtschaftlichen Liberalismus war man enttäuscht, da er es Ländern außerhalb des ökonomischen Zentrums nicht erlaubte, die Regeln des Marktes anzupassen und heimische Unternehmen zu stützen. Zudem wollte man einen eigenen polnischen Weg finden und nicht nur westliche politische und wirtschaftliche Praktiken nachahmen, was als demütigend empfunden wurde und die Grundlagen aus der polnischen Kultur vernachlässigte (Dąbrowska 2019, S. 103).

für eine entsprechende Gesellschaftspolitik, die auf der Nation und der (heteronormativen) Familie aufbaut und eine moralische Ordnung anstrebt. Insbesondere die Einheit der polnischen Nation, die nicht nur während des Kommunismus, sondern bereits zuvor während der mehr als hundert Jahre währenden polnischen Teilungen von ausländischen Mächten unterdrückt wurde, und damit verknüpft eine natürliche Gemeinschaft wird als Grundlage für den heutigen Staat und die Gesellschaft betrachtet. Dabei verneint die PiS selbst eine ethnische Auffassung der Nation, in der Rhetorik von Parteivertreter*innen kommen solche Bezüge allerdings durchaus vor und der Schutz von Minderheiten tritt dahinter zurück (Folvarčny und Kopeček 2020, S. 171–173).

Außenpolitisch mahnt die PiS vor dem Hintergrund der Erfahrungen Polens mit langen Phasen der Fremdherrschaft den Erhalt und die Stärkung der staatlichen Souveränität an und setzt sich für die Sicherheit des Landes ein, die die PiS durch die Russländische Föderation bedroht sieht. Insbesondere die strategische Partnerschaft mit den USA als letztlich einziger Sicherheitsgarant ist neben der NATO-Mitgliedschaft für die PiS von höchster Bedeutung, während in der Europäischen Union eine weitere supranationale Integration abgelehnt wird, eine Demokratisierung sowie die Besserstellung von Ländern der (auch machtpolitisch wahrgenommenen) Peripherie hingegen gefordert. Die periphere Position Polens wird von der PiS nicht zuletzt auch als Sicherheitsrisiko gesehen, da die polnische Kompetenz und Haltung in Fragen zu Russland bislang übergangen wurde. In einem von der PiS verfolgten „Europa der Vaterländer“ (Europa ojczyzn) nach Charles de Gaulle, das zwischenstaatliche Zusammenarbeit und wirtschaftlichen Bindungen zwischen politisch eigenständigen Nationen vorsieht, soll Polen deshalb eine zentrale Rolle übernehmen (Jasiecki 2019, S. 146).

5.2 Die Partei „Bürgerplattform“

Die Bürgerplattform (Platforma Obywatelska, PO) war von drei etablierten Politikern, die sich von ihrem bisherigen Umfeld abgrenzten und die Parteien im damaligen Polen als demokratieschädigend bezeichneten, als eine Art basisdemokratische Bewegung gegründet worden (Bader 2013, S. 281). Sie war allerdings aus dem Parlament heraus entstanden, denn sie hatte bereits vor ihren ersten Parlamentswahlen als Bürgerplattform eine eigene Parlamentsfraktion, in der sich überlaufende Abgeordnete sammelten (Bader 2013, S. 293). Die Bürgerplattform wurde rasch zu einer Mitgliederpartei mit einem professionellen Mitarbeiterstab, die dennoch den Anspruch hatte, eine Partei neuen Typs darzustellen. So wurden die Parteigremien auf allen Ebenen über Delegierte von den Mitgliedern gewählt. Die PO besaß zudem ein modernes Image und legte den Fokus auf ihre Medienpräsenz mit ausgeklügelten PR-Strategien (Bader und Zapart 2011, S. 259–260). In den polarisierten Wahlkämpfen half der Bürgerplattform ihre sogenannte „schnelle Medien-Reaktionstruppe“ (grupe szybkiego reagowania medialnego), um die Vorwürfe der gegnerischen Parteien entkräften zu können. Außerdem ließ diese Stelle den Abgeordneten Richtlinien und Formulierungshilfen zukommen (Bader und Zapart 2011, S. 270).

Die Ideologie der PO kann weniger ausführlich als diejenige der PiS beschrieben werden, denn die Partei wies keine so stark ausgearbeitete Vision wie die PiS auf und stellte weder wirtschafts- noch gesellschaftspolitisch eine solch fundamentale Alternative zur bisherigen Politik dar. Die PO startete mit einem wirtschaftsliberalen Kern, wurde in der Opposition bis 2005 in ihrem Charakter jedoch immer personenbezogener und populistischer (Bader und Zapart 2011, S. 267). Ebenso wie die PiS wandte man sich gegen das bisherige Establishment, dem die Eliten der neuen Parteien selbst angehört hatten. Die Bürgerplattform sprach sich für eine weitere Privatisierung aus und adressierte mit den politischen Zielen wie einem einheitlichen Einkommenssteuersatz von 15 Prozent und einer höheren Flexibilität in Arbeitsverträgen für Arbeitgeber*innen insbesondere Unternehmer*innen und die neue Mittelschicht Polens. Während die PO enge Kontakte zu Unternehmerverbänden pflegte, sagte sie Gewerkschaften den Kampf an (Bader 2013, S. 294–296). In Wahlkämpfen bemühte die PO vor allem zwei Stereotype: „das eine bezieht sich auf das Erbe des Kommunismus und die Abneigung Vertretern des alten Regimes gegenüber, das andere auf den Gegensatz Stadt-Land und die Annahme der zivilisatorischen Überlegenheit der Stadtbewohner“ (Flis 2013, S. 5).

Die PO positionierte sich außenpolitisch als pragmatische Kraft, die die historisch belasteten Beziehungen zur Russländischen Föderation normalisieren wollte und auch mit der Bundesrepublik Deutschland eine engere Zusammenarbeit anstrebte. Der EU-Integration stand man positiv gegenüber, so verfolgte die PO das Ziel der Einführung des Euros in Polen, um als Mitglied der Währungszone auch zum inneren Entscheidungskreis der EU zu gehören.

Zwar hatte sich die Bürgerplattform anfangs wie die PiS in der Öffentlichkeit auf Elitenkritik und Korruptionsbekämpfung versteift, mit der neuen Konstellation der beiden als stärkste Parteien musste man sich allerdings gegenüber der PiS behaupten und trotz der programmatischen Nähe Angriffspunkte finden, insbesondere als diese von 2005 bis 2007 regierte. So bezog man sich zuvorderst auf den Politikstil der PiS und fokussierte sich darauf, sich als Gegenpol zu inszenieren und die populistischen Methoden scharf anzuprangern, die die PO selbst ebenso genutzt hatte (Bader 2013, S. 317). Die Spaltung in ein „liberales Polen“ und „solidarisches Polen“ ging also nicht nur auf unterschiedliche Inhalte zurück, die von den beiden Parteien angeboten und beim Gegner kritisiert wurden, sondern bezog sich von Seiten der PO auch auf die Art und Weise, Politik zu betreiben. Den Stil der PiS als gefährlich, schädlich und aggressiv zu verurteilen, und sich als moderate „Anti-PiS“ gegenüberzustellen, nützte der PO. Bereits die Wahl 2007 wurde von der PO zur Schicksalswahl stilisiert und in ihrer Bedeutung mit der halbfreien Wahl von 1989 verglichen. „Gewinne die PiS, so werde das Land auf den osteuropäischen Standard zurückgeworfen – in materieller Hinsicht, aber auch was die eingeschränkte Funktion von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit anbelange“ (Bader 2013, S. 350). Die PO versöhnte sich außerdem mit der zuvor kritisierten liberalen Solidarność-Elite

und berief etwa den ersten nicht-kommunistischen Premier Tadeusz Mazowiecki⁸⁶ in eines ihrer Ehrenkomitees mit prominenten Persönlichkeiten (Bader 2013, S. 349). Dies erlaubte wiederum der PiS, die PO als Teil der Dritten Republik und ihrer korrupten Netzwerke zu zeichnen: Im späten Postkommunismus unter den Regierungen der PO ab 2007 waren der PiS zufolge ebenso wirtschaftliche und politische Eliten mit den Medien und ausländischem Kapital verwoben.

Die PO entwickelte sich von einer Bürgerbewegung mit einem kollegialen Führungstrio zu einer Partei, die ähnlich stark auf ihren Vorsitzenden Donald Tusk zugeschnitten war wie die PiS auf Jarosław Kaczyński. Tusk konnte sich in der Partei auf sein Netzwerk aus Danziger Liberalen stützen, die viele Schlüsselpositionen besetzten, und schaffte es im Jahr 2003 an die Spitze (Bader und Zapart 2011, S. 266). Als charismatische Figur der PO dominierte er vor allem ab 2005 das öffentliche Bild von der Partei („Tusk-Partei“), als er in Abgrenzung zum politischen Stil der PiS-Führung als positiver, moderater „Anti-Kaczyński“ vermarktet wurde (Bader und Zapart 2011, S. 259). Zwar waren auch die demokratischen Entscheidungsprozesse im Parteistatut als Gegenpol zur hierarchischen PiS ausgelegt, dennoch hatte auch in der PO der Vorsitzende einen unangefochtenen Status mit weitreichenden Rechten.⁸⁷ Die demokratischen Prozesse, etwa innerparteiliche Vorwahlen dienten Donald Tusk auch dazu, Auseinandersetzungen um die Postenbesetzung zwischen den Parteieliten gar nicht erst aufkommen zu lassen (Bader und Zapart 2011, S. 277). Damit wurde außerdem das häufige Schicksal der Post-Solidarność-Parteien, der Zerfall aufgrund von Flügelrivalitäten, vermieden. Tusk verstand es, eine geschickte innerparteiliche Personalpolitik zu betreiben und besetzte wichtige Positionen mit potentiellen Konkurrent*innen, so ging der Fraktionsvorsitz etwa an den in der Partei als konservativ verorteten Politiker Jan Rokita (Bader und Zapart 2011, S. 267).

Prinzipiell stand die Bürgerplattform für eine wirtschaftsliberale Politik, was die drei Gründer vereinte. Płażyński als Vertreter des liberal-konservativen Flügels strebte allerdings eine Entwicklung zu einer christlichen Volkspartei an. Er unterlag in diesem Richtungsstreit schließlich Donald Tusk, der als Bewunderer der neoliberalen Reformer*innen Ronald Reagan und Margaret Thatcher die Wirtschaftspolitik im Fokus behalten wollte, und trat aus der Partei aus (Bader 2013, S. 287). Trotzdem verblieben in der PO Politiker*innen, die auf der gesellschaftspolitischen Ebene christliche und traditionelle Werte vertraten, etwa der spätere Staatspräsident Bronisław Komorowski (Bader und Zapart 2011, S. 274). In der Partei fanden sich aber auch Haltungen wieder, die gesellschaftspolitisch linkslibertär zu verorten sind und für einen säkularen Staat eintraten. Zudem nahm die PO auch bekannte Politiker*innen aus anderen Parteien auf, etwa Dariusz Rosati, einen ehemaligen SLD-Minister (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2012, S. 251). Die Parteiführung musste also eine fragile

⁸⁶ Die PiS stand ihm kritisch gegenüber, denn „Mazowiecki verzichtete auf eine Abrechnung mit den kommunistischen Funktionsträgern als solchen und verkündete einen ‚dicken Strich‘ unter die Vergangenheit. Nur diejenigen sollten zur Verantwortung gezogen werden, die sich strafrechtlich etwas hätten zuschulden kommen lassen“ (Ziemer 2013, S. 86).

⁸⁷ So beanspruchte er etwa das Vorrecht, ihm gegenüber besonders loyale Mitglieder zu fördern, indem er sie in jedem Wahlkreis auf die Listennummer 7 setzte (Bader und Zapart 2011, S. 203).

Balance zwischen den unterschiedlichsten Interessen halten. Eine gewisse ideologische Breite bzw. Unbestimmtheit half der PO aber auch dabei, verschiedene Wählergruppen zu gewinnen. Aufgrund der Schwäche des politisch wenig aussichtsreichen postkommunistischen und linksliberalen Lagers ab 2005 wurde die Partei für neue Wählergruppen jenseits des wirtschaftsliberalen Kernelektorats attraktiv, die sie als beste Option zur Verhinderung der PiS an der Regierung sahen und nicht unbedingt inhaltlich von ihren Positionen überzeugt waren (Bader und Zapart 2011, S. 259). Allerdings war die ideologische Heterogenität nicht nur vorteilhaft, denn bereits zu Beginn der Entwicklung der PO wurden ihre Niederlagen auch auf ihr undeutliches programmatisches und ideologisches Profil zurückgeführt (Majcherek 2014, S. 2).

6 Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ in der Opposition von 2007 bis 2011

6.1 Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode

Der Parlamentswahl im Oktober 2007 gingen zwei turbulente Jahre voraus, in denen die PiS unter den Premierministern Kazimierz Marcinkiewicz und Jarosław Kaczyński zunächst alleine eine Minderheitsregierung stellte und anschließend von Mai 2006 bis August 2007 eine Koalition zusammen mit den kleineren Parteien Liga Polnischer Familien und Selbstverteidigung einging. Zudem hatte Lech Kaczyński seit 2005 das Amt des Staatspräsidenten inne.

Manche programmatischen Inhalte und realisierten Gesetze der damaligen PiS-Regierung waren umstritten, wie etwa der Aufbau einer Antikorruptionsbehörde und das Lustrationsgesetz von 2006 als Umsetzung des ausgerufenen Ziels, die Idee der „IV. Republik“ umzusetzen. Die Kritik der Opposition bezog sich in dieser Zeit insbesondere auf die angebliche Verletzung demokratischer Prinzipien durch Versuche der Regierung, mit Hilfe der Antikorruptionskampagne und der Geheimdienste politische Rival*innen zu diffamieren und neutralisieren. In den Augen der PiS wiederum stellte dies eine Schmutzkampagne dar, um die Ziele der Regierung zur Verminderung der Korruption, insbesondere oligarchischer Business-Netzwerke, zu untergraben. Die anhaltenden internen Streitigkeiten der Koalition zwischen der PiS und den kleineren Parteien, u.a. gespiegelt in Rücktritten der Verteidigungs- und Innenminister sowie internen Korruptionsvorwürfen – und nicht die Konfrontation der Opposition – führten letztendlich zum Kollaps der Regierung, wobei es die uneinigen Oppositionsparteien auch danach nicht schafften, ein konstruktives Misstrauensvotum gegen die geschwächte Minderheitsregierung der PiS auf den Weg zu bringen, die ihrerseits die Auflösung des Sejm mit anschließenden Neuwahlen favorisierte (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2008, S. 1096). So votierten die PiS an der Regierung und die PO in der Opposition im Jahr 2007 zusammen für die Auflösung des Sejm und Neuwahlen.

Im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen 2007 dominierten die zwei Parteien PiS und PO und polarisierten bereits sehr stark, etwa indem sie sich in TV-Wahlwerbespots aufeinander bezogen und die Wahl als schicksalsentscheidend für Polen darstellten. Davon profitierten bezüglich der Stimmzahl beide (Bader 2013, S. 318–319). Die regierende PiS verlor die angesetzten Neuwahlen gegen eine deutlich erstarkte PO, die mit 41,5% der Stimmen im Vergleich zu 2005 um 17,5% bei einer für Polen hohen Wahlbeteiligung von 53,8% zulegen konnte. Die PO mobilisierte die Wähler*innen durch Appelle an eine Normalisierung und Europäisierung polnischer Politik. Obwohl die PiS als Regierung nicht bestätigt wurde und der PO unterlag, konnte auch sie gegenüber den Wahlergebnissen von 2005 um 5% zulegen und kam auf insgesamt 32,1% der Stimmen, indem sie ihre Wählerschaft von 2005 behielt und einige Stimmen der Anhänger*innen ihrer ehemaligen radikaleren Juniorpartner gewann, die entsprechend abgestraft wurden (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2008, S. 1097, 1106). Auch im Senat legte die PO an Sitzen zu, während die ehemaligen Regierungsparteien stark verloren. Nach der Bildung einer Koalitionsregierung aus PO und PSL verblieben als Opposition im Parlament die

PiS mit 159 Abgeordneten, das Wahlbündnis der Linken und Demokraten⁸⁸ (Lewica i Demokraci, LiD) mit 53 Abgeordneten sowie sieben Parteilose, die aus der PiS ausgetreten waren, und ein Vertreter der deutschen Minderheit. Diese Parteien stimmten gegen das übliche Vertrauensvotum im Sejm zur Bestätigung der neuen Regierung im November und bildeten die parlamentarische Opposition (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2008, S. 1098; 1105).

In der Legislaturperiode von 2007 bis 2011 fanden in Polen die Wahlen zum Europäischen Parlament im Jahr 2009, die Präsidentschaftswahlen und die Selbstverwaltungswahlen im Jahr 2010 sowie die Parlamentswahlen 2011 statt. Zu den Gegebenheiten, die von der ersten Legislaturperiode der Oppositionsphase der PiS eingerahmt werden, gehören Ereignisse von globalem Ausmaß und Auslöser eines nationalen Traumas. Polen war in dieser Zeit wie die anderen europäischen Länder von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008/2009 sowie der europäischen Staatsschuldenkrise bedroht. Die polnische Wirtschaft konnte allerdings positive Wachstumsraten beibehalten. Im April 2010 wurde Polen mit einer nationalen Tragödie, der Katastrophe von Smolensk (Katastrofa smoleńska) konfrontiert, als eine 96-köpfige Delegation um den Staatspräsidenten Lech Kaczyński und hochrangigen Vertreter*innen Polens bei einem Flugzeugabsturz im westrussischen Smolensk tödlich verunglückte. Das Staatsoberhaupt Polens war nicht zur ersten gemeinsamen russisch-polnischen Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestags des Massakers von Katyń, bei dem im Jahr 1940 fast 22.000 polnische Offiziere durch die sowjetische Geheimpolizei ermordet worden waren, mit dem russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin und dem polnischen Premierminister Donald Tusk eingeladen worden. Zwischen dem Premierminister und Lech Kaczyński bestanden außenpolitische Differenzen, denn während sich Donald Tusk entsprechend der deutschen Russlandpolitik außenpolitisch Russland annäherte, versuchte Lech Kaczyński dem entgegenzusteuern. Er reiste wenige Tage später mit einem großen Teil der politischen Elite Polens zu einer gesonderten Gedenkfeier nach Katyń. Aufgrund des Absturzortes und des Zusammenhangs mit dem Gedenken an das Massaker, das für die Verbrechen der Sowjetunion an Polen stand und als Rache für die Niederlage im polnisch-sowjetischen Krieg 1920 empfunden wurde, hatte die Katastrophe ein enormes symbolisches Potential. Die anschließende Debatte um das angemessene Gedenken an die Opfer und die Kontroverse um die Aufklärung gestalteten sich als explosive Konflikte zwischen den politischen Parteien und spalteten nicht zuletzt auch die Gesellschaft.

Die PO-PSL-Regierung hatte wenig Erfolg, die von den Parteien im Wahlkampf angekündigten Themen in konkrete Gesetze zu überführen. Die eigenen Vorschläge wurden nicht zuletzt aufgrund der Vetomöglichkeit von Präsident Lech Kaczyński im Gesetzesprozess aufgehalten oder aber gar nicht erst umgesetzt. Die angekündigten Vorhaben beliefen sich auf die Stärkung von *entrepreneurship*,

⁸⁸ Die wichtigste und größte Partei des Bündnisses war die SLD. Es wurde 2008 aufgelöst, sodass im Sejm danach die Fraktionen der SLD und der polnischen Sozialdemokratie (Socjaldemokracji Polskiej, SDPL) einzeln agierten.

den Bürokratieabbau, eine lineare Steuer von 15 Prozent, den Truppenabzug aus dem Irak, eine Gesundheits- und Rentenreform und bessere Beziehungen mit den benachbarten Ländern. Fragliche Aspekte der Außenpolitik in der Legislaturperiode waren der Bau eines Raketenabwehrsystems der USA in Polen und die anvisierte Einführung des Euros für das Jahr 2011, wofür das Haushaltsdefizit verringert werden und die Privatisierung einen neuen Schub bekommen sollte. Mit der gescheiterten Installation des US-amerikanischen Raketenabwehrschildes, dem für Polen bedrohlichen Nordstream II-Projekt Russlands und Deutschlands sowie der Aufschiebung der Euro-Einführung hatte die Regierung letztlich wenig Erfolge zu verzeichnen, obwohl sich die Beziehungen zu Russland als auch Deutschland verbesserten, was ein Kernprojekt von Donald Tusk war – trotz des russländischen Angriffs auf Georgien im Jahr 2008. Der außenpolitische Neubeginn unter der Regierung Donald Tusk bedeutete eine Wende zur bisherigen Haltung Polens gegenüber dem historischen Gegner Russland und basierte auf einer raschen Annäherung und einem *reset* der Beziehungen, was schwerwiegende Folgen hatte.

Bereits im Jahr 2008 traten einige größere Probleme für die Regierung zu Tage: Ein Streik der Zollangestellten führte zu einer tagelangen Blockade von Polens östlicher Grenze, dazu kamen dauerhafte Proteste des medizinischen Personals wegen fehlender Lösungen im Gesundheitssektor und der unzureichende Status von Bauprojekten wie etwa bei der Straßeninfrastruktur (Polish News Bulletin 2008c). Die Regierung brauchte bereits ein Jahr, um die Gesundheits- und Rentenreform vorzubereiten, was von vielen Pannen begleitet wurde. So schien die Regierung Tusk unvorbereitet an die Macht gekommen zu sein und innenpolitische Reformen verzögerten sich. Die Diskrepanz zwischen den Versprechen der Regierung und ihrer Umsetzung wurde im Laufe der Legislaturperiode immer deutlicher, während man in der PO auf ein gutes Image in den Medien und im öffentlichen Bewusstsein baute. Im Oktober 2008 wurde eine Gesetzesoffensive („Oktoberrevolution“) mit über 100 Gesetzen in den Bereichen Deregulierung, Gesundheit und Bildung gestartet. Einige Versprechen bedurften allerdings einer Mehrheit, die die Regierung nicht hatte, etwa die Abschaffung des Senats und der staatlichen Parteienfinanzierung oder die Verfassungsänderung zur Klärung der Kompetenzen von Regierung und Staatspräsident sowie die Einführung des Euros. Die im Programm der Bürgerplattform zentrale Einführung einer linearen Steuer wurde aufgrund der veränderten Realität im Laufe der globalen Wirtschaftskrise verworfen, ebenso die Abschaffung der staatlichen Parteienfinanzierung.⁸⁹ Aber auch die Pläne zur Verbesserung der Infrastruktur, vor allem der Bau von neuen Straßen, wurden sehr langsam umgesetzt, sodass kaum Fortschritte sichtbar wurden. Insbesondere

⁸⁹ In einem Interview Ende November 2008 begründete Tusk dies damit, dass ohnehin alle Parteien außer der PO dagegen stimmen würden (BBC Monitoring Europe - Political 2008j).

die PO als inhaltlich tonangebende Regierungspartei litt unter einem massiven Glaubwürdigkeitsverlust, da die Wahlversprechen nicht erfüllt wurden.⁹⁰ Indessen nahm die PO-PSL-Koalition selbst den Truppenabzug aus dem Irak, das Straßenbauprogramm, die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht, Steuervergünstigungen, Gehaltserhöhungen im öffentlichen Dienst und die Verlängerung des Mutterschutzes sowie die Stärkung Polens in der EU und den verbesserten Dialog mit Deutschland als erreichte Meilensteine wahr (PAP News Wire 2008af).

Die Reform der öffentlichen Finanzen bestand mehrheitlich aus Anpassungen, um Vorschriften zu optimieren, auch ein Gesetzespaket zur Reform lokaler Verwaltungen brachte keine großen Veränderungen mit sich. Im Vorhaben, Justizministerium und Generalstaatsanwaltschaft zu trennen, gab es kaum Fortschritte, da ein Präsidentenveto erwartet wurde und zur Überstimmung die Stimmen der SLD gebraucht wurden. Ein Gesetz über den öffentlichen Dienst mit strengeren Wettbewerbskriterien wurde zwar verabschiedet, aber nicht gut gegenüber der Öffentlichkeit vermarktet, ebenso wie ein Gesetz über *public-private-partnerships* (BBC Monitoring Europe - Political 2008i). Die einzigen für die Bevölkerung vorteilhaften Steuererleichterungen von 35 Milliarden Złoty ab 2009 gingen auf eine von der PiS-Regierung vorbereitete Einkommenssteuerreform zurück, die im Oktober 2006 mit den Stimmen von Regierung und Opposition zusammen angenommen worden war (BBC Monitoring Europe - Political 2008j). In wichtigen Fragen war Kooperation damals also möglich gewesen.

Abgesehen von der Programmatik der Regierung wurden auch die Wahlversprechen, sich vom Stil der Kaczyński-Brüder in der vorherigen Legislaturperiode abzuheben und die angekündigte Aufklärung deren vermeintlich demokratiegefährdender Politik, durch die Realität überholt. Es stellte sich heraus, dass sich auch die PO-PSL-Regierung in ihrem Vorgehen und grundsätzlichem Stil nicht so stark von der vorherigen Regierung unterschied und dieser keine illegalen Schritte nachgewiesen werden konnten (BBC Monitoring Europe - Political 2008h).

Mehrere Regierungs- und PO-Mitglieder waren in gehäuft auftretende Skandale verwickelt, die von den Medien aufgedeckt wurden: von der sogenannten Glücksspielfärfä⁹¹, dem Skandal um Sportminister Mirosław Drzewiecki und den polnischen Fußballverband PZPN⁹², der Verhaftung lokaler

⁹⁰ Laut einer Umfrage des Instituts GfK Polonia für die Zeitung Rzeczpospolita glaubten bereits zu Beginn der Legislaturperiode 61 Prozent der Befragten nicht, dass die PO ihre Wahlversprechen halten würde, 62 Prozent sahen ihre Leistung kritisch und 20 Prozent positiv. Des Weiteren schätzten 50 Prozent die Regierung als besser ein als das Kabinett von Jarosław Kaczyński, jedoch schlechter als jenes von Kazimierz Marcinkiewicz, den die meisten (23 Prozent) der Befragten außerdem zum besten Premierminister seit 1989 erkoren. Eine Umfrage des Instituts CBOS (Centrum Badania Opinii Społecznej, Zentrum zur Erforschung der gesellschaftlichen Meinung) vom Oktober 2008 hatte zudem ergeben, dass 46 Prozent der Befragten die Leistung der Regierung schwächer als erwartet bewerteten (PAP News Wire 2008ae).

⁹¹ „[...] in der so genannten „Glücksspielfärfä“ [mussten] der bis dahin angesehene PO-Fraktionsvorsitzende Zbigniew Chlebowski und Sportminister Mirosław Drzewiecki von ihren Ämtern zurücktreten [...], weil nach publizistisch effektvollen Enthüllungen des der PiS angehörenden Leiters des Antikorruptionsbüros Mariusz Kamiński (der daraufhin entlassen wurde) der Verdacht nahe lag, dass sich beide hinter den Kulissen dafür eingesetzt hatten, dass eine geplante Erhöhung der Steuern für das Betreiben von Glücksspielautomaten unterbunden wurde“ (Ziemer 2013, S. 84).

⁹² Gegen dessen korrupte Praktiken wollte Sportminister Mirosław Drzewiecki durch die Suspendierung des Vorsitzenden und die Einführung einer unabhängigen Aufsicht vorgehen. Nach dem Eingreifen der FIFA zugunsten des nationalen Verbands, scharfer Kritik am Vorgehen der Regierung sowie der Androhung schwerwiegender Sanktionen zog die Regierung zurück. Sie machte einen schwachen, chaotischen Eindruck und konnte sich mit ihrem Versuch der seit langem geforderten Korruptionsbekämpfung im polnischen Fußball nicht durchsetzen (Gazeta Wyborcza 2008a).

PO-Mitglieder wegen Drogenbesitzes sowie Korruptionsvorwürfen gegen den von der Regierung gewählten Chef des Inlandgeheimdienstes Agentur für innere Sicherheit (Agencja Bezpieczeństwa Wewnętrznego, ABW), Krzysztof Bondaryk, bis hin zur Patronage von Seiten des Büroleiters von Donald Tusk, Sławomir Nowak, und einer Lüge des Sportministers Mirosław Drzewiecki über seine Verhaftung durch die US-Polizei (Polish News Bulletin 2008ah).

Diese Umstände und die relativ schwache Performance der Regierung, die viele inhaltliche Angriffspunkte bot, wusste sich die PiS in der Opposition hingegen kaum zunutze zu machen. Die folgende Strategie (6.2) und die konkreten Verhaltensweisen (6.3 und 6.4) führten nicht zum Wahlsieg und zur Übernahme der Regierungsverantwortung nach den Parlamentswahlen 2011, obwohl der Tod des Präsidenten Lech Kaczyński der PiS zumindest auf einer emotionalen Ebene Pluspunkte eingebracht hatte.

6.2 Strategie der PiS in der Opposition von 2007 bis 2011

6.2.1 Allgemeine Ausrichtung

Die Strategie der Partei „Recht und Gerechtigkeit“ in der Opposition war durchgehend auf die Regierungsübernahme ausgerichtet. Das Ziel der Partei blieb auch nach ihrer Abwahl im Jahr 2007, eine gerechtere „IV. Republik“ zu errichten und so den Postkommunismus zu überwinden, der noch vom Kompromiss mit den Kommunist*innen am Runden Tisch sowie von fehlender Entkommunisierung und überdauernden politischen und wirtschaftlichen Elitennetzen gezeichnet war. Das Schlagwort „IV. Republik“ wurde jedoch zunehmend vermieden und konkretere Aspekte einer alternativen Politik betont. Speziell das vom Kandidaten der PiS, Lech Kaczyński, besetzte Präsidentenamt bot vielfältige Möglichkeiten, die differierenden Ansichten an höchster staatlicher Stelle öffentlich sichtbar zu machen. Inhaltlich unterschied sich das Ziel der Errichtung einer „IV. Republik“ in den meisten Bereichen stark von der Politik der PO-geführten Regierung. Dazu gehörten vor allem grundlegende Änderungen in der Außenpolitik gegenüber den benachbarten Ländern und der EU, aber auch innenpolitisch in Bezug auf den Wohlfahrtsstaat, die Justiz und die Sozialpolitik.

Während das Ziel, an die Regierung gewählt zu werden, um einen tiefgreifenden Wandel durchzusetzen, durchweg verfolgt wurde – sich also auch die Inhalte abgesehen von unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten nicht allzu stark veränderten – schwankten jedoch die Methoden zur Zielerreichung erheblich. Bei gleichbleibenden Inhalten und Programmatik wurde vor verschiedenen Wahlen hauptsächlich der Stil und das Image der Partei und seines Parteivorsitzenden Jarosław Kaczyński fokussiert und immer wieder zu verändern versucht.

Nach der Wahlniederlage kündigte der Parteichef die PiS als eine „hard and decisive opposition“ (Deutsche Welle 2021a) an und betonte die Kontrollfunktion der Partei in der Opposition: „We have to be tough opposition also because we fear that the media will abandon their control function to-

wards the new authorities“ (PAP News Wire 2007b). Er versicherte jedoch, dass die PiS keine Prinzipien verletzen würde und „will closely monitor whether or not PO keeps its promises and will hold it accountable for unkept vows“ (BBC Monitoring Europe - Political 2007). Die besonders kompetitive Haltung gegenüber der neuen Regierung zeigte sich bereits in der Entscheidung des scheidenden Premierministers Jarosław Kaczyński, nicht an der Vereidigung von Donald Tusk teilzunehmen und sich vom Fraktionsvorsitzenden vertreten zu lassen.

In die Oppositionsrolle startete die PiS sehr aktiv: Es fanden täglich Pressekonferenzen statt, es wurden immens viele Gesetzesentwürfe ausgearbeitet und neues Personal brachte zumindest auf manchen Ebenen frischen Wind, wie etwa der neue Fraktionssprecher Mariusz Kamiński. Dies änderte jedoch nichts daran, dass die PiS in Umfragen weiterhin konstant hinter der PO lag. Dies war ungewöhnlich, da sich beide Parteien bislang eher an der Spitzenposition abgewechselt hatten.

Die Oppositionsstrategie der PiS war generell durch klare Anweisungen und eine strukturierte Vorgehensweise gekennzeichnet. Ab dem Frühjahr 2008 wurden neunzehn Mitglieder beauftragt, die Aktivitäten der Regierung zu beobachten und die Berichte an Jarosław Kaczyński zu leiten. Zur Erarbeitung des neuen Programmes griff man auf Analysen eines konservativen *think-tanks*, des Sobieski-Instituts, über die Themen Staatsfinanzen, Energiesicherheit und Umweltschutz zurück (Polish News Bulletin 2008ab). Die Strategie zur Machtübernahme nach den nächsten Wahlen basierte laut Kaczyński darauf, die klare Trennlinie zwischen der PO und der PiS zu erhalten (Polish News Bulletin 2008b). Auf dem Parteitag der PiS im Dezember 2007 äußerte der bestätigte Vorsitzende den Plan, bei den nächsten Wahlen die stärkste Partei zu werden und auch trotz der schwierigen Umsetzung die Idee der „IV. Republik“ nicht aufzugeben. Die Erschließung neuer Wähler sollte sich auf Großstädte, junge Leute und die Intelligenz beziehen (Chronik, 8.12.2007).

Die Strategie der PiS, um Wähler*innen zu erreichen, schilderte Jarosław Kaczyński in einem Interview sehr offen. Demnach sollten die Abgeordneten in den Pfarrgemeinden darum bitten, Menschen zur Unterstützung der PiS zu gewinnen (Polish News Bulletin 2008ai). Diese Herangehensweise hatte sich bis Mitte 2010 nicht geändert, als Kaczyński immer noch darauf setzte, die kleinsten Gemeinden zu erreichen:

„We need to reach every parish - I mean an area smaller than a gmina [smallest administrative unit; Einschub im Original], not politics in Church. Gminas are not enough. [...] Taking into consideration [former Sejm Speaker; Einschub im Original] Marek Jurek's outcome, we need to stress that right-wing groups achieved really high support there. It is also a method“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Die inhaltlichen Ideen stellten Kaczyński zufolge den Ausgangspunkt des politischen Kampfes der PiS dar, denn für diese nähme sie das zuweilen unvorteilhafte Image einer reaktionären Partei in Kauf. Dieses Image sei laut Kaczyński gegenüber dem Inhalt nicht relevant, der Kampf nur um des Images willen sei artifiziell (Polish News Bulletin 2008ai). Dennoch plante man neben dem direkten, aber regional beschränkten Kontakt zur Gewinnung von Wähler*innen auch den Aufbau eines neuen

Images mit einem anderen Gesicht in den Medien (Polish News Bulletin 2008g). Grundsätzlich blieben jedoch die prominenten Parteivertreter*innen in den Medien dieselben und eine Erneuerung der Partei fand nicht statt. Zudem fiel die Unterstützung der Wähler*innen gering aus, wie der *spin doctor* der PiS, Adam Bielan, in einem Interview hervorhob:

„Our main concern are the voters whom we have lost following the elections; it is not natural for a party to lose backing among the public after joining the opposition. After the 2005 parliamentary elections, PO's popularity has begun to grow; in our case, however, the voter support fell from 32 to 23 percent, which does not have a good influence on the atmosphere in the party" (Polish News Bulletin 2008g).

Die Kernwählerschaft der PiS setzte sich vor allem aus radikalen Antikommunist*innen, den Hörer*innen des katholischen Radiosenders „Radio Maryja“ und Rentner*innen zusammen. Die Programmatik der PiS war mit den Auffassungen von gewerkschaftsnahen Wähler*innen und den vom schwachen polnischen Wohlfahrtsstaat Enttäuschten kompatibel. In der Sozialpolitik befand man sich jedoch in starker Konkurrenz zur postkommunistischen SLD.

Jarosław Kaczyńskis Strategie zielte seinen Aussagen zufolge auf Menschen ab, die sich mit dem polnischen Staat verbunden fühlen und die „basis for a good Polish state“ darstellen würden. „These people sometimes know better what real life is like than others. [...] They are not uncritical towards the main media broadcast“ (Polish News Bulletin 2008ai). Die von den Medien betriebene Propaganda zugunsten der Regierung beeinflusste einen Teil der Öffentlichkeit stark, etwa die Mitte und die Jugend, dennoch plane man, in Zukunft die „Löcher in diesem schützenden System der Regierung“ zu nutzen:

„At the same time, we will reach those groups, which are more resistant, because they are attached to values, which are a sort of an armour, or because they are simply more intelligent. We know we cannot reach everyone, and we know the PO will have high support, unless there is some sort of a catastrophe, which of course we do not want for Poland“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Wenige Monate nach der verlorenen Wahl kündigte man einen eigenen TV-Kanal namens PiS-TV als Teil der neuen Website an, der mittels Pressekonferenzen, Videoblogs und Kommentaren der Mitglieder über aktuelle Themen zur Kommunikation mit den Wähler*innen beitragen sollte (SeeNews Poland 2008). Im November 2010 entstand schließlich der Youtube-Kanal der PiS als PR-Instrument, der allerdings belanglos blieb.

Generell fällt in vielen Interviews auf, dass sich Jarosław Kaczyńskis Motivation nicht von Meinungsumfragen und deren meist ernüchternden Ergebnissen trüben ließ, sondern er aus Erfahrung in vorherigen Wahlen und mit dem Wissen um die Volatilität der polnischen Politik die Erlangung der Regierungsmacht und die erneute Erringung des Präsidentenamtes durch Lech Kaczyński durchaus als Möglichkeit sah (Polish News Bulletin 2008ai). Er wies eine langfristige Perspektive auf politischen Erfolg auf:

„[...] I am also becoming more patient with age. The situation in Poland is so changeable and so dynamic that many things can still happen. I do not know what the future will bring. There is no point in making sudden moves. Above all, we need to create a system to omit this powerful media blockade, this mechanism for showing what we are doing [in a bad light; Einschub im Original], and to reach out to people with our platform in this war” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Er betonte wiederum das größte Hindernis für die PiS, nämlich die Benachteiligung durch die Medienlandschaft, auch während der kompetitivsten Phase der politischen Auseinandersetzung im Sommer 2010 nach dem Flugzeugunglück von Smolensk. Sein Optimismus stammte aus der Betrachtung der über Jahre gestiegenen Zustimmungsraten trotz der vielen Wahlniederlagen:

„We have enjoyed an upward trend for several years. We won the elections in 2005 by winning 27 per cent of the vote and nearly 3 million voters. We lost in 2007 yet we took 32 per cent of the vote, which translated as over 5 million voters. Our voter base has increased by more than two-thirds. Our opponents gained an advantage by conducting a large-scale disinformation campaign in the media and persuading people that the best period for Poland was after 1989 because of the extremely high level of all social and economic indicators. However, that was the worst period in the past 20 years. Support for the PiS has been growing ever since the party was established” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Auf dem Parteitag der PiS in Posen im März 2010 wurde Jarosław Kaczyński als Parteivorsitzender im Amt bestätigt. Er unterstrich in seiner Rede die Ambitionen der PiS auf das Regierungsamt in den kommenden zehn Jahren mit ihm als Vorsitzenden. Zudem sprach er von seinem Plan, Polen in die Gruppe der 20 einflussreichsten und wohlhabendsten Länder der Welt zu führen. An Regierungschef Donald Tusk wurde insbesondere kritisiert, dass er seine Wahlversprechen nicht einlöse, sich nicht für den Erhalt von Arbeitsplätzen einsetze und nichts gegen die drohende Teuerung unternehme (Chronik, 6.3.2010).

Alternativfunktion

Der Parteivorsitzende Jarosław Kaczyński sah die PiS ganz klar als mögliche Alternative zur Regierung: „What we are presenting is an alternative for the political model represented by the PO“ (Polish News Bulletin 2008ai). Das Regierungsprojekt sei auf Desintegration ausgerichtet, die für die Polarisierung Polens verantwortlich sei. Das sei keine Verschwörungstheorie, sondern die Regierung favorisiere Individualismus und vernachlässige das Gemeinwesen:

„The balance between what is individual and common becomes disturbed. National and cultural structures are limited and disintegrated. This is the concept of the PO administration. The problem in Poland is that we cannot discuss it, because I am instantly accused of accusing someone of treason“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Er schilderte die Diskrepanz zwischen den Visionen der Parteien PiS und PO:

„We have two clearly different concepts of national commonwealth, state, economy. Our vision is much better for the country, and it corresponds to what is happening in the world. However if the PO vision is realised, it will all end with a certain annihilation of Poland. Not literally, of course, but in a sense that Poland will blend with Europe, where other nations, which are ruled better, will maintain identity, and will remain much stronger, than we are“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Aufgrund des erklärten Ziels, auch nach der gescheiterten Regierungsphase noch immer eine „IV. Republik“ errichten zu wollen, wurde die Öffentlichkeit nicht mit einer neuen Vision konfrontiert. Zwar war die PiS überhaupt die einzige Partei, die eine in sich konsistente und klare Alternative zur Regierung anbot, jedoch fiel es ihr schwer, ihre Sicht auf Polen und ihre Verbesserungsvorschläge als positiven, attraktiven Gegenentwurf darzustellen. Manche der Aussagen bezüglich einer „vom Postkommunismus befreiten“ Republik wurden in Teilen der Bevölkerung als Verschwörungsrhetorik wahrgenommen, ein Teil der Gesellschaft fühlte sich durch die systemkritischen Aussagen der PiS jedoch auch gesehen, da die aus der Transformation stammenden Probleme lange vernachlässigt worden waren. Die Auffassung der Partei erklärte Jarosław Kaczyński folgendermaßen:

„One of our enemies is a very wide wing that includes the so-called control group. We have to draw a very clear distinction between power and control. Power is something more temporary while control means a permanent advantage enjoyed by a single group. We are against the group that gained a permanent advantage after 1980 much to the detriment of a large portion of the public. It is not easy to win under the circumstances” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Kleinteiligere inhaltliche Ansätze in speziellen Politikbereichen und neue positive Themen, die das Leben der Menschen konkret verbessern würden, waren durchaus vorhanden, wurden aber nicht ausreichend vermarktet oder in den Vordergrund gerückt. Zu Beginn der Legislaturperiode wirkte das Vorgehen der PiS daher wie Strategielosigkeit und die Wiederholung alter Muster aus dem Wahlkampf schien manchen Kommentator*innen, als ob die PiS „einen Krieg weiterführen würde, der bereits verloren war“ (Polish News Bulletin 2008g).

Als prägnantes Beispiel für die Kontinuität der Programmatik der Partei Recht und Gerechtigkeit dienen die Verfassungsänderungen, die von der PiS-Fraktion im Oktober 2008 vorgelegt wurden. Sie umfassten einen erleichterten Zugang zu Rechtsberufen, die Zwangsbehandlung von Pädophilen, einen erleichterten Zugang zu den Akten des Instituts des Nationalen Gedenkens (Instytut Pamięci Narodowej, IPN) und die Kürzung der Renten der ehemaligen Geheimdienst-Mitglieder der Volksrepublik sowie eine Zeitbegrenzung für durch sie ausgefüllte Ämter.⁹³ Das Ziel war laut PiS-Fraktionschef Przemysław Gosiewski: „to put an end to disputes going on in Poland for nearly 20 years“ (PAP News Wire 2008ac). In Übereinstimmung mit den Vorwürfen der PiS gegen die Seilschaften des postkommunistischen Establishments (układ) reichte die Partei einen Gesetzesentwurf zur obligatorischen Überprüfung des Eigentums von Personen in öffentlichen Ämtern und deren Ehepartner*innen ein, der auch eine Konfiszierung für den Fall ermöglichen sollte, dass das Eigentum aus illegalen Quellen stammte. Schon im Mai 2007 hatte die PiS als Regierungspartei einen Entwurf

⁹³ Später stellte die PiS einen überarbeiteten Entwurf vor. Demnach sollten die Kompetenzen des Verfassungsgerichts sowie der Präsidentin oder des Präsidenten stark ausgeweitet werden, etwa die Auflösung des Sejm ermöglicht werden, außerdem der Posten des Premierministers oder der Premierministerin gestärkt werden und die Möglichkeit eines Misstrauensvotums gegen einzelne Minister*innen eingeschränkt werden. Die veränderte Verfassung sah auch vor, kostenlose Bildung in öffentlichen Schulen und Zugang zu kostenloser Gesundheitsversorgung zu garantieren (PAP News Wire 2010a).

dazu vorgeschlagen, dem beide Male PO, PSL und SLD kritisch gegenüber standen (PAP News Wire 2008b).

Trotz der vielfach von der PiS gewählten öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie Boykott, rhetorisch konfrontativen Statements und Vorwürfen sowie der daraus resultierenden verbreiteten Wahrnehmung als auf Krawall ausgerichteter Oppositionspartei vertiefte sich die PiS auch in inhaltliche Optionen und schuf ein breites Gegenangebot. Ein eigenes Handlungsprogramm wurde als Alternative zur Regierungspolitik für Januar 2009 angekündigt (PAP News Wire 2008af). Die PiS beantwortete die Themen der Regierung häufig mit konkreten Gegenvorschlägen, die jedoch meist vom Sejm abgelehnt wurden. Auffallend sind die medial und öffentlich wenig wahrgenommenen vielen eigenen Gesetzesentwürfe, die die PiS einreichte. Damit zeigte sie nicht nur konkrete Alternativen zur Regierungspolitik auf, sondern bearbeitete auch Themenfelder, die die Regierung vernachlässigte. Hierunter fallen unter anderem viele Vorschläge und Konzepte in den Bereichen Sozial- und Familienpolitik, Wirtschaft, Bildung und Landwirtschaft. Die Positionen stimmten häufig mit bürgerschaftlichen Initiativen, etwa in der Bildungspolitik, oder mit der Gewerkschaft Solidarność in Bezug auf Arbeitnehmerrechte überein. Auch hinsichtlich moralischer Themen stellte sich die PiS sehr bestimmt als Alternative zur Regierung dar. In Reaktion auf eine Resolution des Europäischen Parlaments über die Anerkennung homosexueller Paare von Seiten der Mitgliedsstaaten schlug die PiS-Fraktion etwa einen parlamentarischen Protest gegen Einmischung der EU in die nationale Gesetzgebung über Menschen mit homosexueller Orientierung vor. Mit einem Resolutionsentwurf der PiS gegen die Einmischung der EU in nationale Angelegenheiten⁹⁴ ging die Warnung einher, dass die Einführung des Homosexualitäts-Gesetzes gleichgeschlechtliche Ehen in allen EU-Ländern legalisieren würde.

Die PiS unternahm außerdem Versuche, konkrete personelle Alternativen schon in der Opposition stärker zu etablieren. Sie stellte im November 2009 die Gruppe Staatsarbeit auf, ein Team aus PiS-Politiker*innen, deren Aufgabe die Erstellung von Gesetzesentwürfen zur Vorbereitung der Machtübernahme war.⁹⁵ Jarosław Kaczyński zufolge war dies hingegen ausdrücklich kein Schattenkabinett, obwohl es so arbeitete: „there will be the State Work Team divided into seven sections (...) whose interests will correspond to government departments” (PAP News Wire 2009i). Das Ziel war eine perfekte inhaltliche und personelle Vorbereitung auf eine Regierungsübernahme: „We want the first team that will be 100 percent ready to take up ruling the country” (Polish News Bulletin 2009h).

⁹⁴ Darin hieß es: „The Parliament of the Republic of Poland hereby appeals for a halt to steps currently undertaken on the EU forum towards the EU-wide recognition of homosexual marriages and granting them equal family rights. It is a step that goes beyond the authority entrusted to the EU by the Republic of Poland and other Member States. [...] It is the opinion of the Sejm of the Republic of Poland that the institution of marriage as a bond solely between woman and man requires the special protection of the Republic of Poland“ (PAP News Wire 2008am).

⁹⁵ Im Team waren Aleksandra Natalli-Świat für den Bereich Finanzen, Grażyna Gęsicka für Wirtschaftsbelange, Joanna Kluzik-Rostkowska für Soziales und Gesundheit und Krzysztof Jurgiel für Landwirtschaft zuständig, sowie Ryszard Terlecki für Bildung und Kultur, Zbigniew Ziobro für Justiz und Sonderdienste, Przemysław Gosiewski für Gesetzgebungsprozesse und Ryszard Legutko für die Außenpolitik (Polish News Bulletin 2009h).

Ferner schuf Präsident Lech Kaczyński im Januar 2010 einen Nationalen Entwicklungsrat (Narodowa Rada Rozwoju) mit 44 Expert*innen als Diskussionsforum für Fragen der Zukunftsentwicklung, dessen erste Sitzung sich mit dem demographischen Wandel befasste (Chronik, 7.1.2010).⁹⁶ Dennoch schienen die beiden Gremien – das offensichtliche Schattenkabinett mit erfahrenen Politiker*innen der PiS und der Expertenrat des Präsidenten – mit ihrer inhaltlichen Erarbeitung von Positionen die Öffentlichkeit nicht ausreichend zu erreichen oder zu überzeugen, um die benötigten Wählerstimmen für die PiS zu generieren. Hierbei spielte sicherlich die schwache oder teils verfälschte Abbildung durch einen Großteil der Medien, die der PiS sehr kritisch gegenüberstanden, eine Rolle. Nicht zuletzt erschwerte auch die schiere Zahl an Gesetzesentwürfen ihre mediale Wirksamkeit, während die Konzentration auf Schwachstellen der Regierung und die von ihr vernachlässigten Themen möglicherweise mehr Kompetenz offenbaren hätte können.

Problematisch zeigte sich für die Alternativfunktion der Ausschluss und Austritt vieler prominenter Köpfe über die Jahre hinweg, die für das Image der Partei und die Mobilisierung wichtig waren, etwa Ludwik Dorn, der neben den Kaczyński-Brüdern besonders die Idee der „IV. Republik“ verkörperte, und später auch Zbigniew Ziobro. Zudem verlor die PiS viele wichtige Persönlichkeiten durch den tragischen Flugzeugabsturz in Smolensk im April 2010, beispielsweise die Fraktionsvorsitzende Grażyna Gęsicka, die stellvertretenden Parteivorsitzenden Przemysław Gosiewski und Aleksandra Natalli-Świat sowie den stellvertretenden Sejmmarschall Krzysztof Putra. „Teilweise wurde sogar gefragt, ob die Partei einen derartigen personellen Verlust verkraften könne und ob Jarosław Kaczyński durch den Tod seines Bruders nicht so stark betroffen sei, dass er sich gar aus der Politik zurückziehen werde“ (Ziemer 2013, S. 206). Deshalb reduzierte sich etabliertes, öffentlichkeitswirksames Personal in der Legislaturperiode bis 2011 zunehmend.

Ein großes Problem für die PiS stellte außerdem ihre prominenteste Führungsfigur und ihr Parteivorsitzender dar. Jarosław Kaczyński war bereits in den Jahren von 1993 bis 2001 trotz seiner Bemühungen um neue politische Initiativen weitgehend marginalisiert worden und in einflussreichen Medien als „schwarzer Charakter“ dargestellt worden, worauf er wiederum mit einer noch stärker anti-kommunistischen Antwort an das postkommunistische Lager reagierte. Auf die negativen Emotionen, die mit ihm seither verbunden waren, jedoch in den Jahren 2001 bis 2005 während der Profilierung von PiS und PO weniger stark präsent waren, griffen seine Gegner*innen zurück (Flis 2012, S. 2). Die Person Jarosław Kaczyński spielte im Parteienwettbewerb eine sehr spezielle und bedeutende Rolle, für die PiS selbst wie auch für die gegnerischen Parteien, vor allem die PO:

„Die allgemeine Diskussion über die persönliche Verantwortung und die Führungsqualitäten von Jarosław Kaczyński war insofern wesentlich, als die Schwäche des Vorsitzenden von PiS ein Aspekt wurde, auf den die PO ihren Erfolg in den Wahlen 2007 aufbaute. An erster Stelle bezog man sich auf seine Biographie und frühere erfolglose politische Initiativen, die als eine Serie von Konflikten und

⁹⁶ Dies diente möglicherweise als Inspiration für den Regierungschef Donald Tusk, der daraufhin im März den Wirtschaftsrat (Rada Gospodarcza) neu gründete und mit einer ähnlichen Zielsetzung bei aktuellen Themen die Regierung beriet (Chronik, 9.3.2010).

Niederlagen dargestellt wurden, zweitens auf Aspekte seiner persönlichen Situation und physische Eigenschaften. Das wichtigste Element, das alles dies zusammenband, war die Art seiner Kommunikation und Argumentation mit der Tendenz zu emotionalen Anschuldigungen, zu ungefähren Äußerungen und Übertreibungen. Diese Eigenschaften erlaubten den Gegnern, den PiS-Vorsitzenden zu karikieren. Eine solche Darstellung der Partei wurde von ihren Anhängern und Sympathisanten als Missbrauch, Ungerechtigkeit und als Element eines schmutzigen politischen Spiels betrachtet. Jedoch ermunterte die Benennung dieses Phänomens, an der Kaczyński selbst teilnahm, den politischen Gegner in noch größerem Maß zur Anwendung dieser Strategie“ (Flis 2012, S. 5).

Aufgrund des negativen Images des Parteivorsitzenden musste die PiS eine Lösung finden, um die Partei in der Öffentlichkeit – vor allem für die von ihm abgeschreckten Wechselwähler*innen – beliebter zu machen. Dafür versuchte man zuerst, Jarosław Kaczyński zu einem besseren, „weicheren“ Image zu verhelfen, was wenig erfolgreich war, weil er es nicht vermochte, sein Verhalten dauerhaft zu ändern. Deshalb wählte die Partei später letztendlich andere Führungsfiguren für die wichtigsten Staatsämter aus, was ein wichtiges Element ihres Erfolgs darstellte.

Kritik- und Kontrollfunktion

Die sehr kompetitive Kritik der PiS als größte Oppositionspartei im Sejm beschränkte sich in den ersten Monaten auf verschiedene Vorwürfe, etwa die faule Regierung würde keine Gesetze vorschlagen, sie vernachlässige Probleme in der Öffentlichkeit gegenüber irrelevanten Themen, sie sei die schlechteste Regierung seit der Transformation und das versprochene Wirtschaftswunder wäre nicht in Sicht (Polish News Bulletin 2008g). Jarosław Kaczyński zufolge war die Regierung in den meisten Bereichen komplett hilflos, besonders betonte er die Bereiche Außenpolitik, Sonderdienste und Justiz, was jedoch in den Medien nicht gezeigt würde (Polish News Bulletin 2008a). Die PiS-Vizevorsitzende Aleksandra Natalli-Świat äußerte nach 100 Tagen Regierungstätigkeit der PO-PSL-Koalition, dass kein einziges wichtiges Gesetz verabschiedet worden sei und es lediglich 19 Gesetzesentwürfe gäbe, während die PiS selbst 49 vorgelegt habe, die vom Sejmarschall zurückgehalten würden.⁹⁷ Statt an Gesetzen zu arbeiten, habe man Untersuchungsausschüsse (über die Vorgängerregierung) eingesetzt (PAP News Wire 2008u). Kaczyński bezog sich zudem häufig auf bekannte Punkte in der Außen- und Sozialpolitik, die Kritik an Tusks Russlandbesuch (symbolisch für die Annäherung Polens an Russland) und den Vorschlag eines Mindest-Rentenbetrags von 1000 Złoty, wobei er dies selbst an der Regierung noch umsetzen hätte können, was die Glaubwürdigkeit der Forderung verminderte. Zur 100-Tage-Bilanz der Regierung Tusk im Februar 2008 hatte die PiS im Zuge einer

⁹⁷ Dies bewerkstelligte die PO etwa folgendermaßen: „Eine legale Methode, missliebige Gesetzesentwürfe gar nicht erst in den Gesetzgebungsprozess gelangen zu lassen, fand nach Medienberichten die 2011 gewählte Sejmarschallin Ewa Kopacz [PO]. Sie überwies Gesetzesentwürfe, die der Regierung nicht genehm waren (vorwiegend aus dem Bereich der Moral und der Gleichstellung), ohne ihnen eine Drucksachenummer zu geben, an den 30köpfigen Ausschuss für Gesetzgebungsfragen, in dem ein Drittel Nichtjuristen saßen. Dieser Ausschuss hat zu prüfen, ob der vorliegende Entwurf verfassungskonform ist. Da die SLD und die Palikot-Bewegung nur mit je zwei Abgeordneten in dem Ausschuss vertreten waren, konnten leicht Entwürfe zu Themen wie gleichgeschlechtliche Partnerschaften oder Schaffung des Amtes eines/einer Beauftragten zum Kampf gegen Diskriminierung disqualifiziert werden. [...] Ohne eine Drucksachenummer erscheinen solche Entwürfe auch nicht auf der ansonsten recht transparenten Internetseite des Sejms“ (Ziemer 2013, S. 41).

negativen Kampagne gegen die Regierung einen polemischen TV-Spot vorbereitet, in dem die PO als hinterhältiger Wolf aus dem Märchen Rotkäppchen dargestellt wurde.⁹⁸

Nach sechsmonatiger Amtszeit der PO-PSL-Regierung übten die PiS-Abgeordneten Maks Kraczkowski und Beata Kempa scharfe Kritik an steigenden Preisen, fehlenden Hilfen für Familien sowie ausbleibenden Reformvorschlägen für die öffentlichen Finanzen und die Vereinfachung des Steuersystems (PAP News Wire 2008m). Als Antwort auf Donald Tusks Auftritt vor dem Landesrat der PO nach dem ersten Regierungsjahr hatte die PiS das Resümee der Regierungstätigkeit von Jarosław Kaczyński vor dem Rat der PiS direkt im Anschluss terminiert. Dessen Kritik war grundlegend: „We have seen no miracles only a major flop“ (PAP News Wire 2008af). Zudem wurde die Außenpolitik (vor allem gegenüber Deutschland und Russland) bezeichnet als „glaring return to submissiveness, to the concept of Poland being an unattractive unmarried woman without a dowry“ (PAP News Wire 2008af). Die Regierung hätte zudem beim Aufbau eines Dialogs mit sozialen Gruppen und bei der Korruptionsbekämpfung versagt. Auch Präsident Lech Kaczyński hob hervor, dass die Regierung die Parameter ihres Programmes nicht eingehalten habe, sprach über die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und dass man bisher nichts über die Verbrechen der vorherigen Koalition gehört habe, obwohl die Regierung diese aufzudecken gedachte (PAP News Wire 2008af).

Vor den Parlamentswahlen 2011 erläuterte Kaczyński auf dem Parteitag der PiS ausführlicher die Probleme der Regierung: Demnach diene die gegenwärtige Regierung nur wenigen Polen, das Land habe sich in den letzten vier Jahren nicht den reichen Staaten Westeuropas angenähert und auch bei den demokratischen und rechtsstaatlichen Standards gebe es eine Rückwärtsbewegung. Die Regierungsmethode beruhe auf Lüge, Manipulation, Missbrauch der Justiz und dem Umgehen öffentlicher Debatten (Chronik, 20.8.2011). Er sprach der Regierung die Kompetenzen in der Sachpolitik ab und sah die Stärken lediglich in ihrer Medienkompetenz, der „indeed good propaganda on the part of the government and the PO. They are good at that and this is the only thing that they are good at. Real policies - from finance all the way to the EU funds, the judiciary system, the services, the police, the education system, the health service and culture - are all failures and Herostratic policies“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d). Auch dem PiS-Politiker Adam Bielan zufolge konnte man schwerlich über programmatische Differenzen sprechen, weil die PO nur am Machterhalt interessiert sei. Donald Tusk sei „very good at propaganda, but he fails in the sphere of reforms“ (Polish News Bulletin 2010m).

Die PiS versuchte hartnäckig, wie an dieser kursorischen Schilderung, aber auch bei der Recherche der Politikfelder (6.3 und 6.4) sichtbar wurde, die Öffentlichkeit von den Fehlern der Regierung zu überzeugen. Hierbei waren Fachpolitiker*innen aus der Partei, darunter oft Frauen, meist für die konstruktive, konkrete inhaltliche und im Stil moderat geäußerte Kritik zuständig, während Parteichef Jarosław Kaczyński und rhetorische „Draufgänger“ wie Mariusz Błaszczak, Zbigniew Ziobro

⁹⁸ Abzurufen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=jrAV7TJoK6A> (letzter Aufruf: 08.01.2024).

und Antoni Macierewicz meist mit konfrontativeren bis aggressiven, oft extra-kompetitiven Statements sowie allgemein gehaltenen Angriffen auf die Regierung auf sich aufmerksam machten. Macierewicz trat beispielsweise häufig in Sendungen des Radiosenders Radio Maryja auf, um Statements abzugeben.⁹⁹ Auch Jarosław Kaczyński äußerte sich dort über das „totale Desaster“ der Regierung (PAP News Wire 2009m). Auf die meisten Punkte, bei denen man sich zur Thematisierung entschied und über die öffentlichkeitswirksam berichtet wurde, reagierte die PiS in der Opposition mit Aussagen von Jarosław Kaczyński, den Fraktionsvorsitzenden Przemysław Gosiewski und Grażyna Gęsicka sowie insbesondere in der Person des zumeist entsprechend der PiS-Linie agierenden Staatspräsidenten und Mitbegründer der PiS, Lech Kaczyński.

An der Beurteilung der PO-PSL-Regierung zum zweijährigen Amtsjubiläum kann die strategische „Arbeitsteilung“ gut dargestellt werden. Die PiS präsentierte einen Spot über die Verfehlungen der Regierung. Der PiS-Vertreter Mariusz Błaszczak kündigte an: „This will not be so much a summing up of the government's achievements, because it doesn't have any, but more an overview of what this absolutely hopeless government has been doing“ (PAP News Wire 2009l). Die inhaltlichen Aspekte wurden unter anderem von Grażyna Gęsicka vorgetragen, ihr zufolge war die Tusk-Regierung für die Finanzkrise und die unzureichende Verwendung der EU-Gelder verantwortlich. Sie kritisierte die verfehlte Finanzreform und Probleme mit dem Haushalt sowie die Probleme im Straßenbau. Joachim Brudziński stellte differenziert die Probleme im Gesundheitsministerium, Schatzministerium und Finanzministerium heraus, während der einzige Erfolg der Regierung der Rückzug der Truppen aus dem Irak sei. Die Regierung habe die Schiffsbauindustrie auf dem Gewissen, eine unkontrollierte Privatisierung des Gesundheitssystems zugelassen und die Armee nicht ausreichend ausgestattet (PAP News Wire 2009k).

Neben der allgemeinen, rhetorisch polemischen Beanstandung der Regierung („totales Desaster“) übte die PiS also auch inhaltlich fundierte Kritik in vielen Politikfeldern, darunter vor allem in den für die Partei inhaltlich besonders bedeutenden und zur Abgrenzung geeigneten Bereichen. Konkreter wird dies in den untersuchten Politikfeldern mit kompetitiven, extra-kompetitiven und kooperativen Handlungen aufgezeigt (Kapitel 6.3 und 6.4). Dabei trat in der öffentlichen Wahrnehmung und den Medien die klare sachliche Kritik an vielen Regierungsvorhaben im Vergleich zu den konfrontativen bis extra-kompetitiven Kommentaren in den Hintergrund, was möglicherweise nicht (nur) der Parteistrategie, sondern auch der medialen Logik geschuldet war. Es bleibt jedoch unklar, ob eine rein konstruktiv kompetitive Strategie zu einer größeren Beliebtheit der PiS geführt hätte. Schließlich erlitt die PiS auch in den Wahlkämpfen, in jenen sie sich konstruktiv und im Stil moderater und versöhnlicher zeigte, eine Niederlage.

⁹⁹ „Radio Maryja, TV-Trwam und die Tageszeitung ‚Nasz Dziennik‘ standen den zwischen 2005 und 2007 regierenden politischen Kräften besonders nahe und organisierten nach der Wahl von 2007 eine radikale Opposition zur PO-PSL-Regierung, die nicht nur medial, sondern auch durch Demonstrationen und sonstige öffentliche Proteste in Erscheinung trat [...]“ (Bader 2013, S. 329).

Die ausbleibenden Wahlsiege schrieb die Partei (bis auf wenige Ausnahmen einiger Parteirepräsentant*innen) nicht der eigenen Strategie inklusive Image und Inhalten zu, sondern einer Barriere durch die tendenziell der PiS gegenüber feindlich gesonnenen Medien, die das eigene Bemühen untergruben. In einem Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita im November 2008 gab Jarosław Kaczyński bekannt, eine neue Vision der Partei auszuarbeiten. Er betonte hierbei die Probleme, die durch die Medien als intermediärem Sektor entstünden:

„The real challenge is getting this thing through to the public. We have to reach the public not as a caricature of a party, but with its real image. PiS is far from ideal, but it is not the caricature which the overwhelming majority of the media portrays“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Kaczyński stellte in seiner grundlegenden Kritik der Regierung den vernachlässigten Inhalten ein zunehmendes Politikmarketing und die Konzentration auf mediale Berichterstattung in der polnischen Politik gegenüber:

„The success achieved by PO in the last parliamentary elections shows that marketing has become a very important part of Polish politics and I simply have to cope with that. [...] On the other hand, when I realise that all his [Premierminister Tusk, A.H.] actions are aimed only at creating a desired image of his government in the media, I am proud that, as Francis Fukuyama would perhaps phrase it, I have been the last real PM so far“ (Polish News Bulletin 2008a).

Diese Darstellung lässt selbstverständlich außen vor, dass die komplette politische Landschaft von der Medialisierung der Politik betroffen ist, nicht zuletzt wird dies auf Seiten der PiS auch an den teils reißerischen TV-Spots sichtbar. Die gleiche Auffassung bezüglich der Benachteiligung der Opposition durch die Medien und die Regierung beschrieb Ex-Justizminister Zbigniew Ziobro im Interview mit der Zeitung Dziennik im August 2008:

„If the ruling majority prevents the opposition from taking the stand, then the opposition has no other way of manifesting its position. Meanwhile PiS as the opposition prepared several dozen bills, which now wait for the Speaker to submit them for voting. And I read in the press that PiS has no programme concepts. We do, but we are unable to break the news to the media. I am not going to be indifferent and watch how the PO is wasting opportunities, which lay ahead of Poland. Moreover it uses unlawful methods to deal with its political opponents. I am going to be active. If my opponents wanted me to stop acting, they achieved the opposite“ (Polish News Bulletin 2008p).

Die Medienlandschaft erschwerte laut Jarosław Kaczyński die Ausübung der Oppositionsrolle:

„First of all, people must find out that the government is weak. And this poses a problem, a fundamental one at that. Even if the facts are evident, as is the case with the EU funds, where one can take data from the website of a ministry in this government, one only needs to keep denying everything and hurl prostitution insults at someone who has been perhaps the best minister in recent years (considering all ministries), and the media will buy it“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d).

Manche PiS-Repräsentanten monierten auch, dass eine staatliche Institution genutzt werde, um Lech Kaczyński zu schaden, nachdem die Zeitung Dziennik aufgedeckt hatte, dass die Kanzlei des Premierministers den PO-Politiker*innen Anweisungen gesendet hatte, dass man gegenüber den Medien Präsident Lech Kaczyński kritisieren und Donald Tusk loben sollte (PAP News Wire 2008p). Aus

Protest gegen die Einseitigkeit der Medien beschloss die PiS schließlich einen Boykott der regierungsfreundlichen privaten Fernsehsender TVN und TVN24, nachdem der zuletzt von der PiS ernannte Chef der öffentlichen Fernsehanstalt TVP, Andrzej Urbański, suspendiert worden war und sie ihre Kontrolle über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk verloren hatte. Jarosław Kaczyński verkündete, man werde Einladungen zu Sendungen ignorieren, in denen gehäuft verschiedene Parteipolitiker*innen einer einzigen Person aus PiS-Reihen gegenüberstünden (Polish News Bulletin 2008r). Nach wenigen Monaten wurde dieses Verhalten jedoch wieder eingestellt: „We will come back to TVN as absence is detrimental to us“ (Polish News Bulletin 2009b). Denn anstelle von PiS-Politiker*innen seien die Repräsentant*innen rechter, mit der PiS konkurrierenden Parteien eingeladen worden. Dafür sollten die PiS-Politiker*innen zukünftig an einem Medientraining teilnehmen. Strategisch kündigte Jarosław Kaczyński Mitte 2010 – nachdem die öffentlich-rechtlichen Medien schließlich regierungsfreundlich ausgerichtet worden waren – an, auf die unabhängigen Medien zu setzen und unterstrich die aus seiner Sicht ungerechtfertigte und unprofessionelle Kritik vieler Medienschaffender:

„Therefore, we will appeal to the independent media. [...] I am aware that, as far as other media are concerned, we will meet with open aversion or something that is potentially even more dangerous, namely completely unjustified criticism from so-called right-wing journalists, who are expressing their changeable attitudes. More often than not, they say things that are completely untrue“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Die überwiegend negative Darstellung der PiS in den Medien hing auch mit ihren früheren, radikaleren Koalitionspartnern zusammen:

„Es zeigte sich, dass sich alle negativen Emotionen der Hauptströmung der Medien, meinungsbildender Kreise sowie der gemäßigten konservativen Wähler, die vorher auf LPR und Selbstverteidigung gerichtet worden waren, nun auf PiS konzentrierten. Ein wesentlicher Teil der negativen Vorstellungen wurden von Selbstverteidigung und LPR auf die rechte Seite der politischen Bühne dominierende Partei umgelenkt“ (Flis 2012, S. 3).

Unter diesen Bedingungen gestaltete es sich freilich schwierig für die PiS, die anvisierten neuen Wählergruppen etwa aus Großstädten oder höheren Bildungsschichten zu erreichen, die durch ihren Medienkonsum nur ein bestimmtes Bild der PiS empfangen und eben nicht die präzisen inhaltlichen Argumente, wie sie sich in den Interviews mit PiS-Repräsentant*innen zeigen.

Die Kontrollhandlungen der PiS gegenüber dem Fehlverhalten der Regierung werden in Kapitel 6.3 detailliert adressiert. Sie füllte diese Funktion sehr nachdrücklich und umfassend aus und verwendete eine Vielzahl an Instrumenten, forderte etwa Untersuchungsausschüsse und stellte enorm viele Anträge auf Misstrauensvoten gegen einzelne Regierungsmitglieder.

6.2.2 Opposition durch den Präsidenten

Trotz des Regierungswechsels im Jahr 2007 verblieb im Präsidentenpalast in der Person von Lech Kaczyński ein Teil der politischen Macht bei der PiS. Während des Zeitraums von 2007 bis 2010 waren die zwei wichtigsten Ämter der politischen Führungselite durch zwei unterschiedliche Parteien repräsentiert. Aufgrund dieser „*cohabitation*“ zwischen Präsident Lech Kaczyński (PiS-nah) und Premierminister Donald Tusk (PO) traten zahlreiche Konflikte auf. Das präsidentielle Vetorecht gegenüber Gesetzesvorschlägen der Regierung verstärkte durch die hohe öffentliche Wirksamkeit die Kontroll- und Kritikmöglichkeiten auf Seiten der PiS, weil sich der Präsident seinem Parteilager zugehörig verstand und gegenüber der Regierung gegnerisch verhielt.¹⁰⁰

Bereits bei der Vereidigung des Premierministers Donald Tusk wurde diese Spannung und seine oppositionelle statt überparteiliche Haltung sehr deutlich, als Lech Kaczyński sich weigerte, das neue Parlament zu adressieren und die Hoffnung äußerte, dass die Regierung zumindest bis zur Mitte der Legislaturperiode überleben würde und dass es schwierig werden würde, der Leistung der Vorgängerregierung insbesondere in der Außenpolitik gerecht zu werden (Kiepuszewski 2011). Kritik gab es auch von Seiten des Präsidenten gegenüber Personalentscheidungen in Tusks Kabinett hinsichtlich Radosław Sikorski als Außenminister, der als Verteidigungsminister unter der PiS zurückgetreten war. Lech Kaczyński selbst beschrieb seine Rolle folgendermaßen:

„This government has to recognize the political realities, including the fact that I was elected president in 2005 representing a clear political agenda, and that I have not only a right but also a duty to voters to defend that agenda, and I possess the necessary Constitutional instruments“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).

Diese Agenda bestand sehr eindeutig aus den Vorstellungen der Kaczyński-Brüder und ihrer Partei über eine „IV. Republik“ und deren Umwandlung in konkrete Politik.¹⁰¹ Er berief sich hierbei aber auf Unterschiede innerhalb dieser Umsetzung, die mit den verschiedenen Lagern bzw. Auffassungen innerhalb der PiS einhergingen:

¹⁰⁰ 64 Prozent der befragten polnischen Bürger*innen empfanden im Jahr 2010 laut einer Umfrage, Lech Kaczyński habe nicht überparteilich agiert (Bader 2013: 321). Auch auf der politischen Bühne und in den Medien entstand die verbreitete Wahrnehmung des Präsidenten als Sprachrohr der PiS-Opposition, insbesondere in der Außenpolitik, wie etwa geäußert von dem PO-Fraktionsvorsitzenden Zbigniew Chlebowski: Der Präsident verhalte sich nicht wie ein Staatsoberhaupt, sondern wie ein Oppositionsführer (Polish News Bulletin 2008e). Nach einem Jahr der Zusammenarbeit voller Konflikte offenbarte auch Donald Tusk seine Wahrnehmung des Präsidenten in einem Interview: „Lech Kaczyński has become one of the leaders of the opposition, his main political goal being to strengthen the position of his brother Jarosław and PiS“ (Polish News Bulletin 2008ad).

¹⁰¹ Aus der Sicht von Lech Kaczyński: “But I stress that we are two separate individuals and we do politics within our own spaces. I sometimes do have completely different views than the PiS chairman does; it is a myth that all my decisions get consulted with him on an ongoing basis. Such analyses, to put it delicately, are way too easy intellectually. I am not a president representing PiS, but rather a president representing a certain vision of Poland; I have my background within a political camp which believes that the Round Table was a good move in a tactical sense, although on the wings of this same camp there is no shortage of individuals who believe that the Round Table was a mistake. I belong to those who believe that the Polish state should have been rebuilt from scratch following 1989, and the fact that was not done remains fraught with consequences to this day. I belong to those who believe that the same criteria and rules should apply to everyone across the board, without distinction as far as the elite or so-called authority figures are concerned [...]” (BBC Monitoring Europe - Political 2009b).

„The fact that I am a man from a certain political camp is obvious, I do not by any means want to escape from that, and I definitely will not go ostentatiously distancing myself from my brother. Where the differences are between us is distinctly visible. They can be seen, for instance, in terms of our conservatism. I am, so as to say, a more leftwing conservative than my brother is” (BBC Monitoring Europe - Political 2009b).

Der Präsident bestand zuweilen auf seiner Unparteilichkeit und grenzte sich von seinem Bruder ab:

„I am now party-less and I do not have a partisan nature. [...] I was also in PiS for a short time, although I owe the party my term as mayor of Warsaw and now president of Poland. I do not have the partisan nature of my brother, who loves such work very much“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).

Die starke Verbindung zwischen dem offiziell unparteilichen Präsidenten und der PiS konnte zwar nicht geleugnet werden, eine komplette Übereinstimmung in allen Themen, gar die Befolgung von Anweisungen des Parteichefs durch den Präsidenten, verneinte auch Jarosław Kaczyński:

„I have never participated in any consultation meeting at the Presidential Palace. I'm not saying there is no contact between us, but things are completely different than the way they get depicted in the media. I wanted the president to sign the bridging pension law. He was against it, and he is the one who decides” (BBC Monitoring Europe - Political 2009a).

Die Zusammenarbeit von Staatsoberhaupt und Regierung war von massiven Konflikten geprägt. Nach dem NATO-Gipfel 2009 etwa wurde Lech Kaczyński vorgeworfen, die Regierungsweisung nicht befolgt zu haben, die Kritik an Anders Fogh Rasmussen als Kandidaten für den Posten des Generalsekretärs mit zu tragen, um Außenminister Sikorski dafür ins Spiel bringen zu können (Chronik, 4.4.2009). Auch wurde der Präsident auf Einladungen von Seiten der Regierung lediglich als „Herr“ adressiert, andererseits lachte Lech Kaczyński bei der Rede von Donald Tusk während der Zeremonie zur Unterzeichnung des Vertrages über das Raketenabwehrschild mit der Begründung:

„I find it awfully amusing when someone who doesn't know English very well rushes to give a speech in the language. In general I was amused at how the prime minister does not respect a custom that gets respected throughout Europe: a president always speaks before a prime minister“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).

Die Zusammenarbeit von Staatsoberhaupt und Regierung wurde zum einen erschwert durch die eigene Vision des Präsidenten, die sich konträr zu den Regierungsvorhaben der PO-PSL-Koalition verhielt und meist mit der PiS-Linie übereinstimmte, zum anderen wohl auch durch die Ansprüche von Donald Tusk und Lech Kaczyński auf das im Jahr 2010 neu zu wählende Präsidentenamt und die daraus resultierende Konkurrenz. So erklärte der Präsident in einem Interview im August 2008

mit Bezug auf die Regierung: „the exchange of information between us is at this point on a very low level“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).¹⁰²

Die Angriffe des Präsidenten auf die Regierung wurden von manchen PiS-Politiker*innen als eine Reihe von Zufällen erklärt, die zu Teilen aus den Empfindungen des Staatsoberhauptes, den Ambitionen seiner Mitarbeiter*innen und den Provokationen von Seiten der Regierung stammten (Polish News Bulletin 2008e). Jarosław Kaczyński wiederum warf Regierungschef Donald Tusk vor, er wolle Premierminister und Präsident in einem sein, die Regierung schaffe den Konflikt zwischen beiden absichtlich und dieser werde in den Medien verfälscht dargestellt (PAP News Wire 2008ad). Der Kampf zwischen den politischen Lagern von Präsident und Regierung wurde durch Attacken von beiden Seiten befeuert. Der Mangel an Vertrauen war unübersehbar. Nie hatte es bislang so starke, unprofessionelle Kritik am Staatsoberhaupt von Seiten des Regierungslagers gegeben, etwa die unwahren Unterstellungen des PO-Abgeordneten Janusz Palikot, der Präsident hätte gesundheitliche bzw. Alkoholprobleme (Polish News Bulletin 2008k).

Die Angriffe des Präsidenten auf die Regierung müssen differenziert gesehen werden. Einerseits können seine Handlungen durchaus als strategische Angriffe des Oppositionslagers interpretiert werden, da sie das Regierungspersonal in einem schlechten Licht darstellten. Andererseits waren die Beziehungen zwischen Premierminister Donald Tusk und dem Präsidenten generell von mangelndem gegenseitigen Respekt geprägt, was nicht nur auf politische Beweggründe zurückgehen könnte. Die Wirkung für die Opposition kann dennoch klar festgestellt werden. Die PiS als Oppositionspartei konnte von der Diskreditierung der Regierung in den öffentlichkeitswirksamen Vorfällen profitieren. Trotzdem warfen die Auseinandersetzungen auch kein gutes Licht auf den Präsidenten und die polnische Politik im Allgemeinen.

Neben diesen oberflächlichen Aspekten, die sich um die schwierige Zusammenarbeit drehten, entstanden tiefgreifende Konflikte um politische Vorhaben. Inhaltlich hielt sich Präsident Kaczyński nicht zurück, viele Vorstöße der Regierung zu kritisieren. Beispielhaft für die differenzierte Kritik des Präsidenten an der Regierung ist eine Äußerung in einem Interview vom Februar 2009:

„I do not want to criticize the government harshly now, because it already has a lot of problems nowadays, but let's take a look at several issues. Under the Interior Ministry, a process of modernizing the police was meant to be implemented. That has been halted. A programme of professionalizing the armed forces was introduced without rhyme or reason, and the funding for real reforms has just been

¹⁰² „Die Spannungen nahmen teilweise skurrile Formen an. So war die Berechtigung des Präsidenten umstritten, an EU-Gipfeln teilzunehmen, was im Oktober 2008 u.a. zu irritierenden Auseinandersetzungen führte, wer das zu diesem Zeitpunkt einzig verfügbare Regierungsflugzeug für den Flug nach Brüssel nutzen dürfe. [...] Tusk richtete daher ein Schreiben an den Verfassungsgerichtshof, in dem er um eine Klarlegung bat, wer Polen auf Sitzungen des Europäischen Rates vertrete und wer letztendlich über die personelle Zusammensetzung der polnischen Delegation bestimme. In seiner Entscheidung vom 20. Mai 2009 traf der Verfassungsgerichtshof keine Entscheidung, die die Kompetenzen von Präsident oder Premierminister neu bestimmt hätte. Vielmehr wurden Beide zunächst auf den verfassungsmäßigen Auftrag zur Zusammenarbeit verwiesen. Dann stellte das Gericht klar, dass der Präsident an den EU-Gipfeln im Rahmen seiner Kompetenzen nach Art. 126 Abs. 2 NV156 teilnehmen kann, das heißt dann, wenn grundlegende Fragen der Sicherheitspolitik und der Souveränität des Landes angesprochen sind. Im Übrigen ist für die Gestaltung der laufenden Politik auf europäischer Ebene die Regierung zuständig, die diese auch in Brüssel vorzutragen hat“ (Ziemer 2013, S. 126).

cut. In the public health field, the only thing that has been done is an unsuccessful health care reform that fit in with a kind of 'republic of the rich' programme. While enacting it, PO politicians must have known that this would not be successful, since I would exercise my veto and it would be upheld. Despite that they put themselves to quite a lot of effort, entirely unnecessarily" (BBC Monitoring Europe - Political 2009b).

Präsident Kaczyński machte häufig von seinem Vetorecht Gebrauch und vermochte dadurch, die parlamentarische Opposition von Seiten der PiS (manchmal auch in Übereinstimmung mit der SLD) zu stützen. Insbesondere bei außenpolitischen Themen, aber auch in der Gesundheitspolitik schaffte es der Präsident (und nicht so sehr die PiS als Partei oder Fraktion) mittels seiner mächtigen Position, die Öffentlichkeit auf Alternativen zu den Regierungsvorschlägen aufmerksam zu machen und die Reformen zu unterminieren, indem er die Vorhaben grundsätzlich kritisierte oder sogar durch sein enorm öffentlichkeitswirksames Veto blockierte. Außerdem berief er zuweilen den Kabinettsrat ein, „um seine Unzufriedenheit mit der Politik der Regierung von Premierminister Tusk zum Ausdruck zu bringen, so etwa Anfang 2008, um zu unterstreichen, wie wichtig ihm die Reform des Gesundheitswesens sei“ (Ziemer 2013, S. 114).

Der Staatspräsident verkörperte die Ideen der PiS und stand durch die Verteidigung der Werte und Politik der „IV. Republik“ tendenziell loyal zu seinem Bruder und Oppositionsführer der gemeinsam gegründeten Partei. Er sorgte dafür, dass diese Ideen und Themen auf der politischen Bühne durch eine starke, öffentliche Stimme vertreten waren. Zudem war er im Vergleich zu seinem Zwillingbruder ein weniger aufbrausender Charakter, der in der Öffentlichkeit im Vergleich positiver und moderater wahrgenommen wurde. So konnte er die wenig wirksame Oppositionsarbeit der PiS ausgleichen, schwächte jedoch gleichzeitig seine eigene Popularität aufgrund der ständigen misslichen Auseinandersetzungen mit der Regierung und der oft negativen Medienberichterstattung.

Das änderte sich, nachdem der PO-Politiker Bronisław Komorowski nach dem Tod von Lech Kaczyński im Jahr 2010 das Amt errungen hatte und die PiS sich bis 2015 einem geschlossenen Block von PO-geführter Regierung und PO-Präsidenten gegenüber sah. Die starke öffentliche Thematisierung von unliebsamen Gesetzen sowie die Blockademöglichkeit durch das Präsidentenveto fielen weg und mussten aufgefangen werden. Mit der Katastrophe von Smolensk war allerdings ein neues mobilisierungsfähiges Thema entstanden, bei dem sich die PiS klar vom unglücklichen Vorgehen der Regierung im Zusammenhang des politischen Spiels¹⁰³ um die Reise des Präsidenten nach Katyń abgrenzen und die Kritik verschärfen konnte, die bisher weitgehend an Donald Tusk und seiner erfolgreichen Abwendung einer Wirtschaftskrise abgeprallt war.

¹⁰³ Die in Kapitel 6.1 geschilderten Ereignisse rund um die zwei getrennten Gedenkfeiern müssen auch im Licht der außenpolitischen Konflikte von Staatsoberhaupt und Regierung gesehen werden.

6.2.3 Strategiewechsel von Wahlkampf zu Wahlkampf

Kennzeichnend für das Vorgehen der PiS in der Oppositionsrolle waren ständige Strategiewechsel von einem Wahlkampf zum nächsten – was als Anpassung an veränderte Umstände, vor allem die Logik der jeweiligen Wahlen, interpretiert werden könnte –, aber auch innerhalb von Wahlkämpfen, was die Öffentlichkeit irritierte und die Glaubwürdigkeit der PiS unterminierte. Dabei handelte es sich nicht um leichte Anpassungen, sondern um teils extreme Ausschläge. Das unentschlossen wirkende Schwanken zwischen den Strategien wurde bedingt durch das zugrundeliegende strategische Dilemma der PiS: Konfrontative, mitunter extra-kompetitive Rhetorik ermöglichte zwar die starke Bindung der (u.a. auch von den radikaleren Koalitionspartnern übernommenen) Kernwähler*innen aus dem nationalkonservativen Milieu, verhinderte jedoch eine Erweiterung der Wählerschaft in andere Schichten, die von den Angeboten der PiS, etwa in der Sozial-, Familien- und Wirtschaftspolitik durchaus profitieren hätten können, sowie eine Abwanderung konservativer Wähler*innen von der PO zur PiS.

Die PiS war für die Mobilisierung von Wähler*innen abhängig von den Medien, die die sehr kompetitiven bis extra-kompetitiven Handlungen in den Mittelpunkt rückte (die von Parteiakteuren wie Jarosław Kaczyński aber auch bereitgestellt wurden), was ein hartes, aggressives öffentliches Image der PiS bewirkte. Es musste also von der Partei selbst eine Handlungsänderung ausgehen, damit die bereits erwähnten sachpolitischen Argumente und die gemäßigten Fachpolitiker*innen von der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden konnten und nicht ständig von konfrontativen Aussagen überlagert wurden. Es ging darum, die bestehenden inhaltlichen Positionen und auch das Personal der Partei anders zu präsentieren als bisher, d.h. durch die Strategie vor allem das Image der Partei zu ändern und die „weiche“, moderate Seite mit konstruktiv kompetitiven und kooperativen Handlungen zu betonen. Das Ziel – eine grundlegende Erneuerung der Politik und die alleinige Regierungsübernahme – blieb konstant, während sich die Methoden der Strategie, vor allem in Richtung moderatem Stil mit konstruktiven und kooperativen Handlungen veränderten.

Vor der Europawahl gab sich die PiS zunächst moderat im Stil und rückte einige eher ausgleichend agierende Frauen in den Vordergrund der Kampagne, änderte dann aber die Strategie, um entsprechend der Logik dieser Wahlen den leichter zu mobilisierenden EU-skeptischen Rand nicht an die neugegründete Libertas Polska (den polnischen Zweig der paneuropäischen Vereinigung Libertas) zu verlieren. Im Kampf um die Präsidentschaft nach der Katastrophe von Smolensk legte die Leiterin des Wahlkampfbüros, Joanna Kluzik-Rostowska, das Vorgehen fest, Jarosław Kaczyński als freundlichen, moderaten Staatsmann der PiS zu präsentieren. Dies war sicherlich auch der Logik von Präsidentschaftswahlen geschuldet, die auf die Auswahl einer überparteilich handelnden, vereinigenden Person für das Amt abzielen. Die fehlende Glaubwürdigkeit dieses Vorgehens bekräftigte Jarosław Kaczyński nach den verlorenen Wahlen hingegen sogar selbst, da er wieder kompetitiver und unbeherrscher war und das neue Image nicht aufrechterhielt. In den Parlamentswahlen schließlich

schwankte man in der PiS zwischen der Hervorhebung der konstruktiven Seite der PiS, also einer konstruktiven kompetitiven Strategie mit entsprechendem Personal, Themen und Image und der herkömmlich dominierenden Strategie mit extra-kompetitiven Elementen, zeigte aber nach der Wahl wieder einen Rückfall in alte Muster.

Europawahlen 2009

Zu Beginn der Legislaturperiode setzte eine Art Hyperaktivität der PiS bezüglich Gesetzesvorschlägen, Pressekonferenzen und Attacken auf die Regierung ein. Dennoch führte dies nicht zu sinkenden Unterstützungswerten für die PO. Zusammen mit der Rhetorik über die notwendige Revolution, die die „IV. Republik“ hervorbringen sollte, wirkten die überbordenden Handlungen zuweilen aggressiv und bedrohlich und führten nicht dazu, dass sich Wähler*innen von der PO ab- und der PiS zuwandten, denn nach über einem Jahr in der Opposition wies die PiS noch immer schlechte Umfragewerte auf und lag kontinuierlich hinter der PO.

Nach dem PiS-Parteitag 2009 änderte Jarosław Kaczyński seinen Tonfall gegenüber der Regierung und erschien konstruktiver. Dort hatte er sich für sein radikales Verhalten entschuldigt und beschwor Mäßigung und Ausgleich. Die Menschen sollten zudem die bedauerliche Koalition mit den Parteien Selbstverteidigung und LPR vergessen. „He said fighting against the secret web and the Third Republic of Poland elite is not what the society expects. He promised that if PiS returns to power, it will be moderate and mature in its attempts to reform Poland” (Polish News Bulletin 2009e).

Zunächst änderte man also die Strategie ab dem Parteitag der PiS vor der Europawahl 2009 zugunsten eines kompetitiven, aber konstruktiven und beschwichtigenden Auftretens der Partei, was inhaltlich durch den Fokus auf die Abwendung der Wirtschaftskrise gestützt wurde. Der Plan der PiS forderte mit der Erhöhung des Haushaltsdefizits und der Stimulation der Wirtschaft das komplette Gegenteil der Austeritätspolitik von Donald Tusk. In Übereinstimmung damit wurden drei hochrangige und versierte Fachpolitikerinnen als „Kaczyńskis Engel“ für die Kampagne in den Vordergrund gerückt: Aleksandra Natalli-Świat, Joanna Kluzik-Rostowska und Grażyna Gęsicka sollten das schlechte Image der Partei vor den Europawahlen aufpolieren und anders als die in den Medien häufig negativ und konfrontativ wirkenden Politiker ein neues Image der Mäßigung und Kompetenz verkörpern (Polish News Bulletin 2009c). Jarosław Kaczyński erkannte als einer der ersten in der polnischen Politik einen Vorteil darin, auf unbekannte, sachpolitisch versierte und moderat bis kooperativ agierende Frauen zu setzen. Zur Imageverbesserung der Kaczyński-Brüder selbst gehörten zudem Veränderungen der Garderobe von Jarosław Kaczyński ebenso wie ein Medientraining für die beiden bislang Marketing-skeptischen Politiker (Polish News Bulletin 2009c).

Das vorgestellte neue Programm war ausschließlich von Jarosław Kaczyński ausgearbeitet worden und enthielt die geschilderten wesentlichen Positionen der PiS (Polish News Bulletin 2009e). Die neuen Methoden, verkörpert in der Kampagne mit „Kaczyńskis Engeln“, wurden jedoch alsbald revidiert und von den bekannten Statements von Jarosław Kaczyński überlagert. So nahmen die drei

Frauen im Mai zwar an allen Wahlkampf-Veranstaltungen teil, aber Kaczyński rief gleichzeitig als Ziel der Partei aus: „[to] reach out to the public to let them know that the current authorities are ineffective and work in an aura of corruption” (BBC Monitoring Europe - Political 2009d).

Der PiS-Abgeordnete Paweł Pomyślaj, der später zur abgespaltenen Partei PJN (Polska jest Najważniejsza, Polen ist das Wichtigste) übertrat, erläuterte in einem Interview die Hintergründe der Wahlkampagne. Vor allem die neue EU-skeptische Partei Libertas Polska spielte ihm zufolge eine Rolle bei der veränderten strategischen Ausrichtung der PiS. Der Plan zielte auf die Marginalisierung der Mitbewerber im konservativen Spektrum neben der PiS, das wie erwähnt besonders fragil war, um dann die eigene Parteiposition zu stärken.

„PiS needs to take care of the rightwing electorate. This is one of the reasons why we returned to the radical language. The idea is to prevent the ultra-right parties from crossing the election threshold [...] However if we take too hard a swing to the right, it will be difficult to return to the centre, which I am particularly interested in” (Polish News Bulletin 2009f).

Schließlich liegt der Fokus der Wählermobilisierung bei Europawahlen tendenziell auf den Rändern des politischen Spektrums, d.h. Befürworter*innen der EU und Skeptiker*innen werden von Parteien umgarnt. So produzierte die PiS Fernseh-Spots, welche die EU-skeptische Wählerschaft ansprach, deren Aussagen von Gerichten allerdings teils als Lügen eingestuft wurden (Polish News Bulletin 2009f). Gleichwohl sagte Pomyślaj das Problem des Glaubwürdigkeitsverlustes voraus, sodass davon ausgegangen werden kann, dass dies bewusst in Kauf genommen wurde:

„In this campaign we did not manage to attract younger electorate [sic]¹⁰⁴. We will probably try to get their votes before the parliamentary elections, once again turning towards love policy. However it may turn out we will not be trustworthy for the young. They will not believe yet another change of image” (Polish News Bulletin 2009f).

Der anvisierte Imagewechsel durch die Zuwendung zur breiten Mitte der Bevölkerung und der Abwendung von „Wählernischen“ hielt im Rückblick also nur an, bis die neue dezidiert EU-kritische Partei Libertas Polska auf der politischen Bühne erschien. Die Bedrohung bewirkte einen Wechsel zurück zu den extra-kompetitiven Aussagen für die nationalkonservative, der EU-Integration gegenüber skeptisch ausgerichtete Wählerschaft. Diese Strategie fokussierte zum einen die Darstellung der Regierung als unterwürfig gegenüber der EU und einer Bedrohung durch das Ausland, was mit entsprechender Rhetorik einherging, zum anderen die Profilierung der PiS als einziger Partei, die tatsächlich willens und imstande wäre, die Interessen Polens in der EU durchzusetzen. Die veränderte Strategie führte jedoch nicht zum erhofften Erfolg bei den Europawahlen, denn die PiS lag weit abgeschlagen hinter der PO.

¹⁰⁴ Die häufig fehlenden Artikel sind Fehler der englischen Übersetzung, da im Polnischen keine Artikel existieren.

Präsidentenwahlen 2010

Für die PiS galt die Präsidentenwahl 2010 als besonders wichtig, um das in der Opposition so hilfreiche Amt halten zu können und im Präsidentenpalast einen Gegenpol zur Regierung bilden zu können. Nachdem der amtierende Präsident und als erneuter Kandidat vorgesehene Lech Kaczyński bei dem tragischen Flugzeugabsturz in Smolensk gestorben war, trat sein Bruder und Oppositionsführer Jarosław Kaczyński an seiner Stelle an. Er verweigerte eine von der PO vorgeschlagene öffentliche Debatte über verschiedene Themen und stellte sich erst nach dem ersten Wahlgang einer Diskussion über das Gesundheitssystem mit seinem Gegner Bronisław Komorowski (Chronik, 18.6.2010).

Die Zurückhaltung kann damit erklärt werden, dass Fernsehdebatten für Jarosław Kaczyński als eine Art öffentliche Reizfigur nicht unbedingt vorteilhaft waren, zumal für das überparteiliche Amt des Präsidenten. Vielmehr sollte er in diesem Wahlkampf als gemäßiger, freundlicher und ausgleichender Staatsmann dargestellt werden und musste daher von seiner Rolle als rhetorischer „Draufgänger“ in der Partei erheblich abweichen. Dieses Vorgehen barg jedoch mit Blick auf den gescheiterten Imagewechsel während des Europawahlkampfes von Grund auf wieder die Gefahr einer starken Unglaubwürdigkeit. Die Bezeichnung „IV. Republik“ wurde nun von der PiS nicht mehr verwendet, da diese laut Kaczyński verunglimpft worden sei, auch wenn die Idee richtig sei (Polish News Bulletin 2010f).

In einem Interview schilderte die Wahlkampfleiterin Joanna Kluzik-Rostowska die Ziele der Kampagne unter dem Motto „Polen ist das Wichtigste“. So sollte das freundliche Image Kaczyńskis im Vordergrund stehen. Aus ihrer Sicht war das Vorgehen kein Trick, sondern es gab das tatsächliche Ziel, die politische Atmosphäre zu verbessern und die Sachdiskussion zu fokussieren (Polish News Bulletin 2011q). Die Katastrophe von Smolensk bot den entsprechenden Kontext für Kaczyński, sich auch als trauernder Bruder und menschlicher Politiker geben zu können und stellte ein emotionales Thema zur Mobilisierung dar. Dies verstärkte zunächst den Eindruck, dass Jarosław Kaczyński sich durch das Ereignis tatsächlich geändert hatte, friedlich und kooperativ vorgehen wollte und verlieh der Strategie Glaubwürdigkeit.

Kaczyński unterlag Komorowski letztendlich relativ knapp mit 46,9 gegenüber 53 Prozent der Stimmen im zweiten Wahlgang. Nach der knappen Niederlage verstärkte sich der Eindruck des erneut verfehlten Imagewechsels abermals durch das öffentliche Auftreten von Jarosław Kaczyński. Er sprach von mehreren schwerwiegenden Fehlern seines Wahlkampfteams, etwa der unzureichenden Vorbereitung auf die erste Fernsehdebatte (Polish News Bulletin 2010f). Auf den öffentlichen Konflikt mit der Wahlkampfleiterin Joanna Kluzik-Rostowska, der die Niederlage vorgehalten wurde,

folgte ihr Parteiausschluss.¹⁰⁵ „Kaczyński stimmte die Partei auf Zeiten ‚brutaler Angriffe‘ der politischen Gegner ein, in denen man abgehärtete Politiker auf Seiten von PiS benötige, und lehnte ostentativ den von Kluzik-Rostowska befürworteten ‚weichen‘ Kurs ab“ (Ziemer 2013, S. 208). Dennoch ist der Strategiewechsel mit Blick auf das knappe Wahlergebnis und die Umfragewerte der PiS nicht als erfolglos einzustufen.

Selbstverwaltungswahlen 2010

Trotz des – angesichts seines bisherigen Images – recht erfolgreichen Ergebnisses des „versöhnlichen“ Jarosław Kaczyński stellte die PiS nun erneut besonders die Unterschiede zu den anderen Parteien heraus, verstärkte die Bemühungen um die Aufklärung der Katastrophe von Smolensk und griff die Regierung dabei heftig an. Im Vorfeld der Wahlen zu den lokalen Selbstverwaltungsorganen mit einer traditionell geringen Wahlbeteiligung fokussierte die PiS also entsprechend der Logik, die schon bei den Europawahlen die Richtung vorgab, trennende Themen und die kompetitive Oppositionsrolle, um die Stammwähler*innen zu mobilisieren. Nun stand das emotional belegte Thema Smolensk im Vordergrund und wurde vor allem negativ in Abgrenzung zur Regierung besetzt, was die PiS während des Präsidentschaftswahlkampfes noch zur Beschwörung der Einheit der Nation genutzt hatte und dann eher vermieden hatte. Die PiS war in diesen Wahlen ebenso wenig erfolgreich wie zuvor. Sie wurde lediglich in zwei von 16 Wojewodschaftsparlamenten stärkste Kraft und verlor sogar drei bislang regierte Wojewodschaften an die PO, die in 13 dominieren konnte (Chronik, 21.11.2010). Im Nachgang schilderte Jarosław Kaczyński in einem Interview mit der Zeitung „Nasz Dziennik“ seine strategischen Überlegungen. Zum einen grenzte er sich nochmals stark von der PO ab und versuchte, wie so oft, der Öffentlichkeit in den Medien seine Ansichten über Polens Zukunft verständlich zu machen:

„Should Poland develop in line with the Bayern model? That means progress and tradition, things that we are campaigning for and that in fact also means true religious toleration, a beautiful part of our tradition. Or should Poland develop in line with a model that is the exact opposite? Such a model is represented by the PO” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Seine Ausführungen bezogen sich nun außerdem auf eine anvisierte Verbreiterung der PiS-Basis durch die Vereinigung verschiedener Gruppen:

„We would like to create a wide front composed of intelligentsia and right-wing groups. We will do our utmost to prove to the public that the picture they see is completely at odds with reality” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

¹⁰⁵ „Eine Gruppe junger Politiker, die im Vorfeld der Wahl Jarosław Kaczyński in Sachen Imagewechsel beraten und unterstützt hatten, fühlten sich nach der Wahl von diesem ungerecht behandelt, weil Kaczyński seine vorübergehende Milde nun öffentlich zum taktischen Fehler erklärte. Die – überwiegend jungen – Medienberater Kaczyńskis gingen hingegen davon aus, dass der Kandidat ohne ihre Beratung wesentlich schlechter abgeschnitten hätte“ (Bader 2013, S. 322).

Die bipolare Parteienlandschaft Polens und den Kampf zwischen dem PO- und dem PiS-Lager interpretierte Jarosław Kaczyński öffentlich als Vorteil, da die Polarisierung bzw. Verstärkung der sozialen und politischen Trennlinie als politisches Instrument genutzt werden sollte:

„From our standpoint, the easiest thing is to win by riding on the back of this division. In addition, we believe that the PiS platform is good for Poland while post-communism is destructive to our country. This system is bad and has to be changed. It is not easy to effect such changes but they are nonetheless necessary” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Parlamentswahlen 2011

Obwohl Kaczyński nach den Präsidentschaftswahlen sein eigenes Personal für die Wahlkampfstrategie kritisiert und öffentlichkeitswirksam Konsequenzen gezogen hatte, erwog er nach der Niederlage in den Selbstverwaltungswahlen (mit der sehr kompetitiven Strategie) nun einen erneuten Strategiewechsel, die Rückkehr zum vorher abgelehnten Kurs, für die Parlamentswahl. Nachdem bereits zwei unterschiedliche Strategien getestet worden waren, endete also die oppositionelle Findungsphase noch immer nicht und die dadurch entstehende negative Wirkung auf die Öffentlichkeit und der Glaubwürdigkeitsverlust wurden weiter in Kauf genommen.

Der Wahlkampf vor der Parlamentswahl 2011 war der erneute Versuch, eine breitere Wählerschaft mit einer konstruktiven Strategie ein moderates Image der Partei zu erschaffen. So vermied man im Gegensatz zu den Selbstverwaltungswahlen wieder kontroverse Themen, setzte auf ein kooperatives Vorgehen und ein versöhnliches Image sowie auf jüngere PiS-Politikerinnen als Aushängeschilder auf Werbetafeln, unterminierte jedoch die Kohärenz der Strategie abermals durch Abweichungen davon. Ab Mai startete die PiS die Kampagne „Es gibt (nur) ein Polen“ mit Besuchen der Politiker*innen in vielen Dörfern zur Debatte vor Ort. Dort sprach man vor allem die Sorgen der Menschen an. So kümmere sich der Regierungschef Mariusz Błaszczak zufolge nicht um die Bürger*innen und sei trotz seiner Beteuerungen, dass er gute Beziehungen zur EU habe, unfähig, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Auf den Wahlveranstaltungen bezog man sich auf konkrete Probleme der Regierungspolitik, so kündigte man ein Misstrauensvotum gegen die Gesundheitsministerin an und suchte Unterstützung für den Plan eines Referendums über die befürchtete „Kommerzialisierung“ von Krankenhäusern (Polish News Bulletin 2011g).

Zu dem veränderten Image der PiS gehörte auch, dass das in den Jahren 2010 und 2011 oft eingebrachte Argument, Tusk habe vor der Katastrophe von Smolensk in Zusammenarbeit mit dem russländischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin die Bedeutung des Besuchs des polnischen Präsidenten in Katyń mindern wollen und nach der Katastrophe die Aufklärung behindert, nicht als Thema dominierte und auch moralische Themen nebensächlich waren. Man stellte die generelle Unzufriedenheit mit der sozialen und ökonomischen Situation sowie das Versagen der PO hinsichtlich ihrer Wahlversprechen hervor. In Breslau wurde der Wahlslogan „Die Polen haben mehr verdient“ vorgestellt und das Fehlen von Gerechtigkeit, Wahrheit, Sicherheit, Ehrlichkeit und Kompetenz unter der

aktuellen Regierung moniert (Chronik, 27.8.2011). Im Sommer machte der Wahlkampf der PiS dann den Eindruck, den strategischen Pfad zu verlassen, da der Bericht der PiS über den Flugzeugabsturz von Smolensk vorgestellt wurde, Jarosław Kaczyński in Statements die Gefährdung der Demokratie in Polen betonte und der eng mit der PiS verbundene Betreiber des Radiosenders Radio Maryja, Tadeusz Rydzyk, Polen als totalitäres Land bezeichnete (Polish News Bulletin 2011j). Zudem erschien das Buch von Jarosław Kaczyński, in dem er sich gewagt über vermeintliche imperiale Ambitionen von Bundeskanzlerin Angela Merkel äußerte.

Das moralisch aufgeladene, emotionale Thema des Flugzeugabsturzes in Smolensk sprach vor allem die streng katholische Kernwählerschaft aus den Radio Maryja-Kreisen an, eignete sich aber nicht, um die moderaten Wähler*innen zu gewinnen, da einige Akteur*innen der PiS das Thema verschwörungsideell aufluden und für die harte Auseinandersetzung mit der aus ihrer Sicht zu russlandfreundlichen Regierung verwendeten. Deshalb wandte man sich wieder relevanten Themen im Gesundheitssektor, der Infrastruktur und hohen Arbeitslosigkeit sowie den massiven sozialen Problemen von jungen Menschen wie fehlenden Wohnungen und schlechten Arbeitsverträgen zu. Die Kampagne schwankte somit zwischen konstruktiv kompetitiven sowie kooperativen Handlungen, etwa Aufrufen, den polnisch-polnischen Krieg zu beenden, sowie extra-kompetitiven Vorwürfen.

Das öffentliche, extra-kompetitive Verhalten der PiS-Repräsentant*innen gegenüber der Regierung trug dabei nicht zur Beliebtheit der PiS bei. So wurden etwa Flyer der PO zerrissen, die Partei der Lügen bezichtigt und Adam Hofman bezeichnete die in ländlichen Gebieten starke PSL als „hillbillies, who left the countryside, and went nuts“ (Polish News Bulletin 2011p). Jarosław Kaczyński verlor zudem einen Rechtsstreit gegen die PSL und musste sich für seine Aussage entschuldigen, PSL-Abgeordnete hätten für die Legalisierung weicher Drogen gestimmt (Polish News Bulletin 2011p).

Die PiS war aus den vorhergehenden verlorenen Wahlen der Legislaturperiode geschwächt hervorgegangen und eine Parteierneuerung oder ein Rücktritt des Vorsitzenden war ausgeblieben, auch wenn sich die Partei durch Parteiausschlüsse stärker konsolidierte. Damit wurden allerdings auch die Stimmen für (die letzten Endes ja erfolgreiche) konstruktive Strategie der Partei immer weiter zurückgedrängt. Schwerwiegend war auch der fehlende Koalitionspartner für die PiS, da eine absolute Mehrheit angesichts der institutionellen Systembedingungen unwahrscheinlich war und in Polen bis dato auch noch keiner Partei gelungen war. Dazu kam ein generelles Glaubwürdigkeitsproblem auch der konstruktiven Strategie, denn der prominente Parteivorsitzende Jarosław Kaczyński hatte als unverheirateter Junggeselle ohne Führerschein zu vielen Alltagsthemen, die von der PiS angesprochen wurden, wie hohen Benzinpreisen oder der Familienpolitik, keinerlei Bezug.

Nach dem Verlust der zwei Wirtschaftsexpertinnen Aleksandra Natalli-Świat und Grażyna Gęsicka bei dem Flugzeugabsturz in Smolensk hatte die PiS zudem personelle Probleme und tat sich schwer, ein passendes Gegenüber für Finanzminister Jacek Rostowski zu finden (Polish News Bulletin

2011). Mit der ins Auge gefassten Wirtschaftswissenschaftlerin Zyta Gilowska, die sich in der Regierung von 2005 bis 2007 als Finanzministerin bewiesen hatte, kam es zu Streit, weshalb der Wirtschaftsexperte Jerzy Żyżyński einsprang.

Darüber hinaus verlief der Wahlkampf nicht reibungslos. Die Werbetafeln mit Kaczyński als zukünftigem Premierminister wurden wieder abgehängt. Die zentralen Personen des Wahlkampfteams der Wahlen 2007, Adam Bielan und Michał Kamiński, hatten die PiS verlassen – Kamiński trat sogar in die PO ein. Das neue Wahlkampfteam war somit relativ unerfahren und die Partei durch innerparteiliche Kämpfe geschwächt. Die Kampagnenleiter Tomasz Poręba und Adam Hofman standen Kaczyński nahe und auch Adam Lipiński galt seit der Präsidentschaftskampagne als Gegner des PiS-Vizevorsitzenden Zbigniew Ziobro. Der innerparteiliche Konkurrent von Kaczyński, der in der Partei eine Gruppe von Anhänger*innen um sich scharte, schien außen vor gelassen zu werden (Polish News Bulletin 2011p). Mehrere Zeitungen berichteten auch davon, dass Zbigniew Ziobro und Jacek Kurski sich nicht im Büro der Wahlkampfteams blicken ließen, angeblich weil sie später nicht für eine Niederlage verantwortlich gemacht werden wollten. Es gab zudem eine öffentliche Auseinandersetzung zwischen Ziobro und dem Wahlkampfleiter Poręba über eine fehlende Begründung durch die Partei, warum man eine Fernsehdebatte mit der PO verweigerte (Polish News Bulletin 2011n). Auf Donald Tusks Vorschlag, Wahldebatten mit den Minister*innen und entsprechenden PiS-Vertreter*innen stattfinden zu lassen, reagierte die PiS ablehnend. Im Interview mit dem größten polnischen Boulevardblatt, der dem Springer-Konzern gehörenden Fakt, erklärte Jarosław Kaczyński, er habe kein Interesse an der Teilnahme an einer Fernsehdebatte, da Teile der Medien nicht unparteiisch seien und die Wähler ein konkretes Programm statt verbaler Faustkämpfe erwarten würden. Er sprach von einem Angebot an die PO zu einer „ernsthaften Debatte unter neutralen Bedingungen“, aber erwartete, dass Donald Tusk es nicht annehmen würde, da es seine Schwächen aufzeigen würde (Polish News Bulletin 2011o). Auch in einem anderen Interview spielte er seine Rolle entsprechend der PiS-Strategie als moderater, konstruktiver Politiker, der in Debatten nur Inhaltliches fokussiert und unsachliche Vorwürfe ablehnt:

„I want to discuss the facts, the future. I am not trying to take advantage of the tragedy of that man who set himself on fire outside the Prime Minister's Chancellery [*ein Bürger steckte sich aus Protest gegen die Regierung selbst in Brand, A.H.*]. I will not go saying that people are setting themselves aflame in Tusk's Poland. I have huge objections about this government, but I do not want to use such methods. If the extremely harmful Polish-Polish warfare is meant to come to an end, we need to win these elections. This does not require a debate with Tusk, but with the Poles” (BBC Monitoring Europe - Political 2011b).

Strategisch ist die Zögerlichkeit beim Vorgehen, Jarosław Kaczyński mit seinem schlechten Image in Debatten als Aushängeschild der Partei zu präsentieren, durchaus nachzuvollziehen. Über viele Jahre hatten verschiedene Medien durch konstante Negativberichterstattung und Diffamierung ein

Negativimage von ihm etabliert, dem die PiS wenig entgegensetzen konnte. Schließlich hielt er allerdings auch selbst das moderate Auftreten der PiS-Strategie nicht durch, was offenbarte, dass der Partei der Imagewechsel nicht gelang.

Da die PO die Idee einer Einheitssteuer zurückgezogen hatte und sich vom liberalen Image entfernte, wurde es für die PiS schwieriger, sich abzugrenzen. Die PO setzte vor allem darauf, Furcht vor einer Regierungsübernahme der PiS zu schüren und blieb loyal zum Koalitionspartner PSL (Polish News Bulletin 2011r). Grundsätzlich spielte sich der Wahlkampf mit verkehrten Rollen ab: „The opposition acts as if it was the ruling camp, while the ruling camp is trying to convince the public that the opposition poses a threat for the country, as if it has been in power for four years” (Polish News Bulletin 2011r).

In einem Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita kurz vor den Parlamentswahlen äußerte Kaczyński erstaunlicherweise die Hoffnung, dass die PiS die Wahlen mit einer absoluten Mehrheit gewinnen würde, um mit ihm als Premierminister alleine regieren zu können. Er pokerte hoch: Er war nur unter der Bedingung zum Eintritt in eine Regierung bereit, dass er der Premierminister sein würde, da man nur so die Fähigkeit habe, Polen zu verändern (BBC Monitoring Europe - Political 2011b). Man sei für die Regierungsübernahme bereit, arbeite Programm- und Personalentscheidungen aus und habe Gesetzentwürfe, etwa zur Steuerpolitik, vorbereitet. Selbstkritisch sah er fehlende gute Kandidaten im Bereich Justiz, Wirtschaft und Außenpolitik, weshalb man verschiedene Professoren zum Parteieintritt eingeladen habe (Polish News Bulletin 2011s). Kaczyński erklärte zudem detailliert die Regierungspläne der PiS für die ersten Monate.¹⁰⁶

In dieser Wahl kulminierte der Glaubwürdigkeitsverlust der PiS, der durch den ständigen diffusen Strategiewechsel verursacht worden war. Für ein nachhaltig verändertes Image hätte man bei der konstruktiv kompetitiven Strategie bleiben müssen, allerdings sah sich die Partei aufgrund der Fragilität des konservativen Parteienlagers und der Angst davor, die Kernwählerschaft zu verlieren, anscheinend immer wieder in Bedrängnis. Die aus der Partei ausgeschlossene Joanna Kluzik-Rostowska brachte dies zum Schaden der PiS in einem offenen Brief an das PiS-Wahlkampfteam kurz vor den Parlamentswahlen auf den Punkt und kritisierte an der PiS, auch jetzt wieder ein übertrieben freundliches, falsches Image von Jarosław Kaczyński zu zeigen, ihn mit jungen, hübschen

¹⁰⁶ Demzufolge würde man in zwei Phasen zuerst die realen Schulden evaluieren, einen möglichen Rettungsplan aufstellen und neue Steuergesetze einführen. Weitere Themen seien Rentenpolitik, Kulturpolitik und das Thema Smolensk, bei dem wichtige Fragen ungeklärt blieben. Er forderte amerikanische Hilfe und eine internationale Untersuchung. Auch die Rückführung der Generalstaatsanwaltschaft in das Justizministerium sei geplant. Diese sei vermeintlich unabhängig, aber seiner Meinung nach politisierter denn je. Weitere Änderungen und Unterschiede sind die Außenpolitik, in der er mehr EU-Gelder und Jobs in der EU-Administration forderte sowie ein anderes Verhalten der EU Polen gegenüber. Eine härtere Gangart der Regierung sei effektiver und beinhalte Erfolgchancen. Auch die Privatisierungsmethoden der PO hinterfragte er und kündigte eine Überprüfung mancher Vorgänge an. Er betonte die Bedeutung eines starken Staats in wirtschaftlichen Fragen. Finanziell gesehen sollten die Ärmere in der Bevölkerung entlastet werden, die in den letzten zwei Jahrzehnten aus wirtschaftlicher Sicht Opfer waren. Kürzungen in der Bürokratie seien ebenso nötig, auch wenn diese Opposition hervorrufen würden, während diese in anderen Bereichen wie Familie, Rente, Gesundheit oder Armee unmöglich seien (Polish News Bulletin 2011s).

Frauen zu umgeben, um kurz nach den Wahlen zum ursprünglichen Stil zurückzukehren. Sie moierte die wiederholt fehlende Glaubhaftigkeit, ein Ende der Konflikte zu propagieren, aber nach den Wahlen in Aggressionen zurückzufallen und dies nicht zu erklären. Zudem kritisierte sie an der Strategie, dass Frauen nur als Objekte des politischen Kampfes genutzt worden seien, um politische Ziele zu erreichen und nicht für hohe Posten in Betracht gezogen würden (Polish News Bulletin 2011q). Die Partei war darauf angewiesen, die Wähler*innen der Mitte zu erreichen und die Wählerschaft von Wahl zu Wahl zu vergrößern, allerdings ohne die Kernwählerschaft zu vergraulen. Die Arbeitsteilung zwischen den meist konfrontativeren, emotionaleren PiS-Vertretern und moderaten, sachorientierten Politikerinnen war durchaus geeignet, um diesen Balanceakt zu schaffen. Jedoch zerstörte man die Fortschritte mit dem Spiel, Jarosław Kaczyński als moderaten Politiker darzustellen, der beabsichtigte, das gesplante Land zu einen, aber nach jeder Wahl zeigte, dass er sein Programm gegen den politischen Gegner durchzusetzen beabsichtigte. Statt die Interessen neuer Wählergruppen zu adressieren, fiel man zurück in das alte Muster, Emotionen hervorzurufen, was vor allem bei den Stammwähler*innen der PiS auf Anklang stieß. Der Fokus auf Geschlossenheit und die Rückkehr zum konfrontativen Gesicht der Partei – band zwar das eingefleischte Elektorat an die Partei, allerdings disqualifizierte sich die PiS für die Unentschlossenen und das große Reservoir der Nicht-Wähler*innen als unglaubwürdig. So verkörperte die Parlamentswahl 2011 die sechste aufeinanderfolgende Wahlniederlage in Folge und einen Tiefpunkt in der Parteigeschichte. Die PiS hatte zwar im Gegensatz zu den anderen Parteien eine langfristige, klare und stark ausgearbeitete Vision für Polen, welche die offensichtlichen Probleme beseitigen sollte, konnte diese Alternative aber nicht so vermarkten, dass sie die fehlenden Stimmen aus der Mitte der Gesellschaft oder von Nicht-Wähler*innen erhalten hätte, um die PO zu überholen. Das setzte die Partei unter enormen Druck.

Angesichts der traditionell geringen Wahlbeteiligung in Polen wäre es aus Sicht der PiS durchaus ein logischer Schritt gewesen, ihre im Vergleich zur PO diszipliniertere Wählerschaft in den Fokus des Wahlkampfes zu stellen und die Strategie an ihrer Mobilisierung durch emotionale Themen wie Smolensk und die „IV. Republik“ auszurichten. Da die Stimmen der Kernwählerschaft jedoch nicht für eine Alleinregierung ausreichten, wäre mindestens ein starker Koalitionspartner vonnöten gewesen, um tatsächlich eine Chance auf die Regierungsbildung zu haben. Die PiS entschied sich also für eine breitere Mobilisierung in der Mitte der Gesellschaft, um zusätzlich zur Kernwählerschaft Stimmen zu generieren und aufgrund fehlender Koalitionspartner bestenfalls sogar alleine an die Macht zu gelangen, konnte dieses Vorgehen aber nicht stringent durchsetzen. Die Mischung zwischen kompetitiver bis extra-kompetitiver Strategie für die Kernwählerschaft und konstruktiv kompetitiver Strategie für neue Wähler*innen aus der Mitte war nicht zielführend, da aggressive bis extra-kompetitive Handlungen für letztere abschreckend wirkten und die „Maske“ des gemäßigten Images aufdeckten. Die gleiche Wirkung des Glaubwürdigkeitsverlustes trat ein, wenn die konstruktive Strategie zwar durchgehalten wurde, jedoch das Vorgehen nach den Wahlen komplett zurückgenommen wurde und sich für die Öffentlichkeit als reines Schauspiel entpuppte. Das vergraulte zwar immerhin

nicht die Kernwählerschaft, aber verbaute der PiS mittelfristig Wege in die Mitte der Gesellschaft. Eine langfristige Strategie für die Legislaturperiode, etwa eine konsistente Ausrichtung auf die Erneuerung der PiS als konstruktiver nationalkonservativer Partei, die ihre klare Alternativpolitik überzeugend und bestimmt vertritt, ohne auf Angriffe „unter der Gürtellinie“ angewiesen zu sein, ist nicht festzustellen.

Die Abläufe hinter der zweigleisigen Strategie der Parlamentswahl bleiben unklar: Entweder man vermischte absichtlich kooperative Handlungen für ein moderates Image mit extra-kompetitiven, um die zwei entsprechenden Wählergruppen anzusprechen. Dies wurde allerdings falsch kalkuliert, da die extra-kompetitiven Verhaltensweisen das versöhnliche Image so stark beschädigten und als Fassade entblößten, dass die ganze Kampagne unglaubwürdig wurde. Im anderen Fall hatte man kooperative und konstruktive Methoden zwar als strategische Linie festgelegt, aber Kaczyńskis eigene Pläne und die rhetorischen Entgleisungen mancher Parteivertreter durchkreuzten diese punktuell. Dafür spricht, dass Jacek Kurski das negative Elektorat Kaczyńskis aus dem Fokus nehmen wollte sowie die konfrontativen Elemente des Wahlkampfes als Fehler sah und sogar Zbigniew Ziobro als „rhetorischer *hardliner*“ nach der Wahl das Vorgehen kritisierte (siehe Kapitel 7.2.3).

6.2.4 Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz

Die Strategie wurde maßgeblich durch die zwei unterschiedlichen Strömungen innerhalb der Partei beeinflusst. Ihre stringente Durchführung hing vor allem von der Kohäsion der Partei im Inneren ab, die nicht gegeben war. Die innerparteiliche Auseinandersetzung entschied darüber, ob man sich der stärker konservativen und katholischen Kernwählerschaft annäherte und somit die Entstehung von neuer kompetitiverer Konkurrenz (wie die vorherigen Koalitionspartner) verhinderte oder versuchte, die während der Regierungszeit von 2005 bis 2007 verlorenen Wähler*innen aus dem *mainstream* wiederzugewinnen und weitere konservative Wechselwähler*innen zu erreichen. Der gemäßigte Flügel beharrte darauf, dass eine Veränderung zu einer konstruktiven Strategie notwendig war, um mit der erweiterten Wählerschaft Wahlen zu gewinnen, während andere Akteur*innen vorsichtiger gegenüber Kursänderungen waren und die extra-kompetitive Strategie bewahren wollten, um die Gefahr des Zerfalls der Partei abzuwenden, falls man die Kernwählerschaft abschreckte.

Innerparteiliche Kritiker*innen der Inkonsistenz der Strategie, die sich häufig auch illoyal zeigten und das offensichtlich sinkende Schiff in Richtung einer anderen Partei verlassen wollten, mussten mit Konsequenzen wie einem Parteiausschluss rechnen, damit die Geschlossenheit der Partei erhalten blieb. Durch die Konsolidierung der Partei und den Ausschluss von innerparteilichen Gegner*innen überlebte Jarosław Kaczyński als Parteichef insgesamt sechs Wahlniederlagen in Folge. Eine Umstrukturierung der Partei oder auch nur ein Rücktritt des Parteichefs, eine tatsächliche Verjüngung, Modernisierung oder Neuaufstellung waren in der Legislaturperiode nicht vorgenommen worden, lediglich in Teilen in Form einer Fassade als Wahlkampfstrategie.

Für die Konsolidierung der Partei zahlte der Parteivorsitzende Jarosław Kaczyński einen hohen Preis. Die Unfähigkeit, Kritik innerparteilich zuzulassen und entsprechende Veränderungen anzustoßen, führte dazu, dass sich diese in der Öffentlichkeit Bahn brach. Zwar schwächte bereits die öffentliche Kritik und Auseinandersetzung zwischen den PiS-Vertreter*innen das Bild der geschlossenen Oppositionspartei, aber die autoritäre Umgangsweise des Parteichefs mit der innerparteilichen Missbilligung des Vorgehens verstärkte die negative Wahrnehmung der PiS weiter.

Zudem schwelten Führungskonflikte in der PiS zwischen Jarosław Kaczyński und den informellen Anführer*innen parteiinterner Gruppierungen, die ständig in größerem Umfang ausbrechen hätten können, besonders mit Zbigniew Ziobro, dessen Unterstützer*innen „Ziobristen“ genannt wurden. In Teilen der Partei galt dieser als Hoffnung für die Übernahme der Parteiführung, weshalb Kaczyński ihn als Gefahr wahrnehmen konnte. Gleichzeitig war den meisten PiS-Vertreter*innen wohl klar, dass Jarosław Kaczyński, der in der Partei viel natürlichen Respekt genießt, als Parteichef mit seiner Außenwirkung als Kopf und Gründer der PiS nicht zu ersetzen war: „Alle Politiker der zweiten Reihe galten als nicht charismatisch und bekannt genug, um eine eigene politische Kraft aufzubauen“ (Bader 2013, S. 316).

Mit Blick auf das Spitzenpersonal blieb die PiS relativ konsistent. Aus fachlichen Gründen und angesichts des Präsidentschaftswahlkampfes wurde der Fraktionsvorsitzende Przemysław Gosiewski im Januar 2010 von Grażyna Gęsicka ersetzt, einer ehemaligen Beraterin der PO und Ministerin in Kaczyńskis Kabinett. Eine Schwächung der Position Kaczyńskis kann darin erkannt werden, dass die Abberufung Gosiewskis im Dezember nicht funktioniert hatte, nachdem die Zusammenarbeit schon seit Längerem schlecht verlief. Unter Gęsicka als Fraktionschefin kann schließlich schon eine Vorbereitung der konstruktiven Strategie der Präsidentschaftskampagne gesehen werden, denn die Sacharbeit inklusive Themenvorschläge und die Kooperationswilligkeit nahm merklich zu. Neue Persönlichkeiten als Gesichter der Partei wurden zwar für Wahlkämpfe temporär genutzt, hatten sich anstelle der älteren *hardliner* aus der Zentrumsallianz („Orden“), der früheren Partei der Kaczyńskis, indessen noch nicht etablieren können.

Eine umfassendere Veränderung des Personals wurde nach der verlorenen Präsidentschaftswahl im Juli 2010 vorgenommen. Auf der Sitzung des Politischen Rates der PiS wurden Adam Lipiński, Zbigniew Ziobro und Beata Szydło neue Vizevorsitzende sowie Mariusz Błaszczak zum Fraktionschef und Marek Kuchciński zum stellvertretenden Sejmmarschall ernannt (Chronik, 24.7.2010). Jarosław Kaczyński hielt sich trotz der schlechten Performanz der PiS auf dem Posten des Parteichefs, was seine Bedeutung in der Partei unterstreicht. Er erreichte dies unter anderem, indem er Kritiker*innen der Partei und seines Führungsstils marginalisierte und zu einem gewissen Anteil auch, weil etablierte Parteien angesichts der Volatilität des konservativen Spektrums ungern Experimente eingingen. Nur ein Mal, im Jahr 2008, kündigte Jarosław Kaczyński beschwichtigend eine personelle Alternative an der Spitze an, falls die PiS die nächsten Wahlen verlieren würde: „It is not my intention

to hold on to my post regardless of the circumstances, and if we lose I will be ready to hand it over to the younger generation“ (Polish News Bulletin 2008j).

Im Grunde manifestierte sich auch in Bezug auf die personelle Strategie hinsichtlich der führenden Köpfe der Partei ein Dilemma, ähnlich wie bei der Ausrichtung auf konsistente Methoden. Die Notwendigkeit der Erneuerung der PiS war nach den vielen Wahlniederlagen nicht mehr von der Hand zu weisen, doch konnte man es nicht riskieren, Jarosław Kaczyński als etablierten Kopf der Partei zu verlieren, wodurch man wahrscheinlich Teile der Kernwählerschaft abgeschreckt hätte. Außerdem hielt er die Partei zusammen. Allerdings ließ er auch keinerlei Fortschritt und Veränderung zu, sodass sich die von jüngeren Vertreter*innen geforderte konstruktive Strategie nur kurzfristig vor dem Wahlkampf durchsetzen ließ und das wenig erfolgreich. Auf den Punkt gebracht gestaltete sich das Dilemma um die Person Jarosław Kaczyńskis so: „[...] ohne ihn kann PiS nicht überleben und mit ihm nicht gewinnen“ (Flis 2012, S. 6). Auf lange Sicht überwog also das altbekannte Image der PiS mit den entsprechenden Methoden und blieb strategisch im Fokus. Eine komplette Abkehr von den Ideen der „IV. Republik“, von der rücksichtslosen Ablehnung des Postkommunismus und von der emotionalen, polarisierenden Politik war zu diesem Zeitpunkt unrealistisch, was sich später änderte.

Für die Aufrechterhaltung der Kohäsion als Oppositionspartei mit starkem, einigem Personal und unhinterfragter Führung war es elementar, die verschiedenen Strömungen der Partei unter Kontrolle zu halten oder im Falle des Ausscherens zwangsweise zu konsolidieren. Die Interessen der liberalen, moderaten Politiker*innen um Lech Kaczyński (der sogenannten „Präsidentengruppe“) mit Elżbieta Jakubiak und Paweł Poncyliusz, des Flügels um ehemalige Zentrumsallianz-Mitglieder mit Przemysław Gosiewski, Adam Lipiński und Krzysztof Putra sowie Akteure außerhalb der Partei wie der einflussreiche Medienmodul und Priester Tadeusz Rydzyk mit seinen erzkatholischen Radio Maryja-Anhänger*innen mussten innerhalb der Partei ausbalanciert werden. Die Gruppen boten jedoch ihrerseits Potentiale, unterschiedliche Wählerschaften zu binden. Tadeusz Rydzyk wurde gebraucht, weil er mit seinen katholischen Medien eine bestimmte Wählergruppe der PiS direkt erreichen konnte, etwa ältere Menschen, Kirchgänger*innen und Nationalkonservative. Auf Rydzyks Positionen musste deshalb Rücksicht genommen werden, da dieser mittels seines Mediensprachrohrs in der Lage gewesen wäre, seine eigene Bewegung im konservativen Spektrum zu gründen und damit die durch ihn gebundenen älteren, katholischen Wähler*innen verloren gegangen wären.¹⁰⁷ Er hatte bereits im Jahr 2005 (erfolglos) die Gründung einer Partei mit Politiker*innen der LPR und aus der PiS ausgetretenen national-klerikalen Abgeordneten angestrebt (Ziemer 2013, S. 284). Gleichzeitig musste Rydzyk mit seinen erzkonservativen und nationalistischen Aussagen auch in Schach gehalten werden, da die moderate Mitte von Partei und Wähler*innen diese mit Befremden wahrnahm. Die

¹⁰⁷ Es hatte bereits während der Regierungszeit der PiS von 2005 bis 2007 ein Zerwürfnis gegeben, zum einen bezüglich einer Lustrationspolitik für Priester, was Rydzyk ablehnte, zum anderen hinsichtlich eines restriktiven Abtreibungsverbots auch bei Vergewaltigungen, wogegen sich wiederum Lech Kaczyński aussprach. Allerdings wurde das Bündnis vor der Wahl 2007 erneuert (Bader 2013, S. 347).

PiS-Spitze war jedoch nicht bereit, vollständig auf die moderaten Politiker*innen mit der passenden Strategie für die Erringung von Wähler*innen der Mitte zu hören und sich dadurch gleichsam mit Rydzyk anzulegen.

Jarosław Kaczyński und die Parteispitze schafften es zwar, widerspenstige Teile der PiS auszuschalten, gingen aber auch das Risiko ein, dass die ausgeschlossenen Mitglieder neue Fraktionen bzw. Parteien gründeten, die als Konkurrenz durchaus eine Gefahr darstellen konnten. Zudem hatte die Marginalisierung mancher Gruppierungen nicht dauerhaft Erfolg und es erwies sich als unmöglich, jegliche Kritik konsequent und dauerhaft zu unterbinden. Teilweise holte diese die PiS später ein, wie etwa der öffentliche Brief von Joanna Kluzik-Rostowska über ihre Missbilligung der PiS-Strategie.

Innerparteiliche Kritik an der Oppositionsstrategie

Die Kritik am Vorgehen der PiS in der Opposition kam im Laufe der Legislaturperiode von unterschiedlichen Seiten und Gruppierungen und gibt Einblick in die Strategiedebatten und die unterschiedlichen strategischen Auffassungen. Dabei überlappt die Kritik an der konkreten Oppositionsstrategie mit der Missbilligung der inneren Abläufe der Partei, etwa der fehlenden innerparteilichen Demokratie, was wiederum das öffentliche Bild einer konstruktiven PiS untergrub.

Gleich nach der Wahl 2007 äußerte sich der PiS-Mitbegründer Ludwik Dorn, der in der Partei manchmal als „der dritte Zwillingbruder“ bezeichnet wurde, als selbstkritische Stimme in einem Radiointerview: „Voters gave us something to think about. There is a need for a serious discussion, serious reflection on voter decisions“ (PAP News Wire 2007a).¹⁰⁸ Dorn trat kurz darauf als Vizevorsitzender der PiS zurück, um gegen den Führungsstil des Parteichefs zu protestieren und wurde daraufhin aus Partei und Fraktion ausgeschlossen. Im Interview über seinen Austritt hatte er das Innenleben der Partei dargelegt und moniert: „The party members have no influence on decisions concerning the activity of the PiS; they are made by Jarosław Kaczyński, who negotiates them with external centres: the President Lech Kaczyński and Father Tadeusz Rydzyk“ (Polish News Bulletin 2008ac). Eine Bedrohung für die PiS stellte die Aussicht auf eine Parteigründung dreier öffentlich auftretender Ex-Mitglieder dar, die im Zuge ihrer Kritik an Kaczyńskis autoritärem Führungsstil ausgeschlossen worden waren, darunter neben Dorn auch Ex-Premierminister Kazimierz Marcinkiewicz (Polish News Bulletin 2008g). Problematisch war die Trennung der Partei von Ludwik Dorn auch deshalb, weil er in der Öffentlichkeit als intellektuelle Basis und menschliches Gesicht der PiS galt.

¹⁰⁸ Dorn hoffte auf eine richtige Debatte in der Zukunft, um die Probleme der Partei aufzuarbeiten und wies auf den kleinen Teil der Partei hin, der mit Kaczyńskis Übermacht nicht zufrieden war (Polish News Bulletin 2007). Jarosław Kaczyński zufolge seien die Entscheidungen dieses „veränderten“ Ludwik Dorn für ihn unverständlich und die Kommunikation schwierig geworden. Er hätte die Wahlkampagne kritisiert, jedoch selbst eine Rolle dabei gespielt, gebildete Wähler abzuschrecken (PAP News Wire 2007b).

Der Konflikt drehte sich jedoch nicht nur um den Führungsstil und die wenig erfolgreiche Wahlkampagne, sondern auch um den weiteren Weg in der Opposition. So entstand innerparteilich eine Auseinandersetzung über die Ausübung der Oppositionsrolle zwischen Kaczyński und Dorn. Letzterer war einer Zusammenarbeit mit der PO geneigter, um Polen dann langfristig abwechselnd als Post-Solidarność-Parteien regieren zu können, während Kaczyński eine kompetitive Strategie favorisierte, ähnlich der PO-Opposition unter Tusk gegenüber der PiS-geführten Regierung (BBC Monitoring Europe - Political 2008h).

Dorn erklärte in einem Interview seine Idee des „Sejm Bulletin“, das er den Fraktionsmitgliedern (trotz der anhaltenden disziplinarischen Maßnahmen gegen ihn) zukommen ließ und in dem er sie beriet, wie als Opposition vorzugehen sei: „this is my Sejm bulletin, not PiS‘. [...] It indicates how to fight with Tusk’s government in an intelligent manner“ (Polish News Bulletin 2007). Mit seinem Blick auf professionelle, sinnvolle Methoden in der Opposition widersprach er der Parteilinie:

„When the plan emerged for PiS caucus to present 100 bill drafts, I pointed out to my colleagues that this is not the best idea, because 100 drafts do not mean anything. PiS is an opposition party and needs 10-15 bills and resolutions, which will correspond to the party priorities, as well as answer the errors of the government. The government has to deal with everything, but the opposition does not“ (Polish News Bulletin 2007).

Im Zuge der anstehenden Gesundheitsreform hatte Dorn etwa vorgeschlagen, ein alternatives Projekt zu entwickeln. Dies wurde von der Partei abgelehnt, die Reaktion beschränkte sich zunächst darauf, vor der Privatisierung von Krankenhäusern zu warnen (Polish News Bulletin 2008x).

Die Machtkämpfe im Inneren der PiS mit oft auch unprofessionellen innerparteilichen Vorwürfen untergruben das öffentliche Bild der Partei als kohäsiver, starker Alternative zur aktuellen Regierung. So beschuldigten die Abgeordneten Zbigniew Ziobro und Jacek Kurski die Spindoktoren der PiS, Michał Kamiński und Adam Bielan, die Wahlniederlage der PiS beabsichtigt zu haben und von der PO dafür bezahlt worden zu sein. Sie kritisierten zudem Unregelmäßigkeiten bei der Finanzierung ihrer Wahlkampagnen. Demgegenüber behaupteten Bielan und Kamiński, dass Ziobro und Kurski die PiS als radikale Anti-EU-Partei darstellen wollten, um absichtlich an Stimmen zu verlieren, damit Ziobro den Parteivorsitz von Kaczyński übernehmen könnte (Polish News Bulletin 2008k).

Um die Kritiker*innen zu besänftigen und somit die Kohäsion der Partei in der Opposition zu stärken, gab es in der Mitte der Legislaturperiode leichte, eher kosmetische Anpassungen. Auf dem Parteitag der PiS im September 2009 wurde ein neues Parteistatut zur effektiveren Funktionsweise der Partei beschlossen (Chronik, 26.9.2009). Auf die weiterhin schwelenden Konflikte reagierte Jarosław Kaczyński schließlich konfrontativ und schob etwaige Probleme auf Manipulationen der Medien, obgleich die Partei selbst ihnen genügend Möglichkeiten dazu bot. In einem Brief an die Mitglieder der Partei im September 2010 etwa beschwerte er sich über die Angriffe seitens der Politik und der Medien und unterstrich, dass er nicht zurücktreten werde. Die Partei sollte sich gegen Illoyalität in den eigenen Reihen wenden: Fraktionsmitglieder und Vertreter der Partei in anderen hohen

Positionen sollten sich entscheiden, loyal zu sein oder einen eigenen Weg zu gehen (Chronik, 5.9.2010). Kurz darauf suspendierte er etwa Elżbieta Jakubiak, die ein Mitglied im Wahlkampfstab für die Präsidentschaftswahl gewesen war (Chronik, 8.9.2010). Daneben wurde auch die Leiterin des Wahlkampfstabs, Joanna Kluzik-Rostowska, die ebenfalls aus dem liberalen Flügel stammte, mit der offiziellen Begründung aus der Partei ausgeschlossen, sie habe sich in Interviews kritisch über die Partei geäußert (Chronik, 5.11.2010). Kluzik-Rostowska wandte sich gegen den Fokus der PiS auf Emotionen statt Sachthemen, warf dies jedoch auch der PO vor, weshalb ihr nur eine Neugründung¹⁰⁹ eine neue politische Heimat geben konnte:

„Poles do not want emotions, they need honest, realistic and balanced politics. We must talk about the budget, health service, six-year olds, foreign policy, energy policy but there is no room for such a debate because the two main political parties (PiS and PO) are in an iron emotional clinch and do not want to relax it” (PAP News Wire 2010r).

Nachdem Joanna Kluzik-Rostowska Jarosław Kaczyński in einem offenen Brief dazu aufgefordert hatte, die unnötige Kriegsrhetorik zu beenden, sprach Adam Lipiński hingegen versöhnlich von der gemeinsamen Aufgabe von PiS und der von ihr gegründeten Partei PJN, die Regierung im Auge zu behalten: „There is always the possibility of joining PiS again. We want our caucus to be the broadest possible. We do not want to create competition to our environment. This weakens us and our rivals and strengthens the PO” (PAP News Wire 2010u).

Auch die drei Europaabgeordneten Adam Bielan, Michał Kamiński und Paweł Poncyliusz traten nach der Präsidentschaftswahl aus der Partei aus und monierten die fehlenden Diskussionsmöglichkeiten und zunehmende Meinungsverschiedenheiten mit der Parteiführung (Chronik, 20.11.2010). Kaczyński hingegen lehnte Gespräche mit den ehemaligen Mitgliedern ab und bezeichnete sie als illoyal und unmoralisch (Chronik, 25.11.2010). Mit dem Austritt Bielans ging auch eine grundlegende Kritik an der aus seiner Sicht mangelhaften Erfüllung der Oppositionsrolle durch die PiS einher: Bielan zufolge hätte man drei Millionen Wähler*innen in fünf Monaten verloren und lieber eine breite Oppositionsfront bilden sollen, die die Fehler der Regierung aufzeigt, statt die Katastrophe von Smolensk zu politisieren (Polish News Bulletin 2010m). Seine neue Partei PJN sei „different from PiS in a way that it presents a real opposition for Donald Tusk's government. PJN does not want to keep this government in power” (Polish News Bulletin 2010m). Jarosław Kaczyński verhalte sich jedoch anders: „[he wants] to remain in the opposition for the next four years, and he needs Tusk's government. PiS, which also presents itself as the only real opposition, did nothing to sum up the last three years of Donald Tusk's cabinet” (Polish News Bulletin 2010m). Seine Missbilligung bezog sich

¹⁰⁹ Sie gründete eine neue Parlamentsfraktion namens „Polen ist das Wichtigste“ (Polska Jest Najważniejsza, PJN) zusammen mit 15 ehemaligen PiS-Abgeordneten. Der erste Kongress der dazugehörigen Partei wurde im Dezember 2010 abgehalten und sollte laut der Vorsitzenden Kluzik-Rostowska ein neues Kapitel in der polnischen Politik aufschlagen (Chronik, 10.12.2010).

weniger auf das Programm, sondern auf fehlendes glaubwürdiges Personal zu dessen Realisierung und zur Überzeugung der Wähler*innen.

Adam Bielan wechselte nach seiner Kritik an der inkonsistenten PiS-Strategie zur PJN und sprach von fast 12 000 Personen, die innerhalb von zwei Wochen eine Unterstützungserklärung für die neue Partei abgegeben hätten (Polish News Bulletin 2010m). Es ging demnach also durchaus eine Bedrohung für die PiS von der Neugründung der geschassten Abgeordneten aus. Zumal die neue Fraktion sogar eine Kooperationsmöglichkeit für die Regierung bot, da sie bei einem Gesetz über die Parteienfinanzierung bereits zusammen abstimmten. Gleichzeitig stellte die PJN auch eine Konkurrenz zur PO dar, nicht zuletzt mit ihrer außenpolitischen Position, die Katastrophe von Smolensk professionell aufzuklären. Langfristig hatte die PJN jedoch keine Wirkung auf die politische Landschaft und etablierte sich nicht im Parteienspektrum.

Die Problematik der PiS als zerstrittener, strategisch nicht kohäsiver Oppositionspartei ordnete der PiS-Sprecher Adam Hofman in einem Statement ein: „Poland needs an opposition, which works on the most important issues, such as the economy, the economic crisis, and keeping an eye on the ruling administration, not preoccupied with itself“ (Polish News Bulletin 2011u). Diesem Anspruch konnte die PiS während der Legislaturperiode nicht gerecht werden. Man erkannte nicht, dass die gehäufte Kritik und interne Auseinandersetzung als Antwort auf die vielen Wahlniederlagen durchaus eine Berechtigung hatten und anstelle der Konsolidierung durch Parteiausschlüsse Anpassungsreaktionen von Seiten der Partei erfordert hätten.

Spätestens als die einflussreichen Liberalen die Partei verließen (bzw. verlassen mussten), schienen die übrigen Protagonist*innen vor der Parlamentswahl nicht stark genug zu sein, eine Erneuerung der PiS mit einer konstruktiven Strategie zu forcieren, um die dringend benötigten Wähler*innen der Mitte zu überzeugen. In der Parlamentswahl vermischten sich also Verhaltenselemente der präferierten Methoden unterschiedlicher Strömungen der Partei in eine inkonsistente, zweigleisige Misch-Strategie. Die übrigen Politiker*innen inklusive Anhängerschaft, die sich für die konstruktiv kompetitive Strategie aussprachen, verließen die Partei nach der Parlamentswahl 2011 (siehe Kapitel 7.2.3) und hinterließen einen hinter Kaczyński versammelten geschlossenen Block.

6.2.5 Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit

Neben einem attraktiven inhaltlichen und personellen Angebot ist eine elementare Voraussetzung für die öffentliche Wahrnehmung einer Partei als glaubwürdige Alternative im Regierungssystem Polens eine realistische Koalitionsoption. Das Fehlen von Koalitionspartnern stellte indessen ein schwerwiegendes strategisches Problem der oppositionellen PiS dar. Ihr proklamiertes Ziel war daher eine Alleinregierung. Indessen profitierte sie immerhin von Verbindungen zu nicht-parteebasierten Oppositionsformen.

Koalitionspotential

Die kleineren, skandalgeplagten Koalitionspartner Selbstverteidigung und Liga Polnischer Familien, die mit der PiS im Jahr 2005 in eine Regierung eingetreten waren, verpassten 2007 den Einzug ins Parlament und hatten überdies durch die konflikthafte Regierungsführung deren Zerfall bewirkt. Die PiS hatte zwar als Trost einen Großteil ihrer Wähler*innen für sich gewinnen können, dennoch hatte es nicht zum erneuten Wahlsieg gereicht. Für die Zukunft bedeutete dies, dass man entweder neue Koalitionspartner finden musste oder so viele Stimmen zu gewinnen waren, dass eine Alleinregierung möglich wurde. Kontraproduktiv war deshalb zunächst die hausgemachte Absplitterung neuer Kleinparteien von prominenten Politiker*innen der PiS. Zudem lehnte die PiS Kontakte zu anderen Parteien überwiegend ab.

Die PiS beharrte stets darauf, die wichtigste konservative Partei im politischen Spektrum zu bleiben. Das politische Umfeld aus ideologisch nahen Oppositionsparteien befand sich jedoch im Wandel und brachte zunehmend – auch durch die PiS selbst verschuldet – neue Konkurrenz hervor: die Rechte der Republik¹¹⁰ (Prawica Rzeczypospolitej), die Partei „Polen ist das Wichtigste“ (PjN), Polen Plus (Polska Plus) und Solidarisches Polen (Solidarna Polska). Diese neuen Gruppierungen stellten eine Gefahr dar, da sie durch ihre prominenten Köpfe wie Marek Jurek, Joanna Kluzik-Rostowska und Ludwik Dorn (sowie später auch Zbigniew Ziobro) ein nicht zu vernachlässigendes Mobilisierungspotential in sich trugen. Zudem hatte die PiS mit den Parteiausschlüssen indirekt auch weitere Koalitionsoptionen für die PO geschaffen, Kluzik-Rostowska (PjN) etwa wurde später sogar Ministerin unter Donald Tusk. Es war also unabdingbar, nun selbst wieder Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Parteien der geschassten PiS-Mitglieder zu suchen.

Anfang 2009 hatte keine der Parteien ihre Bereitschaft zu einer Koalition mit der PiS erklärt (Polish News Bulletin 2009c). In einem Interview mit der Zeitung wprost im Jahr 2009 beharrte Jarosław Kaczyński darauf, dass Spekulationen über eine Koalitionsbildung nach den Wahlen 2011 sinnlos seien, da das Ziel sei, alleine zu regieren. Er zog jedoch sogar in Betracht, mit einer Gruppe von PO-Mitgliedern zu sprechen, da aufgrund der ähnlichen Lebensgeschichte Kooperation einfacher sei als mit Vertretern anderer Parteien. Auch eine Koalition mit der ländlich stark verankerten PSL schloss er nicht komplett aus (Polish News Bulletin 2009d). Später jedoch verhärteten sich die Fronten gegenüber der Regierung: „A coalition with Donald Tusk is out of the question. For that matter, it has been always just a myth“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Die zweitgrößte Oppositionsfraktion im Sejm, die postkommunistische SLD, kam für eine Koalition nicht in Frage. Dies lag am Antikommunismus der PiS und der Vergangenheit vieler SLD-Politiker*innen sowie Unterschieden in Fragen der Moral. Nicht zuletzt hatten die PiS und die PO in ihren

¹¹⁰ Die Partei war 2007 vom ehemaligen Sejmmarschall der PiS, Marek Jurek, gegründet worden. Ihre Grundsätze ähnelten der Familien- und Sozialpolitik der PiS. So wollte sie besonders die Zivilisation des Lebens und die Rechte der Familie schützen, dafür die Menschenrechte auf den Zeitpunkt ab der Empfängnis ausweiten sowie staatliche Unterstützung für Familien gewähren (Chronik, 7.3.2009).

Anfängen vor allem gegen die SLD agiert. Jarosław Kaczyński schloss eine Koalition aus und erklärte lakonisch, die PiS könne vier weitere Jahre in der Opposition unter der PO-Regierung aushalten, er wisse nur nicht, ob Polen das aushalte (Chronik, 16.06.2011). Zwar positionierte sich Kaczyński aus biographischen und weltanschaulichen Gründen grundsätzlich gegen eine Koalition mit der SLD, jedoch arbeitete man im Sejm durchaus zusammen, wenn sich thematisch die Gelegenheit bot.

Die beiden Parteien sprachen sich bereits zu Beginn der Legislaturperiode ab, um gegen die Reformen der Regierung geschlossen vorzugehen. Staatspräsident Lech Kaczyński hatte sich mit dem SLD-Vorsitzenden Grzegorz Napieralski getroffen, um über das Mediengesetz und die Gesundheitsreform zu beraten. Die Kooperation mit dem natürlichen Gegner der PiS erschien den PiS-Funktionär*innen und dem Präsidenten offensichtlich notwendig, um die Regierungsvorhaben zu stoppen, damit das Präsidentenveto nicht mit den Stimmen der SLD aufgehoben wurde. Die Zusammenarbeit könnte auch deshalb für nötig erachtet worden sein, da die Regierung ihr Vorhaben zum Mediengesetz und der Gesundheitsreform nicht mit der Opposition konsultierte. Dem PO-Sejmmarschall Bronisław Komorowski zufolge hatte die Regierung nicht so starken Gegenwind gegen diese Projekte erwartet (BBC Monitoring Europe - Political 2008e). Zudem ähnelten sich die Positionen der PiS und der SLD im Hinblick auf die Sozial- und Wirtschaftspolitik. Die Gemeinsamkeiten und die Motivation zur Kooperation mit der SLD erklärte Lech Kaczyński:

„I think that together with them, we can put a stop to the kind of social policy that is in the interests of 10 per cent of society but against the interests of 90 per cent. Here cooperation really does interest me. However, we will surely not agree on foreign or historical policy, not to speak of moral issues“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).

Beim Vorgehen gegen das Mediengesetz schafften es die PiS und die SLD, eine kurzzeitige informelle Allianz zu schließen. Um das präsidentielle Veto nicht zu gefährden, stimmte man zusammen gegen die Regierung. Zudem wurde angekündigt, gegen die wirtschaftsliberalen Gesetzesinitiativen zusammen zu opponieren. Dennoch stützte die SLD-Fraktion in manchen Bereichen die Regierungspolitik, wie etwa bei der Bildung, der Verwaltungs- und der Gesundheitsreform (Polish News Bulletin 2008u).

Eine weitere informelle Zusammenarbeit mit der SLD ermöglichte es der PiS in der Opposition, kurzfristig eigene Kandidaten als Führungspersonal des staatlichen Fernsehkanals TVP durchzusetzen. Die Besetzung des Rundfunk- und Fernsehates KRRiT bot eine institutionelle Möglichkeit für die PiS, den eigenen Einfluss auf dem wichtigen Feld der Medien auszuweiten, deren negative Berichterstattung über die PiS Jarosław Kaczyński stets moniert hatte. Die Kooperation im Sommer 2009 zwischen PiS und SLD bezog sich auf die Ernennung von Führungspersonen des TVP und der staatlichen Medien durch den KRRiT, in dem die von SLD und PiS empfohlenen Personen eine

dominante Koalition bildeten.¹¹¹ So wurden Kandidat*innen, die der SLD und PiS nahestanden, einstimmig ernannt, was die gegenseitige Unterstützung offensichtlich machte (Polish News Bulletin 2009g). Laut Kaczyński war diese zeitweilige Allianzbildung trotz seiner tiefen Ablehnung der SLD es wert, denn aus seiner Sicht hatte der Pluralismus profitiert und die Kritik der Opposition an der Regierung erreichte durch die neue Situation der Medien die Öffentlichkeit besser (Polish News Bulletin 2010f). Die Kooperation war also notwendig gewesen, um die Oppositionsrolle der PiS zu stärken. Die SLD wählte ebenso für sich vorteilhafte Transaktionen und wandte sich anschließend wieder der Regierung zu, indem sie das geänderte Mediengesetz stützte. Nachdem der Senat, der Sejm und der neu gewählte Präsident Bronisław Komorowski den KRRiT-Bericht im August 2010 abgelehnt hatten, schafften sie einen neuen KRRiT zur Ausrichtung der Regierung nötigen „Entpolitisierung“¹¹² der staatlichen Medien (Polish News Bulletin 2010b).

Trotz des bekundeten Ziels einer Alleinregierung unternahm die PiS durchaus einige Schritte, ihre Koalitionsfähigkeit zu erhöhen, allerdings ohne Erfolg. Im Laufe des Jahres 2009 bewegte sich die PiS auf die zwei Parteien Polen Plus und Rechte der Republik zu, die von ehemaligen PiS-Politikern gegründet worden waren. Dabei ging es vor allem darum, dass Ludwik Dorn von Polen Plus auf die Nominierung einer Kandidatin oder eines Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen verzichten und Lech Kaczyński unterstützen sollte (Polish News Bulletin 2009i). Adam Lipiński äußerte, dass die PiS als Zentrum der polnischen Rechten die Rückkehr der Abgeordneten von Polen Plus begrüßen würde (PAP News Wire 2010j). Im November 2009 bekundete Jarosław Kaczyński Interesse an einer Kooperation mit der Rechten der Republik, wofür Parteichef Marek Jurek die Bedingung stellte, dass die Partei eigenständig bleiben würde. Der gläubige Katholik hielt Abstand zur PiS, da er stets kritisiert hatte, dass sich die PiS nicht tatsächlich für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzte. Jarosław Kaczyński blieb mit dem Vorschlag einer Zusammenarbeit erfolglos:

„It is only possible to talk to Marek Jurek, but what can I do if he has made such a decision? Marek Jurek simply does not want to. He has his own goals and political plans. I have already made attempts to talk to him. I would like to remind you that I did not throw him out. He left himself“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

¹¹¹ „Diese ‚Koalicja medialna‘ (mediale Koalition) zwischen PiS und SLD bestand aus einer Reihe von Absprachen, deren genauer Inhalt nicht veröffentlicht wurde, die der SLD aber einen gewissen Einfluss im Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zusicherten, vor allem auf TVP2. Im Gegenzug beteiligte sich die SLD nicht an der Entmachtung der PiS im KRRiT und im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Die Vormachtstellung der PiS im öffentlich-rechtlichen Rundfunk blieb deshalb bis Ende 2010 erhalten“ (Bader 2013, S. 336). Das Zurückdrängen der PiS „[...]“ wurde durch zahlreiche Gerichtsprozesse verlangsamt, mit denen sich die PiS-nahe Rundfunkführung gegen den Austausch stellte. Zeitenweise existierten dabei sogar zwei konkurrierende Führungsspitzen in TVP, weil die alte Führung gegen ihre Absetzung vor Gericht klagte und die neue bereits gewählt worden war. Erst im März 2011 wurde Juliusz Braun, ein liberaler Journalist mit guten Verbindungen zur PO, zum Vorsitzenden von TVP gewählt und diese Wahl gerichtlich bestätigt“ (Bader 2013, S. 337). Zu diesen Abläufen im Detail siehe Bader (2013).

¹¹² Es muss angemerkt werden, dass in Polen Parteien dann von „politisierten Medien“ bzw. einer nötigen „Entpolitisierung“ der staatlichen Medien sprechen, wenn das eigene Lager nicht selbst die Kontrolle darüber hat.

Die Parteien hatten auch Gespräche in Bezug auf die Selbstverwaltungswahlen geführt, die jedoch von der PiS schließlich abgebrochen worden waren (PAP News Wire 2010q). Daneben gab es Gerüchte über inoffizielle Gespräche zwischen der PSL und PiS-Vertreter*innen im Juli 2009, die jedoch nicht zu verifizieren sind (Intellinews - Poland Today 2009b). In jedem Fall konnte bereits das Gerücht in den Medien eine leichte Destabilisierung der Regierungskoalition bewirken. Ob PiS-Vertreter*innen auch Gerüchte streuten, um die Regierung zu schwächen und interne Abläufe zwischen den Koalitionspartnern zu stören, ist nicht nachzuvollziehen.

Zusammenarbeit mit anderen Oppositionsakteuren

Neben den direkt relevanten Partnern zur Zusammenarbeit innerhalb des Parlaments und des Parteiensystems, um gemeinsam die Regierung zu kritisieren, institutionell zu kontrollieren sowie eine glaubwürdige Koalitionsoption für die Zukunft aufzubauen, wies die PiS auch Verbindungen zu anderen Oppositionsakteuren wie Gewerkschaften und sozialen Bewegungen sowie zu kirchlichen Akteuren wie Priester Tadeusz Rydzyk und seinem breiten katholischen Netzwerk auf, der „Familie von Radio Maryja“, die aus sogenannten „Freundeskreisen von Radio Maryja“ und diversen Jugend- und Kindergruppen besteht. Man bildete durch gemeinsame öffentliche Veranstaltungen und Demonstrationen einen Gegenpol zur Regierung, bei denen oftmals die Missbilligung ihrer Politik im Fokus stand. Das Ausmaß der Mobilisierung, von der die PiS profitieren konnte, wird etwa bei den jährlichen Pilgerfahrten nach Tschenstochau sichtbar, wo zuweilen über hundert Tausende Anhänger*innen zusammenkommen und Jarosław Kaczyński regulär als Ehrengast teilnimmt (Ziemer 2013, S. 283).

Die Gewerkschaft Solidarność gab auch ideellen Input für Gesetzesinitiativen bei Themen mit Überschneidungen und spielte jahrelange eine gewichtige Rolle für die PiS:

„It is worth noting that the ancient link between the PiS founders and the Solidarity trade union continues to be beneficial for the party today. The union, which remains influential, under the former chair Janusz Śniadek openly supported the Kaczyńskis' candidatures for president in 2005 and 2010. The current chair of Solidarity, Piotr Duda, regularly appears at various state ceremonies. An interlinking of the personnel is apparent: for example, Janusz Śniadek was elected a member of parliament for PiS in 2011, and similarly other trade-union figures won public offices thanks to PiS support” (Folvarčný und Kopeček 2020, S. 168).

Im März 2010 trafen sich beispielsweise die PiS-Führung und der Solidarność-Vorsitzende Janusz Śniadek zur Besprechung des 30. Geburtstages der Gewerkschaft und gemeinsamer Initiativen und Events. Der PiS-Sprecher Mariusz Błaszczak und die Fraktionsvorsitzende Grażyna Geśicka zeigten sich positiv gegenüber einer Kooperation mit der Gewerkschaft und der Möglichkeit, Gesetzesinitiativen der Solidarność einzubringen. Die Ideen seien nah am PiS-Programm (PAP News Wire 2010c). Auch die Feierlichkeiten im Jahr 2009 zum 20. Jahrestag des Untergangs des Kommunismus in Polen hatte die Solidarność bereits gemeinsam mit Präsident Kaczyński und der PiS organisiert.

Diese wurden zusammen mit Vertreter*innen der PiS und ihrer Jugendorganisation in Danzig begangen, während Premierminister Donald Tusk mit internationalen Gästen in Krakau feierte (Gazeta Wyborcza in English 2009b). Während der Europawahlkampagne zeigte sich die Gewerkschaft Solidarność als Partnerin der PiS, was auf die gemeinsamen wirtschaftspolitischen Positionen zurückzuführen war. So wurden etwa Konferenzen im Hauptsitz der Gewerkschaft organisiert und PiS-Funktionär*innen nahmen an den Demonstrationen der Solidarność gegen die Schließung der Werften teil (BBC Monitoring Europe - Political 2009e). In einem Interview sprach der Sekretär der Gewerkschaft Solidarność, Jacek Rybicki, außerdem von einer fortlaufenden Kooperation mit Jarosław Kaczyński, die aber von den Angeboten der PiS abhängt (Polish News Bulletin 2010j).

Die PiS kooperierte auch mit der „Bewegung für den Wiederaufbau Polens“ (Ruch Odbudowy Polski) und den „Clubs der Gazeta Polska“, Bürgervereinen einer konservativen Zeitung, deren Vertreter*innen auf den PiS-Wahllisten kandidierten sowie mit der im Frühjahr 2011 gegründeten „Sozialen Bewegung Lech Kaczyński“ (Ruch Społeczny im. Prezydenta RP Lecha Kaczyńskiego) (BBC Monitoring Europe - Political 2011b). An der riesigen Gründungszeremonie im Warschauer Kulturpalast nahmen neben Jarosław Kaczyński auch andere PiS-Politiker*innen teil. Kaczyński nutzte die Bühne auch als Oppositionsführer, um die Regierung anzugreifen. Er sagte, der schwache Staat habe versagt, seinen Präsidenten zu beschützen, und unterstellte ein Attentat mit Blick auf die Katastrophe von Smolensk. Der Leiter der Bewegung wurde ein ehemaliger Mitarbeiter der Präsidentenkanzlei (PAP News Wire 2012e). Ihre Mitglieder kandidierten bei den Parlamentswahlen 2011 auf den Listen der PiS, um laut eigener Aussage Lech Kaczyńskis politisches Denken in die Politik zu tragen (PAP News Wire 2011g). Im Jahr 2011 organisierte die PiS anlässlich des 30. Jahrestages der Verhängung des Kriegszustandes 1981 einen Gedenkmarsch entlang der Kanzlei des Premierministers und des Präsidentenpalasts, der auch von der „Sozialen Bewegung Lech Kaczyński“ und der Gewerkschaft Solidarność unterstützt wurde (Polish News Bulletin 2011w).

6.3 Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung

Nach der allgemeinen Analyse der Strategie vertieft dieses Kapitel die konkreten Handlungen der PiS-Vertreter*innen in verschiedenen Politikfeldern, die freilich nicht der dargelegten Strategie entsprechen müssen, im Rückblick jedoch zulassen, jene und das Verhalten abzugleichen. Zwar zeigte eine kooperative Haltung gegenüber der Regierung die Fähigkeit zu Zusammenarbeit und Einigkeit von Seiten der PiS auf und stützte dadurch das beabsichtigte moderate Image, barg jedoch die Problematik der fehlenden Abgrenzung von der Regierung, was die Glaubwürdigkeit als Alternative zu ihr schmälern konnte. Es galt für die Gewinnung der nötigen moderaten Mitte-Wähler*innen für den Wahlerfolg die Balance zwischen (konstruktiven) kompetitiven und kooperativen Handlungen ohne extra-kompetitive Elemente zu schaffen.

Während extra-kompetitives Verhalten (etwa Obstruktion im Parlament von Seiten der Fraktion, meist im Rahmen von Boykott) durchaus vorkam, herrschten regulär kompetitive, aber konstruktive Handlungen vor. Die Parteivertreter*innen äußerten sich etwa in Bezug auf Sachthemen, fanden konkrete Fehler im Regierungshandeln oder äußerten Bedenken über die Auswirkungen der Pläne oder Gesetze. Die Kritik ging oftmals einher mit Kontrollmaßnahmen, der Forderung von Untersuchungsausschüssen, den Anträgen auf Misstrauensvoten, der Verweigerung der Zustimmung für die jeweiligen Gesetze im Sejm oder sogar einem Veto von Präsident Lech Kaczyński. Die Kritik bezog sich auf nachvollziehbare Fakten und erläuterte Probleme des Regierungshandelns oder offensichtlich mangelnde Kompetenz des Personals. Ferner drehten sich die angestoßenen Auseinandersetzungen von Seiten der PiS um Prestige, Stil und den würdevollen Umgang mit dem Präsidenten sowie den respektvollen Umgang mit der Opposition und Vorwürfe, die weniger auf nachprüfbaren Fakten, sondern vielmehr auf der Wahrnehmung der Parteivertreter*innen basierten, die eine Diskrepanz zu der Wahrnehmung der Regierungsparteien aufwies. In den Fällen, in denen die PiS aufgrund des institutionalisierten Einbezugs der Opposition Möglichkeiten zur Einflussnahme hatte, etwa weil ihre Stimmen zur Verabschiedung von Gesetzen nötig waren, trat die Partei anfangs durchaus kompromisslos auf und ließ die Regierungsvertreter*innen auf sich zugehen, um letztendlich aber durchaus zu einer Einigung zu gelangen, so etwa in der Außenpolitik bei der Kontroverse um den Lissabon-Vertrag.

In der Abgrenzung von der Regierung wurden die erfüllten Funktionen Kritik und Kontrolle deutlich, auch konnte man sich hierdurch als moderate, glaubhafte, kompetente und handlungsfähige Alternative darstellen, was durch extra-kompetitive Elemente eher untergraben wurde. Die Durchdringung der breiten Öffentlichkeit mit ihren inhaltlichen Positionen und ihrer Sachkritik wurde der PiS durch ihr allgemein eher unversöhnliches Auftreten erschwert, welches aber wiederum ihre Kernwähler*innen ansprach. Das Problem für die Ausübung der Oppositionsrolle bestand darin, dass diese zuweilen auch parteiintern kritisierten Verhaltensweisen in der Summe die öffentliche Wahrnehmung der PiS als überzeugende Alternativregierung beschädigten.

6.3.1 Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung

Die neue Besetzung von Posten und Ämtern durch die Regierung bzw. der Austausch des von der Vorgängerregierung berufenen Personals und das Fehlverhalten von Regierungspersonal zogen die Kritik der PiS und Versuche kontrollierender Eingriffe, insbesondere in Form des parlamentarischen Instruments des Misstrauensvotums, nach sich. Die aufgeführten Misstrauensvoten gegen einen Großteil der Minister*innen des Kabinetts Tusk wurden überwiegend inhaltlich begründet, persönliche Animositäten wurden dabei nicht herangezogen. Diese Handlungen sind also gewöhnlich kompetitive Möglichkeiten, um sich öffentlichkeitswirksam gegen die Regierung zu positionieren, auch wenn die Voten allesamt scheiterten.

Neben einem frühen Misstrauensvotum gegen die Gesundheitsministerin Ewa Kopacz aufgrund ihres Versagens bezüglich der anstehenden Reform des Gesundheitssystems beantragte die PiS-Fraktion auch eines gegen Finanzminister Jacek Rostowski. Sie hatte ihn für die hohen Spritpreise verantwortlich gemacht und von der Regierung gefordert, die Verbrauchssteuer auf Benzin zu senken. In der Sejm-Debatte kritisierte die PiS seine Wirtschaftspolitik als zu unkonkret und warf ihm überdies die fehlende Reform der öffentlichen Finanzen vor (Chronik, 13.6.2008). Man versuchte auch die PSL-Abgeordneten davon zu überzeugen, für das Misstrauensvotum zu stimmen und so die Koalition zu destabilisieren (PAP News Wire 2008o).¹¹³

Gegen den Schatzminister Aleksander Grad kündigte die PiS mehrmals ein Misstrauensvotum an, im Jahr 2008 begründet mit der Unfähigkeit zur Erhaltung der polnischen Werften (PAP News Wire 2008w). Im Sommer 2009 erklärte Mariusz Błaszczak einen weiteren Vorstoß mit dessen mangelnder Kompetenz: „The parliamentary caucus will decide. We are afraid that if Minister Grad continues to handle privatization as he has handled the shipyard case, things will end in yet another catastrophe“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009f). Im April 2011 beantragte die PiS schließlich ein Misstrauensvotum gegen Grad aufgrund der Risiken seiner Handlungen für Polens Energiesicherheit und mit Nachteilen für das Staatsvermögen aufgrund der intensiven Privatisierung von Staatsbetrieben (PAP News Wire 2011d).

Gegen Ende der Legislaturperiode folgten Anträge auf Misstrauensvoten gegen Infrastrukturminister Cezary Grabarczyk aufgrund seiner Ineffizienz im Umgang mit dem Bausektor¹¹⁴ (Polish News Bulletin 2011m), erneut gegen Gesundheitsministerin Ewa Kopacz, begleitet vom Vorwurf der beabsichtigten Privatisierung der Krankenhäuser (Polish News Bulletin 2011i) und Verteidigungsminister Bogdan Klich aufgrund seiner angeblichen Verantwortung für die schlechte Verfassung der polnischen Armee und seiner Teilschuld an der Katastrophe von Smolensk (PAP News Wire 2011a).

Die Vorwürfe gegen den Landwirtschaftsminister Marek Sawicki, die eine Androhung eines Misstrauensvotum stützten, waren vielfältiger Natur, darunter die Verschlechterung der Situation der Landwirtschaft, höhere Lebensmittelpreise, fehlende Gelder für die Landwirtschaft und die Diskriminierung Polens auf dem EU-Markt unter dem neuem EU-Budget (Polish News Bulletin 2011b).

Besonders im Wahlkampf wurden Misstrauensvoten oder deren Ankündigung gerne genutzt, um die Öffentlichkeit auf die Tätigkeiten der PiS gegen die Regierung im Parlament und deren Versäumnisse aufmerksam zu machen. Obwohl die Begründungen rein inhaltlicher Natur waren und Probleme der Minister*innen in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen aufzeigten, entgegnete die Regierung häufig mit dem Verweis auf das Fehlen substantieller Argumente der PiS (PAP News Wire

¹¹³ Umfragen der GfK Polonia zufolge sprachen sich 45% der Befragten in der Bevölkerung für die Abberufung Rostowskis aus und auch der Koalitionspartner PSL stand dem Minister kritisch gegenüber (Poland Business Newswire 2008b).

¹¹⁴ Bereits 2009 hatte Krzysztof Tchórzewski im Infrastruktur-Ausschuss erläutert, dass „the entire concept of road building approved by the present government is not proving itself“ und die häufigen Änderungen von Straßenbauplänen und die Reduzierung der Anzahl geplanter Straßen moniert (PAP News Wire 2009d).

2011c). Die Bemühungen der PiS-Fraktion, die Entlassung von Minister*innen zu erreichen, wurde von PO-Seite in Person des Sejmarschalls Bronisław Komorowski als reine Propaganda bezeichnet (BBC Monitoring Europe - Political 2008e). Natürlich konnte unter den bestehenden Mehrheitsverhältnissen ein Misstrauensvotum von Seiten der PiS nur einen symbolischen Akt darstellen. Aber durch die mediale Berichterstattung über solche parlamentarische Handlungen konnte sich die PiS als aktive Oppositionskraft mit fundierten Argumenten gegen das Regierungspersonal präsentieren. Somit können die (angekündigten und durchgeführten) Anträge auf ein Misstrauensvotum gegen einzelne Minister*innen im Grunde als PR-Aktion gesehen werden, damit die jeweiligen Themen in das öffentliche Bewusstsein dringen und eine Gelegenheit für die Debatte geschaffen wird. Auch wenn die Anträge nicht erfolgreich waren, meldete sich die PiS dadurch auf den ihr besonders wichtigen Politikfeldern zu Wort.

Die Versäumnisse der Minister*innen und die fehlende Durchsetzung von Reformen durch die PO-PSL-Regierung, die aber auch in den Präsidentenvetos begründet lag, wurden inhaltlich kritisiert und mit angedrohten oder durchgeführten Misstrauensvoten sanktioniert. Insgesamt wurde in der Kommunikation das Versagen der Regierung mit dem Egoismus von Donald Tusk begründet und so dargestellt, als würden fehlende Reformen von ihm persönlich in Kauf genommen: „PM Donald Tusk neglects the affairs of Poland and cares only for his own affairs, i.e. the chances for becoming the next president. It seems to me that this is the sole objective guiding Tusk’s actions“ (PAP News Wire 2008c). Diese Personalisierung der Versäumnisse bewegt sich an der Grenze zum extra-kompetitiven Verhalten: Als möglicher Anwärter auf das Präsidentenamt wollte sich Donald Tusk der PiS zufolge nicht durch schmerzliche Reformen bei der Bevölkerung unbeliebt machen, um höhere Chancen bei den Präsidentschaftswahlen zu haben.

Rücktrittsforderungen bezogen sich meist auf individuelles Fehlverhalten des Regierungspersonals. Der Regierungssprecher Paweł Graś etwa sollte laut PiS-Fraktion zurücktreten, nachdem in Medienberichten publik geworden war, dass er angeblich seit Jahren mietfrei in einer Villa eines deutschen Geschäftsmannes wohnte und zu seiner Zeit als Mitglied der Aufsicht der Sicherheitsdienste in einer deutschen Handelsgesellschaft gearbeitet hatte (Chronik, 8.7.2009). Als im September 2008 Skandale um das PSL-Personal in Institutionen aus dem Bereich der Landwirtschaft publik wurden, forderte die PiS eine parlamentarische Debatte über Korruption und Nepotismus in Staatsinstitutionen (Polish News Bulletin 2008q). Janusz Palikot (PO) mutmaßte auf seinem Blog über vermeintliche Alkoholprobleme von Präsident Lech Kaczyński, was auch parteiübergreifend kritisiert wurde und vom Justizminister Zbigniew Cwiągalski selbst mit der Einschaltung der Staatsanwaltschaft sowie von der Präsidialkanzlei mit der Androhung einer Klage beantwortet wurde. Der PiS-Fraktionsprecher Mariusz Kamiński forderte die PO auf, Palikot als Vorsitzenden des Ausschusses zum Bürokratieabbau zu entlassen, ansonsten werde man einen Antrag darüber in den Sejm einbringen (PAP News Wire 2008a).

Auch gegen Sejmmarschall Bronisław Komorowski wandte sich die PiS mit begründeten Vorwürfen. Jarosław Kaczyński beschwerte sich bei ihm, da er die parlamentarische Arbeit der PiS mit der institutionellen Möglichkeit, die Gesetzesentwürfe der Opposition „einzufrieren“, blockierte:

„Some of our critics claim that all we do is criticise (the ruling coalition). But we have filed almost 50 draft laws and all of them have been blocked by the Sejm speaker even though the Sejm has no business on the agenda“, außerdem sei die PiS „a good constructive opposition with a vengeance. [...] Poland has a very weak and indolent government and quite an efficient opposition“ (PAP News Wire 2008h).

Komorowski begründete die durchschnittliche Wartezeit von einem halben Jahr für Gesetzesentwürfe von Seiten der Opposition und des Präsidenten damit, dass diese Vorhaben erst zugelassen würden, wenn auch Regierungsvorschläge zur gemeinsamen Besprechung vorhanden seien und dass die PO grundlegende Reformen statt kurzfristiger zusätzlicher Regelungen präferiere (BBC Monitoring Europe - Political 2008g). Jedoch entstand bei der PiS der Eindruck, die Regierung würde ihre Entwürfe stehlen. Die Vorwürfe gegen das vermeintlich parteiische Verhalten von Sejmmarschall Komorowski begründete die PiS-Fraktion in einem 15-seitigen Antrag (PAP News Wire 2008ak). Sie beantragte die Absetzung des Parlamentsvorsitzenden wegen seiner parteiischen Haltung im Sejm, denn er sei „perhaps the most politically biased Sejm Speaker in the history of the Polish parliament“ (Polish News Bulletin 2008v).

Die PiS kritisierte und kontrollierte das Regierungspersonal auch in Bezug auf weitere Kompetenzen und Prozesse. Im April 2008 trat der für die Reform öffentlicher Finanzen zuständige stellvertretende Finanzminister Stanisław Gomułka zurück, ohne seine Gründe offenzulegen. PiS-Politiker*innen verlangten von Tusk, den Brief von Gomułka öffentlich zu machen (PAP News Wire 2008k). In Bezug auf Neubesetzungen in den Geheim- und Sicherheitsdiensten schlug der Ex-Minister für die Sonderdienste, Zbigniew Wassermann, vor, dass das Verfassungsgericht u.a. die Rechtmäßigkeit der Berufungen des Premierministers prüfen sollte, da der Präsident dabei nicht berücksichtigt worden war (PAP News Wire 2008e).

Insbesondere zu Anfang der neuen Legislaturperiode drehten sich die Auseinandersetzungen aber auch um persönliche Animositäten und Fragen des Prestiges statt inhaltlicher Aspekte hinsichtlich des Fehlverhaltens der Regierungsparteien, was zur kompetitiven Auseinandersetzung gezählt werden kann. In Pressekonferenzen bemühte Jarosław Kaczyński des Öfteren die Würde des Präsidenten als Thema, die etwa von Janusz Palikot angegriffen wurde. Auch die Debatte über die Gesundheitsreform verkam zu einer Diskussion über den Chef des Kabinettsrats und die Außenpolitik drehte sich oftmals um Fragen der Etikette, insbesondere zwischen dem Präsidenten und dem Regierungschef. Verteidigungsminister Bogdan Klich wurde von der PiS etwa mangelnde Höflichkeit gegenüber dem Staatsüberhaupt vorgeworfen, anstatt etwa den Innenminister Grzegorz Schetyna für handfeste Versäumnisse zu kritisieren, nämlich die ausgebliebene Hilfe für tagelang im Stau steckende LKWs, was manche Medien hervorhoben und der PiS negativ auslegten (Polish News Bulletin 2008e).

Die Glücksspielaffäre

Insbesondere in der sogenannten „Glücksspielaffäre“ im Herbst 2009 gelang es der PiS, das Fehlverhalten von Regierungsmitgliedern zu thematisieren. Die Glücksspielaffäre entstand nach der Veröffentlichung von Gesprächsmitschnitten über die Verhinderung einer höheren Glücksspiel-Besteuerung zwischen Unternehmern aus der Glücksspielbranche und Regierungspolitikern. Die PiS schlug einen Untersuchungsausschuss vor, um die Vorgänge bezüglich des Glücksspiel-Gesetzes aufzuklären, was auch von der SLD gestützt wurde. Jarosław Kaczyński forderte, „that everything be resolved in accordance with the law, regardless of the price Donald Tusk and politicians mentioned in the case will have to pay“ (PAP News Wire 2009g). Er verglich den Skandal mit der sogenannten Rywin-Affäre, durch die sich das Kabinett von Leszek Miller Anfang der 2000er Jahre diskreditiert hatte. Er betonte dabei auch die Notwendigkeit der rechtlichen Aufklärung: „I demand publicly that this issue be clarified in due manner, i.e. in legal-penal proceedings. The law must rule in Poland“ (PAP News Wire 2009g). Zudem kommentierte er die Vorwürfe gegen den Leiter des Zentralen Antikorruptionsbüros (Centralne Biuro Antykorupcyjne, CBA), Mariusz Kamiński (PiS), der die Affäre aufgedeckt hatte und schließlich von Tusk entlassen worden war: „[...] Kamiński uncovered the affair so now he faces charges designed to cause his dismissal. This is the way I see it“ (PAP News Wire 2009g). Besonders kritisch sah die PiS auch den Ausschluss ihrer Abgeordneten Beata Kempa und Zbigniew Wassermann aus dem Untersuchungsausschuss zur Glücksspielaffäre durch die PO-Mehrheit mit dem Argument, dass die beiden als Zeugen, die während der PiS-Regierungszeit mit dem Glücksspiel-Gesetz betraut gewesen waren, keine Ausschussmitglieder sein konnten (PAP English News Service 2009). Personelle Konsequenzen forderte hingegen nicht die PiS, sondern die SLD – sie pochte auf die Abberufung des Justizministers, Sportministers und des Vorsitzenden des Finanzausschusses (PAP News Wire 2009g).¹¹⁵ Die Wahl des neuen Sejmarschalls, Grzegorz Schetyna, als Nachfolger von Bronisław Komorowski wurde von der PiS nicht unterstützt, da Schetyna in die Glücksspielaffäre verwickelt worden sei, die noch nicht aufgeklärt worden sei (Polish News Bulletin 2010e).

Donald Tusk entließ schließlich Kamiński, da er das Antikorruptionsbüro seiner Meinung nach für politische Zwecke genutzt hatte und in der Glücksspielaffäre gelogen hatte. Als Reaktion darauf kommentierte Jarosław Kaczyński, Donald Tusk hätte damit möglicherweise seine Macht missbraucht und sollte vor das Staatstribunal oder vor Gericht gestellt werden (PAP News Wire 2009h).¹¹⁶

¹¹⁵ Im Zuge der Affäre wurde der Vorsitzende der PO-Fraktion und des Finanzausschusses, Zbigniew Chlebowski, seiner Ämter enthoben und Sportminister Mirosław Drzewiecki trat zurück. Vom Antikorruptionsbüro wurde ihnen vorgeworfen, bei der Ausarbeitung des Glücksspiel-Gesetzes Lobbyisten konsultiert zu haben (Intellinews - Poland Today 2009d). In der folgenden Kabinettsumbildung mussten auch Innenminister Grzegorz Schetyna und Justizminister Andrzej Czumę ihre Posten räumen.

¹¹⁶ Die Kritik bezog sich darauf, dass Donald Tusk Kamiński abberufen hatte, ohne die rechtlich gesehen benötigte Meinung des Präsidenten einzuholen: „The question that needs to be asked is whether Donald Tusk's conduct should not be judged under Article 231 paragraph 1 of the criminal code, which says that public officials who misuse their powers or breach their duties to the detriment of public or private interests are subject to a prison penalty of up to 3 years“ (PAP News Wire 2009h).

Bezüglich des von der Regierung ausgearbeiteten neuen Glücksspielgesetzes beharrte Jarosław Kaczyński angesichts des Drucks von Seiten Tusks, das Gesetz so schnell wie möglich und ohne Änderungen zu verabschieden, auf einer Debatte im Sejm und zwar auch darüber, dass der Premierminister Änderungen vermeiden wollte (PAP News Wire 2009j). Er zeigte sich in einem Interview besorgt über die mediale Berichterstattung zur Glücksspielaffäre und die Bedingungen für das Funktionieren der Opposition unter einem vermeintlichen Machtmonopol. Die Medien hätten das Interesse am Thema verloren und die Verursacher des Skandals würden wie normale Personen des öffentlichen Lebens behandelt (Polish News Bulletin 2010f).

Extra-kompetitive Entgleisungen

Im Kontrast zu der sehr sachorientierten Kritik, die zudem durch die Bemühungen um Gesetzesentwürfe gestützt werden, stehen die unsachlichen, unangemessen aggressiven oder absurden Statements mancher Parteipräsident*innen, insbesondere des Gesichts der PiS, Jarosław Kaczyński. Dabei wurden die politischen Gegner*innen der PiS in der Regierung häufig als Personen angegriffen. So beschrieb Kaczyński den Regierungschef Donald Tusk folgendermaßen: „when his interests are at stake, he loses control over himself and something dark comes out of him. It is then that his eyes turn wild“ (Polish News Bulletin 2008f). Bezüglich der Teilnahme des Premierministers am EU-Lateinamerika-Gipfel im Mai 2008 wurden von Seiten der PiS die absurden Vorwürfe laut, er hätte auf Kosten der Steuerzahler*innen die Reise seines Lebens gemacht (PAP News Wire 2008n). Ferner drohte Jarosław Kaczyński im Vorfeld des Präsidentschaftswahlkampfes damit, dass er über diskreditierende Informationen über den (als PO-Präsidentschaftskandidat gehandelten) Außenminister Radosław Sikorski verfüge, die dem Staatsgeheimnis unterlägen und Donald Tusk bekannt seien (Chronik, 14.2.2010). Auch beschrieb er das Regierungspersonal (als Reaktion auf den Entzug der Immunität von Ex-Justizminister Zbigniew Ziobro) mit dem Begriff „Lügeneliten“: „like current Justice Ministry head Zbigniew Cwiągalski, who do Poland and Poles a lot of harm“ (Polish News Bulletin 2008f). Der politische Akteur Jarosław Kaczyński rechtfertigte seine extra-kompetitiven verbalen Verfehlungen in der Öffentlichkeit, etwa in Bezug auf Bronisław Komorowski, in einem Interview: Seine extremen Aussagen über diesen seien persönlich und von den öffentlichen Angelegenheiten zu trennen (Polish News Bulletin 2011s). Außerdem spielte seiner Meinung nach der Umgang mit ihm als Person eine Rolle: „I have heard so many offensive lies about me from such people that no one should deny me the right to react“ (Polish News Bulletin 2008f).

Auch unwahre Behauptungen gehörten zum Repertoire der PiS-Politiker*innen. So erklärte Jarosław Kaczyński etwa, dass Justizminister Cwiągalski selbst hinter der Gerichtsentscheidung stand, die

sogenannte „Fingerabschneider-Bande“ aus der Haft zu entlassen (Polish News Bulletin 2008f).¹¹⁷ Daneben stehen recht willkürliche Beschuldigungen, wie etwa der Vorwurf von Jarosław Kaczyński an Vize-Sejmmarschall Stefan Niesiołowski (PO), er hätte seine Kolleg*innen aus der Opposition in den 1970er Jahren denunziert (BBC Monitoring Europe - Political 2008c). Immer wieder bemühte Kaczyński (vor dem Hintergrund der problematischen Aspekte des postkommunistischen Systems wie Nepotismus und Korruption) auch in Bezug auf die Regierung das Bild eines Netzwerks, das die Strippen im Land ziehen würde und das die PiS schon während ihrer Regierungszeit bekämpft hatte: „the real power in the country is held by people with very negative qualities. They have an informal, yet powerful influence on various state institutions, including the judiciary“ (Polish News Bulletin 2008f).

Ferner wurde Sejmmarschall Bronisław Komorowski vorgeworfen, er würde sich wie im (autoritären) Belarus verhalten (BBC Monitoring Europe - Political 2008e). Schließlich wurde die Wahl von Bronisław Komorowski zum Staatspräsidenten Polens nach dem tragischen Tod seines Vorgängers Lech Kaczyński von dessen Bruder Jarosław negativ kommentiert. Er nahm nicht an Komorowskis Verteidigung teil und begründete dies auf einer Pressekonferenz damit, dass dieser die Wahl von Lech Kaczyński vor fünf Jahren als Schaden für Polen bezeichnet habe und auch seine Zusammenarbeit mit Janusz Palikot, der dem verunglückten Präsidenten die Schuld für den Absturz gegeben habe, ausschlaggebend für diese Entscheidung gewesen sei (Chronik, 7.8.2010). Dieses unprofessionelle Verhalten des politischen Akteurs und Oppositionsführers beschädigte das Image der PiS. Kaczyński schaffte es nicht, seine persönliche Haltung – dass er PO-Politiker wie Donald Tusk und indirekt Komorowski mitverantwortlich für den Tod seines Bruders machte – in der Öffentlichkeit zugunsten sachlicher Argumente zu verbergen, um nicht als rachsüchtiger Politiker zu wirken.

Demokratische Standards der Regierung

Auch die demokratischen Standards der Regierung wurden von der PiS häufig adressiert und zur kompetitiven bis extra-kompetitiven Abgrenzung genutzt. Die Anprangerung der Missstände gehört zu den Aufgaben der Opposition und kann der regulären kompetitiven Kategorie eingeordnet werden. Allerdings neigten Parteivertreter*innen, vor allem Jarosław Kaczyński besonders in diesem Bereich mitunter zu schädlichen Übertreibungen statt substantieller Argumentation und Formulierungen, die als extra-kompetitiv angesehen werden können und die er teilweise auch zurücknehmen musste. Auf einer Konferenz der PiS im Januar 2011 sprach Jarosław Kaczyński von zwei Prozessen

¹¹⁷ Zwei Männer, die aus der Untersuchungshaft entlassen worden waren und daraufhin Polizisten verprügelt hatten, wurden nach einem Verhör erneut entlassen. PiS-Abgeordnete wollten den Justizminister vor den Justizausschuss laden und forderten Informationen über die „skandalöse Gerichtsentscheidung“. Dabei entschied die Staatsanwaltschaft nicht über vorläufige Festnahmen. Cwiakalski empfand dies als politischen Angriff der Opposition: Es handle sich nicht um das Anliegen der PiS für soziale Sicherheit, sondern um eine Belästigung seiner Person: „Aber Jarosław Kaczyński als Oppositionsführer muss auch die kleinsten Dinge öffentlich machen und eine große Sache daraus machen“ (Niesział 2008).

in Polen, der Verdrängung der Opposition und der Ausschaltung der pluralistischen Medienlandschaft und stellte die Frage, ob Polen noch ein demokratisches Land sei (Chronik, 26.2.2011). Gegenüber dem Nachrichtenmagazin Newsweek Polska gab Jarosław Kaczyński im Februar 2008 zu, dass sein Vergleich des Wahlsiegs der PO-PSL-Regierung mit der Verhängung des Kriegszustandes im Dezember 1981 unglücklich gewählt worden sei, jedoch sei es eine emotionale Reaktion gewesen, die von der Öffentlichkeit missverstanden wurde und die Worte würden oft anders von den Medien interpretiert als intendiert (Polish News Bulletin 2008f). Kaczyński äußerte auch die Erwartung, dass die Regierung entweder Neuwahlen ausrufen werde, um ihre Macht zu stärken oder die Geheimdienste und Staatsanwaltschaft nutzen werde, um die Opposition zu diskreditieren und zu zerstören (Polish News Bulletin 2008ai).

Die Wahrnehmung von Seiten der PiS und ihre öffentliche Kritik, dass die Opposition von der Regierung unterminiert werde, was übrigens auch andere Sejmparteien monierten, zeigt sich vor allem in Jarosław Kaczyńskis Aussagen: Die Beleidigungen und verbalen Angriffe in den aufgeheizten Sejm-Debatten kämen von Seiten der PO, die eine bewusste Zerstörung der öffentlichen Debatte in Kauf nehme, ohne sich an die Regeln zu halten (Polish News Bulletin 2008ai). In vielen Interviews hob er die Gefahr für die Demokratie, insbesondere durch die Beeinflussung der Medien, hervor: „If anything, democracy is threatened now, by PO's efforts to take control over the public media and destroy the opposition, as well as by the return of people with communist affiliations to special services“ (Polish News Bulletin 2008j).

Die konkrete Kritik an (auch bewiesenen) Korruptionsvorfällen ist hingegen als kompetitiv einzuschätzen. Nach dem Skandal in der Stadt Wałbrzych um gekaufte Stimmen für PO-Kandidierende bei der Bürgermeisterwahl sprach Jarosław Kaczyński von dem Ort als einem „magnifying glass under which you can see all the main problems of our country: corruption and all those things we call election fraud“ (Polish News Bulletin 2011k). Er rief zur Wiederherstellung von Transparenz und Glaubwürdigkeit auf. Zudem forderte die PiS, Wahlbeobachter*innen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) nach Wałbrzych zu senden. Auch der PiS-Vizevorsitzende Adam Lipiński sprach von Problemen der Demokratie seit der Regierungsübernahme durch die PO (Polish News Bulletin 2011h).

Nach dem Anschlag eines 62-jährigen Mannes auf ein Parteibüro der PiS in Łódź, bei dem unter anderem ein Mitarbeiter eines Europaabgeordneten erschossen wurde, stellte Jarosław Kaczyński einen Zusammenhang zwischen dem Anschlag und der Hasskampagne von Seiten der PO und der Medien gegen die PiS her. Der Angreifer hatte geäußert, dass er gegen die PiS sei und Jarosław Kaczyński hatte ermorden wollen (The Associated Press 2010). Kaczyński warnte vor einer ernsthaften Bedrohung der Demokratie und kündigte einen Antrag auf einen Untersuchungsausschuss an (Chronik, 20.10.2010).

Die Kontrollaktivitäten und die Kritik an einer Gefährdung demokratischer Prinzipien hatte zuweilen Erfolg. Kurz vor den Parlamentswahlen verabschiedete der Sejm das Gesetz über die Zugänglichkeit

öffentlicher Informationen, welches das Recht der Öffentlichkeit auf Information einschränken sollte, wenn der Schutz von wichtigen ökonomischen Interessen des Staates berührt wird.¹¹⁸ Die PiS appellierte zusammen mit NGOs und den anderen Oppositionsparteien an Präsident Bronisław Komorowski, ein Veto einzulegen, da das Gesetz die polnische Demokratie beschädige. Andernfalls würde die PiS das Gesetz dem Verfassungsgericht vorlegen (PAP News Wire 2011h). Komorowski unterschrieb das Gesetz und „überwies es erst zur Prüfung an den Verfassungsgerichtshof, als zahlreiche Nichtregierungs-Organisationen und frühere Führungsfiguren der Solidarność-Opposition gegen die Einschränkung der Informationsfreiheit protestierten“ (Ziemer 2013, S. 80).

In gleicher Weise, wie die PiS an der Regierung für ihren vermeintlichen Einsatz der Sicherheitsdienste für politische Zwecke kritisiert wurde, warf sie nun ihrerseits der Regierung Probleme in diesem Bereich vor. Der ehemalige Geheimdienstminister und Koordinator der Sicherheitsdienste der PiS, Zbigniew Wassermann, monierte das fehlende Konzept der Regierung für die Aufsicht über die Sicherheitsdienste und bezeichnete es als Fehler, keinen ministerialen Koordinator berufen zu haben, da eine zunehmende Eigendynamik und fehlende Kontrolle zu beobachten sei (Chronik, 15.11.2009).

Nachdem der Inlandsgeheimdienst Agentur für Innere Sicherheit (Agencja Bezpieczeństwa Wewnętrznego, ABW) im Zuge einer Untersuchung der Tätigkeiten der Untersuchungskommission über die Militärischen Informationsdienste (Wojskowe Służby Informacyjne, WSI) die Wohnorte von vier Personen durchsucht hatte, darunter eines Mitarbeiters des PiS-Abgeordneten Jacek Kurski, wurde dies von Seiten der PiS als politischer Schlag gegen die von ihr ins Leben gerufene Kommission gesehen.¹¹⁹ Die PiS forderte eine außerordentliche Sitzung des Justizausschusses, in dem sich der Justizminister und der Chef des ABW erklären sollten. Präsident Lech Kaczyński sprach von Polizeimethoden in der Politik: „This shows who (really) resorts to police methods, an accusation made against the former government. This is all I have to say“ (PAP News Wire 2008l).

In einem Interview mit der Zeitung Dziennik verglich Ex-Justizminister Zbigniew Ziobro mit einer extra-kompetitiven Wortwahl die Methoden der PO in manchen Fällen mit denen von „gangs“ oder der Mafia zur Eliminierung ihrer Gegner*innen, etwa mancher Staatsanwält*innen oder Politiker*innen. Häufig wurden die nun auftretenden Probleme den Vorwürfen gegen die PiS in ihrer Regierungszeit gegenübergestellt, die die PO-PSL-Regierung nun ohne Erfolg versuchte, mithilfe einer

¹¹⁸ „Die Regierung hatte im Sejm im Dringlichkeitsverfahren ein Gesetz eingebracht, mit dem eine EU-Direktive zur so genannten wiederholten Nutzung von öffentlicher Information umgesetzt werden sollte. Die EU-Kommission hatte Polen bereits vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg wegen Verzögerung der Umsetzung verklagt. Die Regierung versah den Entwurf mit einem in der EU-Direktive nicht vorgesehenen Zusatz, der es der Regierung ermöglichen sollte, Dokumente nicht zugänglich zu machen, deren Veröffentlichung der Sicherheit oder wichtigen Wirtschaftsinteressen des Landes schaden würde“ (Ziemer 2013, S. 80).

¹¹⁹ Der polnische Militärgeheimdienst wurde unter der PiS-Regierung 2006 mit großer Mehrheit des Sejm aufgelöst und die rechtswidrigen Tätigkeiten seiner (größtenteils bereits in kommunistischen Institutionen beschäftigten) Mitarbeiter*innen in einem Bericht dargelegt. Eine Untersuchungskommission war vom ehemaligen Vize-Verteidigungsminister Antoni Macierewicz ins Leben gerufen worden und nach der Wahlniederlage der PiS dem Präsidentenberater Jan Olszewski unterstellt worden.

Aufarbeitung zu belegen.¹²⁰ So betonte Zbigniew Ziobro etwa, die Untersuchungsausschüsse über die vorherige Regierung „found nothing wrong, with what we were doing“ (Polish News Bulletin 2008p).¹²¹

In der Sitzung des Europäischen Parlaments (EP) mit Donald Tusk zu Beginn der polnischen Ratspräsidentschaft nutzte der PiS-Abgeordnete des EPs Zbigniew Ziobro die europäische Bühne für eine Attacke auf die Regierung, in der er die Unterminierung der Demokratie beklagte:

„Mr President, Mr Tusk, you spoke eloquently of European values today, Mr Tusk. I would like the Polish Presidency [EU-Ratspräsidentschaft, A.H.] to be a success. This will only be possible, however, if you and your government respect those values in practice – values such as freedom of speech, freedom of the media and the right of opposition – and not just say nice things about them. It is under your government in Poland that journalists have been dismissed from public media in large numbers only because they were critical of the government. [...] Recently too in Poland, special service agents with live firearms entered the flat of a student to intimidate him and seize his computer, just because he was using the Internet to run a website which was critical of the authorities. [...] It is time to stop talking and start doing“ (Europäisches Parlament 2011).¹²²

Die Probleme für die polnische Demokratie durch die neue Regierung herauszustellen, bewertete Jarosław Kaczyński jedoch recht offen als wenig erfolgreiche Methode der Oppositionsstrategie: „I raised such fears during the election campaign and talked about them even earlier. Back then, however, this got a disastrous reception from the public and the media“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d). Dennoch blieb er dabei: „There is a severe shortage of truth in public life in Poland and this is a characteristic of soft authoritarianism“ und er sprach von einer „increasingly non-democratic situation“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d). Im gleichen Interview zählte Jarosław Kaczyński differenzierter als mit seinen extra-kompetitiven Übertreibungen (z.B. „Autoritarismus“) die von ihm wahrgenommenen Symptome auf: fehlender Pluralismus in den Medien und Beschränkung des Kontrollmechanismus der Demokratie, fehlende Möglichkeiten für die Opposition, die

¹²⁰ Die PO-PSL-Koalition widmete sich etwa der Aufarbeitung einiger Vorfälle unter der vorherigen Regierung, die mit der Korruptionsbekämpfung und deren vermeintlicher politischer Instrumentalisierung zusammenhingen. So richtete man einen Untersuchungsausschuss ein, um die Rolle der Sicherheits- und Sonderdienste und der Anti-Korruptionsbehörde in der politischen Auseinandersetzung zu beleuchten. Die PiS wehrte sich vehement gegen die Untersuchung ihrer Tätigkeiten an der Regierung, bestand aber auch darauf, sich im Ausschuss zu beteiligen. Im Ausschuss über die Sonderdienste schlug die PiS ihren Ex-Minister Antoni Macierewicz für einen Sitz vor, dessen Ablehnung von Seiten des Sejm-Präsidiums nannte Fraktionschef Gosiewski „scandalous and a rip-off“ (PAP News Wire 2008d).

¹²¹ Schließlich wurde der Bericht über die Tätigkeiten des Antikorruptionsbüros unter der PiS-Regierung, in dem belastbares Material über die von der PO behauptete politische Instrumentalisierung des Antikorruptionsbüros erwartet wurde, von Donald Tusk unter Verschluss gehalten. Die PiS-Fraktion, der Bürgerrechtsbeauftragte Janusz Kochanowski sowie die Medien und Öffentlichkeit bekundeten jedoch Interesse daran (PAP News Wire 2008g). Laut Donald Tusk gab es schließlich doch keine Gründe, den zuvor stark kritisierten Chef des Antikorruptionsbüros, Mariusz Kamiński, abzuberufen. Ihm war unter anderem von der Regierung vorgeworfen worden, das Gesetz und demokratische Regeln gebrochen zu haben und fehlende moralische Standards zu haben (Polish News Bulletin 2008d). Erstaunlicherweise benannte sogar die PiS-kritische Zeitung Gazeta Wyborcza in einem Artikel eine „disproportion between the large number of accusations made against the previous ruling camp and the small number of evidence that could back them up. PiS MPs are right when they demand Cwiąkowski to show proof of their party’s alleged wrongdoings“ (Polish News Bulletin 2008c).

¹²² Mit den undemokratischen Methoden war die Kündigung von Journalist*innen der staatlichen Medien gemeint sowie die rechtliche Verfolgung eines Blogbetreibers, dessen Beiträge sich gegen Präsident Komorowski gerichtet hatten.

Menschen mit ihrer Kritik zu erreichen, Missbrauch der Justiz für politische Zwecke, fehlende Kontrolle und große Probleme in den Geheimdiensten sowie „rhetoric of exclusion through unprecedented aggression and the rejection of all good manners with regard to real opposition“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d). Er betonte, dass „Poland's democracy has always been flawed, but this process has deepened under the PO government“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009d).

Auch die Novelle des Wahlgesetzes von 2011, die ein Verbot von kostenpflichtigen Wahlspots im Fernsehen und Radio vorsah, wurde von PiS-Pressesprecher Adam Hofman als erhebliche Beschränkung der Demokratie bezeichnet (Chronik, 6.2.2011).¹²³ Diesbezüglich hatte sich die PO „einen ganz konkreten Wettbewerbsvorteil verschafft [...]: Da sie die Regierungspartei ist, sind ihre führenden Vertreter im Fernsehen ohnehin stark präsent. Die Herausforderer aus der Opposition wird die Abschaffung der Spots also vermutlich schmerzlicher treffen als die Bürgerplattform“ (Bader und Zapart 2011, S. 277).

Die Auseinandersetzungen über die Verfassung und die Kompetenzen der Staatsinstitutionen und damit die Ausrichtung der polnischen Demokratie können von Seiten der PiS durch ein kompetitives Verhalten charakterisiert werden.¹²⁴ Zu den ersten Schritten der politischen Agenda der PO-PSL-Koalition gehörte die Rücknahme einiger institutioneller Veränderungen im politischen System, die die vorherige Regierung vorgenommen hatte. Die Vorhaben der Regierung konnten jedoch aufgrund der „*cohabitation*“ mit einem Präsidenten aus dem PiS-Lager, der die Veränderungen der PiS-Regierung unterstützt hatte, torpediert werden. Im langwierigen Streit um die Trennung des Amtes von Justizminister/-in und Generalstaatsanwaltschaft verorteten sich die PiS und die PO auf unterschiedlichen Seiten: Während die PO eine Unabhängigkeit der Generalstaatsanwaltschaft befürwortete, konnte eine Regierung Lech Kaczyński zufolge ohne die Aufsicht über die Staatsanwaltschaft nicht für Sicherheit garantieren (Chronik, 19.9.2009). Die beiden vorgeschlagenen Gesetze der Regierung und der SLD lehnte die PiS beide als verfassungswidrig ab (Polish News Bulletin 2008m). Der Präsident legte im September 2009 gegen das endgültige Gesetz zur Trennung der Ämter sein Veto ein, das durchaus Blockadepotential gehabt hätte, wenn nicht die Fraktion der SLD bereit gewesen wäre, es im Sejm mit der Regierung zusammen zu überstimmen.

Die der „*cohabitation*“ geschuldete, zunehmend konfliktreiche Beziehung zwischen dem Staatspräsidenten und dem Premierminister zog selbst die Notwendigkeit einer Klärung der Zuständigkeiten nach sich, insbesondere in der Außenpolitik, wo beide auf ihrem Anrecht auf die Vertretung der polnischen Interessen bestanden. Die politisch prekärste Auseinandersetzung zwischen den beiden

¹²³ Einige Monate nachdem Präsident Bronisław Komorowski diese unterzeichnet hatte, entschied das Verfassungsgericht, dass zweitägige Wahlen, das Verbot großformatiger Plakatwerbung und kostenpflichtiger Wahlwerbespots nicht verfassungsgemäß sind (Chronik 20.7.2011).

¹²⁴ Zu Polens politischem System gehören wie selbstverständlich die seit der Transformation anhaltenden Konflikte über die Kompetenzverteilung von Institutionen des politischen Systems. Die parteiliche Besetzung der Posten in den staatlichen Institutionen, staatlichen Unternehmen und Medien wurde von den Regierungen in unterschiedlichem Maß durchgeführt und von der Opposition kritisiert. Es gehört zur Natur dieser Kämpfe um die Machtverteilung, dass diese konfrontativer geführt werden als viele Themen des politischen Alltagsgeschäfts.

Amtsinhabern drehte sich darum, wer für die Außenpolitik zuständig ist, da die polnische Verfassung nur unpräzise eine Zusammenarbeit festlegt. So war beispielsweise unklar, wer der polnischen Delegation zum EU-Gipfel vorstehen sollte, sodass letztendlich Regierungschef Donald Tusk und Staatspräsident Lech Kaczyński getrennt anreisten. Statt der Klärung durch das Verfassungsgericht wurde ein Gesetz zur Regelung dieser Zuständigkeiten von der PO vorbereitet und im Dezember bereits mündlich von der SLD unterstützt (PAP News Wire 2008a). Die Methode der PO zielte darauf ab, in einem Gesetz über die Kompetenzen des Außenministeriums auch festzulegen, wie genau der Präsident oder die Präsidentin innerhalb dieses Bereichs agieren darf, ähnlich wie das präsidentielle Handeln im Falle des Oberbefehls über die Streitkräfte mit dem Verteidigungsministerium zusammen abläuft. Dagegen wandte sich Arkadiusz Mularczyk von der PiS mit der Ankündigung, eine Klage beim Verfassungsgericht einzureichen: „For the time being, we are talking about the PO's potential laws, but no bill can name all the powers of the foreign minister and separate them from the president's general powers [...] So if this law encroaches on these powers, we will most probably file a complaint against it“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008f). Die PiS arbeitete zudem an einem eigenen Vorschlag.¹²⁵

Der in Polen regulär stattfindende Kampf um die Postenbesetzung in den staatlichen Medien wurde von Kaczyński als demokratisches Problem der aktuellen Regierung beschworen: „once the civic Platform (PO) takes over the public television there will be no pluralism at all“ (Polish News Bulletin 2008a). Die Novelle des Mediengesetzes über die Rolle des Landesrates für Radio und Fernsehen (Krajowa Rada Radiofonii i Telewizji, KRRiT), der polnischen Behörde zur Regulierung der staatlichen Medien, wurde ab April 2008 im Sejm beraten.¹²⁶

Das Ziel der Regierung war die angebliche „Entpolitisierung“ des KRRiT, vor allem durch die Ernennung der Mitglieder durch Hochschulen und Kulturinstitutionen statt staatlicher Organe wie Sejm, Senat und Staatspräsident. Die Vorgängerregierung unter der PiS hatte bereits eine Reform des KRRiT unternommen und die Mitgliederzahl gesetzlich von neun auf fünf reduziert, was de facto zu einer Neuernennung des gesamten Rates geführt hatte und vom Verfassungsgericht als verfassungsrechtlich zweifelhaftes Vorgehen eingestuft, jedoch nicht unterbunden wurde (Ożóg 2009, S. 76–77).¹²⁷ Nun versuchte die PO-PSL-Koalition durch eine Gesetzesänderung ebenfalls zu erreichen, dass der gesamte Rat erneuert werden konnte, dieses Mal durch eine Erhöhung von fünf auf sieben Mitglieder, zudem sollten Aufsichtsräte und Vorstände der öffentlich-rechtlichen Medien kürzer im

¹²⁵ Letztendlich entschied das Verfassungsgericht im Mai 2009, dass die vom Ministerrat ausgearbeitete Regierungsposition vom Premierminister auf EU-Gipfeln vertreten werden soll, während der Präsident an den Gipfeln ebenfalls teilnehmen und im Rahmen seiner Kompetenzbereiche Stellung zur Position der Regierung nehmen darf (Chronik, 20.5.09).

¹²⁶ „Solange die PO die wichtigste Oppositionspartei zur PiS darstellte, kritisierte die Partei die Medienpolitik der Regierung als undemokratische politische Einflussnahme. Nachdem sie 2007 die Regierung übernommen hatte, schreckte die Partei aber nicht davor zurück, das Mediengesetz erneut grundlegend zu verändern, um die Vormachtstellung der PiS im KRRiT und in den öffentlich-rechtlichen Medien zu beenden“ (Bader 2013, S. 336).

¹²⁷ Die Abberufung eines Mitglieds war eigentlich nur möglich durch das staatliche Organ, das es ernannt hatte, zudem aus Gründen wie Krankheit, Kriminalität oder gravierendes Fehlverhalten in Bezug auf die Position im Rat (Ożóg 2009, S. 74).

Amt bleiben: „It may be assumed that a new political practice has born, first applied in 2005 and having its legitimacy confirmed in 2007, which practice is applying the method of legislative change to appoint and dismiss the Council members instead of doing this under usual statutory conditions” (Ożóg 2009, S. 77). Der Gesetzesvorschlag der Regierung bestand außerdem darin, die Finanzierung durch den Staatshaushalt statt der Rundfunkgebühr zu übernehmen und einige Kompetenzen des KRRiT der Behörde für Elektronische Kommunikation (Urząd Komunikacji Elektronicznej, UKE) zu übertragen. Der Vorsitzende der UKE, der vom Premierminister ernannt wird, sollte die Lizenzen vergeben (und Firmenstrukturen im Mediensektor bestätigen), während der KRRiT diesen Prozess lediglich beratend begleiten sollte (Ożóg 2009, S. 77–78). Zudem sah der Gesetzesentwurf eine feste Amtszeit von fünf Jahren für den UKE-Vorsitzenden vor und seine Abberufung wurde erschwert:

„The idea clearly aimed to limit the Council’s current role as a media regulatory agency, which was to be achieved here not by doing personal or organizational changes within the Council itself, but simply by depriving the Council of certain of its competences and allocating them with the other regulatory agency, which as presumably expected to be more favorable to the expectations of the political sponsors of the proposal” (Ożóg 2009, S. 77).

Bei der Sejm-Debatte über die Änderung des Mediengesetzes gab es lebhaften Protest von Seiten der PiS-Fraktion. Jarosław Kaczyński sprach von einem großen Skandal und Jacek Kurski warf der PO vor, die öffentlichen Medien im Interesse der privaten Konkurrenten komplett zerstören zu wollen (Polish News Bulletin 2008h). Auch die Europäische Kommission äußerte Zweifel an dem Gesetz. Präsident Lech Kaczyński legte sein Veto ein, äußerte verfassungsrechtliche Bedenken und monierte die Gefahr einer fortschreitenden Privatisierung und Kommerzialisierung der Medien (als Folge der Finanzierung durch den Staatshaushalt und Kürzungen bei den staatlichen Medien). Auch der SLD-Vorsitzende Grzegorz Napieralski verweigerte der Regierung die Stimmen zur Aufhebung des Präsidentenvetos, die Fraktion enthielt sich in der Abstimmung (Chronik, 25.7.2008). Die SLD sah das bisherige Gesetz der PiS-Regierung kritisch, empfand aber den PO-Vorschlag auch nicht als „Entpolitisierung“ der Medien (PAP News Wire 2008s). Der PiS-Vorsitzende Jarosław Kaczyński betonte, „that it was good that the PO-authored amendment was rejected as it was to subject public mass media to the government and to ruin an important element of our culture“ (PAP News Wire 2008s). Während sich die PiS sehr kompetitiv, aber sachlich und ohne problematische Rhetorik oder Obstruktion also ohne extra-kompetitive Elemente abgrenzte, war dies der Mobilisierung von neuen Wähler*innen weniger zuträglich, da die Öffentlichkeit daran wenig interessiert war: „This dispute attracted also little interest among the public apparently because of it being used to political buzz which starts to rise each time the issue of regulating media comes to the fore“ (Ożóg 2009, S. 77). Die PiS hatte im Medienbereich einen eigenen Entwurf für ein Gesetz über Rundfunkgebühren eingereicht, der beinhaltete, Kosten für Bürger*innen zu senken und insbesondere für Einkommensschwache Ausnahmen zu schaffen.

Das Mediengesetz wurde mit Änderungen des Senats im Mai 2009 vom Sejm mit einer Mehrheit der Stimmen von PO, PSL und SLD verabschiedet, wobei die PiS sich für seine Ablehnung eingesetzt hatte. Sie kritisierte insbesondere die Abschaffung der Rundfunkgebühr wegen der geringen Überlebenschance für kleinere Kanäle. Das Gesetz umfasste schließlich die Änderung der Finanzierung öffentlicher Fernseh- und Rundfunkanstalten, d.h. die Abschaffung der Rundfunkgebühr und Ersetzung durch öffentliche Gelder, (was besonders kritisiert wurde, weil die Regierung den Staatshaushalt kontrolliert), das Ende der Finanzierung von TVP und Polskie Radio, die Umstrukturierung der Regionalsender in eigenständige Unternehmen und einen anderen Besetzungsschlüssel für den KRRiT (Intellinews - Poland Today 2009a). Neben dem Bürgerrechtsbeauftragten Janusz Kochanowski appellierte auch die OSZE an Präsident Lech Kaczyński, das Mediengesetz nicht zu unterzeichnen. Sie monierten die Aushandlung der Finanzierung des Rundfunks durch das Parlament, was unsicher sei und zur Politisierung der Medien führen könne (Chronik 1./10.7.2009). Tatsächlich unterschrieb Lech Kaczyński das Gesetz nicht und verwies auf die Tatsache, dass die Verminderung des Einflusses des KRRiT nicht verfassungsgemäß sei (Chronik, 13./17.7.2009). Die SLD und die PiS unterstützten dies, sodass die Regierung das Veto nicht überstimmen konnte. Erst im August 2010 wurden Änderungen des Mediengesetzes bezüglich der Modalitäten der Ernennung von Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern in den öffentlich-rechtlichen Medien mit den Stimmen der Regierungskoalition und der offensichtlich umgestimmten SLD verabschiedet und das Gesetz vom neuen Präsidenten Bronisław Komorowski unterzeichnet. Die PiS wies auf die politischen Verbindungen der neuen KRRiT-Mitglieder hin und machte sich darüber lustig, dass die PO von einer „Depolitisierung“ der Medien sprach (Polish News Bulletin 2010h).

6.3.2 Obstruktive, extra-kompetitive Verhaltensweisen als oppositionelles Mittel

Durch die extra-kompetitiven Verhaltensweisen der Obstruktion, die Störung der Abläufe und Verweigerung der Mitarbeit als extreme Methoden der Opposition, erlangte die PiS eine besondere Öffentlichkeitswirkung. Dies war gegenüber der für die Medien eher unattraktiven inhaltlichen Arbeit, wie etwa den vielen von ihr eingebrachten Gesetzesentwürfen, von Vorteil. Offensichtlich wurde das daraus resultierende überwiegend negative Image dafür in Kauf genommen. Denn die Handlungsweisen wirkten auf die breite Öffentlichkeit überwiegend aggressiv und überzeugten vor allem die Kernwählerschaft der PiS.

Nach den verlorenen Präsidentschaftswahlen 2010 wandte sich Jarosław Kaczyński verstärkt diesen Verhaltensweisen zu und erweckte damit den Eindruck eines schlechten Verlierers, zumal er im Wahlkampf noch die Einigkeit und die Notwendigkeit zur Kooperation unterstrichen hatte. Er nahm gehäuft nicht an wichtigen Parlamentssitzungen teil oder verließ den Saal gleich nach seiner eigenen Rede (Polish News Bulletin 2011f). Zudem trat er aus Protest gegen die Regierungspolitik als Mitglied des Nationalen Sicherheitsrats zurück (PAP News Wire 2010s).

Manche Formen von Obstruktion waren oberflächlicher Natur, etwa die extrem häufige Forderung von Pausen seitens der PiS-Fraktion oder mehrfache Nachfragen in der dritten Gesetzeslesung, die eigentlich nur der Abstimmung dient (BBC Monitoring Europe - Political 2008e). Sejmmarschall Bronisław Komorowski benannte dies in einem Interview mit der Zeitung Polityka als politisches Spektakel und Obstruktion, insbesondere auch die Aktionen des ehemaligen Regierungschefs Kaczyński, gegen die er den Sejm verteidigen wolle, benannte aber auch Mängel der Geschäftsordnung: „For the first time we have been faced with a situation in which such an important caucus has used methods on the brink of parliament obstruction“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008e). Während Ausschüsse bisher noch der einzige Ort substantieller, inhaltlicher Arbeit gewesen seien, störten ihm zufolge auch hier PiS-Abgeordnete die Abläufe.

Eine grundsätzlich aufgeheizte und unprofessionelle Atmosphäre im Sejm wurde von allen Seiten so wahrgenommen, unter den Politiker*innen der beiden größten Fraktionen, der oppositionellen PiS und regierenden PO, jedoch jeweils auf das andere Lager geschoben. Die Zeitung Rzeczpospolita sprach von einer Dominanz von „virtual disputes and no real issues“ (Polish News Bulletin 2008ai), die Zeitung Dziennik nannte das „level of aggression in the Sejm [...] already completely irrational; it does not allow anything to get done“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).¹²⁸

Boykott gehörte ebenso zum Repertoire der PiS in der Opposition, wobei die Intensität dieser Reaktion zuweilen nicht dem Auslöser entsprach. Im Ausschuss für Außenpolitik wurde im April die Berufung dreier Botschafter*innen beschlossen, wobei die PiS-Mitglieder nicht abstimmten, da ihrer Meinung nach Staatspräsident Lech Kaczyński aus der Prozedur ausgeschlossen worden war. Der stellvertretende Außenminister Jan Borkowski behauptete hingegen, dass die Kandidat*innen dem Präsidenten schon im Dezember vorgeschlagen worden waren (PAP News Wire 2008v). Auch lehnten drei PiS-Mitglieder des Ausschusses zum Bürokratieabbau „Freundlicher Staat“ ihre Mitarbeit darin ab, weil Janusz Palikot (PO) den Vorsitz innehatte. Das *enfant terrible* der PO, das für viele Kontroversen sorgte und dabei vor Beleidigungen und Lügen nicht zurückschreckte, hatte über den Präsidenten behauptet, dass dieser beleidigende Wörter benutzt hätte, als er mit einem General der Geheimdienste sprach. Zudem kritisierten die Abgeordneten dubiose Vorgänge im Zusammenhang mit Lobbyismus im Ausschuss, in die die PiS nicht involviert werden wolle (PAP News Wire 2008aj).

Ferner boykottierte die PiS-Fraktion die Teilnahme am Ausschuss über die Geheimdienste, um gegen die Reduzierung der Mitgliederzahl von neun auf fünf und die verringerte Sitzzahl für die PiS von den erwarteten zwei auf einen zu protestieren. Das Ungleichgewicht zeigte sich im Vergleich zur

¹²⁸ Beispiele für den problematischen Umgang der größten Fraktionen PiS und PO, inklusive Regierung und Präsident, miteinander im Parlament sind die Sitzung über den Georgienkrieg, die von gegenseitigen Vorwürfen zwischen Regierung und Präsident geprägt war. Beispielsweise nahm die PO die Frage des Präsidenten an Außenminister Sikorski, für wen er arbeite, als dessen Darstellung als Verräter wahr, und die PiS-Abgeordneten empfanden sich durch Sejmmarschall Komorowski beschuldigt, für ausländische Staaten zu arbeiten (Polish News Bulletin 2008x).

PSL, die mit nur 31 Abgeordneten im Sejm ebenso einen Sitz im Ausschuss hatte. Laut Jarosław Kaczyński sei dies „an obvious abuse, violation of accepted standards“ (PAP News Wire 2007c), der die politische Instrumentalisierung des Ausschusses zeige. Die PiS-Fraktionsmitglieder blieben außerdem der Abstimmung über das Kommerzialisierungs- und Privatisierungsgesetz im Juni 2008 fern, insbesondere wegen der für Vorstandsmitglieder vorteilhaften Veränderungen des Gesetzes zur Begrenzung der Gehälter im öffentlichen Dienst, und betitelten es als „disgrace“ (Polish News Bulletin 2008l).

Es traten aber auch schwerwiegendere Störungen von Abläufen durch PiS-Abgeordnete auf. In einem Disziplinarausschuss im Juli 2008 wurde die Aufhebung der Immunität des Ex-Justizministers der PiS, Zbigniew Ziobro, beraten. Der Vorwurf von Seiten der Staatsanwaltschaft Płock lautete, er habe als damaliger Justizminister dem PiS-Vorsitzenden Kaczyński Einsicht in geheime Untersuchungen gewährt, den Datenschutz verletzt und Staatsgeheimnisse weitergegeben. Die PiS-Fraktion reichte einen Antrag ein, um die Staatsanwaltschaft anzuhören, die ihr zufolge gezwungen wurde, falsche Anschuldigungen gegen Ziobro zu erheben. Andernfalls kündigte sie einen Antrag auf einen Untersuchungsausschuss an (PAP News Wire 2008q). Die Ausschusssitzung wurde von über 100 PiS-Abgeordneten gestört, die in den Raum eindringen und das Recht einforderten, Fragen an den Ausschuss zu stellen. Die nächste Sitzung boykottierten die PiS-Mitglieder, weil diese ihrer Meinung nach absichtlich ohne Ziobro stattfand und er sein konstitutionelles Recht der Verteidigung nicht in Anspruch nehmen konnte. Jarosław Kaczyński kündigte als Reaktion zwei Anträge auf Abberufung der PO-Präsidiumsmitglieder Bronisław Komorowski und Stefan Niesiołowski an. Diese sollten der Öffentlichkeit die Verstöße gegen Gesetz und Recht aufzeigen (PAP News Wire 2008r).

6.3.3 Eskalation nach der Katastrophe von Smolensk

Die Haltung der PiS gegenüber der Regierung wurde vor allem nach dem tödlichen Flugzeugabsturz der Präsidentendelegation von 96 Personen im westrussischen Smolensk im April 2010 auf die extrakompetitive Ebene verlagert, weshalb dieses spezielle Thema der polnischen Politik hier gesondert adressiert wird. Nach der Tragödie versuchte die PiS zuerst die politische Landschaft zu ebnen, insbesondere im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen, jedoch entstanden bezüglich mehrerer Themen zunehmend große Konflikte zwischen der PiS und der Regierung, da sich die PiS als einzige Akteurin für eine umfangreiche Aufklärung und ein dauerhaftes Gedenken der Verstorbenen einsetzte. Durch die schwachen Bemühungen der Regierung und die konfrontative Haltung der PiS, die sich nicht abwimmeln ließ, eskalierte der Konflikt. Nachdem sich die Auseinandersetzungen zwischen den Akteuren in der politischen Arena im Zuge der Abwendung der drohenden Wirtschaftskrise zunächst

entspannt hatten und sogar Absichten zur Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der PiS bekundet worden waren (siehe Kapitel 6.4), war nun wieder von einem sogenannten polnisch-polnischen Krieg die Rede.¹²⁹

Nach der Katastrophe von Smolensk war aufgrund ihrer Bedeutung für die Nation zunächst eine große Einigkeit in der Bevölkerung und der politischen Klasse entstanden. Doch je mehr sich die Aufklärung des Unglücks verzögerte, desto mehr erhitzte sich die politische Atmosphäre bis jegliche sachliche Diskussion über das sensible Thema unmöglich wurde. Der polnisch-polnische Krieg bezog sich auf die in zwei Lager gespaltene Gesellschaft: das zweifelnde, PiS-nahe und mit der Aufklärung unzufriedene Lager und das Regierungslager bzw. der von der zunehmend konfrontativen Rhetorik der PiS abgeschreckte Teil der Bevölkerung. Die PiS hörte nicht auf, die Aufklärung der Katastrophe zu thematisieren und voranzutreiben sowie die Verantwortung der Regierung zu betonen, vor allem die Frage, warum zum Gedenken des Massakers von Katyń in Russland von Seiten der Regierung zwei getrennte Besuche von Regierungschef Tusk und Präsident Kaczyński organisiert worden waren und warum die Aufklärung der russischen Regierung überantwortet worden war. Zudem unternahm die PiS aus der Opposition heraus eigene Schritte zur Aufklärung. Die Vorschläge wurden im Nachhinein sogar in Teilen von der Regierung übernommen, die sich gegenüber Russland bei der Aufklärung nicht zu behaupten wusste.

Gedenken an die Opfer

Eine größere Kontroverse drehte sich um die von der katholischen Kirche erlaubte Beisetzung von Lech Kaczyński und seiner Frau Maria auf dem Wawel in Krakau, der Begräbnisstätte polnischer König*innen, Bischöfe und Staatsführer. Neben Demonstrationen dagegen fanden sich auch Petitionen im Internet über die Ablehnung des Begräbnisses des Ehepaars Kaczyński auf dem Wawel. PiS-Vertreter*innen warfen der PO vor, die Demonstration in Krakau mit mehreren hundert Menschen gegen das Begräbnis von Lech Kaczyński auf dem Wawel angestoßen zu haben (BBC Monitoring Europe - Political 2010a).

Einen weiteren Streitpunkt stellte das von Pfadfinder*innen vor dem Präsidentenpalast zum Gedenken an die Verstorbenen spontan aufgestellte Holzkreuz als Ort der Erinnerung und der gemeinsamen Trauer dar. Obwohl diese Handlung, zumal in einem stark katholisch geprägten Land mit enorm vielen Kirchenangehörigen, in dieser Situation alles andere als kontrovers wirkte, interpretierten ihre Gegner*innen, darunter die meisten Medien, dies allerdings politisch mit Blick auf das Verhältnis von Kirche und Staat und positionierten sich in Protesten vehement gegen die vermeintlich katholische Symbolik auf einem öffentlichen Platz vor dem Präsidentenpalast. Das Gedenken an den Präsidenten wurde parteipolitisch entlang der gespaltenen Lager Polens aufgeladen, indem das Kreuz mit

¹²⁹ Etwa von Seiten des SLD-Chefs Grzegorz Napieralski auf einem Parteitag im Oktober 2010 und in der Rede des neuen Staatspräsidenten Bronisław Komorowski zum Unabhängigkeitstag (Chronik, 10.10/9.11.2010).

der katholischen, konservativen PiS assoziiert wurde, nicht dem unpolitischen, gemeinsamen Gedenken an die Verstorbenen. Dadurch entwickelte sich ein emotionaler, komplexer Konflikt, in dem der Kampf für das Gedenken für die Gegenseite umso wichtiger wurde.¹³⁰

Präsident Komorowski erwirkte schließlich, dass das Kreuz in Absprache mit der katholischen Kirche an einem angemessenen Ort errichtet werden sollte (Chronik 10.7.2010). Teils gewalttätige Proteste verhinderten jedoch die Umsetzung des Kreuzes. Laut Jarosław Kaczyński sollte das Gedenkreuz erst an einen anderen Ort kommen, wenn ein Denkmal für die Opfer vor dem Palast errichtet würde (Chronik, 16.7.2010).¹³¹ Die PiS rief den Präsidenten schließlich dazu auf, den „compromising conflict around the cross“ zu beenden und auch Donald Tusk zufolge musste dieser geregelt werden, weil er sich an der Schwelle zum Bürgerkrieg bewege (PAP News Wire 2010n). Letztendlich wurde eine Gedenktafel für die Opfer in der Kapelle des Präsidentenpalastes angebracht, das Kreuz vom Vorplatz in die Kapelle und dann laut einer Vereinbarung von Präsidialkanzlei, Warschauer Kurie und Pfadfinderverbänden in die Sankt-Anna-Universitätskirche umgesetzt (Chronik, 16.9.2010). Die stellvertretende PiS-Vorsitzende Beata Szydło nannte das Umplatzieren des Gedenkreuzes einen „scandalous act of the president’s office“ (Agence France Presse -- English 2010). Jarosław Kaczyński wurde vorgeworfen, das Holzkreuz für seine politischen Ziele zu benutzen, etwa führte er eine Demonstration von ca. 1000 Teilnehmenden an, die auf ihren Plakaten die Regierung der Manipulation von Informationen über den Flugzeugabsturz bezichtigten (Agence France Presse -- English 2010).

Am zehnten Tag jeden Monats fand fortan ein ritualisiertes Gedenken an die Katastrophe von Smolensk mit einem Gottesdienst statt, an den sich ein Marsch mit Geistlichen, Gebeten und Gesängen sowie ein regierungskritisches Statement von Jarosław Kaczyński anschloss. Gegner*innen der PiS (und offensichtlich dieses Gedenkens) zeigten ihren Unmut durch Gegendemonstrationen, was die Sicherheitslage verschärfte und die Anwesenheit von Polizeikräften erforderte. Die Veranstaltungen dienten natürlich dem Gedenken an die verstorbenen Eliten und die Familienmitglieder Jarosław Kaczyńskis, wurden aber von seiner Partei gleichzeitig zur Mobilisierung und Kritik an der Regierung genutzt. In den kommenden Jahren grenzte sich die PiS dezidiert durch eigene Veranstaltungen inklusive Demonstrationen von den offiziellen Gedenkfeiern und somit von der Regierung ab. Die PiS hatte als Opposition trotz der massiven Verluste langfristig politisches Kapital aus dem Flugzeugabsturz geschlagen. Sie war nicht mehr zu Kooperation oder überhaupt einem gemeinsamen Gedenken an die nationale Tragödie bereit.

¹³⁰ Nicht zuletzt hatte bereits Papst Johannes Paul II. bei seinen Besuchen in Polen angemahnt: „Verteidigt das Kreuz!“

¹³¹ Gegen ein eigenes Monument für Lech Kaczyński wandte sich etwa Grzegorz Schetyna. Seiner Auffassung nach hatte dieser es nicht verdient, da die Wahrnehmung Kaczyńskis durch die Katastrophe verzerrt worden sei. Er sei kein guter Präsident gewesen und eine Mehrheit der Polen habe diese Ansicht vor dem 10. April 2010 geteilt. Er habe sich geweigert, mit der Regierung zusammenzuarbeiten und alle wichtigen Gesetze wegen seiner offensichtlichen Verbindung zur PiS mit einem Veto belegt (Polish News Bulletin 2011e).

Am Jahrestag der Katastrophe im April 2011 trat Jarosław Kaczyński vor mehreren tausend Personen bei einer Gegendemonstration vor dem Präsidentenpalast auf, während die offiziellen Feierlichkeiten mit Präsident Bronisław Komorowski, Premierminister Donald Tusk sowie einigen Angehörigen stattfanden (Chronik, 10.4.2011). Jarosław Kaczyński erschien erst nach dem Ende der offiziellen Gedenkfeier bei der Gedenkstätte am Powązki Militärfriedhof, um Blumen niederzulegen.

Außerdem wurde an diesem Tag die „Soziale Bewegung Lech Kaczyński“ gegründet. Sein Bruder betonte diesbezüglich, dass dessen Mission noch nicht erfüllt gewesen war und fortgeführt werden sollte, andernfalls wäre dies Verrat. Er nutzte das Gedenken an den Präsidenten auch politisch, um dessen Vision weiterzuverfolgen: In einer anschließenden Rede vor dem Präsidentenpalast mit allen Teilnehmenden sprach er davon, dass Lech Kaczyński an Polen glaubte und dies „should be a country of justice, law-abiding, and paying attention to the weakest and most vulnerable in society. All who work for the state must serve its citizens“ (States News Service 2011). Diese Rede wurde medial auch als Start des Wahlkampfes interpretiert.

Aufklärung der Katastrophe von Smolensk

Die größten politischen Unstimmigkeiten gab es bezüglich der Aufklärung der Katastrophe von Smolensk, wobei die Partei Recht und Gerechtigkeit als vehemente Widersacherin der Regierung auftrat.¹³² Diese wollte sich zuerst nicht in die Untersuchung einmischen und überließ Russland, einer zivilen Kommission unter Verteidigungsminister Bogdan Klich sowie der Staatsanwaltschaft die Aufklärung. Jarosław Kaczyński kritisierte diese Entscheidung und betonte, dass es Polen rechtlich zustand, die Untersuchung mit Russland zu begleiten (PAP News Wire 2010t). Die PiS-Fraktion stellte noch im Mai einen (von der Mehrheit abgelehnten) Antrag auf Abstimmung über eine Resolution im Sejm, in der gefordert wurde, dass sich die polnische Regierung gegenüber der russischen darum bemühen sollte, selbst die Aufklärung übernehmen zu dürfen. Donald Tusk beharrte darauf, dass Russland professionelle technische Untersuchungen auf der Absturzstelle durchführen würde und die polnische Seite vollen Zugang zu jeder Phase hätte. Er würde außerdem nach der abgeschlossenen Untersuchung alle Beweismaterialien verlangen (was Russland allerdings nicht akzeptierte) (PAP News Wire 2010g).¹³³

Der PiS-Abgeordnete Marek Kuchciński setzte sich in einem offenen Brief an Donald Tusk dafür ein, dass dieser von Russland statt der gelieferten Kopien die originalen Flugschreiber verlangte (PAP News Wire 2010i). Das Flugzeugwrack war im Zuge der Ermittlungen (übrigens bis heute)

¹³² Die SLD kritisierte etwa nach einigen Monaten die beiden konservativen Parteien, die sich nur mit dem Flugzeugunglück beschäftigten. Dabei stünde nicht die Wahrheit, sondern Politik und Populismus im Mittelpunkt eines totalen Krieges zwischen PO und PiS (Chronik, 22.1.2011).

¹³³ Als Reaktion auf die Kritik, dass die Aufklärung chaotisch und inkompetent sei, hob Donald Tusk die gute Zusammenarbeit mit Russland hervor, das den Bitten nach Informationen und Zugang bereitwillig nachkomme (Chronik, 6.5.2010). Dies war offensichtlich seine eigene Sichtweise im Mai 2010. Er sah keinen Anlass für Mutmaßungen, dass die russische Seite die Untersuchung der Unglücksursachen verdunkele. Es sei mit hoher Wahrscheinlichkeit klar, dass der Flugzeugabsturz nicht aufgrund technischen Versagens eingetreten sei (Chronik, 28.4.2010).

nicht von Russland nach Polen überführt worden und sogar zerschnitten worden, was eine gründliche Untersuchung der polnischen Seite unmöglich machte. Die Opposition kritisierte auch, dass die Regierung Russland nicht zu einer schnellen Aufklärung dränge.¹³⁴

Die PiS verstärkte ihre Kritik entsprechend der langsam fortschreitenden Aufklärung und unternahm mehrere eigene Schritte. Zum einen forderte Jarosław Kaczyński in einer Pressekonferenz die vollständige Aufklärung und kündigte die eigene Erstellung eines Weißbuches über die Katastrophe an. „Wie in anderen westlichen Demokratien müsse die Konsequenz daraus der Rücktritt der politisch Verantwortlichen sein“ (Chronik, 16.7.2010). Zum anderen untersuchte auf Initiative der PiS eine parlamentarische Gruppe unter dem Vorsitzenden Antoni Macierewicz das zeitliche Vorfeld des Flugzeugabsturzes, die darauffolgenden Aktivitäten, technische und politische Fragen sowie die persönliche Verantwortung der Beteiligten (Chronik, 20.7.2010). Macierewicz verlangte die Anhörung unter anderem von Premierminister Donald Tusk, Verteidigungsminister Bogdan Klich und Generalstaatsanwalt Andrzej Seremet. Der Anwalt von Jarosław Kaczyński forderte zudem die Staatsanwaltschaft auf, Verteidigungsminister Klich zu befragen und zu offenbaren, was er über den technischen Zustand der Flugzeuge, insbesondere der in Russland gebauten und dort vor dem Absturz gewarteten Unfallmaschine TU-154, wusste (Polish News Bulletin 2010g).

Nach der Katastrophe hatten sich die PiS-Politiker*innen noch dafür ausgesprochen, durch Angriffe auf die Regierung keinen Vorteil aus der Tragödie ziehen zu wollen und waren gegenüber den Medien rhetorisch vorsichtig gewesen (BBC Monitoring Europe - Political 2010b). Ausschlaggebend für die Wendung hin zu einer „konfrontativeren“ Vorgehensweise waren laut Mariusz Błaszczak die Verzögerungen und Versäumnisse der Regierung gewesen: „There is a time of shock, burial, and reflection. If the Polish state had properly executed its duty to investigate this catastrophe, we would not have to be demanding clarifications so strongly“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010b). Die Regierung vernachlässigte Jarosław Kaczyński zufolge die Tragödie, die er hingegen als entscheidendes Thema für den Staat betrachtete. Die Untersuchung des Falls sei von Interesse für ein demokratisches Land, jedoch werde niemand für den Unfall zur Verantwortung gezogen, was die Schwäche der Demokratie aufzeige. So begegnete er den Vorwürfen von Seiten mancher Medien, die PiS agiere verschwörungsideell, mit Bezug auf die Tatsachen der Aufklärung: „We do not create any myths; we demand democratic normality“ (Polish News Bulletin 2010f). Die Ziele der PiS waren legitim und die Aufklärung notwendig, lediglich die extra-kompetitiven Methoden schaden ihr letztlich.

Jarosław Kaczyński kündigte an, dass das Thema Smolensk für lange Zeit auf der Agenda der PiS bleiben würde. „We want to present documented things to the public, showing what the story really

¹³⁴ Daraufhin kündigte Tusk an, dass Innenminister Jerzy Miller Untersuchungsmaterial erhalten würde (Chronik, 25.5.2010). Schließlich wurde das Protokoll des Flugschreibers von der bilateralen Untersuchungskommission in Moskau an Innenminister Jerzy Miller übergeben (Chronik, 1.6.2010).

was, what clear causal links there were between various decisions, various ploys and maneuvers on the one hand, and the conditions under which this flight took place [...]” (BBC Monitoring Europe - Political 2010c). Gegenüber der PO gab sich die PiS als entschlossene Aufklärerin, die im nationalen Interesse (gegen Russland) und im demokratischen Interesse (gegenüber der vermeintlich korrupten PO-PSL-Koalition) handelte. Während der PiS von vielen Medien und der Regierung vorgeworfen wurde, das Thema Smolensk politisch zu instrumentalisieren, bezogen sich die Parteipräsident*innen selbst auf die vielen Verfehlungen und die Verzögerung bei der Aufklärung als Motivation und Ausgangspunkt für den Konflikt.

Der „Krieg“ zwischen den beiden Parteien begann laut der Zeitung Rzeczpospolita jedoch erst richtig, nachdem Jarosław Kaczyński Donald Tusk in einem Interview in der Zeitung Gazeta Polska im Juli 2010 vorgeworfen hatte, dass er schnell zum Unglücksort geeilt sei, um vor ihm dort anzukommen und dass er nicht sichergestellt habe, dass der Leichnam des Präsidenten mit Respekt behandelt werde (BBC Monitoring Europe - Political 2010b). Durch die den Konflikt befeuernden Antworten aus der PO eskalierte die Situation schnell.¹³⁵

Die PiS-Vertreter*innen ließen schließlich zunehmend Kommentare verlauten, in denen der Regierung direkt vorgeworfen wurde, für das Unglück verantwortlich zu sein, etwa von Jarosław Kaczyński und der ehemaligen Außenministerin Anna Fotyga (Chronik, 8.10.2010). Über Donald Tusk und Bronisław Komorowski behauptete Kaczyński: „In a normal democratic system they would not stand a chance of being in power. At the very least because they played with the president of a foreign country against their own president” (BBC Monitoring Europe - Political 2011b). Damit deutete er an, dass Donald Tusk sich mit Wladimir Putin gegen den eigenen Staatspräsidenten gewandt hatte, weshalb zwei polnische Visiten stattfanden. Antoni Macierewicz warf der Regierung vor, die Sicherheitsvorkehrungen für Lech Kaczyńskis Reise nach Katyń vernachlässigt zu haben. Donald Tusks Reise zur separaten Zeremonie mit Wladimir Putin am 7. April sei akribisch vorbereitet worden, während Kaczyńskis Besuch als privat behandelt worden sei und nicht die gleiche Priorität genossen habe. Verteidigungsminister Bogdan Klich warf er vor, keine neue VIP-Flugzeugflotte für Polen gekauft zu haben, da eine neuere Maschine weniger anfällig für einen Absturz gewesen wäre. Die sowjetische Unfallmaschine TU-154 hatte ihm zufolge elf Defekte, obwohl in Russland noch große Reparaturen stattgefunden hatten (PAP News Wire 2010o).

Die Politiker*innen der PiS, Anna Fotyga und Antoni Macierewicz als Chef der parlamentarischen Gruppe zur Aufklärung der Katastrophe, reisten im November 2010 sogar in die USA, um den Kongressabgeordneten Peter King zu treffen, der zuvor den Vorschlag der Bildung einer unabhängigen

¹³⁵ So hatte etwa der PO-Abgeordnete Janusz Palikot, der sich in der politischen Landschaft Polens häufig beleidigend äußerte und dessen Verhalten laut PiS auch einer stärkeren Kooperation im Weg stand, auf seinem Blog despektierlich geschrieben: „The shitty mud of Kaczynski and Brudzinski [...]“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010b).

internationalen Untersuchungskommission gemacht hatte. Die Reise zeigte ein mögliches alternatives Vorgehen zur Zusammenarbeit der Regierung mit Russland auf. Die PiS stützte sich auf den engen Verbündeten USA und machte ihr Misstrauen gegenüber dem Regierungsvorgehen, Russland die Aufklärung des Absturzes zu überlassen, öffentlich deutlich. Sie beschränkte sich zudem nicht nur auf Kritik, sondern bewies ihre Handlungsfähigkeit auch nach Verlust des Präsidentenamtes in ihrem Lager. So weckte die PiS Zweifel am Willen der Regierung zur Aufklärung und diskreditierte deren Bestrebungen, was eine extra-kompetitive Komponente beinhaltet, jedoch förderlich für die eigene Darstellung einer Alternative war. Nachträglich imitierte die Regierung im Grunde das PiS-Vorgehen, als Justizminister Krzysztof Kwiatkowski ins Spiel brachte, dass sich Polen an US-amerikanische Untersuchungsbehörden wenden könnte, falls Russland seine Einwände nicht berücksichtige (Chronik, 5.1.2010).

Im Januar 2011 erklärte Tusk im Sejm schließlich eigene Maßnahmen zur Aufklärung, bekannte sich aber dazu, gute Beziehungen zu Russland aufrechterhalten zu wollen. Er hatte bereits zugegeben, dass der Bericht der russischen Untersuchungsbehörde für die polnische Seite nicht annehmbar war und einige Ergebnisse mit polnischen Untersuchungsergebnissen und Abkommen über die internationale Zivilluftfahrt nicht vereinbar waren (Chronik, 17.12.2010). In der mehrstündigen Debatte übten die PiS-Vertreter*innen harte Kritik und forderten die Abberufung des Verteidigungsministers Bogdan Klich. So wies ihm etwa Mariusz Błaszczak Verantwortung für den Absturz zu, was als extra-kompetitiv zu verorten ist: Er sei „a terrible minister in the awful Donald Tusk government and undoubtedly co-responsible for the tragedy“ (IHS Global Insight 2011). Das Misstrauensvotum wurde mit 234 zu 194 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt (Chronik, 4.2.2011).

Außerdem hatte die PiS eine Sejm-Resolution eingebracht, um den Abschlussbericht des Zwischenstaatlichen Luftfahrt-Komitees der GUS-Staaten (MAK) abzulehnen, nachdem Polen die erste Version bereits abgelehnt hatte. In beiden Versionen überwog eine Schuldzuweisung an Polen. Die PiS beschuldigte die Regierung mehrerer Verfehlungen hinsichtlich des Berichtes, in dem die Fehler auf russischer Seite vernachlässigt wurden, und allgemein in der Zusammenarbeit mit Russland und forderte personelle Konsequenzen, hier in den Worten von Antoni Macierewicz:

„For nine months Polish public opinion has been stuffed full of deceitful insinuations and leaks, meant to generate an impression that the pilots and passengers were to blame. Mr Miller knew that was untrue. Mr Tusk knew that was untrue. Silence was maintained, leaks were manipulated, meant to pin the responsibility on the president and General Blasik, while the real perpetrators of this tragedy were being kept secret. That is simply disgusting“ (BBC Monitoring Europe - Political 2011a).¹³⁶

¹³⁶ Er spielte darauf an, dass im Bericht des Zwischenstaatlichen Luftfahrt-Komitees die Verantwortung von russischer Seite unterschlagen wurde, insbesondere die Rolle der Fluglotsen auf dem Flughafen in Smolensk und dessen Zustand. Laut der polnischen Kommission unter Innenminister Jerzy Miller waren viele Fehler im russischen Flugkontrollturm geschehen und die Besatzung der polnischen Maschine war nicht genug unterstützt worden. Der PO-Abgeordnete Jarosław Gowin äußerte: „From the beginning I was convinced that the Russians would try to touch up their co-responsibility. But the scale of the errors in the control tower exceeded my boldest expectations. What we heard sheds a different light on the mistakes made by the Polish crew. The pilots did not know about the weather over the airport and received mistaken guidance“ (BBC Monitoring Europe - Political 2011a).

Jarosław Kaczyński und Antoni Macierewicz stellten schließlich im Juni 2011 das Weißbuch vor, in dem die Verantwortung bei Russland und der polnischen Regierung gesehen wurde (Chronik, 29.6.2011). Die Bekanntgabe Tusks, dass man den Bericht¹³⁷ der offiziellen Untersuchungskommission erhalten habe, interpretierte PiS-Sprecher Adam Hofman als Reaktion auf die Ankündigung der PiS, das Weißbuch zu veröffentlichen (Chronik, 27.6.2011). So trieb die PiS die Regierung beständig vor sich her. Insgesamt entstand der Eindruck, dass letztere im Vergleich zu den Aktivitäten der PiS hinterherhinkte und ihr wenig entgegenhalten konnte. Die Regierung musste von der PiS lange monierte Fehler letztendlich eingestehen, passte manche Vorgehensweisen an und konnte Verteidigungsminister Bogdan Klich letztendlich nicht halten.

Insofern schien die PiS die Rolle der wahren Aufklärerin mit klugen Schachzügen gegen die Regierung ausgeführt zu haben. Die PiS-Vertreter*innen begingen allerdings den Fehler, die erwähnten extra-kompetitiven Statements und Andeutungen zu machen, die ihre sinnvollen Vorschläge und inhaltlichen Bemühungen untergruben und ihr das Image einer konfrontativen und sogar rachsüchtigen Partei gaben – zumal die PiS im Präsidentschaftswahlkampf noch den trauernden Jarosław Kaczyński als einenden Staatsmann inszeniert hatte. Den Hintergrund der Situation, d.h. die Darstellung der Handlungen der PiS von Seiten der Medien als radikal und verschwörungsideell, weil sie die Katastrophe von Smolensk aufklären wollte, und dessen Bedeutung für die Oppositionsarbeit schilderte Kaczyński in einem Interview mit der Zeitung Nasz Dziennik:

„Statements about an alleged revolution only demonstrate that the current camp is in a panic about truth about Smolensk being revealed. Conflicts are most visible on this issue. Today, the word ‘radical’ is used to describe those who are interested in the crash and the course of the investigation. The Tusk cabinet is politically and morally responsible for the crash. I am not a judge, so I am not talking about legal responsibility. Those who say that there is something wrong with the investigation, that the pilots received wrong guidance and that the transcripts (of black box recordings) say this clearly are treated as madmen. But it is OK to tell the public that the pilots made a mistake or that the president was drunk. These are the standards applied by the current government. This is why we need to reach out to as many people as possible and dispel the untrue picture the government is creating” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Eine Besonderheit findet sich bei diesem Thema der Legislaturperiode darin, dass Jarosław Kaczyńskis persönliche Betroffenheit als Angehöriger des verunglückten Staatspräsidenten, also eine private Angelegenheit, mit seinem Agieren als offizieller Oppositionsführer verschmolz. Die persönliche Komponente betonte Jarosław Kaczyński selbst in einer Rede und zeigte dabei, dass er auch konstruktiv kompetitive Formulierungen verwenden konnte:

„No person in my shoes would be able to set this issue aside, because that would mean setting aside the issue of my nearest and dearest, truly the people nearest and dearest to me both in the family and the friendship connection. This would be setting aside the issue of Poland, because the behaviour of

¹³⁷ Der Bericht, der einen Monat später veröffentlicht wurde, listete als Ursachen für den Absturz Fehler der polnischen Besatzung des Flugzeugs, den schlechten Zustand des Flughafens und Fehler der russischen Flugsicherheit (Chronik, 29.7.2011). Am selben Tag wurde das Rücktrittsgesuch von Verteidigungsminister Bogdan Klich im Zusammenhang mit dem Untersuchungsbericht angenommen.

the Polish government on his issue is strange in the extreme” (BBC Monitoring Europe - Political 2010c).

Er begründet hier selbst, warum das Thema für die PiS prioritär behandelt wurde und emotional belegt war. Durch seine Betroffenheit und Trauer zeigte Jarosław Kaczyński ein menschliches Gesicht und erlaubte es der Öffentlichkeit, sich mit ihm zu identifizieren. Im Grunde konnten der Schock und die Trauer einer ganzen Nation auf ihn projiziert werden, bis die nicht beweisbaren Anschuldigungen gegenüber der Regierung stärker das öffentliche Bild vom Parteivorsitzenden prägten. Die Katastrophe von Smolensk bedeutete für die PiS zwar den Verlust „ihres“ Präsidenten, ermöglichte aber auch auf einzigartige Art und Weise ein versöhnliches Image des trauernden alternativen Kandidaten Jarosław Kaczyński zu zeigen. Dadurch erreichte die PiS in der Präsidentschaftswahl die breite Bevölkerung und nicht nur ihre Stammwählerschaft. Das beweist nicht zuletzt die knappe Niederlage des streitbaren Politikers, der ohne die Katastrophe wohl kaum als Kandidat für diesen unparteiischen Posten in Frage gekommen wäre. Die Erringung der Präsidentschaft war für die PiS ein extrem wichtiges Ziel, um weiterhin das wichtigste institutionelle Instrument, das präsidentielle Veto, in der Hand zu haben.

Die Themen rund um die Katastrophe von Smolensk wurden trotz ihrer begründeten Motivation zur Aufklärung von der PiS auch politisch zur extra-kompetitiven Polarisierung genutzt. Sie eigneten sich aufgrund ihrer emotionalen Komponente zur Identitätsbildung, stärkeren Bindung der eigenen Wählerschaft, zur weiteren Emotionalisierung des Diskurses und zur Mobilisierung zweifelnder und enttäuschter Menschen durch Symbole und Gedenkveranstaltungen. „This offers people the option of identifying themselves with a critique of the post-1989 political regime through an event that had an important social impact” (Folvarčny und Kopeček 2020, S. 167). Die Grundlage dafür legte jedoch die Regierung selbst, denn ihre Aufklärung wies offensichtliche Probleme auf und bot somit ein Ziel für legitime Angriffe. Der Bericht der Regierung etwa war nach einem Jahr immer noch nicht veröffentlicht worden.

Zu behaupten, die Katastrophe wurde von der PiS lediglich für die eigenen politischen Ziele ausgenutzt, ist stark verkürzt. Das Thema Smolensk hat für die Identität der PiS eine besondere Bedeutung, obwohl nicht nur PiS-Politiker*innen verunglückt waren. Es wurde zu einem Kernthema der Partei, weil es mehrere Elemente vereinte: Eine besondere Bedeutung aufgrund der vielen verunglückten Politiker*innen des eigenen Lagers, daneben die emotionale Mobilisierung im Gedenken an die Verstorbenen und die nachweisbaren, breit kritisierten Versäumnisse der Regierung bei der Vorbereitung der Reise und der Aufklärung. Selbstverständlich wurde dies politisch durch die oppositionelle PiS adressiert. Gerade die extra-kompetitive Polarisierung jedoch diente der PiS letztendlich nicht: Da der PiS bewusst wurde, dass ihr die in Teilen der Bevölkerung als sehr aggressiv empfundenen Aussagen über Smolensk – ähnlich wie zuvor die Rhetorik über die „IV. Republik“ – im Parlamentswahlkampf schaden konnten, setzte man sich in einem eher konstruktiv kompetitiven Stil für die Aufklärung ein und fokussierte weniger emotional belegte Themen.

6.3.4 Außenpolitik

Der Bereich der Außenpolitik gestaltete sich im politischen Wettstreit grundsätzlich als kontroverser Sektor, in dem die Position Polens gegenüber der Russländischen Föderation, der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union im Vordergrund stand. Die Sicht der PiS auf die Außenpolitik entsprach weitgehend ihrer bisherigen Politik an der Regierung von 2005 bis 2007. Dahinter stand die Auffassung von Seiten der PiS, dass die nationalen Interessen Polens, insbesondere bezüglich der Sicherheit in der Region besser vertreten werden sollten, dass die Souveränität Polens unbedingt zu verteidigen sei und Polen ein gleichberechtigter Platz unter den EU-Mitgliedsländern zustehe. Der Verbesserung der Beziehungen zu Russland, die Donald Tusk gemeinsam mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel anstrebte, stand die PiS ablehnend gegenüber und warf der Regierung vor, deutsche Russland-Politik zu betreiben. Entsprechend unterschiedlich reagierten Regierung und PiS-Opposition auch auf den Georgien-Krieg und weitere Themen wie den Bau eines US-amerikanischen Raketenabwehrsystems. Die PiS fokussierte die Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten. Jarosław Kaczyński erläuterte dies in einem Interview:

„Another dispute revolves around the issue of Poland's international status. We believe we should drive a hard bargain while negotiating for Poland. This means ensuring a high level of security of Poland, not only in terms of military security. We should pay attention to real alliances. I mean the alliance with the United States” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

In Bezug auf die EU brachte er zum Ausdruck, dass ihm sehr wohl die Außenwirkung der Herangehensweise der PiS in der EU bewusst war, dies jedoch in Kauf genommen wurde, weil es das Ziel wert war:

„We insist that Poland be a force to be reckoned with in the EU. Back in 2007, my late brother managed to partly join the decision-making establishment. There is a dispute on this issue. We want to fight for Poland's subjectivity even at the cost of being ridiculed” (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Dementsprechend kompetitiv und unkooperativ trat die PiS bezüglich der entsprechenden außenpolitischen Pläne der Regierung und Ereignisse auf, die eine Annäherung an die internationalen Partner zum Ziel hatten. In der Legislaturperiode bis 2011 zogen alle außenpolitischen Themen kompetitive Handlungen der PiS nach sich, denn selbst wenn sie inhaltlich nicht kontrovers waren und dem Wohl Polens dienten, kritisierte die PiS die Vorgehensweise der Regierung: Bei den Beziehungen zur EU, insbesondere der ausstehenden Ratifizierung des Lissabon-Vertrags und der Grundrechte-Charta, der von der PO fokussierten Beziehungen zur Russländischen Föderation und zur Bundesrepublik Deutschland ganz allgemein, insbesondere hinsichtlich der mangelnden Aktivitäten der polnischen Regierung gegen das Vorhaben der Gaspipeline „Nordstream 2“ sowie beim geplanten Raketenabwehrsystem der USA, das in der Regierungszeit Tusk aufgegeben wurde. Letzteres wurden nicht in

der Sache angegriffen, sondern die nicht ausreichend bestimmte Vorgehensweise der Regierung zog Kritik auf sich.

Die kompetitive Ausrichtung der PiS ist in der Außenpolitik nicht nur an der grundlegenden Kritik des Regierungshandelns erkennbar, sondern an eigenen Vorstößen bei den für die Partei relevanten Themen, bei denen man sich entweder in der Sache von der Regierung durch eine andere Haltung komplett abgrenzen konnte oder bei denen man der Regierung zuvorkam und sich somit dank der starken Erstpositionierung profilieren konnte. Dies war der Fall bezüglich der historischen Altlasten in den Beziehungen zu bestimmten Nachbarländern, etwa beim Gebaren der PiS um den Schutz von Polens Gebieten vor Deutschland und als sie auf der juristischen Einschätzung und Formulierung „Völkermord“ für das russische Massaker in Katyń bestand. Die PiS trat immer für Polens Interessen ein, selbst wenn ein Sachverhalt vermeintlich nur symbolische Auswirkungen hatte, und gab sich damit als radikal patriotische Partei. So schaffte sie es, sich fundamental von der Regierung abzugrenzen, die sie als zu kompromissbereit und damit gleichsam unpatriotisch beschrieb bzw. diffamierte. Dies ist als extra-kompetitiv einzuschätzen, da auch die Regierung in ihrer eigenen Wahrnehmung die polnischen Interessen vertrat – mit einer anderen Herangehensweise. Laut Lech Kaczyńskis Rede bei den Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag im Jahr 2009 war Patriotismus „heute der Kampf um Polens Platz in Europa, um seine Sicherheit, wozu auch energiepolitische Sicherheit gehöre, seine wirtschaftliche Entwicklung, die Modernisierung des Landes und die Bewahrung von Werten“ (Chronik, 11.11.2009). Das der Regierung vorgeworfene Versagen auf diesen Feldern wurde somit geschickt verknüpft mit vermeintlich fehlendem Patriotismus, den die PiS für sich als Markenkern beanspruchte. Die Botschaft wurde also so formuliert, dass nur die patriotische PiS diese Herausforderungen bewältigen könne.

In einem Doppelinterview mit der Zeitung *wprost* Ende 2009 schilderten Jarosław und Lech Kaczyński eindringlich ihre außenpolitische Position gegenüber der Regierung, die die Sicherheitsinteressen Polens angesichts der damals lediglich von der PiS wahrgenommenen Bedrohung durch Russland unterminierte:

„Recently, it has adopted a submissive approach to Germany and has become involved in a strange game with Russia, in which it risks losing all its assets in East policy, as well as its energy security. Moscow is getting a lot without giving us anything in return” (Polish News Bulletin 2009k). „Tusk is turning Poland into a satellite state, which greatly decreases its status and security. [...] Tusk's foreign policy is concentrated on producing results that do not mean much in the real world but can be sold well to the public in Poland” (Polish News Bulletin 2009k).

Insbesondere die Sicherheitsinteressen Polens wurden durch die Anlehnung der Russland-Politik der polnischen Regierung an Deutschland untergraben, was erst durch den Umgang Russlands mit der Katastrophe von Smolensk wieder korrigiert wurde. Nach Außenminister Radosław Sikorskis Zusammenfassung seiner dreijährigen Tätigkeit im Jahr 2011 und dem Vorwurf an die Opposition, dass sie die Außenpolitik der Regierung unterminiere, beklagte der Oppositionsführer Jarosław Kaczyński generell den Rückgang der Sicherheit und Position Polens sowie den Umstand, dass es

nicht als gleichwertiger Partner von Deutschland und Russland anerkannt werde (Polish News Bulletin 2011d). Lech Kaczyński schilderte eine große Unzufriedenheit mit allen außenpolitischen Entwicklungen, darunter mit der Entwicklung jener Projekte, die noch unter der PiS-Regierung begonnen worden waren:

„The Lisbon Treaty was signed, with Poland having absolutely no influence over the appointment of the EU head of diplomacy. Additionally, Warsaw lost its dispute with Moscow, failed to disrupt the Nord Stream and Visible Sign projects, and its relations with the US have become much cooler. Perhaps, if the anti-missile shield agreement had been concluded earlier, it would have been more difficult for Washington to withdraw from the project” (Polish News Bulletin 2009k).

Absurderweise (und in extra-kompetitiver Manier) beschuldigte Jarosław Kaczyński Regierungschef Donald Tusk und Außenminister Radosław Sikorski auch, dafür verantwortlich zu sein, dass Polen nicht der G20 angehörte, obwohl es alle Voraussetzungen erfüllte. Er unterstrich die Degradierung dadurch und dass dies ein Signal sei „an alle Hauptstädte, wie Polen behandelt werden dürfe, nämlich nicht seinen Potentialen entsprechend“ (Chronik, 21.3.2009).

Nach den Präsidentschaftswahlen trat Jarosław Kaczyński als Mitglied des Nationalen Sicherheitsrats (des neuen Präsidenten Bronisław Komorowski) zurück und begründete dies durch außenpolitische Verfehlungen der Regierung. In einem Brief an den Vorsitzenden Stanisław Koziej nannte er als Gründe das neue Gas-Abkommen mit Russland¹³⁸, die Regierungsunterstützung des Lissabon-Vertrags (siehe folgende Ausführungen) und den Umgang mit der Untersuchung der Tragödie von Smolensk (PAP News Wire 2010s). Insbesondere die außenpolitische Schwäche und fehlende Durchsetzungsstärke kreidete er der Regierung an: „The government is ashamed of the simple truth that Poland’s interests are the first priority. [...] The negotiations and their effect show how incredibly weak the present government is” (PAP News Wire 2010s). Die PiS hatte noch an der Regierung bei den Verhandlungen auf der EU-Ebene mit einer Blockade des Lissabon-Vertrags gedroht, außerdem ein Veto gegen das in Aussicht genommene EU-Russland-Abkommen wegen eines polnisch-russischen Handelsstreits eingelegt, der ausbrach, nachdem Russland unerwartet die Fleischimporte aus Polen einstellte.¹³⁹ In der Opposition hielt die Partei an ihrer skeptischen Haltung fest und zeigte dies einerseits durch starke Kritik und Blockaden, wo dies institutionell möglich war.

Die Ratifizierung des Vertrags von Lissabon

Das PiS-Lager, also Parteivertreter*innen und Präsident Lech Kaczyński, zeigten sich in der Frage der Ratifizierung des EU-Reformvertrags von Lissabon wenig kompromissbereit, bauten viel Druck

¹³⁸ Im Winter 2009 einigten sich Russland und Polen nach monatelangen Verhandlungen, die sich aufgrund von Forderungen Russlands immer wieder verzögerten, auf ein neues Gas-Abkommen. Die PiS hingegen setzte sich für eine größere Energie-Unabhängigkeit von Russland ein.

¹³⁹ Die polnischen Fleischlieferungen wurden seit 2005 von Russland blockiert, was einen außenpolitischen Konflikt nach sich gezogen hatte.

auf die Regierung auf und stellten eigene Forderungen, indem sie institutionelle Vorgaben wo möglich als Hebel benutzten. Die Fraktion wollte im März 2008 im Gesetzesentwurf zur Ratifizierung des Lissabon-Vertrags eine Präambel durchsetzen, die Polens Souveränität gegenüber der EU bei wichtigen Entscheidungen enthielt sowie den Vorrang polnischer Gesetzgebung auf dem Staatsgebiet und die eingeschränkte Gültigkeit der Grundrechtecharta. Die PiS lehnte die Entscheidung der PO ab, die Grundrechtecharta der Europäischen Union anzuerkennen. Diese Position begründeten die Kaczyński-Brüder vor allem durch die katholische Identität Polens, die möglichen Forderungen etwa bei Rechten sexueller Minderheiten oder in Bezug auf Abtreibung entgegenstünde (Deutsche Welle 2021c). Die vorherige Regierung unter Jarosław Kaczyński hatte dem Lissabon-Vertrag nur unter der Bedingung zugestimmt, die Charta nicht unterzeichnen zu müssen (Deutsche Welle 2021b). Jarosław Kaczyński begründete die Notwendigkeit einer Alternative zur Position der Regierung, die die polnische Souveränität bestärkte:

„We are aware that there is a minority, numbering millions, which questions the Lisbon Treaty. [...] We want to propose such a form of the law so that this unity [supporting the Treaty; Klammern im Original] is as large as possible [...]. I am convinced that anyone who shares the principles of the Polish constitution [...] who does not want to see Poland as one of the European Union's region [...] should, without any doubt, support the amendment“ (Poland Business Weekly 2008a).

Für die parlamentarische Mehrheit zur Ratifizierung des Vertrags war die Unterstützung der PiS-Abgeordneten nötig, was Kooperation institutionell erforderte. Trotz der Vermittlung zwischen allen Fraktionsvorsitzenden durch den Präsidenten endete die Sejm-Debatte darüber ohne Einigung. Anschließend fiel der PiS-Fraktionsvorsitzende Przemysław Gosiewski durch seinen Boykott eines Treffens von Sejmmarschall Komorowski mit allen Fraktionsvorsitzenden auf, bei dem dieser den Gesetzesentwurf der Regierung mit der Präambel der PiS vorstellte. Gosiewski lud seinerseits zu einem Treffen, um einen Kompromiss über das Ratifizierungsgesetz zu erreichen, und hatte einen Vorschlag vorbereitet, es war aber lediglich eine Abgeordnete der PSL-Fraktion erschienen (PAP News Wire 2008j).

Jarosław Kaczyński drohte sogar mit der Ablehnung der Ratifizierung von Seiten der PiS-Fraktion, falls die Forderungen der PiS keinen Eingang fänden. Diese waren ein obligatorischer Konsens zwischen dem Präsidenten, der Regierung, dem Sejmvorsitz und dem Senat im Falle des Verzichts auf die Ioannina-Formel¹⁴⁰ und die Einschränkung der Grundrechtecharta, außerdem die Souveränität der polnischen Gesetzgebung in Fragen der öffentlichen Moral. Die Blockadehaltung ging so weit, dass der PO-Fraktionsvorsitzende für den Fall einer fehlenden Einigung ein Referendum ankündigte und sogar mögliche Neuwahlen in den Raum stellte. Anschließend reichte Präsident Kaczyński einen Gesetzesentwurf mit den aufgenommenen Forderungen der PiS ein, was er allerdings in einem extra-

¹⁴⁰ Diese Kompromissregelung ermöglicht bei Abstimmungen mit qualifizierter Mehrheit im EU-Ministerrat, dass eine Minderheit an Mitgliedstaaten bei knappen Mehrheiten die Beschlussfassung hinauszögern kann.

kompetitiv wirkenden Fernsehauftritt angekündigt hatte.¹⁴¹ Er sprach sich sodann für den parlamentarischen Weg der Ratifizierung aus, beharrte aber darauf, dass im Ratifizierungsgesetz der Verhandlungserfolg von Lissabon der letzten PiS-Regierung betont werden solle (Chronik, 20.03.2008). Wie auch in anderen Fragen zeigte sich also das PiS-Lager von Partei und Präsident geschlossen und im Auftreten und Verhalten zunächst verzahnt.

Einen Schritt hin zum Kompromiss stellte das Rechtsgutachten dar, womit Regierungschef Donald Tusk den Präsidenten von der Verfassungswidrigkeit seines Gesetzesentwurfs überzeugen konnte. Während die beiden dann zuversichtlich über eine Einigung waren, also sich auch der Präsident kooperativ zeigte, wurde auf einer Sitzung der PiS-Fraktion beschlossen, auf den Absicherungsmechanismen für die Ioannina-Formel und die Grundrechtecharta zu bestehen. Der Konflikt wurde Ende März letztendlich durch den Kompromiss zwischen Regierungschef Donald Tusk und Präsident Lech Kaczyński gelöst, über den Regierungsentwurf abzustimmen, aber die Bedingungen der PiS in eine verfassungsmäßige Deklaration zu übernehmen sowie als Zugeständnis an die PiS eine Novelle über die Beziehungen von Sejm, Senat und Regierung gegenüber der EU zu erarbeiten.¹⁴² Trotz dieser Einigung und der gesicherten Mehrheit stimmten 56 Abgeordnete der PiS-Fraktion gegen das Ratifizierungsgesetz, zwölf enthielten sich. Im Juli 2008 stimmte die PiS zudem als einzige Fraktion des Sejm gegen eine Resolution des Sejm-Präsidiums, die Präsident Lech Kaczyński zur Unterschrift des EU-Reformvertrags aufforderte.¹⁴³ Zwar trat kooperatives Handeln schließlich durch den Präsidenten auf, überwiegend und auch nach der Einigung verhielten sich die PiS-Vertreter*innen allerdings stark kompetitiv. Sie boten Lösungen und Kompromisse an, nutzten jedoch geschickt den institutionellen Hebel, wodurch eine lange kompetitive Auseinandersetzung entstand.

Bei diesem Thema lässt sich eine Diskrepanz zwischen dem Verhalten der Parteivertreter*innen verschiedener Flügel und dem Präsidenten erkennen. Während dieser seinem Amt entsprechend schließlich zur Einigung bereit war, bestand die PiS-Fraktion weiter auf ihren Forderungen und ein Teil stimmte sogar danach noch gegen die Ratifizierung. Die institutionellen Vorgaben, also die benötigten Stimmen der PiS, ermöglichten es ihr, Zugeständnisse wie die Deklaration und die Novelle über

¹⁴¹ Dieser wurde filmisch sehr gewagt durch eine Deutschlandkarte in den Grenzen von 1937, Angela Merkel und einer gleichgeschlechtlichen Hochzeit bebildert. Die Verantwortung dafür übernahm der PiS-Abgeordnete Jacek Kurski, wobei er die Unwissenheit des Präsidenten unterstrich.

¹⁴² Ein erster Vorschlag über das Gesetz über die Beziehungen gegenüber der EU wurde von der PiS Ende April vorgestellt, jedoch von Tusk als verfassungswidrig abgelehnt, da die Abstimmungen in Polens Institutionen eine Blockade der Außenpolitik in wichtigen EU-Angelegenheiten bedeuteten. Die PiS hatte so weitreichende Veränderungen am Kompetenzgesetz über die Beziehungen von Polens Institutionen zur EU vorgenommen, dass von einem gänzlich neuen Entwurf gesprochen wurde. Dieser verlangte etwa eine Einstimmigkeit von Präsident, Sejm, Senat und Ministerrat vor einer Entscheidung im Europäischen Rat, beispielsweise über Entscheidungsmechanismen der EU, andernfalls sollte die Delegation nicht dafür stimmen. Der PiS-Abgeordnete Jacek Kurski schürte in dem Zusammenhang Unsicherheit gegenüber dem Erreichten: Die PO beginne einen neuen Krieg über den Vertrag, halte den Kompromiss nicht ein, außerdem habe das letzte Wort der Präsident, der nicht verpflichtet sei, den Vertrag zu unterschreiben (Gazeta Wyborcza in English 2008b). Aufgrund der unmöglichen Kooperation wurde die Novelle vom Sejm-Präsidium erarbeitet.

¹⁴³ Den Aufschub seiner Unterschrift begründete er durch sein Verständnis von Einstimmigkeit, wonach er noch die Annahme durch Irland und das deutsche und tschechische Verfassungsgericht abwarten wollte. Nach der Zustimmung von Irlands Bevölkerung ratifizierte Lech Kaczyński den Vertrag am 10. Oktober 2009.

die Beziehungen zur EU von der Regierung zu verlangen und Kooperation, also die Zustimmung, nur unter diesen Bedingungen zu geben. Der Konflikt um die Ratifizierung hatte jedoch seinen Ursprung innerhalb der PiS. Die starke Ablehnung der Ratifizierung durch die PiS war überraschend, denn Lech Kaczyński hatte den Lissabon-Vertrag noch selbst verhandelt.

Die ablehnenden kompetitiven Handlungen können möglicherweise als innerparteiliche Zugeständnisse an die EU-skeptischen Nationalkonservativen in der Partei und ihrem Umfeld interpretiert werden. Der Kompromiss zwischen Donald Tusk und Präsident Lech Kaczyński hatte zu einer Verärgerung bei EU-skeptischen Abgeordneten und bei Tadeusz Rydzyk geführt. Er sprach im Radio Maryja davon, dass die Gegner der Ratifikation von den Kaczyński-Brüdern ausgetrickst worden seien und rief dazu auf, lokale PiS-Abgeordnete über ihre Abstimmungsabsichten zu befragen (Polish News Bulletin 2008i). Durch seine Reichweite und seinen Einfluss auf die streng katholischen, konservativen PiS-Wähler*innen, auf den die Partei nicht verzichten konnte, übte er gleichsam ein Veto aus. Dies zwang Jarosław Kaczyński dazu, zwar die Ratifikation des Vertrags abzuschließen, aber gleichzeitig die Gegner*innen des Lissabon-Vertrages in der Partei zu besänftigen, was sich als schwieriger Balanceakt herausstellte. So unterlag die PiS bei diesem Vorgehen der Gefahr, sich durch die plötzliche Kritik am Vertrag und dem Bestehen auf einer Präambel selbst zu diskreditieren, nachdem man den Lissaboner Vertrag zuvor selbst verhandelt hatte. Es konnte der Eindruck entstehen, man habe damals die eigenen Interessen nicht ausreichend vertreten. Kaczyński rechtfertigte sich in derselben Radiosendung damit, dass der Kompromiss keine Gefahr für Polens Unabhängigkeit darstelle (Polish News Bulletin 2008i). Er selbst stellte die Zugehörigkeit zur EU nie in Frage: „Consent for our EU membership is fundamental for our existence as a state, so we need a compromise. The PiS’s proposals should be a starting point for one” (Gazeta Wyborcza in English 2008a).

Somit wurde in diesem Fall der Konflikt innerhalb der Partei und mit Tadeusz Rydzyk auf die nationale Ebene getragen und in der Blockadehaltung gegenüber der Regierung zu einem gewissen Grad künstlich aufgebläht, um später einen harten Kompromiss von PiS‘ Gnaden erringen zu können, dessen symbolische Zugeständnisse der Besänftigung der Gegner*innen dienten. Dieser Ausweg erlaubte es der PiS, partikulare Interessen von Tadeusz Rydzyk, den EU-skeptischen Abgeordneten und Parteimitgliedern und auch der Bevölkerung nicht zu übergehen, sondern diese Stimmen hörbar zu machen und trotzdem letztendlich einen für die meisten akzeptablen Kompromiss als Ziel zu erreichen. Dafür spricht auch, dass Premierminister Donald Tusk der PiS vorwarf, sie habe die Vereinbarung nicht eingehalten, der zufolge die PO vor der Einschränkung der Grundrechtecharta kapitulierte und die PiS im Gegenzug zugestimmt habe, den Vertrag zu ratifizieren (Gazeta Wyborcza in English 2008a).

Die Weigerung, für das Ratifizierungsgesetz zu stimmen, kann also aus Sicht Jarosław Kaczyńskis auch als eine Art notwendiges „Schauspiel“ für die EU-skeptischen Akteure gewertet werden, um deren Interessen im politischen Prozess zu verdeutlichen, und nicht als grundsätzliche inhaltliche

Diskrepanz zur Regierung. Zumal der Großteil der polnischen Bevölkerung tatsächlich positiv gegenüber dem Vertrag eingestellt war, weshalb seine Ablehnung nicht zur Mobilisierung von neuen Wähler*innen taugte. Trotzdem war ein Teil der PiS-Abgeordneten gänzlich gegen die Ratifizierung, was in der Abstimmung deutlich wurde. Dadurch wird auch die Angst der PiS vor neuen konservativen Parteien mit Fokus auf die Ablehnung der EU verständlicher. Die PiS schaffte es durch die Abweichler*innen gleichsam, auch die EU-skeptische Bevölkerung zu vertreten.

Insgesamt kann es durchaus als erfolgreiche kompetitive Strategie gesehen werden, dass die PiS Konflikte mit der Regierung in Bereichen schuf, in denen grundsätzlich keine große inhaltliche Diskrepanz bestand, um sich als Opposition stärker abzugrenzen. Dass man sich damit auch von den eigenen Projekten aus der Regierungszeit distanzierte, wurde in Kauf genommen, zumal der Vertrag selbst schon unterzeichnet war. Das Vorgehen, die geschaffenen Konflikte dann auf eigene Art mit starker Kritik an der Regierung und zum eigenen Vorteil zu lösen, etwa indem man Zugeständnisse erreichte, solange die Institutionen dies zuließen, bewirkte eine öffentliche Darstellung als starker, durchsetzungsfähiger Oppositionspartei.

Das US-amerikanische Raketenabwehrsystem

Großes Misstrauen zeigte die PiS gegenüber der Regierung bei den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über ein amerikanisches Raketenabwehrsystem in Polen. Die PiS-geführte Vorgängerregierung hatte mit Präsident George Bush den Aufbau eines Systems in Polen zur Abwehr von möglichen Raketen aus dem Mittleren Osten Richtung Europa und USA verhandelt, um der strategischen Partnerschaft mit den USA mehr Gewicht zu verleihen, aber auch die eigene Sicherheit gegenüber Bedrohungen durch die Russländische Föderation zu erhöhen. Der russländische Feldzug in Georgien 2008 verstärkte schließlich die Befürchtungen der PiS und machte die Unterstützung der USA unabdingbar.

Die Verhandlungen bedeuteten eine scharfe Konfrontation mit Russland, denn Wladimir Putin zeigte starken Widerstand gegen die Pläne und äußerte militärische Drohungen, da er das System gegen Russland und nicht Iran gerichtet sah. Donald Tusks Projekt, die Beziehungen zur Russländischen Föderation zu verbessern, was nicht zuletzt die Zusammenarbeit der militärischen Abwehrdienste der beiden Länder einschloss, stand der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten ein Stück weit entgegen. Das seit langem diskutierte und von der PiS vorangetriebene amerikanische Raketenabwehrsystem hätte die Russland-Politik der Regierung gefährdet und wurde auch aufgrund der langen Zögerlichkeit der polnischen Regierung letztlich nicht während der Amtszeit von Präsident Bush umgesetzt.¹⁴⁴

¹⁴⁴ Gemäß der Auffassung der Regierung sollte das Raketenabwehrsystem der USA auch die Sicherheit Polens vergrößern, deshalb wollte man laut Verteidigungsminister Bogdan Klich erst unterschreiben, wenn sich eine positive Sicherheitsbilanz ergebe (Chronik, 03.07.2008). In den Verhandlungen forderte Donald Tusk eine ständige Stationierung von Patriot-Raketen, den Schutz der Anlage durch amerikanische Streitkräfte und Zusagen für die Modernisierung der polnischen Armee (Chronik, 01.08.2008).

Die PiS versuchte ihren Einfluss auf die Verhandlungen auszuweiten und die Regierung zu animieren. Jarosław Kaczyński betonte, die Partei unterstütze „Polish just demands related to anti-missile defense“ und dass er die Verhandlungen nicht bewerten wolle: „I would not like anybody to have the impression that PiS makes difficult the position of the government [sic]“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008a). Die PiS drängte allerdings im Laufe der Verhandlungen zu einem Abschluss und grenzte sich damit nicht in der Sache, aber im Vorgehen ab. Außenminister Radosław Sikorski wurde mehrmals von der PiS und dem Präsidenten angegriffen, weil er sich gegenüber den USA unnachgiebig verhalte und damit ein Scheitern riskierte. Im Juli 2008 appellierte man an Regierungschef Tusk, sich endlich dafür zu entscheiden, um den Prozess noch vor den Wahlen in den USA abzuschließen.

Die Kompetenzen des Staatspräsidenten in der Außenpolitik, die zu Auseinandersetzungen mit dem Premierminister führten, boten institutionelle Möglichkeiten, eigene Vorstellungen einzubringen und zuweilen korrigierend einzugreifen. Da die außenpolitische Linie des Präsidenten identisch mit derjenigen der PiS war, nützte dies der Partei in der Opposition erheblich. Deutlich wurde der Versuch, mehr Einfluss und Kontrolle auszuüben in der Ernennung der ehemaligen PiS-Außenministerin Anna Fotyga als neue Leiterin der Präsidialkanzlei durch den Präsidenten. In dieser Funktion besuchte Fotyga ohne das Wissen der Regierung die USA und traf sich dort mit Regierungsvertreter*innen zu Gesprächen über das amerikanische Raketenabwehrsystem, um zu betonen, dass der Präsident sich dafür einsetzte. Dieser „Schattenposten“ einer konkurrierenden ehemaligen Außenministerin aus dem Kompetenzbereich des Präsidenten gab der PiS zumindest theoretisch die Möglichkeit, sich durch eigene internationale Treffen und alternative Ideen zu profilieren und den Außenminister der PO zu untergraben.

Trotz der Einigung im August 2008 kündigte der neue US-Präsident Barack Obama in einem Brief an den russischen Präsidenten Dimitri Medwedjew schließlich an, den Bau des Raketenabwehrsystems zurückzuziehen für den Fall, dass Russland bei der Verhinderung des Baus von Langstreckenraketen durch den Iran helfen würde. Jarosław Kaczyński forderte angesichts Obamas auf die Verbesserung der Beziehungen zu Russlands zielenden „resets“ mehr Aktivität von der Regierung: „Diplomacy should be active and it should push for our interests to be considered, and our interest here is present beyond any doubt“ (Poland Business Newswire 2009). Den Rückzug der Vereinigten Staaten von den Plänen im September 2009 durch Obama nannte Jarosław Kaczyński „a serious failure of the Polish foreign policy“ und „a very serious political mistake“ von Seiten Tusks, da er es nicht geschafft habe, die USA umzustimmen (BBC Monitoring Europe - Political 2009g).

Die Beziehungen zur Russländischen Föderation und zur Bundesrepublik Deutschland

Besonders kompetitiv agierte die PiS auch in Bezug auf die Beziehungen der neuen Regierung zur Russländischen Föderation, weniger stark auch in Bezug auf die Bundesrepublik Deutschland. Ge-

genüber der Annäherung an die beiden Länder legten die PiS-Vertreter*innen eine skeptische Haltung an den Tag. Als konfliktreich stellte sich die Diskussion über Beitrittsverhandlungen zwischen Russland und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) heraus, die von der PiS-Außenministerin Anna Fotyga noch blockiert worden waren und nun von Tusk zugelassen wurden. Der Hintergrund der Ablehnung der PiS war die drastische Erhöhung der Gaspreise für die Ukraine ab 2006 und der Georgien-Krieg 2008. Die Empörung der PiS-Politiker*innen zielte sowohl auf die Sache an sich, als auch auf die fehlende vorzeitige Mitteilung an Präsident Kaczyński von Seiten Tusks ab. Die Kritik Fotygas bezog sich darauf, dass nun demokratische Ideale wirtschaftlichen Überlegungen untergeordnet würden und die östlichen Partner wie die Ukraine und Georgien verkauft würden, um Moskaus Embargo für polnisches Fleisch aufzuheben.

Die Regierung strebte verbesserte Beziehungen zur Russländischen Föderation an, sodass zum ersten Mal seit 1993 ein russischer Präsident Polen besuchte. Das PiS-Lager prangerte dieses Vorgehen vor dem Hintergrund des Georgien-Kriegs, des Fleischembargos und der militärischen Drohungen hinsichtlich des amerikanischen Raketenabwehrsystems an. Rhetorisch setzte sich die Regierung zwar auch für Georgien ein, was etwa eine parteiübergreifende Solidaritätserklärung im Sejm zeigte, die Verbesserung der Beziehungen zum Aggressor Russland widersprach dem jedoch offensichtlich.¹⁴⁵ Nach Schüssen auf den Konvoi des polnischen Präsidenten in Georgien während seines Besuchs nach dem Angriff Russlands vermutete Lech Kaczyński öffentlich eine russische Täterschaft: „I appeal from this spot to my friends in the European Union to draw the proper conclusions from this event before it is too late“ (Deutsche Welle 2021d). Er kritisierte die Außenpolitik der Regierung vor dem Hintergrund der Sicherheitsinteressen Polens offen. Das PiS-Lager vertrat in der Russland-Politik eine klare außenpolitische Alternative, nämlich die Nachbarn bedingungslos zu unterstützen und den Aggressor zu isolieren, was sich stark vom Regierungsziel einer Verbesserung der Beziehungen unterschied.

Die PiS stellte die zwei außenpolitischen Kompetenzzentren, die Regierung mit ihrer falschen Annäherung an den Aggressor Russland und den Staatspräsidenten mit der richtigen Haltung gegenüber. Den ersten Besuch von Donald Tusk in Russland bewertete Jarosław Kaczyński als vollkommen erfolglos, denn er habe nichts erledigt und seine Politik sei nur auf die Präsidentschaftswahlen 2010 ausgerichtet. Den Besuch des russischen Außenministers Lawrow im September 2008 (also nach dem Georgien-Krieg) kommentierte er mit den Worten, dass Russland versuchen würde, die EU-Mitglieder von ihrer harten Linie gegenüber Russland abzubringen und der Besuch deutlich mache, wer in der Außenpolitik kompetent ist und wer nicht (BBC Monitoring Europe - Political 2008d).

¹⁴⁵ Während Präsident Lech Kaczyński aus Solidarität sogar mitten im Krieg nach Georgien gereist war und betonte, dass Russland sein wahres Gesicht gezeigt habe, kritisierte die PO dies als zu konfrontativ gegenüber Russland. Der so zur Schau gestellte Radikalismus und die ablehnende Haltung gegenüber Russland würden laut Tusk zu einer Isolation innerhalb der EU führen (Chronik, 1.9.2008).

Als die Regierung im Jahr 2009 den damaligen russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin zur Gedenkfeier anlässlich des Beginns des Zweiten Weltkriegs in Danzig einlud, kritisierte Jarosław Kaczyński die Regierung aufgrund dieses „major moral and political mistake“ (PAP News Wire 2009e). Er stellte die Kompetenz von Premierminister Donald Tusk und Außenminister Radosław Sikorski in Frage: „Putin was given a great propaganda opportunity for free (..) Poland did not upgrade its moral or political position“ (PAP News Wire 2009e).

Auch nachdem der russisch-ukrainische Konflikt um russische Gaslieferungen die Außenpolitik prägte, aber Außenminister Sikorski Russland als notwendigen Partner für die Lösung weltweiter Probleme bezeichnete und sogar seine Aufnahme in die NATO als richtig sah, wandte sich Jarosław Kaczyński im November 2010 in einem offenen Brief an Donald Tusk: Russland arbeite daran, seinen Machtbereich auszudehnen und entwickle sich autoritär. Er forderte ihn angesichts des NATO-Gipfels in Lissabon auf, „Verantwortung für die Sicherheit und Verteidigung des Landes zu übernehmen und dem entsprechend seinen Pflichten nachzukommen“ (Chronik, 18.11.2010). Auch beantragte die PiS-Fraktion die Ablehnung des Gesetzesentwurfs über ein Zentrum für Dialog und Versöhnung, das zur weiteren gemeinsamen Aufarbeitung der Vergangenheit der beiden Länder Ende 2010 beim Besuch von Präsident Dimitri Medwedjew ins Visier genommen worden war (Chronik, 25.2.2011).

Die PiS-Fraktion schlug dem Sejm anlässlich des 70. Jahrestages des Einmarsches der Roten Armee in Ostpolen im Jahr 2009 einen Beschluss zur Verabschiedung vor, in dem das Massaker an fast 22.000 polnischen Offizieren in Katyń durch die sowjetische Geheimpolizei als Völkermord¹⁴⁶ bezeichnet wurde, zusammen mit dem Appell an polnische Politiker*innen, Schritte gegen die Verfälschung der Geschichte und der Glorifizierung der UdSSR einzuleiten (Chronik, 3.9.2009). Nachdem der Vize-Sejmmarschall Stefan Niesiołowski (PO) es abgelehnt hatte, von einem Genozid zu sprechen, kündigte Jarosław Kaczyński die Beantragung der Entlassung von Niesiołowski an, da ihn seine Worte als Parlamentssprecher disqualifizieren würden (PAP News Wire 2009f). Obwohl der Entwurf von den anderen Parteien als zu aggressiv und provokativ empfunden wurde, beinhaltete die verabschiedete Erklärung letztlich die Formulierung „Kriegsverbrechen mit Merkmalen eines Völkermords“. Gleichsam unterstützt wurde die Aktion der Fraktion durch entsprechende Äußerungen von Lech Kaczyński, der sich auf der Gedenkveranstaltung äußerte und das Massaker von Katyń ebenfalls „als Völkermord und als Racheakt für die russische Niederlage im polnisch-sowjetischen Krieg 1920“ bezeichnete (Chronik, 17.9.2009).

¹⁴⁶ Zwischen Polen und Russland gab es seit Längerem eine Auseinandersetzung über die Bezeichnung des Massenmords als Völkermord. Das polnische Institut des Nationalen Gedenkens (Instytut Pamięci Narodowej, IPN) untersuchte das Massaker als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Neben der Erinnerungspolitik wurde auch die Energiepolitik gegenüber Russland von einem kompetitiven Verhalten der PiS begleitet. Im Jahr 2010 plante die Regierung eine Verlängerung des Gaslieferungsvertrags mit Russland über das polnische Leitungssystem nach Westeuropa bis 2045 und eine Verlängerung des Liefervertrags für Erdgas nach Polen bis 2037. Der PiS-Fraktionsvorsitzende Mariusz Błaszczak forderte von Sejm marschall Schetyna eine Regierungserklärung zum Stand der Verhandlungen und bat die Staatsanwaltschaft um juristische Überprüfung. Auf Antrag der PiS-Fraktion fand zudem eine Sejmdebatte über den Annex zum polnisch-russischen Gasliefervertrag statt, bei der Jarosław Kaczyński die Länge der Laufzeit bis 2037 und die Preiskalkulation kritisierte.¹⁴⁷

Ebenso monierte die PiS die zu nachgiebige Haltung der Regierung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, gerade auch im Zusammenhang mit deren Russlandpolitik, die auf Kosten anderer Staaten wie der Ukraine auf den eigenen ökonomischen Vorteil ausgerichtet war. Im Themenfeld rund um die historischen Nachbarschaftsverhältnisse, insbesondere bezüglich der Belange der deutschen Vertriebenen und der Erinnerungskultur, positionierte sich die PiS eindeutig als Gegenpol zur Regierung. Die Argumentation der PiS beruhte auf dem notwendigen Erhalt der Würde Polens gegenüber den größeren Nachbarn und der fehlenden Loyalität der Regierung gegenüber ihren Landsleuten, da sie sich kompromissbereit zeigte. Im Interview mit der Zeitung wprost äußerte Jarosław Kaczyński etwa: „All that we are seeing in Polish diplomacy right now is the return of the ‚white-flag‘ policy“ (Polish News Bulletin 2008a). Ohne diplomatische Gesichtspunkte beachten zu müssen, konnte sich die PiS als Opposition auch durch eine polemische Rhetorik abgrenzen und ihr Misstrauen gegenüber Deutschland zu Schau stellen: „If today we do not speak loud and clear about certain matters, in a few years' time we will be presented with bills for the munitions used by the German forces during the Warsaw Uprising in 1944“ (Polish News Bulletin 2008a). Jarosław Kaczyński schlug eine Verfassungsänderung vor, um die westlichen und nördlichen Gebiete Polens vor der Rückgabe an ehemalige deutsche Bewohner*innen zu schützen (Chronik, 31.5.2009). Auch die Beteiligung am deutschen Vorhaben, ein Museum zum Gedenken an die aus Polen Vertriebenen zu planen, lehnte die PiS ab: „by participating in any project commemorating the expulsions of Germans from Poland after World War II we will actually acknowledge the expellees as official war casualties. Meanwhile, we should never accept any compromise regarding these issues“ (Polish News Bulletin 2008a).

Auf einer Wahlkampfveranstaltung in Thorn vor den Europawahlen kritisierte Jarosław Kaczyński außerdem, dass die Regierung nicht entschieden auf einen Beschluss der deutschen christdemokratischen Parteien (CDU/CSU) reagierte, in dem die Freizügigkeit in der EU als Schritt hin zur Verwirklichung des Rechts auf Heimat deutscher Vertriebener bezeichnet wurde und dazu aufgerufen wurde,

¹⁴⁷ Daneben verzögerte sich die Unterschrift auch wegen Einwänden der Europäischen Kommission. Letztendlich teilte der Wirtschaftsminister Waldemar Pawlak die Verkürzung der Laufzeit auf das Jahr 2022 mit, außerdem war Russland davon entbunden worden, Gastransitlieferungen bis 2045 durch Polen durchzuführen (Chronik, 13.10.2010).

die Vertreibungen der Deutschen international zu verurteilen. Dies zielte vor allem auf Außenminister Sikorski ab, der eine gemeinsame Erklärung mit der PiS dazu abgelehnt hatte (Chronik, 28.5.2009). Der Beschluss wurde von der PiS als Revision von Staatsgrenzen interpretiert. „This appeal is anti-Polish and anti-European, it is wrong to say such things in Europe, it is wrong to treat Poland like a rubbish bin” (Gazeta Wyborcza in English 2009a). Kaczyński übte öffentlich Druck auf die Regierung aus, den Beschluss gemeinsam mit der PiS beim Besuch von Bundeskanzlerin Angela Merkel zu verurteilen: „It's the PO's duty to do it unless it wants its loyalty towards the Polish people to be called into question” (Gazeta Wyborcza in English 2009a). Die Krise sei eine Konsequenz der „soft policy” der PO gegenüber Deutschland und diese Resolution wäre nie verabschiedet worden, wenn die PiS an der Macht wäre.¹⁴⁸

EU-Politik

In Bezug auf die Europäische Union verfolgte Präsident Lech Kaczyński weiterhin die PiS-Linie, die mit seiner eigenen übereinstimmte und eine Demokratisierung der EU fokussierte, d.h. einem Ausgleich zwischen alten und neuen sowie großen und kleinen Mitgliedern. Auch Jarosław Kaczyński nannte im Vorfeld zu den Wahlen zum Europaparlament die Gleichheit in Europa unter den Ländern als Hauptthema (Chronik, 9.5.2009). Bei den Feierlichkeiten zum Tag der Verfassung im Jahr 2009 betonte Lech Kaczyński zudem, dass die polnische Verfassung auch im „vereinten Europa die oberste polnische Rechtsquelle sei und dies auch so bleiben müsse“ (Chronik, 3.5.2010).

Diese Auffassungen widersprachen der EU-Politik der Regierung stark. Diese wurde von der PiS als Zugeständnis an die großen Mitglieder der EU, allen voran Deutschland, gesehen und vernachlässigte demnach die polnischen Interessen. Der Fraktionsvorsitzende der PiS im Sejm, Przemysław Gosiewski, betonte etwa im Januar 2008 bei einem Treffen mit dem Parteivorstand und den polnischen Abgeordneten der EU-Parlamentsfraktion „Union für ein Europa der Nationen“ (die bis 2009 bestand) die Aufgabe, polnische Interessen im Falle weiterer Zugeständnisse der Regierung zu verteidigen.

Eine schwache, aber vorhandene Möglichkeit, neben den Kompetenzen des Staatspräsidenten innerhalb der EU-Institutionen die Sichtweise der PiS auf die Interessen Polens zu verbreiten, bestand für die oppositionelle PiS im Europäischen Parlament. Vor den Europawahlen 2009 kündigte Jarosław Kaczyński auf dem Parteikongress der PiS die Gründung einer Fraktion mit britischen und tschechischen Konservativen im EP an, in der in nationalen Angelegenheiten kein Fraktionszwang herrschen würde. Die Idee, eine eigene EP-Fraktion zu schaffen, in der die polnischen Abgeordneten eine größere, geschlossene Gruppe darstellten, wurzelte im Gedanken, sich von Deutschlands zahlenmäßiger Übermacht in der Fraktion der Europäischen Volkspartei zu befreien. Dafür war es jedoch ebenso

¹⁴⁸ Die Regierung kündigte daraufhin an, dass Donald Tusk den Beschluss der CDU/CSU mit Kanzlerin Merkel besprechen würde.

unabdingbar, dass auch die PO-Abgeordneten sich anschlossen, die Jarosław Kaczyński dazu aufforderte:

„It is worth belonging to a group in which the Poles are a real force to be reckoned with. We want to form such a group together with the British conservatives and the Czechs. And when one belongs to such a group as the European People's Party, which is completely dominated by the Germans and we can all see that, it is simply necessary to act in accordance with Germany's interests (BBC Monitoring Europe - Political 2009d).

Dies kann durchaus auch als Ansatz gesehen werden, im Europäischen Parlament zugunsten der übergeordneten polnischen Interessen mit der PO zu kooperieren. Dafür hätten diese jedoch auch die Ansichten der PiS über die Interessen Polens teilen müssen, um zusammen abzustimmen. Nach der Wahl appellierte wiederum Außenminister Sikorski an Parteichef Kaczyński, die PiS in die Fraktion der Europäischen Volkspartei zurückzuführen, denn dann hätte Polen die größte nationale Gruppe in einer Fraktion des Europäischen Parlaments gestellt (Chronik, 8.6.2009). Zusammen mit anderen Parteien wurde auf Betreiben der EP-Abgeordneten der PiS, Adam Bielan und Michał Kamiński, die Fraktion Europäische Konservative und Reformier gegründet, als deren Ziele Jarosław Kaczyński in einer Pressekonferenz das Respektieren der staatlichen Souveränität, den Kampf gegen die Bürokratie in der EU und die Gleichheit aller EU-Mitglieder nannte (Chronik, 22.6.2009). Damit erteilte die PiS der Regierung eine Absage zur Zusammenarbeit innerhalb einer Fraktion auf europäischer Ebene, während auch diese nicht dazu bereit war. Die beiden Parteien zeigten sich nicht kompromissbereit, obwohl die Möglichkeit dazu bestand, die Interessen Polens als größte nationale Gruppe in einer einzigen Fraktion des Europäischen Parlaments zu verteidigen und blieben mit ihren jeweiligen Fraktionen ihrer eigenen Ansicht über die EU verhaftet.

6.3.5 Innenpolitik

Innenpolitisch machte die PiS ihre Konkurrenzposition gegenüber der Regierung in den meisten Bereichen ebenso deutlich, wobei sie sich im Sinne des polnisch-polnischen Kriegs durchaus auch auf die extra-kompetitive Ebene begab. Sie kooperierte lediglich in Ausnahmefällen, bei der Gesundheitsreform, dem Beitritt zur Euro-Währungszone und der Wirtschaftskrise (siehe Kapitel 6.4). Kompetitiv behandelte die PiS insbesondere die Wirtschafts- und Finanzpolitik, das Projekt der Rentenreform, die Rettung der polnischen Schiffswerften, das Thema Landwirtschaft und Straßenbau sowie die Bereiche Bildung, ethische Fragen und Familie. In der Energiepolitik gab es Übereinstimmungen, jedoch vergaß man niemals das Gebot des Wettbewerbs als nach Macht strebende Oppositionspartei und versuchte, sich als tatkräftigere Konkurrenz zur Regierung zu präsentieren.

Wirtschafts- und Finanzpolitik

In der Wirtschafts- und Finanzpolitik bezog sich die PiS-Opposition auf verschiedene Versäumnisse, allgemein das fehlende Einhalten von Wahlversprechen in Bezug auf Gehaltserhöhungen, die erheblichen Preissteigerungen und das problematische Gesetz zur Brückenrente. Dabei stand die PiS sehr engagiert auf der Seite der Beschäftigten, was auch die übereinstimmenden Positionen mit der Gewerkschaft *Solidarność* verdeutlichen.¹⁴⁹ Dafür zeigte sich die PiS kooperativ und ging auf die Regierung zu, als die globale Finanz- und Wirtschaftskrise drohte (Kapitel 6.4).

Die wirtschaftspolitischen Vorstellungen der PiS beruhten unter anderem auch auf ihrer Ablehnung jenes postkommunistischen Systems, in dem sich viele Menschen bereichern konnten, während die Transformationsverlierer*innen zurückblieben. Deshalb setzte sich die PiS für die Bekämpfung von Armut, für die abgehängten Gebiete im Südosten des Landes sowie Arbeitnehmerrechte ein und verknüpfte dies rhetorisch häufig mit der Ablehnung des als „Netzwerk“ oder „Beziehungsgeflecht“ (*układ*) titulierten Systems. Ihre Kritik an der wirtschaftlichen Ungleichheit im Land hatte sich gegen die aus der postkommunistischen SLD gebildeten Regierungen ebenso gerichtet wie nun gegen die aktuelle Regierung.

Als Beispiel dient die Rede von Jarosław Kaczyński auf einem Kongress der Gewerkschaft *Solidarność* im August 2010 zum Anlass der Unterzeichnung der Danziger Vereinbarungen vor 30 Jahren. Er wies auf die Notwendigkeit der Einhaltung von Arbeitnehmerrechten hin und führte aus, dass „die erlangte Freiheit im heutigen Polen unvollkommen sei, da sie einige privilegierte und andere diskriminiere“. Außerdem sprach er an, dass sein verstorbener Bruder damals gegen den Kompromiss am Runden Tisch von 1989 gewesen war (Chronik, 30.8.2010). Auch wenn dies von einer Unterzeichnerin der Vereinbarungen, Henryka Krzywonos, im Anschluss über das Mikrofon als unwürdig und beleidigend kritisiert wurde, nutzte Jarosław Kaczyński diesen öffentlichen Auftritt geschickt für Kritik an der Regierung und die Bindung der Kernwählerschaft sowie der Transformationsverlierer*innen an die PiS, indem er öffentlich aussprach, was viele Menschen in Polen als den Verrat an den Idealen der *Solidarność*-Bewegung empfanden.

Auf einer Pressekonferenz im Januar 2008 rief er den Regierungschef Donald Tusk dazu auf, die Wahlversprechen von Gehaltserhöhungen einzuhalten oder zurückzutreten: „he will either find ways to deliver on his promises or, assuming he is a man of honour, he will step down and give up political activity forever“ (PAP News Wire 2008f).¹⁵⁰ In einem Interview mit der Zeitung *Rzeczpospolita* im April 2008 sprach Kaczyński darüber, dass nach dem Rücktritt des Vize-Finanzministers Stanisław

¹⁴⁹ Der PiS-Fraktionsvorsitzende Przemysław Gosiewski hatte im März 2008 etwa einen Brief an den Wirtschaftsminister Waldemar Pawlak mit einer Nachfrage über das Vorhaben der Regierung zum Arbeitsgesetz gerichtet. In einer Pressekonferenz kritisierte er die vorgeschlagenen Veränderungen als klar gegen Arbeitnehmende gerichtet und mahnte „a very serious limitation of employee rights“ (PAP News Wire 2008i) an.

¹⁵⁰ Die Gewerkschaft *Solidarność* hatte sich auf landesweite Proteste vorbereitet, um flächendeckende Lohnerhöhungen zu erzielen. Jarosław Kaczyński verneinte, dass dies eine politische motivierte Aktion von Seiten der PiS war, die Gewerkschaft sei kein Instrument in den Händen der PiS, aber man unterhalte gute Beziehungen (PAP News Wire 2008f).

Gomułka die Regierung noch schwächer sei als erwartet und wahrscheinlich nicht die Reform der öffentlichen Finanzen durchführe: „This situation does not trouble me as the head of an opposition party, but it troubles me as a citizen. Poland cannot afford to lose any more time“ (Polish News Bulletin 2008j). Er vermutete, dass Donald Tusk sich bis zu den Präsidentschaftswahlen mit schwierigen Entscheidungen zurückhielt und kritisierte, dass der Präsident mit seinem über der Arbeit der Regierung schwebenden Veto für das Versagen der Regierung beschuldigt wurde, obwohl überhaupt noch kein Entwurf für eine Finanzreform existierte.

Der Finanzminister Jacek Rostowski führte die Situation der hohen Inflation auf das Verhalten der vorherigen Regierung zurück, während die PiS (und die SLD) die Regierung für die steigenden Preise verantwortlich machten (ohne dabei aber auch die Versäumnisse der Zentralbank zu kritisieren, die von einem Protegé des Präsidenten, Sławomir Skrzypek, geleitet wurde) (Polish News Bulletin 2008n). Der PiS-Abgeordnete Tadeusz Cymański meinte mit Bezug auf die Regierung: „Interest rates are for economists; the people are not interested in them. They know who is in charge“ (Polish News Bulletin 2008n).

Die PiS stellte einen Plan zum Kampf gegen die Inflation vor, als dessen Hauptinstrument die Reduzierung der Verbrauchssteuer auf Energie, Gas und Benzin gedacht war, inklusive Vorteilen für Pensionierte und Menschen mit Behinderung (Polish News Bulletin 2008o). Die Arbeitslosigkeit in Polen lag im Jahr 2009 bei über 10 Prozent, für die Altersgruppe unter 25 Jahren sogar zeitweise bei 42 Prozent. Noch im Jahr 2011 betrug diese 23 Prozent, weshalb das Jugendforum der PiS „Forum Młodych“ eine Aufforderung an die Regierung veröffentlichte, gegen die Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen entschieden vorzugehen (Chronik, 21.5.2011).

Im Bereich der Finanzpolitik sticht besonders die fundierte Kritik der Fachpolitikerinnen Aleksandra Natalli-Świat und Beata Szydło hervor. Natalli-Świat monierte den Haushaltsentwurf der Regierung, in dem absichtlich das Haushaltsdefizit unterschätzt würde und forderte eine radikale Reform der öffentlichen Finanzen (Polish News Bulletin 2009j). Sie resümierte die Finanzpolitik der Regierung folgendermaßen:

„What's typical for this government is its hemming and hawing in financial matters. This government says it will do something, then doesn't do it and then suddenly we hear it declare something quite different to what it said earlier. For instance this year's priorities were to be the Euro and keeping the deficit low. And what happened? Nothing. Our public finances are a total chaos“ (PAP News Wire 2009k).

Bei der Haushaltsdiskussion im Jahr 2010 warf Natalli-Świat der Regierung die Anwendung von Tricks vor: Eine hohe Summe „was swept under the carpet by partial switching of road development project financing to European Investment Bank loans and bond issuance“ (PAP News Wire 2009n). Zudem werde der Sozialversicherungsfonds (Fundus Ubezpieczeń Społecznych, FUS) aus Quellen außerhalb des Haushaltsbudgets kofinanziert. Deshalb sei das Haushaltsdefizit viel höher als angegeben und es sei „high time to restore transparency and stability to public finances and to give up

creative accountancy tricks" (PAP News Wire 2009n). Die PiS sprach sich für die Rückkehr zur „*budget anchor policy*“ aus, bei der die Staatsverschuldung durch ein festgelegtes Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben kontrolliert wird (PAP News Wire 2009n). Auch der Regierungsplan zur Konsolidierung und Entwicklung der Finanzen 2010-2011 mit dem Ziel der Senkung des Haushaltsdefizits wurde von Natalli-Świat als zu unkonkret bezeichnet (PAP News Wire 2010b). Ebenso wurde die Erhöhung der Mehrwertsteuer durch die Regierung auf 23 Prozent von der PiS abgelehnt. Beata Szydło sprach sich für die Besteuerung von Banken und Versicherungsunternehmen aus, die nicht die ganze Gesellschaft treffen würden, und plante einen dementsprechenden Gesetzesentwurf (Intellinews - Poland Today 2010).

Mit Blick auf die im Sommer 2010 angekündigte Reform der öffentlichen Finanzen bereitete sich die PiS auf eine wirtschaftspolitische Offensive vor. Der PiS-Abgeordnete Maks Kraczkowski beschrieb die Notwendigkeit der Thematisierung: „Full focus on Smolensk is convenient for the government as thanks to such situation it may conceal its inefficiency. That's why we are inviting the PM to the economic field" (PAP News Wire 2010k). Dazu gehörten ein Treffen der Wirtschaftspolitiker*innen der PiS über die Strategie gegenüber der Regierung, der Vorschlag von einigen von der Privatisierung auszuschließenden staatlichen Betrieben und die Erstellung eines Fragenkatalogs über Bürokatihürden für Unternehmer*innen (PAP News Wire 2010k).

Angesichts des katastrophalen Hochwassers in Polen im Sommer 2010 forderte Jarosław Kaczyński die Regierung dazu auf, das Haushaltsgesetz zu novellieren sowie den Notstand auszurufen. Laut der stellvertretenden Vorsitzenden des Finanzausschusses, Beata Szydło, hätte man die nicht erwarteten Mehreinnahmen für die Schadensbehebung einsetzen können (Chronik, 5.6.2010). Die PiS lehnte jedoch Treffen mit Premierminister Tusk und den anderen Fraktionsvorsitzenden von PO, PSL und SLD im August 2010 ab, um Polens Staatsfinanzen zu besprechen. Laut Mariusz Błaszczak sollte eine Debatte über die öffentlichen Finanzen nicht hinter geschlossenen Türen stattfinden und der Bericht über die öffentlichen Finanzen werde im Sejm vorgestellt (PAP News Wire 2010l). Im Zuge dessen äußerte er: „We ask when prime minister Donald Tusk decides to tell us about our country's true financial situation. Probably when he will be leaving office. That's when we'll find out what the condition of the country's finances is" (PAP News Wire 2010p).

Die Priorität der PiS verschob sich immer mehr vom Kampf gegen die Regierung hin zu eigenen Aktivitäten und Vorschlägen zu der Bewältigung der drohenden Finanzkrise, um sich als verantwortliche Oppositionspartei und glaubhafte Alternative zu präsentieren: „Our greater focus on economic issues is a consequence of what is now happening in the world and in Poland. We are a responsible party and so we need to focus on this" (BBC Monitoring Europe - Political 2009a). Die tiefgreifende, inhaltlich fundierte und häufige Kritik an den Regierungsplänen sowie die Betonung von Gegenvorschlägen und einem eigenen, grundlegend anderen Weg der Krisenbewältigung, vor allem in Bezug

auf das Haushaltsdefizit, wurde von mehrmaligen Kooperationsangeboten und Phasen der Zusammenarbeit zwischen Vertreter*innen aus dem PiS-Lager und der Regierung begleitet (siehe Kapitel 6.4).

Aus der erwarteten Wirtschaftskrise erhoffte sich Jarosław Kaczyński eine günstige Situation für die eigene Partei, da die Regierung wenig Einfluss darauf nehmen konnte. Er kritisierte die niedrige Effektivität der Regierung und die mangelhafte Nutzung der EU-Fonds (Polish News Bulletin 2008ai). Laut dem PO-Vertreter Bronisław Komorowski schlug die PiS-Fraktion eine Diskussion über die Finanzkrise vor, die von der Regierung abgelehnt wurde, da diese weit weg sei. Man wollte nicht über mögliche wirtschaftliche Probleme sprechen, sondern über die Euro-Einführung (BBC Monitoring Europe - Political 2008g). Demgegenüber thematisierte Kaczyński im Januar 2009 fast täglich die Krise und warf der Regierung vor, inkompetent zu sein und der Öffentlichkeit die Wahrheit über die Situation Polens vorzuenthalten. Für das wachsende Haushaltsdefizit nutzte er den Begriff „Tusk gap“ (Polish News Bulletin 2009c). Anfang 2009 stellte die PiS auch ihr eigenes Anti-Krisen-Maßnahmenpaket vor, das vorsah, das Haushaltsdefizit im Vergleich zum Regierungsplan zu erhöhen (Intellinews - Poland This Week 2009).¹⁵¹ Er erklärte den Vorstoß der PiS mit einem eigenen Antikrisen-Paket Ende 2009 in einem Interview mit der Zeitung wprost:

„We expressed our concern with the situation, because we believed and still believe that adopting a proper anticrisis package would have been much better than riding the tide and trying to benefit from various projects carried out in Europe. [...] At that time, it was possible to create a proper anti-crisis package, which apart from offering tangible help would also operate on the psychological level. This approach seemed justified given that back then the future looked extremely grim“ (Polish News Bulletin 2009k).

Ferner lancierte die PiS etwa ein scheiterndes Misstrauensvotum gegen Finanzminister Jacek Rostowski wegen seiner Darstellung der aktuellen Lage im Sejm angesichts der globalen Krise. Laut Aleksandra Natalli-Świat habe er kein Konzept für den Haushalt des laufenden Jahres und überblicke nicht die öffentlichen Finanzen (Chronik, 25.5.2009). Die PiS forderte außerdem vor dem Hintergrund der schlechten Wirtschaftslage in Polen und der Welt eine Überprüfung der Annahmen im Haushaltsentwurf 2009 und eine realistischere Gestaltung der Richtlinien, wie die Natalli-Świat betonte: „We appeal to the Civic Platform and Polish People's Party coalition for deliberation [...] The real priority should be to maintain the growth pace just like other states do“ (PAP News Wire 2008aa). Das Haushaltsgesetz für 2009 wurde vom Präsidenten unterschrieben, wobei er jedoch das Haushaltsloch – die reduzierten Budgets verschiedener Ressorts – durch den Obersten Rechnungshof überprüfen lassen wollte (Chronik, 21.1.2009).

¹⁵¹ Das Regierungsprogramm zur Krisenbekämpfung umfasste es, die Mittel aus dem EU-Programm Humankapital zur Sicherung von Arbeitsplätzen zu verwenden, produktionsbedingten Zwangsurlaub aus öffentlichen Mitteln mitzufinanzieren und Investitionen zu beschleunigen, die von der EU mitfinanziert wurden (Chronik, 8.2.2009).

Lech Kaczyński kritisierte die Krisenpolitik der Regierung in einer Rede an der Wirtschaftsuniversität Breslau im Februar 2009 umfassend und konstruktiv.¹⁵² Die Kritik des PiS-Vorsitzenden Jarosław Kaczyński beruhte weniger differenziert auf dem Vorwurf, dass die Regierung kein Konzept für die Bekämpfung der Wirtschaftskrise hätte und auf einer „liberalen Orthodoxie“ beharre. „Die fehlende Aktivität der Regierung könne zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis zu 16,5% und damit zur sozialen Katastrophe führen“ (Chronik, 28.2.2009). Jarosław Kaczyński hielt auch im Nachgang an der Überlegenheit der wirtschaftspolitischen Ideen der PiS fest:

„Had our ideas been put to work, its consequences would have been less visible in Poland. Even if the deficit had been raised, in reality its size would have been smaller. Had the state finances still been run by Gilkowska [sic, gemeint ist Zyta Gilowska], we would have been in a better position“ (Polish News Bulletin 2009k).

Die Gegenüberstellung von Finanzminister Jacek Rostowski und der ehemaligen Finanzministerin der PiS, Zyta Gilowska, diente dazu, eine klare Alternativoption für die Öffentlichkeit zu benennen und die eigenen Errungenschaften zu betonen. Die Symbolik dahinter zielte auch auf eine Gegenüberstellung von Wirtschaftsboom und Rezession. Den schwachen Zustand der Staatsfinanzen sah Jarosław Kaczyński unter anderem als Konsequenz ineffizienter Steuererhebung. Auch die Kompetenzen der ehemaligen Ministerin für Regionalentwicklung der PiS, Grażyna Gęsicka, hob er gegenüber den Versäumnissen der Regierung hervor: „Gęsicka would spend the EU means much more efficiently, which would be a strong stimulus for the economy“ (Polish News Bulletin 2010a).

Gegen die Reform der sogenannten Brückenrente¹⁵³ durch die Regierung richtete sich Opposition auch in Form von andauernden Gewerkschaftsprotesten in Warschau (BBC Monitoring Europe - Political 2008i). In Bezug auf die Neuregelung gab es Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und dem Staatspräsidenten sowie der PiS. So war bis Mitte Dezember 2008 unklar, wie sich Präsident Lech Kaczyński gegenüber dem vom Sejm verabschiedeten Gesetz verhalten würde. Letztendlich legte er ein Veto ein, was zu einer Gesetzeslücke führte und die Anwendung der Brückenrenten bis zu einer Neuregelung verhinderte. Der Präsident hatte zwar vorausschauend ein eigenes Gesetz über die Brückenrente eingereicht, damit im Falle der Ablehnung des Gesetzes der Regierung trotzdem eine Verlängerung der Frührente möglich gewesen wäre. Dies wurde jedoch wie auch andere Entwürfe von Sejmmarschall Bronisław Komorowski zurückgehalten (BBC Monitoring Europe - Political 2008g). Die PiS-Fraktion wiederum hatte bereits Anfang Dezember ihre Vorschläge zu

¹⁵² Er sprach von einem grundsätzlichen Fehler, das Haushaltsdefizit nicht zu erhöhen, um die Wirtschaft anzukurbeln, außerdem würde die Euro-Einführung eine aktive Wirtschaftspolitik verhindern. „Die Regierung wolle der Bevölkerung suggerieren, dass die Einführung des Euro eine Milderung der Wirtschaftskrise nach sich ziehe, was aber bei Experten umstritten sei“ (Chronik, 28.2.2009). Positiv äußerte er sich über die Vorhaben, das Arbeitsrecht an die Krise anzupassen, Arbeitszeiten auf die Auftragslage anzupassen sowie Arbeitslose bei der Hypothekenrückzahlung zu unterstützen.

¹⁵³ Das große Vorhaben der Regierung zielte darauf ab, den vorgezogenen Ruhestand für bestimmte Berufsgruppen (wie etwa Lehrkräfte, Kunstschaffende, Bahnangestellte) ab 2009 abzuschaffen, d.h. die Berechtigten von ca. einer Million auf 250 Tausend zu kürzen. Die Reform der sogenannten Brückenrente, die auch Pensionen und die Frührente enthielt, war von vielen Regierungen geplant, jedoch nie umgesetzt worden. Die Privilegien einer Frührente hatten die meisten Berufsgruppen in den 1980er Jahren erhalten.

Änderungen der Brückenrente vorgebracht und diese als Lösung in der zeitlich knappen Situation angepriesen.¹⁵⁴ Der PiS-Fraktionsvorsitzende Przemysław Gosiewski kündigte eine Verfassungsklage an für den Fall, dass die von der PiS vorgelegte Novelle keine Beachtung finden würde. Nachdem das Gesetz der Regierung im Parlament zwar angenommen, aber vom Staatspräsidenten gestoppt worden war, half die SLD-Fraktion der Regierung, das Veto zu überstimmen (PAP News Wire 2008an).

Gegen ein Gesetz der Rentenreform über lebenslange Kapital-Rentenfonds reichte Präsident Lech Kaczyński ebenfalls ein Veto ein, „on the grounds that the new regulations lacked guarantees of protecting pensioners' interests, especially in the face of financial crisis, and stipulated for excessive costs” (Intellinews - Poland This Week 2009). Ein weiteres umstrittenes Reformvorhaben gegen Ende der Legislaturperiode war der Plan der Regierung, die Beiträge zu den offenen Rentenfonds (Otwarte Fundusze Emerytalne, OFE) zu senken. Die PiS verhielt sich demgegenüber wiederum kritisch und präsentierte einen eigenen Vorschlag. Auch die Unterschrift von Präsident Bronisław Komorowski trotz möglicher Verfassungsverstöße monierte sie.

Die Verschuldung polnischer Werften führte der Wirtschaftsminister Waldemar Pawlak (PSL) auf die Politik der vorherigen PiS-Regierung zurück. Dagegen monierte Jarosław Kaczyński, dass die Regierung neun Monate Zeit gehabt hätte, um die Insolvenz polnischer Schiffswerften zu vermeiden und diese zu privatisieren. Das beantragte Misstrauensvotum gegen Schatzminister Aleksander Grad war ihm zufolge als Gegenschlag gedacht, da dieser den vorherigen PiS-Minister Wojciech Jasiński aufgrund seiner Versäumnisse vor den Staatsgerichtshof bringen wollte, statt das Problem selbst zu lösen. Die Attitüde sei „attacking PiS instead of solving problems“ (Polish News Bulletin 2008r). Die Medien würden das mit ihrer wohlwollenden Haltung und ihrer hohen Toleranz erleichtern.

Kaczyński nahm außerdem an einer unangemeldeten Versammlung von ca. 500 Personen gegen die Schließung der Werften teil und rief den Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, dazu auf, eine positive Entscheidung zu treffen: „The shipyards are also a part of the tradition of freedom, the foundation of new Europe. There would be no ‚Solidarity‘ without the Gdansk shipyard“ (PAP News Wire 2008x). Zudem appellierte er an Regierungschef Donald Tusk und Schatzminister Aleksander Grad, die „Kapitulationspolitik“ aufzugeben. Der PiS-Fraktionschef Przemysław Gosiewski zog später allerdings das Misstrauensvotum für den Fall zurück, dass die Europäische Kommission positiv auf die Restrukturierungspläne der Regierung reagieren würde (PAP News Wire 2008y). Der Sejm verabschiedete schließlich mit den Stimmen der Regierung das Gesetz zum Verkauf der Werften Gdynia und Szczecin, denn die Kommission hatte verlangt, dass ihr Plan verabschiedet wird, andernfalls sollten die Werften die Finanzhilfen der Jahre 2004-2008

¹⁵⁴ Sie wollte das Recht auf eine Brückenrente auf ein Jahr verlängern und auf mehr Personen anwenden. Die zu dem Zeitpunkt bestehende Regelung war demzufolge unvorteilhaft für Pensionierte und verfassungswidrig bzw. diskriminierend, weil nur die Beschäftigten, die vor 1999 berufstätig waren, in den Vorruhestand gehen konnten (Polish News Bulletin 2008an).

zurückzahlen. Nur die PiS-Fraktion stimmte gegen das Gesetz, da darin die garantierte Fortführung der Produktion in den restrukturierten Firmen nicht gegeben war (Polish News Bulletin 2008am).

Agrarpolitik

Die Landwirtschaftspolitik war aufgrund ihrer ländlichen Wählerschaft ein wichtiger Sektor für die PiS, in dem sich die Partei für die ländlichen Gebiete und Landwirt*innen einsetzte, auch in Bezug auf die diesbezüglichen Zahlungen der EU. Den Gedanken dahinter erläuterte Jarosław Kaczyński in einem Interview:

„We support the idea of sustainable growth, which involves concentrating EU funds primarily in the poorest regions, because they stand a chance of growing faster. When we were ousted from power, many of the decisions that had been approved in Brussels were cancelled. Warsaw's wealth does not translate into the wealth of the whole of the region“ (BBC Monitoring Europe - Political 2010e).

Das Ziel der Regierung (zumindest der PO, nicht so sehr der PSL mit ihrer ländlichen Kernwählerschaft) war hingegen die Konzentration von Geldern in Metropolen, um einen Lokomotiveffekt für die Regionen zu erreichen, was aus Sicht der PiS den nationalen Zusammenhalt zerstörte. Auf einer Wahlkampfveranstaltung in Gorzów Wielkopolski warf Kaczyński der PO vor, sich nur auf Großstädte zu konzentrieren und eine polarisierende Politik zu verfolgen, in Szczecin forderte er einen Sonderfonds zur Unterstützung von Westpommern wegen hoher Arbeitslosigkeit und schlechter Infrastruktur (Chronik, 24.10.2010).

Aber auch die PSL wurde als Konkurrentin der PiS in diesem Bereich besonders adressiert: So beschuldigte Kaczyński auf einer Wahlkampfveranstaltung die PSL, „eine Politik zu betreiben, die gegen die polnische Landwirtschaft gerichtet sei. Nur die PiS habe ein geeignetes Konzept zur Entwicklung des ländlichen Raums und zur Angleichung des Lebensniveaus auf dem Land und in der Stadt“ (Chronik, 26.10.2011). Präsident Lech Kaczyński appellierte ebenfalls an die Regierung, „ein nationales Entwicklungsprogramm für die Landwirtschaft und Dörfer zu initiieren, um den deutlichen Unterschieden zwischen Stadt und Land entgegenzuwirken“ (Chronik, 21.9.2009). Dabei forderte er auch, dass der Staat etwas gegen die hohen Gewinne der Zwischenhändler*innen für landwirtschaftliche Erzeugnisse unternehmen solle.

Der Landwirtschaftsminister Marek Sawicki wurde vom PiS-Pressesprecher Adam Hofman unter Androhung eines Misstrauensvotum aufgefordert, die Situation der Landwirtschaft und die Zuzahlungen für Landwirte auf die Agenda der EU-Ratspräsidentschaft zu setzen. Die Kritik bezog sich auch auf den schlechten Zustand der Landwirtschaft, die hohen Lebensmittelpreise sowie die Diskriminierung polnischer Landwirt*innen unter dem neuen EU-Haushalt (Polish News Bulletin 2011a). Der folgende Misstrauensantrag wurde damit begründet, „dass die Ausgaben des Staatshaushalts für die Landwirtschaft sinken und sich die materielle Situation der Landbevölkerung verschlechtern würde“, was zu einer Gefährdung der Lebensmittelsicherheit führen könne (Chronik, 4.3.2011).

Infrastrukturpolitik

Im Infrastrukturbereich forderte die PiS, dass Premierminister Donald Tusk seine Wahlversprechen einlösen solle, d.h. staatliche Straßenbauunternehmen zu schaffen und eine verantwortliche Person in der Regierung zu ernennen. Die Regierung mache wenig, um die Straßen und Autobahnen zu bauen, die sie versprochen hatte und die Verzögerungen führten zu Verlusten von EU-Fördermitteln. Die PiS hatte an der Regierung bereits ein Gesetz erlassen, um die Schaffung von speziellen Firmen in diesem Bereich zu ermöglichen (Polish News Bulletin 2008t). Die Übertragung der Aufgabe des lokalen Straßenbaus vom Infrastrukturministerium auf das Innenministerium unter Grzegorz Schetyna wurde kritisch betrachtet: Entscheidungen würden womöglich aufgrund politischer Spiele und nicht faktenbasiert getroffen, außerdem würde das Programm nicht ausreichend mit demjenigen über nationale Straßen und Autobahnen des Infrastrukturministeriums koordiniert (Polish News Bulletin 2008w). Beata Szydło monierte außerdem den Verzug bei den Vorbereitungen für die Fußball-Europameisterschaft 2012 und fragte die Regierung, ob die Fristen eingehalten würden (PAP News Wire 2010p).¹⁵⁵ Die PiS versuchte, einen speziellen Ausschuss für die Vorbereitungen zur Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine zu schaffen, da die Regierung zu wenig zur Beschleunigung beitrage (Poland Business Newswire 2008a).

Bildungs-, Sozial- und Gesellschaftspolitik

In den Bereichen Bildung, Familie, Soziales und Gesellschaftspolitik trat die PiS in Bezug auf die in der Legislaturperiode diskutierten Themen ebenfalls kompetitiv auf: In der Familienpolitik entwarf die PiS als Alternative zur Regierung einen Vorschlag zur Stärkung der finanziellen Situation von Familien. Im März 2011 reichte die PiS-Fraktion einen Gesetzesentwurf ein, der eine jährliche Einmalzahlung von 600 Złoty (ca. 150 Euro) für finanziell schwache Familien vorsah und vom Sejm abgelehnt wurde. Laut der Antragstellerin Halina Olendzka barg die Preissteigerung für Lebensmittel und Konsumgüter sowie die Erhöhung der Mehrwertsteuer, die sich besonders gravierend auf kinderreiche Familien auswirke, die Gefahr, dass die Armut in Polen sich weiter verschärfe (Chronik, 24.3.2011).

Die PiS unterstützte die zivilgesellschaftlichen Initiativen, die der Bildungsreform¹⁵⁶ von Ministerin Katarzyna Hall ablehnend gegenüberstanden, und schaltete sich als Vermittlerin ein (BBC Monitoring Europe - Political 2008i). In einem offenen Brief an Premierminister Donald Tusk appellierten

¹⁵⁵ Ein Bericht des Obersten Rechnungshofes hatte mangelnde Vorbereitungen angemahnt, etwa dass 36 der nötigen Investitionen erst nach dem Beginn der Meisterschaft fertig gestellt würden, und Unregelmäßigkeiten der Koordinationsfirma PL.2012 aufgedeckt (Polish News Bulletin 2010i).

¹⁵⁶ Die Bildungsreform hatte zum Ziel, die Frührente für Lehrkräfte abzuschaffen sowie eine Dezentralisierung einzuführen, die Schulen den lokalen Organen der Selbstverwaltung unterstellen sollte (Polish News Bulletin 2008aa). Die Lehrkräfte protestierten für höhere Löhne, die von der Regierung vor den Wahlen versprochen worden waren und lehnten die Angebote der Regierung als unzureichend ab (Associated Press International 2008). Außerdem sollte das Einschulungsalter für Kinder auf sechs Jahre herabgesetzt werden, stieß aber von Seiten der Gewerkschaften und Elternvertretungen auf großen Widerstand. Diese riefen den Präsidenten dazu auf, ein Veto gegen das Gesetzespaket einzulegen, jedoch überstimme die Regierung mit der SLD in einer Drei-Fünftel-Mehrheit zusammen das Präsidentenveto gegen das Gesetz zur Herabsetzung des Schuleintrittsalters im März 2009.

die PiS-Abgeordneten, er solle die Bildungsministerin davon überzeugen, das Gesetz zurückzuziehen. Als problematisch wurde die fehlende Vorbereitung auf die Reduzierung des Schuleintrittsalters gesehen, die Idee an sich wurde hingegen grundsätzlich nicht abgelehnt (Polish News Bulletin 2008aj). Jarosław Kaczyński resümierte die Haltung der PiS in Bezug auf Bildung im Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita:

„We are saying the nation should be more integrated, education should be focused on patriotic values in history, Polish language and other elements of cultural programmes in school. And this should be done according to one vision, rather than allowing each school to teach whatever it wants. Elements, which strive for disintegration should not have any influence on the education programme. This integration concerns also other domains of the state, media, etc.“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Im Interview mit der Zeitung Dziennik im August 2008 beschrieb auch Lech Kaczyński seine Haltung gegenüber der Bildungsreform. Wie sein Bruder sprach auch er von einer auf vielen Ebenen stattfindenden zunehmenden Desintegration des Bildungssystems durch die Regierung, betonte demgegenüber die nationsbildende Funktion von Schulen und kritisierte, dass man mit der geplanten Reform mehrere Bildungssysteme erhalte sowie die öffentliche Kontrolle über die Bildungspolitik der lokalen Selbstverwaltungsorgane erschwert würde, sodass national relevante Themen keinen Eingang in die Lehrpläne finden würden (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).¹⁵⁷

Die Pläne der Regierung zur staatlichen Teilfinanzierung von künstlicher Befruchtung (In-vitro-Fertilisation, IVF) und dem Schutz der Embryonen im Rahmen des Bioethik-Abkommens des Europarats wurden von der PiS kritisch gesehen. Statt der IVF-Finanzierung solle der Premierminister darüber nachdenken, wie er das Leiden der Patienten in den Krankenhäusern lindern könne, meinte etwa die Abgeordnete Jolanta Szczywińska (PAP News Wire 2008ah). Präsident Lech Kaczyński kritisierte die Pläne als Versuch, Polen zu spalten (PAP News Wire 2008ai). Eine Gruppe von PiS-Abgeordneten präsentierte einen restriktiven Gegenentwurf, der die künstliche Befruchtung verbot und mit dem Expertenstatement der Konferenz des Polnischen Episkopats übereinstimmte (PAP News Wire 2008ag). Demgegenüber stand der Gesetzesentwurf der PO, der die Behandlung nur innerhalb von Ehen erlaubte (PAP News Wire 2009c). Später kritisierten die PiS-Abgeordneten das IVF-Erstattungsprogramm der Gesundheitsministerin Ewa Kopacz als unmoralisch, zu kostspielig und unlogisch (Polish News Bulletin 2010k). Aufgrund der Kontroverse um das Thema und der emotional geführten Debatte wurden die Entwürfe vorerst in Ausschüsse weitergeleitet und eine Abstimmung

¹⁵⁷ In dem Zusammenhang sprach er von einer „crisis of Polonism“ im Sinne eines polnischen Patriotismus und dass die „Polishness“ bedroht werde, da in manchen Regionen ein starker Einfluss von den Nachbarländern ausgehe (BBC Monitoring Europe - Political 2008c).

vertagt.¹⁵⁸ Als Premierminister Donald Tusk im März 2009 dazu aufrief, eine Debatte über die Gesetzesentwürfe zur IVF, der Organentnahme nach dem Tod und der Sterbehilfe zu führen, kritisierte Jarosław Kaczyński dies als Stellvertreterdebatte, da es angesichts der Wirtschaftskrise wichtigere Aufgaben gäbe (Chronik, 6.3.2009). Die umstrittenen ethischen Themen wurden also von der PiS zugunsten drängenderer Probleme gar nicht fokussiert.

Energiepolitik

In der Energiepolitik machte die PiS ihre Position bezüglich der geplanten Gas-Transitpipeline zwischen Russland und Deutschland namens Nordstream II besonders deutlich und zeigte sich mit ihren kompetitiven Handlungen und Vorschlägen als Alternative. Grundsätzlich standen sich keine differierenden Ansichten von Regierung und PiS gegenüber: Beide erwarteten eine höhere Sensibilität und Offenheit von Deutschland für die eigenen Argumente gegen Nordstream II und überhaupt eine größere Solidarität innerhalb der EU. Jarosław Kaczyński beschrieb das Projekt als fatale Investition, die Solidarität als Prinzip der EU ablehne und von der die EU zurücktreten solle sowie als ernste Gefahr für Polen und andere Länder (Gazeta Wyborcza 2008b). Daneben nutzte die PiS geschickt die EU-Ebene und wurde außerhalb des nationalen Rahmens im Europäischen Parlament tätig, um ihre Haltung (die überwiegend mit der polnischen Öffentlichkeit und der Regierung übereinstimmte) deutlich zu machen und EU-weiten Einfluss zu entfalten. Ein gegenüber dem Projekt sehr kritischer Bericht des PiS-Abgeordneten Marcin Libicki wurde dort im Juli 2008 mit großer Mehrheit verabschiedet und galt als politisches Signal.

Die PiS wandte sich auch gegen das Klimapakete der EU, das Donald Tusk mitverhandelt hatte, und erhob die populistische Forderung einer Neuverhandlung unter der polnischen Ratspräsidentschaft wegen eines möglichen Schadens für Polens Wirtschaft, was als extra-kompetitiv anzusehen ist. Sie machte allerdings auch konstruktive Gegenvorschläge, wie etwa die Reduktion gebührenfreier Emissionsquoten ab 2016 (PAP News Wire 2011b). Lech Kaczyński äußerte sich indessen wie die Regierung positiv gegenüber dem erreichten Klimapakete, in dessen Rahmen Polen von der EU 60 Milliarden Złoty zur Modernisierung der Elektrizitätswerke erhielt (PAP News Wire 2008ab).

¹⁵⁸ Manche Themen, die moralische Fragen betrafen, wurden auf der politischen Agenda künstlich verschoben und damit die Möglichkeiten zur Opposition und Debatte vorerst unterbunden. So untersagte Sejmarschall Grzegorz Schetyna im Mai 2011 eine Ausstellung über Abtreibungen im Sejm. Er begründete die Entscheidung damit, dass bis zu den Parlamentswahlen keine Ausstellungen dort gezeigt werden sollten, deren Inhalt im Wahlkampf instrumentalisiert werden könne. Dabei wurde der PO von Seiten der SLD wiederum vorgeworfen, der katholischen Kirche nachzugeben. Ebenso war er gegen eine Behandlung des Gesetzesprojekts über gleichgeschlechtliche Partnerschaften, dies sollte erst in der nächsten Legislaturperiode behandelt werden, da es zu schwierig und emotional belastet sei (Chronik, 2.6.2011).

6.4 Kooperatives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung

In der Legislaturperiode von 2007 bis 2011 bestand oftmals die Möglichkeit zur Kooperation zwischen der PiS und der Regierung und teilweise auch eine Notwendigkeit, die das politische System bei manchen Themen institutionell festlegte, etwa wenn eine Verfassungsänderung zur Umsetzung bestimmter Regierungspläne gefordert war. Manchmal schufen die politischen Konfliktparteien trotz aller Feindschafts-Rhetorik in der Auseinandersetzung auch selbst Möglichkeiten zur Zusammenarbeit oder mahnten diese zumindest an, oft auch ohne dem Taten folgen zu lassen.

Ein rein kooperatives Verhalten, d.h. ohne grundlegende inhaltliche Kritik mit der Regierung abzustimmen oder mit ihr zusammenzuarbeiten, wies die PiS sehr selten auf. Die Fälle beschränkten sich im Grunde auf außergewöhnliche Ereignisse oder unkontroverse Themen, wie das Gesetz über die Fluthilfe im August 2010. In der öffentlichen Debatte um eine härtere Bestrafung von Kindesmissbrauch herrschte ebenfalls große Übereinstimmung auf der gesamten politischen Bühne.¹⁵⁹ Im Sejm wurde mit überwältigender Mehrheit von 400 Abgeordneten das Gesetz verabschiedet, in dem die verpflichtende chemische Kastration eingeführt wurde (Agence France Presse -- English 2009).

Ein Beschluss, der von den Regierungsparteien und der PiS sowie den anderen Fraktionen einstimmig getroffen wurde, verurteilte die Repressionen des belarussischen Staatsapparats gegenüber der polnischen Minderheit als Verletzung der Menschen- und Bürgerrechte und forderte den Einsatz der Regierung für die belarussische Gesellschaft und unabhängige Medien (Chronik, 17.02.2010). Ferner erklärte sich Jarosław Kaczyński bereit, eine Vorverlegung der Parlamentswahlen auf Frühling 2011 zu unterstützen, um deren Stattfinden während der EU-Ratspräsidentschaft zu vermeiden, was später nicht umgesetzt wurde (Intellinews - Poland Today 2009c). Auch wurde das überarbeitete und in einem Gesetz zusammengefasste Wahlrecht im Dezember 2010 vom Sejm verabschiedet, „in a rare show of unanimity“ (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2011). Übereinstimmend zeigten sich die Regierung und die PiS bezüglich der von Polen und Schweden initiierten östlichen Partnerschaft u.a. mit den Ländern Ukraine und Georgien. Anlässlich des zehnten Jahrestages von Polens NATO-Beitritt 2009 sprachen sich Verteidigungsminister Bogdan Klich und Präsident Lech Kaczyński auch für die NATO-Erweiterung um diese Länder aus. Die Kooperation bezog sich bei diesem Thema auf den gemeinsamen Einsatz für dieses Ziel bei internationalen Gipfeln. Zudem ließ das PiS-Lager, inklusive Präsident, die Regierung bei der verteidigungspolitischen Thematik gewähren, das Kontingent der Streitkräfte in Afghanistan zu erhöhen.

Auch bezüglich der Energiepolitik lehnte die PiS die Regierungspolitik nicht grundlegend ab, da die PO an die Politik ihrer eigenen, d.h. PiS-geführten Vorgängerregierung thematisch andockte. Um

¹⁵⁹ Im Jahr 2008 war der Fall eines Vaters aus Grodzisk publik geworden, der seine Tochter gefangen hielt und mit ihr Kinder gezeugt hatte. Die PO fiel durch eine rigorose Haltung auch international auf, als die Regierung die Ermöglichung von chemischer Kastration als Bestrafung in Betracht zog und Premierminister Donald Tusk Pädophilen die Menschlichkeit absprach, weshalb die Menschenrechte in dem Fall keine Anwendung fänden (Deutsche Welle 2021f). Er erhielt Unterstützung von Lech Kaczyński, der ganzen politischen Landschaft sowie der Öffentlichkeit (Spiegel Online 2008).

eine größere Diversifizierung der Gaslieferungen für Polen zu erreichen, hatte bereits die PiS-Regierung die Möglichkeit einer Gaspipeline zwischen Norwegen und Polen aufgeworfen, nun wurden Gespräche lanciert. Ferner ähnelte Donald Tusks Vorschlag für ein neues Energiegesetz dem damals als zu revolutionär abgelehnten „Musketier-Pakt“ der Regierung unter PiS-Premierminister Kazimierz Marcinkiewicz von Ende 2005 mit den Themen EU-Solidarität bezüglich des Energiesektors, gegenseitiger Hilfe in Notfällen und Mechanismen zur Unabhängigkeit von Russland (Gazeta Wyborcza in English 2008c). Die PiS positionierte sich auch übereinstimmend mit der Regierung für den Bau von Atomkraftwerken in Polen und gegen das Referendum, das die SLD gefordert hatte (PAP News Wire 2011f).

Neben diesen deutlicheren Übereinstimmungen, die Kooperation bedingten, tauchten auch in unstrittenen Themen, die die PiS als Opposition sehr kompetitiv behandelte, kooperative Elemente auf. So zog die PiS-Fraktion etwa den Antrag auf Absetzung des Sejmarschalls Bronisław Komorowski, dem sie starke Parteilichkeit und das Zurückhalten ihrer Gesetzesvorlagen vorwarf, als Geste guten Willens zurück (Polish News Bulletin 2008v). Das Abstimmungsverhalten von PiS und PO war laut Jarosław Kaczyński bereits zu 78 Prozent ähnlich. „If the government comes up with a reasonable proposal, we will back it, and there is nothing unusual about that“ (Polish News Bulletin 2009d). In der medialen Berichterstattung sind diese gemeinsamen Abstimmungen – quasi Formalitäten in der dritten Lesung hinsichtlich unkontroverser Gesetze – freilich schwer aufzufinden. Nach Berechnungen von Agnieszka Dudzińska und Witold Betkiewicz stimmte die PiS-Fraktion bei 75 Prozent der Gesetze der Regierung Tusk von 2007 bis 2011 zu (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Prozentuale Zustimmung zu Regierungsgesetzen nach Sejm-Fraktion und Regierung

	Tusk I (2007-2011)
PiS	75
PO	100
PSL	99

Quelle: Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 178.

Daneben brachte die PiS bezüglich der Gesundheitsreform und des potentiellen Beitritts Polens zur Euro-Zone ein besonderes Kooperationsangebot ins Spiel. Sie lehnte zwar das jeweils zugrundeliegende Regierungsvorhaben grundsätzlich ab, schlug der Regierung jedoch die Möglichkeit eines Referendums vor, dessen Ergebnis man sich beugen würde und somit der Regierungspolitik nicht mehr durch ein präsidentielles Veto oder kompetitive Oppositionsarbeit im Weg stehen würde. Daneben traten kooperative Verhaltensweisen bei der Bewältigung der Wirtschaftskrise verstärkt auf, was Treffen von Regierungsmitgliedern und PiS-Vertreter*innen sowie eine inhaltliche Abstimmung und Zusammenarbeit, auch mit dem Präsidenten, belegen.

In den folgenden Schilderungen wird aber auch deutlich, dass in den meisten Fällen vor allem über Kooperation gesprochen wurde. Neben tatsächlicher Kooperation, z.B. gemeinsamer Beratung, Absprache, Abstimmung oder Tätigkeit lassen sich jene Fälle abgrenzen, in denen Kooperation gefordert oder angeboten wurde, sozusagen Kooperations-Rhetorik.

Die Fähigkeit zur Kooperation zwischen der PiS und der Regierungspartei PO war im politischen System Polens relativ gering ausgeprägt, was auch in der aufgeheizten Atmosphäre und Polarisierung der politischen Landschaft begründet liegt, die sich seit 2005 über Jahre aufgebaut hatte. Als die PO mit der PSL die Regierung von der PiS übernahm, reagierte letztere zunächst mit einer sehr kompetitiven und oft extra-kompetitiven Ausübung der Oppositionsrolle. Auch die in vielen Bereichen notwendige Zusammenarbeit zwischen dem PiS-nahen Präsidenten Lech Kaczyński und der Regierung verlief konfliktreich. Die emotionale und angespannte bis aggressive Atmosphäre prägte auch die Arbeit im Sejm, weshalb der mangelhafte Politik-Stil kontinuierlich thematisiert wurde. Als Abweichung im kooperativen Sinne ist daher das Lob von Jarosław Kaczyński zu sehen, der in einer Rede als Antwort auf die von Donald Tusk erläuterten Errungenschaften der Regierung den wenig konfrontativen Stil von Tusks Ausführungen positiv erwähnte (Polish News Bulletin 2008ag).

Ein grundsätzliches Problem für die Kooperationsfähigkeit der PiS stellte die Tatsache dar, dass die bislang als Vermittler zwischen PiS und PO fungierenden Personen wie etwa Kazimierz Ujazdowski und Ludwik Dorn die Partei verließen, ebenso wie die gemäßigten Abgeordneten, die später in ihrer neuen Fraktion PJN mit der PO kooperierten. Laut dem PO-Sejmmarschall Bronisław Komorowski seien „fewer and fewer partners for conversations here. [...] People with calm, moderate and conservative views who could build a bridge between us have been washed away from this party“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008g). Dieses Charakteristikum der PiS – der innerparteilichen Kämpfe und ihrer Konsequenzen – war also ein Faktor für das abnehmende kooperative Verhalten. Die Besonderheit der im Diskurs wichtigen, aber meist rhetorischen Forderungen nach Kooperation und die Angebote dazu müssen in diesem Kontext gesehen werden. Die Gründe dafür, warum Kooperation rhetorisch fokussiert wurde, aber selten zustande kam, sind vielfältig. Die Hindernisse lagen nicht in den Möglichkeiten oder dem Bekenntnis zur Kooperation, vielmehr in den Fähigkeiten der Akteur*innen: gegenseitiges Misstrauen, fehlende Kommunikationskanäle oder Vermittler*innen, extra-kompetitives Verhalten auf beiden Seiten etwa durch persönliche Verletzungen im Diskurs, mangelnde Erfüllung von Zugeständnissen und der mangelnde deliberative Einbezug der Opposition von Seiten der Regierung. Die PiS-Abgeordnete Elżbieta Jakubiak begründete die Ablehnung einiger Gesetze etwa durch die fehlende Kooperationsbereitschaft von Seiten der Regierung:

„Presidents of state-owned companies should earn more, but the PO did not want to discuss this bill with us. This is why we voted against it. Healthcare bills must be proposed by the government. I want to know whether my local hospital is going to go bankrupt, and what mechanisms can stop it. If the PO wanted to talk instead of accusing us, we could feel responsible for this reform. Today I have nothing to do on the matter“ (Polish News Bulletin 2008x).

Aus Sicht der PiS war eine große Barriere für mehr Zusammenarbeit mit der Regierung das Verhalten von wenigen, extrem agierenden Abgeordneten, die in der PO eine mobilisierende Rolle spielten, allen voran Janusz Palikot. Dieser hatte etwa zu Beginn der Legislaturperiode wider besseres Wissen Alkoholprobleme von Lech Kaczyński in den Raum gestellt. Verstärkt wurde die Ablehnung von Seiten Jarosław Kaczyńskis durch die Weigerung von Palikot, sich für unangemessene und unwahre Aussagen über den verunglückten Lech Kaczyński zu entschuldigen. Kaczyński bezog sich oft auf das unredliche Verhalten von Seiten der PO. Das extra-kompetitive Verhalten der PiS kann also auch als Reaktion auf diese Feindseligkeiten im Sinne eines Protests gelesen werden. Zuletzt hatte Kaczyński wegen des Verhaltens von Palikot und seiner Freundschaft zum neuen Präsidenten Bronisław Komorowski nicht an dessen Vereidigung teilgenommen. Palikot sei der „destroyer of Polish public life“, der von der Regierung und dem Präsidenten (Komorowski) nicht zum Schweigen gebracht werde (PAP News Wire 2010m).

In seiner Rekapitulation des ersten Regierungsjahres vor dem Landesrat der PO Ende 2008 schlug Donald Tusk einen Waffenstillstand und Anti-Aggressionspakt zwischen der Regierung, der Opposition und dem Staatspräsidenten in den Bereichen Wirtschaft, öffentliche Finanzen und EU-Beziehungen vor, um Konflikte zwischen den wichtigsten Akteuren zu verringern (Polish News Bulletin 2008ae). Die PiS und die SLD erklärten sich bereit, darüber zu beraten für den Fall, dass sie als gleichberechtigte Partner im Gespräch behandelt würden (Chronik, 17.11.2008). Jarosław Kaczyński stellte Forderungen, die sich auf die PO-Politiker Janusz Palikot und Stefan Niesiołowski bezogen:

„PO should first look at itself. It is PO that wages a total war on PiS. It is them who call us a bunch of yobs and simultaneously say: please work with us, [...] Any truce negotiations will be possible only after those who abrasively attack PiS will be removed from PO. It is them who introduce unseemly emotions into public debates“ (Polish News Bulletin 2008af).

Auch Jarosław Kaczyński bemühte sich immer wieder, zu einem normalen Umgang politischer Gegnerschaft zurückzufinden und forderte dabei Zugeständnisse von Seiten der PO. Vornehmlich war dies Teil der konstruktiv kompetitiven Strategie im Wahlkampf. Auf dem PiS-Parteitag in Krakau im Februar 2009 kündigte er einen neuen Umgang mit politischen Gegner*innen an, die nun Konkurrenz statt Feinde seien (Chronik, 1.2.2009). Donald Tusk hatte zwar eine Einladung zum Parteitag der PiS erwartet, wurde aber schließlich immerhin zu einem Treffen mit PiS-Vertreter*innen zugelassen (PAP News Wire 2009a). Als Reaktion auf einen Beschluss der deutschen christdemokratischen Parteien (CDU/CSU), in dem die Freizügigkeit in der EU als Schritt hin zur Verwirklichung des Rechts auf Heimat deutscher Vertriebener bezeichnet wurde, schrieb Kaczyński Donald Tusk sogar einen Brief, um die PO davon zu überzeugen, aus der Fraktion der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament, zu der auch die CDU/CSU-Abgeordneten gehörten, auszutreten und sich mit der PiS der neuen Fraktion Europäische Konservative und Reformer anzuschließen. So war Kaczyńskis Hinwendung zum politischen Gegner offensichtlich auch möglich, wenn das Wohl Polens in der EU dadurch zusammen besser vertreten hätte werden können.

Jarosław Kaczyński äußerte auch die Bereitschaft, sich mit Donald Tusk zu einem Gespräch über die Maßnahmen gegen die Folgen der Weltwirtschaftskrise zu treffen, dies sei „even indispensable for cooperation between the government and the opposition on the matters that are of the utmost importance for Poland“ (PAP News Wire 2009a). Als Voraussetzung für eine ernsthafte Diskussion mit Donald Tusk nannte er die Änderung der Einstellung der Regierung und ihres propagandistischen Verhaltens (Chronik, 2.2. 2009). Das Treffen zur Beratung über die Wirtschaftskrise fand statt und Kaczyński bezeichnete dies als „Schritt, den Kriegszustand zwischen PiS und [PO] zu beenden und in die Phase üblicher politischer Konkurrenz zu treten“ (Chronik 11.2.2009). Präsident Lech Kaczyński jedoch sprach in einem Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita davon, dass die Regierung angesichts der Wirtschaftskrise einer grundsätzlichen Rekonstruktion bedürfe (Chronik, 15.2.2009). So ergänzten sich die beiden wichtigsten Personen aus dem PiS-Lager des Öfteren: Während der Oppositionsführer sich zugewandt und kompromissbereit gab, konfrontierte der Staatspräsident die Regierung mit Versäumnissen oder anders herum, sodass das PiS-Lager gleichzeitig kooperatives, kompetitives und extra-kompetitives Verhalten an den Tag legte, um die Wähler*innen der Mitte und die Kernwählerschaft gleichzeitig zu überzeugen.

In manchen Punkten schafften es die Politiker der im Wettbewerb stehenden Lager, die in zentralen Staatsorganen jeweils Macht ausübten, sich zu der vor allem im Rahmen der Außenpolitik fundamentalen Zusammenarbeit zu überwinden und diese zu organisieren, auch wenn dies je nach Thema auch nicht immer reibungslos von statten ging. Trotz der konfliktreichen Beziehung zwischen der Regierung und dem Staatspräsidenten gab es etwa den gemeinsamen Vorschlag von Anna Fotyga für den Posten der Botschafterin Polens bei den Vereinten Nationen von Staatspräsident Lech Kaczyński und Außenminister Radosław Sikorski (Chronik, 6.3.2009). Kaczyński und Tusk entwarfen auch zusammen mit den Präsidenten von Litauen, Lettland und Estland einen 7-Punkte-Plan für den Georgienkrieg, der dem EU-Ratsvorsitzenden übergeben wurde (Chronik, 10.08.2008). Ferner fanden die beiden Akteure einen Kompromiss im Zuge des Konflikts über den Lissaboner Vertrag. Ihre Absprache über den Regierungsentwurf des Ratifizierungsgesetzes ermöglichte eine Abstimmung, dabei erreichte die PiS breite Zugeständnisse (siehe 6.3.4). Auch die polnische Position zur NATO-Strategie im Jahr 2008 wurde von Donald Tusk und Lech Kaczyński zusammen erarbeitet (BBC Monitoring Europe - Political 2010d). In der Wirtschaftskrise schlug Lech Kaczyński außerdem einen besonderen Pakt der politischen Akteur*innen vor, wenngleich auch er zwei Personen aus der PO als Hindernisse sah:

„At this point a broad political pact could emerge, because that is justified by the current situation. Unfortunately, certain objective obstacles to this exist. Namely, Mr Palikot and Mr Niesiołowski are ‘paving the way’ for such an agreement in quite a strange way. As long as that continues, it is hard to speak seriously about such a broad agreement. If people are constantly getting insulted, it is definitely hard to expect an agreement. But perhaps now is indeed the time for a broader political solution, including amendments to the Constitution“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009b).

Kooperative Strategie im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen 2010

Im Wahlkampf vor den Präsidentschaftswahlen, deren Logik eine konstruktive Strategie erforderte, gab sich die PiS der Regierung besonders zugewandt und ergänzte ihr Verhalten verstärkt um Kooperationsvorschläge. Die PiS-Abgeordnete und ehemalige Beraterin der Bürgerplattform, Grażyna Gęsicka, wurde zur Fraktionsvorsitzenden ernannt. Sie kündigte Ende März 2010 die Kooperationswilligkeit der PiS mit allen Parteien in den Bereichen Familie, Wirtschaft, EU-Ratspräsidentschaft und bezüglich des politischen Systems an, was von der PO positiv aufgenommen wurde, auch wenn dieser zufolge Regierungsprojekte vorrangig behandelt werden sollten (PAP News Wire 2010e). Die PiS-Spitze wiederholte die Bereitschaft zur Kooperation im April: Die Fraktionen sollten zusammenarbeiten, um den negativen demographischen Trend zu stoppen, damit das schnelle Wirtschaftswachstum zurückkehre. Zudem lag die Priorität der PiS auf der polnischen Ratspräsidentschaft in der EU und einem Bürgerdialog über das staatliche System: „I expect PO, PSL and SLD [...] to present draft laws that are of top priority for Poland now. The PiS caucus is ready for cooperation” (PAP News Wire 2010f).

Auch das neue PiS-Programm wurde von Grażyna Gęsicka ausgearbeitet und enthielt einen „4x4-Plan“ mit den vier Grundpfeilern Familie, Wirtschaft, EU-Präsidentschaft und Staatspolitik basierend auf der „cooperation by all political forces towards resolving the challenges standing before Poland” (PAP News Wire 2010h). Zur Beratung des Projekts einer Verfassungsreform traf sich die PiS-Fraktionsvorsitzende Gęsicka mit dem Fraktionschef der PO, Grzegorz Schetyna, und unterbreitete ihm den Vorschlag, gemeinsam eine Gruppe von Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu gründen, die Ideen einbringen sollten (Chronik, 24.2.2010).

Eine weitere Politikerin, die sich für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der PiS einsetzte, um politische Fortschritte zu erreichen, war die PiS-Abgeordnete Joanna Kluzik-Rostkowska. Sie rief Premierminister Donald Tusk in einem offenen Brief dazu auf, die Arbeit am familienpolitischen Gesetzgebungsprojekt der PiS anzuordnen: Es solle eine Kooperation zwischen den parlamentarischen Parteien bezüglich dieses Themas geben, das die Aufmerksamkeit jeder Regierung verdiene. Die familienpolitischen Vorschläge der PiS seien aufgrund der Missachtung ihrer Partei für gewöhnlich ignoriert oder abgelehnt worden, jedoch solle die Effektivität der Lösungen und nicht deren Urheberschaft beachtet werden. Dies zeige die verabschiedete Veränderung des Arbeitsgesetzbuches zur Verlängerung des Mutterschutzes, was bereits von der vorherigen Regierung vorgeschlagen worden war. Es lohne sich, andere Gesetzesprojekte der PiS als Inspiration zu verwenden (Polish News Bulletin 2008ak). Nachdem Grzegorz Schetyna während der Sejmsitzung über die ersten zwei Jahre der Regierungstätigkeit der PO-PSL-Koalition an die Opposition appelliert hatte, zu kooperieren, erklärte außerdem Aleksandra Natalli-Świat den Willen zur Kooperation ihrer Partei (PAP News Wire 2010d).

Nach dem Flugzeugabsturz von Smolensk, bei dem neben dem Staatspräsidenten auch Grażyna Geśicka und Aleksandra Natalli-Świat verunglückten, rief Jarosław Kaczyński bei einer Wahlveranstaltung in Zakopane im Mai 2010 dazu auf, „den polnisch-polnischen Krieg endgültig beizulegen“ (Chronik, 30.5.2010) und beschwor eine neue Ära des öffentlichen Lebens: „Poland needs mutual respect among public figures, as well as a debate on Polish issues - compromise is needed in many cases“ (Polish News Bulletin 2010c). Im Rahmen dieser neuen konstruktiven, kooperativen Strategie vor den Präsidentschaftswahlen ging die PiS sogar so weit, dass der Sprecher des Wahlkampfteams von Kaczyński, Paweł Poncyliusz, in einem Interview eine mögliche Koalition zwischen PO und PiS in Betracht zog. Zusammen hätten sie eine Mehrheit, um Polen zu modernisieren, eine Übereinkunft sei in vielen Bereichen denkbar:

„[...] PiS wants everyone to be together, before and after the elections. On 10 April everyone changed, because people realised what is really important. In his opinion it was a breakthrough moment, and this opportunity cannot be wasted. Moreover some PiS and PO politicians have similar ideas as to how Poland should grow“ (Polish News Bulletin 2010d).

Ihm zufolge wolle Jarosław Kaczyński Versöhnung: „he realised PiS has reached a dead end on certain matters, like the healthcare system reform, and in such area a compromise is needed. If he were to be involved in talks, he would have no reason to veto the PO proposals“ (Polish News Bulletin 2010d). Diese Worte zeigen die versöhnliche Strategie vor den Wahlen, in der man angesichts des Schocks nach der Katastrophe von Smolensk moderat agierte. Auch Jarosław Kaczyński selbst erwähnte in einem Interview die Möglichkeit einer Regierungskoalition mit einem Teil der Bürgerplattform, vor allem den konservativen Flügel sah er als Gesprächspartner, während er Janusz Palikot davon ausnahm (Polish News Bulletin 2010a).

Als mit Bronisław Komorowski ein Staatspräsident aus dem PO-Lager gewählt wurde, bestärkte Jarosław Kaczyński trotz einiger unangemessener Kommentare, die mit Komorowskis Haltung zu Lech Kaczyński zusammenhängen, die zukünftige Möglichkeit der Kooperation mit ihm. Er sei immer bereit für das Gemeinwohl zu kooperieren, auch deshalb, weil die Zusammenarbeit von Premierminister und Präsident in Übereinstimmung mit der Verfassung sei (Polish News Bulletin 2011s). Er forderte nach der verlorenen Wahl ferner, dass ein Rückgang der Aggression der PO für eine Kooperation grundlegend sei und verlangte von ihren Akteur*innen, sich für ihren Umgang mit der PiS zu entschuldigen. „I will not co-operate with anyone who was not decent to my brother and the other victims [...], until they make expiation“ (Polish News Bulletin 2010f). Seiner Meinung nach war die Bürgerplattform nicht bereit, den polnisch-polnischen Krieg beizulegen, was Attacken von Janusz Palikot und Stefan Niesiołowski belegten: „Until Palikot is expelled from the party and forced to resign from the Parliamentary mandate, I will treat his statements as official stance of Donald Tusk's and the Civic Platform; as the leader he is responsible for the party“ (Polish News Bulletin 2010f).

Er selbst sprach sich für ein Ende der Feindseligkeiten und negativen Atmosphäre in der Politik aus. Gespräche über fachliche Angelegenheiten schloss er nicht aus, doch politische Kooperation sei ohne Entschuldigung nicht vorzustellen. Er habe der anderen Seite eine Veränderung in Stil und Atmosphäre angeboten und sei ein Vorbild gewesen bei seiner Entschuldigung für seine Statements auf dem PiS-Kongress (siehe S. 21), jedoch verliere er die Hoffnung auf eine Reaktion (Polish News Bulletin 2010f). Die PiS beteuerte also vor allem im Vorfeld von Wahlen, den polnisch-polnischen Krieg hinter sich lassen zu wollen, insbesondere nach der Katastrophe von Smolensk, zeigte sich dann umso enttäuschter von Angriffen bestimmter vereinzelter PO-Politiker, aufgrund derer der politische Konflikt aus ihrer Sicht wieder befeuert wurde.

Drohende Wirtschaftskrise

Im Verlauf der Weltwirtschaftskrise und der Bedrohung für Polen durch ihre Folgen können trotz der konfliktreichen Wirtschaftspolitik kooperative Handlungen der PiS festgestellt werden. Dies kann auf das spezielle Thema zurückgeführt werden, das zum einen wenig emotional besetzt war und daher nicht stark polarisierte und außerdem die mittelfristige Entwicklung und das Gemeinwohl des ganzen Landes betraf. Somit stellte sich die PiS durch die Kooperationsangebote in den Dienst der Bevölkerung statt eine destruktive Blockadehaltung an den Tag zu legen, die einen negativen Eindruck einer unverantwortlichen Partei hinterlassen hätte.

Im Gegensatz zu anderen Politikfeldern, wie der Außen- und Gesundheitspolitik, arbeitete Präsident Lech Kaczyński in Wirtschaftsbelangen mehrmals konstruktiv mit der Regierung zusammen. Er äußerte zwar weiterhin Zweifel an der Wirksamkeit der Maßnahmen der Regierung¹⁶⁰, dennoch unterstrich er öffentlich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Regierung, Präsident und Opposition zur Ausarbeitung eines umfassenden Antikrisenplans. Dieses Angebot begrüßte Tusk und forderte seinerseits einen Waffenstillstand zwischen den Akteuren (Chronik, 22.5.2009). Auch den EU-Gipfel über die Maßnahmen für die Abwendung der Wirtschaftskrise im März 2009 werteten Präsident Lech Kaczyński und Premierminister Donald Tusk übereinstimmend als Erfolg für Polen. Im Juli 2009 kündigte Tusk zur Herstellung eines breiten Konsenses eine Absprache mit der Opposition und dem Präsidenten über Steuererhöhungen im nächsten Jahr an. Lech Kaczyński stimmte den Steuererhöhungen nach einem Treffen zu, wie auch der weiteren Lösungsfindung zum Ausgleich des Haushalts (Chronik, 9.7.2009).

Sogar der Oppositionsführer Jarosław Kaczyński ging auf Premierminister Donald Tusk zu, um die ökonomischen Probleme gemeinsam zu bewältigen. Er schlug Tusk in einem Brief im Oktober 2008

¹⁶⁰ Er sah deren drastische Sparpolitik mit Investitionskürzungen für Infrastruktur und Bildungswesen kritisch, da er einen Anstieg der Arbeitslosigkeit und die Abnahme der Attraktivität für ausländische Investitionen verhindern wollte. So forderte er die Umstrukturierung des Haushalts und versuchte auch, eine grundsätzliche Debatte über das polnische Modell des Kapitalismus anzustoßen (Chronik, 22.5.2009).

vor, als Reaktion auf die drohende Wirtschaftskrise die Differenzen der Parteien PiS und PO beizulegen und eine permanente Kooperation in diesem Bereich zwischen der Regierung, der Opposition, der Kommission für Finanzüberwachung und der Zentralbank zu schaffen. Sein Vorschlag bezog sich außerdem auf ein persönliches Treffen, das daraufhin stattfand (Polish News Bulletin 2008z). Als Antwort auf diesen Vorschlag einer parteiübergreifenden Verständigung zugunsten einer stabilen Wirtschaftsentwicklung schlug der PO-Fraktionschef einen Zehn-Punkte-Wirtschaftspakt vor, dem die Zusammenarbeit mit der PiS in Bereichen wie der Verfassungsänderung zur Ermöglichung der Euro-Einführung, der Unterstützung für das Haushaltsbudget, der Steuerreformen und verschiedenen Gesetzesänderungen zugrunde lag. Die PiS wiederum sah dieses Angebot allerdings als Propagandaakt und stimmte keiner Kooperation zu (Polish News Bulletin 2008y). Dafür erklärte sich Jarosław Kaczyński im Februar 2009 abermals zur Kooperation bereit für den Fall, dass die Regierung das Haushaltsdefizit erhöhe. Seiner Meinung nach entschied sich die ganze Welt für einen anderen Weg als die Regierung, die Ausgaben beschränken und in die Eurozone eintreten wolle, und dieser sollte auch von Polen gewählt werden (PAP News Wire 2009b). Neben den Einsparungen in den Budgets der Ministerien schlug die PO als weitere Sparmaßnahme die Aufhebung der staatlichen Parteienfinanzierung von April 2009 bis Dezember 2010 in einem Gesetzesprojekt vor. Die PiS stimmte schließlich einem Kompromiss zu, der mithilfe eines Gesetzesentwurfs der SLD zustande kam und die Parteienfinanzierung gestaffelt nach Parteigröße regelte, wovon beide großen Parteien profitierten (BBC Monitoring Europe - Political 2009c).

Gesundheitsreform

Insbesondere die anstehende Gesundheitsreform¹⁶¹ lehnte die PiS vehement ab und schaffte es, öffentlich ein Referendum ins Spiel zu bringen, dessen Möglichkeit die Regierung in Bedrängnis brachte. Damit verknüpft war ein optionales kooperatives Element für den Fall, dass die Bevölkerung sich für die Gesundheitsreform der Regierung aussprach. Grundsätzlich zeigte sich die PiS in der Gesundheitspolitik ablehnend gegenüber Vorschlägen der Regierung und kompetitiv durch mehrmalige Misstrauensvoten. Aufgrund der vielen Fehler im Prozess plante die PiS-Fraktion früh ein Misstrauensvotum gegen Kopacz, letztendlich wurde es jedoch zurückgezogen, um ihr die Chance zu geben, sich zu beweisen.¹⁶²

¹⁶¹ Die zuständige Ministerin Ewa Kopacz hatte im Januar 2008 Gehaltserhöhungen für Ärzt*innen angekündigt sowie zusätzliche Krankenversicherungen, eine allgemeine Umstrukturierung des Gesundheitswesens, vor allem die Umwandlung verschuldeter Krankenhäuser in Gesellschaften des Handelsrechts, eine Dezentralisierung des Nationalen Gesundheitsfonds (Narodowy Fundusz Zdrowie, NFZ) und die Verankerung von Patientenrechten in einem Gesetz (Chronik, 2.1.2008).

¹⁶² Die Probleme waren vielfältig: Die Gesetze wurden etwa statt in einer formalen Sitzung der Regierung informell beraten, dann stand das Gesetz aufgrund von angeblichen Druckerproblemen nicht zur Vorstellung bereit und wurde zur Beschleunigung nicht als Regierungsentwurf, sondern von einer Abgeordneteninitiative in den Sejm eingebracht (Polish News Bulletin 2008al).

Während anfangs der Begriff Privatisierung für die Vorhaben von Seiten der Regierung vehement abgelehnt wurde, war später doch davon die Rede, sodass die PiS feststellte, die PO habe ihre Wählerschaft betrogen. Im Gesundheitsausschuss wurde letztlich ein Entwurf präsentiert, der nicht nur alle Krankenhäuser, sondern auch kommunale Gesundheitszentren, Kliniken und Blutspendezentren einschloss und eine klare Profitausrichtung vorschlug. Damit konfrontiert verließen die oppositionellen Abgeordneten aus Protest die Sitzung und die PiS stellte erneut einen Antrag, um Gesundheitsministerin Ewa Kopacz abzurufen (Polish News Bulletin 2008a). Der PiS-Abgeordnete Bolesław Piecha begründete dies damit: „for the [sic] eight months the minister failed to prepare any document and any programme and present them to public opinion“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008b).

In der Sejm-Debatte um die Gesundheitsreform warfen PiS-Abgeordnete der Ministerin Ewa Kopacz Trägheit, fehlende umfassende Reformideen und die Absicht der Privatisierung von Krankenhäusern vor sowie die Absicht, eine zusätzliche Krankenversicherung einzuführen, die zur Spaltung der Bevölkerung aufgrund unterschiedlicher Einkommen führe. Daneben fokussierten sie inhaltlich die Vernachlässigung des Gesetzespakets über garantierte medizinische Dienste und kritisierten, dass während ihrer Amtszeit zum ersten Mal in Polen ganze medizinische Abteilungen auf Basis von Verwaltungsentscheidungen geschlossen würden und ihre Lösungen ungünstig für junge Mediziner*innen seien (PAP News Wire 2008t). Auch Staatspräsident Lech Kaczyński äußerte im Laufe des Jahres 2008 Kritik an der Gesundheitsreform.¹⁶³

Die PiS schlug schließlich ein Referendum über die Gesundheitsreform vor, obwohl sie das Vorhaben mit Hilfe des präsidentiellen Vetos auch lediglich hätte blockieren können, und nutzte dafür die öffentliche Meinung. Der PiS-Fraktionsvorsitzende Przemysław Gosiewski meinte: „If parliament is to pass acts which will have a serious impact on the lives of 38 million Poles, then maybe it’s worth asking Poles if they want their health system privatized“ (PAP News Wire 2008z). Die PiS kritisierte die Regierung scharf, als diese es ablehnte¹⁶⁴: Polens Bürger*innen stünden der Gesundheitsreform der regierenden PO im Weg, deshalb stimme sie dem Referendum nicht zu. So äußerte etwa die PiS-Abgeordnete Jolanta Szczypińska: „I ask myself why Civic Platform, a party with ‚civic‘ in its name, wants to deny Polish citizens the right to voice their opinions on a project connected with one of the most crucial aspects of our lives – health care and the protection of life“ (PAP News Wire 2008z).

¹⁶³ So erklärte er in einer Fernsehansprache, die Pläne führten zur Privatisierung des Gesundheitswesens, jedoch dürften Patient*innen nicht als „Einkommensquelle und Krankenhäuser nicht als Geldmaschine behandelt werden“ (Chronik, 7.10.2008). Er beschrieb die bekannte Haltung der PiS gegenüber der Gesundheitsreform: „The plans emerging from the Sejm subcommittee seem to represent a great threat of chaotic privatization, of abuses, and as a consequence they will destroy the public nature of health care“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008c). Insbesondere die Armen würden den Schaden dieser Kommerzialisierung davortragen.

¹⁶⁴ Das Referendum befand Regierungschef Tusk für unnötig mit der Begründung, dass lediglich eine Umwandlung von Krankenhäusern in Handelsgesellschaften mit der Selbstverwaltung als Eigentümer stattfinden sollte. Sejmarschall Bronisław Komorowski glaubte nicht an eine tatsächlich inhaltliche Ablehnung der geplanten Regierungsreformen durch die PiS, obwohl diese ihre Haltung gründlich und regelmäßig darlegte: „The opposition is doing its best to delay health service reforms, among other things. Sometimes it even manages to do it. [...] Apparently, the PiS wants reforms to fail, even at the expense of the interests of the Poles“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008g).

Das Instrument des Referendums verschob die Entscheidung aus der politischen Sphäre hin zur Bevölkerung, sodass die PiS weniger als uneinsichtige, streitsüchtige Opposition wirkte, sondern sich gegenüber der das Referendum ablehnenden PO als responsive Partei präsentieren konnte, die die Meinung und das Wohl der Menschen in Betracht zieht. Im Falle eines Ausgangs pro Gesundheitsreform wollte man sich dem Willen der Bevölkerung beugen und die oppositionelle Haltung aufgeben, sodass hier das kooperative Element im Verhalten von der öffentlichen Meinung abhing. Damit wich die PiS von der kompetitiven Oppositionsrolle ab: Sie hätte bei einem positiven Referendum nicht auf der Parteilinie bestanden, sondern hätte sich der Mehrheit gebeugt, ihre inhaltlich fundierte Kritik hinter sich gelassen und entgegen ihrer Überzeugung gehandelt, dass die Reform schlecht für das Wohl der polnischen Bevölkerung sei. Dabei schaffte es die PiS, trotzdem in der Rolle der harten Opposition zu bleiben und Kooperation nur widerwillig für den Fall, dass die Bevölkerung die Regierungspläne stützte, zu gewähren. Im besten Fall jedoch hätte ein Ausgang contra Gesundheitsreform die Position der PiS enorm gestärkt, sodass dieses taktische Spiel als relativ erfolgreich zu bezeichnen ist.

Der Sejm verabschiedete das Gesetz zur Umwandlung der Krankenhäuser in Kapitalgesellschaften am 21. Oktober 2008. Daraufhin legte Präsident Lech Kaczyński bei drei von sechs Gesetzen sein Veto ein: Er würde damit sein Wahlversprechen einlösen und die Privatisierung des Gesundheitswesens nicht unterstützen, außerdem sei der Vorschlag eines Referendums von der Regierung abgelehnt worden. Die PiS blieb während der ganzen Legislaturperiode standhaft: Bei einer weiteren Debatte im Sejm über die Gesundheitsreform im Oktober 2010, nachdem die Regierung die Pläne bereits abgeschwächt hatte und die Entscheidung über die Umwandlung von Krankenhäusern in Unternehmen den Kommunalverwaltungen zugewiesen werden sollte, stellte sich die PiS weiterhin vehement gegen jegliche „Kommerzialisierung“ des Gesundheitssystems (Polish News Bulletin 2010l). Im Mai 2011 reichte die PiS-Fraktion abermals einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen Gesundheitsministerin Ewa Kopacz ein und warf ihr wiederum die Privatisierung der Krankenhäuser vor, die zur Kommerzialisierung des Gesundheitswesens führen könne (PAP News Wire 2011e). Neben der Ablehnung der Regierungspläne und der Annäherung an eine Kooperation im Falle eines positiven Referendums brachte sich die PiS aber auch konstruktiv mit inhaltlichen Gegenvorschlägen ein.¹⁶⁵

¹⁶⁵ Um die „Kommerzialisierung“ des Gesundheitssystem zu verhindern, schlug die PiS die Idee eines Netzwerks öffentlicher Krankenhäuser mit Zugang für alle Krankenversicherten vor. Dadurch sollte allen Patient*innen unabhängig von ihrer finanziellen Situation eine kostenlose Behandlung ermöglicht werden. Unterstützt wurde die PiS von den Gewerkschaften und der polnischen Kammer der Ärzt*innen und Zahnärzt*innen (Polish News Bulletin 2009a). Die Partei präsentierte zudem einen eigenen Plan für eine Gesundheitsreform, darunter die Abschaffung des Nationalen Gesundheitsfonds, ein Referendum über die „Kommerzialisierung“ der Krankenhäuser, neue Regulierungen zur Erhöhung der Geburtenrate und Verbesserungen für Schwangere und Kinder (Polish News Bulletin 2011c).

Beitritt zur Euro-Währungszone

Ein weiteres Mal bot die PiS einen Kompromiss für den Fall, dass sich die Bevölkerung für das Regierungsvorhaben aussprechen würde, bei einem Thema an, dem sie ebenso ablehnend gegenüberstand und bei dem ebenso eine reine Blockade möglich gewesen wäre. Im September 2008 kündigte die Regierung überraschend an, den Beitritt Polens zum Euro-Währungsraum bis 2011 vollziehen zu wollen. Jarosław Kaczyński warf der Regierung vor, diesen Schritt nur zur Ablenkung von dem bisher noch nicht verbesserten Lebensstandard der polnischen Bevölkerung vorzunehmen: Die Ärzte und Lehrkräfte verdienten immer noch nicht gut, die neue Währung sei „ein weiterer Mythos, der die Situation der Menschen verbessern werde“ (Chronik, 22.9.2008). Präsident Lech Kaczyński forderte einen konkreten Plan, er befand das Datum als zu früh und befürwortete eine Einführung in acht bis zehn Jahren, diese selbst stellte er aber nicht zur Diskussion. Zudem bezeichnete ein enger Mitarbeiter des Präsidenten, Piotr Kownacki, die Ankündigung als Propaganda, da die Regierung noch keinen ernsthaften Dialog mit der Zentralbank führe (Deutsche Welle 2021e).

Für die Einführung des Euros wäre eine Verfassungsänderung des Gesetzes über die Polnische Nationalbank nötig gewesen, also zum einen die Stimmen der PiS und zum anderen die Unterschrift des Präsidenten. Daher war Kooperation für das Vorhaben eine essentielle Voraussetzung. Premierminister Donald Tusk fragte die PiS nach den Bedingungen für ihre Zustimmung, da dieses Projekt Priorität habe. Somit erhöhten die konstitutionellen Vorgaben die Kooperation von Seiten der Regierung, da sie sich an die Opposition wenden musste. Präsident Lech Kaczyński schlug ein Referendum zum Einbezug der Bevölkerung vor und Jarosław Kaczyński lehnte bei einem Treffen mit Tusk die Unterstützung eines Plans mit dem von der PO vorgeschlagenen Datum ab. Daraufhin beauftragte Tusk ein Treffen aller Fraktionsvorsitzenden an. Dabei forderte der Fraktionschef der PiS, Przemysław Gosiewski, die Umkehrung des von der PO vorgeschlagenen Vorgehens, d.h. zuerst ein Referendum über das Beitrittsdatum abzuhalten und erst nach dessen positivem Ergebnis die Zustimmung zur Verfassungsänderung von Seiten der PiS zu erhalten. Der Präsident der Polnischen Nationalbank, Sławomir Skrzypek, hob die Notwendigkeit der politischen Einigkeit vor dem Beitritt des Złoty zum Europäischen Wechselkursmechanismus II hervor, um Störungen durch politische Kontroversen ausschließen zu können. Alle Parteien im Sejm unterstützten schließlich die Einführung im Jahr 2012, während die PiS auf einem zeitgleich mit den Europawahlen 2009 abgehaltenen Referendum bestand. In einem Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita im November 2008 legte Jarosław Kaczyński die ablehnende Haltung der Partei gegenüber einer überstürzten Einführung des Euros dar:

„[...] adopting the euro during a crisis will lead to slowing down of the economy, or even recession. Introducing the euro means cooling down the economy. [...] And in case of the euro the PO is unable to admit that what is important is not the date for adoption, but fast economic growth. And this is the main difference between us and them. We are focused on development, we know Poland is simply too poor“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Die Partei nahm also das Image als EU-skeptische Partei in Kauf, obwohl sie lediglich die Entwicklung Polens in den Vordergrund ihrer Überlegungen rückte und nicht grundsätzlich der weiteren EU-Integration abgeneigt war. Die grundsätzlich pro-europäische Einstellung der PiS unterstrich Jarosław Kaczyński etwa in einem Interview: „We are in favour of the EU and a strong Europe, but we also want Polish shipyards and Polish industry to be able to compete against the industries of other countries on the basis of honest rules” (BBC Monitoring Europe - Political 2009d). Hinter der Einstellung der PiS zur EU verbarg sich eine klare, realistische Interessensabwägung: „We have to be in the EU, but we should remember that for the time being this is an institution which cannot be effective on many issues that are fundamental for us” (BBC Monitoring Europe - Political 2009a). Kaczyński bot trotz der strikten Ablehnung der frühen Euro-Einführung durch seine Partei den Kompromiss an, für eine Verfassungsänderung zu stimmen, falls sich die Bevölkerung im Referendum dafür entscheiden würde:

„If the results of the referendum are positive for the euro adoption with the required turnout [of 50%], even though we will continue to believe the decision will not be fortunate, we will back the change of the constitution, although the government will bear all responsibility for the introduction of the euro amid the global financial crisis and at a time when GDP per head in Poland is not very high“ (Poland Business Weekly 2008b).

Premierminister Donald Tusk resümierte die Gespräche mit Jarosław Kaczyński als positiv: „I view our first meeting as good. They are ready for conversations. We can talk about a date. If the opposition makes a well-justified proposal that this should happen six months earlier or later, it will be a good thing“ (BBC Monitoring Europe - Political 2008j). Anfang 2009 schloss Tusk jedoch ein Referendum aus. Staatspräsident Lech Kaczyński initiierte im Februar 2009 einen Euro-Gipfel mit Vertreter*innen des Finanzsektors der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Regierung und der Präsidialkanzlei, auf dem Regierungschef Donald Tusk Gesprächsbereitschaft über das Datum der Einführung signalisierte (Chronik, 25.2.2009).¹⁶⁶

Durch die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung für die Euro-Einführung verfügte die PiS als größte Oppositionsfraktion über einen Hebel, um eigene Interessen einzubringen bzw. den Plan ganz zu blockieren. Die Regierung war gezwungen, auf die PiS zuzukommen und einen Kompromiss zu erreichen. Dabei agierte die Partei nicht kategorisch ablehnend, sondern öffnete sich unter ihren eigenen Bedingungen zur Kooperation. Die Möglichkeit eines Referendums war von der Öffentlichkeit überwiegend befürwortet worden, außerdem indizierten die erwarteten knappen Werte für die Zustimmung und Ablehnung der Euro-Einführung im Falle des Referendums durchaus eine Chance für die PiS, die Auseinandersetzung zu gewinnen (Polish News Bulletin 2008s). Abermals nutzte also

¹⁶⁶ Finanzminister Jacek Rostowski kündigte zwar im März den Beitritt zum europäischen Wechselkursmechanismus II für die zweite Jahreshälfte an, später wurde allerdings ein gänzlich neuer Zeitplan angekündigt und stetig verschoben.

die PiS bei einem der größten kontroversen Themen die Möglichkeit, sich mit einem an das Referendum gekoppelten Kooperationsangebot aus der klaren Oppositionsrolle zu lavieren, falls die Bevölkerung die Einführung befürwortete, obwohl die Position der PiS demgegenüber deutlich ablehnend war. Zum anderen bot das Referendum gleichermaßen die Chance, dass die oppositionelle Haltung durch die Mehrheit der abstimmenden Bevölkerung bestätigt und gegenüber der Regierung gestärkt werden würde.

Das Referendum wurde als strategisches Mittel ferner genutzt, um in einem medial feindlichen Umfeld mit der inhaltlichen Argumentation durchzudringen. Die Thematisierung eines Referendums ermöglichte in den Augen von Jarosław Kaczyński aufgrund der größeren öffentlichen Aufmerksamkeit durch die mediale Begleitung, die Position der PiS im Vorfeld klarer und mit höherer Reichweite darzustellen: Um die Menschen von den Argumenten zu überzeugen, setze er auf das Referendum, denn andernfalls gebe es in der medialen Situation kaum Möglichkeiten die Argumente der PiS zu präsentieren, etwa, dass arme Länder für die Euro-Einführung einen hohen Preis zahlten (Polish News Bulletin 2008ai). In seinen Ausführungen wird deutlich, dass er selbst die inhaltlichen Kernpunkte im Mittelpunkt sah und auch so vermitteln wollte: „We are not thinking tactics. We are thinking real issues. If someone supports fast growth for Poland, one cannot at the same time support introducing the euro“ (Polish News Bulletin 2008ai). Auch Gemeinwohl-Abwägungen spielten eine Rolle:

„I do not see any rational reasons to support the replacement of our currency, aside from the interests of a small, very influential group of society. This means acting in the interests of a small minority. They have money and are doing fine, while everyone else stands to lose from this. And the level of risk is very high [...]“ (BBC Monitoring Europe - Political 2009a).

Die Diskrepanz zwischen der sehr klaren inhaltlichen Haltung ohne negativer Wertung gegenüber der EU und der überwiegenden Außenwirkung als vermeintlich „EU-skeptischer“ Partei ließ sich nicht auflösen: „We are not planning to leave the EU, and we are not planning to change the generally pro-Western direction of Poland's foreign policy. Nonetheless we are ready to take into account the views presented by other spheres, who have a much more traditional approach to reality“ (Polish News Bulletin 2008ai).

Der offene Einblick von Jarosław Kaczyński in die angeblich durch den konsequenten Fokus auf inhaltliche Einstellungen vorgegebene Strategie der PiS ist allerdings mit Vorsicht zu betrachten. Im Hinblick auf die Europawahlen 2009 lag es im Interesse der Partei, das Parteienspektrum hinsichtlich nationalkonservativer und anti-europäischer Mitbewerber möglichst zu schließen. Die Zustimmung der Euro-Einführung von Seiten der PiS hätte wahrscheinlich der anti-europäischen Parteienkonkurrenz Vorteile bei diesen Europawahlen verschafft – Wahlen, die in Polen tendenziell die Entscheidung einer höheren Anzahl von Wähler*innen für Parteien mit extremeren Positionen für oder gegen die EU mit sich bringen. Das Wiedererstarken beispielsweise der radikaleren Liga polnischer Fami-

lien als Alternative für rechte Wähler*innen hätte für die PiS wahrscheinlich den Verlust von Stimmen bei der Europawahl, aber langfristig besonders bei den Parlamentswahlen 2011 bedeutet und somit möglicherweise die entscheidenden Prozentpunkte, um die PO zu schlagen. Obwohl Jarosław Kaczyński im Interview eine grundlegende Anti-EU-Haltung verneinte, trug die öffentlich stark in den Fokus gerückte Ablehnung der Euro-Einführung dazu bei, eher EU-skeptische Wähler*innen zu erreichen. Durch das vorgeschlagene Referendum konnte die eigene Ablehnungshaltung gewahrt werden, während die Verantwortung für die Entscheidung der Bevölkerung bzw. der Regierung übertragen wurde.

7 Die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ in der Opposition von 2011 bis 2015

7.1 Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode

Im Jahr 2011 haben die polnischen Wähler*innen zum ersten Mal eine amtierende Regierung wiedergewählt, was eine längere Periode der PO-PSL-Koalition von 2007 bis 2015 bedeutete. Aufgrund ihrer besseren medialen Präsenz, dem Verbot von Wahlwerbesspots im Fernsehen und Radio und weil sie alle Führungspositionen im Staat besetzte, ging „die Bürgerplattform von einer besseren Position aus ins Rennen um den Machterhalt als jede andere polnische Regierungspartei zuvor“ (Bader und Zapart 2011, S. 277). „Tusk and his ministers proudly presented Poland as a ‘green island’ of Europe – the only economy in the EU that has not experienced recession during the current turmoil” (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2012, S. 253). Die PO errang 39,18 Prozent der Stimmen, die PiS 29,89, die (von Janusz Palikot neu gegründete) Palikot-Bewegung 10,02, die PSL 8,36 und die SLD 8,24 Prozent. Vor der ersten Sejm-Sitzung gründeten mehrere Abgeordnete der PiS-Fraktion um Zbigniew Ziobro eine neue Fraktion namens Solidarisches Polen (SP). Der parlamentarische Klub der PiS war mit 138 Abgeordneten gegenüber der Regierung mit 207 (PO) und 28 (PSL) Sitzen vertreten.

Das Parteiensystem blieb fluide und die oppositionelle Konkurrenz der PiS in Bewegung: Vor den Europawahlen 2014 schlossen sich die Politiker Aleksander Kwaśniewski, Janusz Palikot und Marek Siwiec zu einer neuen politischen Bewegung namens „Europa Plus“ mit eigener Wahlliste zusammen. Im selben Jahr entstand eine weitere Sammelbewegung namens „Twój Ruch“ (Deine Bewegung) als Zusammenschluss aus der neuen Palikot-Bewegung, Europa Plus, Union der Linken (Unia Lewicy), Demokratischer Union (Unia Demokratyczna) und Polnischer Arbeitspartei (Polska Partia Pracy). Im konservativen Spektrum bildete sich die Nationale Bewegung (Ruch Narodowy) zur Teilnahme an den Europawahlen, die rechtskonservative und nationalistische Organisationen vereinte und die Ablehnung der Euro-Einführung propagierte. Im Mai 2015 gründete Ryszard Petru, der früher zusammen mit Donald Tusk Mitglied der Freiheitsunion (Unia Wolności) gewesen war, die neue Partei Nowoczesna (Moderne).

Auch diese Legislaturperiode war von einer Vielzahl an Wahlkämpfen geprägt. Es fanden Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2014, Wahlen zu den polnischen Selbstverwaltungsorganen im November 2014 sowie Präsidentschaftswahlen im Mai 2015 und schließlich die Parlamentswahlen im Oktober 2015 statt. Wichtige personelle Veränderungen im Staat betrafen das Amt des Staatspräsidenten, das nach der Amtszeit von Bronisław Komorowski von 2010 bis 2015 der PiS-Kandidat Andrzej Duda errang, sowie den Wechsel von Sejm marschallin Ewa Kopacz (PO) in das Amt der Premierministerin, nachdem Donald Tusk im Jahr 2014 zum Präsidenten des Europäischen Rates auserkoren worden war.

Die Pläne der Regierung aus ihrer ersten Legislaturperiode bezüglich der Gesundheits- und Rentenreform waren umstritten und zogen sich in die zweite Amtszeit von Donald Tusk. Zu Beginn der

Legislaturperiode wurde vor allem die in der Bevölkerung unpopuläre Rentenreform zur Erhöhung des Renteneintrittsalters thematisiert, während gegen Ende die Migration im Zuge der europäischen Flüchtlingskrise in den Fokus rückte. Die Katastrophe von Smolensk vom April 2010 hallte im gesellschaftlichen und politischen Diskurs lange nach, die Aufarbeitung beschäftigte die Regierung und die Opposition weiterhin und blieb extrem kontrovers. Der öffentliche Diskurs war weiterhin von einer starken Polarisierung gekennzeichnet. So rief etwa Staatspräsident Bronisław Komorowski auf der offiziellen Hauptkundgebung zum Nationalfeiertag der Unabhängigkeit, die als Gegengewicht zum jährlich von nationalen Kreisen organisierten größeren Marsch der Unabhängigkeit stattfand, zu mehr Respekt gegenüber dem politischen Gegner auf und mahnte an, dass das politische Leben in Polen übermäßig durch Streit vergiftet sei (Chronik, 11.11.2012). Die Legislaturperiode wurde von massiven Protesten begleitet, unter anderem wiederkehrend organisiert von den großen Gewerkschaften, etwa im Dezember 2012 und im September 2013 (PAP Market Insider 2012n), aber auch von der PiS initiierte Märsche zur Verteidigung der Demokratie fanden statt.

Die Außenpolitik konzentrierte sich ab Ende 2013 auf die Ereignisse in der Ukraine, wo Massenproteste (sogenannter Euromaidan) als Antwort auf die Ablehnung des Assoziierungsabkommens mit der EU durch Präsident Viktor Janukowitsch dessen Flucht zur Folge hatten. Daran schloss sich die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch die Russländische Föderation im März 2014 und der gewaltsame Konflikt zwischen der Ukraine und Russland im Donbass an, wo Russland vermeintlich die ethnisch-russische Bevölkerung schützen wollte und mit eingeschleusten Kämpfern und Kollaborateuren die Ukraine destabilisierte. Damit verbunden war für Polen eine veränderte sicherheitspolitische Lage und die Forcierung der Energie-Unabhängigkeit von Russland. Auch innerhalb der Europäischen Union versuchte die polnische Regierung erfolglos, sich zur Unterstützung der Ukraine einzubringen. Polen wurde als einer der drei Repräsentanten der EU in Verhandlungen mit den Konfliktparteien ausgeschlossen, die nun im Namen der Union ausschließlich von Deutschland und Frankreich geführt wurden. Daneben dominierten die Haushaltsverhandlungen für die Jahre 2014 bis 2020 hinsichtlich der EU-Themen, während der Beitritt Polens zur Euro-Zone kaum noch thematisiert wurde.

Die Bedingungen für die Opposition hatten sich insgesamt sehr positiv gewandelt. Die Regierung wurde im Inneren durch zwei große Skandale erschüttert: Die sogenannte Amber-Gold-Affäre drehte sich um die Rolle staatlicher Finanzaufsichtsorgane im Fall eines kriminellen Anlagefonds-Anbieters, der Donald Tusks Sohn in seiner Billigfluglinie beschäftigte. Die sogenannte Abhöraffaire wiederum legte unmoralisches Regierungshandeln offen und führte zu einer starken Fluktuation beim Regierungspersonal. Die Medien veröffentlichten Gesprächsmitschnitte von Regierungspolitikern, die deren eklatantes, auch moralisches Fehlverhalten und korrupte Machenschaften publik machten. Sie hatten sich beim Essen in teuren Warschauer Restaurants abfällig und vulgär über die Wähler*innen und außenpolitische Partner Polens geäußert. Zudem wurden Absprachen des Innenministers mit

dem Chef der Nationalbank aufgedeckt. Probleme mit der Demokratie wurden auch in dieser Legislaturperiode von verschiedenen Akteuren, darunter auch von NGOs und Gerichten, angemahnt, so etwa bezüglich des Demonstrationsrechts und des ersten Wahlgangs bei den Selbstverwaltungswahlen.

Das Regierungspersonal unterlag einer hohen Fluktuation aufgrund gehäuften Fehlverhaltens, das Rücktritte oder Abberufungen durch den Premierminister nach sich zog. So traten im Jahr 2013 im Zuge einer Umstrukturierung der Regierung mehrere Personen zurück, darunter der Chef des Inlandsgeheimdienstes, Krzysztof Bondaryk, sowie Finanzminister Jacek Rostowski, Innenminister Jacek Cichocki und der Chef der Kanzlei des Premierministers (Chronik, 3.1./25.2.2013). Außerdem reichte der Landwirtschaftsminister Marek Sawicki nach Vorwürfen der Korruption gegenüber seinem Ministerium im Juli 2012 seinen Rücktritt ein und auch die Wissenschaftsministerin Barbara Kudrycka sowie der Schatzminister Mikołaj Budzanowski wurden abberufen. Transportminister Sławomir Nowak reichte ebenfalls selbst seinen Rücktritt ein, da er laut Warschauer Staatsanwaltschaft seine Vermögenserklärung nicht vollständig abgegeben hatte, weshalb auch seine parlamentarische Immunität aufgehoben werden sollte (Chronik, 15.11.2013). Weitere ähnliche Korruptionsaffären führten zur Entlassung mehrerer Minister.¹⁶⁷ Auch im Zusammenhang mit der Aufklärung der Flugzeugkatastrophe von Smolensk wurde Personal entlassen, das seine Pflichten verletzt hatte und die Militäreinheit, die für Flüge der polnischen Elite zuständig war, wurde aufgelöst.¹⁶⁸

Schließlich musste die Regierung sogar befürchten, keine Mehrheit mehr für bestimmte Gesetzesprojekte zu finden, da der PO-Abgeordnete John Godson die Fraktion verließ und die konservativen Abgeordneten Jarosław Gowin und Jacek Żalek versuchten, sich der Parteilinie zu widersetzen. Hatte in der vorherigen Legislaturperiode vor allem die PiS mit parteiinterner Kritik zu kämpfen gehabt, so zeigten sich nun auch Risse in der Geschlossenheit der Regierungspartei PO. Der entlassene¹⁶⁹ Justizminister Jarosław Gowin forderte in einem offenen Brief an die Parteimitglieder eine richtungsweisende Diskussion über die PO und bezeichnete die Politik seiner Partei als Politik des „lauwarmen Wassers“. Die PO würde lediglich verwalten und unpopuläre Entscheidungen vermeiden (Chronik, 26.5.2013). Eine weitere Desintegration fand statt, als 45 PO-Abgeordnete rund um Gowin gegen

¹⁶⁷ Der stellvertretende Verteidigungsminister Waldemar Skrzypak trat wegen des Vorwurfs des Lobbyismus im Zusammenhang mit der technischen Modernisierung der polnischen Armee zurück (Chronik, 27.11.2013). Justizminister Cezary Grabarczyk reichte seinen Rücktritt ein, da ihm vorgeworfen wurde, sich illegal einen Waffenschein besorgt zu haben (Chronik, 29.4.2015). Der stellvertretende Transportminister Tadeusz Jarmuziewicz wurde ebenfalls entlassen. Das Antikorruptionsbüro untersuchte den Vorwurf, dass er angeblich Kontakte zu Bauunternehmen hatte, die am Autobahnbau beteiligt waren (Chronik, 15.6.2013).

¹⁶⁸ Innenminister Jacek Cichocki entließ den stellvertretenden Leiter des Büros zum Schutz der Regierung, Paweł Bielawny, da er seine Pflichten bei der Vorbereitung des Besuchs von Lech Kaczyński verletzt hatte. Auch der Vorsitzende des Staatlichen Ausschusses zur Aufklärung von Flugzeugunfällen, Edmund Klich, wurde aufgrund seiner Inkompetenz und passiven Haltung gegenüber Russland von Infrastrukturminister Sławomir Nowak vom Amt entbunden (Chronik, 9.2.2012).

¹⁶⁹ Für seine Entlassung hatte es mehrere Anlässe gegeben, bei denen er sich gegen die Parteilinie gestellt hatte, etwa mit seiner Ablehnung der Gesetzgebung zur In-Vitro-Fertilisation oder eingetragenen Partnerschaften. Zuletzt hatte er mit der Behauptung für Irritationen gesorgt, in Deutschland würde an polnischen Embryonen geforscht (Chronik, 21.4./29.4.13).

den Gesetzesentwurf der Regierung über eingetragene Partnerschaften stimmten und somit ihre Unzufriedenheit mit der Gesellschaftspolitik der PO ausdrückten. So wurden die konservativen und liberalen Flügel der Partei zunehmend virulenter. Vor allem Gowin verstärkte die innerparteiliche Auseinandersetzung in der PO: Er konkurrierte erfolglos gegen Donald Tusk um das Amt des Parteivorsitzenden und kritisierte, dass dieser einer programmatischen Debatte über die Lage der PO ausweichen würde. Auch rief er die Parteimitglieder auf, sich den „beschämenden Praktiken“ der Regierung zu widersetzen, nachdem Korruptionsvorwürfe im Zuge der Vorstandswahlen der PO Niederschlesien laut geworden waren (Chronik, 10.6./29.7./3.11.2013). Somit bestätigte Jarosław Gowin aus dem Inneren der Regierung heraus die Argumentation der oppositionellen PiS und stützte sie dadurch indirekt. Er spaltete sich schließlich mit seiner Partei Polen Gemeinsam (Polska Razem, PR) von der PO ab, was diese schwächte. Der Wechsel von Donald Tusk nach Brüssel im Jahr 2014 hinterließ zudem eine quasi führungslose Partei, denn diese war in den letzten Jahren so stark auf ihn zugeschnitten worden, dass seine Nachfolgerin Ewa Kopacz nur schwer in seine Fußstapfen treten konnte, zumal in einer Neufindungsphase der PO. Tusk selbst genoss eine hohe Popularität und einen Vertrauensvorsprung in der Bevölkerung, sodass ihm viele Fehler und die fehlende Effizienz der Regierung über Jahre verziehen worden waren. So hatte es für lange Zeit ausgereicht, auf Grundlage der Aussagen über die IV. Republik Angst vor der PiS zu schüren und vor ihrer erneuten Machterlangung zu warnen. Inhaltlich fiel es der PO und der PSL zunehmend schwerer, den Ideen der PiS eigene Vorhaben entgegenzusetzen, zumal man diese zu diesem Zeitpunkt längst umsetzen hätte können.

7.2 Strategie der PiS in der Opposition von 2011 bis 2015

7.2.1 Allgemeine Ausrichtung

Die Gründe für die Wahlniederlage sah Parteichef Jarosław Kaczyński in einem sehr starken Wahlwerbespot der PO („Sie werden wählen“), im unangemessenen Einsatz einiger PiS-Abgeordneter für einen festgenommenen, militanten Fußballfan und neuen reißerischen Veröffentlichungen über die Katastrophe von Smolensk. Auch seine eigenen Worte über Angela Merkel in seinem Buch, sie sei Teil der Generation deutscher Politiker, die die imperiale Macht Deutschlands wiederherstellen wollen würden, bezeichnete er als Fehler, den er jedoch relativierte:

„The lesson for the future is that voters need to realize - especially those who aspire to the middle class - how greatly they are mistaken in believing that the PO will make that easier for them. Mistakes of course need to be avoided, but had there not been the Merkel issue, then there would have been something else” (BBC Monitoring Europe - Political 2011c).

Außerdem wies er der erfolgreichen PO-Kampagne, die auf die Erhöhung der Wahlbeteiligung abzielte und von der Batory-Stiftung sowie von Prominenten und Medien sehr unterstützt worden war,

einen starken Effekt zu (BBC Monitoring Europe - Political 2011c). Kaczyński betonte wie bislang die Unterlegenheit der PiS in der Öffentlichkeit durch die Übermacht der PO-freundlichen Medien:

„Our resources are on a ratio of one-to-five with respect to those of the PO. Until that situation changes, things will be difficult. [...] The PO also has an extraordinarily strong media shield, which has protected it against the consequences of such events as the crisis of state finances and the related costs to people, Smolensk, and the gambling scandal, in which the police officers turned out to be guilty rather than the robbers. [...] I will not conceal that we were hoping for a better result” (BBC Monitoring Europe - Political 2011c).

Tatsächlich stellen die Politikwissenschaftler*innen Agnieszka Dudzińska und Witold Betkiewicz fest: „Both public and most of private media were biased in favour of PO“ (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 188). Eine „Fundamentalopposition“ der PiS lehnte Jarosław Kaczyński in dieser Legislaturperiode ab und wies dieses Verhalten vielmehr der Regierung zu, die lösungsorientierte Vorschläge der PiS nur ablehnen würde, da diese aus der Feder der PiS stammten. Er unterstrich die konstruktive Haltung der PiS:

„We will definitely be a very resolute opposition, and the term ‘all-out opposition’ is quite unclear. It would indicate an opposition that says ‘no, just because.’ This was more like the ruling camp's attitude towards the opposition in the outgoing term, and it is also evident now. [...] We will not behave that way. Where we have no clear grounds to support government bills, we will be against them” (BBC Monitoring Europe - Political 2011c).

Die Zusammenarbeit mit den anderen wichtigen politischen Kräften und der Regierung im Nationalen Sicherheitsrats des Präsidenten lehnte er weiterhin aus Protest gegen die Regierung ab:

„I will not participate in the National Security Council, because I do not see any reason to take responsibility for the governance we have at this point. We respect the outcome of the elections, but we still feel that this was a terrible government” (BBC Monitoring Europe - Political 2011c).

Alternativfunktion

Das ursprüngliche Narrativ der PiS, dass der betrügerische, postkommunistische Staat einer strukturellen Revolution bedarf, wurde in dieser Legislaturperiode ersetzt von Bemühungen um die Verbesserungen des Lebensstandards der Bevölkerung. Die Strategie der PiS zielte darauf ab, Polen vor dem von vielen in der Gesellschaft wahrgenommenen Niedergang in den Bereichen, die vor allem den Alltag der Menschen betrafen, wie dem Gesundheits- und Rentensystem sowie dem Arbeitsmarkt, zu retten. Die Rhetorik veränderte sich entsprechend dahingehend, dass nun nicht mehr die PiS als Partei mit allen Mitteln um die Macht kämpfte, sondern das Wohl Polens Vorrang bekam, was weniger kompetitiv als konstruktiv wirkte: „We (PiS) do not push for power. We want a neutral government that will manage Polish affairs differently” (PAP English News Service 2012n).

Somit verschwand in dieser Legislaturperiode die revolutionäre Rhetorik vom nötigen Wandel zu einer IV. Republik, obwohl das Ziel – ein gerechteres Polen, also die Verbesserung der Lebensumstände für die polnischen Bürger*innen – immer noch das gleiche blieb. Nur wurde letzteres nun

rhetorisch hervorgehoben, während die diffusen Aufrufe zur Überwindung der einflussreichen Seilschaften aus dem Kommunismus allmählich wegfielen. Man unterließ zunehmend das Reizwort „IV. Republik“ in der Debatte und betonte stattdessen die Notwendigkeit eines funktionstüchtigen Staates und die realpolitischen Auswirkungen mangelnder Veränderung:

„The Fourth Polish Republic is a concept for a new state. This idea has been with us from the beginning, because the concept of building a democracy while retaining the apparatus of the authoritarian state was a bad one. And that was the concept of a significant portion of the Solidarity elite. [...] The price of the current system is a terrible demographic prospect, pushing huge numbers of people out of the country, that is the price of this system remaining in effect” (BBC Monitoring Europe - Political 2012d).

Im Vergleich zur Rhetorik änderten sich die konkreten Politikvorschläge und die Mittel der Wirtschafts-, Gesundheits- und Sozialpolitik, um dieses gerechte Polen zu schaffen, kaum, sie wurden nur anders vermittelt. In einem Interview fasste Jarosław Kaczyński die Pläne der PiS, (die sie an der Regierung schließlich auch umsetzte), so zusammen:

„As we have vowed, our first decision would be to roll back the harmful pension reform, which will presumably come into effect. We will definitely reverse the decision to force people to work until 67 years of age. Moreover, we would alter a few of the decisions concerning education reforms and medication policies. We have a "Now the Family" package, and support for Polish families will be our priority. There needs to be rapid reform of public finance. A precondition for altering the system is having funding. Nowadays, many public funds are poorly invested, wasted. We need to take a careful look at the budget, to tighten it up. The tax system is also not watertight; there are many fields in which taxes are unjustly being avoided. That needs to be changed” (BBC Monitoring Europe - Political 2012d).

So kann die Strategie der PiS in dieser Legislaturperiode grundsätzlich als betont sachorientiert und konstruktiv beschrieben werden. Die PiS betrachtete sich immer noch als einzige Alternative mit glaubwürdigen Gegenvorschlägen für das Wohl Polens in allen Bereichen. Ihr oberstes Ziel wurde es nun, als konstruktive politische Kraft ernst genommen zu werden. So betonte man, dass das 2013 aktualisierte Programm keine Revolution sei, sondern dem Prinzip der ausgewogenen Entwicklung folge (PAP English News Service 2013o). Dazu gehörte in dieser Legislaturperiode nun die klare Absicht, die Regierung abberufen und ersetzen zu wollen, wenn auch mit einer Expertenregierung. Die Ernsthaftigkeit dieses Vorhabens wurde dadurch untermauert, dass die PiS eine konkrete personelle Alternative für das Amt des Premierministers vorschlug und in dieser Legislatur auch ein (nun so bezeichnetes) Schattenkabinett aufstellte, was nicht zur politischen Tradition in Polen gehört. Es trat nach dem gescheiterten Misstrauensvotum allerdings kaum mehr in Erscheinung. Die Idee einer Expertenregierung war grundsätzlich eine naheliegende, wenn auch außergewöhnliche Option vor dem Hintergrund des polnisch-polnischen Kriegs.

Die PiS stellte aber auch verstärkt eigene Vorschläge und konkrete Ideen etwa zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung des Bildungs-, Gesundheits- und Rentensystems vor. Auf Parteiveranstaltungen, wie etwa in Olkusz, warb der Parteivorsitzende Jarosław Kaczyński für die PiS als einzige Alternative zur aktuellen Regierung und kündigte weitreichende Reformen im Finanz-,

Gesundheits- und Bildungswesen im Fall einer Regierungsübernahme an (PAP News Wire 2012h). Die Kernpunkte der Programme der PiS dieser Legislatur waren Gesundheit, Arbeit, Familie und Wirtschaft bzw. die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Das konstruktive Image der PiS wurde in dieser Legislaturperiode geschickt durch Expertendebatten über verschiedene Themen gestützt. Sie zeigte ab dem Herbst 2012 eine enorme Aktivität und profilierte sich nun etwa bei von ihr organisierten Wirtschaftsdebatten mit Expert*innen, nachdem sie sich zuvor lange öffentlich auf das Thema Smolensk konzentriert hatte. Nicht nur die eigenen konkreten Vorschläge zur Stärkung der Wirtschaft, wie etwa die Veränderungen im Steuersystem, sondern auch die Validierung durch außenstehende Ökonom*innen veränderten das Bild von der PiS. So wandelte sie sich vom Außenseiter zu einer vornehmlich sachorientierten, inhaltlich aktiven Oppositionspartei, die offen legte, dass die Regierung keine präzisen Ideen für das Land und die Bekämpfung der wirtschaftlichen Probleme hatte, was zusammen mit der schlechten Regierungsperformance zu einem Aufschwung in den Umfragen führte. Die Veränderung der Parteienunterstützung manifestierte sich erstmals Mitte 2013 in Erfolgen der PiS bei Lokalwahlen in Rybnik und Żagań sowie bei den vorgezogenen Neuwahlen für das Amt des Stadtpräsidenten in Elbląg, einer lokalen Hochburg der PO (PAP Market Insider 2013e).

Die PiS erhöhte mit ihrer kompetitiven Strategie mit dem Fokus auf konstruktivem Vorgehen sukzessive den Druck auf die Regierung: Im ersten Jahr der Legislaturperiode wurden die Versäumnisse in der Wirtschaftspolitik und die sich verstärkenden Probleme, u.a. die hohe Arbeitslosigkeit, hervorgehoben. Die PiS argumentierte, dass es der Bevölkerung immer schlechter ginge, während Regierungschef Donald Tusk dem nichts entgegenzusetzen hätte. Dann forcierte man die Alternativfunktion und kündigte den Plan für ein konstruktives Misstrauensvotum an, das im Frühjahr 2013 stattfand, und stellte Piotr Gliński, einen parteilosen Soziologie-Professor, als Kandidaten für das Amt des Premierministers vor. Das Vorgehen wurde gestützt durch die versammelten unzufriedenen Massen auf der von der PiS und dem Radiosender Radio Maryja organisierten Demonstration unter dem Motto „Polen, wach auf“ gegen den fehlenden gesellschaftlichen Dialog, die Erhöhung des Renteneintrittsalters und für die Verteidigung der Bürgerrechte und des Medienpluralismus (Chronik, 29.9.2012).

Kritik- und Kontrollfunktion

Die Alternativkonzepte wurden ergänzt durch kritische, konfrontative Angriffe auf die Regierung, die im Repertoire der PiS verblieben, meist vorgetragen durch den medienwirksamen und rhetorisch versierten Parteichef Jarosław Kaczyński wie etwa bei Protesten vor dem Präsidentenpalast am Jahrestag der Katastrophe von Smolensk im Jahr 2012:

„We have witnessed attacks on the Church, religious education, and the Trwam [...] network. We have witnessed attacks on the teaching of history in schools, on cultural institutions such as theatres. We have witnessed efforts to disband thousands of schools, attacks on the poor, pensioners, patients, attacks on jobs, especially in towns and villages. We have witnessed foreign policy that I will never

call Polish policy. It is Tusk's policy and [...] Sikorski's policy" (BBC Monitoring Europe - Political 2012b).

Die PiS äußerte weiterhin Kritik am Großteil der Außenpolitik der Regierung und zeigte ihre Unzufriedenheit in Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Nach den ersten einhundert Tagen Regierungstätigkeit in der neuen Legislaturperiode bekannte Kaczyński: „Ousting the PO from power is an elementary condition not for some sort of success in Poland, it's a condition for Poland's existence" (BBC Monitoring Europe - Political 2012a). Mit dieser punktuellen Rhetorik, die PO als Gefahr für das Überleben Polens darzustellen, bewegte man sich wieder im extra-kompetitiven Spektrum.

Die Kritik- und Kontrollversuche der PiS wurden in dieser Legislaturperiode auch durch konstruktive Misstrauensvoten, also den Versuch der Absetzung der gesamten Regierung, und durch die Organisation von Protesten gegen die Regierung verstärkt. Jarosław Kaczyński rief die Wähler*innen der PiS auf, aktiv zu sein und an den Unabhängigkeitsmärschen, die die PiS mitinitiierte, teilzunehmen. Er wurde außerdem trotz der seit den Selbstverwaltungswahlen 2006 sechsten verlorenen Wahl in Folge auf dem Parteitag in Sosnowiec im Juni 2013 als Parteivorsitzender mit nur 17 Gegenstimmen und 12 Enthaltungen erneut bestätigt (Chronik, 30.6.2013).

Methoden

Die Unterstützung der Regierung war in Umfragen bereits gesunken, nachdem Donald Tusk in seiner ersten Regierungserklärung nach dem Wahlsieg strenge Ausgabenkürzungen angekündigt hatte. Danach besserte sich die Situation der Regierungskoalition nicht. Die Massenproteste gegen das ACTA-Abkommen (*Anti-Counterfeiting Trade Agreement*, internationales Abkommen gegen Produktpiraterie), der Skandal um eine Abhöraffaire bei der Regierungspartei PSL sowie die Amber-Gold-Affäre kamen zu den immer dringlicheren ökonomischen Problemen hinzu. Während die Unterstützungswerte für die PO als führende Regierungspartei in den Umfragen sanken, kam die PiS als größte Oppositionspartei zunehmend besser bei den Befragten an.

Bereits im Juni 2012 kündigte die PiS eine oppositionelle Offensive an, deren Ziel eine alternative Regierung war. Sie beinhaltete ein neues Programm mit konkreten Vorhaben, die Ankündigung des konstruktiven Misstrauensvotums und die Vorstellung des Schattenkandidaten. Letzteres war die einzige Komponente, die aufgrund der längeren Suche nach einem geeigneten und willigen Kandidaten nicht reibungslos verlief. Das Programm widmete sich unter anderem der Steuerpolitik mit dem Vorhaben des Umbaus der öffentlichen Finanzen und des Steuersystems, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mittels eines 10-Jahres-Plans zur Sicherung von 1,2 Millionen neuen Arbeitsplätzen vor allem in wirtschaftlich benachteiligten Regionen und einer strengeren Ahndung von Korruption (PAP News Wire 2012j). Jarosław Kaczyński zählte bei der Vorstellung des Programms die vielfältigen dringenden Probleme des Landes aus Sicht der PiS auf, darunter „unemployment, the current demographic low, troubles with the health service, problems with the retirement system, the lack of

a sound agricultural policy, low security standards and negligence in face of corruption” (PAP News Wire 2012j).

Ende Februar 2013 stellte der Kandidat der PiS für das Amt des Premierministers, Piotr Gliński, eine Expertengruppe aus 24 Personen vor und benannte als Prioritäten seiner Regierung die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, den Wiederaufbau der polnischen Gemeinschaft sowie den Aufbau eines effizienten Staats (PAP English News Service 2013c). Das Regierungsprogramm dieses Schattenkabinetts folgte auf einer Sondersitzung der Fraktion im März 2013. Piotr Gliński betonte die Vorzüge einer Expertenregierung, die verändern könne, wie Politik funktioniert. Statt permanentem Konflikt und Hass könne diese das Vertrauen in die Regierung wiederherstellen. Er monierte, dass es keine mediale Berichterstattung über seine Treffen mit Unterstützer*innen gebe und die Medien ihn boykottierten (PAP English News Service 2012c). Die Aufstellung von Gliński kann bereits als Zugeständnis zu einem breiteren gesellschaftlichen Kompromiss gesehen werden. Kaczyński bekräftigte, dass er nicht in allen Themen mit ihm übereinstimme, er sei jedoch „a man who can strike a compromise in times of crisis and tragic governance we experience today“ (PAP English News Service 2012m).

Die Kritik von Jarosław Kaczyński vor der Abstimmung über das konstruktive Misstrauensvotum adressierte die Erhöhung des Renteneintrittsalters, die gekürzten Gelder für die ländlichen Regionen, Verfassungsbrüche, eine ineffiziente Politik gegenüber der Arbeitslosigkeit, die Krise im Gesundheitswesen, das Bildungssystem sowie die Außen- und Sicherheitspolitik (PAP English News Service 2013f). Der seit langem angekündigte, akribisch vorbereitete und durch den Schattenkandidaten untermauerte Antrag der PiS auf ein konstruktives Misstrauensvotum gegen die Regierung Tusk wurde allerdings mit 236 Gegenstimmen abgelehnt, während 137 Abgeordnete dafür stimmten und sich 41 enthielten (PAP English News Service 2013g). Kaczyński hatte erwartet, dass Abgeordnete aus anderen Sejm-Fraktionen den Vorschlag aus patriotischen Motiven möglicherweise unterstützen würden (PAP English News Service 2012n). Obwohl die SLD und Twój Ruch (Deine Bewegung, die umbenannte Bewegung von Jan Palikot) die Misstrauensvoten gegen den Innenminister und die Regierung nicht unterstützten, erklärte sich Kaczyński in einem Interview zu Gesprächen bereit, für den Fall, dass die Parteien einen entsprechenden Antrag stellen würden (PAP English News Service 2012m). Grundsätzlich konnte man aber auch trotz der immer schlechteren Umfrageergebnisse der Regierung nicht davon ausgehen, dass einem konstruktiven Misstrauensvotum Erfolg beschieden sein würde.

Trotzdem baute die PiS mithilfe dieses lang angekündigten und stark vermarkteten Vorgehens Druck auf und zwang die Regierung dazu, sich zu verteidigen. So stellte Donald Tusk vor dem Hintergrund der Ankündigung des konstruktiven Misstrauensvotums und sinkender Zustimmungswerte nach seiner Regierungserklärung Mitte Oktober 2012 erfolgreich die Vertrauensfrage. Im Zuge der ökonomischen Krise in Europa schwächelte zunehmend auch die polnische Wirtschaft und Umfragen hatten im Vorfeld die Wählerunterstützung der PiS sogar vor der PO verortet (Agence France Presse --

English 2012b). Die Regierungserklärung war lange angekündigt und immer wieder verschoben worden. Währenddessen hatte die PiS den Druck auf die Regierung weiter erhöht, indem sie ihre programmatische Herbstoffensive startete, die wirtschaftlichen Probleme monierte und ihren Schattenkandidaten vorstellte.

Im Zuge der sogenannten Abhöraffaire Mitte 2014 versuchte die PiS erneut, die Regierung abzuberauben: „This government ignores the law, Constitution and democracy; it is ready to use police to defend itself; it hides the truth; it has been ridiculed and its reputation is in ruins“ (PAP English News Service 2014s). Als besonders gravierende Schwachstellen nannte Jarosław Kaczyński die Arbeitslosigkeit, die demographische Krise, die Ineffizienz des Rentensystems und Unterschiede zwischen den Regionen sowie Armut und nannte die Aufnahmen „die (Aufnahme)Bände der Wahrheit“. Außerdem wurde ein Antrag auf Misstrauensvotum gegen den durch die Abhöraffaire belasteten Innenminister Bartłomiej Sienkiewicz eingereicht (PAP English News Service 2014s). Um das Momentum zu nutzen, das der Skandal um die Regierung infolge der Abhöraffaire geschaffen hatte, organisierte die PiS ab dem Sommer 2014 wie zuvor auf den Reisen durch Polen offene Treffen für die Bevölkerung unter dem Slogan „Zeit für Veränderung“ (Polish News Bulletin 2014h).

Neben dem konstruktiven Misstrauensvotum versuchte die PiS als weitere Methode zunehmend, Menschen mittels Demonstrationen zu mobilisieren, die häufig mit Parteiveranstaltungen verbunden wurden. Vermutlich hatte man aus dem Erfolg der weiterhin stattfindenden monatlichen Märsche nach der Katastrophe von Smolensk gelernt und diese Veranstaltungen deshalb ausgedehnt. So wurde der Marsch für Unabhängigkeit und Solidarität aus Anlass des 30. Jahrestags des Kriegsrechts in Warschau mit ca. 5000 bis 10 000 Teilnehmenden organisiert (Chronik, 13.12.2011). Im September 2012 fand in Warschau die Demonstration „Polen, wach auf“, organisiert von der PiS und Radio Maryia, mit einigen Zehntausend bis zu 200.000 geschätzten Teilnehmenden statt, darunter auch die Gewerkschaft Solidarność. Die Proteste konzentrierten die Unzufriedenheit angesichts mehrerer Ereignisse, vor allem des Amber-Gold-Skandals, der geplanten Erhöhung des Renteneintrittsalters und der Verwehrung der digitalen Sendelizenz für den katholischen Sender TV Trwam (Polish News Bulletin 2012n). Im Anschluss fand der Parteitag der PiS statt. Die Wirkung solcher großen Demonstrationen lässt sich an der Reaktion der Regierung ablesen: So ließ der Vize-Premierminister Waldemar Pawlak (PSL) im Anschluss verlauten, dass mit der Opposition zusammengearbeitet werden müsse (Chronik, 30.9.2012). Tatsächlich ignorierten die Regierungsfractionen die Meinungen der Opposition im Gesetzgebungsprozess aber weitgehend (Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 178).

Dabei war die PiS nur ein Akteur unter vielen anderen Gewerkschaften und Berufsverbänden, die in dieser Legislaturperiode auf die Straße gingen und in massivem Ausmaß streikten. Dies fand seinen Höhepunkt in einem mehrtägigen Streik der größten Gewerkschaften Polens im September 2013 unter dem Motto „Genug mit der Nichtbeachtung der Gesellschaft“, bei dem in Zelten vor dem Sejm kampiert wurde (Chronik, 18.7.2013). Die Massenproteste in der Bevölkerung, bei denen breite

Schichten ihre Unzufriedenheit mit der Regierung zeigten, waren ein optimales Szenario für die Opposition. Dennoch machte sich die PiS dies nur in Ansätzen zunutze und trat nicht bei jedem Protest auf.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Strategie ab 2012 wurde die Verbindung von Abgeordneten der PiS mit den lokalen Selbstverwaltungen, die eng kooperieren sollten. Es fanden viele Besuche von PiS-Abgeordneten und Senator*innen in den Kommunen statt, bei denen so viele polnische Bürger*innen wie möglich erreicht werden sollten und das Parteiprogramm und geplante Gesetzesentwürfe vorgestellt wurden (PAP English News Service 2011b). Die PiS gerierte sich als bürgernahe Partei, die sich um die von der Regierung vergessenen Menschen kümmerte und ihnen eine Alternative anbot. So besuchte Jarosław Kaczyński selbst viele Orte, er stellte etwa Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Kielce vor (PAP English News Service 2013u). Seine Reisen durch Polen hatten zum Ziel, die polnischen Bürger*innen davon zu überzeugen, dass eine neue Regierung gebraucht wurde (PAP English News Service 2012n). Neben Kaczyński selbst reisten während der Sommerferien 2013 auch prominente Köpfe der PiS wie Beata Szydło, Adam Lipiński, Mariusz Kamiński, Mariusz Błaszczak and Joachim Brudziński durchs Land und trafen sich mit Bürger*innen (PAP Market Insider 2013e).

Eine besonders wichtige Methode der PiS, um neue Wählergruppen erschließen und die Regierungsmacht zu erlangen, war der Rückzug Jarosław Kaczyńskis aus der ersten Reihe der Partei, was man in der PiS nach den vielen Wandlungen seines Images und dem damit einhergehenden Glaubwürdigkeitsverlust nun endlich verstand. Kaczyński war (und ist) zwar die Gallionsfigur der Partei und ein versierter Redner, der mit seinen emotionalen Ansprachen die Anhänger*innen mobilisiert, jedoch auch eine unvorhersehbare Person, die jeglichen Gedanken zuweilen ungefiltert ausspricht. Er setzte sich leidenschaftlich und rhetorisch nachdrücklich für Veränderungen in Polen ein, brachte aber mit so manch ungeschickter Aussage das Erreichte wieder in Gefahr. Denn die PiS-kritischen Medien nutzten seine mitunter kontroversen, oft extra-kompetitiven Formulierungen, um die PiS zu diskreditieren, woraufhin er sich meist über eine Missinterpretation beschwerte (Beispiele siehe Kapitel 7.3). Obwohl er überwiegend fundierte Kritik am Regierungshandeln und viele alternative Vorschläge in die öffentliche Debatte einbrachte, vor allem in den vielen Veranstaltungen mit Bürger*innen vor Ort, schaffte er es nicht, in der öffentlichen Wahrnehmung eine konstruktive Alternative zu verkörpern. Die mediale Berichterstattung spielt hierbei sicherlich eine Rolle, da die Medienlogik extremes Verhalten und kontroverse Aussagen stärker fokussiert. Dennoch war problematisch, dass Kaczyński mit seinen vielen Imagewechseln das Vertrauen der breiten Bevölkerung bereits verspielt hatte.

Jarosław Kaczyński profitierte als Oppositionsführer nicht von dem politischen Kampf gegen Premierminister Donald Tusk, der in den Medien fast schon als persönlicher Streit anmutete, wemgleich die Auseinandersetzung die Parteienlandschaft polarisierte und die Anhängerschaft ihrer jeweiligen

Partei mobilisierte. Doch Kaczyńskis zahlreiche, inhaltlich fundierte und nicht nur persönliche Angriffe auf den Premierminister zahlten sich für ihn nicht aus. In Umfragen über die am wenigsten vertrauenswürdigen Politiker*innen belegte er meist den ersten Platz. Die Auseinandersetzung zwischen Regierungschef und Oppositionsführer wurde schließlich symbolisch beigelegt, als Ewa Kopacz nach ihrer Wahl zur Regierungschefin Kaczyński persönlich adressierte, er solle den Hass gegenüber Donald Tusk überwinden, woraufhin er ihm die Hand schüttelte (Chronik, 1.10.2014). Um also das Gesicht der Partei an oberster Stelle und in der medialen Berichterstattung zu verändern, wurden nun „neutrale“ Persönlichkeiten, wie der Soziologie-Professor Piotr Gliński, und später jüngere und weibliche Personen, wie Andrzej Duda und Beata Szydło, als Kandidat*innen für hohe Staatsämter vorgeschlagen. Dies veränderte das Image tiefgreifender, als der bisherige kurzfristige Fokus auf Fachpolitikerinnen im Wahlkampf und machte die PiS attraktiver für Wechselwähler*innen, die von Jarosław Kaczyńskis Stil bzw. seinem medialen Negativimage abgeneigt waren, indessen die neuen Ideen der PiS für sinnvoll erachteten – zumal die Mehrheit der Befragten in Meinungsumfragen Kaczyński nicht erneut als Premierminister sehen wollten (Polish News Bulletin 2012j).

Während dieser in der vorherigen Legislaturperiode als Parteivorsitzender mit den konkurrierenden Parteigruppierungen und unterschiedlichen strategischen Ansichten nicht zurecht kam und die Kohäsion forcierte, zeigte er sich nun offen für eine Zusammenarbeit mit zwei kleineren Parteien, die unterschiedliche Wählerschaften ansprachen. Was die PO bereits praktizierte – als ideologisch breit aufgestellte Partei unterschiedliche Flügel auszubalancieren und von den entsprechenden Wählerschaften zu profitieren – versuchte nun auch die PiS im Bündnis Vereinigte Rechte umzusetzen, das von Kaczyński zusammengehalten wurde.

Im Allgemeinen wandte sich die PiS einem konstruktiven Vorgehen zu, allerdings sind die Auseinandersetzungen und Äußerungen zur Katastrophe von Smolensk eine Ausnahme, da sie sich als weiterhin stark emotionalisiert und oft extra-kompetitiv (siehe 7.3) einordnen lassen. Das Thema stand zu Beginn der Legislaturperiode nicht zuletzt mit Jarosław Kaczyńskis emotionaler Rede am Jahrestag 2012 noch stark im Fokus. Die Katastrophe von Smolensk wurde als Sinnbild für den schwachen Staat genutzt, der seine Eliten (und damit auch Bürger*innen) nicht schützen konnte, was die Menschen mobilisieren sollte. Man musste das Thema Smolensk nun zudem vor der von Zbigniew Ziobro gegründeten Absplitterung der PiS, Solidarisches Polen, als für die PiS charakteristisches *issue* verteidigen und sich der Anhänger*innen des nationalkonservativen Spektrums versichern, d.h. im nun notwendig gewordenen Ringen um die Kernwählerschaft trotz der konstruktiven Ausrichtung der Partei weiterhin die erzkatholischen, ultrakonservativen Radio Marysia-Anhänger*innen adressieren.

Der starke Konflikt um die Aufklärung des Flugzeugabsturzes wurde nicht versachlicht oder abgeschwächt, sondern an eine Person ausgelagert: Einer der bekannten rhetorischen „Draufgänger“ der Partei, Antoni Macierewicz, trieb als Leiter der von der PiS gegründeten parlamentarischen Gruppe

zur Aufklärung den Konflikt voran und erhielt damit gleichzeitig auch die Emotionen der Wähler*innen hinsichtlich des Themas Smolensk aufrecht, sodass diese weiterhin an die PiS gebunden wurden. Ihm wurde mit seiner Gruppe die Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit Smolensk überlassen, was er mit wöchentlich neuen Informationen und Attacken auf die Regierung sowie als Gast in Sendungen von Radio Maryja gewissenhaft erledigte (Polish News Bulletin 2013g). So wurden wieder verschiedene Botschaften an relevante Wählergruppen gesendet und zwei Bilder der PiS in die Öffentlichkeit getragen: Das der verlässlichen, sachorientierten Partei, die das Leben der Menschen verbessert sowie das der emotionalen Kritiker*innen und hartnäckigen Aufklärer*innen der für das Land traumatischen Katastrophe.

Auch in dieser Legislaturperiode wich Jarosław Kaczyński als Parteivorsitzender zuweilen von der erkennbaren Linie ab. Während die PiS in Wählerumfragen zunehmend populärer wurde, änderte sich das Verhalten des PiS-Vorsitzenden gegen Mitte der Legislatur. Er vertrat nun selbst die kontroversen Positionen gegenüber der Katastrophe von Smolensk öffentlich, bestätigte in Interviews wieder verbreitete Klischees über die PiS und fokussierte sich auf das wenig erfolgversprechende Referendum zur Abberufung der Warschauer Stadtpräsidentin (siehe 7.3) (Polish News Bulletin 2013f). Dies spielte der Regierungspartei PO in die Hände, die sich immer noch größtenteils darauf beschränkte, Angst vor einer PiS-Regierung zu schüren. Somit verschwendete man das hart erarbeitete politische Kapital in der breiten Mitte der Wählerschaft, das man durch eine Rückkehr zur konstruktiven Oppositionsarbeit erst wieder mühsam zurück erlangen musste. Generell schwankte die Strategie jedoch nicht mehr so stark zwischen den Wahlkämpfen, sondern es wurde innerhalb der konstruktiven kompetitiven Strategie fast ausschließlich das Thema Smolensk dezidiert für die Bindung der Kernwählerschaft genutzt. Die PiS forcierte eine moderate Sachlichkeit und setzte immer weniger auf Polarisierung, insbesondere gegen Ende der Legislaturperiode. Ab 2014 stand das Thema Smolensk immer weniger im Fokus der PiS, auch die Macierewicz-Gruppe traf sich immer seltener und die jährliche Smolensk-Konferenz schien selbst für konservative Medien nicht mehr relevant zu sein (Polish News Bulletin 2014k).

Die häufigen Strategiewechsel der letzten Legislaturperiode verschwanden nun und man konzentrierte sich in allen Aktivitäten auf die Verkörperung einer konstruktiv kompetitiven Opposition (mit inhaltlicher Kritik ohne extra-kompetitive Entgleisungen), die zwar unmissverständlich abgrenzend agierte, aber das Interesse des Staates und der Nation an oberste Stelle setzte. Es bestanden nur wenige Ausnahmen, etwa Phasen, in denen das Thema Smolensk von Kaczyński und anderen vordergründig und konfrontativ behandelt wurde. Der Staatspräsident wurde erst wieder ab Mitte 2015 als potentieller Akteur der Opposition relevant, nachdem der PiS-Kandidat Andrzej Duda Bronisław Komorowski ersetzt hatte. Duda hielt sich jedoch im Vergleich zu Lech Kaczyński in seiner Rolle stärker zurück und vertrat weniger offensiv die Linie der PiS.

Die Kritik der PiS zielte seit dem Amtsantritt der Regierung auf deren vermeintliche Aufgabe nationaler Werte und Identität sowie nationaler Souveränität, die Vernachlässigung ländlicher Regionen

und verstärkt die inkompetente Regierungs- und Staatsführung ab. Jedes Versäumnis und jeder Fehler der Regierung wurden aus diesem Blickwinkel kritisiert. Während das Ziel der PiS, der grundlegende Umbau des Staats und eine gerechtere Politik, dasselbe blieb, hatten sich nun die Methoden auf vielen Ebenen geändert: Die Kooperation im konservativen Spektrum erhöhte die Koalitionsfähigkeit; eine junge, sachpolitisch versierte Kandidatin (und der neue junge Präsident aus den Reihen der PiS) veränderten den Blick der Öffentlichkeit auf die PiS; statt des radikalen Konzepts der IV. Republik versuchte das mit Fokus auf Wirtschafts- und Sozialpolitik vermarktete Programm Antworten auf alltägliche Probleme der Menschen zu geben. Die Umstände hatten sich zudem zugunsten der gesamten Opposition gewandelt, die Regierung war nach acht Jahren ineffizienten Regierens unbeliebt und die größte Regierungspartei aufgrund des Machtvakuum durch den Abgang von Donald Tusk starken internen Veränderungen unterworfen.

7.2.2 Wahlkämpfe

Europawahlen 2014

Vor den Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2014 wiesen die Umfragen für die PiS teils über 10 Prozent Vorsprung gegenüber der größeren Regierungspartei PO aus. Trotz eines vermeintlich stabilen Vorsprungs unterlag die PiS letztlich dennoch knapp mit 31,78 Prozent gegenüber der PO mit 32,13 Prozent der Stimmen. Ein Grund dafür, warum die PO-PSL-Regierung in den Europawahlen nicht schlechter abschnitt, könnte ihre Chance auf außenpolitische Profilierung im Zuge der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch die Russländische Föderation gewesen sein. Die Enttäuschung der PiS-Vertreter*innen konnte dadurch abgemildert werden, dass die Partei immerhin mehr Wählerstimmen generierte als bei den letzten Europawahlen. Die Zusammenarbeit mit der Partei „Rechte der Republik“ des ehemaligen konservativ-katholischen PiS-Politikers Marek Jurek brachte zusätzliche Stimmen ein (Polish News Bulletin 2014j).

Die Wahlen auf europäischer Ebene galten generell nicht als ausschlaggebend für die PiS, sondern eher als Testfeld. So musste Jarosław Kaczyński nach etlichen vergangenen Wahlniederlagen auch hier nicht befürchten, mit Rücktrittsforderungen konfrontiert zu werden, und versuchte eine vorsichtige Loslösung vom einflussreichen Priester Tadeusz Rydzyk, dessen katholische Gefolgschaft die PiS eigentlich als Wählerschaft brauchte. Aufgrund des Erfolgs der letzten Monate wagte man den Schritt, die Kandidat*innen aus dem Radio Maryja-Umfeld nicht mehr auf den vorderen Listenplätzen zu positionieren, zumal sich die letztmals gewählten Abgeordneten nicht loyal gegenüber Kaczyński verhalten hatten und somit Plätze im Parlament für die PiS verloren gegangen waren (Polish News Bulletin 2014f).

Im Wahlkampf herrschten auf Seiten der PiS unter dem unerfahrenen Wahlkampfleiter Andrzej Duda fast chaotische Zustände, darunter etwa die Panne der Ausstrahlung eines Wahlwerbepots mit Fehlern. Die Idee einer gemeinsamen EU-Familienpolitik fiel der Partei auf die Füße, als die PSL die

eigenen Waffen der PiS gegen sie richtete und behauptete, damit würde sie die Familienpolitik der polnischen Souveränität entziehen und der EU unterstellen (PAP Market Insider 2014b). Auch musste sich die PiS des Vorwurfs von Seiten der PSL erwehren, weiterhin mit den britischen Konservativen in der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformen im Europäischen Parlament zusammenzuarbeiten, obwohl diese die polnische Immigration skeptisch sahen (Polish News Bulletin 2014a). Gegenüber der PSL versuchte man sich im Bereich der Agrarsubventionen zu profilieren und deren Versäumnisse als traditionelle politische Vertretung der Landwirtschaft aufzuzeigen. Auch das Thema Smolensk wurde wieder aufgegriffen, die Debatte aufgeheizt und zur Polarisierung genutzt, um entsprechend der Logik der Wahlen die politischen Ränder bzw. Kernwähler*innen zu mobilisieren.

Selbstverwaltungswahlen 2014

Die Anliegen der PiS auf der Ebene der Selbstverwaltung, die sie nach einem Sieg umsetzen würde, schilderte Jarosław Kaczyński auf einem Parteitag in Łódź, etwa die Stärkung der direkten Demokratie, der lokalen Medien und der Kontrollfunktionen der Gemeinderäte sowie die Begrenzung der Amtszeiten, weil sich vielerorts Bürgermeister*innen und Stadtpräsident*innen über drei Amtszeiten und länger etabliert hatten (Chronik, 20.9.2014). Im Gegensatz zur PO, die nach der Abhöraffaire mit sich selbst beschäftigt war, ließ er die Kandidat*innen öffentlich Parteiprinzipien für die Kommunalverwaltung unterschreiben, um ihren Anspruch zu unterstreichen, sich um die Anliegen der Menschen vor Ort zu kümmern (PAP Market Insider 2014g).

Vor dem Hintergrund der starken Umfrageergebnisse für die PiS nach der Abhöraffaire waren die Erwartungen vor den Selbstverwaltungswahlen im November 2014 recht hoch, zumal die PiS auch in Hochrechnungen nach der Wahl mit 31,5 Prozent vor der PO landete und damit ihre beste Leistung seit Jahren erbracht hätte. Jedoch erzielte die Einigung mit den kleineren konservativen Parteien (siehe 7.2.4), also die gestiegene Koalitionsfähigkeit, und der Abhörskandal der Regierung der PiS letztendlich nicht den erhofften massiven Stimmenzuwachs. Das offizielle Ergebnis betrug nur 26,9 Prozent gegenüber der PO mit 26,4 Prozent sowie 179 Sitze in Regionalparlamenten für die PO, 171 für die PiS und sogar 157 für die PSL, was für diese selbst ein überraschender Erfolg war (Intellinews - Poland Today 2014). Die technischen Fehler bei der Stimmauszählung und die mit 18 gegenüber 12 Prozent bei den letzten Wahlen sehr hohe Zahl ungültiger Stimmabgaben weckten das Misstrauen der PiS, die folglich von einem Wahlbetrug sprach (siehe 7.3). Gleichzeitig stützten die offensichtlichen Probleme im Wahlverlauf die Argumentation der PiS, dass der kaputte und korrupte Staat einer tiefgreifenden Veränderung bedürfe und die Regierung inkompetent sei (Intellinews - Poland Today 2014c). Zu den Forderungen der PiS nach Neuwahlen und einer Expertenregierung kam daraufhin

von Seiten mehrerer Oppositionsparteien, des Staatspräsidenten und einer Bürgerinitiative der Ruf nach einer Änderung des Wahlrechts als Antwort auf die Probleme mit der Stimmauszählung.¹⁷⁰

Präsidentenwahlen 2015

Für die Wahl des Staatspräsidenten wurde der unbekannt und mit 43 Jahren recht junge EU-Parlamentarier Andrzej Duda als Kandidat nominiert, obwohl Jarosław Kaczyński noch im Jahr 2012 seine eigene Kandidatur für die Präsidentenwahlen 2015 in Aussicht gestellt hatte und dazwischen mehrere andere Namen etablierter PiS-Politiker kursiert hatten. Der in der Bevölkerung unbeliebte Kaczyński hätte wahrscheinlich gegen den Amtsinhaber Bronisław Komorowski verloren, was die Anhänger*innen vor der Parlamentswahl demoralisieren hätte können. Andrzej Duda war der politischen Mitte näher als Kaczyński, außerdem ein verheirateter Familienvater, der die Werte der PiS auch für die jüngere Generation besser verkörperte. Er ermöglichte es, als moderierendes Staatsoberhaupt, die Wähler*innen der Mitte für die Ideen der PiS zu gewinnen.

In diesen Wahlen zeichnete sich bereits das Erstarken der PiS und damit der Erfolg der Methode ab, der Bevölkerung jüngere und weniger bekannte Gesichter als Vertreter*innen in hohen Ämtern und als Zukunft der Partei vorzuschlagen, statt diese Persönlichkeiten nur als Beiwerk zu Jarosław Kaczyński zu inszenieren wie etwa in der „Kaczyńskis Engel“-Kampagne zu den Europawahlen 2009. Der Wahlkampf Dudas war zwar weniger effektiv als damals, als Kaczyński vor dem Hintergrund der Smolensk-Katastrophe relativ gut abgeschnitten hatte, aber die gegnerischen Stimmen teilten sich auf Bronisław Komorowski und den politischen Newcomer und Rockstar Paweł Kukiz auf, wovon Duda profitieren konnte (Polish News Bulletin 2015h). Bereits in der ersten Wahlrunde lag er vor dem amtierenden Staatspräsidenten Komorowski, der von der PO bereits im Jahr 2010 nominiert worden war. In der Stichwahl schnitt Andrzej Duda mit 51,5 Prozent erneut besser ab als sein Vorgänger mit 48,4 Prozent (Chronik, 10.5./24.5.2015).

Zwar erklärte sich Duda in seiner Antrittsrede zur Kooperation bezüglich auswärtiger Politik bereit, was von Regierungsseite positiv aufgenommen wurde und auch seine Wahlkampfleiterin Beata Szydło stellte Dudas Absicht heraus, Trennlinien überwinden und Gemeinschaft schaffen zu wollen (PAP English News Service 2015e). Zu einer konstruktiven Zusammenarbeit der Regierung und dem aus dem oppositionellen Lager stammenden Präsidenten kam es jedoch in der Folge kaum. Nach der Wahl standen sich in der Exekutive in den Ämtern von Regierungschefin Ewa Kopacz und Präsident Andrzej Duda wieder zwei politische Lager gegenüber und es gab Beschwerden von beiden Seiten, eine Kampagne gegeneinander zu führen und nicht ausreichend zusammenzuarbeiten (BBC Monitoring Europe - Political 2015e). Duda blieb mit seinen Anliegen im Großen und Ganzen der PiS-Linie treu. So sagte er etwa zur Unterstützung der PiS in den Parlamentswahlen: „The PiS's victory in the autumn election will open the door to [the] implementation of my programme, which is largely

¹⁷⁰ Die Wahlrechtsänderung als präsidentielle Initiative, die zukünftig massive Pannen verhindern sollte, wurde im Sommer 2015 vom Sejm verabschiedet.

the same as the programme of the PiS“ (Polish News Bulletin 2015c). Der Staatspräsident Andrzej Duda legte bereits während der kurzen Phase der „*cohabitation*“ mit der PO-PSL-Regierung zwei Mal sein Veto ein, im Oktober 2015 vor den Parlamentswahlen und bevor die neue PiS-Regierung übernahm: gegen ein Gesetz, das Transpersonen die Änderung des Geschlechts in den Personalien vereinfachen sollte (Polish News Bulletin 2015g) und gegen ein Gesetz, das den Gebrauch der Sprache der deutschen und litauischen Minderheit in Selbstverwaltungsorganen ermöglichen sollte (Agence France Presse -- English 2015b). Wie andere Präsidenten vor ihm berief Andrzej Duda einen Expertenrat ins Amt, den Nationalen Entwicklungsrat (Narodowa Rada Rozwoju) mit 87 Mitgliedern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Selbstverwaltung etc. mit unterschiedlichen politischen Orientierungen und der Aufgabe, Expertisen und Gesetzesentwürfe vorzubereiten (Chronik, 16.10.2015).

Parlamentswahlen 2015

Vor den Parlamentswahlen war eine für die gesamte Opposition sehr günstige Situation entstanden: Die Regierung hatte bislang nicht nur wenig Vorzeigbares geleistet, etwa die unpopuläre Reform zur Anhebung des Rentenalters, sondern kämpfte kontinuierlich mit großen Problemen, darunter mit innenpolitischen Skandalen, Konflikten im Inneren der PO sowie dem Wechsel des langjährigen Parteivorsitzenden Donald Tusk in das Amt des EU-Ratspräsidenten. Seitdem die PiS das Präsidentenamt errungen hatte, hatte die PO in Umfragen kontinuierlich an Wählerstimmen verloren. Somit waren für die Opposition von Seiten der Regierung beste Voraussetzungen vorhanden, diese Unzulänglichkeiten in politisches Kapital umzumünzen. Die PiS konnte zudem von der Popularität „ihres“ neuen Präsidenten Andrzej Duda profitieren.

Im Gegensatz zur Ideenlosigkeit der Regierung stellte die PiS ein detailliertes Programm mit dem Fokus auf Arbeits-, Steuer-, Sozial- und Wirtschaftspolitik auf, das auf alle vielfach kritisierten Versäumnisse der letzten Jahre eine Antwort zu finden suchte, und veranstaltete Expertendebatten. Das unterstrich die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens, die Regierung bilden zu wollen. Die PiS galt nun nicht mehr als die unnachgiebige Ein-Themen-Opposition mit Fokus auf die IV. Republik und später das polarisierende und emotionale Thema Smolensk, als die sie in der Öffentlichkeit bisweilen wahrgenommen worden war. Die ihr gegenüber skeptisch eingestellten Wähler*innen erlebten nun, wie die PiS sich mit vielen relevanten Ideen in allen Politikbereichen für das Wohl des Landes einsetzte und nicht mehr nur die vermeintlichen Partikularinteressen der PiS-Wähler*innen vertrat.

Nach dem Erfolg von Andrzej Duda in der Präsidentschaftswahl ging die PiS kein Risiko ein und verfolgte weiterhin die Strategie, sich gemäßigt und friedfertig zu geben. Dazu gehörte, das Thema Smolensk weiterhin zu vermeiden bzw. so dezent einzusetzen, dass es in der Berichterstattung nicht mehr dominieren konnte, und dafür die Pläne für die Mittelschicht und kleinere Firmen zur adressieren, um diese Wählerschaft von der PO abzuziehen, ohne jedoch die Sozialpolitik für die Kernwähler*innen aufzugeben (Polish News Bulletin 2015c). Statt auf extra-kompetitivem Wege Donald Tusk als Komplize Wladimir Putins bei einem Anschlag auf das Flugzeug des Präsidenten Lech

Kaczyński zu diffamieren, betonte man seine Tatenlosigkeit angesichts der Stagnation der Entwicklung Polens.

Die PiS argumentierte nach dem Misserfolg ihres Vorschlags einer Expertenregierung und wie bereits in der vorherigen Legislatur für die Notwendigkeit einer absoluten Mehrheit, indem sie sich als einzige Partei darstellte, die zur Kooperation mit dem Präsidenten und zu einer stabilen Regierung fähig sein würde – im Gegensatz zur Anti-PiS-Koalition. So erklärte der PiS-Sprecher Adam Hofman das Ziel: „PiS does not want to form rotten coalitions. The plan is to win with at least 10 percent majority over the PO to be able to rule without a coalition partner” (Polish News Bulletin 2013a). Laut Jarosław Kaczyński war das „patriotische Polen“ in der Offensive und würde die Parlamentswahlen gewinnen. Die Regierung der PiS werde sich durch Ruhe und geplantes Handeln auszeichnen, während die politischen Gegner eine Koalition mit mehreren Parteien in Aussicht stellen, die im Chaos enden werde (Chronik, 18.10.2015). Die PO stellte man als Klientelpartei dar, die weder in der Lage dazu sei, eine kohärente Politik für das Gemeinwohl zu verfolgen, noch die grundlegenden staatlichen Funktionen auszufüllen (PAP Market Insider 2015).

Letztlich wich man von diesem Vorgehen ab und zeigte sich angesichts der neuen Optionen zur Zusammenarbeit doch kooperationsbereit. Zur Veränderung des Images einer Einzelkämpfer-Partei in der Außenseiterrolle, die den anderen Parteien des politischen Spektrums ablehnend gegenüberstand, trug die Kooperation mit den kleinen neuen konservativen Parteien bei, die aus Konflikten in der PiS und PO hervorgegangen waren. Die neue konservative Allianz aus PiS, Polen Gemeinsam und Solidarisches Polen hatte inhaltliche Überschneidungspunkte und vermochte es, enttäuschte Wähler*innen aus der Mitte sowie die konservativen Anhänger*innen der PO, die zur neuen Partei von Jarosław Gowin abgewandert waren, anzusprechen. Somit schaffte es die PiS schließlich, die Wählerschaft aus dem eigenen Lager nicht zu verlieren und neue Wähler*innen aus der Mitte hinzuzugewinnen.

Statt Ressentiments und Protest dominierten vor der Wahl konstruktive Gegenvorschläge. Beata Szydło rückte auf dem PiS-Parteitag die Erhöhung des verfügbaren Einkommens von Haushalten und die Unterstützung von Familien ins Zentrum der Bemühungen der Partei und trug drei Kernreformen vor: die Rücknahme der Rentenreform bzw. Senkung des Renteneintrittsalters auf 63 Jahre, die Einführung eines Kindergelds und die Erhöhung des Steuerfreibetrags der Einkommensteuer (EIU ViewsWire 2015a). Ein weiterer wichtiger Punkt war die Verfolgung von Steuerhinterziehung, aufgrund der dem Staatshaushalt enorme Summen entgingen. Auch sollten ausländische Firmen Steuern in Polen bezahlen. Dennoch blieb man der Parteiprogrammatik treu, dass ein einziges Machtzentrum effizienter für die Funktionsweise des Staates wäre, dass nationales Recht vor europäischem Recht Vorrang haben sollte und ein traditionelles Verständnis von Familie gestärkt werden sollte (Polish News Bulletin 2015d). Neben zwei sachorientierten Fernsehspots zur Steuerpolitik sendete die PiS auch einen, der suggerierte, dass Ewa Kopacz von ihren PR-Berater*innen gelenkt würde und Themen ausweiche (PAP Market Insider 2015).

Zudem änderte sich die Außenwirkung der Partei durch das neue junge Team mit dem energischen, jungen Präsidenten Andrzej Duda und seiner erfolgreichen Wahlkampfleiterin Beata Szydło als Kandidatin für das Premierministeramt. Daneben wandten sich bestimmte ausgleichende Persönlichkeiten wie Jadwiga Wiśniewska vor allem mit der Thematisierung sozialer Probleme an die Medien. Auch trugen statt dem bisherigen Personal (wie Mariusz Kamiński) nun weniger bekannte Sachpolitiker*innen bestimmte Themenabschnitte zum Parteiprogramm bei (BBC Monitoring Europe - Political 2015a). Ferner gab es Vorgaben von Seiten des PR-Teams, trotz der überragenden Umfragewerte bescheiden zu bleiben. Dieser Fokus zeigte sich auch in der Entscheidung, auf dem Parteitag in Katowice noch kein Kabinett vorzustellen, sondern nur mögliches Personal für die Ministerien, nach verschiedenen Themen gruppiert (BBC Monitoring Europe - Political 2015a).

Jarosław Kaczyński war während des Wahlkampfs für längere Zeit nur spärlich in der Öffentlichkeit aufgetreten, ebenso hielten sich andere, eher unpopuläre und kontroverse Parteivertreter wie Antoni Macierewicz im Hintergrund. Dadurch spiegelte das neue Team in der Öffentlichkeit das Image einer Partei, die sich die Erneuerung Polens auf die Fahnen geschrieben hatte, im Gegensatz zu der Bedrohung, die ein zuweilen etwas rabiater Jarosław Kaczyński mit seinen Ideen einer Revolution für viele dargestellt hatte. Zusätzlich nahm man den anderen Parteien die Gelegenheit, Angst davor zu schüren, dass Kaczyński wieder an die Macht kommen würde. Die negativen Assoziationen, die viele Wähler*innen mit ihm und anderen kontroversen Politikern hatten, wurden somit vermieden.

Allerdings erschien Kaczyński wiederum kurz vor den Wahlen in der Debatte um die Immigration eines Stroms von Geflüchteten nach Europa in seiner alten Form. Zwar widersprach sein Umgang mit dem Thema der konstruktiv kompetitiven Strategie mit dem mühsam aufgebauten und recht erfolgreichen neuen Image, da seine Aussagen es den Medien und anderen Akteur*innen ermöglichten, ihn der Fremdenfeindlichkeit zu beschuldigen (EIU ViewsWire 2015b). Gleichwohl war sein hartnäckiger Standpunkt, die vehemente Ablehnung der Aufnahme der Geflüchteten, strategisch durchaus sinnvoll, nicht zuletzt um die Stammwählerschaft anzusprechen, aber auch die breite Gesellschaft, die dem ebenso skeptisch gegenüberstand. Die PiS nahm das Thema Migration erfolgreich in den Wahlkampf auf und untermauerte ihren Standpunkt durch viele innen- und außenpolitische Argumente (siehe 7.3).

Das bisher gern genutzte Mittel des Referendums diente der PiS abermals. Der vormalige Staatspräsident Bronisław Komorowski hatte im Amt noch ein Referendum über die Änderung des Wahlrechts für die Parlamentswahl und die Parteienfinanzierung für den September 2015 anberaumt. Die PiS-Kandidatin für das Amt der Premierministerin, Beata Szydło, sprach sich dafür aus, auch über strittige Projekte der Regierung wie die Erhöhung des Renteneintrittsalters, die Schulpflicht für Sechsjährige und die Privatisierung der polnischen Waldgebiete in dem Referendum abstimmen zu lassen (PAP English News Service 2015f). Der folgende Antrag von Präsident Andrzej Duda auf ein Referendum über die Erhöhung des Renteneintrittsalters wurde vom Senat abgelehnt und das Referendum von Bronisław Komorowski verblieb unter der Schwelle der erforderlichen Wahlbeteiligung (BBC

Monitoring Europe - Political 2015c). Somit blieben die Referenden als Mittel im Wahlkampf relativ wirkungslos, zeigten der Öffentlichkeit jedoch, dass die PiS bereit war, die Meinung der Bevölkerung einzubeziehen.

7.2.3 Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz

Nach der Niederlage in der Parlamentswahl 2011 wurde innerparteilich erneut Kritik an der Strategie und Partei laut. Im November 2011 traf der Parteiausschluss den prominenten Politiker Zbigniew Ziobro, der radikaler als der Durchschnitt der Politiker*innen in der Partei agierte, sowie zwei weitere Abgeordnete des Europäischen Parlaments, Jacek Kurski und Tadeusz Cymański, da sie die Niederlage der PiS in den Parlamentswahlen und eine unzureichende interne Debatte moniert hatten. Zudem forderten sie öffentlich Veränderungen und eine Öffnung der Partei. Von Seiten der PiS wurde der Ausschluss so begründet, dass die Aktivitäten der drei Abgeordneten es unmöglich gemacht hätten, für das Wohl Polens zu arbeiten, weshalb man keine andere Wahl gehabt hätte (Polish News Bulletin 2011u).

Jacek Kurski hatte Vergleiche zwischen Jarosław Kaczyńskis Vorstellung von Demokratie und dem Regime in Nordkorea gezogen und von einer Parodie der Demokratie gesprochen (Polish News Bulletin 2011u). In einem Interview schilderte er ferner seine Auffassung der Probleme in der Partei und hob vor allem die Abweichungen von der konstruktiven Strategie als Fehler hervor. Er monierte, es gebe trotz sechs Wahlniederlagen in Folge keine interne Diskussion über Veränderungen und die Zukunft. Es sei wegen seines negativen Elektorats ein Fehler gewesen, die Kampagne auf Werbetafeln mit Kaczyński aufzubauen und man hätte statt der Kommentare über die deutsche Kanzlerin lieber die für die Menschen wichtigen Themen ansprechen sollen (Polish News Bulletin 2011v).

Zbigniew Ziobro betonte in einem Interview die Notwendigkeit der Kohäsion der Partei, aber im Hinblick auf Veränderung und Modernisierung, um Wahlsiege zu erringen:

„There is a group of people in the party who believe that it should be more effective, i.e. that it should finally start winning elections. To achieve this, we must find a way to bring out our hidden energy” (Polish News Bulletin 2011t). „We must not forget that the Civic Platform [...] won the elections despite being responsible for four years of poor governance, despite its failure to meet its election promises, despite the Smolensk tragedy and despite the numerous scandals that erupted during its rule” (Polish News Bulletin 2011t).

Er merkte an, dass die PiS schon immer divers gewesen sei mit verschiedenen Strömungen, darunter die Wirtschaftsliberalen wie Kazimierz Marcinkiewicz, die Sozialkonservativen wie Lech Kaczyński und die Nationalkonservativen wie Marek Jurek. Als Ziele nannte er ein besseres Funktionieren der Partei als breite rechte Partei, die Wahlen gewinnt und allein regieren kann, und erwähnte Verbesserungsvorschläge für die internen Abläufe der Partei (Polish News Bulletin 2011t).

Der Ausschluss des prominenten PiS-Politikers Ziobro hatte Folgen für die Partei. Fünfzehn Abgeordnete der PiS gründeten im November 2011 eine neue Fraktion unter dem Namen Solidarisches

Polen, um die ausgeschlossenen Mitglieder zu unterstützen, wodurch die PiS auf 143 Sitze im Parlament zurückfiel. Die Aktion sollte die PiS-Führung umstimmen, was nicht gelang (Intellinews - Poland Today 2011). Aus dieser Fraktion ging als eine weitere Abspaltung der PiS nach der PJN die Partei Solidarisches Polen hervor.¹⁷¹

Zwar hatte die Methode von Jarosław Kaczyński, die Reihen zu schließen und keine Zersplitterung im Inneren zuzulassen, zu einer kohäsiven Partei geführt. Dafür hatte er sich neue Konkurrenz in Form von Parteien am gleichen Ort des Parteienspektrums geschaffen: Polen ist das Wichtigste (PJN) und Solidarisches Polen (SP). Obwohl man hinsichtlich der Strategie beständig die Angst vor erstarrenden Parteien rechts von der PiS gezeigt hatte, wurde die neue Konkurrenz von der Parteispitze offensichtlich in Kauf genommen:

„Die Antwort auf die Gefahr der Degenerierung und des Zerfalls der Partei waren die Stärkung der Macht der Führungsperson und die Eindämmung der Diskussion innerhalb der Partei über die Ursachen der Niederlage. Indem nicht zugelassen wurde, die Führung von Jarosław Kaczyński in Frage zu stellen und ihn für die Niederlage verantwortlich zu machen, sollte die Gefahr des vollständigen Auseinanderbrechens der Partei umgangen werden. Dass einzelne Politiker [...] die Partei verließen, wurde in dieser Situation als geringeres Übel betrachtet“ (Flis 2012, S. 5).

Deren Splitterparteien mussten erst wieder überzeugt werden, mit der PiS in Form einer Koalition zu kooperieren. Andererseits war das Vorgehen insofern positiv, als Jarosław Kaczyński nach einer schweren Niederlage die Kontrolle über die PiS behielt und seine Strategie und Handlungen nicht mehr in Frage gestellt wurden. Zwar hatten die Kritiker*innen inklusive ihrer Anhänger*innen die Partei in gewissem Maße zerstückelt, zumindest Ecken abgelöst, aber es waren kohäsivere Parteien entstanden, die möglicherweise mit einem entsprechend kohäsiven, entschiedenen Vorgehen hinsichtlich der Strategie mehr Stimmen gewinnen konnten als eine von Querelen geplagte PiS. Für den Fall, dass die Stimmen dieser einzelnen, kohäsiven Parteien in einer Wahl für eine Koalition reichen würden, konnte Kaczyński immer noch eine Kooperation anbieten. Dies erwies sich letztendlich tatsächlich als erfolgreicher, als viele abweichende Meinungen in einer zersplitternden Partei zuzulassen, deren Stimmenanteil dadurch im Ganzen absinkt oder die komplett implodiert. Dabei wurde aber viel riskiert.

Die von der PiS abgesplitterten Parteien konnten keine substantielle Wählerschaft generieren, was sich auch an den Stimmenanteilen in Umfragen zeigte, in denen die neu entstandenen Parteien der PiS nie auch nur annähernd gefährlich wurden. Eine Spaltung der Wählerschaft gelang auch ehemaligen prominenten Politiker*innen der PiS wie Ludwik Dorn oder Joanna Kluzik-Rostowska mit der von ihr gegründeten PJN nicht. Jarosław Kaczyński äußerte sich zu den Spekulationen über die

¹⁷¹ Eine andere Gründung von ehemaligen PiS-Politikern, die Partei „Polska Plus“, war außerdem im Januar 2010 unter dem ehemaligen Transportminister Jerzy Polaczek entstanden; im Präsidium fanden sich auch Ludwik Dorn, Marcin Libicki und Kazimierz Ujazdowski. Letzterer hatte die Kritik von Ludwik Dorn an Jarosław Kaczyński gestützt und war schließlich aus der Partei ausgetreten.

Kohäsion der PiS und Abspaltungen von der Partei folgendermaßen: „I hope that this is just a manifestation of the campaign I have been familiar with for decades, alleging that the Centre Accord [PC] back in the day, later the PiS, was expected to break apart after every successive elections” (BBC Monitoring Europe - Political 2011c). Dies trat jedoch nicht ein, denn „the core PiS electorate is so much devoted to the party’s brand name and to Jarosław Kaczyński personally that no dissident group from within PiS leadership should expect to attract a substantial following among the rank-and-file voters” (Jasiewicz und Jasiewicz-Betkiewicz 2012, S. 251). Außerdem konnten die Abtrünnigen der PiS und ihre neuen Anhänger*innen als Verräter*innen an der Idee der IV. Republik dargestellt werden und waren für die Stammwählerschaft daher keine attraktive politische Alternative.

Inhaltlich stellte die Fraktion SP im Sejm eine starke Konkurrenz für die PiS dar, da sich die Kritikpunkte der beiden Fraktionen an der Regierung glichen. Die SP vertrat weiterhin die Positionen, die ihre Mitglieder vormals in die PiS eintreten hatten lassen. Für die PiS entstand nun eine konkurrierende Oppositionsfraktion, die ihre ureigenen Themenschwerpunkte im Regierungshandeln aufgriff und recht kompetitiv auftrat. So wirkte Zbigniew Ziobro im Rahmen des Parteivorsitzes seiner neuen Partei kritisch auf die Regierung ein und wurde zunehmend zum Konkurrenten für den Oppositionsführer, zumal er zwar abgrenzend, aber auch konstruktiv und vorsichtiger agierte. Er verhielt sich im Stil gemäßigt, so, wie er es von der PiS in seiner grundsätzlichen Kritik gefordert hatte. Im Gegensatz zu Jarosław Kaczyński nahm er als Parteivorsitzender an Sitzungen des Rates für Nationale Sicherheit teil und bewirkte, dass die kontroverse Streitfrage, ob „Faktoren“ außerhalb Polens auf die innenpolitische Debatte über Smolensk einwirkten, dort diskutiert wurde (Chronik, 8.11.2012). Auch der Fraktionsvorsitzende Arkadiusz Mularczyk war sehr aktiv und kritisierte etwa, dass die Regierung den Vorschlag von Deutschland zur Rettung des Euros mitgetragen hatte, wodurch Polen freiwillig einen Teil seiner Souveränität hinsichtlich der polnischen Finanzpolitik aufgeben habe. Er kündigte diesbezüglich einen Antrag auf die Einberufung des Rates der Nationalen Sicherheit beim Staatspräsidenten an (Chronik, 9.12.2011). In den Fokus stellte die neugegründete Partei unter dem Vorsitz von Zbigniew Ziobro auf dem Gründungsparteitag mit ca. 1500 Teilnehmenden die soziale Gerechtigkeit und eine familienfreundliche Politik. Konkret nannte Ziobro etwa eine Steuersenkung für Einkommensschwache als Anliegen (Chronik, 24.3.2012). Es kann nur spekuliert werden, ob die PiS auch wegen der Bedrohung durch die SP ihre Ideen im Bereich soziale Gerechtigkeit stärker hervorhob.

Problematisch für die PiS war auch, dass die SP ein Auffangbecken für unzufriedene PiS-Mitglieder und PiS-Abgeordnete darstellte. Die niedrigschwellige neue Möglichkeit für Unzufriedene, gegebenenfalls in dieser der PiS programmatisch sehr ähnlichen Partei ihre politische Tätigkeit fortsetzen zu können, konnte die Auflösungserscheinungen theoretisch verstärken. Eine solche Sogwirkung entfaltete die SP jedoch nicht, auch wenn immer wieder PiS-Abgeordnete in die Fraktion der SP übertraten, wie etwa Tomasz Górski im Mai 2012 (Chronik, 12.5.2012). Auch der bereits erwähnte

Mitgründer der PiS, Ludwik Dorn, der nach der Katastrophe von Smolensk wieder in die PiS eingetreten war, schloss sich nach seiner Wahl in den Sejm auf der PiS-Liste der SP an, verließ diese jedoch später wieder.

Durch den Ausschluss mehrerer Abgeordneter hatte die PiS zwar Mandate verloren, jedoch ihre Kohäsion gestärkt, was sich langfristig als positiv herausstellen sollte. Kaczyński hatte indirekt eine neue konkurrierende Partei geschaffen, weil er nicht auf die Kritik von prominenten Funktionär*innen eingegangen war, allerdings löste sich das Problem, indem er sich um die Wiederannäherung der zwei Parteien bemühte, was letztlich im Zusammenschluss als Wahlbündnis Vereinigte Rechte (Zjednoczona Prawica, ZP) zusammen mit weiteren Parteien gelang. Der schwelende innerparteiliche Konflikt in der PiS war durch den Ausschluss von Mitgliedern und deren Neugründung der SP befriedet worden, zudem wurde Zbigniew Ziobro Kopf seiner eigenen Partei und damit als Konkurrent von Jarosław Kaczyński in der PiS ausgeschaltet. Indessen verlagerte sich die Beziehung der beiden nun auf eine zwischenparteiliche Ebene, was unter dem Gesichtspunkt des Koalitionspotentials diskutiert wird.

Nach der Abspaltung der Partei SP blieb die PiS in der Legislaturperiode eine relativ geschlossene Oppositionspartei, die ihre Strategie konsistent durchsetzen konnte, da weitere innerparteiliche Kritik durch den Ausschluss aller öffentlichen Kritiker*innen von 2007 bis 2011 wohl auch präventiv verhindert wurde. Nur aufgrund von Fehlverhalten wurden erneut Parteimitglieder ausgeschlossen, so Ende 2014 zwei hochkarätige Amtsträger der PiS, Mariusz Kamiński und Adam Hofman (sowie Adam Rogacki).¹⁷²

Reguläre Meinungsverschiedenheiten traten bezüglich strategischer Ausrichtungen dennoch auf. So schlug etwa der Fraktionsvorsitzende Mariusz Błaszczak vor, dass im Falle eines Wahlsiegs bei den Parlamentswahlen Jarosław Kaczyński das Amt des Premierministers übernehmen sollte, während Staatspräsident Andrzej Duda seine Wahlkampfleiterin Beata Szydło ins Spiel gebracht hatte (Chronik, 6.6.2015). Trotz der Entscheidung für ihre Kandidatur schienen interne Unstimmigkeiten mit ihr aufgetreten zu sein. Marcin Mastalerek, ein enger Vertrauter von Szydło, wurde von den Wahllisten gestrichen, wogegen sich Szydło als stellvertretende Vorsitzende nicht öffentlich wehrte (BBC Monitoring Europe - Political 2015c). Dies deutet darauf hin, dass Szydło trotz ihrer neuen Funktion in ihre Grenzen gewiesen worden war.

Ein weiterer Konflikt entstand zwischen Jarosław Kaczyński und Tadeusz Rydzyk, dem Kopf der Radio Maryja-Mediengruppe, um dessen Unterstützung sich Kaczyński nach der Abspaltung der SP von der PiS eigentlich besonders bemühen hätte müssen, da Ziobro dem Radio Maryja-Kreis nahestand. Möglicherweise versuchte auch Rydzyk, die SP zu benutzen, um die PiS gefügiger zu machen.

¹⁷² Die Abgeordneten hatten für die Dienstreise zur Konferenz der Parlamentarischen Versammlung des Europarates nach Madrid statt der genutzten Billigflüge Autofahrten abgerechnet und angeblich nicht an der Konferenz teilgenommen. Marcin Mastalerek wurde daraufhin zum neuen PiS-Pressesprecher ernannt. Im Sejm wurde ein Ausschuss zur Überprüfung von Dienstreisen der Abgeordneten ins Ausland berufen (Chronik, 7.11./12.11.2014).

Für die PiS war es elementar, die Unterstützung von Rydzyk zu behalten, da dieser mittels seiner Medien großen Einfluss auf einen Teil der Kernwählerschaft der PiS nehmen konnte und die PiS für den angestrebten Erfolg in den Parlamentswahlen nicht auf dieses Wählermilieu verzichten konnte. Die Rolle von Tadeusz Rydzyk und die Charakteristika der mit ihm assoziierten Wählerschaft beschrieb Jarosław Kaczyński in einem Interview:

„Balcerowicz's reform [Wirtschaftsreformen der postkommunistischen Systemtransformation, A.H.] was for a large segment of society a catastrophe in terms of their daily lives, but it was only the communists that then had something else to offer in the moral and worldview respect. Father Rydzyk ran [catholic broadcaster] Radio Maryja so that it would not come into conflict with these sentiments and built a completely different worldview, a fully anticommunist one. By doing so he stimulated a certain segment of society that is on the one hand conservative and on the other social” (BBC Monitoring Europe - Political 2012d).

Die Zweckallianz zwischen Kaczyńskis PiS und dem Priester ist weniger ideologisch und programmatisch motiviert zu sehen, sondern tendenziell als pragmatische Austauschbeziehung, in der der Priester Einfluss auf die Politik gewinnen konnte, indem seine Gefolgsleute auf den Listen der PiS kandidieren durften und die PiS im Gegenzug Einfluss auf die konservative Bevölkerung erhielt, die die Radioprogramme konsumierte. Strategisch hatte diese Vorgehensweise offensichtlich Vorteile für die PiS, dennoch ist die politische Abhängigkeit von Rydzyk, um seine Gefolgschaft als Wähler*innen zu gewinnen, nicht zu leugnen. So versuchte die Führung der PiS bei den Europawahlen 2014, sich vor dem Hintergrund anhaltend guter Umfragewerte ein Stück weit von Rydzyk zu emanzipieren und wies den mit ihm assoziierten Kandidierenden nur schlechte Plätze auf den Europawahl-Listen der PiS zu. Danach drohte Tadeusz Rydzyk, dass Jarosław Kaczyński selbstverschuldet alles verlieren würde. Außerdem war der Hörschaft von Radio Maryja angeblich medial vermittelt worden, dass die PiS nicht generell unterstützt werden sollte, sondern nur Politiker*innen aus dem richtigen Flügel (Polish News Bulletin 2014d). In der Folge waren auch SP-Politiker*innen öfter über Radio Maryja zu hören (Polish News Bulletin 2014e).

7.2.4 Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit

Die Neuschöpfungen der Parteienlandschaft Polens boten der PiS zwar Möglichkeiten für die Zusammenarbeit sowie Koalitionsoptionen, stellten aber auch Bedrohungen für den Erhalt ihrer Wählerbasis dar. Grundsätzlich profitierte die PiS als konsolidierte Oppositionspartei von der Unentschlossenheit anderer Parteien, die sich verschiedenen Bewegungen anschlossen und damit wenig erfolgreich waren. Nicht zuletzt der Misserfolg unterschiedlicher Parteien (u.a. SLD) in ihrem Wahlbündnis Vereinigte Linke (Zjednoczona Lewica) in den Parlamentswahlen 2015, die unter der 8-Prozent-Hürde für Wahlbündnisse blieben und nicht ins Parlament einziehen konnten, bedeutete für die PiS einen höheren Sitzanteil. Die Erhöhung der Koalitionsfähigkeit war ein entscheidendes Element der Strategie der PiS.

Koalitionspotential

Nachdem im September 2013 Jarosław Gowin und Jacek Żalek aus der PO-Fraktion ausgetreten waren, zeichnete sich die zunehmende Schwäche der Regierungskoalition ab, die nur noch eine knappe parlamentarische Mehrheit von einer Stimme besaß (Chronik, 12.9.2013). In dieser Situation schaffte es die PiS zwar nicht, die Auflösung der Koalition zu erzwingen, aber sie änderte ihre Strategie und erhöhte ihr Koalitionspotential für die Zukunft, indem sie die Zusammenarbeit mit kleineren konservativen Parteien zuließ. Zu diesen gehörte auch die von Gowin nach seinem Austritt gegründete Partei Polen Gemeinsam (Polska Razem, PR). Auch er hatte zuerst (ähnlich zu Zbigniew Ziobro und Marek Jurek¹⁷³) die Absicht, eine gemäßigte politische Rechte aufzubauen, die dem Monopol aus PO und PiS nicht zustimme, wie er beim Zusammenschluss der PR und einer kleineren Partei bekundete (Chronik, 5.2.2014). Schließlich ließ er sich vor den Parlamentswahlen 2015 doch auf eine Kooperation mit der PiS und der Partei Solidarisches Polen ein. Dem ging eine längere Entwicklung voraus, im Zuge derer Jarosław Kaczyński es schaffte, die neuen konservativen Parteien mit der PiS zu vereinen.

Zunächst war die neue Partei SP einige Male auf die PiS zugegangen. Der Kopf der SP, Zbigniew Ziobro, forderte sie etwa auf, zusammen einen Kandidaten aus der Fraktion Europäische Konservative und Reformier für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Europäischen Parlaments festzulegen. Diese Zusammenarbeit lehnte die PiS-Führung ab und benannte einen eigenen Kandidaten (Chronik, 30.11.2011). Auch kündigte Ziobro bereits wenige Monate nach der Abspaltung auf einem Kongress in Lublin die Bereitschaft der SP an, mit der PiS zusammenzuarbeiten (Chronik, 18.2.2012). Die Partei Solidarisches Polen schlug zudem vor, dass das Mitte-Rechts-Spektrum einen gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen bestimmen sollte und appellierte an Kaczyński, sich einer Vorwahl für die Kandidatur als Staatspräsident zu stellen (Chronik, 14.4.2012). Gerade in der von beiden Parteien kritisch betrachteten EU-Politik forderte der Mitgründer der PiS und inzwischen Co-Vorsitzende der SP, Ludwik Dorn, eine Kooperation (Chronik, 23.5.2012).

Statt sich angesichts ihrer Offenheit zur Zusammenarbeit auch der SP anzunähern, reagierte die PiS zunächst sehr harsch. Jarosław Kaczyński rief die ehemaligen Parteikolleg*innen, die die PiS verlassen hatten, in einem Beschluss des Politischen Ausschusses der PiS dazu auf, sich der Partei wieder anzuschließen, um „als geschlossene konservative Kraft Einfluss auf das politische Geschehen“ zu nehmen (Polish News Bulletin 2014d). In einem offenen Brief machte Zbigniew Ziobro dies abhängig von der Demokratisierung der PiS und der Mäßigung der Rhetorik bei der Aufklärung der Katastrophe von Smolensk – also dem Verlassen der extra-kompetitiven Ebene in der Auseinandersetzung mit der Regierung (Chronik, 24.4.2012). Schließlich setzte die PiS in einem Beschluss sogar eine Frist, bis zu der die SP-Abgeordneten zur PiS zurückkehren konnten, andernfalls hätten sie keine

¹⁷³ Der ehemalige PiS-Abgeordnete Marek Jurek hatte 2007 die PiS verlassen und zusammen mit anderen die Partei Rechte der Republik (Prawica Rzeczypospolitej) gegründet. Er wollte zusammen mit der SP ein gemeinsames Programm für eine rechtskonservative Gruppierung erstellen.

Chance, auf den Listen der PiS für die bevorstehenden Europa-, Parlaments-, oder Selbstverwaltungswahlen zu kandidieren (Chronik, 13.6.2012). Letztlich wechselten nur zwei SP-Abgeordnete wieder zur PiS-Fraktion zurück (Polish News Bulletin 2012n).

Gegen Mitte der Legislaturperiode und nach der Niederlage in den Europawahlen befürwortete schließlich auch Jarosław Kaczyński den Zusammenschluss der PiS mit den neugeschaffenen konservativen Parteien mit dem konkreten Ziel, die Regierungsverantwortung übernehmen zu können (Chronik, 5.7.2014). Die PiS erkannte nach den Europawahlen die Notwendigkeit des Aufbaus eines breiten Lagers an. Sie hatte auch verloren, weil die SP und PR sieben Prozent der Stimmen erreichten (auch wenn sie nicht ins Europäische Parlament einzogen), die der PiS schließlich zum ersten Platz fehlten (Flis 2014, S. 4).

Bereits im Juni 2014 traf sich der Fraktionsvorsitzende Mariusz Błaszczak mit Jarosław Gowin von Polen Gemeinsam und mit Beata Kempa von Solidarisches Polen zur Besprechung eines (weiteren) Misstrauensvotums gegen die Regierung. Trotz Einladung hatten die restlichen Parteien SLD, die Koalitionspartei PSL und die Palikot-Bewegung daran nicht teilgenommen. Kaczyński drückte die Dringlichkeit des Handelns aus: „We will continue efforts to agree on a joint candidate [...] but even if we fail, we will submit the motion because we deem it our duty towards Poland, a political and moral duty. Further existence of this government is a scandal” (PAP English News Service 2014p). Auch das Ex-Regierungsmitglied Gowin stimmte überein: „In my opinion we deal with a crisis of the state that is so deep that engaging in talks on a constructive vote of no-confidence is a matter of responsibility for Poland” (PAP English News Service 2014p).

Nach dem Abhörskandal im Jahr 2014 nutzte man die Schwäche der Regierung und ging aufeinander zu. Auf einer Veranstaltung in Międzyrzecz kündigte Jarosław Kaczyński schließlich die Absicht einer Vereinigung des konservativen politischen Spektrums an, um auch die Wähler*innen von sich zu überzeugen, für welche die PiS nur zweite Wahl sei, betonte aber dennoch, dass die PiS alleine regieren wolle (Polish News Bulletin 2014h). Auch Zbigniew Ziobro bekundete in einem Interview, offen für Gespräche über ein Bündnis der beiden Parteien zu sein mit dem Ziel, die aktuelle Koalition abzulösen. Seine Bereitschaft, die PiS als dominierenden Partner anzuerkennen, machte er allerdings von einem schriftlichen Vertrag über die Zusammenarbeit abhängig (Chronik, 8.7.2014).

Noch im Juli 2014 wurden zwischen den Parteivorsitzenden von PiS, SP und PR Kooperationsbedingungen im programmatischen Bereich gestellt und Abmachungen über die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 2015 und über gemeinsame Kandidaten für die Selbstverwaltungs- und Parlamentswahlen auf der Wahlliste der PiS sowie eine solidarische Kooperation in Sejm, Senat und weiteren Gremien getroffen – mit dem dezidierten Ziel, eine starke Alternative zur Regierungskoalition zu stellen (Chronik, 12./19.7.2014). Auf dem Landeskongress der PR wurde die Geschlossenheit der geeinten konservativen Kräfte durch die Anwesenheit der Parteivorsitzenden, Jarosław Kaczyński (PiS), Zbigniew Ziobro (Solidarisches Polen) und Marek Jurek (Rechte der Republik) demonstriert (Chronik, 26.4.2015). Schließlich fand im Juli 2015 auch

ein gemeinsamer dreitägiger Parteitag in Katowice statt, wo das Parteiprogramm der PiS mit den Schwerpunkten Arbeits- und Sozialpolitik vorgestellt wurde (Chronik, 4.7.2015).

Kaczyński nannte auch weitere Methoden, um das Ziel zu erreichen, die Regierung abzusetzen: die Unterstützung der PSL zu gewinnen oder von der Spaltung der PO zu profitieren. Bereits im Jahr 2012 hatte die PiS der PSL Kooperationsvorschläge unterbreitet und versucht, die Regierungskoalition zu destabilisieren bzw. die PSL vom notwendigen Misstrauensvotum zu überzeugen. Deshalb ist dieses Verhalten im Kern kompetitiv gegenüber der Regierung.

Ein besonderes Ereignis war vor dem Hintergrund des von der PiS angekündigten Misstrauensvotums gegen die Regierung ein Treffen von Jarosław Kaczyński und Waldemar Pawlak, dem stellvertretenden Premierminister, Wirtschaftsminister und Vorsitzenden der PSL. Das zweistündige Gespräch zwischen dem Regierungs- und dem Oppositionsvertreter drehte sich um Pawlaks Vorschläge für Wirtschaftsreformen und eine mögliche Unterstützung des Schattenkandidaten der PiS für das Amt des Premierministers (PAP Market Insider 2012j). Gespräche zwischen dem PiS-Kandidaten Piotr Gliński und einigen PSL-Politiker*innen über die Unterstützung einer Expertenregierung fanden auch 2013 nochmals im Wirtschaftsministerium statt, endeten jedoch mit der Ablehnung des Plans durch die PSL (PAP English News Service 2013b).

Die Bereitschaft der PSL-Funktionär*innen, sich mit den PiS-Vertreter*innen zu diesen heiklen Gesprächen zu treffen, zeugt von einer abnehmenden Stabilität der Regierungskoalition. Für die PiS als Oppositionspartei hätte es einen fundamentalen Erfolg bedeutet, wenn sie Teile der Regierung überzeugen hätte können, sich gegen ihren Koalitionspartner zu richten und für das Misstrauensvotum zu stimmen. Zu dieser Art von „regierungsschädigender“ Kooperation zwischen PSL und PiS – der gemeinsamen Abstimmung gegen die Regierung – kam es jedoch nicht. Nichtsdestotrotz schaffte man es durch diese Gespräche, Unsicherheit über die Regierungsstabilität zu verbreiten und Zwietracht zwischen den Koalitionspartnern zu säen. Wenig später wurde Waldemar Pawlak als Parteivorsitzender der PSL abgewählt, zudem trat er als Minister zurück. Nach der Wahl von Janusz Piechociński zum neuen Vorsitzenden erhoffte sich die PiS mehr Kooperation von seiner Partei und erwartete, dass er nach einer größeren Unabhängigkeit der PSL streben würde (PAP Market Insider 2012m). Während der Abhöraffaire zog der nun stellvertretende Premierminister Piechociński eine Auflösung des Parlaments in Betracht, was jedoch von der Kooperation zwischen der PO und der PiS zur Erlangung einer Zwei-Drittel-Mehrheit abhing, die für diesen Fall nicht gegeben war. Die PiS hatte ein konstruktives Misstrauensvotum angekündigt und dafür die Unterstützung der PSL oder eines Teils der PO angestrebt, um eine Mehrheit im Sejm zu erreichen, was ihr jedoch nicht gelang (PAP Market Insider 2014d).

Die pragmatische Haltung, eine Vereinigung mit den anderen Parteien des konservativen Spektrums anzustreben, spielte neben dem eklatanten Fehlverhalten der Regierung sicherlich eine Rolle für die zunehmende Popularität der PiS. Dadurch stieg das Koalitionspotential, das in den vorherigen Jahren extrem niedrig gewesen war. Die plötzliche Kompromissbereitschaft trug zu einem veränderten Bild

der PiS in der Öffentlichkeit bei. Ihr gelang es nun, der Bevölkerung zu demonstrieren, dass man kooperationsfähig und damit tatsächlich regierungsbereit war. Eine realistische Chance auf die Erringung des Wahlsieges ergab sich aus damaliger Sicht schließlich nur, wenn geeignete Partner bereit waren, gemeinsam in eine Regierung einzutreten, da eine Alleinregierung bis dahin nie vorgekommen und extrem unwahrscheinlich war. Deshalb wirkte die häufige Aussage von Kaczyński in der Opposition, die PiS wolle alleine regieren, sehr gewagt und unglaubwürdig, wenn nicht gar größenwahnsinnig. Für die PO kamen als Koalitionspartner die PSL und unter Umständen auch die SLD in Frage, weshalb die PiS mit diesem pragmatischen Schritt nun ihrerseits ihre Chancen erhöhte. So ergaben Umfragen, dass etwa 40% der Befragten eine Allianz aus PiS, SP und PR wählen würden. Zwar unterstützten die Anhänger*innen dieser Allianz nicht unbedingt alle die PiS, gleichwohl konnte sich das konservative Bündnis durchaus als attraktiv für konservative, enttäuschte Wähler*innen der PO und der PSL herausstellen (Polish News Bulletin 2014j). Mit der PSL teilte die PiS den Anspruch auf die Wählerschaft auf dem Land, in abgehängten Regionen und des landwirtschaftlichen Metiers. Für die Selbstverwaltungswahlen schuf man mit der Regierungspartei PSL sogar ein gemeinsames Wahlkomitee, später ein Koordinations- und Programmkomitee.

Die neuen Parteien stellten für die PiS dennoch eine Gefährdung ihres konservativen Monopols dar. Programmatisch gab es innerhalb der Vereinigten Rechten zwar starke Überschneidungen, vor allem zwischen SP und PiS, jedoch auch grundsätzliche Unterschiede, etwa gegenüber der PR in wirtschaftlichen Fragen, da Jarosław Gowin sich liberaler positionierte. Jarosław Kaczyński sah Gowins Reformideen zwar kritisch, hob jedoch die gemeinsame Kritik an der Regierung sowie grundlegende Übereinstimmungen bezüglich des anvisierten Staatsumbaus und verstärkter Investitionen hervor (Polish News Bulletin 2014i). Kaczyński schaffte es, innerhalb des Wahlbündnisses Vereinigte Rechte den Ton anzugeben und die kleinen Parteien als Juniorpartnerinnen nutzen zu können. Dies wird deutlich an der gebrochenen Koalitionsvereinbarung mit PR, SP und der Rechten der Republik, als die PiS manche der Kandidat*innen wieder von der gemeinsamen Liste nahm (BBC Monitoring Europe - Political 2015c).

Der Zusammenschluss kann als großer Erfolg für die PiS gewertet werden, denn in der Öffentlichkeit und vielen Umfragen erschien die Vereinigung weiter als Recht und Gerechtigkeit (Flis 2015, S. 2). Das politische Gewicht der PiS wurde auch durch die im Jahr 2015 gewonnenen Präsidentschaftswahlen gestärkt. Strategisch zahlte sich also der Zusammenschluss des konservativen Lagers aus, solange die PiS ohnehin die Übermacht darin hatte und die anderen Parteien dominieren konnte. Die Konkurrenz zu vereinnahmen und in gewissem Maße zu kontrollieren, war in dieser Hinsicht eine logische Vorgehensweise, denn die kleineren Parteien waren auf die Listenplätze der PiS angewiesen, da sie andernfalls wahrscheinlich die Hürde zum Einzug in den Sejm verpasst hätten. Deshalb musste die PiS weniger Kompromisse eingehen. Zumindest konnte sie offensichtlich Vereinbarun-

gen brechen, ohne weitreichende Konsequenzen fürchten zu müssen. Auch ohne die kleineren Parteien auf ihrer Liste wäre sie erfolgreich gewesen, in jedem Fall bedeutend erfolgreicher als die kleineren Partner.

Gerade Gowins Partei PR versprach für das Bündnis einen Zugewinn der von der PO desillusionierten, enttäuschten Wähler*innen, denen diese gesellschaftspolitisch zu liberal agierte, was Gowin selbst kritisiert hatte. Die SP von Zbigniew Ziobro mobilisierte diejenigen, die zwar der PiS inhaltlich-programmatisch nahestanden, aber die Art und die Person Jarosław Kaczyńskis ablehnten und die Kritik der abtrünnigen Mitglieder unterstützten. Schließlich trieben die neuen kleineren Parteien als Konkurrenz die PiS auch dazu an, programmatisch mehr zu wagen. So hatte Ziobro der PiS die Übernahme der Ideen der SP vorgeworfen, nachdem Kaczyński im September 2012 die Reformvorschläge hinsichtlich des Renten- und Steuersystems und des Wohnungsmarkts präsentiert hatte (Chronik, 3.9.2012). Vor allem jedoch zeigte die PiS den Wähler*innen ihre Kooperationsfähigkeit und Koalitionsfähigkeit, was die konstruktiv kompetitive Strategie verdeutlichte und sie zu einer realistischen, glaubwürdigen Alternative machte.

Auch außerhalb des konservativen Spektrums versuchte die PiS Unterstützung zu generieren, da sie darauf angewiesen war, dass die anderen Oppositionsfraktionen ihr konstruktives Misstrauensvotum gegen die Regierung mittrugen. So warb Jarosław Kaczyński bei einem Treffen mit allen Fraktionsführungen für den parteilosen Soziologieprofessor Piotr Gliński als Premierminister. Der Erfolg des konstruktiven Misstrauensvotums blieb jedoch aus, da die anderen Oppositionsfraktionen diesen Schritt nicht unterstützten. Die PiS hatte sich in den vergangenen Jahren trotz mancher Kooperationen mit der SLD nicht als deren Partner etablieren wollen und auch die anderen Oppositionsparteien waren ideologisch so weit von der PiS entfernt, dass sie die Machtübernahme einer von ihr vorgeschlagenen Expertenregierung nicht unterstützten, obwohl die gemeinsame Abberufung der Regierung mit einer möglichst „neutralen“ Gegenalternative für die ideologisch gesplante Parteienopposition im Sejm die einzig realistische Chance war, die Regierung zu ersetzen. Es scheint auch unwahrscheinlich, dass sich die Oppositionsparteien auf den Vorschlag eines unparteiischen Kandidaten oder eine Kandidatin von Seiten einer anderen Partei einigen hätten können.

Außerparlamentarische Zusammenarbeit

Mit der Gewerkschaft Solidarność hatte die PiS bereits in der letzten Legislatur phasenweise zusammengearbeitet. Trotz der immer wieder vom neuen Vorsitzenden der Gewerkschaft, Piotr Duda, betonten Unabhängigkeit, fanden die PiS und die Gewerkschaft erneut auf mehreren Ebenen zusammen. Jarosław Kaczyński bemühte sich sehr um die Gunst der Solidarność und rief auch öffentlich zur Zusammenarbeit auf: „I would like to say to Solidarity: come with us. Come with us, because we are of the same tradition. Let us not separate, but go together toward a new, fair and strong Poland” (Polish News Bulletin 2013c). Die PiS machte sich bei gemeinsamen Protesten die Forderungen der Solidarność bezüglich der Rente und des Arbeitsrechts zu eigen, so betonte Mariusz Błaszczak, dass

diese identisch seien mit jenen der PiS (PAP English News Service 2013u). Die jeweiligen Vorsitzenden entschlossen sich sogar dazu, ein gemeinsames Team für die Bewertung und Beratung von Gesetzesentwürfen aufzustellen. Laut Kaczyński hatte die Zusammenarbeit „a permanent and organized character“ (PAP Market Insider 2013c). Diese Verbindungen offenbarten sich auch, als die PiS zusammen mit der Gewerkschaft und dem katholischen Sender TV Trwam zur Demonstration „Polen, wach auf“ aufrief. Schließlich vergab die PiS auch Plätze auf ihren Wahllisten an Kandidierende der Solidarność (PAP Market Insider 2014f).

7.3 Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung

Die PiS wandelte ihre einzelnen Aktivitäten in dieser Legislaturperiode entsprechend ihrem Ziel, eine konstruktive Opposition zu verkörpern. Die bislang aufgetretenen, extra-kompetitiven Ausprägungen des Verhaltens wie Obstruktion, Verunglimpfungen, Lügen und die überzogene Rhetorik des „polnisch-polnischen Kriegs“ wurden stark zurückgefahren. Lediglich die Zusammenarbeit im Rat für Nationale Sicherheit, wo der Staatspräsident mit der Regierung und der Opposition relevante Themen diskutierte, lehnte Jarosław Kaczyński noch immer ab, jedenfalls bis zur Annexion der Krim, deren Bedeutung ihn offensichtlich zur Teilnahme bewog.

Dennoch war die Oppositionsarbeit der PiS nun durch eine Steigerung des kompetitiven Elements geprägt, allerdings mit konstruktiver Ausrichtung. Während man in den vorherigen Jahren nur Misstrauensvoten gegen einzelne Regierungsmitglieder beantragte, sorgte man nun für einen Kandidaten als alternativen Premierminister und brachte ein konstruktives Misstrauensvotum gegen die gesamte Regierung ins Parlament ein: im März 2013 und Juli 2014 mit demselben Kandidaten. Dass in der vorherigen Legislatur noch nicht zu diesem Mittel gegriffen wurde, zeugt von einer besonderen Dringlichkeit ab 2011 und entsprechenden Anstrengungen.

Zwei besondere Themen, die in den letzten Jahren in der politischen Landschaft Polens bedeutender wurden, überdauerten auch diese Legislaturperiode und wurden von der PiS in der Auseinandersetzung mit der Regierung stark genutzt. Die mangelnden demokratischen Standards der Regierung, die bereits in der letzten Legislaturperiode angeprangert worden waren, wurden von der PiS (und der SLD) in der Opposition ab 2007 weiterhin hervorgehoben. Am Umgang der Regierung mit der Flugzeugkatastrophe von Smolensk äußerten ihre Vertreter*innen weiterhin scharfe Kritik und forcierten die eigenen Aufklärungsbemühungen und das Gedenken. Diese Themen illustrierten für die PiS sehr eindeutig das Versagen des Staats unter der Regierung. Dennoch fokussierte die PiS im Rahmen ihrer konstruktiv kompetitiven Strategie vor allem die Versäumnisse der Regierung in alltäglicheren Politikbereichen (sowie hinsichtlich der Regierungsskandale) und grenzte sich durch vielfältige Vorschläge ab. Die Außenpolitik nutzte die PiS weniger vordergründig, aber weiterhin als Feld der Abgrenzung von der Regierung. Viele Themen, die inhaltlich zwischen ihr und der Regierung nicht

besonders kontrovers waren, verwendete die PiS dennoch, um als starke kompetitive Alternative mit vielen Ideen Druck auf die Regierung aufzubauen.

7.3.1 Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung

Einzelne Anträge auf die Abberufung von verschiedenen Minister*innen wurden von der PiS weiterhin oft genutzt und auch andere Oppositionsparteien in ihren Anträgen zuweilen unterstützt, etwa jener der SP gegen Transportminister Sławomir Nowak im April 2013 aufgrund des schlechten Straßen- und Schienennetzes (Chronik, 5.4.2013). Generell nahm die Häufigkeit der Misstrauensvoten, die ohnehin nur der öffentlichen Kritik dienten, im Vergleich zur Legislaturperiode von 2007 bis 2011 stark ab. Im Fokus des Oppositionsinstruments stand unter anderem der Außenminister und spätere Sejmmarschall Radosław Sikorski. Bereits mit seiner Arbeit als oberster Diplomat Polens hatte sich die PiS sehr unzufrieden gezeigt. Seine Kompetenz für hohe Staatsämter wurde ihm von der PiS abgesprochen und ein Antrag auf seine Abberufung eingereicht, nachdem er in einem Interview mit dem US-amerikanischen Online-Portal Politico angedeutet hatte, dass Russland schon 2008 Polen in die Invasionspläne der Ukraine einzubinden versucht hatte (PAP English News Service 2014ab).¹⁷⁴ Auch in Zusammenhang mit der Überprüfung von Dienstreiseabrechnungen warf man ihm den Missbrauch von Privilegien vor und forderte seine Abberufung als Sejmmarschall (PAP Market Insider 2014h). Daneben war auch Gesundheitsminister Bartosz Arłukowicz mehrfach Ziel einer versuchten Abberufung, ebenso wie die Bildungsministerin Krystyna Szumilas, Innenminister Bartłomiej Sienkiewicz infolge der Abhöraffaire sowie Landwirtschaftsminister Stanisław Kalemba und Schatzminister Mikołaj Budzanowski, der schließlich von Donald Tusk abberufen wurde.

Besondere Kritik äußerte die PiS an Premierminister Donald Tusk. Als er ins Amt des Präsidenten des Europäischen Rats wechselte, warf Jarosław Kaczyński ihm Verantwortungslosigkeit vor: „It is inadmissible to leave the country in a very difficult situation, with a war being waged not far from our borders, and simply assume a post of moderate importance but one that is prestigious and beneficial for Tusk personally” (PAP English News Service 2014ad). In einem Interview bezeichnet er die Übernahme eines Amtes im Ausland als Flucht, die Donald Tusk ergreifen würde (Polish News Bulletin 2014i).

Regierungsskandale

Eine Besonderheit sind die in dieser Legislaturperiode aufgetretenen massiven Regierungsaaffären und Skandale, die für die Opposition eine hervorragende Möglichkeit für kompetitives Handeln und die Abgrenzung von der Regierung darstellten. Die offen gelegten Schwachstellen der Regierung

¹⁷⁴ Dabei ging es möglicherweise darum, dass Russland im Prozess der Aufteilung der Ukraine die Westukraine an Polen abgeben wollte.

boten erhebliches Angriffspotential für die PiS, das selbstverständlich zur Agitation gegen die Regierung genutzt wurde. Nicht zuletzt illustrierten die Skandale die von der PiS seit Jahren erhobenen Vorwürfe gegenüber der Regierung.

Nachdem Mitte 2012 Liquiditätsprobleme und kriminelle Machenschaften des Finanzdienstleisters Amber Gold bekannt wurden, die zu finanziellen Verlusten tausender Kund*innen führten, wurde Donald Tusk die Passivität staatlicher Behörden vorgeworfen sowie die berufliche Tätigkeit seines Sohnes Michał bei der Fluglinie OLT Express, die dem Eigentümer von Amber Gold gehörte.¹⁷⁵ Für die PiS war der Skandal „another proof of the tragic condition of Poland as a democratic state of law governed by PM Donald Tusk” (PAP English News Service 2012l). Er wurde dazu genutzt, Aufklärung zu fordern und entsprechende Vorschläge einzubringen. Die PiS-Vertreter*innen warfen Premierminister Tusk vor, seinen Sohn heimlich vor den Problemen mit Amber Gold gewarnt zu haben, aber Verluste der Kund*innen der Schattenbank nicht verhindert zu haben. Deshalb informierte die PiS den Generalstaatsanwalt über ein mögliches Verbrechen des Premierministers (PAP News Wire 2012k).

Ferner verlangte der PiS-Fraktionsvorsitzende Mariusz Błaszczak von Donald Tusk, den Sejm in einer nicht-öffentlichen Sitzung über den Informationsstand der Staatsorgane und Sonderdienste zum Anlagefonds Amber Gold zu informieren. Zudem reichte die PiS erfolglos einen Gesetzesentwurf zur Einberufung eines Untersuchungsausschusses ein, um die Rolle der staatlichen Institutionen aufzudecken, die trotz des dubiosen Handelns der Firma Amber Gold nur zögerlich reagiert hatten, und forderte ein Gesetz über die Konfiszierung des Eigentums von Straftäter*innen (Chronik, 21.8.2012). Zur Bekämpfung des Nepotismus fasste die PiS Gesetzesänderungen ins Auge, etwa ein zentrales Register mit Finanzauskünften von Staatsangestellten (PAP Market Insider 2012l). Die Partei hatte außerdem im Rahmen der von ihr gegründeten parlamentarischen Gruppe zum Schutz der Demokratie einen Bericht vorbereitet, der sich mit Unregelmäßigkeiten bei der Aufklärung des Amber Gold-Skandals befasste und forderte, dass die Rolle von Führungskräften wichtiger staatlicher Institutionen aufgeklärt werden sollte (PAP English News Service 2012j). Zwar äußerte sich Donald Tusk vor dem Sejm, die Regierungskoalition verhinderte die von der PiS geforderte Aufklärung jedoch, indem sie mit ihren Stimmen einen Untersuchungsausschuss zur Rolle der staatlichen Finanzorgane gegenüber Amber Gold ablehnte (Chronik, 31.8.2012).

¹⁷⁵ „The Amber Gold shadow bank, which proved to be a pyramid scheme, was to invest clients' money in gold and other precious metals. [...] The controversy over Amber Gold arose in July 2012, when the OLT Express airlines, owned by the shadow bank, began to run into financial problems. [...] The ongoing investigation, including the one of MP Malgorzata Wasserman-headed Sejm commission probes, among others, exceptional laxness previous government's financial authorities applied towards the emergence and the very operation of Amber Gold shadow bank, all to recurring signals of suspicious activity of the institution. [...] While testifying before the commission in June, Michał Tusk said: 'My father and I knew that Amber Gold was a scam', but stressed that it was 'his decision' to start working at the Amber Gold-owned OLT Express airline, for which he provided advisory services” (PAP English News Service 2017x).

Beim nächsten Skandal wurde im Sommer 2014 durch die Wochenzeitung *wprost* ein Mitschnitt eines Gesprächs zwischen Innenminister Bartłomiej Sienkiewicz und dem Präsidenten der Polnischen Nationalbank, Marek Belka, vom Juli 2013 publik. Die Nationalbank soll darin der Regierung im Gegenzug für den Rücktritt von Jacek Rostowski, der im November 2013 geschehen war, Hilfe bei der Finanzierung des Haushaltsdefizits angeboten haben (Chronik, 14.6.2014). Der Skandal um die sogenannte Abhöraffäre weitete sich in den folgenden Wochen erheblich aus. Unter anderem kam in den abgehörten privaten Gesprächen in teuren Warschauer Restaurants, weshalb man den Politiker*innen auch Dekadenz vorwarf, ans Licht, dass sich Außenminister Radosław Sikorski sehr vulgär über den Zustand des polnisch-US-amerikanischen Bündnisses und die Europakompetenz des britischen Premierministers David Cameron geäußert hatte.¹⁷⁶

Innerhalb der Regierungskoalition zeigten sich daraufhin Risse. Der PSL-Vorsitzende Janusz Piechociński forderte Donald Tusk zur Aufklärung auf: Sollten die Umstände der illegalen Aufnahmen bis zum Ende der Sommerpause nicht aufgeklärt sein, solle eine neue Regierung eingesetzt werden (Chronik, 24.6.2014). Die PiS (und auch die PSL) wandte sich gegen Pläne für vorgezogene Wahlen und beharrte darauf, dass eine Expertenregierung eingesetzt werden sollte (Intellinews - Poland Today 2014a). Jarosław Kaczyński zufolge waren die Enthüllungen eine „illustration of the disintegration of the state“ (PAP Market Insider 2014c).

Die Oppositionspartei SLD verlangte schließlich von Donald Tusk, ein Vertrauensvotum über die Regierung im Sejm zu initiieren (Chronik, 17.6.2014). Der Sejm sprach der Regierung dabei mit 237 zu 203 Stimmen das Vertrauen aus, woraufhin der Fraktionsvorsitzende der PiS, Mariusz Błaszczak, ein konstruktives Misstrauensvotum in Aussicht stellte, falls die Regierung als Reaktion auf den Skandal nicht von selbst zurücktreten würde (Chronik, 25.6.2014). Die PiS bemühte sich um Verbündete für das Votum gegen die Regierung. Für die benötigten 231 Stimmen hätte die PSL zusammen mit der gesamten Opposition abstimmen müssen. Zwar sprachen sich alle Oppositionsparteien für den Rücktritt der Regierung aus, aber solange die Koalition geschlossen blieb, bestand dafür keine Chance. Die PiS-Abgeordnete Beata Szydło griff die kleinere Regierungspartei PSL an: „If (they) are a party that is concerned about Poland and not their own jobs, they should stop being a face of the coalition and support a constructive vote of no confidence“ (PAP English News Service 2014o).

In der Debatte vor dem Misstrauensvotum präsentierte Jarosław Kaczyński in einzelnen Kategorien die Versäumnisse in der Innen- und Außenpolitik, woraufhin Donald Tusk ihn der Lügen bezichtigte

¹⁷⁶ „The tapes became viral for explicit language used by Civic Platform (PO) big shots and their lax approach towards state issues (‘this country is a stack of sh.. and rubble’ and ‘this country exists on paper only’ were the most famous quotes, coming from then Interior Minister Bartłomiej Sienkiewicz - PAP). The recordings also revealed the existence of close ties between Civic Platform and top Polish businessmen as well as instances of exerting pressure, among others, on the Treasury Control Office to delay audits of a firm belonging to PO government Infrastructure Minister Sławomir Nowak's wife. According to the tapes, not only was the National Bank of Poland (NBP) involvement in funding PO's campaign being discussed, but additionally, the then head of NBP Marek Belka informed PM Donald Tusk that Amber Gold was a dangerous financial pyramid still before the outbreak of the affair, so-called ‘the Amber Gold scandal’“ (PAP English News Service 2017x).

und ihn feige nannte, da er eine Expertenregierung bevorzuge, statt selbst anzutreten (PAP Market Insider 2014e). Das von der PiS initiierte konstruktive Misstrauensvotum gegen die Regierung wurde mit 236 zu 155 Stimmen und 60 Enthaltungen abgelehnt und das ebenfalls von der PiS beantragte Misstrauensvotum gegen Innenminister Bartłomiej Sienkiewicz scheiterte ebenso (Chronik, 11.7.2014). Ihm wurde vorgeworfen, nicht für die Sicherheit der Bürger*innen und Institutionen zu sorgen und sich stattdessen auf Manipulation zu konzentrieren (PAP English News Service 2014r). Außerdem sei „making deals on dismissing another minister [...] not among the prerogatives of the interior minister” (PAP English News Service 2014q).

Premierminister Tusk wertete die illegal mitgeschnittenen Gespräche als Versuch eines Staatstreiches und zog keine politischen und personellen Konsequenzen (Chronik, 23.6.2014). Ebenso wurde der von der PiS und der SLD im Juni 2015 eingereichte Antrag auf einen Untersuchungsausschuss zur Abhöraffaire vom Sejm abgelehnt und von Tusks Nachfolgerin Ewa Kopacz als politisches Spiel bezeichnet (Chronik, 11.6.2015). Das Thema war ein Jahr nach Beginn der Abhöraffaire wieder relevant geworden, nachdem Dokumente der internen Untersuchung im Internet illegal veröffentlicht worden waren. Als Reaktion auf den erneuten Skandal berief Ewa Kopacz mehrere Minister des Kabinetts ab, darunter Sportminister Andrzej Biernat, Gesundheitsminister Bartosz Arłukowicz und Schatzminister Włodzimierz Karpiński sowie Jacek Cichocki als Koordinator der Geheimdienste. Radosław Sikorski trat vom Amt des Sejmmarschalls zurück (Intellinews - Poland Today 2015). Die PiS bezeichnete den Kabinettsumbau als nichts Anderes als den Versuch, das Gesicht zu wahren (PAP English News Service 2015b).

Des Weiteren wurde auch der kleinere Koalitionspartner PSL von einer Nepotismus-Affäre erfasst, nachdem der Landwirtschaftsminister Marek Sawicki mit einem Vertreter einer Agrarorganisation in einem mitgeschnittenen Gespräch von Korruption im Landwirtschaftsbereich gesprochen hatte. Der Fraktionsvorsitzende der PiS, Mariusz Błaszczak, forderte auch hier einen Untersuchungsausschuss und unterstrich, dass die Affäre nur ein Fragment der Korruption unter der aktuellen Regierung sei: „Under this coalition we have self-interest, favouritism, the embezzlement of public funds and nepotism. And this doesn't only concern PSL, but the whole coalition” (PAP News Wire 2012i). Die Affäre zog die Abberufung des Landwirtschaftsministers Marek Sawicki nach sich, jedoch keinen Untersuchungsausschuss.

Demokratische Standards der Regierung

Die demokratischen Standards der Regierung wurden auch in dieser Legislaturperiode von der PiS als unzureichend moniert. Dies betraf weiterhin den mangelnden Einbezug der Opposition und die Ungleichbehandlung durch die staatlichen (und die meisten privaten) Medien sowie die Bestrafung des ehemaligen Regierungspersonals der PiS durch die aktuelle Regierung.

Jarosław Kaczyński bekräftigte zu Beginn der Legislatur, dass er nicht in den Rat für Nationale Sicherheit zurückkehren werde. Laut dem PiS-Pressesprecher Adam Hofman waren die Gründe dafür,

dass der Staatspräsident und der Regierungschef die Opposition nicht als Kooperationspartner behandelten, etwa als vor dem EU-Gipfel zur Eurorettung keine Parlamentsdebatte stattgefunden habe (Chronik, 14.12.2011).

Die PiS war vehement gegen die Reform des Demonstrationsrechts¹⁷⁷ von Präsident Bronisław Komorowski als Reaktion auf die Ausschreitungen nationalistischer Gruppierungen am Unabhängigkeitstag: „rioting on Nov. 11 should not be used as a pretext for limiting the freedom of assemblies“ (PAP News Wire 2011i). Sie kündigte nach der Unterzeichnung durch den Präsidenten eine Verfassungsbeschwerde über die Änderung an (ebenso wie der Solidarność-Vorsitzende Piotr Duda) und appellierte an Nichtregierungsorganisationen und andere Gegner des Gesetzes, einen alternativen Entwurf auszuarbeiten. Dabei hatte die PiS vor, die Beschränkungen aufzuheben, das Gesetz nach liberalen Prinzipien zu gestalten und erklärte sich zur Zusammenarbeit mit allen Organisationen bereit, die gegen das Gesetz waren, was etwa von der Helsinki Stiftung für Menschenrechte begrüßt wurde (Polish News Bulletin 2012h).

Sehr kritisch hinsichtlich der Medienfreiheit sah die PiS die fehlende Erteilung der digitalen Sendelizenz an den katholischen Sender TV Trwam durch den Rundfunkrat KRRiT. Als Grund dafür wurden finanzielle Unwägbarkeiten der Stiftung von Tadeusz Rydzyk angegeben, der der Sender gehört. Neben der PiS monierte etwa auch die Helsinki-Stiftung für Menschenrechte eine Einschränkung des Medienpluralismus. Die PiS gründete ein „SOS Komitee“, das alle Abgeordneten von PiS, SP und PSL in einem Brief aufforderte, gegen Kroatiens EU-Aufnahme zu stimmen, solange die Medienfreiheit nicht garantiert sei: „The freedom of the media is one of the fundamental issues in the EU, which is why we believe that it is entirely appropriate to link the issue of the National Radio and Television Council's discrimination against TV Trwam with the issue of expressing consent to accept Croatia into the community“ (BBC Monitoring Europe - Political 2012e). Zusammen hätten die PiS und SP genug Stimmen besessen, um die Ratifizierung zu verhindern. Die Drohung wurde als einzige Möglichkeit bezeichnet, „to force the government to treat seriously the demands of the more than 2 million people who have expressed their support for TV Trwam“ (BBC Monitoring Europe - Political 2012e). Die PiS forderte außerdem Anpassungen des Telekom-Gesetzes, jedem analogen Kanal das Recht auf digitale Übertragung zu geben (Broadband TV News 2012) und kündigte an, die Mitglieder des KRRiT vor dem Staatstribunal anklagen zu wollen (Polish News Bulletin 2012a). Auf einer Kundgebung der PiS in Warschau protestierten mehrere Tausend Menschen (je nach Quelle 20 000 bis 50 000) gegen die Verweigerung der digitalen Sendelizenz für TV Trwam. Jarosław Kaczyński trat vor Ort auf und rief bei dieser Gelegenheit auch die abtrünnigen Abgeordneten zur Rückkehr auf (PAP Market Insider 2012c).

¹⁷⁷ Die Gesetzesvorlage enthielt ein Vermummungsverbot und die Option, mehrere gleichzeitig stattfindende Demonstrationen am gleichen Ort verbieten zu können. Die Regierungskoalition stimmte dafür (Chronik, 24.11.2011).

Auch die versuchte Bestrafung des PiS-Regierungspersonals aus der Legislaturperiode von 2005 bis 2007 durch Handlungen der neuen Regierung, empörte die PiS weiterhin. So gab es etwa einen Antrag der Regierung auf die Aufhebung der Immunität von Mariusz Kamiński, der unter Premierminister Jarosław Kaczyński Leiter des Antikorruptionsbüros gewesen war und für die Überschreitung seiner Befugnisse angeklagt werden sollte. Dieser scheiterte im Sejm, da auch Regierungsabgeordnete teilweise nicht dafür stimmten (Chronik, 12.6.2012). Nachdem ein Gericht in Warschau entschieden hatte, die gegen ihn laufende Anklage fallen zu lassen, beschrieb Kamiński selbst den Fall als „a perfect example of prosecutors being used to eliminate inconvenient people“ (Polish News Bulletin 2012d). Auch beantragte die PO-Fraktion im Sejm ebenfalls ohne Erfolg, Jarosław Kaczyński und Zbigniew Ziobro aufgrund von Verfassungsbrüchen in ihrer Amtszeit als Premier- bzw. Justizminister vor dem Staatstribunal anzuklagen. Zwar hatte sich Donald Tusk selbst dagegen ausgesprochen, als Regierungspartei strafrechtliche Mittel gegen die Opposition einzusetzen, hatte laut eigener Aussage die Entscheidung aber auch nicht blockiert (Chronik, 23.11.2012). Der Justizminister Jarosław Gowin sprach sich indessen mit dem Verweis auf „bad political practice“ dagegen aus (Polish News Bulletin 2012m).

Die PiS wies die Anschuldigungen als unsinnig zurück und profitierte letztlich sogar von dem gescheiterten Versuch, da sie ein weiteres Argument dafür gewann, dass die Regierung die ihr unliebsame Opposition ausschalten wollte, zumal die Vorwürfe gegenüber Kaczyński und Ziobro bereits in einem Untersuchungsausschuss in der vorherigen Legislaturperiode entkräftet worden waren. Die aus Sicht der PiS bedrohliche Situation schilderte Jarosław Kaczyński bei einem Treffen mit Unterstützer*innen:

„We need to take advantage of the capabilities we still have - because we should be careful so that the situation should not get like in Russia, having things starting to be taken away from us - meaning the right to demonstrate, the right to petition, the right to demand a referendum - and to push, push on this ruling camp, because it will not disband itself on its own. At a certain moment it could sense such pressure that it will begin to crumble, and then there will be a chance for change“ (BBC Monitoring Europe - Political 2012a).

Als Lösung für die Probleme bezüglich der Demokratiequalität und des ineffizienten Staats schlug Kaczyński den Fraktionen im Sejm am 15. Jahrestag der polnischen Verfassung von 1997 einen außerordentlichen Ausschuss vor, der einen Konsens über „a minimum number of good changes to the present Constitution within six months“ erreichen sollte (PAP English News Service 2012d). Außerdem kündigten Krzysztof Szczerski von der Parlamentariergruppe der PiS für den Schutz der Demokratie und der PiS-Kandidat für das Amt eines technokratischen Premierministers, Piotr Gliński, als Reaktion auf die Entwicklungen im Land an, einen Bericht über die Freiheit in Polen und die Reparatur des Staates zu erstellen. Ihrer Meinung nach waren die Mechanismen der Demokratie, des Rechtsstaates, der gesellschaftlichen Solidarität und der freien Debatte unzureichend funktionsfähig. Sie sahen manche Gruppen in der Gesellschaft wie arme, kranke, alte oder arbeitssuchende

Menschen und kinderreiche Familien von der öffentlichen Debatte ausgeschlossen und ökonomisch marginalisiert (Chronik, 16.12.2012).

Die PiS wandte sich zusammen mit der ganzen Opposition, der PSL und Teilen der PO (also Gegner*innen innerhalb der Regierung) ferner gegen die Justizreform von Jarosław Gowin und stimmte für den Bürgerantrag, den die PSL lanciert hatte und der die Reform schließlich rückgängig machte. Die Reform hatte die regionalen Gerichte umstrukturiert sowie größeren Gerichten unterstellt und sollte die Justiz effizienter gestalten. Vor allem der Koalitionspartner PSL hatte zusammen mit der Opposition die Einschränkung der Unabhängigkeit des Gerichtswesens beklagt. Auch die Präsidentenkanzlei hatte das Vorgehen von Gowin moniert (PAP English News Service 2013l).

Den Mangel an demokratischen Prinzipien warf die PiS der Regierung bzw. der PO auch in Bezug auf das umstrittene Referendum über die Abberufung der Stadtpräsidentin von Warschau, Hanna Gronkiewicz-Waltz (PO) vor. Nachdem sie für ihr abgehobenes Verhalten von Bürger*innen kritisiert worden war, hatte ein Bürgermeister eines Stadtteils initiiert, sie ein Jahr vor Ablauf ihrer Amtszeit abzusetzen. Mithilfe des Referendums versuchten dann jedoch die beiden großen Parteien PiS und PO den Umfang ihrer Unterstützung in Warschau zu testen, die als Hochburg der PO galt. So rief die PiS in Warschau dazu auf, daran teilzunehmen, und betonte, die Stimmabgabe sei ein Ausdruck der Demokratie (Chronik, 21.8.2013). Ein Boykottaufruf von Seiten der PO wurde vom Vorsitzenden der PiS in Warschau, Mariusz Kamiński, stark kritisiert, nachdem das Referendum die erforderliche Wahlbeteiligung verfehlt hatte: „Die PO habe die Verfassungsgrundlagen und europäischen Standards missachtet, der Aufruf zum Boykott hätte dazu geführt, dass die Abstimmung nicht mehr als geheim beurteilt werden könne, weil die Teilnahme bereits als negative Einstellung gegenüber der Regierung und der Bürgermeisterin gewertet wurde“ (Chronik, 13.10.2013). Die PiS-Vertreter*innen warfen der PO belarussische Standards bei der Abstimmung vor und zogen in Erwägung, dem Europarat von der Einflussnahme der Regierung zu berichten (Polish News Bulletin 2013g).

Den größten Vorwurf hinsichtlich der Funktionsfähigkeit der Demokratie Polens richtete die PiS nach technischen Problemen im ersten Wahlgang der Selbstverwaltungswahlen gegen die Regierung. Die offensichtlichen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Wahlen illustrierten erneut die von der PiS so dringlich thematisierte Inkompetenz des Staates. Jarosław Kaczyński nannte die Wahlergebnisse „untrue, unreliable, not to say faked“ (Intellinews - Poland Today 2014b), nachdem sie um fast eine Woche verzögert bekannt gegeben worden waren. Er forderte die Premierministerin Ewa Kopacz auf, sich zu der Situation einer ernsten Krise der Staates und der Demokratie zu äußern, und Fraktionschef Mariusz Błaszczak forderte den Rücktritt der Mitglieder der Staatlichen Wahlkommission (Państwowa Komisja Wyborcza, PKW) (PAP English News Service 2014ae). Auch im Sejm warf Kaczyński der Regierung Wahlfälschung im ersten Wahlgang vor, was jedoch angesichts der technischen Pannen überzogen wirkt und als extra-kompetitive Anschuldigung gesehen werden kann. Zudem reichte die PiS-Fraktion einen Gesetzesentwurf zur Verkürzung der Amtszeit der neu gewählten Wojewodschaftsparlamente ein und wollte damit die Grundlage bereiten, um die Wahlen

zu wiederholen (PAP English News Service 2014ag): „Even if it turns out that PiS won the elections, we believe that they should be repeated. [...] The number of invalid votes and of reports of various irregularities in the voting process is so great that we must not accept this situation” (PAP English News Service 2014ae). Die PiS-Fraktion schlug außerdem Änderungen des Wahlgesetzes vor, um durch technische Änderungen eine größere Verlässlichkeit der Stimmauszählung zu garantieren, etwa transparente Wahlurnen, Kameras in den Wahllokalen und Anpassungen des Wahlapparats. Die Abstimmung über diese Änderungen entschied laut Jarosław Kaczyński darüber, ob die Regierung faire Wahlen in Polen wolle, „elections that will not give rise to any doubts“ (PAP English News Service 2014af). Zudem reichte die PiS sechzehn Anträge bei regionalen Gerichten ein, um die Wahlen zu annullieren (PAP English News Service 2014af). Als Reaktion auf die Panne kündigten Regierung und Präsident schließlich personelle und organisatorische Änderungen in der Staatlichen Wahlkommission und eine Überarbeitung des Wahlgesetzes an.

Wie bereits zuvor geschehen, suchte die PiS auf der europäischen politischen Ebene Verbündete. Die PiS-Abgeordneten der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformer im Europäischen Parlament erreichten, dass dort eine öffentliche Anhörung zu den Selbstverwaltungswahlen in Polen stattfand (Polish News Bulletin 2014l). Krzysztof Szczerski legte dar, dass 3 Millionen abgegebene Stimmen ungültig waren, die PSL ein dreimal höheres Wahlergebnis als in Umfragen erreicht hatte und während der Stimmauszählung ein Hackerangriff stattgefunden hatte. Er monierte, dass Nachfragen der Opposition zur korrekten Durchführung der Wahlen und zur Überprüfung der Ergebnisse zurückgewiesen worden waren. Laut Ryszard Czarnecki sollte „die öffentliche Anhörung die Gefahr für die polnische Demokratie international publik machen. Polen befinde sich in einem Wandel und gleiche sich russischen und belarussischen Standards an“ (Chronik, 11.12.2014). Trotz der zurecht monierten Probleme hinsichtlich vieler Bereiche, vor allem des Umgangs mit Aufklärungsversuchen der technischen Panne bei den Wahlen, muten die stark übertriebenen Vergleiche mit alternativlosen autoritären Systemen extra-kompetitiv an.

Schließlich veranstaltete die PiS am Jahrestag der Verhängung des Kriegszustandes (13. Dezember 1981) im Jahr 2014 einen dreistündigen Marsch für die „Verteidigung der Demokratie und der Medienfreiheit“, auf dem die Kritik an der Regierung und die Gefahr für die Demokratie Polens unterstrichen wurden. Neben prominenten PiS-Politiker*innen waren auch Zbigniew Ziobro von der Partei SP und Jarosław Gowin von der Partei PR, sowie Marek Jurek von der Rechten der Republik anwesend (PAP English News Service 2014ah). Kaczyński erläuterte die Sicht der PiS und legte in seiner Rede dar, „dass die Wahlen zur kommunalen Selbstverwaltung im November gefälscht worden seien. Die Regierung habe eine Medienkampagne im Stil der Volksrepublik eingeleitet. Sie richte sich gegen die Berichterstattung über die Wahlfälschung und die dadurch ausgelösten Proteste“ (Chronik, 13.12.2014). Die mangelnde Aufklärung sei auf das Handeln der Regierung zurückzuführen: „exerting influence on the judiciary, terrorising them with the help of the president and heads of

Poland's major law courts” (PAP English News Service 2014ah). Auch stelle die Regierung die Meinungsfreiheit in Frage, da zwei Journalisten vor Gericht standen, weil sie während einer Sitzblockade im Gebäude der Staatlichen Wahlkommission die Polizei behindert hatten (PAP English News Service 2014ah).

7.3.2 Die Katastrophe von Smolensk

Der Flugzeugabsturz von Smolensk blieb noch lange als kontroverses Thema in der öffentlichen und politischen Sphäre. Dazu trug auch die unzureichende Aufklärung von Seiten Russlands und der Regierung sowie die durchgehende Thematisierung durch PiS-Vertreter*innen bei. Der Regierung wurde im Nachgang der Katastrophe vorgeworfen, die Aufklärung Russland überlassen zu haben und die umstrittenen Ergebnisse der russischen Untersuchungskommission akzeptiert zu haben. Diese wies Polen die komplette Schuld für den Absturz zu und zog Fehler auf russischer Seite – die Erteilung der Landungserlaubnis trotz katastrophaler Sichtverhältnisse und Fehler der Flughafen-Lotsen – nicht in Erwägung. Die Regierung hatte zudem wenig in den Händen, um dem vehementen Handeln der PiS und den verbreiteten Zweifeln über die Aufklärung etwas entgegenzusetzen, da der offizielle Bericht der Kommission unter Innenminister Jerzy Miller auch keine klaren Antworten gefunden hatte und Russland sich weigerte, Polen das Flugzeugswrack und das Original des Flugschreibers zurückzugeben.

Die PiS verfolgte weiterhin nachdrücklich ihr Ziel der Aufklärung und handelte dementsprechend: Sie initiierte intensive Sejm-Debatten über die offenen Fragen sowie Fehler der Regierung und forderte eine Berichterstattung, wann immer neue Erkenntnisse auftauchten. Sie stellte auch einen Antrag auf eine Resolution des Sejm, die Regierung Russlands aufzufordern, das Flugzeugswrack zurückzugeben, um eigene Untersuchungen durchführen zu können. Der Antrag wurde vom Sejmmarschall allerdings nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Die PiS schlug als Alternative zum Vorgehen der Regierung vor, bei den Bemühungen um das in Russland verbliebene Flugzeugswrack die Europäische Union um Hilfe zu bitten. Dies ging einher mit starker Kritik am Handeln von Außenminister Radosław Sikorski, der bislang keinen Erfolg bezüglich des Wracks verzeichnen hatte können (Chronik, 23.12.2012). Die Ankündigungen von Donald Tusk, die Rückgabe in Moskau zu thematisieren, wurde ihm von der PiS als Schwäche ausgelegt (Chronik, 1.2.2013).

Auch über den Skandal der falschen Identifizierung der Opfer der Katastrophe durch russische Behörden fand eine Debatte statt, bei der die PiS die Verantwortlichen der Regierung harsch angriff und letztlich zumindest erreichte, dass Tusk die politische Verantwortung übernahm (Polish News Bulletin 2012g). Schließlich setzte die Regierung erneut eine Expertengruppe ein, um den Druck aus der sehr aktiven Parlamentariergruppe unter Antoni Macierewicz kontern zu können und eigene Erklärungen vorzubringen. Zuvor hatte die PiS bereits angekündigt, eine Expertendebatte über den

Flugzeugabsturz abzuhalten, zu der auch die Regierungsexpert*innen eingeladen wurden (PAP English News Service 2013a).

Die PiS verwendete die Katastrophe geschickt zur Illustration des Staatsversagens. Die PiS-Politiker*innen konnten nicht nachvollziehen, warum das Thema vor allem parteipolitisch als Rachefeldzug der PiS wahrgenommen wurde, und sich nicht die gesamte Öffentlichkeit für die offensichtlich versäumte, gründliche Aufklärung der nationalen Tragödie einsetzte: Das Unglück sei laut Mariusz Kamiński nicht „the matter of the PiS, but the matter of the whole nation, and should be politically unbiased. The fact that various state institutions appear as if they were not interested in investigating the crash proves that the whole state is weak” (Polish News Bulletin 2013e). Die Katastrophe wurde mit für die Menschen wichtigen alltäglichen Themen verknüpft, so sagte PiS-Sprecher Adam Hofman, dass ein Staat, der eine solche Tragödie erlaube und sie nicht erklären könne, auch nicht dazu fähig sei, Straßen zu bauen, und für Bildung und Gesundheit zu sorgen. Die Schwäche des Staates übertrage sich auf alle Sphären des Lebens der Menschen (Polish News Bulletin 2013a).

Zu dieser Argumentation kamen weiterhin gewagte Spekulationen über die Ursache der Katastrophe und entsprechende Anschuldigungen gegenüber der Regierung. Jarosław Kaczyński und andere Parteifunktionäre vertraten öffentlich die Theorie eines Mordanschlags, der zufolge eine Explosion zum Absturz und zum Tod der 96 Personen aus der politischen Elite Polens geführt hatte. Dies äußerte etwa Jarosław Kaczyński im März 2012 bei einer öffentlichen Anhörung im Europäischen Parlament und auf einer von der PiS organisierten, unabhängig von der staatlichen Gedenkfeier abgehaltenen Veranstaltung in Warschau zum zweiten Jahrestag der Katastrophe, ferner auch der Vorsitzende der Parlamentarischen Gruppe zur Untersuchung der Ursachen des Absturzes, Antoni Macierewicz, am Jahrestag 2014 sowie abermals im Europäischen Parlament.

Schließlich wies Kaczyński in einer Rede im Sejm ganz offen Donald Tusk die Schuld für den Absturz zu. Diese Personalisierung der Verantwortung ist als extra-kompetitiv einzustufen.¹⁷⁸ Die PiS-Vertreter vermuteten, dass der Anschlag Russlands zum Ziel hatte, den anti-russisch eingestellten Präsidenten Lech Kaczyński von der politischen Bühne zu entfernen. Jarosław Kaczyński implizierte dabei zunehmend, dass die polnische Regierung Russland dabei behilflich war, das Verbrechen zu vertuschen. Dieser extra-kompetitive Vorwurf diente der PiS dazu, Tusks außenpolitische Wende in den russisch-polnischen Beziehungen mit der Katastrophe von Smolensk zu verknüpfen und ihn als Verräter Polens zu diffamieren. Die Regierung hatte mit Verweis auf Expertenuntersuchungen eine Explosion ausgeschlossen. Diese Vorwürfe heizten die öffentliche Debatte erheblich an und führten zu einer starken Abwehrreaktion der Regierung, bis die PiS den Umgang mit dem Thema mit Blick auf die Parlamentswahlen änderte.

¹⁷⁸ Die PO forderte ihrerseits nach der intensiven Debatte den Ethik-Ausschuss auf, Jarosław Kaczyński, Antoni Macierewicz, Joachim Brudziński und Zbigniew Girzyński für „verleumderische Unterstellungen“ im Sejm und im Fernsehen zu bestrafen (PAP News Wire 2012f). Laut Donald Tusk würden solche Vorwürfe das Zusammenleben im selben Staat untraglich machen (Chronik, 30.10.2012).

Während Jarosław Kaczyński seinen Emotionen in der Öffentlichkeit zuerst nachgab, was sich in den extra-kompetitiven Vorwürfen zeigte, distanzierte sich der PiS-Kandidat für das Premierministeramt, Piotr Gliński, von der These, dass es sich um einen Anschlag gehandelt hätte. Er zeigte sich aber offen dafür, „dass die Idee im Rahmen der Aufklärung des Absturzes Beachtung finden sollte“ (Chronik, 6.11.2012).¹⁷⁹

Antoni Macierewicz verband die Katastrophe in einer Debatte der Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformer im EP mit den nachfolgenden Handlungen Russlands: Hätte es eine internationale Untersuchung gegeben (was die polnische Regierung ja nicht anstrebte), wären ihm zufolge die Annexion der Krim, der Krieg im Donbas, der Abschuss des Flugzeugs aus Malaysia und die Ermordung von Boris Nemzow nicht passiert (Polish News Bulletin 2015b). Letztendlich schafften es PiS-Abgeordnete des EPs, in einer Resolution eine Aufforderung an Russland zu platzieren, das Flugzeugwrack sowie die Flugschreiber an Polen zurückzugeben. Dieser zufolge unterminierte die Abhängigkeit der russischen Justiz von ihrer Regierung jegliche unparteiische und ehrliche Aufklärung. Zudem setzten sich die PiS-Abgeordneten auch für die Forderung einer internationalen Untersuchung in der Resolution ein, gegen die sich jedoch die Fraktion der Christdemokraten wandte, in der auch die PO-Abgeordneten saßen (Polish News Bulletin 2015a). So nutzte die PiS abermals die europäische Ebene für oppositionelles Handeln, um die Regierung unter Druck zu setzen, und fand in ihrem proaktiven Handeln die Unterstützung einiger Fraktionen.

Die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen der Regierung lehnte die PiS weiterhin ab, obwohl es sich bei der Flugzeugkatastrophe ja grundsätzlich um ein Thema nationalen Zusammenhalts handelte. Durch die unterschiedliche Sicht der Parteien auf den Absturz und die Gegenspieler Tusk und Kaczyński hatte sich die Gesellschaft weiter entsprechend gespalten. Eine Rückkehr zu einem gemeinsamen Gedenken wurde für die PiS unmöglich, da sie die Regierung in der Verantwortung hinsichtlich der Vorbereitung des Smolensk-Besuches sah. Der Umgang der Regierung mit der Aufklärung hatte die PiS misstrauisch werden lassen. Aus ihrer Sicht setzte sich die Regierung nicht für die Nation ein. Auch die weiteren Jahrestage beging die PiS mit einer Gedenkfeier im Zentrum Warschaus, während die Regierung der Opfer auf dem Powązki Friedhof gedachte (Chronik 10.4.2014).

7.3.3 Außenpolitik

Die Außenpolitik Polens unter der PO-PSL-Koalition nahm die PiS weiterhin besonders negativ wahr, vor allem, dass sich die polnische Regierung „westlichen“ Vorschlägen einfach unterwerfen sollte und sich weiterhin passiv gegenüber der russischen Expansion zeigte (PAP English News Ser-

¹⁷⁹ Tatsächlich wurde im Rat für Nationale Sicherheit die Option besprochen, dass sich „Faktoren außerhalb Polens“ negativ auf die öffentliche Debatte über die Flugzeugkatastrophe von Smolensk auswirken könnten. Der Generalstaatsanwalt Andrzej Seremet sollte über einen möglichen Verdacht hinsichtlich eines Anschlags berichten (Chronik, 8.11.2012).

vice 2013q). Es dominierte die Ablehnung der EU-Politik der Regierungskoalition sowie ihres Umgangs mit den Ereignissen in der Ukraine¹⁸⁰, während sich die PiS als starke Unterstützerin derselben präsentierte.

Die PiS überzog Premierminister Donald Tusk mit etlichen Vorwürfen, darunter die Untätigkeit in Bezug auf die Ukraine, nachdem klar wurde, dass die EU Polen bei ihrem vehementen Einsatz für die Ukraine nicht unterstützen würde, sondern vielmehr eine Art *appeasement*-Politik gegenüber Russland zeigte. Der Einsatz für die Ukraine sei „a show for the voters“ (Polish News Bulletin 2014f) gewesen. Auch die globale Demütigung durch die mangelnde Aufklärung des Flugzeugabsturzes in Smolensk und die Anbiederung an Wladimir Putin sowie die daraus folgende Demütigung durch Russland kreidete Jarosław Kaczyński der Regierung an: „Poland should take a tougher position, and make sure the EU leads a tougher policy towards Russia“ (Polish News Bulletin 2014f). In Summe sprach er von der Degradierung der Position Polens in der internationalen Gemeinschaft aufgrund der Außenpolitik von Radosław Sikorski, dessen Berichte im Sejm die PiS ablehnte. Ihm warf man auch nachteiliges Verhalten hinsichtlich der Beziehungen mit den USA vor, da er aus Sicht der PiS immer gegen die Allianz Polens mit den Vereinigten Staaten gewesen sei (PAP English News Service 2014s). Kaczyński sah den Rückzieher der USA bei den Plänen für ein amerikanisches Raketenabwehrsystem in Polen nicht nur als militärisches, sondern zuvorderst politisches Thema: „It was supposed to show Poland is a full-fledged NATO member. It would be a symbolic collapse of Russia's old sphere of influence, and Putin did not want to allow it“ (Polish News Bulletin 2014i). In einem weiteren Vorwurf kreidete man der Regierung an, dass das Projekt der Östlichen Partnerschaft auf dem Gipfeltreffen in Vilnius gescheitert sei (PAP English News Service 2014s). Die PiS gründete in dieser Legislaturperiode ferner einen konservativen *think tank*, der sich mit Außenpolitik beschäftigen, Analysen bereitstellen und Debatten organisieren sollte (PAP English News Service 2013d). So stützte sie neben der Betonung der Kritikfunktion auch ihre Position als konstruktive Alternative und legte den Grundstein für zukünftige Politik.

Ukraine-Politik

Das wichtigste außenpolitische Thema der Legislaturperiode waren die Vorkommnisse in der Ukraine, die für die PiS das Scheitern der gesamten polnischen Außenpolitik aufzeigten: Man hatte sich nach der Smolensk-Katastrophe und Russlands Weigerung, das Wrack des Flugzeugs zurückzugeben, weiterhin der Russländischen Föderation angebiedert, die sich keineswegs einhegen ließ, son-

¹⁸⁰ Ende 2013 waren auf dem Kyjiwer Platz der Unabhängigkeit (Maidan) Massenproteste ausgebrochen, nachdem der prorussische Präsident Wiktor Janukowitsch das Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterzeichnet hatte. Im Nachgang der prodemokratischen und proeuropäischen Proteste und der Flucht des Präsidenten nach Russland besetzte und annektierte die Russländische Föderation völkerrechtswidrig die Halbinsel Krim.

dern in der Ukraine militärisch agierte und die Krim annektierte. In dieser Situation konnte die Regierung dann nicht die von der PiS dringlich angestrebte Rolle als Vermittlerin zusammen mit Deutschland und Frankreich ausfüllen und wurde außen vor gelassen.

Grundsätzlich herrschte in der politischen Landschaft Polens eine relativ große Einigkeit bezüglich der Ostpolitik und der Unterstützung der Ukraine. Die PiS stützte die Regierung laut Jarosław Kaczyński im Bereich nationaler Sicherheit und in Handlungen, die das Vorgehen Russlands einschränkten, behielt sich als Opposition jedoch das Recht vor, eigene Positionen zu äußern (Polish News Bulletin 2014c). Angesichts dieser Aussage verwundert die Vehemenz, mit der die PiS durch ihren starken Einsatz für die Ukraine mit vielen Vorschlägen die Regierung vor sich hertrieb. Sie versuchte, sich als verbindliche Partnerin der auf dem Euromaidan demonstrierenden Ukrainer*innen in Polen und als energische Alternative gegenüber den Regierungsparteien zu profilieren. Bereits 2012 im Zuge der öffentlichen Debatte um die Haftbedingungen der ehemaligen Premierministerin der Ukraine, Julia Timoschenko, die unter Präsident Wiktor Janukowitsch rechtswidrig inhaftiert worden war, hatte Jarosław Kaczyński ein härteres Vorgehen gefordert und zum Boykott der Fußballspiele im Rahmen der Europameisterschaft 2012 in der Ukraine aufgerufen. „I still hold on to my opinion that Poland should support every action leading to a Ukraine that is democratic and independent“ (PAP English News Service 2012e).

Nach Beginn der Demonstrationen auf dem Platz der Unabhängigkeit in Kyjiw hielt Jarosław Kaczyński dort bereits einige Tage vor dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Sejm, Grzegorz Schetyna, eine Rede und versprach, dass Polen die europäische Integration der Ukraine stets unterstützen werde (Chronik, 1.12.2013). Die PiS beantragte im Sejm, den Bericht des Außenministers über das Gipfeltreffen im Rahmen der Östlichen Partnerschaft im November 2013 in Vilnius, auf dem die Ukraine das Assoziierungsabkommen nicht unterzeichnet hatte, abzulehnen. Nur Lech Kaczyńskis Ostpolitik sei effektiv gewesen (BBC Monitoring Europe - Political 2013d). Für die Ukraine forderte die PiS eine höhere finanzielle Unterstützung als die Darlehen durch den Internationalen Währungsfonds sowie eine gemeinsame Energiepolitik, visafreie Reisen und persönliche Sanktionen bei Gewaltanwendung gegen Demonstrierende (BBC Monitoring Europe - Political 2013d). Laut Jarosław Kaczyński sollte Polen „a very offensive stand“ einnehmen: „This is a matter which concerns all of Europe, but it especially concerns Poland. We count on the prime minister's and government's determination“ (PAP English News Service 2014f).

Kaczyński war auch nicht bereit, wieder in den Nationalen Sicherheitsrat zurückzukehren, als dieser eine Sitzung über die Massenproteste in der Ukraine hielt. Eine Einladung des Premierministers Donald Tusk zu einem Gespräch mit der Opposition und dem Präsidenten über die Ukraine empfanden die Oppositionsparteien als PR-Geste. Dem PiS-Abgeordneten Adam Lipiński zufolge sei das Parlament bereits ein alltäglicher Runder Tisch (für Gespräche), funktioniere aber nicht, weil die Regierungsmehrheit die Vorschläge der Opposition nicht annehme (BBC Monitoring Europe - Political 2014a).

Der Oppositionsführer Jarosław Kaczyński erklärte im Sejm die Antwort des Westens auf die Annexion der Krim als zu lasch und sprach sich für westliche Militärhilfe für die Ukraine aus, die auch als Warnung für Russland dienen sollte, sowie für eine stärkere NATO-Präsenz in Mittel- und Osteuropa und höhere Militärausgaben Polens (PAP English News Service 2014x).¹⁸¹ Nach dem Abschuss des malaysischen Flugzeugs über der Ukraine schlug die PiS eine (vom Sejm abgelehnte) Resolution vor, die dem russischen Präsidenten Wladimir Putin die Verantwortung gab und vor weiterer Eskalation warnte (PAP English News Service 2014t).

Obwohl man zuweilen mit der Regierung zusammenarbeitete (siehe 7.4), stellte sich die PiS als handlungsfähigere Alternative zur Regierung dar. Dies wurde von zunehmender Kritik am Regierungsverhalten begleitet: Nachdem öffentlich wurde, dass Außenminister Radosław Sikorski die ukrainische Opposition zur Unterzeichnung einer Vereinbarung mit dem ukrainischen Staatspräsidenten gedrängt haben soll, indem die Möglichkeit der Einführung des Kriegsrechts erwähnte, übte Jarosław Kaczyński im Fernsehsender Republika Kritik an seinem Verhalten. Er bestand darauf, dass mehr als die unterzeichnete Vereinbarung (die vorgezogene Neuwahlen und die Bildung einer Übergangsregierung enthielt) ausgehandelt hätte werden können (Chronik, 22.2.2014).

Im Interview mit der Zeitung Rzeczpospolita bezichtigte Jarosław Kaczyński die Regierung, den russisch-ukrainischen Konflikt und die innenpolitische Lage der Ukraine für die in Polen bevorstehenden Wahlen auszunutzen und erhob schwere Vorwürfe: „Die Ostpolitik der Regierung Tusk habe versagt und habe den Staatspräsidenten Russlands, Wladimir Putin, ermutigt, die gegenwärtige Situation in der Angelegenheit um die Ukraine herbeizuführen“ (Chronik, 24.3.2014). Auch forderte die PiS ein härteres Vorgehen gegenüber Russland, etwa darauf zu drängen, die Russländische Föderation aus internationalen Gremien wie dem Europarat in Straßburg auszuschließen und zusätzlich zu den wirtschaftlichen auch politische Sanktionen zu verhängen (PAP English News Service 2014v). Laut dem Fraktionsvorsitzenden Mariusz Błaszczak war die Außenpolitik der Regierung gescheitert, da Polen auf der internationalen Bühne isoliert war und die Verbindungsposition zwischen der Ukraine und der EU nicht einnehmen konnte (denn die Außenminister Deutschlands und Frankreichs hatten schließlich außerhalb des Weimarer Dreiecks ohne Polen mit der Ukraine und Russland in Berlin verhandelt) (PAP English News Service 2014v).

EU-Politik

Die Beziehungen zur Europäischen Union und die Position Polens innerhalb des Staatenverbunds blieben ein Gebiet starker Abgrenzung gegenüber der Regierung. Nach der europapolitischen Grund-

¹⁸¹ Er erklärte: „Russia is an essentially expansionistic country, expansion lies at the core of its ideology. On the other hand though, history has repeatedly shown that it is a country that can be stopped. Russia goes for what is soft, it attacks where resistance is weak or nonexistent and retreats where resistance is strong and the risk factor high“ (PAP English News Service 2014x).

satzrede von Außenminister Radosław Sikorski in Berlin kündigte die PiS ein (später im Sejm abgelehntes) Misstrauensvotum an und kreierte ihm an, dass er sich für eine Ausweitung der Kompetenzen der europäischen Institutionen eingesetzt hatte, Deutschland die Führung der EU übertragen wollte und daher nicht verfassungskonform gehandelt habe (BBC Monitoring Europe - Political 2011d). Die PiS-Rhetorik grenzte weiterhin die eigene EU-Konzeption fundamental von den europapolitischen Zielen der Regierung ab. So sprach Kaczyński in seiner Rede auf dem von der PiS organisierten Gedenkmarsch zum Unabhängigkeitstag mit einigen Tausend Teilnehmenden davon, dass „es in Polen die Tendenz gäbe, Polens Souveränität zugunsten eines föderalen Europas aufzugeben“ (Chronik, 10.11.2013). Demgegenüber forderte (der spätere Außenminister) Witold Waszczykowski von der EU: „to return to its roots and develop on the basis of economic freedoms that it championed at its beginning“ (PAP News Wire 2011j).

Programmatisch schlug die PiS vor, die EU als Mittel zu nutzen, um nationale Interessen voranzutreiben und forderte mehr hohe Posten für Polen in den EU-Institutionen sowie die Angleichung der landwirtschaftlichen Subventionen auf die Höhe der alten Mitgliedsländer, brachte aber auch ein europäisches Integrationsministerium und eine gemeinsame EU-Familienpolitik ins Spiel (PAP English News Service 2014e).

Druck auf die Regierung übte die PiS insbesondere bei den Haushaltsverhandlungen der EU für die Jahre 2014 bis 2020 aus. Zwar rief Donald Tusk im Sejm zur überparteilichen Geschlossenheit hinsichtlich der Verhandlungen auf und die PiS trat selbstverständlich auch für eine hohe Summe zugunsten Polens ein, die Parteivertreter*innen verhielten sich aber trotzdem kompetitiv, indem sie erheblichen Druck auf die Regierung ausübten und sie bezichtigten, sich vor allem in den frühen Phasen der Verhandlungen nicht genug für Polen eingesetzt und Chancen während der polnischen Ratspräsidentschaft verpasst zu haben (PAP English News Service 2012p).

Die PiS hatte die Chance, sich als Alternative zu profilieren, die härter und besser mit der EU verhandeln könnte als die aktuelle Regierung. So appellierte der Pressesprecher der PiS, Adam Hofman, etwa an Donald Tusk, mit einem Veto Polens zu drohen, um bei den EU-Haushaltsverhandlungen für 2014 bis 2020 in Brüssel die Forderung von 300 Mrd. Złoty (gut 70 Mrd. Euro) für Polen durchzusetzen (PAP English News Service 2012p). Großbritannien forderte Kürzungen im Budget, was zu Vorschlägen eines geringeren Kohäsionsfonds führte. Die PiS setzte daraufhin die Verbindung auf Ebene des Europäischen Parlaments ein, um sich für das Haushaltsbudget Polens stark zu machen. Jarosław Kaczyński richtete sich in einem Brief an den britischen Premierminister David Cameron aus der gleichen Fraktion im Europäischen Parlament mit dem Aufruf, nichts zu unternehmen, was zu einer Verringerung der Summe von 300 Mrd. Złoty führen könnte, die Polen in den Verhandlungen anstrebte (PAP English News Service 2012q). Die PiS (und die SP) unterstützten zudem eine Resolution des Sejm mit einem Aufruf zu einem fairen Kompromiss bei den EU-Haushaltsverhandlungen nicht (Polish News Bulletin 2012l).

Ein weiteres Thema war die Ratifizierung des Europäischen Fiskalpakts, der eine strengere Haushaltsdisziplin in den Ländern mit der Euro-Währung vorsah, der für Polen aber erst nach dem Beitritt zur Währungszone bindend würde. Die PO befürwortete den Beitritt Polens zur Eurozone wie auch den Fiskalpakt quasi als Vorbereitung und Eintritt in die Runde der Euro-Länder ohne Stimmrecht (BBC Monitoring Europe - Political 2012i). Während die PO sich stark für die Euro-Einführung einsetzte, um im zentralen Entscheidungsgremium der wichtigen Euro-Länder nicht weiter außen vor gelassen zu werden, hatte die PiS Einwände bezüglich der Souveränität Polens. Sie betrachtete den Fiskalpakt als nicht vereinbar mit der polnischen Verfassung, da er Einrichtungen außerhalb des polnischen Staates Haushaltskompetenzen übertrage, und lehnte den Gesetzesentwurf zur Ratifizierung grundsätzlich ab. Zudem reichte die PiS Beschwerde beim Verfassungstribunal ein (PAP English News Service 2013h). Vor der Unterzeichnung durch Donald Tusk auf dem EU-Gipfel rief die PiS zu einer „real, deep and concrete debate“ (PAP News Wire 2012b) auf. Die Thematisierung eines Fahrplans für den Euro-Beitritt durch Donald Tusk in der neuen Legislaturperiode empfand die PiS als PR-Trick und Ersatzthema, um von der finanziellen Situation Polens abzulenken (PAP English News Service 2012s). In einer Sejm-Debatte im Februar 2013 richtete sich die PiS weiterhin fundamental gegen die Pläne der Euro-Einführung der Regierung und warnte, dass diese die Souveränität Polens aufgeben (BBC Monitoring Europe - Political 2013b).

7.3.4 Innenpolitik

Bezüglich der kompetitiven Themen der PiS im alltäglichen politischen Geschäft der Innenpolitik waren weiterhin die Gesundheitspolitik sowie Landwirtschaft und Bildung stark repräsentiert. Ein weiterer Fokus wurde auf die Wirtschafts- und Energiepolitik gelegt, um sich von der Regierung abzugrenzen. Die Migrationskrise der EU Mitte 2015 nutzte die PiS ebenso geschickt, um das Regierungshandeln in Frage zu stellen. Viel deutlicher als zuvor wurden schließlich die Bereiche Sozial- und Familienpolitik sowie ethische Fragen hervorgehoben.

Gesundheitspolitik

Die PiS blieb weiterhin bei ihrer Position, das Gesundheitswesen müsse aus öffentlichen Mitteln finanziert werden und trat somit dafür ein, die Reform der Regierung, die einer Privatisierung glich, rückgängig zu machen. Zudem sollte die enorme Ungleichheit der Gehälter im Gesundheitswesen überwunden werden, wie Jarosław Kaczyński auf einer Veranstaltung in Stalowa Wola forderte (Chronik, 12.5.2013). Weiterhin wandte sich die PiS gegen jegliche Art von weiterer Privatisierung im Gesundheitswesen, etwa von Rehabilitationsmöglichkeiten bzw. Kurbädern in den Kurorten Ciechocinek und Łądek-Zdrój, und verwies auf die Gefahr, dass durch deren Umwandlung in Hotels Behandlungsoptionen wegfallen würden (PAP News Wire 2012h).

Bereits im Oktober 2012 hatte die PiS eine Debatte mit dem Schattenkandidaten für das Premierministeramt Piotr Gliński, Vertretungen der Ärzteschaft, des Pflegepersonals und Fachleuten organisiert. Dort hatte Jarosław Kaczyński zu einer „calm debate without unrelated divisions“ (PAP English News Service 2012o) aufgerufen und vorgeschlagen, die Ausgaben im Gesundheitssystem zu erhöhen und die Finanzierung zu dezentralisieren sowie den Nationalen Gesundheitsfonds, der die entsprechenden Gelder zentral verwaltete, und Quoten für Behandlungen abzuschaffen (PAP English News Service 2012o).

Verschiedene Berufsrichtungen wie Ärzt*innen und Apotheker*innen protestierten zusammen mit Patient*innen Anfang 2012 gegen das Inkrafttreten des neuen Arzneimittelgesetzes. Die Reform der Vergütung rezeptpflichtiger Arzneimittel durch das Krankenversicherungswesen war intransparent und schlecht implementiert worden. Im Zusammenhang damit hatte die PiS einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen Gesundheitsminister Bartosz Arłukowicz gestellt und das neue Gesetz kritisiert (PAP English News Service 2014a). Auch monierte die PiS in einem Antrag auf Abberufung Ende 2013, dass Polens Gesundheitsversorgung von internationalen Organisationen unter den schlechtesten Europas eingeordnet wurde (PAP English News Service 2013x). Im Jahr 2014 stellte die PiS erneut einen Antrag, in dem zwölf Punkte aufgezählt wurden, in denen der Gesundheitsminister versagte, etwa lange Warteschlangen bei Ärzt*innen, die weitere Kommerzialisierung der Krankenhäuser, die Aufrechterhaltung des Monopols des Nationalen Gesundheitsfonds und den Konflikt zwischen jenem und dem Gesundheitsministerium (PAP English News Service 2014a). Als anschauliches Beispiel für die Öffentlichkeit diente ein Krankenhaus in Mysłowice, an dessen Kauf zwei PO-Stadträt*innen beteiligt gewesen waren, weshalb Jarosław Kaczyński die PO in der Debatte als Partei der „Schummeleien und Diebe“ bezeichnete (PAP English News Service 2014b). Als Alternativvorschlag zu den wirtschaftsliberalen Reformen der Regierung wollte die PiS das Gesundheitswesen grundlegend anders organisieren und finanzieren, nämlich durch den Staatshaushalt anstelle von Zahlungen der Bürger*innen in den Nationalen Gesundheitsfonds (PAP English News Service 2013m).

Agrarpolitik

Die PiS setzte sich stark für die Situation der ländlichen Gebiete und auch der polnischen Landwirt*innen ein. Wenngleich die meisten Konflikte mit der Regierung auf Unstimmigkeiten mit der größeren Koalitionspartei PO zurückgingen, stand im Bereich der Landwirtschaft der kleinere Koalitionspartner PSL im Fokus. Die PiS präsentierte sich in dieser Legislaturperiode für die ländliche Wählerschaft in verschiedensten Situationen sehr offensiv als Alternative zur PSL, die sich selbst traditionell als wichtigste Interessensvertretung der Bauernschaft verstand. Vor allem monierte die PiS eine Diskriminierung der polnischen Landwirt*innen bei den EU-Direktzahlungen, weshalb sich Jarosław Kaczyński in einem Brief an Premierminister Donald Tusk wandte (Chronik, 21.6.2012). Da sich die PSL in Linie mit der Fraktion der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament

nicht für die EU-weite Angleichung der Subventionen einsetzte, griff Kaczyński die Partei in ihrem wichtigsten Thema an und warf ihr in einem Brief vor: „you betrayed the interest of the Polish rural areas” (Polish News Bulletin 2014b). Auch symbolisch versuchte die PiS eine Alternative zur regierenden PSL darzustellen, als Kaczyński einen Kranz am Grab des Patrons der PSL und des Helden der Bauernbewegung, Wincenty Witos, niederlegte (Polish News Bulletin 2014b).

Während der Proteste der Landwirt*innen Anfang 2015 vor dem Landwirtschaftsministerium, die als Antwort auf die Probleme auf dem Markt infolge des russischen Embargos für Schweinefleisch stattfanden, reichte die PiS eine Resolution im Sejm ein, die die Besorgnis über die Landwirtschaftskrise ausdrückte und die Regierung zum Handeln aufrief (PAP English News Service 2015a). Als eigene Initiative brachte sie einen Gesetzesentwurf ins Parlament ein, um Kreditzahlungen der vom Embargo betroffenen Landwirt*innen für ein Jahr auszusetzen (PAP English News Service 2014u). Mit zwei weiteren Gesetzesentwürfen, die eine Aussetzung des Verkaufs von staatlichen Landwirtschaftsflächen vorsahen, setzte sich die PiS gegen „unfair market practices against the suppliers of food and agricultural products” (PAP English News Service 2015a) ein.

Aber auch bei Problemen einzelner Branchen, etwa angesichts gesunkener Rapspreise, forderten PiS-Vertreter die Regierung zum Handeln auf (PAP English News Service 2013r). Als die EU-Kommission Gelder aus dem Fonds der Gemeinsamen Agrarpolitik zurückforderte, verlangte die PiS eine Rechtfertigung vom Landwirtschaftsminister im Agrarausschuss (PAP English News Service 2013k). Vehement wandte man sich auch gegen die Pläne, eine Einkommenssteuer für Landwirt*innen einzuführen (PAP English News Service 2012i) und gegen den Vorschlag der Regierung, die Sozialversicherungsgesellschaft für Landwirt*innen KRUS (Kasa Rolniczego Ubezpieczenia Społecznego, Landwirtschaftliche Sozialversicherungskasse) abzuschaffen (PAP English News Service 2011a).

Zu Beginn der Legislatur hatte der PiS-Abgeordnete und Mitglied des Landwirtschaftsausschusses im Sejm, Krzysztof Jurgiel, unterstrichen, dass die PiS „wants to cooperate and present its programme and ask for its execution“ (PAP English News Service 2012i). Man hatte sich viel erhofft von Stanisław Kalemba, dem Nachfolger von Marek Sawicki, der nach einer Korruptionsaffäre zurückgetreten war (um wiederum nach dem Rücktritt seines Nachfolgers den Posten zurückzuerlangen), etwa dass er die Vorschläge der PiS einbeziehen würde, vor allem die EU-Subventionen an das westeuropäische Level anzugleichen (PAP English News Service 2012i). Die PiS zeigte sich indes sehr enttäuscht von der Leistung Kalembas und beantragte ein Misstrauensvotum. Ihm wurden inadäquate Verhandlungsergebnisse mit der EU vorgeworfen sowie fehlende Entwicklungsprojekte für die ländlichen Gebiete und Hilflosigkeit angesichts der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Produkte (PAP English News Service 2013t). Vor allem die Angleichung der Direktzahlungen für Landwirt*innen an das Niveau der westeuropäischen Staaten hatte die PiS von der Regierung als Verhandlungsziel für die Gemeinsame Agrarpolitik gefordert. Stattdessen waren die Zahlungen laut PiS gesunken: „According to the Ministry of Agriculture they are higher, but European Commission

documents show that during (budget) negotiations Poland lost the most as regards the Common Agricultural Policy” (PAP English News Service 2013t).

Der Rücktritt von Kalembe aufgrund seines fehlerhaften Umgangs mit der Afrikanischen Schweinepest im Mai 2014 wurde von der PiS begrüßt, obwohl Premierminister Tusk laut Krzysztof Jurgiel früher hätte eingreifen sollen (PAP English News Service 2014i). Auch den neuen (und vorherigen) Landwirtschaftsminister Marek Sawicki nahm die PiS in die Verantwortung, als sie vor den Selbstverwaltungswahlen eine Debatte zwischen ihm und dem Vizevorsitzenden des Landwirtschaftsausschusses, Janusz Wojciechowski von der PiS vorschlug, die die PSL ablehnte – was ihr von der PiS als Vermeidung des Wettbewerbs ausgelegt wurde (PAP English News Service 2014z). Laut PiS-Sprecher Mariusz Błaszczak war Sawicki ein schlechter Landwirtschaftsminister und sollte die Regierung verlassen (PAP English News Service 2014z). Jedoch wandte sich die PiS nicht prinzipiell gegen die regierenden Minister. Sie unterstützte etwa den Vorschlag der Palikot-Bewegung nicht, Sawicki abzubriefen, weil ihm ein TV-Spot über die Ergebnisse der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU als Eigenwerbung ausgelegt wurde (PAP English News Service 2012h).

Bildungspolitik

Die Unzufriedenheit der PiS mit der Regierung bezüglich Bildungsthemen erreichte in dieser Legislaturperiode einen Höhepunkt. Sie stellte einen Antrag auf ein Referendum, das über die von der Regierung immer wieder hinausgezögerte Senkung des Schuleintrittsalters auf sechs Jahre entscheiden sollte, nachdem der Antrag einer Bürgerinitiative mit derselben Absicht von der Regierung abgelehnt worden war (PAP Market Insider 2013f). Ein Streitpunkt drehte sich darum, ob die Schulen überhaupt vorbereitet waren auf sechsjährige Erstklässler*innen. Die PiS beharrte weiterhin auf sieben Jahren als Schuleintrittsalter und schlug außerdem eine Rückkehr zur vorherigen achtjährigen Grundschule und weiterführender Schule, also dem Stand vor 1998 vor (BBC Monitoring Europe - Political 2012f).

Die PiS-Fraktion beantragte die Abberufung von Bildungsministerin Krystyna Szumilas verbunden mit Kritik an „unspeakable chaos in education“ (PAP English News Service 2012f). Moniert wurden Schulschließungen und die Veränderung bzw. Reduzierung des Geschichtsunterrichts sowie die aufgeworfene Möglichkeit, dass Religionsunterricht nur noch optional und kostenpflichtig durchgeführt werden könnte (PAP English News Service 2012f). Gerade den Geschichtsunterricht wollte die PiS im Gegensatz zur Regierung speziell fördern, um ihrer Forderung nach patriotischer Erziehung gerecht zu werden: „We will reinstate history lessons in all types of schools and at each stage of a student's education, with a particular emphasis on Polish history“ (BBC Monitoring Europe - Political 2015b).

Migrationspolitik

Eine sehr kompetitive politische Auseinandersetzung von Seiten der PiS entwickelte sich in der Migrationspolitik, die im Laufe des Jahres 2015 an Brisanz gewann, als Tausende von Geflüchteten aus verschiedenen Krisengebieten nach Europa strömten. Grundsätzlich unterschieden sich die Positionen der Regierung und der PiS dazu nicht fundamental. Auch die Regierungschefin Ewa Kopacz betonte monatelang standhaft, dass bei aller Solidarität „alle Entscheidungen über konkrete Maßnahmen in der Kompetenz des betreffenden EU-Landes liegen und freiwillig sein“ sollten, womit sie dem deutschen Vorschlag der von der EU auferlegten „nationalen Kontingente“ für Mitgliedstaaten widersprach (Chronik, 19.6.2015). Die Regierung lehnte zusammen mit Tschechien, Ungarn und der Slowakei auf dem Treffen der Regierungschef*innen der Visegrád-Gruppe in Prag eine Quotenregelung zur Aufnahme der geflüchteten Menschen ab.

Mit der Verschärfung der Situation im September und nicht zuletzt vor dem Hintergrund der nahenden Parlamentswahlen versuchte Ewa Kopacz innenpolitisch einen breiteren Konsens zu erreichen, aber die Kooperationsversuche der Regierung wurden ausgeschlagen. Neben der PiS-Führung lehnte auch die SLD die Einladung zu einem Treffen zur Flüchtlingspolitik Polens im September 2015 ab, zu dem alle Vorsitzenden der Parteien im Sejm eingeladen worden waren. Es kam zu keinem parteiübergreifenden Konsens bezüglich der Aufnahme von Geflüchteten. Die PiS vermied durch diese Ablehnung von Kooperation, für die Entscheidungen der Regierung mitverantwortlich gemacht zu werden. Außerdem sah man das Parlament als richtigen Ort für die Debatte, während die Regierung angeblich eine dortige Eskalation vermeiden wolle (BBC Monitoring Europe - Political 2015d).

Statt der Aufnahme der geflüchteten Menschen favorisierte die PiS es, finanziell entsprechend dem Bruttoinlandsprodukt Polens einen Beitrag zu leisten (Agence France Presse -- English 2015a). Aber erst der Positionswechsel der Regierung im Zuge der Verhandlungen mit der EU störte die PiS enorm, sodass sie zur Konfrontation überging. Nach langem Zaudern hatte die Regierung sich gegen die Visegrád-Gruppe gestellt und Ende September 2015 doch für die Flüchtlingsverteilungsquote der EU gestimmt. Ewa Kopacz versuchte danach, die Politikwende damit zu erklären, dass es sich um die eigene Entscheidung Polens handle, zu helfen, dass die Sicherheit Polens Priorität habe, es sich nicht um Wirtschaftsmigrant*innen handle und die Kosten von EU-Geldern gedeckt seien. Trotzdem beugte man sich der EU und dem Quotensystem, was die PiS und der inzwischen neue Präsident aus ihren Reihen, Andrzej Duda, kategorisch ablehnten und stark kritisierten. Die Kritik der PiS zielte darauf ab, dass Polen die Solidarität gegenüber der Visegrád-Gruppe zugunsten der mächtigen EU-Mitgliedsländer aufgeben und damit dem künftigen Einfluss der Visegrád-Gruppe geschadet habe (EIU ViewsWire 2015b).

Das Hauptargument der PiS spiegelte vor allem ihre politische Haltung gegenüber der EU. Man sah zuvorderst eine Gefährdung der eigenen nationalen Souveränität in den Handlungen der einflussreichen Mitgliedstaaten, deren gemeinsame EU-weite Lösung die PiS als aufgezwungenen Willen wahrnahm. Jarosław Kaczyński bezeichnete es in einer Rede während einer Sejm-Debatte als „an

important question whether the government has the right to make decisions under foreign, external pressure, without the consent of the nation, that to a high degree of probability can have a negative impact on our lives” (PAP English News Service 2015g). Daher drehte sich die Argumentation im Grunde gar nicht um genaue Aufnahmezahlen, sondern um Prinzipielles. Ferner schätzte man die ökonomische Belastung für die wirtschaftlich noch immer schwächeren, jungen Mitgliedstaaten als zu hoch und die Verteilung als ungerecht ein, solange Polen noch unter hohen Arbeitslosenzahlen und weit verbreiteter Armut litt. Die EU-Flüchtlingspolitik betrachteten Parteivertreter*innen als ineffektiv und inadäquat. So beharrte man als wirksame Lösung vor allem auf dem Schutz der EU-Außengrenzen und Hilfen für die Staaten mit großen Flüchtlingslagern vor Ort.

Als Opposition agierte die PiS kompetitiv gegenüber der Regierung und konnte sich als standhafte Alternative darstellen, sich internationaler Kooperation verwehren und dem Druck von Seiten der EU standhalten. Sie schaffte es zudem, keinen realistischen Umgang mit der Situation für den Fall ihres Wahlsiegs anbieten zu müssen. Während die Kandidatin für das Amt der Premierministerin, Beata Szydło, sich unnachgiebig aber sachlich in Bezug auf die Zahlen der aufzunehmenden Menschen gab, übernahm Jarosław Kaczyński wieder seine Rolle des rhetorischen *hardliner* und untermauerte dadurch die klare Haltung der PiS im politischen Diskurs. Er sprach etwa in einer Sejm-Debatte in extra-kompetitiver Manier von Migrant*innen, die Polen ihre eigene Kultur „in a very aggressive and violent manner“ aufzwingen würden und Krankheiten nach Polen bringen würden (EIU ViewsWire 2015b).

Natürlich hatte die Instrumentalisierung des emotionalen Themas einen großen Nutzen im Wahlkampf vor den Parlamentswahlen im Herbst 2015. Für die PiS bot das Thema Migration eine Projektionsfläche, um ihre seit Langem vertretenen politischen Positionen zur polnischen Souveränität für die Wähler*innen anhand eines sehr zugänglichen Themas anschaulich abzubilden. Es ging ihr um den Aspekt der Aufnahme der Menschen, aber auch um die Souveränität Polens. So warnte sie eindringlich (und oft polemisch) vor Gefahren, die die Regierung nicht sah, etwa vor der „Unterwerfung unter das Diktat der EU“ bzw. die „Erpressung durch Deutschland“ und vor fremden Eindringlingen in die ethnisch und religiös vergleichsweise homogene polnische Gesellschaft sowie vor dem „Verfall der christlichen Kultur“, was auch vor dem Hintergrund der schwierigen demographischen Situation Polens inklusive starker Abwanderung gesehen werden muss.

Energiepolitik

Die Energiepolitik wurde in dieser Legislaturperiode zu einer brisanten Angelegenheit: In Warschau wurden im Rahmen der UN-Klimakonferenz im November 2013 Klimaschutzfragen thematisiert, während die krisengebeutelte und unrentable Kohlebranche Polens Hilfe von der Regierung verlangte. Außerdem stand nach dem Überfall der Russländischen Föderation auf die Krim eine Diversifizierung im Energiesektor und die Unabhängigkeit von Gaslieferungen Russlands im Fokus der

polnischen Debatte, darunter die Möglichkeit der Förderung von unkonventionellem Erdgas aus Gesteinsschichten (dem sogenannten Schiefergas, das durch *hydraulic fracturing* bzw. Fracking gewonnen werden kann), das die PiS unterstützte. Für die Regelung der Schiefergasförderung schlug die PiS etwa als Gesetzesänderung vor, eine zentrale staatliche Stelle zum Betrieb von fossilen Energien einzurichten (Polish News Bulletin 2014g).

Ebenso wie die Regierung positionierte sich die PiS gegen neue Klimaziele und schnellere sowie größere Emissionseinsparungen. Die PiS unterstützte beispielsweise das Veto der Regierung bei den Verhandlungen der EU-Umweltminister*innen über die Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen im März 2012 als „natural move from Poland’s standpoint“ (PAP News Wire 2012c). Schließlich stimmte Premierministerin Ewa Kopacz auf dem Brüsseler Klimagipfel doch den Emissionsreduktionszielen (40% bis 2030) zu, was von PiS-Fraktionschef Mariusz Błaszczak als „total defeat“ (PAP English News Service 2014y) bezeichnet wurde. Die PiS forderte eine Regierungserklärung, denn laut PiS-Vertreter*innen hätte Kopacz ein Veto einlegen müssen, da die EU-Klimapolitik erhebliche Nachteile für die polnische Wirtschaft mit sich bringen und die Energiepreise erhöhen würde (PAP English News Service 2014y). Das grundlegende Problem bestand für die PiS darin, dass die Klimaschutzbemühungen „disabled our country from even dreaming about catching up with the countries of Western Europe“ (PAP English News Service 2014y). Im Wahlkampf vor den Parlamentswahlen bekannte sich die PiS dazu, Polens Kohleindustrie schützen und dafür die Klimaziele der EU neu verhandeln zu wollen, um manchen Regelungen zu entkommen: „The strategy that we're planning for the economy rejects the dogma of de-carbonisation. The role of coal in Poland's economy fully deserves to receive special treatment“ (CEE Energy NewsWatch Today 2015).

Der Kohleabbau sollte aus Sicht der PiS weiterhin der wichtigste Energiezweig Polens bleiben, unterstützt durch eine Diversifizierung der Energiegewinnung. Die Kohlebranche hatte sich aufgrund unrentabler Bergwerke angesichts der niedrigen Preise auf dem Weltmarkt zunehmend in Gefahr gesehen, sodass deren Schließung bereits als unvermeidbar galt. Während Proteste und Streiks, etwa in der Kazimierz-Juliusz-Zeche in Katowice-Sosnowiec im September 2014 und im Kohlekonzern Jastrzębska Spółka Węglowa im Januar 2015, die Regierung stark unter Druck setzten, gerierte sich die PiS als Partnerin der Kohlebranche und unterstützte die häufigen Proteste der Bergleute. In einer unter Tage in einem Kohlebergwerk veranstalteten Debatte über Energiepolitik stellte die PiS ihr Nationales Energieprogramm vor, das von den Prioritäten Energiesicherheit, Unabhängigkeit in der Energiegewinnung und Diversifizierung sowie niedriger Energiekosten als Ziel geprägt war (PAP English News Service 2012r).

Die PiS zeigte sich den Regierungsplänen zum Bau von Atomkraftwerken in Polen einige Zeit nicht abgeneigt, forderte letztlich jedoch, die Entscheidung der Bevölkerung in einem Referendum zu überlassen. Statt dem Fokus auf Atomkraft sollte zusätzlich zur Kohle als wichtigster Energiequelle eine Diversifizierung durch Schiefergasförderung, erneuerbare Energien und möglicherweise Atom-

kraft stattfinden (PAP English News Service 2013v). Trotzdem lehnte die PiS das Gesetz der Regierung über erneuerbare Energien ab. Sie setzte sich prinzipiell für eine Reindustrialisierung Polens ein und wollte den Zusammenbruch der polnischen Kohleförderung verhindern. Dafür forderte sie, dass der Sektor grundlegend reformiert werden sollte. So übte Jarosław Kaczyński Kritik an der unhaltbaren Situation in der Kohleregion Schlesien aufgrund des Arbeitsplatzabbaus und der Schließung von Bergwerken und sprach sich für verstärkte Investitionen aus (PAP English News Service 2014m).

Mit ihren vielfältigen Vorschlägen stellte sich die PiS auch in diesem Bereich als glaubwürdige, konstruktive Alternative zur Regierung dar. In einer Erklärung der PiS zur Energiepolitik betonte man die Verbesserung der Bedingungen für Kohlegewinnung und die Ablehnung strengerer Emissionsbegrenzung im Rahmen der EU. Eigene Vorschläge waren ein eigenes Energieministerium und der Aufbau von einem „inter-governmental response and support mechanism in the event of resource or energy supply disruptions affecting any country“ (PAP English News Service 2014n). So sah die PiS es als wichtig an, die Speicherkapazitäten aufzubauen, um potentielle Krisen zu überstehen, etwa durch den Bau eines zweiten LNG-Terminals (PAP English News Service 2014n). Angesichts der Ukraine-Krise bemängelte die PiS das Chaos in der Energiesicherheit, etwa den verschleppten Bau des LPG-Terminals in Świnoujście, über dessen Fertigstellung die Regierung keine Auskünfte gebe (PAP English News Service 2014s). Auch verlangte die PiS eine Regierungserklärung im Sejm über die Pläne für zukünftige Gaslieferungen und kreierte der Regierung die Vernachlässigung dieses Bereichs an, darunter auch die verzögerte Schiefergasförderung. Zudem stellte sie eine Anfrage über die Energiesicherheit an die Europäische Kommission (PAP English News Service 2014j).

Für die PiS stellte die Energiesicherheit eine grundlegende Voraussetzung für die Souveränität Polens dar. Ihr Misstrauensvotum gegen Schatzminister Mikołaj Budzanowski erwies sich als erfolgreich. Er hatte ein Gas-Memorandum zwischen polnischen und russischen Firmen über den Ausbau der Jamal II-Pipeline unterzeichnet, wovon Premierminister Donald Tusk keine Kenntnis hatte. Jarosław Kaczyński unterstrich in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Energiepolitik für Polen: „[this] case was very serious, as among strategic issues to Poland the one [...] is of utmost importance; if the PM does not know about it, then let me ask again: What does he know about?“ (PAP English News Service 2013j).

Wirtschafts- und Finanzpolitik

Die Kritik an der Regierung, die in zwei konstruktive Misstrauensvoten mündete, bezog sich vor allem auch auf die wirtschaftliche Situation.¹⁸² Die PiS warf der Regierung durchweg fehlende Konzepte, die hohe Arbeitslosigkeit, ein ineffizientes Rentensystem und die Armut in der Bevölkerung vor. Sie wandte sich gegen viele Absichten der Regierung, darunter die Privatisierung von polnischen Firmen wie etwa der nationalen Fluggesellschaft LOT und forderte diesbezüglich eine öffentliche Debatte und einen Ausschuss im Sejm zur Beobachtung ihrer wirtschaftlichen Lage (PAP English News Service 2013i). Zudem trat die PiS für eine „Repolonisierung“ der Wirtschaft ein und agierte daher gegen den Verkauf polnischer Firmen wie etwa PKP Energetyka an ausländische Kapitalfonds (PAP English News Service 2015d). Ein weiteres Gesetz der Regierung zur Flexibilisierung der Arbeitszeiten wurde von der PiS „barbarisch“ genannt und bereits in der ersten Lesung abgelehnt (PAP English News Service 2013e). Die Unterzeichnung des internationalen Abkommens gegen Produktpiraterie ACTA (*Anti-Counterfeiting Trade Agreement*) sorgte in Polen für andauernde Proteste in fast hundert Städten, die sich vor allem gegen die vermeintliche Beschränkung der Freiheit im Internet wandten. Die PiS versuchte jedoch nicht, sich die Proteste politisch anzueignen, sondern wollte lediglich ein Referendum über das Abkommen abhalten (PAP Market Insider 2012a). Zudem forderte sie den Rücktritt der Regierung (Polish News Bulletin 2012b).

Statt sozioökonomischer Themen dominierten ideologische Unterschiede die politische Debatte, was die PiS störte, da es von der schlechten wirtschaftlichen Lage ablenkte. PiS-Abgeordnete wie Przemysław Wipler waren verwundert angesichts der Untätigkeit der Regierung: „Why is consideration not being given to opposition bills, such as the bill to create a defender of tax rights, which went through its first reading but has been shelved for three months, or the VAT bill?“ (BBC Monitoring Europe - Political 2013a). Im wirtschaftlichen Bereich schlug die PiS eine ganze Reihe von Maßnahmen vor, etwa ein umfassendes Reformprogramm für die öffentlichen Finanzen, Änderungen im Steuersystem zugunsten von Firmen, Familien und Rentner*innen sowie die Schließung von Steuerschlupflöchern großer Konzerne und einen Zehnjahresplan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vor allem in kleineren Städten und auf dem Land (Chronik, 2.9.2012). Das Wirtschaftsprogramm der PiS zielte darauf ab, Arbeitsplätze und Wohnraum zu schaffen, wodurch insbesondere der demographische Rückgang aufgehalten werden sollte (PAP English News Service 2013w). Die Notwendigkeit wohlfahrtsstaatlicher Leistungen, die „Repolonisierung“ der Wirtschaft und eine stärkere Rolle des

¹⁸² Die polnische Wirtschaft war zwar relativ unbeschadet aus der Finanzkrise von 2008 hervorgegangen, dennoch war die Arbeitslosigkeit seit 2011 weiter gestiegen und mit kontinuierlich über 10 Prozentpunkten hoch – die Jugendarbeitslosigkeit lag zudem weit höher. Es blieben viele Probleme zu lösen, etwa die Einigung auf einen Mindestlohn. Die Unzufriedenheit der Gewerkschaften mit der Regierung führte zu mehrmaligen Streiks und Protestaktionen, darunter etwa ein Generalstreik in Schlesien aus Protest gegen die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung im März 2013 und viertägige Massenproteste der drei größten Gewerkschaften in Warschau im September 2013 gegen die Arbeitsrechtsreform und Rentenreform.

Staates waren wichtige Elemente der PiS-Vorschläge. Nicht zuletzt die Probleme mit der Verbesserung der Infrastruktur zeugten für Jarosław Kaczyński von einem ineffektiven, von Korruption gezeichneten Staat, den es zu stärken galt:

„The issue of highway construction has once again demonstrated that we need to establish a new state. The current one is unable to get corruption processes under control, it builds things slowly and very expensively. Moreover, money disappears somewhere along the way, and the quality is doubtful. The system - I am talking here about the combination of economic, social, and political affairs - is unable to perform tasks that pertain to the state as a whole” (BBC Monitoring Europe - Political 2012d).

Zudem versprach die PiS Lösungen für das Problem in der polnischen Bevölkerung, dass viele ihre Kredite in Schweizer Franken wegen drastisch angestiegener Zinsen nicht mehr bedienen konnten. Nach der Vorstellung der Ideen in der Programmoffensive im Herbst 2012 lud Jarosław Kaczyński um die 30 bekannten Ökonom*innen zu einer im Fernsehen übertragenen Debatte über die Wirtschaft ein und zeigte damit die Absicht einer verantwortungsvollen, ernsthaften und konstruktiven Vorgehensweise der PiS. So versprach er ihnen etwa „to listen to your opinions with full humility and to take them into account“ (PAP Market Insider 2012i).

Die PiS schaffte es zunehmend, einen Nutzen aus der schlechten Situation vieler Bevölkerungsschichten zu ziehen und sich angesichts der Tatenlosigkeit der Regierung als aktive und kreative Alternativoption zu zeigen. Sie wandte sich etwa den kleineren und mittleren Firmen zu, indem sie Unterstützung für diese forderte und neue Vorschläge machte (etwa ein erleichtertes Steuersystem und das Amt eines Ombudsmanns für die Rechte der Steuerzahlenden). Letzteres Gesetz wurde von allen Parteien (selbst der PSL) außer der PO unterstützt (BBC Monitoring Europe - Political 2012h). Das *agenda-setting* bezüglich der Wirtschaftsthemen der PiS war offensichtlich stark, denn danach entdeckten auch die anderen Parteien Hilfen für polnische Firmen als Thema für sich (BBC Monitoring Europe - Political 2012h).

Hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde die PiS kreativ und schlug auch unkonventionelle Maßnahmen vor, so etwa ein Hilfsprogramm für junge Hochschulabsolvent*innen, die ein eigenes Unternehmen unter der Bedingung gründen sollten, darin mindestens eine arbeitssuchende Person zu beschäftigen (Chronik, 20.10.2012). Die PiS legte zudem einen Gesetzesentwurf über ein Nationales Beschäftigungsprogramm vor, das mittels arbeitsfördernder Initiativen, etwa geförderter Unternehmensgründungen, vor allem für junge Menschen in zehn Jahren 1,2 Millionen Arbeitsplätze schaffen sollte, jedoch im Sejm keine Zustimmung fand (bei 208 Stimmen dafür) (PAP English News Service 2013n). Kurz vor den Parlamentswahlen reichte die PiS-Fraktion einen Entwurf über einen stündlichen Mindestlohn ein (wofür sich auch die PSL aussprach), um laut Beata Szydło die Verlässlichkeit der Premierministerin zu testen: „PM Kopacz promised that such a minimum hourly wage would be introduced by the ruling Civic Platform [...]. So I want to make it easier for her today. The draft is ready, we can work on it for a while” (PAP English News Service 2015h).

Sozial- und Familienpolitik

Das Wirtschaftsprogramm der PiS wurde in dieser Legislaturperiode verstärkt von sozialpolitischen Ideen begleitet, so fand etwa das Thema Familie stärkere Beachtung. Es eignete sich zur Mobilisierung einer breiten Bevölkerungsschicht und zur Abgrenzung gegenüber der Regierung, die auf diesem Gebiet wenig zustande gebracht hatte. Die PiS wollte angesichts des sich verschlechternden Lebensstandards Familien und Kindern an der Armutsgrenze helfen und präsentierte dementsprechende Gesetze, etwa zusätzliche Leistungen für Kinder aus einkommensschwachen Haushalten und eine Änderung der Kriterien für den Bezug von Leistungen für Familien (PAP News Wire 2012g). Die PiS entwickelte z.B. das „Familie jetzt“-Paket, das Veränderungen der Elternzeit, staatlich geförderte Kindertagesstätten und finanzielle Unterstützung für kinderreiche Familien vorsah (PAP News Wire 2012d).

Es fanden Veranstaltungen über die Situation der polnischen Familien statt, wie etwa in Warschau, wo Jarosław Kaczyński und Piotr Gliński mit anderen PiS-Vertreter*innen und Personen des öffentlichen Lebens diskutierten. Im Rahmen dessen entwickelte sich das Konzept der PiS über ein monatliches Kindergeld von 500 Złoty (ca. 120 Euro) für das erste Kind, das mit dem Verweis auf die schwierige Finanzierbarkeit von der Regierung und in den meisten Medien kritisiert wurde. Ein weiterer, untypischer Vorstoß der PiS hatte eine gemeinschaftliche Pro-Familien-Politik der EU zum Ziel, welche die demographische Krise abwenden sollte (PAP English News Service 2014e). Alle Mitgliedsländer sollten ein Prozent ihres Bruttosozialproduktes dazu beisteuern, um die demographische Krise der EU zu überwinden. In Polen sollte der Großteil des monatlichen Kindergeldes aus dem Topf dieser gemeinsamen Familienpolitik bezahlt werden.

Gesetze über die Verlängerung der Elternzeit wurden von der Regierung, der PiS, der SP und der SLD eingebracht. Die PiS unterstützte die weitere Arbeit an allen vier Gesetzesentwürfen (PAP Market Insider 2013b). Alle Fraktionen stimmten für die Verlängerung um sechs Monate, auch die PiS (Polish News Bulletin 2013b). Ihr Sprecher Adam Hofman kritisierte jedoch, dass das Vorhaben der Verlängerung der Elternzeit alleine die Situation von Familien nicht verbessere und höhere Ausgaben für Kindergärten zulasten von Schulen gingen (PAP Market Insider 2012k). Der PiS-Kandidat für das Premierministeramt, Piotr Gliński, strebte eine Elternzeitverlängerung auf zwei Jahre sowie Steuerfreibeträge für Eltern an (PAP Market Insider 2013a). Die konstruktiv kompetitive Strategie der PiS bestand offenbar darin, die Untätigkeit der Regierung angesichts der sozialen Spannungen mit zum Teil unkonventionellen Reformideen vorzuführen, ohne die extra-kompetitive Ebene zu beschreiten.

Gesellschaftspolitik

Die PiS versuchte, grundsätzlich eine Bastion der Verteidigung der traditionellen Familie zu verkörpern und sich so von der in gesellschaftlichen Fragen immer liberaler agierenden Regierung abzu-

grenzen. So verabschiedete der politische Rat der PiS nach der *Pride*-Parade in Warschau eine Resolution zur Verteidigung der polnischen Familie: „We object to the degradation of the Polish family and its sidelining to the fringes of social life. We express our disapproval of an increasingly aggressive propaganda which undermines the traditional family model” (PAP English News Service 2012g). Nachdem Gesetzesentwürfe über kontroverse ethische Fragen und Frauenrechte in der vorherigen Legislatur teils verschoben worden waren, wurden sie nun umso prägender. Ablehnend begegneten die PiS-Abgeordneten neben dem Gesetzesentwurf zur künstlichen Befruchtung (siehe 7.4) auch dem Gesetzesentwurf zur Einführung von eingetragenen Lebenspartnerschaften von Seiten der Regierungspartei PO. Dieser sah einen Ehe-ähnlichen rechtlichen Status für heterosexuelle und homosexuelle Paare vor. Vor allem die Verfassungsmäßigkeit wurde angezweifelt, da die polnische Verfassung eine Verbindung zwischen Mann und Frau als Ehe vorsieht.

Die Auseinandersetzung zwischen der Regierung und der PiS trat bei diesem Thema allerdings in den Hintergrund, denn die Kontroverse spielte sich innerhalb der Regierung ab, nachdem Justizminister Jarosław Gowin innerhalb der Fraktion einen eigenen Gegenvorschlag entworfen hatte. Er übernahm die Rolle des harsch kritisierenden konservativen Gegners von allzu liberalen Regelungen für die polnische Gesellschaft und seine umstrittenen Aussagen waren es, die in der Öffentlichkeit diskutiert wurden. So brauchte die PiS ihn nur noch zu unterstützen, um die Regierung weiter zu destabilisieren. Aufgrund der starken Opposition aus der Regierung und der fehlenden Fraktionsdisziplin standen die Chancen für das Gesetz ohnehin schlecht. Ausschlaggebend für die Ablehnung der Gesetzesentwürfe in der ersten Lesung war die Zerrissenheit der Regierung, von der letztlich 40 PO-Abgeordnete mit der PiS und der SP gegen den eigenen Entwurf stimmten (Chronik, 25.1.2013).

Die PiS versuchte bei gesellschaftspolitischen Themen, einen Teil der Regierung auf ihre Seite zu ziehen und diese somit zu destabilisieren. Diese Kooperationsangebote waren also im Kern kompetitiv gegen die Regierung gerichtet. Die PiS gedachte, die stattfindende Spaltung der PO, die in Abstimmungen über moralische Themen sichtbar wurde, für sich zu nutzen. Gleichzeitig ermöglichte es die Zusammenarbeit mit einem ähnlich gesinnten Teil der Regierung bestenfalls, die eigenen inhaltlichen Positionen im Gesetz zu verankern.

Der konservative Flügel der PO um Justizminister Jarosław Gowin hatte zusammen mit den PiS-Abgeordneten bereits für ein strengeres Abtreibungsgesetz abgestimmt (Polish News Bulletin 2012i). Bei der Auseinandersetzung um das Gesetz zu eingetragenen Lebenspartnerschaften verteidigten die PiS-Politiker*innen Gowin mit seiner ablehnenden Haltung sogar und Jarosław Kaczyński teilte ihm mit, dass er mit seinen Projekten und seiner Gruppe in der PO auf ihn warten würde (BBC Monitoring Europe - Political 2012g).

Im Konflikt um die Gesetzgebung zur künstlichen Befruchtung versuchte man, aufgrund ideologischer Gemeinsamkeiten mit einem Teil der PO einen Kompromiss zu finden. Die Regierungspartei PO war bezüglich der Erlaubnis von künstlicher Befruchtung in konservative und liberalere Ansich-

ten gespalten, wobei die PiS sich ähnlich den Konservativen um Justizminister Jarosław Gowin positionierte. Es bestand sogar die Gefahr, dass sich der konservative Teil mit einem eigenen Entwurf die Unterstützung der PiS sichern hätte können (Polish News Bulletin 2012f). Die PiS forderte die Übereinstimmung mit den Lehren der katholischen Kirche, sah künstliche Befruchtung als inakzeptable Praxis und reichte einen Gesetzesentwurf ein, dem zufolge Ärzt*innen wegen der Durchführung von In-Vitro-Fertilisation strafrechtlich verfolgt werden sollten (Agence France Presse -- English 2012a). Die Finanzierung der Behandlungen über Verschreibungen lehnte die PiS kategorisch ab und drohte, dies verfassungsgerichtlich klären zu wollen (Polish News Bulletin 2012k).

Vor diesem Hintergrund handelte die PiS geschickt, lud den PO-Justizminister Jarosław Gowin zu einem Runden Tisch ein und beteuerte, dass ein Kompromiss möglich sei (PAP Market Insider 2012g). Die PiS hatte den Plan, mit den Konservativen der PO einen Gesetzesvorschlag über künstliche Befruchtung zu erarbeiten (PAP Market Insider 2012f). Gowin hingegen leugnete vermeintliche Treffen mit Jarosław Kaczyński und bezeichnete entsprechende Gerüchte als Versuch, ihn in der PO zu diskreditieren (Polish News Bulletin 2013d). Insofern gelang es der PiS abermals, die Regierung unter Druck zu setzen, indem sie die ideologische Gemeinsamkeit mit einem Teil der PO-Abgeordneten betonte. Zwar teilte man moralische Ansichten und argumentierte im Parlament ähnlich, eine tatsächliche Zusammenarbeit entstand jedoch erst nach der Abspaltung Gowins mit einer neuen Partei von der PO.

Auch Konsultationen zwischen allen Fraktionen, also auch PO und PSL, sollten laut der PiS zu einem gemeinsamen Nenner führen, sodass Veränderungen an der aktuellen Situation vorgenommen werden könnten. Diese sei „disastrous and unacceptable to a large part of the society“ (Polish News Bulletin 2012e). Lediglich die SLD und die SP erklärten sich jedoch zu Gesprächen bereit. Der Regierungsentwurf wurde im Sommer 2015 ohne die Änderungsvorschläge der Opposition verabschiedet. In Reaktion darauf kündigte die PiS an, nach ihrer Wahl an die Regierung Änderungen vornehmen zu wollen, etwa das Einfrieren von Embryos zu verbieten. Die PiS-Senator*innen hatten im Senat gegen das Gesetz gestimmt (PAP English News Service 2015c).

Ferner stellte sich die PiS in einer dreistündigen Debatte gegen die Ratifizierung der Istanbul-Konvention des Europarats zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und reichte einen Antrag auf Ablehnung des Gesetzes ein, nachdem sie bereits beantragt hatte, den Punkt komplett von der Agenda zu nehmen. Die Abgeordneten beklagten einen ideologischen *bias* sowie die fehlende Verfassungsmäßigkeit und bestanden darauf, dass das polnische Recht bereits Schutzmaßnahmen enthalte (PAP English News Service 2014w). PiS-Abgeordnete veranstalteten auch eine Reihe von Konferenzen im Sejm über die Implikationen der Konvention für Individuen, die Gesellschaft und den Staat. Laut Marek Kuchoński unterminierte sie die kulturelle Identität der polnischen Familie (PAP English News Service 2014c). Die PiS kritisierte die Regierung auch, als diese einen Antrag einer Bürgerinitiative auf Verschärfung des Abtreibungsrechts ablehnte (Polish News Bulletin 2015f). Anders als

die SP reichte die PiS selbst keinen Entwurf für strengere Regeln zur Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen ein, sie nutzte das Thema also auf legislativer Ebene nicht vorrangig zur Abgrenzung von der Regierung.

7.4 Kooperatives Verhalten der PiS gegenüber der Regierung

Grundsätzlich spiegelte sich das Ziel der PiS, als konstruktive Oppositionskraft wahrgenommen zu werden, zwar in einer höheren Koalitionsfähigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit innerhalb der Opposition wider, weniger jedoch gegenüber der Regierung. Dies lag wohl vor allem daran, dass die Regierung sich ihrerseits auch nicht sehr offen zeigte, auf die vielen Vorschläge der Oppositionsfractionen im Sejm einzugehen, was diese häufig kritisierten. Im Gegensatz zur Legislaturperiode von 2007 bis 2011 nahmen die kooperativen Handlungen stark ab, was auch auf die geringere Notwendigkeit von Seiten der Regierung zurückgeführt werden kann, da ihr kein präsidentielles Veto mehr drohte. Zudem standen weniger Themen auf der Agenda, die institutionell Zusammenarbeit erforderten.

Im Vergleich zum langen Abschnitt kompetitiven Verhaltens der PiS gegenüber der Regierung und der punktuellen extra-kompetitiven Handlungen sind kooperative Reaktionen nur im Ansatz vorhanden. Sie zeigten sich in dieser Legislaturperiode vor allem in Gesprächsangeboten und gemeinsamen Besprechungen und Debatten, die jedoch nicht immer zustande kamen, und auch als öffentlichkeitswirksame Methode der konstruktiv kompetitiven Strategie gesehen werden können. Aus Sicht der PiS wurden Kooperationsangebote der Regierung häufig als PR-Aktivitäten wahrgenommen und eine ehrliche Absicht stark hinterfragt. Die mangelnde Kommunikationsfähigkeit und das Misstrauen zwischen der PiS und der Regierung wurden auch in dieser Legislaturperiode sichtbar.

Nach ihrem Amtsantritt lud die neue Premierministerin Ewa Kopacz alle Parteivorsitzenden zur Diskussion über die lokale Selbstverwaltung ein und bezeichnete dies als „Anlass für eine Änderung des gemeinsamen Umgangs in Richtung parteiübergreifende Zusammenarbeit“ (Chronik, 3.11.2014). Jarosław Kaczyński sah die Einladung skeptisch: „Though I am convinced that this invitation is a marketing ploy connected with the (local-government) campaign, I am prepared to go on certain conditions“ (PAP English News Service 2014aa). Als Bedingung sollte Kopacz in einer Sitzung der PiS und SP Fragen über das kontroverse Thema des Renteneintrittsalters beantworten, was diese aufgrund anderer Verpflichtungen ablehnte (PAP English News Service 2014ac).

Auch mit Donald Tusk war die Kommunikation schwierig. Kaczyński schlug ihm eine Debatte über das Gesundheitssystem vor, was von der Dringlichkeit des Themas für die PiS und ihrem Bemühen darum zeugt, in diesem Bereich fundierte Gegenvorschläge anbieten zu können und sich mit der Regierung direkt zu messen. Trotz Zusage durch die Sprecherin Małgorzata Kidawa-Błońska nahm nicht Tusk selbst, sondern der Gesundheitsminister Bartosz Arłukowicz an der von der PiS ausgerichteten Debatte teil, was Jarosław Kaczyński verärgerte (PAP English News Service 2014l). Er

nahm dies als Arroganz wahr und beharrte darauf, dass „a prime minister should not shirk debate and dialogue in matters of public importance“ (PAP English News Service 2014k). Daraufhin lud Tusk Kaczyński zu einer Fernseh-Debatte ein, um über die gesundheitspolitischen Vorschläge der PiS zu sprechen, was Kaczyński wiederum abgelehnt hatte. Die PiS ihrerseits schlug dann vor, dass Tusk an der Debatte über die Gesundheitspolitik der PiS der Medizinischen Gesellschaft Warschau teilnehmen sollte (PAP Market Insider 2014a). Erschwert wurde das Gespräch zudem, da die PSL sich gegen ein Treffen mit ausschließlich diesen beiden Akteuren aussprach (PAP English News Service 2014d).

Die Komplikationen, die bei diesen Versuchen, sich zu treffen und über Politik zu diskutieren, auftauchten, resultierten aus dem unnötig umständlichen Vorgehen, das wohl dem gegenseitigen Misstrauen geschuldet war. Statt sich direkt abzusprechen, wurden hypothetische Vorschläge über Pressekonferenzen ausgesprochen, etwa dass Jarosław Kaczyński bereit wäre, Donald Tusk zur Debatte in der Medizinischen Gesellschaft Warschaws einzuladen: „If Prime Minister Tusk is prepared to come, then we can, so to speak, invite him“ (PAP English News Service 2014d). Offensichtlich wagte man sich vorsichtig und zögerlich an diese Einladungen heran, um sich in der Öffentlichkeit nicht zu blamieren, wenn die andere Person diese ausschlug. Ob den zögerlichen Kooperationsversuchen eine tatsächliche Absicht innewohnte, ist schwer einzuschätzen. Jedenfalls konnte man sich mit den Vorschlägen als kooperativer Spieler darstellen, der vom anderen ständig enttäuscht wurde, sodass konstruktive Gespräche möglicherweise gar nicht unbedingt intendiert waren – insbesondere zwischen den Parteivorsitzenden Tusk und Kaczyński, die eine jahrelange Fehde auskämpften und dabei viel Vertrauen verspielten. Dementsprechend wurden die gegenseitigen Einladungen auch oftmals als reine PR-Strategie verstanden oder für die Öffentlichkeit so dargestellt. Die Einladungen zu Debatten, die häufigen Absagen und gegenseitigen Reaktionen wirken wie ein politisches Spiel, bei dem es nicht um Inhalte ging, sondern darum, möglichst wenig aufeinander zuzugehen oder zumindest nicht nachzugeben.

Grundsätzlich machte die PiS nicht den Eindruck, der Kooperation mit der Regierung abgeneigt zu sein. Im Gegenteil forderte sie meistens einen größeren Einbezug der Opposition und ihrer eigenen Vorschläge. Dennoch hatte die Rivalität zwischen Jarosław Kaczyński und Donald Tusk und die entsprechende Polarisierung der politischen Landschaft nicht zuletzt auch einen Nutzen für die beiden größten Parteien, wenn man die Mobilisierungsmöglichkeiten betrachtet. Der PiS-Abgeordnete Przemysław Wipler sah Kooperation mit der PO trotz der Entfremdung der beiden Parteien als Option: „This war has been largely fashioned to suit the needs of the media. The government and the opposition should speak in a single voice when it comes to such issues as shale gas, opening access to regulated professions, or pro-family policy“ (BBC Monitoring Europe - Political 2011e). Auch bestand durch Personal wie den stellvertretenden Umweltminister Piotr Woźniak, der auch Minister und Stadtrat für die PiS gewesen war, durchaus eine Verbindung zwischen der Regierung und der PiS (BBC Monitoring Europe - Political 2011e). Die Tatsache, dass die PO einen PiS-Experten für

diesen Posten wählte, zeugt davon, dass die Feindschaft nicht so tiefgehend war wie angenommen und in den Medien dargestellt.

Die PiS beabsichtigte auch, eine parlamentarische Gruppe zu gründen, die eine substantielle Kooperation der Regierung mit dem Parlament bezüglich der Außenpolitik sicherstellen sollte (PAP Market Insider 2012h). Nachdem Jarosław Kaczyński in der neuen Legislaturperiode nicht mehr an den Treffen des Nationalen Sicherheitsrates mit den anderen politischen Führungsfiguren aus Regierung und Opposition teilgenommen hatte, änderte er seine Meinung schließlich nach der Krim-Annexion der Russländischen Föderation (Polish News Bulletin 2014k). Er wohnte einem Krisengespräch in der Kanzlei des Premierministers und einem Treffen des Nationalen Sicherheitsrats bei (BBC Monitoring Europe - Political 2014b). Dadurch unterstützte er einerseits die Exekutive beim Thema Ukraine und gerierte sich andererseits selbst als Staatsmann. Die Einigkeit der unterschiedlichen politischen Führungskräfte wurde von Kaczyński herausgestellt und er gelobte zukünftige Anstrengungen von Seiten der PiS, um diese zu bewahren (PAP English News Service 2014g). Auf Antrag der PiS (mit SP und der Palikot-Bewegung) fand nach der Krim-Annexion durch die Russländische Föderation im März 2014 außerdem eine außerordentliche Sitzung des Sejm über die Ukraine statt, in der eine Resolution verabschiedet wurde, die gemeinsam von den stellvertretenden Sejmarschällen Cezary Grabarczyk von der PO und Marek Kuchciński von der PiS ausgearbeitet worden war (PAP English News Service 2014h). Diese Handlungen von Seiten der PiS deuten darauf hin, dass Kooperation durchaus möglich war, wenn die Sicherheitslage Polens stark unterminiert wurde und die Politiker*innen sich verantwortlich und einig zeigen mussten.

Kooperativ zeigte sich die PiS in dieser Legislaturperiode ferner bezüglich des Projekts eines Raketenabwehrsystems. Dem PiS-Abgeordneten Marek Opiola zufolge würde das Abwehrschild wesentlich zur Verteidigung des Territoriums gebraucht und eine Verständigung zwischen Regierung und Opposition für solch ein kostspieliges, langfristiges Projekt erforderlich (BBC Monitoring Europe - Political 2013c). Die Initiative ging jedoch vielmehr von Präsident Bronisław Komorowski als von der Regierung aus. Sein Vorschlag, nach dem Stopp des Projektes durch die USA ein eigenes polnisches Abwehrschild zu errichten, stieß bei der PiS wie auch bei den anderen Sejmfraktionen auf Zustimmung und die PiS-Vertreter*innen nahmen an einem Gespräch mit General Stanisław Koziej vom Büro für nationale Sicherheit (Biuro Bezpieczeństwa Narodowego, BBN) teil (PAP English News Service 2012k). Dass der Präsident als Vermittler ein Faktor für die Zustimmung zu Kooperation mit der Regierung sein könnte, zeigte sich auch bei seinem Austausch mit Vertreter*innen aller im Sejm vertretenen Parteien über die Familienpolitik. Dort traf die die PiS-Abgeordnete Józefina Hryniewicz auf Regierungsvertreter*innen (PAP English News Service 2013p).

Ferner stimmte die PiS bei manchen Gesetzen durchaus mit der Regierung ab, jedoch prozentual gesehen bei eklatant weniger Gesetzesentwürfen als in der Legislaturperiode von 2007 bis 2011. Gegenüber den 75 Prozent während der Regierung Tusk I, fielen die Zustimmungswerte zu Regierungsgesetzen von 2011 bis 2014 auf 46 Prozent und unter Ewa Kopacz als Premierministerin sogar

auf 42 Prozent (siehe Tabelle 2). Die höhere gemeinsame Abstimmungsrate von 2007 bis 2011 könnte durch einen stärkeren Einbezug der Opposition im Voraus und vermehrter Deliberation aufgrund des Risikos eines präsidentiellen Vetos während der „*cohabitation*“ bedingt gewesen sein. Erstaunlicherweise war die Legislaturperiode von 2007 bis 2011 gleichzeitig von mehr obstruktiven, extra-kompetitiven Verhaltensweisen der PiS geprägt. Diese nahmen von 2011 bis 2015 stark ab, wodurch die Strategie konstruktiver wurde, während die PiS gleichzeitig seltener für Gesetze der Regierung abstimmte, sich also auch im Sejm stärker als Alternative von der Regierung abgrenzte.

Tabelle 2: Prozentuale Zustimmung zu Regierungsgesetzen nach Sejm-Fraktion und Regierung

	Tusk I (2007-2011)	Tusk II (2011-2014)	Kopacz (2014-2015)
PiS	75	46	42
PO	100	100	100
PSL	99	100	99

Quelle: Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 178.

Bei unkontroversen Themen, in denen man inhaltlich ohnehin eher übereinstimmte, und auch weniger salienten *issues* ergaben sich konsensuale Abstimmungen. Während die PiS der Ausweitung von Familienmodellen, etwa hinsichtlich der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft, ablehnend gegenüberstand, forderte sie die Förderung traditioneller Familien, vor allem finanziell. Die Regierung gewährte diese in einem Gesetz über die Einführung einer einjährigen bezahlten Elternzeit ab dem Jahr 2013, bei dem die PiS-Fraktion mit der Regierung stimmte (Chronik, 28.5.2013). Ein weiteres Beispiel ist die Unterstützung des Deregulierungsgesetzes, das beabsichtigte, die vielen Vorgaben für den Zugang zu fünfzig Berufen zu reduzieren. Donald Tusk sprach in einer Einladung an Jarosław Kaczyński von einem „satisfying feeling to see the largest opposition party's [sic] willingness to join in the work on vocational deregulation“ (States News Service 2012). Ebenso waren die außenpolitischen Bemühungen um die Integration der osteuropäischen Länder in die EU nicht kontrovers in der politischen Landschaft. Der Sejm sprach sich einstimmig für die Ratifizierung des Assoziierungsabkommens zwischen der Europäischen Union und der Republik Moldau aus (Chronik, 5.12.2014). Ferner wurde eine erneute Gesetzesnovelle zur verschärften Ahndung pädophiler Verbrechen mit nur vier Gegenstimmen im Sejm verabschiedet (Chronik, 21.2.2014). Bei einem Gesetz zur Eindämmung von Wuchergeschäften erklärte sich die PiS ebenso bereit, mit der Regierung zu stimmen (Polish News Bulletin 2015e).

Die Rentenreform

Die von der Regierung ins Auge gefasste Rentenreform entpuppte sich als schwieriges Unterfangen, gegen das sich unter anderem von Seiten der PiS enormer Widerstand entfaltete – aber auch die

Mehrheit der Öffentlichkeit stand dem ablehnend gegenüber. Dennoch war die PiS erstaunlicherweise gerade bei diesem Thema zu Kooperation bereit, sodass das stark kompetitive Vorgehen von kooperativen Elementen ergänzt wurde. Dies kann der starken Salienz in der Öffentlichkeit zusammen mit der großen Bedeutung des Themas für das Wohl der Bevölkerung zugeschrieben werden, bei dem sich die PiS als inhaltlich abgrenzende aber kooperative, lösungsbereite und damit verantwortungsvolle Partei präsentieren konnte.

Die Parteivertreter*innen sprachen sich grundsätzlich gegen die Erhöhung des Renteneintrittsalters und die Angleichung zwischen Männern und Frauen aus, wie Jarosław Kaczyński etwa formulierte: „We've nothing against people working longer, even until they're 67. We believe this is acceptable, provided it's voluntary. But on no account will we accept this as an obligation, especially for women to get retirement rights only after they're 67. We're ready to back laws which allow anybody to work until they're 67 if they so desire” (PAP English News Service 2012a). Die PiS unterstützte den Vorschlag der Gewerkschaft Solidarność, ein Referendum über die Erhöhung des Renteneintrittsalters abzuhalten. Während jedoch die Solidarność Proteste gegen die Rentenreform auch während der Fußball-Europameisterschaft in Polen nicht ausschloss, versprach Jarosław Kaczyński eine friedliche Zeit von Seiten der PiS (PAP English News Service 2012e)

Die PiS und die SLD reichten einen Antrag ein, um die erste Lesung des Gesetzes über die Rentenreform zu verschieben, um mehr Zeit für die Debatte zu gewinnen. Auch der PSL zufolge gab es keinen Grund für das eilige Vorgehen von Seiten der PO (PAP Market Insider 2012b). Nach der Kritik ging Donald Tusk das kontroverse Thema kooperativer an und traf sich mit allen Fraktionen zu Gesprächen – nicht zuletzt war auch der Koalitionspartner PSL mit der Reform nicht zufrieden. Die PiS-Fraktion im Sejm lud ihn zu einem Gespräch über die Rentenreform ein, in dem Argumente ausgetauscht wurden. Danach erklärte Beata Szydło, dass man zur Debatte bereit sei, falls die Regierung den Entwurf zurückzog (PAP English News Service 2012b). Offensichtlich hatte die konstruktive Strategie nun erlaubt bzw. sogar erfordert, dass die PiS sich bei einem kompetitiven Kernthema kooperationswillig zeigte. Außerdem war die PiS quasi dazu gezwungen, auf die Regierung zuzugehen, wenn sie die für sie wichtigen Vorhaben der Regierung beeinflussen wollte, da ihr die Blockademöglichkeit durch das Präsidentenveto fehlte. Statt der Veränderung des Renteneintrittsalters forderte die PiS eine grundlegende Reform des Rentensystems, die Faktoren wie den Staatshaushalt, die demographische Situation und den Arbeitsmarkt sowie das Bildungssystem einbezog (Polish News Bulletin 2012c). Der PiS-Fraktionsvorsitzende Mariusz Błaszczak erklärte dazu: „It will only produce more unemployed. What's the benefit of making people work longer years if the young are still forced to emigrate and people over 50 can hardly find employment” (PAP News Wire 2012a). Jarosław Kaczyński kündigte an, die Rentenreform nach einem Wahlsieg zurücknehmen zu wollen (PAP Market Insider 2012e). Die PiS stellte zusammen mit der SLD und SP zudem einen Antrag darauf, dass der Sonderausschuss die Arbeit am Gesetzesentwurf der Regierung einstellen sollte (Chronik, 27.4.2012). Die Rentenreform wurde schließlich von der Regierung zusammen mit den

Stimmen der Palikot-Bewegung verabschiedet und die vielen vorgeschlagenen Veränderungen von Seiten der PiS und der SLD abgelehnt (PAP Market Insider 2012d). Die Abstimmung über die Rentenreform gestaltete sich als intensive Auseinandersetzung und wurde von mehrtätigen Demonstrationen vor dem Parlament begleitet, bei denen die Gewerkschaft Solidarność schließlich den Sejm blockierte, weil sie die Debatte nicht vor Ort verfolgen durfte. Die Oppositionsparteien wiederum beantragten Unterbrechungen, um die Protestierenden vor dem Parlamentsgebäude zu besuchen (BBC Monitoring Europe - Political 2012c).

Gegenüber einer weiteren Regelung im Rentensystem zeigte sich die PiS offen. Die Funktionsweise der kapitalbasierten Säule des polnischen Rentensystems, die Offenen Rentenfonds (Otwarte Fundusze Emerytalne, OFE), sollte verändert werden.¹⁸³ Während die SP und die Palikot-Bewegung dagegen stimmten, erklärte Beata Szydło, dass die PiS bereit sei, über die Vorschläge der Regierung im Ausschuss zu beraten (PAP English News Service 2013s). Die PiS protestierte nicht, da es Übereinstimmungen mit ihren eigenen Ideen gab, sie unterstützte etwa die Option der Bürger*innen, zwischen den Offenen Rentenfonds oder der Allgemeinen Sozialversicherungsanstalt (Zakład Ubezpieczeń Społecznych, ZUS) zu wählen. Dennoch kritisierte sie die Regierung dafür, statt einer eindeutigen Entscheidung verschiedene Szenarien anzubieten (PAP Market Insider 2013d). Jarosław Kaczyński zufolge war das Ziel „to gain public consent for reinstating the principle of social solidarity in the pension system. There would be no individual pension accounts, but everyone would pay pension system contributions based on their earnings” (BBC Monitoring Europe - Political 2012d).

¹⁸³ „[Die Veränderung] bestand darin, dass ein Teil der Arbeitnehmerbeiträge, die auf Konten bei kommerziellen Rentenfonds lagen, eingezogen wurden – im Austausch gegen das Versprechen, in der Zukunft die Renten aus einem öffentlichen Fonds zu zahlen, doch sind dessen steigende Defizite allgemein bekannt“ (Majcherek 2014, S. 3).

8 Die Partei „Bürgerplattform“ in der Opposition von 2015 bis 2019

8.1 Situationsspezifische Gegebenheiten der Legislaturperiode

Die Wahlen zum Sejm und Senat im Jahr 2015 entschied das Wahlbündnis der Vereinigten Rechten aus PiS, Solidarisches Polen und Polen Gemeinsam¹⁸⁴ für sich. Es errang mit 37,6 Prozent der Stimmen vor der PO mit 24,1 Prozent einen fulminanten Wahlsieg. Dahinter lagen die neuen Parteien Kukiz'15 mit 8,8 Prozent und Moderne (Nowoczesna) mit 7,6 Prozent sowie die PSL mit 5,1 Prozent und die Vereinigte Linke (Zjednoczona Lewica) mit 7,5 Prozent, die es als Bündnis nicht über die 8-Prozent-Hürde geschafft hatte (Chronik, 26.10.2015). Dem Scheitern der Vereinigten Linken verdanken die Regierungsparteien im Sejm eine absolute Mehrheit.¹⁸⁵ Den 235 Abgeordneten der PiS-Fraktion standen zu Beginn der Legislatur 138 PO-Abgeordnete und nach der Fusion mit der Fraktion der neuen Partei Moderne (Nowoczesna) 155 Abgeordnete in der Fraktion Bürgerplattform-Bürgerkoalition (PO-KO)¹⁸⁶ gegenüber. Auch im Senat lag die PiS aufgrund ihres guten Ergebnisses mit 61 Sitzen gegenüber der PO mit 34 und der PSL mit einem Sitz im Vorteil. Die Ergebnisse ermöglichten zusammen mit dem Staatspräsidenten aus dem PiS-Lager, Andrzej Duda, bis zur nächsten Präsidentschaftswahl 2020 das Programm ohne politisch-institutionellen Vetospieler durchzusetzen. Präsident Duda gab sich im Laufe der Legislaturperiode mit Blick auf manche Gesetzesvorhaben unabhängiger von der PiS als seine Vorgänger im Amt ihrer jeweiligen Ursprungspartei gegenüber und legte zuweilen Vetos gegen besonders umstrittene Gesetzesentwürfe ein.

In dieser Legislaturperiode standen im Oktober 2018 Selbstverwaltungswahlen, im Mai 2019 die Wahlen zum Europäischen Parlament und im Oktober 2019 die Parlamentswahlen an.

Eigentlich verfügte vor allem die führende Regierungspartei PO über immense Ressourcen in der Gesellschaft, was ihr zu einem Vorsprung verhelfen hätte können. Die Unterstützer*innen der PO waren im Establishment, der Mittelklasse verankert: „Dieser Teil nimmt häufiger an den Wahlen teil, gibt in den Medien den Ton an und besetzt in den öffentlichen Institutionen leitende Positionen“ (Flis 2014, S. 3). Ferner regierte die PO noch 2014 fast alle Wojewodschaften und dominierte die Stadt- und Kreisparlamente (Flis 2014, S. 3). Dementsprechend verhielten sich die Verlierer*innen der Wahl: „Die Erklärungen und Anschuldigungen, die den Sieg begleiteten, legen den Gedanken nahe, dass das Regierungslager ein Problem damit hat, sich mit seiner vollkommen eindeutigen Niederlage abzufinden und sie als natürliches Ergebnis in einer Demokratie anzuerkennen“ (Flis 2015, S. 5).

¹⁸⁴ Diese Partei vereinigte sich im Laufe der Legislaturperiode mit anderen Gruppierungen unter dem Namen Porozumienie (Verständigung).

¹⁸⁵ Die unbesetzten Mandate der Parteien, die nicht in das Parlament einziehen, werden proportional auf die in den Sejm gewählten aufgeteilt, wovon die stärkste Partei profitiert.

¹⁸⁶ Auch wenn sich im Laufe der Legislaturperiode die Moderne und die PO zum Wahlbündnis und zur Fraktion Bürgerkoalition vereinigten, wird hier überwiegend von der „PO“ gesprochen, die als einzelne Partei auch weiterbestand und auf deren Vertreter*innen sich die Schilderungen beziehen.

Dabei waren die zaudernde bis ineffiziente Regierungspolitik bei einem massiven Imageverlust durch Korruptionsskandale und anderes Fehlverhalten sowie die parteiinternen Machtkämpfe in der PO in den letzten Jahren immer offensichtlicher geworden. Es wird mitunter sogar von einem „Gefühl der Unbekümmertheit, Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit“ (Majcherek 2014, S. 3) innerhalb der Regierung gesprochen. So schwand das Vertrauen in die Regierung, die vor allem von der wachsenden, wirtschafts- und werteliberale eingestellten Mittelklasse getragen worden war, der Wählerschaft der PO. Zwar war dieser Teil der Gesellschaft größtenteils zufrieden mit der eigenen materiellen Lage und der politischen Situation Polens, jedoch wurde er zunehmend demobilisiert (vor allem im Gegensatz zur disziplinierten Wählerschaft der PiS), da die Regierung wichtige Probleme des Landes nicht bewältigte und keine Entschlossenheit bzw. klare Agenda in der zweiten Amtszeit und im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen zeigte (Majcherek 2014). Der Regierungsstil von Donald Tusk hatte sich zunehmend auf das Verwalten des Landes und den Machterhalt beschränkt:

„Das Bedürfnis, die Stabilität der politischen und sozialen Situation aufrechtzuerhalten, versucht Tusk damit zu befriedigen, dass er Entscheidungen in allen Fragen vermeidet, die als kontrovers, schwierig oder brennend betrachtet werden. Das bedeutet, dass die wirtschaftlichen und sozialen Probleme nicht gelöst, sondern viele weiter wachsen werden, zum Beispiel: das Defizit des Rentensystems, das vor allem wegen ausufernder und unangetasteter Privilegien mancher Branchen steigt, die Probleme mit dem Zugang zu medizinischen Fachbehandlungen, die aus Angst vor der starken Bergbaulobby nicht präzisierte und zaudernde Energiepolitik, die Unterhaltung unproduktiver Bauernhöfe und eines großen Teils der Landbevölkerung (zirka ein Drittel der Gesamtbevölkerung), eine fehlende Immigrationspolitik in einer Situation, in der die Erwerbsmigration von zirka 2 Mio. Polen zu einer Entvölkerung und einem Missverhältnis zwischen den demographischen Proportionen im Land zu führen droht [...]“ (Majcherek 2014, S. 4).

Zudem war die PO zur Abwendung der Folgen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise von ihren wirtschaftsliberalen Prinzipien abgewichen und hatte eine steigende Verschuldung, die stärkere Einmischung des Staats in die Wirtschaft und Steuererhöhungen in Kauf genommen. Somit konnte die neue wirtschafts- und werteliberale Partei Moderne (Nowoczesna) von den enttäuschten Wähler*innen profitieren.

Auch nach dem Regierungswechsel hielt die starke Polarisierung in der Politik Polens, die nach der Katastrophe von Smolensk angestiegen war, an. So rief der Warschauer Kardinal Kazimierz Nycz im Mai 2016 zu mehr Frieden und Ruhe im öffentlichen und politischen Leben auf und forderte einen Neubeginn bei der Lösung der bestehenden Konflikte (Chronik, 26.5.2016).

Die Vereinigte Rechte unter Führung der PiS handelte nun zügig entsprechend ihrer programmatischen Alternative des guten Wandels (dobra zmiana), die in den letzten Jahren anstelle der „IV. Republik“ die Basis der Kritik an der PO-PSL-Regierung gebildet hatte. Die lange angemahnten und nun umgesetzten großen Umwälzungen in Richtung eines „starken Staats“ und einer starken Exekutive führten zu mehrfachen Krisen und massenhaften Protesten. Insbesondere die Verfassungskrise infolge des Streits um die Besetzung von Richterposten am Verfassungsgericht lähmte Polen. Aber

auch die Übernahme der staatlichen Medien und die anvisierten Justizreformen wurden der Regierung angekreidet. Ein größerer Regierungsskandal war die sogenannte „Bonusaffäre“ aufgrund der Tatsache, dass die Ende 2017 scheidende Premierministerin Beata Szydło sich und ihren Minister*innen hohe Boni ausgezahlt hatte.

Abgesehen davon betrieb die PiS-Regierung die von ihr versprochene umfassende Sozialpolitik mit massiven Förderprogrammen, der Erhöhung des Mindestlohns und der Senkung des Renteneintrittsalters, forcierte wirtschaftliche Investitionen mit mehreren Plänen und stopfte die von ihr in der Oppositionsphase angemahnten Steuerschlupflöcher. Während das Bruttoinlandsprodukt anstieg, sank die Arbeitslosenquote stetig. Dennoch gab es auch in dieser Legislaturperiode häufig Streiks und Proteste unterschiedlicher Berufsgruppen, etwa der Lehrkräfte, Ärzt*innen und Landwirt*innen. Entgegen der Kritik, die sie in den vorangegangenen Jahren an den Regierungen Tusk und Kopacz geübt hatte, erreichte die Regierung in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit und Bildung keine besonders großen Fortschritte (siehe 8.3.4).

In der Außenpolitik wurde die PiS-Regierung auf zwei Ebenen sehr aktiv: Zum einen beharrte man sehr stark auf der Souveränität Polens und brachte dieses Leitprinzip stetig im Handeln ein, zum anderen stärkte oder schuf man Gruppierungen der regionalen Zusammenarbeit, um in den Gremien der NATO und EU stärker wahrgenommen zu werden und Entscheidungen beeinflussen zu können (etwa Polen-Rumänien-Türkei, „die Bukarester Neun“, die Dreimeeresinitiative, Visegrád-Gruppe). Mittels neuer Gremien zur Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und kleineren EU-Ländern sollte ein Gegengewicht zum deutsch-französischen „Motor“ der Europäischen Union geschaffen werden. Die Prioritäten der Regierung waren Sicherheit, eine starke Position in der EU und die Ostpolitik. Sie stellte sich unmissverständlich gegen die von Deutschland angetriebene Reform der EU-Migrationspolitik, die auf die obligatorische Aufnahme von Geflüchteten abzielte. Bezüglich der von der Europäischen Kommission angemahnten Verletzung der rechtsstaatlichen Prinzipien in Polen versuchte die Regierung ausdauernd und teils zusammen mit den Visegrád-Staaten ihre Souveränität zu behaupten und – vergeblich – ihren Standpunkt zu erklären. Insbesondere vor dem Hintergrund des Austritts Großbritanniens aus der EU mahnten außenpolitische Vertreter*innen Polens Reformen der EU in Richtung einer geeinten solidarischen Gemeinschaft an.

Neben der Regierung war im außenpolitischen Kompetenzbereich der Staatspräsident Andrzej Duda sehr aktiv, er bemühte sich auch erfolgreich um einen nicht-ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat. Aufgrund der veränderten außenpolitischen Bedrohungslage infolge der russischen Invasion in der Ukraine 2014 stand die Energiediversifizierung zusammen mit Investitionen im Verteidigungssektor ganz oben auf der Agenda der Regierung. Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch die Russländische Föderation prägte das Handeln in internationalen Gremien stark und die PiS-Regierung erreichte die Stärkung des rotierenden amerikanischen Kontingents in Polen zur Stärkung der Ostflanke der NATO.

8.2 Strategie der PO in der Opposition von 2015 bis 2019

8.2.1 Allgemeine Ausrichtung

Nach der Wahlniederlage stand die PO vor der Aufgabe, diese aufzuarbeiten und sich neu aufzustellen. Dies begann mit der Wahl einer neuen Parteiführung, was in der PO einen längeren demokratischen Prozess mit Einbezug der Parteimitglieder bedeutete, in dem sich der ehemalige Außenminister Grzegorz Schetyna gegenüber dem Ex-Verteidigungsminister Tomasz Siemoniak, der der ehemaligen Regierungschefin und Parteivorsitzenden Ewa Kopacz nahestand, durchsetzte. Donald Tusk beobachtete den Sieg seines innerparteilichen Gegners aus Brüssel. Die PiS hatte ihm unterstellt, angesichts der schlechten Umfrageaussichten für die PO dorthin geflohen zu sein. Er hinterließ ein großes Vakuum in der Partei: Während die PiS beständig an ihrem Vorsitzenden Jarosław Kaczyński festgehalten hatte, wurde die PO-Führung nach der Niederlage ausgetauscht – die mit Kaczyński vergleichbare, wichtige und einende Führungsfigur Donald Tusk hatte man an den Vorsitzendenposten im Europäischen Rat verloren und Ewa Kopacz hatte sich nicht bewährt. Dennoch blieb im Endeffekt auch in der PO die alte Riege der Partei an der Macht. Mit Schetyna behauptete sie sich gegenüber der neuen Generation, denn er war bereits von 2007 bis 2009 unter Donald Tusk stellvertretender Premierminister gewesen, jedoch von ihm im Zuge der sogenannten Glücksspiellaffäre aus dem Kabinett und aus der Parteiführung ausgeschlossen worden.

Schetyna galt als uncharismatischer Führer der Partei ohne eigene fundierte Ideen oder Pläne, der sich nicht auf klare Prinzipien festlegen wollte und so die Flügelkämpfe innerhalb der PO in Schach zu halten versuchte. Er betrachtete die PO als konservativ-liberale Partei und sprach sich dennoch für die kontroversen Themen künstliche Befruchtung und eingetragene zivile Partnerschaften aus (Polish News Bulletin 2016m). Nach der Niederlage erwartete er innerhalb der PO eine Debatte über die Zukunft und das Programm: Ihm zufolge habe die PO Polen zwar modernisiert, aber die Menschen verdienten nicht mehr. Die PO wolle sicherstellen, dass es den Menschen besser geht (Polish News Bulletin 2016m). Die Unzulänglichkeiten seiner Partei, die zur Wahlniederlage geführt hatten, wurden erst später, jedoch nicht sehr selbstkritisch und ehrlich, von Schetyna reflektiert:

„Between 2007 and 2015 we modernised Poland. No one has ever made as much as we did. However, the global slump came and we could not afford raising Poles' living standards. We had to freeze earnings in the public sector. Thanks to our efforts, we' survived the slump; nonetheless, due to the crisis a huge dissonance between peoples' expectations and our capabilities occurred. People were disappointed and believed PiS” (Polish News Bulletin 2018q).

Auch der prominente PO-Politiker und Kandidat für die Wahl zum Warschauer Bürgermeister Rafał Trzaskowski gestand ein, dass die PiS einen effektiven Dialog mit marginalisierten sozialen Gruppen begonnen habe, was der PO nicht gelinge. Die PO weise auf Erfolge der Entwicklung Polens hin, aber schaffe es nicht, mit den Leuten zu sprechen, die davon nicht profitierten (Polish News Bulletin 2017f).

In den reflektierenden Aussagen der PO-Politiker*innen schwang jedoch häufig mit, dass die Menschen von der PiS verführt worden seien: „I believe that people are disappointed with PiS and will not believe in the party's promises again” (Polish News Bulletin 2018g). Bereits nach der Wahlniederlage hatte Grzegorz Schetyna den Erfolg der PiS ihrer „Propaganda“ zugeschrieben und war davon ausgegangen, dass die Menschen langfristig den Fehler einsehen würden, Kaczyński gewählt zu haben (Polish News Bulletin 2016d). Die PiS hatte sich bei vielen Wahlniederlagen ebenso auf die „Propaganda“ der PO bezogen und die Verantwortung der Medien betont. So trauten die beiden Parteien den Wähler*innen nicht viel zu und nahmen sie als wenig mündig wahr.

Der neue Parteivorsitzende wartete die anhaltende Krise der PO daher geduldig ab und schien ihr nicht mit einer ausgearbeiteten Strategie zu begegnen, sondern darauf zu setzen, dass die Bevölkerung ihre Einstellung gegenüber der Regierung änderte oder die Regierung selbst Fehler beging. Allerdings stellte die PiS sich als sehr krisenresistente Regierung heraus, deren Skandale wie etwa die sogenannte „Bonusaffäre“ oder außenpolitische Krisen sich kaum in der Wahlunterstützung niederschlugen, sodass sie in vielen Aspekten gegenüber den Angriffen der Opposition immun zu sein schien.

Erst im Austausch mit der Bevölkerung, was im Vorfeld der Wahlen ab 2018 zur Strategie gehörte, schien die PO tatsächlich aus den Fehlern zu lernen und nicht anderen Faktoren (der Krise, den von der PiS verführten Wähler*innen, der „Propaganda“) die Schuld zuzuweisen:

„We have drawn conclusions of our defeat in 2015 and of what people tell us during our meetings with local communities. We've heard a lot of bitter remarks, but I told my colleagues we had to go past this hard experience; otherwise we would not built up new Platform [sic], and people would not trust us. Now we know that we have to invest in people. Under our government, roads, stadiums, airports and culture facilities were constructed, but people's financial standing hardly improved, especially outside metropolitan areas, where they saw these facilities in television mainly, and did not feel like beneficiaries of the modernisation. PiS took advantage of it, and won election [sic] riding high on the tide of social dissatisfaction and annoyance” (Polish News Bulletin 2019d).

Eine systematische Analyse der Gründe für den Wahlsieg der PiS, anhand derer die PO an ihren eigenen Schwächen arbeiten hätte können, lässt sich jedoch kaum in den Aussagen der Politiker*innen erkennen. Da ein kohärentes neues Programm auf sich warten ließ und Flügelkämpfe in der PO auftraten, machte die Partei zunächst einen chaotischen und wenig kohäsiven Eindruck (siehe 8.2.3). So war einige Zeit lang nicht klar, ob die PO als Partei überdauern oder sich aufspalten würde. Die Bürgerplattform schien ständig vom Kollaps bedroht zu sein und ums Überleben zu kämpfen. Zwar war die Parteivorsitzende Ewa Kopacz durch Grzegorz Schetyna ersetzt worden, jedoch fand keine gründliche interne Reform statt und das Image der Partei wurde nicht verändert, sodass den Wähler*innen keine Alternative angeboten wurde, die sich vom Wahlkampf 2015 mit neuen Ideen und Gesichtern unterschieden hätte. So enttäuschte man Teile der Wählerschaft und die Nachfrage nach Neuem schlug sich in der Unterstützung für die neugegründete wirtschafts- und wertliberale Partei Moderne (Nowoczesna) nieder. Wirklich aktiv wurde die PO erst im Vorfeld der drei anstehenden Wahlen ab Herbst 2018.

Ziele und Methoden

Das erklärte Hauptziel der Partei war es, die PiS (und die kleinen Regierungsparteien, es wurde jedoch weiterhin nicht von der Vereinigten Rechten, sondern von ihrer Anführerin PiS gesprochen) von der Macht zu entfernen und nicht etwa eine eigene überzeugende Vision für Polen umzusetzen. Im Gegensatz dazu hatte Jarosław Kaczyński zu Beginn und zum Ende der Oppositionszeit der PiS stark betont, eine Alternative für Polen zu sein und unbedingt – vor allem alleine – regieren zu wollen. Zwischenzeitlich hatte man entsprechend der veränderten Strategie eine Expertenregierung anvisiert, was sich als erfolglos herausstellte. Nur mit der Präsentation als eigene – konstruktive – Alternative hatte man schließlich Erfolg. Die PO allerdings vernachlässigte dies nun und fokussierte sich auf die Abwahl der PiS. Die Regierung wurde defensiv statt offensiv bekämpft, wie es die PiS durch ihr starkes Alternativangebot vermocht hatte. Während die PiS durchweg ihr eigenes Angebot vermarktet hatte und die Regierung als Gegensatz dieser Vision in ihren Handlungen kritisierte, fokussierte die PO die PiS als Gegnerin quasi als Selbstzweck, ohne dies inhaltlich substantiell zu unterfüttern und meldete keinen dringenden Anspruch auf die Regierung – zumal aufgrund eigener Ideen – an.

Dafür stützte sich die PO thematisch auf zwei Aspekte, die auf ihrer eigenen Wahrnehmung fußten: die Demokratie in Polen zu verteidigen und Polen in der EU zu behalten. Andere Politikbereiche, die das alltägliche Leben der Menschen unmittelbar betrafen und in denen die PiS bereits in der Opposition erfolgreich aktiv war, wurden nicht prioritär behandelt. Somit überließ man der Regierung das Feld und fokussierte sich fast ausschließlich auf diese zwei Wahrnehmungen aus eigener Sicht: Dass die PiS die Demokratie abzuschaffen und Polen aus der EU zu führen gedenke. Diese extreme Vereinfachung (zumal die PiS eine republikanische Mehrheitsdemokratie aus ihrer Sicht stärkte) und Diffamierung (besonders die unwahre Behauptung, die PiS wolle die EU verlassen) gehören zu einer extra-kompetitiven Rhetorik, wie sie auch die PiS mit Blick auf die polnische Demokratie verwendet hatte. Statt die Fehler der Regierung in vielen Bereichen des täglichen politischen Geschäfts zu adressieren, wurden die eigenen hohen Ideale den vermeintlich defizitären Werten der Regierung (und ihrer Wähler*innen) gegenübergestellt. Mit diesen Attacken auf die Regierung zeichnete die PO ein sehr vereinfachtes Bild der Realität. Erst am Ende der Legislaturperiode nach zwei Wahlniederlagen erkannte Grzegorz Schetyna im Juli 2019 öffentlich, dass die Partei nicht nur ein „dagegen“, sondern auch ein „dafür“ benötigte, um sich zu positionieren: „It is not enough to be against the ruling Law and Justice (PiS) party because being anti-PiS does not really reflect who we are and what we are for“ (PAP English News Service 2019r).

Die Umsetzung der massiven, aber eindimensionalen Kritik erfolgte insbesondere mittels öffentlichkeitswirksamer Proteste, die zusammen mit anderen Oppositionsparteien und der neuen Organisation Komitee zur Verteidigung der Demokratie (Komitet Obrony Demokracji, KOD) organisiert wurden. Jedoch wurde an der PO immer wieder öffentlich kritisiert, dass sie inaktiv sei und den Fokus auf die Proteste und die Sichtbarkeit in den Medien legte und dabei die Bürgernähe vernachlässigte.

Laut Grzegorz Schetyna erholte sich die PO dann durch Neuwahlen in den Parteistrukturen, Treffen mit der Bevölkerung und der Planung von Bürgerclubs von der Krise (Polish News Bulletin 2018a). Die PO wollte zunehmend als bürgernahe Partei auftreten, um die Partei wiederzubeleben, und mit den Bürgerclubs als Diskussionsorte in den Regionen eine breite Basis in der Bevölkerung für die Zukunft aufzubauen. Schließlich generierte die PiS Unterstützung durch konservative lokale Vereine wie die Clubs der Zeitung Gazeta Polska und hatte sich auch mittels Touren prominenter Politiker*innen durch das Land lokal stärker verankert, indem man auf die tatsächlichen Probleme der Bürger*innen eingegangen war und die konservative Wählerschaft vor Ort adressierte. Die PO war allerdings nicht erfolgreich damit, eine solche Infrastruktur zentral und *top-down* aufzubauen und musste sich auf ihre bisherige Elite stützen. Außer den PO-Aktivist*innen wurden wenig neue Menschen mobilisiert und die Methode führte nicht zu einem Zuwachs in der Partei (Polish News Bulletin 2016c). Laut dem PO-Politiker Antoni Mężydło wurde man außerdem indirekt dazu gezwungen, in Form der Clubs aktiv zu werden, da die Opposition im Sejm nicht beachtet werde (Polish News Bulletin 2016c).

In den Selbstverwaltungs- und Europawahlen ab 2018 wollte die PO (dann im Bündnis zusammen mit anderen Parteien als Bürgerkoalition, Koalicja Obywatelska – KO, und Europäische Koalition, Koalicja Europejska – KE) der Bevölkerung aufzeigen, dass es überhaupt möglich war, die in vielen Institutionen und Umfragen übermächtige PiS zu besiegen. Als Methode wählte man neben öffentlichkeitswirksamen Protesten die Vereinigung der Opposition für die Selbstverwaltungs-, Europa- und Parlamentswahlen, um vom Wahlsystem zu profitieren, das größere Bündnisse bevorzugt. Gegenüber der durch eine anhaltend starke Kohäsion und mehrfache Wahlerfolge gestärkten Regierung wirkte die PO mit ihren Verbündeten allerdings meist unsicher, unentschlossen und chaotisch. Beide Methoden hatte die PiS in der Opposition bereits erfolgreich angewendet: bei Protesten die Demokratiegefahr zu beschwören und Regierungsgegner*innen zu mobilisieren und durch eine Allianzbildung die Wählerschaft zu erweitern. Ersteres war wenig erfolgreich, weshalb die PiS sich schließlich auf konstruktives Handeln verlegte, von zweitem konnte nur die PiS und nicht die PO profitieren, da nur ihr Lager ideologisch kohäsiv war.

Das defensive Vorgehen stellte sich als strategisch wenig erfolgversprechend heraus: Der Fokus auf die Gegnerschaft zur PiS, die vor allem in Protesten vehement nach außen getragen wurde, statt auf eine alternative Vision für Polen mobilisierte nicht die benötigten Wähler*innen, die mitunter auch gerne andere Probleme als die von der PO wahrgenommenen adressiert gesehen hätten, sondern lediglich den Kern vehemente Regierungsgegner*innen, die die Regierung im gleichen Licht sahen wie die PO. Mit der Vereinfachung der Vorgänge auf die Losung, dass die Demokratie in Gefahr sei, was die PiS in der Opposition ebenso moniert hatte, und von vielen in der Bevölkerung als parteipolitische Zankerei wahrgenommen wurde, sowie die Konzentration auf Anti-Regierungs-Proteste agierte die PO als selbsternannte „totale Opposition“ nicht allzu konstruktiv und effektiv.

Eine weitere Methode der PO war die Hinwendung zu Institutionen und Führungspersonlichkeiten der EU mit der Bitte um Unterstützung und die Diskussion in internationalen Foren, um Druck auf die Regierung aufzubauen. Die Thematisierung polnischer Probleme im Europäischen Parlament hatte bereits die PiS in der Opposition genutzt. Dabei befand sich die PO in dem Dilemma, dass sie sich in den Augen mancher nicht nur gegen die Regierung, sondern mit „anti-polnischer Politik“ gegen das eigene Land wandte und als „unpatriotisch“ diffamiert werden konnte. So nannte die Regierung das Vorgehen der PO eine Kampagne auf der Straße und im Ausland (*ulica i zagranica*).

Die Zusammenarbeit bzw. der Zusammenschluss mit anderen oppositionellen Parteien und Organisationen als Element der Strategie der PO stellte sie vor viele Herausforderungen. Insbesondere die Bemühungen um die Vereinigung der Opposition, allerdings größtenteils unter den Bedingungen der PO, wurden für die Partei zunehmend belastend. Während man als größte Oppositionspartei versuchte, die Einheit zu forcieren, machte die neue Partei Moderne der PO den Platz als aktivste, öffentlichkeitswirksamste Oppositionspartei streitig und zeigte sich nicht sehr kompromissbereit in Bezug auf die Aufstellung von Kandidierenden und Listen. Zudem war man Angriffen anderer Oppositionsparteien, etwa der neuen Partei Frühling (*Wiosna*) von Robert Biedroń ausgesetzt, schaffte es also nicht, einen Waffenstillstand unter den Oppositionsparteien zu erreichen, um alle Anstrengungen auf die Regierung zu fokussieren. Jedoch schien das Vorgehen zeitweise schlicht alternativlos, da die PO in vielen Umfragen gerade einmal die Hälfte der Stimmen der Regierung erreichte. Grzegorz Schetyna teilte seine strategischen Gedanken in einem Interview:

„Most important will be the local election, because it shall come first. It will show if the road I selected when I decided upon a coalition is right and gives some chance for success in politics. I hope that people will appreciate the unification of the opposition, and support us. Then the national election will come; if we win we will start the repair of Poland with the adoption of Democracy Restoration Act [sic]” (Polish News Bulletin 2018g).

In einem anderen Interview legte er aber auch offen, dass er letztendlich auf den ehemaligen Premierminister und beliebteren Parteichef Donald Tusk angewiesen war:

„Donald Tusk is best prospective candidate [sic] of the opposition for Poland's president, and I'll be inducing him to run for the position. We must attain goals in their chronological order, though; first gain more seats in the European Parliament than PiS does, then win the parliamentary election, and at the end support Donald Tusk in the presidential campaign” (Polish News Bulletin 2019d).

Die Oppositionsarbeit der PO verlagerte sich außerdem auf die Straße, um durch Proteste die massive Kritik an den Handlungen der Regierung für die Öffentlichkeit zu verdeutlichen. Die Demonstrationen von mehreren zehntausend Menschen und vielen Oppositionspolitiker*innen in Warschau führten schließlich zur Gründung des Komitees zur Verteidigung der Demokratie, mit dem die PO Demonstrationen organisierte und Regierungsgegner*innen mobilisierte. Die PO-Politiker*innen nahmen prominent an den landesweiten Demonstrationen für die Rechtsstaatlichkeit teil, die sich im

Zuge der Verfassungskrise 2015/16 (siehe 8.3.1) und der von der Regierung durchgeführten Justizreformen über den Winter und Frühling zogen. Das strategische Repertoire der PO hatte bislang keine Proteste aufgewiesen, auch ihre Wählerschaft der Mittelschicht war dies nicht gewohnt, das änderte sich aber zunehmend, nachdem die Demonstrationen der KOD es schafften, die Regierungsgegner*innen zu mobilisieren. Schließlich kaperte die PO durch ihre starken finanziellen Mittel immer mehr Proteste und erhoffte sich eine stärkere Mobilisierung von neuen Wähler*innen. Die Proteste entstanden generell aufgrund der starken Polarisierung, aber waren in gewissem Maße auch naheliegend, weil sich die Opposition im Parlament nicht gegenüber der Regierung behaupten konnte – eine große Lücke entstand etwa hinsichtlich gesellschaftspolitisch linkslibertärer Positionen, da dementsprechende Parteien nicht im Sejm vertreten waren und die Bürgerkoalition aufgrund innerparteilichen Widerstands keine Alternative bot.

Die PiS hatte die Strategie auf der Straße in der Opposition bereits vor der PO verstärkt genutzt. Sie hatte sich zusammen mit Gruppierungen wie der Gewerkschaft Solidarność bei Protesten gegen die Regierungspolitik gezeigt und schließlich sogar mehrere Demonstrationen gegen die Regierung angeführt, zusätzlich zu den öffentlichkeitswirksamen monatlichen Gedenkmärschen nach der Katastrophe von Smolensk. Währenddessen setzte die PiS auch an der Regierung die eingeführten Demonstrationen fort, etwa im Dezember 2015 den Marsch der Freiheit und Solidarität am Jahrestag der Verhängung des Kriegsrechts in Polen. So manifestierte sich durch die beiderseitige Nutzung von Demonstrationen durch die Regierung und die Opposition auch auf der Straße eine Spaltung Polens in die beiden Lager.

Bereits im Dezember 2015 hatte das neu gegründete KOD zu Protesten gegen den Kurs der Regierung aufgerufen und Zehntausende in mehr als 20 Städten mobilisiert, was sich bis in den Sommer fortführte, etwa mit einer Großdemonstration im Mai unter dem Motto „Wir sind und bleiben in Europa“. Die PO schaffte es, auf den Demonstrationen präsent zu sein und diese schließlich mithilfe ihrer großen Ressourcen auch vorwiegend zu organisieren, etwa im Mai 2017 beim „Marsch der Freiheit“ in Warschau. Zusammen mit mehreren Tausend Menschen und den anderen Akteuren der Opposition (u.a. Moderne, PSL, SLD und KOD) protestierten PO-Politiker*innen im Juli 2017 in Warschau gegen die Reformen im Justizwesen, etwa vor dem Sitz des Obersten Gerichts, vor dem Präsidentenpalast und in mehr als 150 Städten. Sobald die Justizreformen mit einer Gesetzesänderung vorangetrieben werden sollten, fanden sich wieder Protestierende zusammen, um die Unabhängigkeit der Justiz einzufordern, etwa beim „Freiheitsmarsch“ im Mai 2018 von PO, Moderne und KOD, oder dem inhaltlich angepassten Marsch „Polen in Europa“ vor den Europawahlen, der von der später gegründeten Europäischen Koalition (Koalicja Europejska, KE) organisiert wurde und als Ausdruck der Unterstützung für europäische Werte gegen den Kurs der Regierung gerichtet war (PAP English News Service 2019m).

In den Wahlergebnissen schlugen sich die Bemühungen jedoch nicht nieder. Zudem wehrten sich zukünftige Protestbewegungen aus der Bevölkerung, etwa die Organisatorinnen der Proteste gegen

die Verschärfung des Abtreibungsrechts 2016 und 2018, gegen eine Vereinnahmung durch die Parteien, denn diese hatte zum Niedergang der KOD beigetragen. Bei den tagelangen Protesten im Juli 2017 gegen die drei maßgeblichen Gesetze der Justizreform war die neue Bewegung Obywatele RP (Bürger der polnischen Republik) führend, welche die Opposition zwar einlud, sich anzuschließen, sich aber einer führenden Übernahme durch die Parteien verwehrt (Deutsche Welle World 2017). Die PO als Oppositionspartei erreichte wenig mit ihrem Protest, wenn sie auch mit anderen oppositionellen Parteien darin vereint war. Gegen die Übermacht der Regierung in allen Institutionen konnten sie wenig ausrichten, insbesondere da das Verfassungsgericht als Kontrollinstanz – auch aufgrund des problematischen Vorgehens der PO-PSL-Regierung (siehe 8.3.1) – gelähmt war. Die PO schaffte es daher nicht, die Regierung adäquat zu kontrollieren, auch wenn ihre Kritik unüberhörbar war. Generell zeigte sich die ehemalige Regierungspartei PO nicht nur weniger aktiv als die anderen Oppositionsfraktionen während der Legislatur (Ilonszki und Dudzińska 2021, S. 610), sondern auch im Vergleich zur PiS in der Opposition vor ihr. Dies betrifft Instrumente wie eigene Gesetzesvorschläge, Misstrauensvoten, Vorschläge zu Referenden, aber auch im Diskurs die Abgrenzung von der Regierung und programmatische Alternativen.

Kritikfunktion

Die defensive Strategie der PO fokussierte sich auf die Kritik an der großen Gefahr für die polnische Demokratie, die ihrer Ansicht nach von der Regierung der Vereinigten Rechten ausging. Bereits anlässlich der ersten Zusammenkunft des neu gewählten Sejm warnte die Parteivorsitzende Ewa Kopacz die Regierung, die Grundlage der Demokratie nicht zu zerstören: „And if you destroy what Poles have built over the past quarter century, we will do everything to stop you“ (Thai News Service 2015). Sie bezeichnete die PO als „Wachhund“ und sah in der Regierung ein Risiko für die Staatsfinanzen und die Unabhängigkeit der Justiz. Auch die stellvertretende Sejmarschallin Małgorzata Kidawa-Błońska richtete bereits kurz nach dem Regierungswechsel fundamentale Kritik an die Regierung im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über das Verfassungsgericht:

„There can be no talk of a good change, because none of the election campaign promises are being put through. There is no economic legislation that would help people live better, not even the budget draft makes any mention of these 'good changes'. Instead, what we have all the time is legislation which assaults civil rights“ (PAP English News Service 2015i).

Nachdem sich Grzegorz Schetyna als neuer Parteichef durchgesetzt hatte, beschwor auch er immer wieder ein mögliches „ungarisches Szenario“ für Polen und schaffte es selten, über diese Botschaft hinaus politische Inhalte zu prägen oder fundierte, substantielle Kritik am Verhalten der Regierung zu formulieren. So insinuierte er etwa einen existentiellen Kampf: „I am focused on my job. The result of the election will test me. This is a game for all. Either we'll let Jarosław Kaczyński win and introduce Hungarian model of state in Poland, or we'll return to Europe“ (Polish News Bulletin 2019d). Bereits nach den ersten turbulenten 100 Tagen der neuen Regierung sagte Grzegorz Schetyna

auf einem Treffen des PO-Landesrats, dass die PiS sich in eine totalitäre Richtung, in Richtung Diktatur bewegen würde und die PO dem nicht zustimmen werde (PAP English News Service 2016d).¹⁸⁷

Die Betonung des existentiellen Kampfs gegen den Feind und die Nutzung von Formulierungen wie „totalitär“ unterstreichen die extra-kompetitive Komponente der Strategie.

Ähnlich der PiS im Jahr 2007 startete die PO in ihre Oppositionsrolle auch mit der extra-kompetitiven Formulierung und Eigenbezeichnung einer „totalen Opposition“. So erklärte Schetyna: „We will be the total opposition, the hardest possible“ (Ilonszki und Dudzińska 2021, S. 609). Die Eigenbezeichnung widersprach offensichtlich den Werten einer tatsächlich demokratischen (wie theoretisch dargestellt verantwortlichen, kompromissbereiten, konstruktiven) Opposition. Im Gegensatz dazu hatte Jarosław Kaczyński schließlich eine prinzipielle Opposition abgelehnt. Schetyna versuchte auch, diese Rhetorik später zurückzunehmen, nachdem die Auseinandersetzung zwischen PO und der Regierung zunehmend eskaliert war und die extra-kompetitive Strategie keinen Erfolg zeitigte: „When I said we would be total opposition I meant we were going to oppose all bad things by PiS. This is the right of the opposition“ (Polish News Bulletin 2018q). Wie in vorherigen Legislaturperioden monierte die Opposition, dass die Regierung keine richtige Debatte erlaube und ihre Gesetzesentwürfe in der ersten Lesung ablehne (PAP English News Service 2016d).

Die Versäumnisse der Regierung, die die PO herausstellte, bezogen sich vor allem auf die Einschränkungen der Demokratie und moralische Verfehlungen bzw. das unterschiedliche Weltbild im Gegensatz zur Regierung. Dies ähnelt dem Vorgehen der PiS in der Opposition, wobei diese aus ihren klaren Prinzipien im Gegensatz zur PO konkrete gestaltende Optionen für ihre Politik ableitete. Grundsätzlich erwartete Schetyna laut eigener Aussage von der PiS keine vernünftige Politik und betonte, dass Jarosław Kaczyński als Entscheidungsträger fungiere und Regierungschef Mateusz Morawiecki nur seinen Plan ausführe: „In the PiS vehicle the boss still sits at the back“ (Polish News Bulletin 2018a). Neben der Führungsstruktur und der Beschädigung demokratischer Prinzipien monierten die PO-Vertreter*innen lediglich punktuell und weniger prominent auch die politischen Entscheidungen in verschiedenen Bereichen, wie etwa Rafał Grupiński zusammenfasste:

„People got money, but at the same time their pockets have been drained, and people will soon feel it. More than 30 taxes were introduced or raised. PiS is a party of losers. Whatever they tackle, they cause problems. There is no progress in army modernisation. The plan of million [sic] electric cars has remained on paper. There is chaos in school system [sic]. Out of the promised 100,000 flats they managed to build 480. What is more, under the current government Poland's security and position on the international arena have deteriorated“ (Polish News Bulletin 2018n).

Außenpolitisch warnte man vor der Marginalisierung Polens in der EU durch die Regierung. So sah man die Reparationsforderungen an Deutschland für die Verluste Polens im Zweiten Weltkrieg und

¹⁸⁷ Die Premierministerin Beata Szydło hingegen mahnte, dass die Opposition die Einladung zur Zusammenarbeit nicht angenommen habe und appellierte, den unnötigen Aufruhr einzustellen und sich mit der Regierungspartei der Arbeit zu stellen, wovon die Bürger profitieren würden (Chronik, 25.2.2016).

die eingestellten Verhandlungen mit Frankreich über den Kauf von Kampfhubschraubern als „anti-europäische Politik“ (Chronik, 5.8.2017). In ihrer Kritik reduzierten die PO-Politiker*innen wie Grzegorz Schetyna die Tätigkeit der Regierung meist auf das reine Verteilen von Geldleistungen, um Wähler*innen zu gewinnen:

„They did not offer anything related to European politics. They offer money, because they want to buy people's favour. What they have proposed now, is what we proposed two years ago. They do not say where they shall take money for the costly benefits, though. Obviously PiS is in panic, caused by the revelation of Kaczyński's recordings. They have no other programme but simple cash distribution” (Polish News Bulletin 2019b).

Die PO-Vertreter*innen knüpften ihre Kritik an der Regierung zuweilen an die Erwartung, dass die Menschen dies bald auch selbst einsehen würden und irgendwann unausweichlich enttäuscht würden, wie etwa Grzegorz Schetyna:

„They gave people the Family 500+ benefit, but they awarded themselves bonuses far higher than the PLN500. People will not forget it, even if PiS gives them another benefit. Everybody saw the hypocrisy of the party, but it's just the top of the iceberg. Many matters have not been uncovered yet” (Polish News Bulletin 2018g).

Der eigene Einsatz der PO, um die Fehler der Regierung aufzudecken und der Bevölkerung das wahre Gesicht der Regierung zu zeigen, blieb jedoch beschränkt. Verschiedene Faktoren sollten quasi automatisch dazu führen, dass die Menschen sich von der PiS abwandten: „We do not deserve favourable macroeconomic indicators to the hard work of PiS, but to positive global sentiments. If the sentiments deteriorated, the support for PiS would go down drastically” (Polish News Bulletin 2018g). Zur Kritik stießen außerdem wenige substantielle Angebote, welche die Anhänger*innen der Regierung gewinnen hätten können. Stattdessen wurde mehrmals die Erwartung geäußert, dass die Bevölkerung irgendwann die Grenze des Machtmissbrauchs und der Korruption überschritten sehen würde. Dies ist angesichts des geschilderten, eigenen massiven Fehlverhaltens der PO an der Regierung geradezu erstaunlich.

Die PO befand sich in einer schwierigen Position gegenüber der Regierung, da sie als Teil der vorherigen Koalition im Fokus der Regierung stand und diese beabsichtigte, ihr Fehlverhalten aus der Regierungszeit nachträglich aufzudecken, ebenso wie die Vorgängerregierung dies mit den angeblichen Verfehlungen der PiS von 2005 bis 2007 durchgeführt hatte. Gewissermaßen waren mit Blick auf diesen Bereich daher wieder die Rollen vertauscht und die Angriffe der Regierung auf die Opposition zuweilen stärker als umgekehrt.¹⁸⁸ Die PO wurde nachträglich kontrolliert und musste sich

¹⁸⁸ Die Regierung der Vereinigten Rechten versuchte der Bevölkerung aufzuzeigen, dass die Opposition keine Antworten auf ihre Probleme bereithielt und nutzte weiterhin rhetorisch das Bild, das vor allem die PiS von der PO in den letzten Jahren gezeichnet hatte: von einer fremden, der EU unterworfenen Macht, die Polen zum Nachteil der Bevölkerung steuert und nicht wieder an die Regierung kommen sollte. Demgegenüber sollte die rasche und effiziente Durchsetzung der eigenen Politik belegen, wie patriotisch sich die neue Regierung als für Polen einsetzte und für die Wiedererlangung der nationalen Würde und Stärkung der Souveränität sogar Konflikte auf der internationalen Bühne in Kauf nahm.

dagegen behaupten. So wurde etwa ein Untersuchungsausschuss über den Amber-Gold-Skandal, die Reprivatisierung in Warschau und die Flugzeugkatastrophe von Smolensk eingerichtet (Polish News Bulletin 2016p). Zudem stellte die Regierungssprecherin Beata Mazurek Fragen an die oppositionelle PO und beharrte darauf, dass diese beantworte, ob sie beabsichtige, das Rentenalter zu erhöhen, das Kindergeldprogramm und das Institut des Nationalen Gedenkens abzuschaffen sowie Migrant*innen aufzunehmen (PAP English News Service 2017p).

Die Handlungen der Regierung zur Untersuchung der Vorgänge unter der vorherigen PO-PSL-Koalition, führten zu Gegenwehr aus der PO, etwa anlässlich eines geplanten Untersuchungsausschusses über damalige Betrugsstrukturen bei der Mehrwertsteuer, dem die PiS binnen weniger Monate ein Ende setzte und damit das Kindergeld finanzierte. So ging Grzegorz Schetyna zum Gegenangriff über:

„The only purpose of the committee is to cover the bonuses affair. The Civic Platform does not have reason to be afraid of the committee, but we want 2006 [sic; 2006] and 2017 to be examined too. Let me remind you that Mateusz Morawiecki used to be one of Donald Tusk's advisors. It would be interesting to ask him what he did to prevent VAT fraud and if he informed Donald Tusk of possible problems related to the VAT gap” (Polish News Bulletin 2018g).

Im Abschlussbericht des Sonderausschusses zur Untersuchung des Mehrwertsteuerbetrugs, vor dem auch Donald Tusk und Grzegorz Schetyna aussagten, sollten Tusk, Ewa Kopacz und Jacek Rostowski sowie Mateusz Szczurek für ihre Versäumnisse bei der Bekämpfung des Steuerbetrugs und die Einführung von Steuerschlupflöchern zur Verantwortung gezogen werden. Dies sah die Opposition als Teil des Wahlkampfes (Polish News Bulletin 2019l). Die PO wehrte sich auch gegen ein Audit über die Regierungszeit der PO-PSL-Koalition und beantragte im Sejm, das Dokument nach der Vorstellung abzulehnen. Das Audit wurde von der PO als Ablenkungsmanöver von den Anti-Regierungsprotesten dargestellt. Bei der Vorstellung hatte Beata Szydło der Vorgängerregierung etwa finanzielle Misswirtschaft und politische Verantwortungslosigkeit vorgeworfen. Die ehemalige Regierungschefin Ewa Kopacz sprach von Halbwahrheiten und Verleumdungen, gab jedoch tatsächlich zu, dass vieles besser gemacht hätte werden können (PAP English News Service 2016s). Der ehemalige Finanzminister Jacek Rostowski interpretierte den Sonderausschuss auch als Ablenkung von den Reformen der PiS und äußerte sich nicht inhaltlich zu den Vorwürfen (Polish News Bulletin 2017i). Auch Aktivitäten des Antikorruptionsbüros gegenüber PO-Politikern, etwa Stanisław Gawłowski oder Cezary Grabarczyk, wurden von PO-Vertretern als politisch motivierte Angriffe der Regierung interpretiert, um die PO vor den Selbstverwaltungswahlen zu schwächen (Polish News Bulletin 2018b).

Alternativfunktion

Schaffte die Partei es schon nicht, die Schwächen der Regierung aufzuzeigen und für sich zu nutzen, so fiel ihr die Oppositionsrolle noch schwerer, weil man kein inhaltlich kohärentes Programm als

Gegenangebot für die Bevölkerung und kein überzeugendes Personal bereitstellen konnte. Ein großes Problem stellte daher die Alternativfunktion für die PO dar. Sie schaffte es aus ihrer langen Regierungszeit kommend weder, neue Inhalte oder einen neuen Stil zu prägen, noch ein neues Image anzunehmen oder einen Generationswechsel zu vollziehen. Zwar kündigte Grzegorz Schetyna hehre Ziele an, gegen die PiS inhaltlich bestehen zu wollen, dies stellte sich jedoch als schwierig heraus: „The important thing is not to allow PiS to have a monopoly on talking about our country, about the Polish raison d'etat, about patriotism, because Poland is the homeland of us all and not just one party“ (PAP English News Service 2016d).

Man versteifte sich inhaltlich so stark auf die vermeintliche Gefährdung der Demokratie, die von der Regierung ausging, dass die PO zur Ein-Themen-Partei degenerierte und es versäumte, ein umfassendes Gegenangebot zur Regierung aufzustellen – abgesehen davon, dass es für die PO schwer genug war, nach acht Regierungsjahren ein solches überhaupt glaubwürdig zu verkörpern. Außerdem litt die PO in der Opposition generell darunter, dass sie keine ideologisch kohärente Partei darstellte und drohte, von einem gesellschaftspolitisch konservativen und einem linkslibertären Flügel zerrissen zu werden. Um die inneren Widersprüche der Partei zu umgehen und den gemeinsamen Nenner mit anderen Oppositionsparteien zu betonen, beschränkten sich die Aktivitäten der PO fast ausschließlich darauf, sich als Anti-PiS-Lager darzustellen. Deshalb profitierte die PO auch generell von extra-kompetitiven Vorgehensweisen der PiS, denn die Feindschaft zur PiS führte innerhalb der Partei und der Bündnisse tendenziell zu mehr Kohäsion.

Die PiS hatte das Gegenteil der PO verkörpert und sich mit aller Kraft und unter Vernachlässigung des Koalitionspotentials auf eine sehr konkrete alternative Vision eingeschworen, die mit keiner anderen Partei kompatibel war. Programmatisch gab es zudem in der PiS kaum Auseinandersetzungen innerhalb der Partei, vielmehr wurde die Strategie – ob konstruktive oder extra-kompetitive Methoden zur Vermittlung der PiS-Politik – immer wieder zur Zerreißprobe.

Laut Grzegorz Schetyna lag der Fokus der PO auf der Verteidigung der Demokratie, dem Platz Polens in der EU sowie der Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit und erst nachdem die PiS nicht mehr an der Macht sei, könne man über andere Themen reden (BBC Monitoring Europe - Political 2018c). Eigene Ambitionen, das Land zum Positiven zu verändern und nicht nur die Veränderungen der Regierung rückgängig zu machen, gingen daraus weniger hervor. Somit bestand auch kein substantieller Unterschied zur Situation vor den Parlamentswahlen 2015. Grzegorz Schetyna gerierte sich zwar als Retter Polens, ließ jedoch offen, was nach dieser Rettung überhaupt politisch geschehen sollte:

„My task is to remove PiS from power, restore democracy in Poland, and make people proud of living in this country again. Once this mission is accomplished, and Poland relations with Europe are tightened again, the time will come for the young to shape Poland the way they want it“ (Polish News Bulletin 2019d).

Die alte Riege gab so das Ruder nicht aus der Hand und verlor sich in Illusionen, ohne Veränderungen, den Einbezug der Jüngeren und irgendwelcher inhaltlicher Ideen den Sieg erringen zu können, allein mit dem Ziel, die PiS von der Macht zu entfernen, die ihrerseits währenddessen den Reformstau aufarbeitete und mit ihren Initiativen einen positiven Eindruck im alltäglichen Leben der Bürger*innen hinterließ, da sie zum Erstaunen der Bevölkerung die Wahlversprechen erfüllte.

Die von der PO vehement verteidigten demokratischen Prinzipien eigneten sich als Thema für die Mobilisierung von Wähler*innen allerdings nur bedingt. Auf dem Parteitag 2016 schlug Grzegorz Schetyna etwa vor, in der Verfassung eine Absetzung des Präsidenten und ein Kapitel über die EU-Mitgliedschaft zu verankern (Polish News Bulletin 2016c). Auch kündigte er an, nach einem Regierungswechsel das Institut des Nationalen Gedenkens und das Zentrale Antikorruptionsbüro aufzulösen, da sie politisch instrumentalisiert würden und die Spaltung der Gesellschaft beförderten (Chronik, 2.10.2016). Mit ihrem abstrakten und symbolischen Charakter aktivierten die Themen der PO zwar tendenziell ihre materiell zufriedene Kernwählerschaft in den Metropolen, schafften es jedoch nicht, die darüber hinaus benötigten Stimmen zu garantieren.¹⁸⁹ Die zur Schau gestellte Überzeugung, das Monopol auf zivilgesellschaftliche und demokratische Werte zu besitzen (während allerdings nationalkonservative Ansichten jahrelang durch den liberalen Konsens vernachlässigt worden waren), wurde der PO sowie auch der KOD von Teilen der Gesellschaft als Arroganz ausgelegt.

Selbst von den Protesten gegen die Justizreformen der Regierung konnte die Opposition stimmtechnisch nicht besonders stark profitieren, weshalb dieses Thema sich weniger zur politischen Verwertung eignete. Die Verteidigung der abstrakten Prinzipien stand einer Regierungspolitik gegenüber, die materielle Vorteile für viele Menschen mit sich brachte, die sich von den juristischen Problemen der Umsetzung mancher Reformen aber nicht direkt betroffen fühlten. Zudem war die Komplexität der rechtlichen Auseinandersetzungen selbst für hochgebildete Menschen immens und demokratische Verfehlungen, Machtmissbrauch, Korruption sowie Postenbesetzungen in staatlichen Institutionen durch die Regierung keine wirkliche Neuigkeit im politischen System Polens – im Gegensatz zur nun umfassenden Sozialpolitik und erfüllten Wahlversprechen. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Anhänger*innen der Regierung durchaus ihrer Verfehlungen bewusst waren. Nichtsdestotrotz unterstützten sie die Art des Regierens der PiS, da sie ihre Politik, die Normalbevölkerung besserzustellen und quasi ihre „Profite“ mit ihnen zu teilen, gut hießen und nicht zuletzt davon profitierten. Machtmissbrauch in irgendeiner Weise war jeder polnischen Regierung vorgeworfen worden, während die PiS nun aus Sicht ihrer Anhänger*innen immerhin dafür sorgte, das Leben für breite Bevölkerungsschichten spürbar zu verbessern.

¹⁸⁹ „Put differently, a large part of the Polish electorate - especially the voters who make up Law and Justice's rural, socially conservative base will be asked to put democratic principles above their economic and political interests” (Svolik 2019, S. 29). Die unterschiedlichen Prioritäten der Wählerschaften wurden in Umfragen deutlich: „Die einen Befragten lobten im Februar 2019 die Sozial- und Wirtschaftspolitik von PiS (69 Prozent) und hier insbesondere das Familienförderprogramm 500+, die anderen Befragten monierten den Amtsmissbrauch der Regierung (37 Prozent) und hier vor allem die Verletzung der Verfassung“ (Garsztecki 2019, S. 3).

Die PiS an der Regierung verkörperte einen sehr starken Gegner für die Opposition. Sie profitierte von der guten wirtschaftlichen Entwicklung und erfüllte mit ihrem attraktiven Sozialprogramm die Bedürfnisse eines großen Teils der Bevölkerung. Die Wählerschaft der PiS bekam größtenteils, was ihr versprochen worden war, nämlich eine Orientierung an katholischen und patriotischen Werten, einen Wohlfahrtsstaat und die Abwendung von der Dritten Republik. Die Unterstützung für die Regierung nahm auch deshalb nicht substantiell ab, weil den Wähler*innen keine ebenbürtige, überzeugende Alternative angeboten wurde.

Dabei versuchte die PO durchaus zuweilen, in den Worten Grzegorz Schetynas, nicht nur anti-PiS zu sein, sondern eine gute Idee zu präsentieren, etwas, was die Polen schätzen werden (Polish News Bulletin 2016d). Deshalb fanden im Zuge der Erarbeitung des neuen Programms „Bürgerliches Polen 2.0“ im September 2016 Diskussionen auf sechzehn regionalen Kongressen und Konsultationen mit externen Expert*innen statt, was die PiS in der Opposition ebenfalls verstärkt genutzt hatte. Im Programm verankerte man als Ziele die Schließung des Nationalen Gedenkinstituts und des Zentralen Antikorruptionsbüros, die Aufnahme des Abtreibungskompromisses in die Verfassung und die Ausweitung des von der Regierung eingeführten Kindergelds.

In den meisten Themenbereichen war es allerdings für die Oppositionsparteien im Allgemeinen schwierig, eine wirkliche Konkurrenz zur Regierung zu verkörpern, hatte die PiS doch eine neue Politik eingeführt, die viele Probleme adressierte, die ein erheblicher Teil der Bevölkerung als dringend wahrgenommen hatte. Die Kombination aus dem Aufbau eines Wohlfahrtsstaats als Entwicklungslücke Polens zusammen mit der Stärkung der ökonomischen und staatlichen Souveränität stieß bei vielen Wähler*innen auf Zustimmung, zumal in einer immer unsichereren, krisengebeutelten Welt: In den vorangegangenen Jahren hatte man eine globale Wirtschafts- und Finanzkrise, die russische Militärexpansion und den massiven Zustrom von Migrant*innen in die EU erlebt. Die PiS bot als einzige Partei alternative Lösungen hinsichtlich dieser Herausforderungen an, während die PO bereits an der Regierung kaum konsistente Antworten auf die Probleme gehabt hatte und das linke Parteienspektrum erodierte.

Auch gestaltete es sich für die Oppositionsparteien schwierig, gegen die enorme Aktivität der Regierung und ihre vielen neuen Ideen in der Innen- und Außenpolitik anzukommen. So berief die Regierung etwa einen Rat für den Dialog mit der Jungen Generation (die jahrelang unter massiver Arbeitslosigkeit gelitten hatte) oder schuf ein eigenes Energieministerium zur Bewältigung der dringenden Diversifizierung im Energiesektor. Die ökonomischen und sozialen Themen sowie der Fokus auf den Patriotismus, ließen wenig Spielräume für eine weitere Verbesserung durch die Opposition. Das Dilemma, auch der zuweilen populistischen Politik der Regierung, etwa der Senkung der Abgeordnetendiäten, also der Beschneidung eigener Privilegien des politischen Establishments zugunsten des Gemeinwohls, etwas entgegensetzen zu müssen, beschrieb Grzegorz Schetyna:

„The purpose of the decision to cut our earnings was to conclude the scandal related to huge bonuses for ministers of the PiS cabinet. This case is a perfect example of hypocrisy by the party, whose members make millions as members of corporate bodies of state-owned companies. I think MPs and mayors should earn decent money, because they are responsible for huge projects and budgets. However, if we promised in election campaign that we would raise salaries of the political class, it would be like political suicide, regardless of how pathological the current system is” (Polish News Bulletin 2018q).

Allerdings versuchte auch die PO mitunter, die Regierung mit unvernünftigen Versprechungen zu übertrumpfen, etwa zusätzlich zur Sozialpolitik der Regierung noch Lohnerhöhungen und andere Leistungen zu garantieren, die offensichtlich kaum zu finanzieren waren. Die PO konnte ihren plötzlichen Einsatz für eine umfassende Sozialpolitik, etwa die Ausweitung des Kindergelds, außerdem nicht glaubwürdig verkaufen.

Lediglich die kategorische Ablehnung der Regierungspolitik oder die Verteidigung linkslibertärer gesellschaftspolitischer Ideale, gegen welche die Regierung vehement kämpfte, blieben als realistische Optionen zur Abgrenzung für die Opposition. Diese Themen wurden jedoch von den jungen linkslibertären Parteien (wie etwa Wiosna – Frühling oder Razem – Gemeinsam) überzeugender vertreten als von der PO. Zwar sprach man sich von Seiten der PO zuweilen für die Liberalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen¹⁹⁰, die Erlaubnis und staatliche Finanzierung von künstlicher Befruchtung sowie für die Einführung eingetragener Partnerschaften aus, setzte sich aber nicht überzeugt dafür ein. Zudem trug die Untätigkeit der PO während ihrer acht Jahre an der Regierung zu ihrer Unglaubwürdigkeit auf diesem Feld bei. Deshalb verwässerte die PO mit ihrer uneindeutigen Haltung das linkslibertäre Lager nach dem Zusammenschluss mehrerer Oppositionsparteien vor den Europawahlen eher als es zu stärken.¹⁹¹

Die PiS und die mit ihr zusammen angetretenen Kleinparteien mit ihrem konservativ-nationalen Weltbild ließen das PO-Lager ideologisch schwach wirken. Der PiS-Vorsitzende Jarosław Kaczyński hatte in der Opposition jahrelang in jedem Themenbereich deutlich gemacht, welche Ziele die Partei verfolgte, und zeigte nun an der Regierung eine vehemente Entschlossenheit bei der Umsetzung. Demgegenüber wirkte die PO umso schwächer, da sie lediglich auf die Regierung reagierte und keine kohärenten Ziele verfolgte. Grzegorz Schetyna bekannte sich etwa in einem Interview zu folgenden Inhalten, wobei er sich auf Themen bezog, die die Regierung setzte:

„We want Poland to be based on solidarity, but those who work should be the driving force of its development. We want to support families, but we respect the fact that there are various models of

¹⁹⁰ Der bisherige Abtreibungskompromiss von 1993 gewährte das Recht auf Abtreibung nach Vergewaltigung, sexuellem Missbrauch und bei Missbildung des Fötus sowie bei der Gefährdung der Gesundheit der Mutter durch die Schwangerschaft.

¹⁹¹ Dabei war eine moderate, gesellschaftspolitisch liberale Position in der polnischen Parteienlandschaft noch unbesetzt. Die radikaleren Forderungen kamen von der Partei Gemeinsam (Razem), während die postkommunistische SLD weitgehend auf ihre Stammwählerschaft beschränkt war. Jedoch entschied sich die PO nicht dafür, diese Lücke zu füllen, wofür vor allem der konservative Flügel verantwortlich war. Es hätte außerdem ein Risiko bedeutet, die gesellschaftspolitisch konservativen Wähler*innen für eine unbestimmte Anzahl an „moderat“ linkslibertären zu verlieren.

family. We want to be proud of tradition, but at the same time focused on future. We will promote patriotism, rather than nationalism” (Polish News Bulletin 2019d).

Die Aussagen Schetynas zeugen davon, dass die erfolgreiche Sozialpolitik der PiS durchaus Eindruck auf die PO machte und sie dieses Feld in Zukunft besser abzudecken gedachte oder zumindest entsprechende Lippenbekenntnisse aus Gründen der politischen Mobilisierung als bedeutsam ansah:

„We will launch the revival of democracy and restore the separation of powers, in a way that is to the advantages of all parties, not of the Platform alone. It will not be easy. [...] Apart from that, we must convince people we do not want to return to the situation before 2015. We must create a new social and democratic programme” (Polish News Bulletin 2018a).

Entsprechend dieser Erkenntnis schuf die PO eines der bekannteren Programme der Partei, den sozialen „Sechser-Pack“, der offensichtlich an „Kaczyńskis Fünf“, das Sozialprogramm der Regierung angelehnt war. Auch reichte sie beispielsweise fünfzehn Gesetzesentwürfe zur Bekämpfung wirtschaftlicher Probleme im Sejm ein. Ihr Wirtschaftsprogramm von Ende 2018 namens „Höhere Einkommen“ enthielt den Vorschlag, Steuern und Beiträge zu Sozialversicherungen zu senken sowie die Einführung von Zusatzzahlungen zum Mindestlohn, was durch Maßnahmen gegen Steuerschlupflöcher finanziert werden sollte (Polish News Bulletin 2018r). Mit letzterem kopierte man das Vorgehen der Regierung, die damit die teure Sozialpolitik auffing. Tatsächliche eigene Vorschläge brachte die PO im Parlament und der öffentlichen Arena nur wenige ein. Sie ließ sich entweder von der Regierung inspirieren oder unterstützte zuweilen und nicht sehr überzeugt gesellschaftspolitische Themen der linkslibertären Partner aus der Opposition. Auch eine umfassende Gesetzesoffensive, wie es zum Repertoire der PiS in der Opposition gehört hatte, startete die PO nicht. Inhaltliche Alternativvorschläge blieben unter den Methoden also im Hintergrund.

Die PO bot vor den Parlamentswahlen schließlich ein Sammelsurium an willkürlich wirkenden Vorschlägen statt eines kohärenten Programms, das einer klaren ideologischen Ausrichtung der Partei entsprochen hätte. Als Teil der Bürgerkoalition wollte man nach den gewonnenen Parlamentswahlen das Handelsverbot an Sonntagen abschaffen, eingetragene Partnerschaften einführen, Löhne erhöhen, das Gesundheitssystem verbessern, eine dreizehnte Rentenzahlung und ein radikales Klimaschutzprogramm einführen (PAP English News Service 2019r). Manche dieser Themen tauchten nun überraschend auf der Agenda der PO auf, hatte sie sich in den vergangenen Jahren doch kaum für den Klimaschutz eingesetzt und bezüglich der eingetragenen Lebenspartnerschaft immer wieder widersprüchliche Aussagen getätigt.

Die PO zeigte sich also ähnlich der PiS in der Opposition unentschlossen und zerrissen zwischen ihren Flügeln und entsprechenden Wählerschaften. Die Widersprüche in der Kommunikation des Parteipersonals waren schwer nachzuvollziehen: Anfangs bezeichnete Grzegorz Schetyna die PO als konservativen Anker, zwei Jahre später unterstützte er jedoch die Erklärung des Warschauer PO-Bürgermeisters Rafał Trzaskowski zur Unterstützung der LGBTQ-Community und ihrer Rechte, ein

linkslibertäres Kernthema in Polen, gegen das sich konservative Kräfte positionierten. Die Hinwendung zu linkslibertären Themen entlarvte die PO als opportunistische Partei, die statt diese Inhalte längerfristig mit Überzeugung zu prägen, lediglich aus einer Notwendigkeit zur Verteidigung dieser Rechte vor den Angriffen der Regierung reagierte: „Poland has changed, partly due to the involvement of the Church in politics and to bishops' reluctance to react to child abuse cases. It is Jarosław Kaczyński that has started warning people of depravation of children and attacked sexual minorities. We defend them” (Polish News Bulletin 2019d).

Dies schreckte konservative Wähler*innen ebenso ab wie linkslibertäre, die der PO vor dem Hintergrund ihrer bislang zögerlichen Haltung, LGBTQ-Minderheiten mehr Rechte zu garantieren, ihren plötzlichen Sinneswandel nicht abnahmen. Außerdem half es wenig, dass Grzegorz Schetyna trotzdem von der Ausrichtung der PO behauptete: „It is a centrist party, in coalition with liberal Modern party and with Barbara Nowacka's social democratic movement. We have not moved, but the political centre is moving, which can be observed in other countries, too” (Polish News Bulletin 2018m). Tatsächlich hatte sich die PO durchaus auf die ideologisch linkslibertären Partnerparteien ihres Bündnisses zubewegt.

Während die Regierung auch Nichtwähler*innen durch die breite Sozialpolitik erreichte, fiel es der PO schwer, diese zu mobilisieren. Aber auch die emotionale Bindung zu der eigenen Wählerschaft war nicht besonders stark, da sie zwar die anti-PiS-Position unterstützten, die PO selbst als Partei jedoch dabei nicht im Vordergrund stand. Viel stärker waren die überzeugten PiS-Anhänger*innen an ihre Partei bzw. die Regierung gebunden. Die PO gerierte sich als Partei der „Mittelklasse“ und hatte deshalb damit zu kämpfen, dass diese relativ zufrieden mit ihrem Lebensstandard war, fand aber auch wenige Ideen, diese weitergehend an sich zu binden. So wanderte ein Teil der Wählerschaft zur neuen, ideologisch kohärenteren, weil wirtschafts- und werteliberalen Partei Moderne ab.

Mangelndes alternatives Personal

Trotz mancher Skandale und Fehler des Regierungspersonals stellte auch das Führungspersonal der PO keine überzeugende Alternative dar. Man wurde das Image abgehobener Eliten nicht los, das die PiS der PO jahrelang zugeschrieben hatte und das durch verschiedene Skandale gestützt worden war, vor allem als sich PO-Politiker in teuren Warschauer Restaurants verachtend gegenüber den Wähler*innen geäußert hatten. Diesbezüglich war es nicht hilfreich, dass im August 2017 nochmals Tonbandaufnahmen der Abhöraffaire aus 2014 auftauchten, in denen sich der ehemalige Außenminister Radosław Sikorski sehr abwertend über Grzegorz Schetyna geäußert hatte, der nun Parteivorsitzender war.

Das Führungspersonal der PiS, das bislang eher unbekannt gewesen war, sich nun jedoch bewährte, erschwerte es der PO zudem, effektiv Stimmung gegen die Regierung zu machen. So führten Premierministerin Beata Szydło und ihr Nachfolger Mateusz Morawiecki in Umfragen über das höchste

Vertrauen in Politiker*innen lange die Listen an und konnten die Wähler*innen verschiedener Milieus für sich gewinnen. Morawiecki gab sich als Premierminister betont ausgleichend und sachorientiert, zog also nicht den Unmut eines negativen Elektorats auf sich wie Jarosław Kaczyński, was die PO jahrelang ausnutzen hatte können. Zudem hatte er bereits unter der PO-PSL-Regierung als Wirtschaftsberater von Donald Tusk fungiert, was die Angriffsfläche der PO weiter reduzierte.

Wie auch die PiS an der Opposition stellte die PO im November 2016 ein Schattenkabinett aus fast fünfzig Mitgliedern vor, mit Grzegorz Schetyna als Kandidaten für das Amt des Premierministers, als Stellvertretungen Ewa Kopacz und Tomasz Siemoniak, und als Minister für Entwicklung und Infrastruktur der Fraktionsvorsitzende Sławomir Neumann (Chronik, 17.11.2016). Dabei unterstrich man die Verantwortung für Polen sowie die Absicht, alle Ministerien im Auge zu behalten, deren Fehler aufzudecken und eigene Projekte zu präsentieren (PAP English News Service 2016am). Im Dezember bewerteten die jeweiligen Schattenminister*innen der PO die Arbeit der einzelnen Ministerien nach mehr als einem Jahr der Regierung Szydło (PAP English News Service 2016aq). Die Wirkung und Arbeit dieses Kabinetts aus überwiegend etabliertem Parteipersonal konnte selbst Grzegorz Schetyna nicht als besonders umfassend vermarkten: „Apart from monitoring the activities of PiS, we have presented a number of elements of the future programme, for instance the social six-pack” (Polish News Bulletin 2018m). Das Schattenkabinett fiel auch nicht durch fundierte Gegenvorschläge oder einen sozialen Dialog mit den Menschen auf. Dabei lag hier durchaus Potential: In den vielen Protesten von verschiedenen Berufsgruppen zeigte sich, dass sich diese durchaus auch von der Regierung vernachlässigt fühlten.

Ferner erschwerten die undefinierten Ansichten des Parteivorsitzenden Grzegorz Schetyna die Kommunikation mit den Wähler*innen. Ihm wurde mangelndes Charisma vorgeworfen, eine Verjüngung der Partei hätte allerdings eine Wendung hin zum linkslibertären Lager bedeutet, was Schetyna ablehnte. Seine Position als Oppositionsführer – traditionell der Vorsitzende der stärksten Oppositionsfraktion im Parlament – wurde ihm von Ryszard Petru von der Partei Moderne streitig gemacht, der öffentlich sichtbarer war und konfrontativer gegenüber der Regierung auftrat. Die Schwäche des PO-Vorsitzenden wird zudem in seinen eigenen Aussagen deutlich. Obwohl er die Führungsfigur der PO verkörpern sollte, wiegelte er bei wichtigen Posten meistens ab. So schlug er für die 2020 anstehenden Präsidentschaftswahlen Donald Tusk vor:

„He would be the perfect candidate. He can meet the expectations of majority of Poles [sic] and he has a strong position on the international arena. If he became the president and we had the majority in the Sejm, we could introduce instruments that would not allow for the copy of what PiS is doing these days” (Polish News Bulletin 2019b).

Die Hoffnung, dass Donald Tusk bei den Wahlen 2020 als Staatspräsident kandidieren und diese gewinnen würde, zeugt von der zunehmenden Verzweiflung der PO in der Opposition und der eigenen Überzeugung des Parteivorsitzenden Schetyna, dass anderes Spitzenpersonal gebraucht wurde. Zur Mobilisierung eignete sich dieses Szenario nicht, da es weit in der Zukunft lag und nicht klar

war, ob sich Tusk überhaupt dazu bereit erklären würde, zumal er in der polnischen Parteienlandschaft mitunter eigene Gespräche mit anderen Akteur*innen führte. Angesichts der schlechten Aussichten für die Opposition war zweifelhaft, ob er sich auf das sinkende Schiff begeben würde, wie auch Schetyna erkannte: „However, the nomination will largely depend on the result of parliamentary election [sic]. If we make good result [sic], there will be a good atmosphere, and Donald Tusk may decide to run. If we lose, sentiments will be completely different” (Polish News Bulletin 2018m). Nicht zuletzt untergrub der Fokus auf Donald Tusk auch die Position von Grzegorz Schetyna, der indirekt eingestand, dass er hinter ihm in der Eignung als Parteiführer und Präsidentschaftskandidat zurückblieb. Aufgrund seiner generellen Unbeliebtheit zeigte er sich lieber als bescheidener Retter Polens vor der Regierung ohne große Ambitionen auf das Amt des Premierministers:

„I cannot avoid responsibility. If we win the election and the Platform is the largest player in the coalition, I'll stand at the helm of the government. This is not my leading goal, though. I am in politics to remove PiS from power and deprive it from power over people” (Polish News Bulletin 2018q).

Schließlich imitierte Grzegorz Schetyna vor den Parlamentswahlen die Vorgehensweise von Jarosław Kaczyński (2005 mit Kazimierz Marcinkiewicz und 2015 mit Beata Szydło) und trat trotz seines Amtes nicht als Premierminister an, sondern ernannte eine breit akzeptierte Frau als Kandidatin. Małgorzata Kidawa-Błońska trat in der Politik vermittelnd und im Stil gemäßigt auf. Offensichtlich sah er wie Kaczyński schließlich ein, dass er für den Erfolg der Partei zurückstehen musste, da er laut Umfragen negative Emotionen in der eigenen Wählerschaft und bei potentiellen Wähler*innen hervorrief. Gegenüber Jarosław Kaczyńskis Methode war er 2015 jedoch noch sehr kritisch aufgetreten und hatte moniert, dass der Parteiführer nicht im Hintergrund die Fäden in der Hand halten sollte (Polish News Bulletin 2019m). Aber auch die anderen aufstrebenden Persönlichkeiten des PO-geführten Bündnisses Bürgerkoalition wie Rafał Trzaskowski (PO), Katarzyna Lubnauer (Moderne) oder Barbara Nowacka (Polnische Initiative, Inicjatywa Polska) konnten keine umfassende Zustimmung aus der Bevölkerung erfahren, obwohl es eine mediale Debatte darüber gab, dass eine Art polnischer Emmanuel Macron gebraucht würde.

Diesbezüglich lässt sich also eine Ähnlichkeit zwischen den oppositionellen Parteien PiS und PO feststellen. In der PiS hatte man mit den neuen, weniger bekannten Persönlichkeiten Andrzej Duda und Beata Szydło durchaus riskiert, dass die Partei an Stimmen in der Kernwählerschaft verlor, während man in der PO allerdings im Idealfall noch einen etablierten Politiker reaktivieren konnte – der in der Öffentlichkeit jedoch auch an Beliebtheit eingebüßt hatte und dessen Rückkehr aus Brüssel unklar war. So baute man schließlich den relativ jungen Warschauer Bürgermeister Rafał Trzaskowski als personelle Alternative für die Präsidentschaftswahlen auf.

Kontrollfunktion

Die Kontrolle der Regierung war für die PO nicht einfach zu bewältigen, da deren absolute Mehrheit in Sejm und Senat institutionell wenig Spielraum dafür ließ und auch der Staatspräsident mit seinem

mächtigen Veto-Instrument nicht aus den eigenen Reihen stammte, wovon die PiS in der Opposition mit Lech Kaczyński und Andrzej Duda enorm profitiert hatte. Deshalb waren medienwirksame Auftritte der Opposition umso wichtiger als die reine Aktivität im Parlament. Auch das vor dem Regierungswechsel unter dem Eindruck der Umfragen vorsorglich noch von der PO-PSL-Regierung mit eigenen Kandidat*innen besetzte Verfassungsgericht stellte keine Unterstützung für die Opposition dar, nachdem aus diesem Vorgehen nach dem Machtwechsel eine Verfassungskrise erwachsen war. Aufgrund der Übermacht der Regierung und der aus PO-Sicht massiven Angriffe auf die Demokratie griff diese – ähnlich wie die PiS zuvor – zu Methoden wie Boykott oder Protest, um nicht nur ihre Ablehnung deutlich zu machen, sondern auch bestimmte Handlungen zu verhindern oder einen Rückzug der Regierung zu erzielen: „Our voters demand that we hold them liable for their activities. Apart from that, we must also come up with solutions supposed to prevent such destruction of the state from happening again” (Polish News Bulletin 2019d).

Tatsächlich wurden die meisten Veränderungen in der Regierungspolitik jedoch durch den Protest bestimmter Gruppierungen mit Verhandlungsmacht wie Lehrkräfte und Ärzt*innen (etwa durch Androhung und Durchführung von massiven Streiks) erreicht sowie durch Aktivitäten der EU-Institutionen. Dieses Verhalten ähnelt durchaus dem der PiS, wobei sich diese anschließend immer mehr als konstruktive inhaltliche Kraft etablierte und lernte, dass dieses Vorgehen sinnvoller war und letztendlich zum Erfolg führte.

Die Kontrollmöglichkeiten der Opposition wurden auch dadurch erschwert, dass die Gesetzgebung beschleunigt wurde. Die Kritik der Opposition bezog sich vor allem auf die extrem schnellen Gesetzgebungsprozesse, die sich auch spätabends, an Wochenenden und Feiertagen fortsetzten und von den Parlamentslesungen über die Ausschusssitzungen bis zu Verabschiedung und Unterzeichnung in Rekordzeit abliefen. Dies beeinträchtigte ihr zufolge die deliberative Auseinandersetzung über die Themen und Gesetze. Eine mangelnde Beteiligung am Gesetzgebungsprozess hatte ebenso die PiS (wie auch die SLD) in der Opposition an der PO-PSL-Regierung moniert. Statt beschleunigter Gesetzgebungsprozesse hatten die Sejmmarschäll*innen der PO-PSL-Regierung auf das „Einfrieren“ der oppositionellen Entwürfe gesetzt.

Die offensichtlichste Kontrollaktivität war der Versuch, verschiedene Minister*innen durch den Antrag auf ein Misstrauensvotum abzurufen. Dies war zwar aufgrund der Regierungsmehrheit – ebenso wie bei den Versuchen der PiS vorher – nie von Erfolg gekrönt, ermöglichte allerdings eine öffentlichkeitswirksame Thematisierung von Verfehlungen und Versäumnissen der Regierung. Aber auch die Anträge auf Misstrauensvoten gegen Regierungsmitglieder waren in ihrer Zahl weniger als diejenigen der PiS. Im März 2017 stellte die PO-Fraktion im Sejm außerdem einen Antrag auf ein konstruktives Misstrauensvotum, bei dem Grzegorz Schetyna als Premierminister vorgeschlagen wurde. Man hatte im Vorfeld bereits ein konstruktives Misstrauensvotum angedroht, falls Beata Szydło nicht zurücktreten würde. Laut Fraktionschef Sławomir Neumann hatte dies zwar nur geringe Chancen auf Erfolg, aber die Debatte sollte die schädliche Politik der PiS aufdecken (Associated

Press International 2017). Man warf der Regierung vor, die demokratischen Prinzipien zu verletzen, zudem extreme Parteilichkeit und Nepotismus, die Vernichtung außenpolitischer Erfolge und eine schlechte Wirtschafts- und Bildungspolitik (Chronik, 17.3.2017). Nach dem (misslungenen) Misstrauensvotum wurde Szydło aber entsprechend angeblich länger vorhandenen Plänen der Regierung durch Mateusz Morawiecki ersetzt.

8.2.2 Wahlkämpfe

Selbstverwaltungswahlen 2018

Bis zum Beginn des ersten Wahlkampfes vor den Selbstverwaltungswahlen ab Mitte 2018 verfolgte die PO vordringlich das Prinzip, die PiS von der Macht zu entfernen und setzte dafür vor allem auf einen Aktionismus „auf der Straße und im Ausland“, wie es die Regierung beschrieb, also mit Protesten und Hilfesuchen bei der EU. Der Fokus der PO lag auch im Wahlkampf darauf, Angst vor der PiS zu schüren, die allerdings bereits viele Wahlversprechen eingelöst hatte. Dieses Unterfangen war also nicht sehr effektiv oder nachhaltig, zumal die Bürgerkoalition in Umfragen beständig hinter der PiS lag. Auch die Proteste gegen die Regierung hatten sich deutlich abgeschwächt und konnten als strategische Methode nicht dauerhaft genutzt werden.

Das Programm für die regionalen Wahlen wurde im Januar vorgestellt und sah die Stärkung der Selbstverwaltung und größere finanzielle Spielräume vor. Zudem sprach man sich für die Vereinigung der Opposition aus, um die Wahlen gegen die PiS gewinnen zu können. Die PO führte zu diesem Zweck Gespräche mit anderen Oppositionsparteien. Die Selbstverwaltungswahlen konnten als Testlauf dafür genutzt werden, ob die Vereinigung mit der neuen Partei Moderne als Methode erfolgreich war und weiterverfolgt werden sollte oder nicht. Die entstandene Bürgerkoalition aus der PO und der Moderne schaffte es allerdings nicht, alleine gegen die PiS zu gewinnen, woraus die Parteiführung offensichtlich ihre Schlüsse zog.

Die politische Lage spielte der Opposition grundsätzlich in die Hände. Im Sejm protestierten behinderte Menschen für eine bessere Versorgung und das sogenannte Holocaust-Gesetz, dem zufolge die polnische Nation nicht als Täter im Holocaust diffamiert werden durfte, führte zu einer massiven diplomatischen Krise. Außerdem war für die PO eine Abhöraffaire um den Premierminister und das Gesicht der PiS-Kampagne, Mateusz Morawiecki, vorteilhaft. Er hatte den älteren Aufnahmen zufolge in seiner Position als Bankdirektor dem ehemaligen PO-Schatzminister Aleksander Grad Geld zur Unterstützung angeboten. Obwohl es keine Beweise für illegales Verhalten gab, waren die neuen Informationen diskreditierend. Dies nutzte die PO im Wahlkampf, indem sie eine landesweite Plakatkampagne mit einem Foto von Morawiecki als „Konvoi der Schande“ lancierte (PAP English

News Service 2018z). Eine weitere Plakatkampagne zeigte Fotos von Jarosław Kaczyński und Slogans, die die Regierung der Veruntreuung öffentlicher Gelder beschuldigten (PAP English News Service 2018t).¹⁹²

Als Problem im Wahlkampf gestaltete sich hingegen der bereits länger schwebende Reprivatisierungsskandal in Warschau, in dem die PO-Bürgermeisterin Hanna Gronkiewicz-Waltz wegen vermeintlicher Korruption bei der Reprivatisierung von Land und Immobilien von verschiedenen Seiten angegriffen wurde. Besonders negativ wirkte sich auf das Image der PO aus, dass sich Gronkiewicz-Waltz weigerte, vor dem Untersuchungskomitee aufzutreten. Dabei konnte die PO nur wenig Einfluss auf sie ausüben und distanzierte sich schließlich von ihr (Polish News Bulletin 2017h). Aus Sicht der PO führte die Regierung einen Angriff auf die Glaubwürdigkeit der lokalen Selbstverwaltungen im ganzen Land und unterstützte den Gesetzesvorschlag der PO nicht, der eine unabhängige Untersuchung der Reprivatisierung der letzten 26 Jahre vorsah (Polish News Bulletin 2016m).

Die PO trat in der Bürgerkoalition aus PO und der Partei Moderne an, die intern Auseinandersetzungen um die Aufstellung von Kandidierenden zu bewältigen hatte. So wollte Grzegorz Schetyna in Breslau den ehemaligen PiS-Politiker Kazimierz Ujazdowski aufstellen, um im konservativen Spektrum Unterstützung zu erhalten und gegen den PiS-Kandidaten vor Ort zu gewinnen, was die Moderne nicht befürwortete, während diese wiederum zum Unmut der PO-Führung einen eigenen Kandidaten in Danzig aufzustellen gedachte (Polish News Bulletin 2018f). Laut dem PO-Fraktionsvorsitzenden Sławomir Neumann lag mit Blick auf die Selbstverwaltungswahlen der Fokus darauf, zu zeigen, dass man gegen die PiS gewinnen könne, weshalb man gegenüber den eigenen Kandidaten der kleinen Parteien skeptisch sei. Ziel sei es, die Hälfte der Wojewodschaften zu gewinnen und Koalitionen in anderen zu bilden (Polish News Bulletin 2018f).

Zwar gewann die Bürgerkoalition in Warschau ebenso wie in anderen Großstädten das Amt der Bürgermeisterin, aber hinsichtlich der an allen Orten erlangten Stimmen lag man hinter der Regierung zurück. Für die PO war die absolute Mehrheit für die PiS in vielen Regionen überraschend, was eine regionale Stärkung der Regierung bedeutete (während ihr Ergebnis allerdings hinter dem in den Parlamentswahlen 2015 lag). Die Bürgerkoalition verzeichnete mit 27 Prozent der Stimmen auch einen Verlust gegenüber den Parlamentswahlen, bei denen die einzeln angetretenen Parteien PO und Moderne zusammen über 30 Prozent der Stimmen gewonnen hatten. Zwar bezeichnete sich Grzegorz Schetyna ob der guten Ergebnisse in den Städten als „satisfied and happy“ (Polish News Bulletin 2018q), dennoch hatte aus einer strategischen Perspektive der Zusammenschluss mit der kleineren Partei Moderne wenig bewirkt.

¹⁹² In der Manier der Wahlkampfschlachten zwischen PiS und PO mittels TV-Spots und Plakaten antwortete die PiS darauf mit Plakaten von Kindergesichtern und dem Spruch, dass die PiS Millionen zurückgeholt habe und den Kindern gegeben habe (PAP English News Service 2018s).

Europawahlen 2019

Nach den Selbstverwaltungswahlen gestaltete sich die Gesamtsituation für die Opposition komplizierter. Die PiS schnitt in Umfragen gut ab, ihre Politiker*innen führten das Vertrauens-Ranking, die Proteste waren abgeebbt, Teile der Justizreform zurückgenommen worden und die wirtschaftliche Lage war ausgezeichnet, während die Opposition um eine Vereinigung rang. Von Seiten der PO wurde eine Kurskorrektur wahrnehmbar, denn man sprach sich nun trotz des Scheiterns dieser Methode in den Selbstverwaltungswahlen für einen Zusammenschluss mit weiteren Oppositionsparteien aus. Laut Grzegorz Schetyna hing von den Europawahlen viel für die zukünftige Kooperation ab, da es bei einem Sieg einfacher wäre, für die nächsten Wahlen zu mobilisieren (Polish News Bulletin 2019b). Er sprach von einem einzigen langen Wahlkampf: „The campaign before the European election and the national election will be one campaign in practical terms, and it will be fight [sic] for everything. It means that the election will be like a plebiscite, and mobilisation [sic] of voters will be of crucial importance” (Polish News Bulletin 2018q).

Die Vereinigung fast aller relevanten Oppositionsparteien in der Europäischen Koalition war letztendlich sein Erfolg. Die Mobilisierung erwies sich allerdings als problematischer als gedacht. Der in der Bürgerkoalition vereinten PO und Moderne schlossen sich die PSL und aus dem außerparlamentarischen Parteienspektrum die SLD und die Grünen (Partia Zieloni) an. Trotz des breiten ideologischen Spektrums von postkommunistisch, linkslibertär bis christlich, konservativ und liberal war laut Grzegorz Schetyna allen gemeinsam, die Position Polens in der EU verteidigen zu wollen (Polish News Bulletin 2019b). Seine Zielsetzung war fest umrissen:

„To win higher support and more seats in the European Parliament than they do. We want to show people in Poland and Europe that the victorious period for PiS is coming to an end. Apart from that, we want our representation to be one of largest [sic] national groups in the EP. We'll take part in the anti-populist reasonable coalition in Strasbourg, which will allow for effective promotion [sic] of Poland's interests in the European budget” (Polish News Bulletin 2019b).

Dabei unterstrich er rhetorisch in einem Vergleich mit den halbdemokratischen historischen Wahlen von 1989, wie viel auf dem Spiel stünde. Es sei eine Wahl zwischen „either a strong, affluent, democratic Poland in a strong Europe, or what we have today - a party state on the path to leaving the European Union. Either a Poland that is a leader of the West, or a Poland drifting towards the East. Either we, the Poles, will catch up with the level and quality of life of Western Europeans, or we will depart from them for generations” (PAP English News Service 2019i).

Obwohl die Mehrheit der polnischen Bevölkerung pro-europäisch eingestellt war, schaffte es die Europäische Koalition nicht, dies zu ihren Gunsten zu nutzen. Strategisch setzte sie auf die Methode, Angst davor zu schüren, dass die Regierung den Austritt Polens aus der EU verfolge und darauf, die Mitgliedschaft in der EU vehement zu verteidigen. Dieser Aspekt stand allerdings gar nicht zur Debatte, denn die Aussage entbehrte jeglicher Grundlage und war daher extra-kompetitiv. So bot die

Opposition der Bevölkerung nichts Neues oder Besseres an, sondern verteidigte etwas, das offensichtlich nicht in Gefahr war, da sich die PiS seit Jahren nachdrücklich für eine *bessere* Position Polens *innerhalb* der EU und die Akzeptanz ihrer Souveränität in einer EU mit einer stärkeren Beachtung der Interessen *aller* Mitgliedstaaten eingesetzt hatte. Die Regierung konnte diesen Vorwurf daher vergleichsweise einfach entkräften und bot mit ihrer EU-Politik weiterhin eine Alternative zur aus ihrer Sicht unterwürfigen Haltung der Vorgängerregierung, die die Sicherheitsinteressen Polens verraten hatte.

Inhaltlich war die Opposition schwach aufgestellt. Man setzte auf sehr großzügige finanzielle Versprechen, die wenig zur Mobilisierung neuer Wähler*innen taugten und die Regierungspolitik imitierten: „As the leaders of the European Coalition we say today: our programme in these elections is PLN 100 billion more than the PiS government is in a position to negotiate - 100 billion more for Poles and for Poland” (PAP English News Service 2019k). Im Wahlkampf wurde außerdem auf einem Treffen der Fraktion der Europäischen Volkspartei des Europäischen Parlaments in Warschau eine Debatte über europäische Sicherheit geführt, an der neben den PO-Politikern auch der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg und die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen teilnahmen (Impact News Service 2019). Indessen nutzte die Opposition das Versagen der PiS in der Korruptionsbekämpfung vor dem Hintergrund eines Bestechungsskandals in der Finanzaufsicht (Komisja Nadzoru Finansowego, KNF) nicht gewinnbringend (Polish News Bulletin 2018p), ebenso wie einen Skandal um ominöse Immobilientransaktionen des Premierministers oder den massiven Streik der Lehrkräfte.

Ein Film über Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, der kurz vor den Wahlen erschien, war eine weitere Vorlage, die die PO in der Opposition nicht nutzen konnte. Aufgrund der engen Verbindung der PiS zur Kirche hätte ihr dieses Thema durchaus schaden können, doch die Regierung schaffte es wiederum geschickt, dies als unlauteren Angriff auf die Kirche von liberaler Seite darzustellen, zumal auf den LGBTQ-Märschen zuweilen beleidigende Slogans und Symbole gegenüber der Kirche gezeigt wurden. Außerdem behauptete die Regierung, dass die Opposition vorhabe, das Kindergeld wieder abzuschaffen (Polish News Bulletin 2019f).

Neben dem Kernthema Europa wurden LGBTQ-Rechte im Wahlkampf kontrovers diskutiert, nachdem der neue Warschauer PO-Bürgermeister Rafał Trzaskowski eine Erklärung zur Unterstützung der LGBTQ-Community unterzeichnet hatte. Für die Regierung war dies ein Geschenk, da sie mit ihrer klaren Ablehnung eine eindeutige Haltung postulieren konnte, im Gegensatz zur ideologisch heterogenen Europäischen Koalition. Die Regierung betonte im Wahlkampf, dass durch die angebliche „LGBTQ-Ideologie“ der von ihr nun abwertend als „Regenbogenkoalition“ bezeichneten Opposition die heteronormative Familie und Kinder bedroht würden, und die Aktivist*innen bolschewistische Methoden anwenden würden (Financial Times Online 2019a).

Wie Rafał Trzaskowski selbst auch bemerkte, eröffnete das Thema der Regierung erst die Option, mit ihrem Fokus auf die für die Opposition schwierigen gesellschaftspolitischen Themen die eigenen

Versäumnisse zu kaschieren: „Law and Justice want to distract from the other problems they are facing, and are trying to create this image for their voters that there is a crusade to be fought against liberal Europe that wants to deprave our children” (Financial Times Online 2019a). Die Europäische Koalition konnte in diesem Kulturkampf um moralische Werte zwischen linkslibertären und konservativen Akteur*innen aufgrund ihrer heterogenen Positionen nur verlieren, auch wenn sie öffentlich versuchte, Einigkeit zu zeigen (siehe 8.2.4). Die Unstimmigkeiten wurden schließlich bekannt, spätestens als der PSL-Parteivorsitzende Władysław Kosiniak-Kamysz nach der Niederlage öffentlich die linke Ausrichtung der Koalition und die Unterzeichnung der LGBTQ-Erklärung monierte. Ein Konflikt mit der Regierung über „moralische“ Themen war seiner Meinung nach in einer konservativen Nation nicht vorteilhaft für die Opposition (Polish News Bulletin 2019f).

Obwohl ein Sieg nicht für unmöglich gehalten worden war, lag die Europäische Koalition bei einer besonders hohen Wahlbeteiligung mit 38,5 Prozent der Stimmen hinter der Regierung (45,4 Prozent), während die neue linkslibertäre Partei Frühling (Wiosna) alleine sogar 6 Prozent erreichte. Der Zusammenschluss hatte sich mit Blick auf das Ergebnis abermals nicht ausgezahlt, da die Oppositionsallianz zusammen weniger Stimmen gewann als in den vorherigen Europawahlen einzeln addiert.

In der PO herrschte große Enttäuschung, da man zugunsten der vereinten Opposition viele Mandate aufgeben hatte müssen und andere Kandidierende stark unterstützt hatte, aber nur noch fünf Abgeordnete ins Europäische Parlament schicken konnte (Polish News Bulletin 2019f). Zudem hatte die PO aufgrund der schlechteren Ausstattung der kleinen Parteien die Kampagne der Allianz finanziert, was sich nicht gelohnt hatte. Donald Tusk hatte sich bei diesen Wahlen verstärkt engagiert, gab allerdings nach der Niederlage nicht zu verstehen, dass er auf die nationale Bühne zurückzukehren beabsichtigte und konnte nicht mehr als personelle Alternative vermarktet werden.

Diese Niederlage hatte Implikationen für das weitere Vorgehen der PO. Die Europawahlen hatten gezeigt, dass die Vereinigung mit anderen Oppositionsparteien nicht zwangsläufig zum Erfolg führt, da die Parteien zusammen sogar weniger Stimmen gewannen als einzeln. Die ideologische Heterogenität konnte bei den gesellschaftspolitischen Themen nicht gut versteckt werden, sondern wurde im Gegenteil noch forciert. Durch die linkslibertäre Ausrichtung verschreckte man womöglich Wähler*innen des konservativen Spektrums aus PO und PSL, ebenso durch die offen gezeigte Aversion des liberal-säkularen Teils der Opposition gegenüber der Kirche. Somit erwies sich diese Ausrichtung nicht als förderlich für die Interessen der PO.

Parlamentswahlen 2019

Die Opposition stand nach der Wahlniederlage unter Druck. Sie verwickelte sich in Anschuldigungen und Konflikte hinsichtlich der Strategie und gab ein sehr fragmentiertes Bild ab. Monatelang befanden sich die Parteien in Verhandlungen, doch die Zusammensetzung der Bündnisse blieb unklar. Die Priorität der PO blieb zwar trotz negativer Erfahrungen auch jetzt noch, bei den Wahlen

zum Sejm in einem großen Block anzutreten, weil das Wahlsystem Bündnisse bevorteilte, die möglichen Partner waren jedoch ideologisch nicht so flexibel wie die PO selbst. Eine breite Koalition konnte nicht gebildet werden, da sich Parteien wie die PSL auf ihre eigene ideologische Ausrichtung konzentrieren wollten und es der Opposition schwerfiel, ein gemeinsames Programm aufzustellen. Die PO lehnte zudem eine Zusammenarbeit mit der SLD ab. Schließlich bildete sich neben der Allianz von PO, Grünen, Moderne und der neuen Initiative Polen (Inicjatywa Polska) als Bürgerkoalition auch eine vereinte Linke aus den Parteien Gemeinsam, Frühling und SLD und ein konservativer Zusammenschluss von PSL und Kukiz'15, was die Opposition in drei Lager spaltete.

Ideologisch besann sich die PO auf eine undefinierte „Mitte“ mit sehr vagen Ansichten. Grzegorz Schetyna versuchte, die einzelne Identifizierung von Parteien zu vermeiden: „We are running as Civic Coalition; it is not a coalition of political parties, it is a coalition of those who share our views and idea of how Poland should look like“ (Polish News Bulletin 2019j).

Das Wahlprogramm enthielt eine Erneuerung der Demokratie und die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit sowie höhere Löhne, einen verbesserten Zugang zum Gesundheitswesen insbesondere für Behinderte und den Ausstieg aus der Kohleenergie bis 2040. Die Sozialpolitik war wenig glaubwürdig und sollte die PiS-Anhänger*innen überzeugen, enthielt jedoch Widersprüche, etwa Steuersenkungen und höhere Haushaltsausgaben gleichzeitig zu finanzieren (Polish News Bulletin 2019n). Die von der Regierung eingeführte dreizehnte Rentenzahlung wollte man beibehalten und das Handelsverbot an Sonntagen aufheben (PAP English News Service 2019t). Ein Hebel der Regierung blieb das Argument, dass die Opposition die neue Sozialpolitik wieder abschaffen würde. In Umfragen führte die PiS meist um mehr als 10 Prozent vor der PO (Polish News Bulletin 2019m). Obwohl ihr Sieg sehr wahrscheinlich war, führte die Vereinigte Rechte einen sehr aktiven Wahlkampf mit Plakatkampagnen im ganzen Land, während die PO in der Öffentlichkeit eher unmotiviert wirkte, was etwa in der schwachen Aktivität bei der Sammlung von Unterschriften für Kandidierende vor Ort deutlich wurde (Polish News Bulletin 2019p).

In diesem Wahlkampf vermied die PO gesellschaftspolitische Themen, die offensichtlich der Regierung besser gedient hatten als der Opposition, lediglich die Einführung eingetragener Partnerschaften blieb ein Ziel. Die Regierung forcierte allerdings zunehmend Themen wie LGBTQ-Rechte und stellte die liberale Opposition als radikale Verfechter*innen dieser vermeintlichen „Ideologie“ dar. So wurde die PO mit ihren Bündnispartnern zur Klarstellung ihrer Position gegenüber den eindeutigen Botschaften der Regierung gezwungen, was die Gefahr in sich trug, die verschiedenen Wählerschaften abzuschrecken.

Intern lief der Wahlkampf in der PO nicht reibungslos ab. Das Sozialprogramm „Schetynas Sechs“ wurde selbst von Parteimitgliedern als Kopie des Populismus der Regierung kritisiert, um die inhaltliche Ausrichtung gab es Konflikte zwischen den Flügeln und zudem stellte man die Listen später als die Vereinigte Rechte auf (Polish News Bulletin 2019j). Kurz vor den Wahlen trat der Fraktionsvorsitzende Sławomir Neumann zurück, da vom staatlichen Sender TVP ausgestrahlt worden war,

wie er sich in Gesprächen mit lokalen PO-Akteur*innen abwertend über die Situation der PO vor Ort geäußert hatte (Chronik, 6.10.2019).

Die Regierung griff man an einem Punkt besonders an: Dass ihr geplanter Mindestlohn für kleine Firmen nachteilig sein würde, wodurch Angst unter den kleinen Unternehmen geschürt wurde (Polish News Bulletin 2019p). Laut Umfragen hatte die KO jedoch keinerlei Chance, gegen die PiS zu gewinnen, sodass eine Strategieänderung vonnöten war, um weitere Wähler*innen zu mobilisieren, vor allem die unentschiedenen. Grundsätzlich ging man in der KO nicht mehr von einem Sieg aus, wollte sich jedoch dafür einsetzen, dass die PiS die absolute Mehrheit verlieren würde. Grzegorz Schetyna betonte, dass man für die Mehrheit im Senat bis zum Ende kämpfen solle (Polish News Bulletin 2019p).

Um den schleppenden Wahlkampf noch zu retten, wurde sehr spät und überraschend die stellvertretende Sejmarschallin Małgorzata Kidawa-Błońska als Kandidatin des Bündnisses für das Amt der Premierministerin ernannt. Dies war laut Sławomir Neumann das Ergebnis von Umfragen und lokalen Treffen mit Wähler*innen (Polish News Bulletin 2019o). Aufgrund ihrer moderierenden Rolle und kooperativen Art eignete sie sich weniger als Ziel für Attacken der Regierung, galt aber als ehemalige Regierungssprecherin der PO-PSL-Koalition dennoch als Kandidatin der Eliten, nicht der Basis. Laut Tomasz Siemoniak sollte die Ernennung zudem ein Signal an die weibliche Wählerschaft sein (Polish News Bulletin 2019m).

Dieses Vorgehen erinnert stark an die Strategie der PiS im Wahlkampf 2015, Beata Szydło und nicht Jarosław Kaczyński für das Amt der Premierministerin aufzustellen. Während die PiS damit Erfolg hatte, auch weil sie insgesamt eine bessere Strategie hatte, blieb dieser der PO versagt. Schließlich konnte die Bürgerplattform auch nicht von einem Schub für die Parlamentswahlen profitieren, der für die PiS nach ihrer erfolgreichen Präsidentschaftswahl eine Rolle bei der Mobilisierung gespielt hatte. Die KO unterlag mit ihrem Stimmanteil von 27,4 Prozent der Vereinigten Rechten auf PiS-Listen mit 43,6 Prozent, während mit der Vereinten Linken (12,6 Prozent) nach vier Jahren nun wieder „linke“ Parteien in den Sejm einzogen und die PSL mit ihrem Bündnis 8,5 Prozent verbuchen konnte. In der Sitzverteilung des Senats ergab sich allerdings eine oppositionelle Mehrheit, sodass institutionell eine größere Angriffsfläche in der nächsten Legislaturperiode bei der Gesetzgebung geschaffen war. Grzegorz Schetyna setzte Hoffnungen auf die Präsidentschaftswahlen, die nächsten Parlamentswahlen und eine weitere Kooperation zwischen der Opposition:

„For us this is a big lesson in democracy and politics. Expansion, integration, reinforcement, good cooperation between opposition groupings - this will give chances for victory in the presidential elections and help prepare for the next parliamentary vote” (PAP English News Service 2019x).

8.2.3 Innerparteiliche Kohäsion und Konkurrenz

Die Kohäsion der PO war bereits während ihrer Regierungszeit einer Prüfung unterzogen worden. Die wirtschaftspolitisch liberale Partei hatte es seit ihrer Gründung geschafft, ihre Flügel – einen gesellschaftspolitisch eher konservativen und eher liberalen – relativ gut auszubalancieren. Weltanschauliche Themen beinhalteten Sprengstoff für die PO, weshalb sich die Parteispitze vor diesen Fragen hütete und eine eindeutige ideologische Positionierung sowie Streit innerhalb der PO vermied, indem sie sich darauf beschränkte, den Status quo zu bewahren.¹⁹³ Die mangelnde Festlegung erlaubte zudem die Mobilisierung der entsprechenden Wähler*innen, überwiegend aus der Mittelschicht.

In den vorangegangenen Jahren hatte sich der Konflikt um weltanschauliche Themen allerdings weniger in Schach halten lassen, da die Flügel den Status quo von beiden Seiten zunehmend in Frage stellten und innere Spannungen auslösten. Vor der Parlamentswahl 2011 hatte schließlich der linkslibertäre und antiklerikale Abgeordnete Janusz Palikot seine eigene Bewegung Ruch Palikota (Palikots Bewegung) gegründet, was der PO weite Teile des linkslibertären Flügels gekostet hatte. In seinem Wahlerfolg als drittstärkste Kraft im Sejm mit über zehn Prozent der Stimmen offenbarte sich das verlorene Wählerpotential für die PO. In der Auseinandersetzung um die Themen Abtreibung und eingetragene Partnerschaften hatte es außerdem der PO-Justizminister Jarosław Gowin, der führende Kopf des konservativen Flügels, gewagt, sich gegen die Parteilinie zu stellen und sich schließlich mit wenigen Abgeordneten in der neuen Partei Polen Gemeinsam (Polska Razem, PR) abgespalten.¹⁹⁴ Dies bedeutete einen Imageverlust für die PO sowie Einbußen bei der Wählerunterstützung von einigen Prozent, die obendrein nach dem Beitritt der PR zur Vereinigten Rechten der PiS zugute kamen. Generell hatte die PO lange Zeit mit den jungen Wähler*innen rechnen können, diese wurden nun jedoch von der Palikot-Bewegung abgeholt, während sich die konservative Jugend von den gegnerischen konservativen Parteien mobilisieren ließ, sodass die PO nun einen Kampf gegen beide führen musste (Flis 2013).

Nach diesen Erosionsprozessen hatte die PO zwar immerhin eine stärkere Kohäsion aufzuweisen, allerdings auch kein klares Profil. Die Partei litt weiter unter der ideologischen Unentschlossenheit, die Donald Tusk und später Grzegorz Schetyna als ideenlose Pragmatiker zunehmend verkörperten. Auch nach diesen Erfahrungen verweigerte es die neue Führungsspitze ab 2015, sich festzulegen und

¹⁹³ So hatte beispielsweise das Vetopotential von Präsident Kaczyński Donald Tusk zuweilen sogar dazu gedient, innerparteilich umstrittene Reformen gar nicht erst angehen zu müssen und ihm erlaubt, die Schuld der PiS zu geben. Der Reformdruck stieg indessen nach 2010 (Bader und Zapart 2011, S. 275).

¹⁹⁴ Damals hatte sich Tusk gegenüber den Befürworter*innen und Gegner*innen der Reformen bezüglich eingetragener Lebenspartnerschaften sehr unentschlossen und damit unglaubwürdig verhalten: „Donald Tusk stellte sich als Anhänger der Reformen dar und warf seine Autorität in die Waagschale. Aber nur dafür, um ein halbes Jahr später – nicht zuletzt in Anbetracht der Haltung des Staatspräsidenten – zu bekennen, dass seine Gegner tatsächlich Recht gehabt hätten, Gegner, die er im Laufe des ganzen Streits bereits hatte loswerden oder demütigen können. In dieser Situation gewann er nicht die Sympathie der Anhänger der Reformen, und deren Gegner nahm er gleichzeitig gegen sich ein“ (Flis 2013, S. 4).

schwankte zwischen einem konservativen Kurs und der Anpassung an die linkslibertären Bündnispartner.

Dennoch blieb die Kohäsion der PO in der Opposition vergleichsweise schwach ausgeprägt, sie war zuweilen sogar von weiteren Erosionsprozessen bedroht. Auch hier lassen sich Parallelen zwischen der PiS und der PO in der Opposition finden. Beide Parteispitzen mussten sich in der Opposition mit Kritiker*innen auseinandersetzen, sich eine autoritäre Vorgehensweise vorwerfen lassen, und schließlich die Kohäsion der Parteien forcieren, was im schlechtesten Fall zu konkurrierenden Abspaltungen beitragen konnte.

Unter Grzegorz Schetyna in der Opposition erschien die interne Balance der Partei im Gegensatz zur Zeit der Führung Donald Tusks gestört. Im Jahr 2016 hatte er noch den christlich-demokratischen Charakter der Partei und die konservative Verankerung unterstrichen (Polish News Bulletin 2018l). Er hatte bekräftigt, dass die PO als konservativ-liberales Lager gegründet worden war und zu diesen Wurzeln zurückkehren müsse. Sie solle fest auf einem liberalen und konservativen Bein stehen und sich in keine Richtung bewegen. Die PO würde nicht nach links schwenken (Polish News Bulletin 2016p). Später bezeichnete Schetyna die PO zwar weiterhin als „centrist party with a liberal and a conservative wing“ (Polish News Bulletin 2018a), der konservative Flügel war durch die öffentlichkeitswirksamen, jüngeren Persönlichkeiten wie Rafał Trzaskowski jedoch zunehmend marginalisiert worden. Nachdem drei Abgeordnete aus dem konservativen Flügel entgegen der Fraktionsdisziplin gegen den liberalen Entwurf des Abtreibungsrechts im Sejm gestimmt hatten (29 enthielten sich), wurden sie aus der Partei ausgeschlossen (PAP English News Service 2018d). Vor den Parlamentswahlen in den Verhandlungen über die Vereinigung der Opposition drohten sogar einige konservative PO-Politiker*innen, dass sie zur PSL überlaufen würden, weil sie gegen eine Blockbildung mit der postkommunistischen SLD waren, ebenso wie die lokale Parteibasis vielerorts (Polish News Bulletin 2019i).

Kritiker*innen wie einer der Gründer der PO, Andrzej Olechowski, warfen der Parteiführung dementsprechend Versäumnisse bei der Wählermobilisierung vor: „The PO is trying to attract voters whose views are far from liberalism, fundamental Christian values and European principles. The conservative-liberal and centrist electorate may feel offended by such stance by the party“ (Polish News Bulletin 2017g). Neben dem inkohärenten Wirtschaftsprogramm monierte er eine mangelnde klare Haltung und fehlende Vorhersehbarkeit der PO: „The only thing that one can predict is that if PiS says something is white, PO will say the thing is black. At the end of the previous term the Platform appeared as an unreliable and incredible camp“ (Polish News Bulletin 2017g).

Für die linkslibertären Wähler*innen war die PO zu unglaubwürdig, für die konservativen ebenso, da deren Werte durch den Einsatz für die kontroversen LGBTQ-Rechte quasi verraten wurden. Den linkslibertär-wirtschaftsliberalen Wähler*innen blieb die Partei Moderne, während die konservativen die PSL, die von der PO abgespaltene PR von Jarosław Gowin oder die PiS bzw. auch die Partei Solidarisches Polen im Spektrum der konservativen Mitte wählen konnten.

Für Grzegorz Schetyna war es ein schwieriger Balanceakt, auf die unterschiedliche Kritik zu reagieren und die Flügel unter Kontrolle zu halten. Er hatte in der Partei nicht den Status eines Jarosław Kaczyński in der PiS, der es sich erlauben hatte können, einige Wahlen zu verlieren, ohne seinen Rücktritt befürchten zu müssen. Ferner ging er wenig konstruktiv vor und beschuldigte zuweilen diejenigen, die seine Ansichten nicht teilten, zum PiS-Lager zu gehören (Polish News Bulletin 2018q).

Zudem bestand für Schetyna eine mögliche Bedrohung seines Postens durch den beliebteren Ex-Vorsitzenden Donald Tusk. Dieser führte selbst Gespräche mit kleineren Oppositionsparteien und Lokalpolitiker*innen (Polish News Bulletin 2019a). Es wurde während der Legislaturperiode auch spekuliert, ob er seinen früheren Posten wieder zurückerobern wollte, eine eigene Liste für die Europawahlen aufstellen oder gar eine eigene Partei gründen würde, was die PO de facto hätte sprengen können (Polish News Bulletin 2018i). Manche Medien warfen Donald Tusk sogar vor, ein schlechtes Ergebnis in Kauf zu nehmen, um als Retter auftreten zu können und sahen ihn als Gegner einer Vereinigung der Opposition (Polish News Bulletin 2019c). Den Vorschlag (des überzeugten Wirtschaftsliberalen) Tusk, die PO sozialdemokratisch auszurichten, lehnte Grzegorz Schetyna ab: „I don't share the opinion, although the effects of Family 500+ programme made us reconsider our views on social policy, which we want to modernise” (Polish News Bulletin 2018q). Dennoch brachte Schetyna selbst Tusk immer wieder öffentlich als Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten ins Spiel.

Letztendlich wurden weder Tusk noch Schetyna selbst, sondern der Warschauer Bürgermeister Rafał Trzaskowski aus dem linkslibertären Flügel der PO als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen auserkoren, wodurch eine Flügelrivalität sichtbar wurde, in der Schetyna als Repräsentant der gesellschaftspolitisch eher konservativen, den Status quo bewahrenden Gruppierung offensichtlich unterlag. Trzaskowski war durch seine Wahl als Bürgermeister der Hauptstadt in seiner Position gestärkt worden und hatte das kontrovers diskutierte Thema der Rechte von Minderheiten mit bestimmter sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität auf die Agenda gesetzt, als er die Warschauer LGBTQ-Erklärung unterzeichnete, was vom konservativen Flügel der PO nicht gern gesehen worden war. Aus deren Sicht war dies ein Geschenk an die Regierung, denn diese warnte nun davor, dass die Warschauer Politik das ganze Land erreichen würde, wenn die PO an die Macht komme (Polish News Bulletin 2018l). Zudem nahmen auch linkslibertäre PO-Vertreter*innen an den LGBTQ-Paraden in Lublin und Warschau teil. Die Strategie, den Status quo zu betonen bzw. sich auf keinen Fall linkslibertär zu positionieren, war damit gescheitert, der entsprechende Flügel gestärkt und die Parteispitze versuchte im Nachgang, die Positionierung des breiten Bündnisses vor den Europawahlen zu rechtfertigen:

„The engagement of the PSL proves that this is not a coalition of centre-left character. Our declaration comprises elements of programme [sic] all partners agree about. We have differences in the approach to some issues related to national politics, but in the European campaign we'll stick to our programme” (Polish News Bulletin 2019b).

Die Allianz mit den Parteien Moderne unter Katarzyna Lubnauer und Polnische Initiative der bekannten Feministin Barbara Nowacka verstärkte das Problem noch, da die linkslibertären Themen der Partnerinnen auch vertreten werden mussten. Um sich als Oppositionsführer zu behaupten, musste Schetyna die kleineren konkurrierenden Parteien aufnehmen und inhaltlich Kompromisse eingehen. So stützte Schetyna schließlich Nowackas Pläne für die Regelung der In-Vitro-Fertilisation und die Einführung von Sexualkundeunterricht, obwohl es in der PO keine klare Positionierung dazu gab, wovon bereits die Konflikte um die Parlamentsabstimmungen in früheren Legislaturperioden gezeugt hatten.

Die Kohäsion der Partei wurde bereits durch das Grundproblem der unterschiedlichen Flügel geschwächt, jedoch auch durch das zwingend notwendige Koalitionspotential als äußerem Faktor. Die inhaltlichen Kompromisse, die zu Konflikten in der Partei und abnehmender Kohäsion führten, mussten schließlich wegen des Ziels eingegangen werden, die Opposition zu vereinen, bzw. immerhin ein größeres Lager zu schaffen, das vom Wahlsystem profitierte. Die äußeren und inneren Zwänge führten dazu, dass auch die PO, ähnlich wie die PiS mit ihren Flügeln und den unterschiedlichen Strategien, inhaltlich zwischen einer stärker konservativen und stärker linkslibertären Ausrichtung schwankte. Während die PiS lediglich zwischen den Methoden der Strategie, ob konstruktiv oder extra-kompetitiv, in der Strategie geschwankt hatte, gab die PO in Bezug auf die Programmatik bei gesellschaftspolitischen Themen ein inkonsistentes Bild ab. Beiden Problemen der Oppositionsparteien unterlag jedoch die gleiche Problematik, nämlich unterschiedliche Ansichten in der Partei (bzw. im Bündnis) bezüglich der Strategie.

Innerparteiliche Kritik

Auch in der PO gab es Mitglieder, die es wagten, die Strategie der Parteiführung zu kritisieren, beispielsweise, sich nur mit sich selbst zu beschäftigen anstatt der PiS entgegenzutreten und als Reaktion der Führung Versuche, die Reihen zu schließen. Deshalb wurden Jacek Protasiewicz, Stanisław Huskowski und Michał Kamiński, der früher bereits aus der PiS ausgetreten war, im Juli 2016 wegen parteischädlichen Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen. Kamiński, der Ewa Kopacz nahe stand, hatte Grzegorz Schetyna offen als schlechten Vorsitzenden ohne Charisma kritisiert und behauptet, dass die Opposition unter ihm für die PiS positiv sei (Polish News Bulletin 2016i). Huskowski hatte den Vorsitzenden in einem Brief kritisiert, weil dieser eine lokale Allianz mit der PiS in Breslau eingehen wollte. Ihm zufolge gab es den Trend, Debatten zu verhindern und die PO in eine einstimmige Partei zu transformieren, was sich nicht in höherer Unterstützung niederschlagen würde: „If the PO is supposed to be the opposition leader, the party leader cannot behave like the chief of a street gang“ (Polish News Bulletin 2016j).

Die drei Politiker gründeten den Abgeordnetenkreis Europäische Demokraten (Europejscy Demokraci), der keine wichtige Rolle im Sejm spielte, jedoch im Gegensatz zur PO bereits zu diesem

Zeitpunkt mit der außerparlamentarischen Protestorganisation Komitee für die Verteidigung der Demokratie sowie der Partei Moderne und Barbara Nowackas Polnischer Initiative kooperieren wollte. Da über 20 Abgeordnete, darunter die ehemalige Vorsitzende Ewa Kopacz, die Ausgeschlossenen in einem Brief verteidigten, wurde eine inoffizielle Spaltung der PO in Unterstützer*innen und Gegner*innen von Grzegorz Schetyna sichtbar. Dieser hatte noch 2015 die Einheit verschiedener Flügel als seine Priorität im Amt bezeichnet, da es seiner Ansicht nach ansonsten keine effektive Opposition gebe (Polish News Bulletin 2015i). Später behauptete er wiederum, es gebe keine Flügel von Schetyna und Kopacz (Polish News Bulletin 2016d).

Eine tatsächliche Abkopplung eines Teils, etwa für den Fall, dass Schetyna diejenigen Abgeordneten ausgeschlossen hätte, die die Abweichler verteidigten, manifestierte sich nicht, obwohl auch innerparteilich von manchen Akteuren eine Spaltung als größte Gefahr gesehen wurde, etwa von Jarosław Wałęsa (Polish News Bulletin 2016f). Der EP-Abgeordnete forderte zudem öffentlich mehr substantielle Kritik an den Fehlern der Regierung sowie die eigenen Erfolge an der Regierung herauszustellen statt sich für die eigene Arroganz und Fehler der Regierungszeit zu entschuldigen (Polish News Bulletin 2016f).

Zur Disziplinierung führte die Parteispitze Einzelgespräche darüber, wie man sich in der Opposition nicht verhalte. Der Fraktionsvorsitzende Sławomir Neumann erklärte die Grenze der Parteiführung: „the party does not deprive anyone of the criticism right; one can have own [sic] opinion or vote against party instructions, but talking publicly about a rift is too much to take for the leadership“ (Polish News Bulletin 2016k).

Mit Mitgliedern seiner Partei, die Kritik an ihm übten, ging Grzegorz Schetyna nicht zimperlich um. Seiner Aussage nach sollten PO-Mitglieder, die die Ansichten der Führung nicht mögen, die Partei verlassen, statt zu bleiben und sie zu schwächen. Er habe keine Angst davor, denn auch wenn manche Politiker gehen würden, blieben sie in der Opposition und schlossen sich nicht der PiS an (Polish News Bulletin 2016p). Tatsächlich hatte sich der ehemalige PO-Justizminister Jarosław Gowin mit seiner Partei noch während der PO-PSL-Regierung der Vereinigten Rechten angeschlossen, weshalb die entspannte Haltung Schetynas nur verwundern kann.

Die Erosion schritt fort, denn zusätzlich trat Stefan Niesiołowski aus der Partei aus, da die PO aus seiner Sicht interne Säuberungen durchgeführt hätte, statt die PiS zu bekämpfen (PAP English News Service 2016af). Während ihrer Regierungszeit hatte die PO zwar eine Demokratisierung der Partei angestrebt mit dem Ziel, die Debatte über die Programmatik zu fördern und die Transparenz der Parteistrukturen zu erhöhen, dies hatte jedoch keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und in einem Fiasko geendet.¹⁹⁵ Die Kritik von Niesiołowski stellte ein Problem für die Partei dar, da sie

¹⁹⁵ „Man erinnert sich daran freilich als an einen rücksichtslosen Kampf und als Prozess der Ausschaltung von Rivalen, manchmal unter Zuhilfenahme verdächtiger Methoden – veröffentlicht wurde eine Aufnahme, die nahelegte, dass Stimmen von Parteimitgliedern gekauft und im Gegenzug Posten in öffentlichen Gesellschaften versprochen wurden“ (Majcherek 2014, S. 3).

empfindlich auf das Kernthema abzielte, mit dem die PO versuchte, die Menschen gegen die PiS zu mobilisieren. Seine Aussagen über die mangelnde innerparteiliche Demokratie diskreditierten seine eigene Partei als Kämpferin gegen die Beschädigung der polnischen Demokratie grundlegend:

„The Civic Platform, and especially [...] Grzegorz Schetyna and his closest surroundings, seem to see the main problem in the party in people who are not Mr. Schetyna's fans; this party stops being democratic” (PAP English News Service 2016af).

Niesiołowski zufolge respektiere die PO keine demokratischen Regeln und habe deshalb kein Mandat, für die Demokratie im Land zu kämpfen. Da die gesamte Strategie auf ebenjenem Kampf für die Demokratie beruhte, wurde sie durch diese Kritik fundamental untergraben und die Heuchelei, gar Scheinheiligkeit der PO sogar von parteiinternen Politikern offenbart. Zudem bezeichnete er Grzegorz Schetyna als schwächstes Element der PO, und monierte dessen Strategie, bei Umfragewerten von zehn Prozent auf konservative Themen und eine freundlichen Haltung gegenüber der katholischen Kirche zu setzen, als politischen Fehler, weil die PO in der Rivalität gegen die PiS nie bestehen könne (Polish News Bulletin 2016n). Tatsächlich war eine Haltung, die an konservative Wähler*innen appellierte, nicht sehr erfolgversprechend, da die PiS dementsprechende Werte seit Langem sehr glaubwürdig vertrat, etwa der polnischen Bevölkerung aus der Sicht ihrer Unterstützer*innen ihre nationale Würde zurückgab und die tief verwurzelten katholischen Werte ansprach. Die PO hingegen schaffte es weder, ein glaubwürdiges Monopol auf konservative noch auf linkslibertäre Werte aufzubauen.

Nach den verlorenen Selbstverwaltungs- und Europawahlen wuchs der Frust in der Partei, da man Listenplätze zugunsten der Vereinigung mit anderen Parteien aufgeben hatte müssen. Grzegorz Schetyna beschwichtigte öffentlich:

„This is frustration [sic] of a couple of persons alone. Those that had not been put on the lists in the European campaigns, may be offered place [sic] on the lists of candidates in the national election. Some of them replied they were not interested in it. This is a game for all, and no one should be taking care of comfortable living in Brussels” (Polish News Bulletin 2019d).

Dabei insinuierte er allerdings, dass seine eigenen Politiker*innen lediglich gut bezahlte Posten im Europäischen Parlament im Sinn hatten und diskreditierte dadurch sein eigenes Personal auf genau die Art und Weise, wie es die PiS als Rivalin seit Jahren tat, nämlich die PO als Eliten darzustellen, die sich selbst bereichern und nicht am Gemeinwohl interessiert sind.

Der PO-Politiker Bogdan Zdrojewski drückte die Kritik an der Vereinigung der Opposition und der inhaltlichen Ausrichtung aus: Die Europäische Koalition hätte die Wähler nicht überzeugen können, dass es ernsthafte Gründe gebe, das Lager zu unterstützen. Wer für die Opposition stimmte, tat dies vordringlich wegen der Ablehnung der PiS, was eine schwache Motivation sei (Polish News Bulletin 2019f). Die Methoden der PO wurden auch von einem ehemaligen Minister der PO, Bartosz Arłukowicz, in Frage gestellt: Die Partei hätte nicht als Machtpartei auftreten, sondern die Menschen öfter vor Ort treffen sollen (Polish News Bulletin 2019f). Nach den Europawahlen wurde außerdem

innerhalb der PO Kritik laut, dass nicht genügend junge Politiker*innen gefördert worden seien, wie Bartosz Arłukowicz und Marcin Brejza (Polish News Bulletin 2019f). Grzegorz Schetyna hatte diesbezüglich sogar einmal geäußert, dass nur reife, erfahrene Politiker die PiS aufhalten könnten (Polish News Bulletin 2016d).

8.2.4 Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit

Generell stand in dieser Legislaturperiode einer kohäsiven Regierung durchweg eine fragmentierte Opposition gegenüber, die sich immer wieder in unterschiedlichen Allianzen vereinigte. In der vorherigen Legislatur war hingegen eine gestärkte, kohäsiere Opposition unter der Vereinigten Rechten entstanden, während die Regierung aufgrund ideologischer Auseinandersetzungen zunehmend erodierte, etwa durch die Abspaltung von Jarosław Gowin.

Der Ausgangspunkt in der Opposition war für die PO ein gänzlich anderer als für die PiS. Aus einer stabilen Koalitionsregierung mit der PSL kommend brauchte man sich in der PO nicht allzu viele Gedanken über das Koalitionspotential für die nächsten Parlamentswahlen machen. Generell standen die meisten Parteien der Opposition der PO offen gegenüber, im Gegensatz zur Position der PiS bis 2015. Dennoch veränderte sich in dieser Legislaturperiode einiges im Verhältnis der Parteien zueinander. Mit dem ehemaligen Koalitionspartner PSL kühlten die Beziehungen ab, da diese sich auf ihre christlich-konservative Herkunft fokussierte und schließlich lokale Koalitionen mit der PiS nach den Selbstverwaltungswahlen erwog, während der Kampf gegen die Vereinigte Rechte für die PO fundamental blieb (Chronik, 12.3.2018). Mit der von der PO abgespaltenen Palikot-Bewegung hatte man zwar an der Regierung noch kooperiert, so wurde die Reform zur Erhöhung des Renteneintrittsalters wegen des Unmuts der PSL mit Hilfe der Stimmen der Palikot-Bewegung verabschiedet, diese war allerdings Teil des Bündnisses Vereinigte Linke (Zjednoczona Lewica), das nicht in den Sejm einziehen konnte.

Lange war die Legislaturperiode von Auseinandersetzungen innerhalb der Opposition geprägt und keine gemeinsame Strategie in Aussicht. Setzte man in der PO anfangs noch auf Wettbewerb und Abgrenzung, so änderte sich dies im Jahr 2018 zum Auftakt der drei nacheinander folgenden Wahlen grundlegend. Aufgrund der schlechten Umfragewerte der PO, die zeitweise nur noch bei 15 Prozent und damit hinter der neuen Partei Moderne lagen, und nach den Massenprotesten gegen die Verschärfung des Abtreibungsrechts sowie der Warschauer Reprivatisierungsaﬀäre um eine PO-Stadtpäsidentin schien eine größere Allianz für die Parteiführung unvermeidbar zu werden.

Außerparlamentarische Zusammenarbeit

Zu Beginn der Legislaturperiode zeigte sich PO jedoch noch unwillig für breite Kooperationsangebote, ähnlich wie die PiS lange darauf bestand, alleine zu regieren. Im Mai 2016 beharrte Grzegorz Schetyna auf den großen Unterschieden zwischen den Oppositionsparteien: Die Opposition könne

kooperieren, aber nicht ein Programm haben, das führe nirgendwohin. Neue Koalitionen würden auf einer falschen Basis aufgebaut und gegen die PiS zu sein, sei nicht genug (Polish News Bulletin 2016d). Die PO arbeitete allerdings mit anderen oppositionellen Akteuren zusammen, etwa mit der außerparlamentarischen Protestorganisation Komitee zur Verteidigung der Demokratie. Die Bürgerplattform organisierte Demonstrationen, zu denen sie die KOD und die Oppositionsparteien einlud (Polish News Bulletin 2016d). Die KOD wurde zunehmend zu einer Konkurrenz für die parlamentarische Opposition, da sie mit ihren Protesten die PiS-Gegner*innen stark mobilisierte. Ihre Unterstützung stieg in Umfragen phasenweise auf bis zu 40 Prozent, während die PO hinter die Moderne zurückfiel (PAP English News Service 2016n). Die KOD wurde innerhalb der PO allerdings – im Nachhinein zurecht – nicht als große Gefahr gesehen. Sie schadete der Opposition letztendlich eher, da sie als Alternative mit dem Ziel einer Parteigründung die Aufmerksamkeit der Wähler*innen auf sich lenkte und die Ressourcen der Parteien band.

Zwischen der Bürgerplattform und der KOD gab es in der Zusammenarbeit immer wieder Konflikte, etwa weil die KOD erreichen wollte, dass die PO sich als Organisatorin von Demonstrationen zurückhielt, da dies mehr Menschen anziehen würde. Auch Ryszard Petru, der Parteivorsitzende der Moderne, hatte der PO vorgeworfen, sich die Demonstration aneignen zu wollen, weil auf den Werbeplakaten das Parteilogo zu sehen war. Andererseits brauchte die KOD ebenso wie die neue Partei Moderne die PO zur Organisation und Finanzierung der Proteste, da sie selbst als junge Bewegung kaum Mittel zur Verfügung hatte. Selbst für die PO waren die großen Demonstrationen extrem aufwendig, so bezeichnete der Organisator Piotr Borys eine Großdemonstration im Mai 2016 als bislang größte organisatorische Herausforderung für die PO mit Kosten bis zu 300 000 Złoty (PAP English News Service 2016r). Der Fraktionschef Sławomir Neumann kritisierte die Zusammenarbeit:

„We are the ones who registered the march and we paid for the billboards, security guards, speakers, and buses to bring people to Warsaw. A minimum level of honesty should compel one to admit this. But I understand that everyone wants to be the father of success" (BBC Monitoring Europe - Political 2016b).

Zur Vermeidung der Streitigkeiten ergriff die KOD die Initiative innerhalb der Opposition und gründete die Koalition „Freiheit, Gleichheit, Demokratie“ mit der Moderne, der SLD, den Grünen sowie der PSL (BBC Monitoring Europe - Political 2016b). Aus Sicht der PO-Vertreter*innen waren diese Integrationsbemühungen jedoch angesichts der Parlamentswahlen in dreieinhalb Jahren zu früh: Der Unterschied zur PO als Partei mit parlamentarischer Vertretung wurde als zu groß gesehen und die KOD sollte sich separat entwickeln (PAP English News Service 2016v). Die PO zeigte sich zwar für eine weitere Zusammenarbeit offen, trat aber der Koalition nicht bei und fokussierte sich vorerst darauf, eine eigenständige Partei „der Mitte“ ohne eine mögliche Verwässerung in einem breiten ideologischen Bündnis zu bleiben.

Das Vorgehen der PO erwies sich als sinnvoll für ihre Stellung in der Opposition, da man von dieser Allianz kaum profitieren konnte. Nicht einmal die teuren und aufwendigen Proteste spiegelten sich

in den Umfragewerten und Wahlergebnissen wider. Die KOD beschränkte sich lediglich auf das Thema Verfassungskrise, was dauerhaft nicht zur Mobilisierung taugte und zeigte sich außerdem wenig kooperativ gegenüber anderen Parteien. Sie hatte zwar eine wichtige Funktion als Ventil für die Unzufriedenheit mit der Regierung, allerdings institutionalisierte sie sich nicht als Partei und konnte den parlamentarischen Oppositionsparteien nicht gefährlich werden. Verstrickt in finanzielle Probleme und massives Fehlverhalten der Führung wurde sie schließlich irrelevant, während sich die PO der Moderne wieder annäherte. Letztendlich gelang es der Bürgerplattform, sich gegenüber der neuen Partei Moderne und der Bewegung KOD als etablierte, erfahrene Partei durchzusetzen.

Neben der KOD arbeitete die PO außerdem zeitweise mit Gewerkschaften von Lehrkräften zusammen, um deren Forderungen zu unterstützen.

Neue Konkurrenz

Die Situation in der Parteienlandschaft hatte sich für die PO durch die neu in den Sejm eingezogene Partei Moderne verschlechtert, deren wirtschaftsliberale Ausrichtung und vehemente Ablehnung der PiS-Regierung der PO direkt Konkurrenz machte und deren Parteichef Ryszard Petru drohte, der PO die Führungsrolle in der Opposition streitig zu machen. So trat diese Partei aggressiver und aktiver in der politischen Landschaft auf, bis Grzegorz Schetyna es schließlich schaffte, das Wirken der Moderne durch einen Zusammenschluss entscheidend einzuschränken.

Damit imitierte man das Vorgehen von Jarosław Kaczyński, der die Vereinigte Rechte geschaffen hatte, indem er die Politiker*innen kleinerer ideologisch verwandter Parteien (re-)integrierte. Für die PO war dieses Vorgehen bezüglich der Moderne sinnvoll, um die zunehmend erfolgreiche Konkurrenz auszuschalten und zu kontrollieren, indem man sie absorbierte und das liberale Lager schloss. Somit wandten die PiS und die PO beide strategisch die Methode an, kleinere konkurrierende Parteien zu schwächen, von ihren Wählerschaften im Bündnis aber zu profitieren.

So wollte die PO durch die Bündnisbildung die Stimmen der Wähler*innen der Moderne für sich verbuchen, allerdings waren diese überhaupt erst zur neuen liberalen Alternative übergelaufen, weil sie von der PO enttäuscht waren. Grzegorz Schetyna drückte dies so aus: „The Modern and we competed for the same electorate. It resembled an apple that was cut in two, although it should not have been. We must also remember that the method of translating electoral result into seats is advantageous to large camps” (Polish News Bulletin 2018m). In dieser Aussage offenbart sich auch der institutionelle Faktor, also die Auswirkung des Wahlsystems auf die Strategie der Bündnisbildung. Problematisch bezüglich Schetynas Betrachtung war jedoch, dass die von der PO enttäuschten Wähler*innen nur schwerlich anhand dieser Strategie zurückgewonnen werden konnten. Nun die Moderne zu vereinnahmen und ihr den PO-Stempel aufzudrücken, diente offensichtlich nicht der Mobilisierung dieser Wähler*innen durch ein gemeinsames PO-Moderne-Lager, was sich auch in den Ergebnissen der Wahlen zeigte.

Da für einen Antrag im Sejm 50 Unterschriften nötig sind, war die Moderne mit ihren anfangs 28 Mandaten generell abhängig von Kooperation. Allerdings attackierte Ryszard Petru die PO und gerierte sich als Oppositionsführer, da er seit den Wahlen zum prominentesten Oppositionspolitiker geworden war. Der Erfolg der Moderne stand den monatelangen internen Problemen und der Restrukturierung der PO mit Führungskonflikten gegenüber. Laut Grzegorz Schetyna sollte Ryszard Petru sich um gute Beziehungen zur PO bemühen, statt sie als Feind zu sehen (Polish News Bulletin 2015i). Seine Appelle und sein Bemühen um Kooperation fielen jedoch nicht auf fruchtbaren Boden. Die Beziehung zwischen Schetyna und Petru war sehr konfliktreich. Laut Petru führten Gespräche nicht zu einem Ergebnis: „We talk, but it is difficult to cooperate strategically because we are different“ (Financial Times Online 2016).

Im Zuge der Sejmkrise, bei der oppositionelle Abgeordnete den Plenarsaal aus Protest besetzt hielten, erhielt das Verhältnis einen weiteren Dämpfer, da sich Grzegorz Schetyna heimlich mit dem stellvertretenden Premierminister und ehemaligen Minister der PO, Jarosław Gowin, traf, während Ryszard Petru mit der Regierung sprach und einen Vorschlag unterbreitete, der nicht mit der Opposition abgesprochen war. Zudem hatte Schetyna sich zwar mit Petru und Władysław Kosiniak-Kamysz (PSL) getroffen, danach jedoch wieder im Alleingang gehandelt (Polish News Bulletin 2017a). Der gemeinsame Protest stärkte zwar laut Schetyna die Beziehung der beiden Parteien, jedoch hätte ihm zufolge die Kooperation zwischen den Vorsitzenden besser sein können (Polish News Bulletin 2017b). Petru monierte zudem, dass das konstruktive Misstrauensvotum der PO nicht mit der Opposition konsultiert worden und deshalb zum Scheitern verurteilt sei (Chronik, 17.3.2017).

In den Verhandlungen von PO und Moderne über die Kandidierenden für die Selbstverwaltungswahlen wollte die Moderne nicht den Kandidaten der PO für das Amt des Stadtpräsidenten in Warschau, Rafał Trzaskowski, unterstützen, den Grzegorz Schetyna als Kandidaten der vereinten Opposition vorgesehen hatte (Polish News Bulletin 2018a). Als die Moderne schließlich in Gespräche mit anderen Oppositionsparteien eintrat, rief Schetyna schließlich dazu auf, ein gemeinsames Parteipräsidium zu gründen und die Zusammenarbeit im Parlament und darüber hinaus zu intensivieren (Chronik, 16.12.2017).

Das Verhältnis der Parteien änderte sich aber erst zaghaf, nachdem innere Konflikte in der Moderne zum Austritt von Petru geführt hatten. Seine Nachfolgerin Katarzyna Lubnauer beharrte weniger stark auf der eigenen Identität der Moderne, blieb jedoch skeptisch gegenüber einem gemeinsamen Präsidium und einer Fraktion mit der PO. So kam es Anfang 2018 zur Zusammenstellung eines Teams, das in regulären Treffen die Kooperation zwischen PO und Moderne ausarbeiten sollte, etwa die gegenseitige Unterstützung bei Misstrauensvoten (PAP English News Service 2018b). Als die Moderne im April 2018 ihren Erfolg eingebüßt hatte und darum bangen musste, überhaupt wieder die 5 Prozent-Hürde zu erreichen, vereinbarten die Parteien schließlich, als Wahlbündnis Bürgerkoalition (Koalicja Obywatelska, KO) bei den Selbstverwaltungswahlen mit gemeinsamen Listen und gemeinsamen Kandidat*innen anzutreten (Chronik, 19.5.2018). Dementsprechend befand sich die

Moderne in einer abhängigen, schwachen Position, während Grzegorz Schetyna das Verhältnis dominierte, was durch die sich durchsetzenden PO-Kandidierenden in den größeren Städten sichtbar wurde. Dennoch milderte sich offenbar das Misstrauen von Katarzyna Lubnauer, denn sie bereiste Polen zusammen mit Schetyna vor den Selbstverwaltungswahlen, um in Städten zusammen die Kandidierenden für das Bürgermeisteramt anzukündigen.

Letztendlich traten nach den Selbstverwaltungswahlen sogar acht Abgeordnete der von inneren Problemen geplagten Partei Moderne zur Fraktion der PO über. Die Fraktionsvorsitzende der Moderne, Kamila Gasiuk-Pihowicz, wurde stellvertretende Fraktionsvorsitzende und die Fraktion umbenannt in „Bürgerplattform – Bürgerkoalition“ (PO-KO). Die restlichen Abgeordneten und die Parteivorsitzende Katarzyna Lubnauer, die nun zu wenige Personen für eine eigene Sejm-Fraktion waren, wurden von der PO auch in die Fraktion eingeladen. Laut Lubnauer beschädigte diese feindliche Übernahme statt einer Übereinkunft jedoch das Vertrauen in die PO (PAP English News Service 2018ac). Demgegenüber hatte Schetyna eine weitere Integration erwartet, nicht zuletzt, weil die Moderne quasi bankrott war und man als PO bereits Zugeständnisse gemacht hatte, wie das eigene Logo zugunsten der Bürgerkoalition nicht zu nutzen: „We gave the Modern party a lot of space and freedom within the Civic Coalition. In return I expected that we would keep integrating our parties“ (Polish News Bulletin 2018q). Aufgrund der Zersplitterung der Moderne war Katarzyna Lubnauer vollends gezwungen, sich von der PO abhängig machen, weil die Moderne als kleine Partei ohne finanzielle Basis weder langfristige Überlebenschancen noch viele Handlungsmöglichkeiten hatte.

Erweiterung des Oppositionsbündnisses

Nach den Selbstverwaltungswahlen, die die Bürgerkoalition nicht gewonnen hatte, hörte Grzegorz Schetyna nicht auf, die Bedeutung eines geschlossenen Oppositionslagers zu betonen, um die PiS von der Macht zu verdrängen, wollte dabei aber nicht die Kontrolle über die Opposition verlieren:

„Poles who voted in these elections for the Coalition expect more from us, they want integration, efficiency. They want us to show that we know how to win against Law and Justice, that we are able to unite, integrate, build politics on confidence as was the case during the election campaign“ (PAP English News Service 2018ac).

Grzegorz Schetyna hatte es zwar geschafft, die Partei aus den Querelen der KOD herauszuhalten und die Moderne unbeeindruckt von ihrem Aufstieg als Konkurrenz eliminiert. Die PO befand sich trotzdem in keiner guten Verfassung und konnte die Regierung in Umfragen nicht einholen, zudem hatte sie die Moderne politisch lediglich in die Irrelevanz geführt und somit auch nicht von einer vergrößerten Wählerschaft profitieren können. Zusätzlich sorgten neue charismatische Persönlichkeiten aus dem linkslibertären Spektrum für frischen Wind in der Parteienlandschaft. So schafften es Persönlichkeiten wie Ryszard Petru, Adrian Zandberg und Robert Biedroń an der Spitze ihrer jeweiligen

Bewegung oder Partei, desillusionierte Wähler*innen für sich zu gewinnen und phasenweise in Umfragen enorm zu profitieren, jedoch ohne dabei dauerhaft ähnlich viel Zustimmung wie die PO zu generieren.

Eine breitere Oppositionsallianz schien die einzige Lösung für die PO zu sein, um gegen die Übermacht der Regierung zu bestehen, da sie laut Umfragen kaum mehr als 20 Prozent Stimmenanteil erwarten konnte. Grundsätzlich zeigte man sich für Gespräche mit den anderen Oppositionsparteien offen, um die Bürgerkoalition zu erweitern, und das Potential für Allianzen war wegen der ideologischen Flexibilität sehr hoch – im Gegensatz zur PiS, die in der Opposition nur phasenweise mit der SLD und der PSL kooperiert hatte und schließlich nur für ein Bündnis mit den neuen konservativen Splitterparteien offen war.

Das Hauptargument Schetynas für die Vereinigung der Opposition wurde nicht eine gemeinsame Programmatik und ein Plan für Polen, sondern die Abwendung einer Gefahr für die Demokratie: „I would not like the opposition to be divided; otherwise, we'll see Hungarian scenario [sic] be carried out in Poland too. [...] In Hungary, divided opposition [sic] gave Viktor Orbán another victory. This should be a lesson for us” (Polish News Bulletin 2018q). Daneben spielte das Wahlsystem eine Rolle: „We should join forces, because the system of translation of electoral result [sic] into the number of seats is in favour of strong and huge camps” (Polish News Bulletin 2018q). Ferner muss auch der Druck der liberalen Medien erwähnt werden, der die Oppositionsparteien zur Vereinigung drängte (Polish News Bulletin 2019i).

Zu Beginn der Bemühungen um die Vereinigung der Opposition schien die PO sich außen vor zu befinden, da viele Parteien wie die SLD, PSL, die Parteien Gemeinsam und Frühling sowie die feministischen Bewegungen die Führung von Grzegorz Schetyna aus Angst vor der Übermacht der PO ablehnten, wie sie im Niedergang der Moderne sichtbar geworden war (BBC Monitoring Europe - Political 2018c). Die Beschwichtigungsversuche Schetynas hatten zumindest im Vorfeld der Vereinigung für die Europawahlen Erfolg: „The parliamentary elections should not be constrained by one party's political agenda. This task should be undertaken by the finest team, because the process of rebuilding Poland after PiS must be multifaceted” (BBC Monitoring Europe - Political 2018c).

Rhetorisch bemühte Grzegorz Schetyna vor den Europawahlen eine sehr vereinfachte Gegenüberstellung der Europäischen Koalition und der „anti-europäischen“ Allianz der Regierung, zu der alle gehörten, die sich gegen eine oppositionelle Vereinigung aussprachen. Konkurrenz innerhalb der Opposition, etwa die Attacken der jungen Linkslibertären der Partei Frühling auf die konservativen Oppositionsparteien, sah Schetyna als problematisch an:

„Meanwhile, the real problem is that Poland is governed by a party that destroys democracy, disrespects rule of law [sic] and, takes Poland to the margin of the European Union and wants to introduce eastern model of politics and economy [sic]. This is what we should combat, instead of fighting with other opposition parties” (Polish News Bulletin 2019b).

In diesen Argumenten steckt bereits das große Problem der vereinten Opposition, nämlich die Vernachlässigung von programmatischen Inhalten, die aufgrund der ideologischen Heterogenität der unterschiedlichen Oppositionsparteien kaum kohärent, glaubwürdig und überzeugend sein konnten. Insbesondere die Identitätsprobleme einzelner Parteien, die mangelnde Abgrenzung untereinander und die Unterordnung unter die PO erwachsen zu massiven Konflikten. Diese Probleme waren der PiS in der Opposition nicht annähernd in diesem Ausmaß begegnet: Die kleineren konservativen Parteien unterwarfen sich der PiS in der Vereinigten Rechten, sie konnten sich programmatisch einigen und eine glaubhafte und kohäsive Alternative darstellen.

Problematisch war zudem der Stil Schetynas in der Zusammenarbeit mit der gesamten Opposition, den die anderen Parteivorsitzenden wie Władysław Kosiniak-Kamysz von der PSL und Włodzimierz Czarzasty von der SLD sehr kritisch betrachteten. Die kleineren Parteien bildeten sogar eine eigene Koalition für die Verhandlungen mit Grzegorz Schetyna (Polish News Bulletin 2019a). Herausfordernd war insbesondere die Aufstellung gemeinsamer Listen der vereinten Opposition für die Selbstverwaltungs- und Europa- sowie Parlamentswahlen. Der Koalitionsbildung gingen aufgrund der Unentschlossenheit vieler Parteien langwierige Verhandlungen über die Listenplätze und die Beziehung im Parlament voraus, die für die Öffentlichkeit wenig nachvollziehbar waren. So bestand vor den Wahlen jeweils monatelang Unsicherheit darüber, welche Parteien zusammen antreten und welches Programm sie verfolgen würden. Grundsätzlich mangelte es der PO immerhin nicht an interessierten Partnern.

Zunächst erklärten die Führungen von PSL und PO nach den Selbstverwaltungswahlen ihre Bereitschaft zu Koalitionsgesprächen sowie den möglichen Einbezug anderer Parteien (Chronik, 27.10.2018). Zur Europawahl wurde im Februar 2019 das Wahlbündnis der Bürgerkoalition unter dem Namen Europäische Koalition für Polen (Koalicja Europejska dla Polski) neu aufgelegt, zu der auch die SLD, die PSL und die Grünen hinstießen. Die PSL bevorzugte grundsätzlich einen eigenen Block mit der PO bzw. Bürgerkoalition ohne die „linken“ bzw. linkslibertären Parteien (wie die SLD, Frühling etc.), beugte sich jedoch vorerst. Laut Grzegorz Schetyna war die PSL zwar die erste Wahl der PO, trotzdem nahm man auch die SLD und die Grünen ins Bündnis für die Europawahlen auf (PAP English News Service 2019p). Die SLD hatte vor den Selbstverwaltungswahlen noch ein Wahlbündnis ohne PO und Moderne bevorzugt, da diese laut Generalsekretär Marcin Kulasek keine echte Alternative zur PiS darstellten (Chronik, 8.9.2018).

Programmatisch gab es bei diesen Wahlen zumindest das übergeordnete, glaubwürdige Ziel, eine gemeinsame starke Position Polens in der EU anzustreben. Dennoch standen die linkslibertären Parteien der konservativen PSL und pragmatischen PO entgegen, was zwangsläufig für Widersprüche sorgte, als gesellschaftspolitische Fragen den Wahlkampf beeinflussten. So befand sich die PO in einer schwierigen Position, die auseinanderstrebenden Flügel in einer breiten Oppositionskoalition unter Kontrolle zu halten. Eine vermeintlich neutrale „Partei der Mitte“ ohne Festlegung bezüglich

kontroverser gesellschaftspolitischer Themen zu bleiben, wurde unmöglich, insbesondere als die Regierung diese Fragen im Wahlkampf verstärkt nutzte.

Druck zur Vertretung und Durchsetzung linkslibertärer Politik entstand außerhalb der PO durch die neue Partei Frühling (Wiosna) von Robert Biedroń, der die PO aufgrund ihrer Zögerlichkeit bezüglich des LGBTQ-Themas angriff. Innerhalb der PO erhöhte sich der Druck vor allem durch die Unterzeichnung der Warschauer LGBTQ-Erklärung durch Rafał Trzaskowski. Während die vereinigte Opposition sich bezüglich gesellschaftspolitischer Fragen nicht einigen konnte, war die Vereinigte Rechte an der Regierung sehr deutlich und geschlossen positioniert. Die PO geriet innerhalb der Europäischen Koalition unter Druck von Vertreter*innen, die linkslibertäre Positionen vertraten, während sich die PSL als einzige Partei gegen mehr Rechte für die LGBTQ-Community aussprach. Sich wie die glaubwürdigen Alternativen für mehr Minderheitenrechte (wie die Moderne und Frühling) oder den Erhalt des Status quo (wie die PSL bzw. Vereinigte Rechte) ganz klar zu verorten, fiel der PO schwer. Letztendlich konnte der konservative Teil der Europäischen Koalition, die PSL und der konservative Flügel der PO, sich nicht gegen die linkslibertäre Ausrichtung wehren und die Koalition vernachlässigte somit bei der Mobilisierung die konservativen Regierungsgegner*innen (was sich übrigens im Wahlkampf 2023 ändern sollte).

Die Partei Frühling nahm in den Europawahlen die linkslibertären Stimmen auf, die dadurch der Koalition entzogen wurden, denn die PO konnte die entsprechenden Positionen nicht glaubwürdig vertreten. Grzegorz Schetyna etwa wandte sich gegen die Ermöglichung von Adoption durch homosexuelle Paare und beharrte darauf, dass dies im Europawahlkampf nicht als offizielle Position der Europäischen Koalition ausgegeben hätte werden dürfen (Polish News Bulletin 2019d). Er entlarvte mit der Offenlegung seiner pragmatischen Haltung die PO selbst als unglaubwürdig:

„There is acceptance for civil unions, because this formula will facilitate everyday functioning of nonmarried couples. There is no expectation of further steps, though. Those who talk about adoption of children by gay couples, in fact hinder the introduction of civil unions, because they give our opponents argument to attack minorities” (Polish News Bulletin 2019d).

Die PO befand sich generell in einem grundsätzlichen Konflikt mit den jungen linkslibertären Parteien. Diese warfen ihr vor, dass PO und PiS absichtlich die polnische Demokratie unterminieren würden, andere aus der Arena ausschließen sowie die Profite der Macht teilen würden. Zudem kritisierten sie, dass die PO sich unzureichend für die Liberalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen sowie Geschlechtergerechtigkeit einsetzte und sich nicht genügend von der katholischen Kirche abgrenzte. Die PO wiederum sah diese Parteien als zu wenig kritisch gegenüber der Sozialpolitik der

Regierung und monierte, dass sie die Demokratieprobleme ignorieren würden und die Rechtsstaatlichkeit den Sozialleistungen opfern würden (Polish News Bulletin 2018k).¹⁹⁶

Nach den Europawahlen mehrten sich die Spannungen mit dem ehemaligen Koalitionspartner PSL. Diese lehnte die Weiterarbeit in der Zusammensetzung der Europäischen Koalition für die Parlamentswahlen ab, da diese ihr zufolge zu „links“ ausgerichtet war, bot der PO jedoch eine Vereinigung ohne die „linken“ Parteien an. Die PO-Vertreter*innen wiederum kritisierten die PSL-Kandidierenden, die anderen unterminiert zu haben und die Wählerschaft in den ländlichen Regionen nicht angezogen zu haben (Polish News Bulletin 2019f). Auch die Partei Frühling hatte ideologische Vorbehalte gegen die aus ihrer Sicht zu konservativen Parteien PO und PSL. Letztere und die Partei Frühling hatten ihre gegenseitige Teilnahme kategorisch ausgeschlossen.

Der Ansatz der PSL war es, gesellschaftspolitisch kontroverse Themen nicht in die Wahlkämpfe aufzunehmen, da sie die PiS-Wählerschaft mobilisierten und die Oppositionskoalition spalteten. Zur besseren Reaktion auf diese Themen waren demnach zwei Lager der Opposition sinnvoll, die beide ideologisch kohärent bleiben konnten, gut abschneiden würden und dann koalieren könnten (Polish News Bulletin 2019h). Die PO sprach sich hingegen für eine breite Koalition aus, um zu vermeiden, dass einzelne kleine Parteien die 5 Prozent-Hürde verfehlen würden. Die ideologische Breite hatte allerdings in den Europawahlen offensichtlich zu einer Demobilisierung der einzelnen Wählergruppen der Parteien geführt. Fraktionschef Sławomir Neumann regte daher an, dass für ein kohärentes Programm der Opposition die „linken“ und konservativen Parteien ihre radikalen Vorschläge aufgeben müssten und stattdessen (ähnlich wie die PiS an der Opposition) der Fokus auf Gesundheit und Umweltschutz gelegt werden sollte, die für die Menschen wichtiger seien als der Kampf gegen die Kirche oder Adoption für homosexuelle Paare (Polish News Bulletin 2019h).

Da die Plätze der PO-Wahllisten mit den Politiker*innen anderer Parteien geteilt werden mussten, war es innerhalb der Europäischen Koalition auch zu Konflikten mit der SLD gekommen. Lediglich drei PO-Politiker selbst erhielten gute Plätze (Polish News Bulletin 2019e). Für die PO war das Projekt daher nicht lohnenswert. Insbesondere der Umstand, dass die SLD bei vergleichsweise mäßigem Engagement so stark profitiert hatte, führte zu Frustration. Eine Verbindung mit der SLD schloss man daher in der PO für die Parlamentswahlen aus, wodurch die Opposition gespalten wurde. Der Parteivorsitzende der SLD, Włodzimierz Czarzasty, zeigte sich enttäuscht von der Entscheidung der PO und warf Grzegorz Schetyna vor, das großartige Projekt nicht verteidigt zu haben (Financial Times Online 2019b). Außerdem insinuierte er, dass Schetyna den Rückzug aus dem breiten Bündnis

¹⁹⁶ Tatsächlich konnten sich die wirtschafts- und sozialpolitisch linken Parteien nicht stark von der Regierung distanzieren, da sie die umfassende Sozialpolitik nicht negativ bewerteten. So sagte etwa der Parteivorsitzende der SLD, Włodzimierz Czarzasty, dass die SLD um die PiS-Wählerschaft kämpfen werde: Damit unterscheide sich die SLD von den Oppositionsparteien, die auch die PiS-Wähler bekämpften (Chronik, 22.4.2018). Auch schloss die PiS eine Zusammenarbeit mit der SLD nach den Selbstverwaltungswahlen nicht aus, wenn diese die Politik des guten Wandels der PiS unterstütze (Chronik, 17.10.2018).

absichtlich später bekannt gegeben habe, damit die Linke keine Zeit für eine effiziente Kampagne hätte (Polish News Bulletin 2019k).

Laut einer Umfrage der Parteiführung über die Wählerunterstützung war weder mit noch ohne SLD ein Sieg in den Parlamentswahlen möglich und im Falle einer Allianz hätten auch noch Sitze an die SLD abgetreten werden müssen, die 20 Prozent der oberen Positionen forderte (Polish News Bulletin 2019i). Dazu kam die Skepsis in der Partei gegenüber den Postkommunist*innen. Ferner hätte diese Allianz den linkslibertären Flügel betont, während Teile des konservativen Flügels dem Vorschlag der PSL nicht abgeneigt waren, ein eher konservatives Mitte-Bündnis zu gründen.

Ein Zusammenschluss mit der PSL hätte die von der PiS nicht überzeugten konservativ-christlichen Wähler*innen mobilisieren können. Mit der PSL anzutreten wäre insbesondere für die Mobilisierung in ländlichen Regionen vorteilhaft gewesen, da die Partei dort stärker verwurzelt war und die PO selbst überwiegend das urbane Milieu ansprach. Sich mit der PSL als Konkurrenz anzulegen, war daher nicht wünschenswert, da die PSL die konservativen Regierungsgegner*innen auf dem Land erreichen konnte.

Die linkslibertäre Wählerschaft hingegen war in der Legislaturperiode nicht durch eine Partei im Sejm vertreten und hatte lediglich die postkommunistische SLD oder die neuen kleinen Parteien zur Auswahl. Das entsprechende Parteienspektrum stellte eine Konkurrenz zum linkslibertären Flügel der PO dar. Um trotzdem diese Wähler*innen anzuziehen, versuchte man, einzelne Vertreter*innen der SLD zu gewinnen, was allerdings wiederum die eigentlich ablehnende Haltung gegenüber dem Postkommunismus verwässerte und den linkslibertären Parteien Wähler*innen nahm, obwohl deren Wiedereinzug in den Sejm für die Opposition als Ganzes wichtig war. Schließlich hatte die Vereinigte Rechte die absolute Mehrheit an Mandaten auch deshalb erhalten, weil das Linksbündnis unter der Hürde für den Parlamentseinzug von Bündnissen geblieben war.

Die PO sprach sich schließlich in ihrer ideologischen Unentschlossenheit gegen eine Festlegung in Form eines Bündnisses mit der SLD oder der PSL aus. Sie nahm abermals die Grünen und zudem die Polnische Initiative der Feministin Barbara Nowacka in die Bürgerkoalition auf, was ihr letztendlich doch ein linkslibertäres Profil verlieh. Außerdem betonte man im Wahlkampf öffentlich, dass die Linke kaum Chancen habe, die Stimmenhürde für den Einzug in den Sejm zu erreichen und man die Stimmen nicht verschwenden solle (Polish News Bulletin 2019k). Obwohl sich die linkslibertäre Ausrichtung bei den Europawahlen für die PO nicht ausgezahlt hatte, sondern das Thema LGBTQ-Rechte der Opposition geschadet hatte, setzte man Themen wie eingetragene Partnerschaften (sowie die finanzielle Unterstützung für Geringverdienende als sozialpolitisches Projekt) auf die Agenda. Die Identitäts- und Mobilisierungsprobleme blieben der kleineren Bürgerkoalition ohne PSL und SLD dennoch erhalten, etwa als der PO-Bürgermeister Lublins, Krzysztof Żuk, eine Woche vor den Wahlen den LGBTQ-Marsch vor Ort verbot, was wiederum die konservative Ausrichtung betonte und dementsprechende Wähler*innen ansprach.

Die Bürgerplattform setzte auf die Fragmentierung der Opposition und trat in der Bürgerkoalition (aus Resten der Moderne zusammen mit den Grünen und der Polnischen Initiative) an, um wenigstens die eigenen Kernwähler*innen zu gewinnen, die eigenen Listen besetzen zu können und gegenüber den kleineren Parteien dominant zu bleiben. Allerdings fanden sich die kleineren Kontrahenten der Parteienlandschaft dann in ideologisch kohärenten Lagern zusammen, die der Bürgerkoalition Stimmen kosten konnten – im linkslibertären Spektrum als Vereinigte Linke (Frühling, Gemeinsam und SLD) und im konservativ-christlichen Spektrum als Polnische Koalition (PSL und Kukiz'15). Die PSL hatte durch ihre Entscheidung für ein eigenes ideologisch kohärentes Lager die Möglichkeit, die konservativen christlichen Wähler*innen, die sowohl von der Regierung, als auch von der PO enttäuscht waren, anzusprechen und trat damit auch in Konkurrenz zur rechtspopulistischen Partei Konföderation (Konfederacja). Auch die linkslibertären Parteien konnten vereint ihre Politik glaubwürdig vertreten und kehrten als Bündnis in den Sejm zurück. Die Bürgerkoalition der PO blieb hingegen eine dazwischen schwankende, ideologisch unentschiedene Oppositionskoalition. Als solche vereinte sie nur knapp drei Prozentpunkte mehr Stimmen auf sich, als die PO nach ihrer Regierungszeit alleine bei den Parlamentswahlen 2015 errungen hatte (27 vs. 24 Prozent). Bei einem besseren Einzelergebnis hätte man zumindest eine Koalition mit einem anderen erfolgreichen Bündnis schließen können, was sich erst im Jahr 2023 ergeben sollte – mit ideologisch möglichst kohärenten Bündnissen, die zusammen eine Koalitionsmehrheit erreichten.

Die strategisch anvisierte Allianzbildung diente der PO auch hinsichtlich der politischen Kommunikation, um die Wählerschaft davon zu überzeugen, dass die Opposition gegen die PiS vereint ist und so gewinnen könne, obwohl die Umfragen dies nicht belegten: „For the Civic Coalition the main purpose is to make people believe we can win” (Polish News Bulletin 2018m). Im Prozess der Einigung gab die Opposition mit ihren Konflikten und ihrer Unentschlossenheit hingegen kein positives Bild für die Öffentlichkeit und die Wähler*innen ab, sodass sich das ständige Ringen negativ auf die Mobilisierung auswirkte. Das Ziel, durch eine zur Schau gestellte Kohäsion die Möglichkeit zu vermarkten, die PiS von der Macht verdrängen zu können, erfüllten die verschiedenen Allianzen daher höchstens phasenweise und rudimentär. Auch das Ziel des Wahlsiegs selbst wurde in keiner Wahl erreicht. Immerhin konnte die PO die im Inneren zerstrittene Moderne als zukünftige Konkurrentin ausschalten. Positive Ergebnisse hatte die Methode der Allianzbildung unter den Voraussetzungen der PO nicht, während die PiS damit erfolgreich die Wahlen gewann. Dies lag insbesondere an der ideologischen Kohäsion und der Dominanz der kleineren Parteien durch die PiS, was öffentliche Streitereien weitestgehend vermied und das Bild einer entschlossenen, glaubhaften Alternative ausstrahlte.

Erstaunlicherweise schafften es die einzeln antretenden Vereinigungen bzw. Parteien Bürgerkoalition, SLD und PSL bei den Wahlen zum Senat, der zweiten Kammer des Parlaments, sich zu einigen und errangen als ersten Erfolg der Opposition seit 2015 eine Mehrheit. Als ausschlaggebender Faktor

kann hierfür die institutionelle Vorgabe des Mehrheitswahlsystems gesehen werden, was die Zusammenarbeit der Opposition auf eine klare Vorgehensweise lenkte: Man legte zusammen eine aussichtsreiche Person pro Wojewodschaft fest, damit sich verschiedene Kandidierende nicht unterminierten, wodurch 43 Kandidierende der Bürgerkoalition, drei der PSL und zwei der SLD sowie vier unabhängige erfolgreich waren. Die Opposition gewann durch ihre Mehrheit auch das Amt des Senatsmarschalls und konnte in der folgenden Legislaturperiode immerhin in der Parlamentsarbeit von Sejm und Senat sichtbarer als Gegnerin der Regierung auftreten.

8.3 Kompetitives und extra-kompetitives Verhalten der PO gegenüber der Regierung

Das Verhalten der PO-Akteur*innen gegenüber der Regierung ist in der Legislaturperiode 2015-2019 ebenso wie jenes der PiS bis 2015 als überwiegend stark kompetitiv zu charakterisieren. Während sich die extra-kompetitiven Elemente der PiS zunehmend abgeschwächt hatten und die Strategie letztendlich konstruktiv kompetitiv zu sehen ist, verfolgte die PO eine kompetitive bis extra-kompetitive Strategie. Dabei standen abstraktere Themen wie demokratische Prinzipien des Staats für die PO im Vordergrund, während Bereiche wie Gesundheit und Soziales weniger Bemühungen um Abgrenzung durch die Partei erfuhren. Die PiS hatte hingegen beides genutzt, Alternativvorschläge sowie massive inhaltliche Kritik, auch hinsichtlich einer Gefährdung der Demokratie, was allerdings zunehmend in den Hintergrund getreten war.

Beide Parteien – PiS sowie PO – wiesen in der Opposition phasenweise Obstruktion in ihrem Verhalten auf. So boykottierten die Akteur*innen reguläre politische Prozesse oder Foren zum Austausch und blockierten zuweilen sogar den demokratischen Prozess. Die PO ging hierbei am weitesten, indem das Rednerpult im Sejm als Hauptort der politischen Auseinandersetzung blockiert wurde. Viele extra-kompetitive Verhaltensweisen finden sich bei Vorkommnissen und Themen, welche die PO mit der Gefährdung der polnischen Demokratie durch die Regierung verband. Hatte die PiS in der vorherigen Legislaturperiode noch den Umgang der PO-PSL-Regierung mit der Opposition moniert und die Gefahren für die Demokratie herausgestellt, so tat dies nun auch die PO.

Ihr großes Problem in der Opposition war jedoch die Tatsache, dass ihre Praktiken als Vorgängerregierung oftmals nicht angemessenen demokratischen Standards entsprochen hatten, was nicht nur von der damaligen Opposition, sondern auch anderen Akteur*innen kritisiert worden war. Deshalb litt die PO unter einem enormen Glaubwürdigkeitsverlust, als sie nun die kritikwürdigen Vorgänge der PiS-Regierung anprangerte und dies sogar in den Fokus ihrer Strategie rückte. Der PiS war es indessen gelungen, ihre langjährige Argumentation des Staatsversagens unter der PO-PSL-Koalition mit Vorgängen wie der mangelnden Aufklärung der Katastrophe von Smolensk, Problemen mit der demokratischen Qualität, aber auch den Regierungsskandalen und Alltagsproblemen der Bevölkerung zu illustrieren, während die PO ihre Kritik auf sehr abstrakte Vorgänge wie die Justizreformen lenkte und diese kaum veranschaulichen konnte.

Das Fehlverhalten des Regierungspersonals monierten beide Parteien, die PiS griff dabei öfter zum Mittel des Antrags auf ein Misstrauensvotum gegen einzelne Minister*innen. Die PO verhielt sich inhaltlich bei wenigen Themen stark kompetitiv bis extra-kompetitiv und bei vielen anderen schwach kompetitiv, denn sie konnte nach den langen Jahren an der Regierung kaum Kritik üben und glaubwürdige Alternativen anbieten. Im Gegensatz dazu bemängelte die PiS in der Opposition fast durchweg alle Bereiche, in denen die Regierung aktiv wurde bzw. auch jene, die von ihr vernachlässigt wurden und stellte sich schließlich als konstruktive Kraft mit neuen insbesondere sozial- und wirtschaftspolitischen Ideen auf. Auch in den Politikfeldern, in denen man die Grundhaltung der Regierung teilte, schaffte es die PiS, sich als nachdrücklichere Alternative von der Regierung abzuheben, etwa durch die Ausübung von Druck und konkrete Vorschläge, anders vorzugehen. Die PO äußerte zwar Kritik und bot zuweilen Gegenvorschläge, allerdings nie in dem umfassenden Ausmaß wie die PiS zuvor.

In den verschiedenen Politikbereichen der Außen- und Innenpolitik handelte die PO gegenüber der Regierung unterschiedlich kompetitiv. Neben dem großen Fokus auf die Demokratiegefährdung durch die Regierung können die Außen- und EU-Politik, die innere Sicherheit, Verteidigung und Landwirtschaft als kompetitiv gesehen werden, sowie Politikfelder, in denen die PO ihre eigenen Reformen verteidigte, etwa Bildung und Gesundheit. In Fragen der Sicherheit Polens hingegen wich die PO ebenso wie die PiS von ihrem kompetitiven Verhalten ab und war zur Kooperation bereit (siehe 8.4). Die PO wehrte sich wie bereits als Regierungspartei weiterhin gegen die Vorwürfe der PiS hinsichtlich der Katastrophe von Smolensk, was sich ebenfalls in kompetitiven Aktivitäten ausprägte.

In einigen anderen Bereichen, in denen sich die PiS ebenfalls stark abgegrenzt hatte, wurde die PO am wenigsten aktiv gegenüber der Regierung: in der Sozial- und Wirtschaftspolitik, Migrationspolitik, Energie- und Umweltpolitik und hinsichtlich gesellschaftspolitischer Fragen der Sexualmoral sowie der eingetragenen Partnerschaften. Dies lag an drei Faktoren: Zunächst an der großen Aktivität der Regierung mit vielen Erfolgen (etwa in der Sozial- und Wirtschaftspolitik), dem die PO wenig entgegenzusetzen hatte und vor allem auf Imitation setzte. Dazu kamen eigene Versäumnisse in der PO-Regierungszeit, wodurch man nun keine glaubhaften Ansprüche an die Regierung stellen und eine völlige Wandlung der eigenen Haltung vermarkten konnte, etwa bezüglich der Regelung von Migration oder in der Energiepolitik, wo die Umstände die Notwendigkeit einer Diversifizierung vorgaben, was die aktuelle Regierung bereits seit Langem gepredigt hatte. Ferner spielte die ideologische Heterogenität der Partei und des Bündnisses Bürgerkoalition eine große Rolle, weshalb manche Themen wie etwa gesellschaftspolitische Fragen vielmehr Gefahren für die Parteikohäsion und den Erhalt der Kernwählerschaft als Möglichkeiten für eine weitere Mobilisierung darstellten.

8.3.1 Reaktionen auf das Fehlverhalten der Regierung

Die PO bediente sich institutionell verankerten, kontrollierenden Instrumenten wie dem Antrag auf Misstrauensvotum gegen bestimmte Regierungsmitglieder und die gesamte Regierung. Generell nutzte die PO in der Opposition dieses Instrument jedoch weniger häufig als die PiS, die insbesondere von 2007 bis 2011 eine Vielzahl an Misstrauensvoten gegen einzelne Minister*innen sowie zwei konstruktive Misstrauensvoten in der letzten Legislaturperiode lancierte.

Das Ziel und der Nutzen der Misstrauensanträge waren laut Grzegorz Schetyna nicht nur das Ergebnis der Abstimmung, sondern die Debatte, die bei solchen Anlässen stattfände (Chronik 4.5.2017). Die allesamt gescheiterten Anträge richteten sich gegen Minister*innen aus den Bereichen Inneres, Justiz, Verteidigung, Arbeit und Soziales, Bildung und Landwirtschaft.

Ein Antrag richtete sich gegen Beata Szydło als stellvertretende Premierministerin und die Ministerin für Arbeit, Soziales und Familie, Elżbieta Rafalska, da laut PO beide die politische Verantwortung für einen Protest von behinderten Menschen und ihren Betreuungspersonen im Sejm trugen (Chronik 30.4.2018). Im Zuge der Schulreform versuchte die PO zwei Mal, Bildungsministerin Anna Zalewska abzurufen, da ihr zufolge Schulgebäude und Lehrpläne überfüllt waren (Chronik, 3.10.2018; 25.4.2019). Der Justizminister Zbigniew Ziobro wurde ebenfalls zwei Mal zum Ziel, etwa nachdem Angestellte seines Ministeriums der PO zufolge beabsichtigt hatten, Richter*innen zu verunglimpfen, die der Justizreform der Regierung kritisch gegenüberstanden (Chronik, 30.8.2019).

Innenminister Mariusz Błaszczak wurde vorgeworfen, die Polizei unzureichend zu beaufsichtigen, nachdem Zbigniew Maj, den laut Medienberichten das Antikorruptionsbüro im Visier hatte, auf den Posten des Hauptkommandanten berufen worden war (Chronik, 25.2.2016). Der Verteidigungsminister Antoni Macierewicz stand im Zuge eines Misstrauensvotums in der Kritik, sein Ministerium politisch zu instrumentalisieren und dadurch die Position des Ressorts und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu schwächen (Chronik, 5.7.2016). Gegen ihn folgte aufgrund von Inkompetenz und Schädigung der Armee ein weiteres Misstrauensvotum (Chronik, 24.5.2017). Der Landwirtschaftsminister Krzysztof Jurgiel trat zudem aus persönlichen Gründen zurück, nachdem die PO einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen ihn gestellt hatte. Man warf ihm Passivität im Umgang mit der Afrikanischen Schweinepest und gegenüber dem Ziel, höhere EU-Zahlungen für polnische Landwirt*innen zu erlangen, vor (Chronik, 18.6.2018). Ähnliches wurde seinem Nachfolger Jan Ardanowski anhand eines Antrags vorgeworfen (Chronik, 20.2.19).

Nach der sogenannten „Sejmkrise“, im Zuge derer die Regeln und Normen der parlamentarischen Zusammenarbeit von der PiS, der PO und anderen Parteien gebrochen worden waren, forderte die PO auch die Abberufung des Sejmmarschalls Marek Kuchciński (PiS). Grzegorz Schetyna warf ihm vor, die Opposition nicht als selbstverständlichen Bestandteil des demokratischen Systems behandelt zu haben (Chronik, 22.2.2017). Abermals stellte die vereinigte Fraktion „Bürgerplattform-Bürger-

koalition“ einen Antrag auf seine Abberufung, nachdem er in Dienstflugzeugen unberechtigt Familienmitglieder mitgenommen hatte, weshalb er schließlich selbst zurücktrat (PAP English News Service 2019v).

Ende 2017 versuchte die PO zudem, die gesamte Regierung abzurufen, doch das Misstrauensvotum gegen Premierministerin Beata Szydło wurde mit 239 Stimmen abgelehnt. Man hatte bereits mit dem Votum gedroht, falls sie nicht zurücktreten würde. Da eine Regierungsumbildung bereits geplant war, stimmte die Regierung gegen das Votum und führte diese danach durch (PAP English News Service 2017ae). Die PO hatte somit möglicherweise zumindest den Druck erhöht. Die Regierung sowie ihre Abgeordneten verließen den Saal während der Debatte der Opposition (Chronik, 7.12.2017). Ein weiteres konstruktives Misstrauensvotum der PO-KO-Fraktion fand Ende 2018 statt, wobei Premierminister Mateusz Morawiecki bereits zwei Tage vorher die Vertrauensfrage gestellt hatte (Chronik, 14.12.2018).

Die PO wurde gegenüber dem Regierungspersonal auch in einigen Fällen kontrollierend tätig, die nichts mit ihrer inhaltlichen politischen Arbeit zu tun hatten. Sie klagte etwa gegen eine Aussage von Premierminister Mateusz Morawiecki, der zufolge die PiS in den vorangegangenen ein bis anderthalb Jahren mehr Geld für den lokalen Straßenbau ausgegeben habe als die PO-PSL-Regierung in acht Jahren, und zwang ihn dadurch zu einer Richtigstellung in den Fernsehsendern TVP und TVN (Chronik, 27.9.2018). Die PO stellte außerdem die Eignung des parteilosen Abgeordneten Adam Andruszkiewicz als Vizeminister für Digitalisierung in Frage, da er Vorsitzender der nationalistischen Allpolnischen Jugend (Młodzież Wszechpolska) gewesen war und in Berichten im Zusammenhang mit russischer Spionage auftauchte (Chronik, 3.1.2019). Die PO-Abgeordneten verlangten seine Abberufung, da seine Regierungstätigkeit gefährlich für das Land sei (PAP English News Service 2019d).

Regierungsskandale

Jarosław Kaczyński wurde von der PO (und der Zeitung *Gazeta Wyborcza*) eines vermeintlichen Skandals beschuldigt.¹⁹⁷ Strafrechtlich relevant war das Vorgehen hingegen nicht und die PO behauptete über die Vorgänge vorsätzlich die Unwahrheit, was als extra-kompetitiv einzustufen ist. Sie forderte, dass Kaczyński seine privaten (als Abgeordneter sowieso allen zugänglichen) Vermögenswerte offenlegen solle und kündigte an, ihn selbst anzuzeigen, da er laut Cezary Tomczyk in den veröffentlichten Aufnahmen „mafiose Verhandlungsmethoden“ genutzt habe (PAP English News Service 2019e).

¹⁹⁷ Ihm war von einem österreichischen Geschäftsmann vorgeworfen worden, Betrug begangen zu haben und nicht für Vorarbeiten eines von Kaczyński abgesagten Projekts, dem Bau von Bürogebäuden in Warschau bezahlt zu haben. Die Warschauer Stadtverwaltung unter Gronkiewicz-Waltz hatte den Bau nicht zugelassen. Die Aufnahmen sind allgemein zugänglich: Kaczyński sagte dem Österreicher, der für Baupläne finanziell entschädigt werden wollte, dass er Rechnungen für seine Vorarbeiten vorlegen sollte.

Größere Skandale aufseiten der Regierung prangerte die PO öffentlich an, meist kritisierte sie dabei auch die Ablenkung der Regierung von ihrem Fehlverhalten, so etwa Michał Szczerba nach einem Korruptionsskandal in der Finanzaufsichtsbehörde: „Cutting off the head of the KNF chief is an attempt to shut down the subject. An investigative commission would have drowned the PiS government, so it won't happen [...]“ (Governance, Risk & Compliance Monitor Worldwide 2018).

Die PO nutzte auch die sogenannte Bonus-Affäre, als bekannt geworden war, dass die scheidende Premierministerin Beata Szydło sich und ihren Minister*innen hohe Boni ausgezahlt hatte und griff die Regierung wegen ihres Fehlverhaltens mittels einer Plakatkampagne an. Auf den Plakaten waren die Gesichter der Politiker*innen neben der jeweils erhaltenen Geldsumme zu sehen. Zudem hatte der PO-Abgeordnete Krzysztof Brejza die Affäre überhaupt erst aufgedeckt. Selbstverständlich monierte die PO auch die Begnadigung des ehemaligen Chefs der Antikorruptionsbehörde und PiS-Innenministers, Mariusz Kamiński, durch den Staatspräsidenten, nachdem er noch in der alten Legislaturperiode unter der PO-PSL-Regierung wegen Amtsmissbrauchs verurteilt worden war.

Zu der Veröffentlichung von Tonbandaufnahmen von Premierminister Mateusz Morawiecki aus der Zeit, in der er Wirtschaftsberater des damaligen Regierungschefs Donald Tusk gewesen war, sind allerdings – womöglich aufgrund ihrer eigenen Verflechtungen – keine kritischen Äußerungen der PO zu finden. Darauf hatte er als Vorsitzender einer Bank informell einige zehntausend Złoty zur Unterstützung des damaligen Schatzministers Aleksander Grad angeboten und über die Vermittlung einer Stelle für den Sohn des PiS-Abgeordneten Ryszard Czarnecki gesprochen.

Fragen des politischen Stils und angemessenen Umgangs

Was Fragen des politischen Stils und Umgangs der Politiker*innen untereinander anbelangte, trat die PO sehr kompetitiv bis extra-kompetitiv auf. In dieser Legislaturperiode verschlechterte sich der Stil und Ton der politischen Debatte mit der als existentiellen Kampf beschworenen Konkurrenz zwischen Regierung und Opposition weiter. Der PO-Parteivorsitzende Grzegorz Schetyna rechtfertigte den zuweilen unangemessenen Stil der PO-Vertreter*innen und schrieb die Verantwortung der PiS zu:

„We did not impose this style and the speech of hatred on public debate. PiS politicians have many times made offensive statements about us. [...] There has never been a politician that won with Kaczyński playing soft game. In the competition, one must be tough. They have defined the rules of the game, in which the choice is clear: either we stop them and defend self-government, or next year they will move Poland back, waste years of development and put us in a completely different political reality“ (Polish News Bulletin 2018m).

Neben der Vernachlässigung der Opposition warf die PO der Regierung etwa vor, Faschismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit in Polen zu fördern, nachdem eine Demonstration des KOD am Jahrestag der Arbeiterunruhen in Radom von der nationalistischen Allpolnischen Jugend (Młodzież Wszechpolska) gestört worden war. Man wandte sich wegen eines Kommentars der PiS-Politikerin Beata Mazurek an die Ethikkommission des Sejm, nachdem sie gesagt hatte, sie könne

die Emotionen, die in Radom freigesetzt worden waren, verstehen. Nach den Umzügen am Nationalfeiertag der Unabhängigkeit prangerte Grzegorz Schetyna an, dass Polen ein Gesicht der Aggression und Fremdenfeindlichkeit gezeigt habe, wofür die „Politik des Hasses“ der PiS und ihres Vorsitzenden Jarosław Kaczyński verantwortlich sei. Zudem appellierte er an die Regierung, sich von den rassistischen Vorfällen zu distanzieren und die dahinterstehenden Gruppierungen zu verbieten (Chronik, 13.11.2017).

Ferner kritisierte Grzegorz Schetyna auch die Aussagen von Beata Szydło und Mariusz Błaszczak über die Terroranschläge in Spanien im August 2017. „Anstatt sich mit Barcelona zu solidarisieren und den spanischen Sicherheitskräften Hilfe zuzusichern, damit Europa sicher sei, belehre Szydło die, die um die Opfer trauern“ (Chronik, 20.8.2017). Im Zuge der Kontroverse über den ehemaligen Staatspräsidenten Lech Wałęsa, dem vom Institut des Nationalen Gedenkens nachgewiesen worden war, für die kommunistischen Geheimdienste gearbeitet zu haben, was Originaldokumente wie die Verpflichtungserklärung belegen, monierte Grzegorz Schetyna dies als politische Rache der Regierung und eine „real polish hell“ (MailOnline 2016). Seiner Meinung nach war die Debatte „[...] a classic example of how Poles are able to bring out the worst in each other“ (MailOnline 2016).

Auch tragische Vorfälle in der polnischen Politik vermochten es nicht, die große Spaltung zwischen den politischen Kräften zu überwinden: Nachdem das frühere PO-Mitglied und der Stadtpräsident von Danzig, Paweł Adamowicz, im Januar 2019 bei einem Auftritt von einem psychisch Kranken, ehemaligen Inhaftierten erstochen worden war, weigerten sich die PO und die SLD an einem Treffen mit dem Präsidenten und allen Parteivorsitzenden zur Organisation eines gemeinsamen Anti-Gewaltmarsches in Danzig teilzunehmen, da man seinen Tod nicht politisieren wollte, allerdings warf man der PiS mehrfach vor, für den Mord verantwortlich gewesen zu sein (Financial Times 2019).

Demokratische Standards der Regierung

Der PO-Vorsitzende Grzegorz Schetyna wies der durchweg thematisierten Gefahr für die Demokratie eine besondere Bedeutung zu: „We have been fighting for these most important issues: the constitution, the independence of the Constitutional Tribunal [...], democracy, free elections“ (PAP English News Service 2018l). Ebenso wie die PiS neigte auch die PO diesbezüglich zu Übertreibungen und unangemessenen Vergleichen, bevorzugt mit Belarus: Die Demonstrationen mehrerer Tausend Menschen sollten laut Schetyna die Unzufriedenheit mit den Rechtsbrüchen ausdrücken, die Polen in Richtung belarusischer Standards bewege (PAP English News Service 2016o). Mit den vielen Protesten positionierte sich die PO klar gegen die Regierungspolitik und auf Seiten der Regierungsgegner*innen der Bevölkerung. In der pathetischen Rhetorik des PO-Vorsitzenden Schetynas wird die symbolische Bedeutung der Proteste für die Strategie der Partei sichtbar: „The march is coming to an end but everything is ahead of us. This march will continue, it will be a long march. It will lead us to a free Poland, free elections which we will win and defeat the Law and Justice state“ (PAP

English News Service 2016q). Dabei insinuierte er sehr undifferenziert, dass Polen und die dort stattfindenden Wahlen nicht „frei“ waren und übertrieb damit erheblich gegenüber den tatsächlichen Missständen, was als extra-kompetitiv anzusehen ist. Dies beschädigte weiter die Glaubwürdigkeit der PO, der ja an der Regierung ebenso Missstände vorgeworfen worden waren und der auch innerparteilich mangelhafte demokratische Prozesse attestiert wurden. Man nutzte das Thema Demokratie sehr polemisch und nicht sehr geschickt zur Polarisierung, indem man die langwährenden Probleme der jungen polnischen Demokratie ausschließlich mit den Handlungen der Regierung verknüpfte, sich eigenen Verfehlungen gegenüber blind zeigte und eine tatsächliche lösungsorientierte Debatte vermied. So erreichte man nur die bereits überzeugten Regierungsgegner*innen bzw. eigenen Wähler*innen.

Die Sejmkrise

In der sogenannten „Sejmkrise“ zum Jahreswechsel 2016/17 griff die PO zu Methoden, die nicht den angemessenen Standards der parlamentarischen Debatte entsprachen und extra-kompetitiv waren, um trotz ihrer schwachen oppositionellen Position die Regierung zur Verantwortung zu ziehen. Die Abgeordneten der PO blockierten ab Mitte Dezember 2016 wochenlang das Rednerpult im Sejm, um gegen das Vorhaben der Regierung zu protestieren, die Arbeit von Medienschaffenden im Parlament zu beschränken. Demzufolge sollte die Zahl von Journalist*innen mit Akkreditierung verringert werden und die Abgeordneten sollten sie zukünftig in einem Mediacenter treffen. Der PO-Abgeordnete Michał Szczerba war vom Sejmmarschall von der Parlamentssitzung über das Haushaltsgesetz ausgeschlossen worden, weil er währenddessen diese Pläne der Regierung angesprochen und kritisiert hatte. Da die Parlamentsarbeit im Plenarsaal von der Opposition blockiert wurde, verlegte Sejmmarschall Marek Kuchciński die Abstimmung in den Säulensaal des Sejm, wo keine Oppositionsabgeordneten anwesend waren, weshalb diese im Nachgang die Rechtmäßigkeit der Abstimmung anzweifelten.¹⁹⁸ Laut Sławomir Neumann erwartete die PO, dass Sejmmarschall Kuchciński die Sitzung vom 16. Dezember im Plenarsaal weiterführe, da sie nicht beendet, „sondern nur aufgehoben worden sei. Andernfalls würde PO die Blockade des Rednerpults im Plenarsaal des Sejm fortsetzen“ (Chronik, 11.1.2017). Jarosław Kaczyński wiederum betitelte das Vorgehen der Opposition als verfassungswidrig und gegen Sejmregularien gerichtet (Chronik, 16.1.2017).

Zur Klärung der anhaltenden „Sejmkrise“ trafen sich im Januar die Vorsitzenden der Parteien (Jarosław Kaczyński für die PiS, Władysław Kosiniak-Kamysz von der PSL, Ryszard Petru von der Moderne, Paweł Kukiz von Kukiz'15, Zbigniew Ziobro von Solidarisches Polen und Marek Zagórski von Polen Gemeinsam) zweimalig auf Einladung von Senatsmarschall Stanisław Karczewski. Der

¹⁹⁸ Die Situation eskalierte zügig, als Demonstrierende das Parlamentsgebäude blockierten und verhinderten, dass die Abgeordneten den Sejm verließen, sodass die Polizei die Blockade auflösen musste. Außerdem blockierten Demonstrierende die Zufahrt zum Grab von Lech Kaczyński, das Jarosław Kaczyński monatlich an diesem Tag besuchte.

PO-Vorsitzende Grzegorz Schetyna lehnte dies ab, da seiner Auffassung nach die Lösung vom Sejmarschall und nicht vom Senatsmarschall betrieben werden musste (PAP English News Service 2017b). Schetyna rief sogar die anderen Parteivorsitzenden dazu auf, nicht am Treffen mit der Regierung teilzunehmen und schlug ein Treffen der Vorsitzenden der Oppositionsparteien vor, um eine gemeinsame Strategie zu entwerfen. Er stellte indessen ein Treffen mit Sejmarschall Kuchciński sowie eine mögliche Mediation von Präsident Duda in den Raum (PAP English News Service 2017c).

Die PO nahm eine Eskalation in Kauf, indem sie auf der Blockade beharrte, falls die Regierung nach der Weihnachtspause versuchen würde, die Sitzung wiederaufzunehmen. Laut Schetyna würde die PO jeden Raum, in dem die Regierung die Sitzung aufnehmen würde, besetzen (Thai News Service 2017). Obwohl die Regierung angekündigt hatte, den Zugang von Medienschaffenden zum Parlament wieder uneingeschränkt zuzulassen und Haushaltsänderungen der Opposition in Betracht ziehen wollte, beendete Grzegorz Schetyna die Blockade nicht: „We decided to continue our protest until journalists had been allowed back in the Sejm, and after 27 days it finally happened. In my opinion, our protest ended with a victory“ (Polish News Bulletin 2017b).

Nach dem Ende der Blockade kündigte Parteichef Grzegorz Schetyna an, dass die Proteste wieder aufgenommen würden, sollte die PiS weiter „widerrechtlich“ agieren (Chronik, 12.1.2017). Er rief den Präsidenten auf, den Haushaltsentwurf nicht zu unterzeichnen (Canadian Press 2017). Die Abstimmung über das Haushaltsgesetz hatte Schetyna nicht annehmen und Schritte dagegen vornehmen wollen, obwohl die Opposition an der Verabschiedung durch die Regierungsmehrheit ohnehin nichts hätte ändern können, jedoch hatten der Senat und der Präsident bereits zugestimmt (Polish News Bulletin 2017a). Zudem stellte die PO-Fraktion einen Antrag auf die Abberufung von Sejmarschall Kuchciński und forderte eine Auskunft von der Regierung darüber, wer die Anweisung zum Umgang mit den Demonstrierenden sowie zur Überwachung von Oppositionsabgeordneten und Senatoren im Saal des Sejm während der „Sejmkrise“ gegeben hatte (PAP English News Service 2017f).

Die PO erweckte als Oppositionspartei mit ihrer Entschlossenheit, die Blockade aufrechtzuerhalten, den Eindruck, Konflikte schüren zu wollen und auf Emotionen zu setzen, um sich auf diesem Wege als „Verteidigerin der Demokratie“ zu beweisen. Als einzige Partei ging sie in dieser Situation nicht auf die Regierung zu, die in Pressekonferenzen im Gegensatz zur PO als lösungsorientierter Akteur auftrat.

Die Verfassungskrise

Ähnlich kompetitiv bis extra-kompetitiv wie in der Sejmkrise ging die PO in der Verfassungskrise¹⁹⁹ 2015/16 vor. Ihr Verhalten wandelte sich von Appellen, parlamentarischer Arbeit und Protesten hin zu offenem Boykott von politischen Prozeduren wie Abstimmungen. Nachdem Bronisław Komorowski den Kampf um die zweite Amtszeit als Präsident verloren hatte, hatte es die PO-PSL-Regierung noch im Juni 2015 in Antizipation ihrer Niederlage in den Parlamentswahlen mittels einer Gesetzesnovelle des Verfassungsgerichts ermöglicht, die Nachfolger von fünf (statt nach der bisherigen Praxis drei) Richter*innen des Verfassungsgerichts zu wählen. Das Gesetz mit der neuen Regelung, dass die Wahl der Richter*innen nicht später als dreißig Tage vor dem Ende ihrer Amtszeit stattfinden darf, war im Mai 2015 von der Regierungsmehrheit verabschiedet und im Juli von Präsident Komorowski unterzeichnet worden. Die Richterernennung der PO betraf drei Personen, deren Amtszeit noch in derselben Legislatur endete („Novemberrichter“) und zwei, deren Amtszeit erst nach dem schließlich erfolgten Machtwechsel endete („Dezemberrichter“). Bis dato war es Brauch gewesen, dass der neu gewählte Sejm neue Richter*innen für diejenigen, deren Amtszeit in dieser Legislaturperiode zu Ende ging, wählte.

Dass ihr Handeln Konsequenzen für das ganze Justizwesen hatte und die Nation in eine Verfassungskrise stürzte, begriff die PO erst nach dem Machtwechsel:

„Die Mehrheit im Sejm und die Regierung [der Vereinigten Rechten] nutzten ihre Position und das Regelwerk des Sejm dazu, vor dem Hintergrund von Regelverstößen der parlamentarischen Mehrheit des letzten Sejm bei der Richterwahl ihre Forderungen nach einer Änderung des Wahlmodus von Verfassungsrichtern durchzubringen und eine tatsächliche Debatte bzw. die Befragung ihrer Kandidaten für das Richteramt in der Sitzung des parlamentarischen Rechtsausschusses zu unterbinden. Ähnlich war in den vergangenen Wahlperioden die PO zusammen mit der PSL vorgegangen. Fachliche Argumente waren im Grunde nicht diskutiert worden und die Abgeordneten hatten sich eher an die Ratschläge der Regierung und der Fraktionsvorstände gehalten“ (Fałkowski 2016, S. 3).

In den Aussagen von Grzegorz Schetyna wird die Problematik sichtbar, dass die beiden Parteien bzw. Regierungen um politischen Einfluss auf das Verfassungsgericht konkurrierten. So gab er in einem Interview zu, dass es aus der heutigen Perspektive besser gewesen wäre, nur die drei Richter (in der PO-PSL-Amtszeit) zu ernennen, stellte dem jedoch gegenüber, dass die Regierung der PiS in ihrer Legislaturperiode (ohnehin noch) neun von 15 Richtern neu ernennen würde, weshalb es unvernünftig sei, die PO zu beschuldigen, politischen Einfluss auf das Gericht angestrebt zu haben (Polish News Bulletin 2015i). Die Aussicht auf die Ernennung vieler Richter*innen durch die neue Regierung hätte der PO diesem Argument zufolge quasi erlaubt, etwas vorzugreifen. Diese offene

¹⁹⁹ Zu den komplexen Vorgängen siehe ausführlich Bucholc und Komornik 2016, Karolewski und Benedikter 2017a sowie Radwan 2016. Interessant ist im Zusammenhang mit der Verfassungskrise die Tatsache, dass in den 1990er Jahren noch eine Möglichkeit des Sejm bestand, Entscheidungen des Verfassungsgerichts zu überprüfen und mit einer Zweidrittelmehrheit zurückzuweisen (Ziemer 2013, S. 137).

Begründung zeugt von einer Bereitschaft der PO, um des Wettbewerbs willen Institutionen und geltende Normen zu beschädigen sowie langwährende Praktiken in Frage zu stellen, was als extra-kompetitiv einzustufen ist.

Der neu gewählte Staatspräsident Andrzej Duda vereidigte allerdings auch die Nachfolger der drei Richter*innen, deren Amtszeit geendet hatte, nicht. Innerhalb kürzester Zeit wurde eine Gesetzesnovelle verabschiedet, die erfolgte Wahl wurde für ungültig erklärt und nicht nur zwei, sondern gleich fünf neue Richter*innen (sogenannte „Mitternachtsrichter“) vom Sejm gewählt sowie vier davon vom Präsidenten unverzüglich vereidigt (später folgte noch Julia Przyłębska). Es kam zu einem Überschuss an Verfassungsrichter*innen, da die drei „Novemberrichter“ – wie Arkadiusz Radwan (2016) es formuliert – zwar „legitimiert“ waren, aber nicht vereidigt, und die drei an ihrer Stelle von der Regierungsmehrheit gewählten Richter vereidigt waren, jedoch nicht „legitimiert“ („Doppelgänger“).

Dagegen protestierte unter anderem die PO-Fraktion vehement und stellte die Rechtmäßigkeit des Vorgehens und der von der Vereinigten Rechten verabschiedeten Gesetze in Frage. Aus Protest dagegen, dass die Regierungsmehrheit im Sejm die fünf von der PO-PSL-Regierung gewählten Richter für illegitim erklärte, verließen PO-Abgeordnete den Sejm. Die Kritik der PO basierte dabei laut Schetyna auf einer Grundannahme: „[...] PiS wants to paralyse the Tribunal [Verfassungsgericht, A.H.], or shape it so that it cannot hinder the implementation of controversial legislation“ (Polish News Bulletin 2015i). Der Regierung zufolge waren allerdings die von der Vorgängerregierung gewählten Richter nicht rechtmäßig bestimmt worden (Chronik, 2.12.2015).

Das Verfassungsgericht selbst urteilte, dass die zwei Richter für die Amtszeit nach dem Machtwechsel von der PO-PSL-Regierung nicht verfassungskonform gewählt worden waren, die drei anderen allerdings vereidigt werden müssten (Chronik, 3.12.2015). Die Premierministerin Beata Szydło weigerte sich indessen, dieses Urteil zu veröffentlichen und zwar mit der Begründung, dass das Verfassungsgericht unrechtmäßig besetzt sei.²⁰⁰ Die Regierung führte anschließend mittels mehrerer Gesetze neue Bestimmungen zur Funktionsweise des Verfassungsgerichts ein, unter anderem, dass Sitzungen in Anwesenheit von mindestens 13 der 15 Richter*innen geführt werden und dass Entscheidungen mit Zwei-Drittel-Mehrheit statt einfacher Mehrheit gefällt werden müssen sowie eine verpflichtende chronologische Abarbeitung der Fälle (Chronik, 22.12.2015).

Die PO reagierte auf diese Situation im Dezember 2015 mit vehementer Kritik am Vorgehen und an den verabschiedeten Gesetzen der Regierung. So bezeichnete der PO-Fraktionsvorsitzende Sławomir

²⁰⁰ Aus Sicht der Regierung war das Verfassungsgericht, das die nachfolgenden Gesetze über die Justizreformen der Regierung in Teilen für verfassungswidrig erklärte, „a political body meddling into partisan politics, which would be in itself unconstitutional“ und „a private arrangement of a random group of lawyers“ (Karolewski und Benedikter 2017a, S. 191). Auf der anderen Seite wehrte sich der Vorsitzende des Verfassungsgerichts, Andrzej Rzepliński, gegen die Absichten der Regierung vehement: „Even though his role is to be independent, he became one of the most fervent critics of the PiS, associated with open sympathies for the opposition and frequent presence on TV. His media activities made him a key opponent of the PiS, which has blamed the blockade of the Court on Rzeplińskis ‘politics’, leading to a further politicization of the constitutional crisis“ (Karolewski und Benedikter 2017a, S. 183).

Neumann das übereilte Verfahren als Erschütterung der Fundamente des Staates und appellierte an den Präsidenten, die drei rechtmäßigen Verfassungsrichter gemäß dem Urteil des Verfassungsgerichts zu vereidigen. „Es gehe darum, den Polen zu vermitteln, dass sich alle gleichermaßen an die Rechtsprechung halten müssten“ (Chronik, 9.12.2015). Die PO warf der Regierung vor, das Verfassungsgericht mit Hilfe der neuen Gesetze kontrollieren zu wollen und beantragte deren Ablehnung. Zur Lösung der Krise im Sejm brachte die PO keinen eigenen Entwurf ein, sondern unterstützte den Entwurf der außerparlamentarischen Protestorganisation KOD. In der zweiten Lesung zog die Opposition jedoch das von der KOD eingebrachte Gesetzesprojekt zurück und kritisierte die Arbeit als Farce und politisches Theater (Chronik, 5.7.2016). In einer aufgeheizten Debatte wurde die Gesetzesvorlage der Regierung mit neuen Regeln für das Verfassungsgericht verabschiedet (Chronik, 7.7.2016).²⁰¹ Dagegen klagten erneut Abgeordnete der PO vor dem Verfassungsgericht, das es als teilweise nicht verfassungskonform beurteilte (Chronik, 11.8.2016).

Zwar erklärten sich in der verfahrenen Situation sowohl Regierung als auch Opposition zur Lösung der Krise bereit, jedoch wurden die Treffen häufig abgesagt oder die Ergebnisse nicht kommuniziert (Polish News Bulletin 2016e). Im April 2016 etwa verließ Grzegorz Schetyna ein Treffen von acht Parteivorsitzenden, da er bei der Regierung keinen guten Willen erkennen konnte (Chronik, 31.3.2016). Die PO warf der Regierung vor, nicht auf einen Kompromiss abzielen zu wollen (PAP English News Service 2016m).²⁰²

Den Kompromissvorschlag der Regierung, wonach die Opposition acht der fünfzehn Richter*innen des Verfassungsgerichts bestimmen sollte, lehnte die PO ab, weil man laut dem Fraktionsvorsitzenden Sławomir Neumann nicht über ein unabhängiges Organ verhandeln wolle (dessen Besetzung man aber zuvor als Regierung beeinflusst hatte) (PAP English News Service 2016b). Tatsächlich jedoch gehörten zu diesem Zeitpunkt immer noch neun Richter*innen, die von PO und PSL gewählt worden waren, dem Verfassungsgericht an, weshalb das Angebot von acht Posten bei einem erheblichen Zuwachs für die Regierung auf die PO wenig vorteilhaft wirkte und als Lösung offensichtlich nicht sehr attraktiv erschien (BBC Monitoring Europe - Political 2016a).²⁰³

An den weiteren Gesprächen von Regierung und Opposition nahmen weder die PO noch die Moderne teil. Die Parteivorsitzenden von PO, PSL und Moderne trafen sich jedoch mehrfach, um ihr Handeln zu koordinieren. Sie hatten auch die anderen Fraktionen sowie die Regierungsfraktion und

²⁰¹ Diese enthielt nun eine Anzahl von elf Richter*innen, die Abstimmung bei Urteilen mit einfacher Mehrheit statt Zwei-Drittel-Mehrheit und die Beachtung der Reihenfolge des Eingangs von Klagen (außer beim Gebrauch des Vetorechts durch den Präsidenten, Haushaltsgesetzen oder Gesetzen zum Verfassungsgericht).

²⁰² Die Regierung führte inzwischen Gespräche mit Vertreter*innen der Parteien PSL und KORWiN ohne die PO, die Moderne, die SLD, Kukiz'15 und die Partei Gemeinsam. Jarosław Kaczyński zeigte Bereitschaft dazu, dass die unrechtmäßig gewählten Richter*innen noch ins Amt gelangten, auch wenn er dies nicht als rechtliche Lösung, sondern politischen Kompromiss ansah. Ihm zufolge habe das Gespräch gezeigt, dass man Gespräche führen könne (PAP English News Service 2016u).

²⁰³ Die Regierung hingegen war nicht bereit zum Kompromissvorschlag des Vorsitzenden des Verfassungsgerichts, Andrzej Rzepliński, wonach die drei Richter*innen der PO vereidigt werden sollten und die drei „Doppelgänger“-Richter*innen der PiS ebenso für diejenigen, die ausschieden (BBC Monitoring Europe - Political 2016a).

Kukiz'15 eingeladen und gaben sich offen für Krisengespräche. Dabei nannten sie klare Bedingungen für einen Kompromiss, die jedoch für die Regierung nicht akzeptabel waren, etwa die Veröffentlichung des maßgeblichen Urteils des Verfassungsgerichts vom 9. März und die Vereidigung der drei vom vorherigen Sejm gewählten Richter (PAP English News Service 2016t).

Weitere Justizreformen

Die Regierung beabsichtigte jedoch nicht nur das Verfassungsgericht entsprechend ihrer langjährig postulierten Vorstellungen umzugestalten und dadurch den Einfluss ex-kommunistischer und postkommunistischer Akteur*innen zurückzudrängen, sondern auch weitreichende Reformen in anderen Bereichen der Justiz. Dort sollten die langwährende gegenseitige Kontrolle und Rekrutierung der Richter*innen aufgehoben werden und ein höherer Einfluss politischer Institutionen, vor allem der vom Volk gewählten Regierung, zugelassen werden.²⁰⁴

Den Akteur*innen der PO ging es in ihrer Kritik im Wesentlichen darum, dass die Reformen des Gerichtswesens eine parteipolitische Lenkung bedeuten würden und daher eine Gefahr für die polnische Demokratie darstellten. Der PO-Vorsitzende Grzegorz Schetyna sah nun erstaunlicherweise die Wahl von Richter*innen oder des Landesgerichtsrats durch Politiker*innen kritisch, dies sollte ihm zufolge entsprechend der Gewaltenteilung von der Judikative bestimmt werden (Chronik, 25.9.2017). So wehrte man sich etwa gegen die Umsetzung des von der Regierung sehr zügig vorangetriebenen Wahlkampfversprechens, das Amt des Justizministers wieder mit der Funktion des Generalstaatsanwalts zu verbinden, was aus Sicht der PO eine „Politisierung“ der Staatsanwaltschaft und Demontage des demokratischen Systems bedeutete. Indessen erachtete die Regierung den Einfluss des Parlaments auf das Justizwesen etwa bei der Berufung des Landesjustizrates (Krajowa Rada Sądownictwa, KRS) für notwendig, wenn man die von ihr so bezeichnete „Kaste“ der Richter sanieren wollte (Chronik, 20.1.2016). Auch bemängelte die PO die Unterordnung der ordentlichen Gerichte (Appellations-, Kreis- und Bezirksgerichte) unter die Politik, als in einer Gesetzesnovelle die Gerichtsdirektor*innen, welche die finanzielle Leitung der Gerichte innehaben, dem Justizminister unterstellt wurden und ein neues Rekrutierungsverfahren geschaffen wurde (Chronik, 24.2.2017). Diese Haltung erschien insofern besonders unglaubwürdig, als die PO selbst an der Regierung informelle Regeln und Praktiken beschädigt hatte, um sogar die Besetzung des Verfassungsgerichts vorzeitig zu beeinflussen.

²⁰⁴ Aus Sicht von Premierministerin Beata Szydło waren die grundlegenden Reformen unersetzlich, ihr zufolge hatte der Bürgerdialog während des Parlamentswahlkampfes die Notwendigkeit deutlich gemacht (Chronik, 4.4.2017).

Auch den Boykott der regulären politischen Prozesse nutzte die PO, um gegen die Regierungshandlungen zu protestieren.²⁰⁵ Zur turnusgemäßen Wahl eines neuen Richterpostens für das Verfassungsgericht stellten die Oppositionsparteien aus Protest keine Kandidierenden auf (Chronik, 29.3.2016). Die PO boykottierte auch die Wahl der neuen Mitglieder des Landesjustizrates. Borys Budka, der ehemalige PO-Justizminister monierte: „Instead of an independent KRS, what we actually have is the end of the separation of powers” (EurAktiv.com 2018).

Ferner nahmen alle PO-Abgeordneten bis auf vier nicht an einer Abstimmung des Sejm über einen Beschluss zur Verteidigung der Souveränität Polens teil, in dem sich die Parlamentsmehrheit auch bereit erklärte, einen Kompromiss mit der Opposition im Konflikt um die Reform des Verfassungsgerichts zu suchen (PAP English News Service 2016y). Zudem boykottierten PO-Abgeordnete im Juli 2017 Abstimmungen über das novellierte Gesetz über den Landesjustizrat und die Gesetzesnovelle über das Oberste Gericht, die Ordnung der Gerichte, den Landesjustizrat und die Staatsanwaltschaft im Juli 2018. Insbesondere die Bestimmungen, das Rentenalter der Richter*innen herabzusetzen und damit eine zwangsweise Pensionierung zu erreichen, wurden kritisch gesehen.²⁰⁶

Neben der parlamentarischen Arbeit und dem Vorgehen auf der EU-Ebene legten PO-Abgeordnete Verfassungsklage gegen die kritisierten Gesetze im Laufe Verfassungskrise ein, was jedoch wenig Erfolg bei der Kontrolle der Regierung nach sich zog. Auch leitete man das Mediengesetz der Regierung und ein Gesetz, das den Sicherheitsdiensten die Sammlung von Daten der Bürger*innen erlaubte, an das Verfassungsgericht weiter.

Die schwelende Verfassungskrise bedeutete ein großes Problem für die Opposition. Denn die Zusammensetzung des Verfassungsgerichts und somit die Urteile wurden von Premierministerin Beata Szydło nicht als gesetzeskonform erachtet und veröffentlicht. So hatte auch das Urteil vom 9. März 2016, demzufolge die Gesetzesnovelle der Regierung über das Verfassungsgericht verfassungswidrig war, keinerlei Effekt. In der PO hatte man jedoch gehofft, dass dieses Urteil den Weg für weitere Urteile ebnen würde (Polish News Bulletin 2016b). Die späteren Urteile des Verfassungsgerichts unter der neuen Vorsitzenden Julia Przyłębska wurden indessen von der PO abgelehnt, so stimmte Grzegorz Schetyna etwa der Beurteilung des kontrovers diskutierten Versammlungsgesetzes als verfassungsgemäß nicht zu: Er respektiere das Urteil nicht und nehme das Tribunal (das Gericht) nicht als unabhängige Institution wahr (Polish News Bulletin 2017e).

²⁰⁵ Außerhalb der Auseinandersetzung um die Justizreformen boykottierten die PO-Abgeordneten zusammen mit anderen Oppositionsabgeordneten auch eine Abstimmung im Sejm über die Reduzierung der Abgeordneten- und Senatendiäten um 20 Prozent (Chronik, 10.5.2018). Im Zuge dessen wurde gefordert, dass auch die Gehälter der Mitglieder des Sejmpräsidiums reduziert werden sollten und der Regierung vorgeworfen, dass dieser Vorgang von dem Skandal über die Sonderzahlungen an Minister*innen zum Ende der Regierungszeit Beata Szydłos ablenken sollte.

²⁰⁶ Die Sitzungen im Sejm verliefen teils tumultartig, etwa als im Juli 2017 der verstorbene Lech Kaczyński in den Argumenten der Opposition erwähnt wurde und sich Jarosław Kaczyński dies vehement verbat. Die 16-stündige Debatte über den Kompromissvorschlag der Regierung zu den Justizreformen, den die Opposition nicht unterstützte, wurde schließlich vertagt.

Die PO appellierte angesichts der Regierungsmehrheit und der umstrittenen Funktionsweise des Verfassungsgerichts an den Staatspräsidenten, ein Veto gegen alle drei Gesetze der Justizreform einzulegen. Gegen zwei der drei vom Sejm verabschiedeten Gesetze (über das Oberste Gericht und den Landesjustizrat) legte Andrzej Duda schließlich nach tagelangen Protesten sein Veto ein, unter anderem weil der Justizminister als Generalstaatsanwalt nach dem neuen Gesetz die Aufsicht über die möglichen rechtswidrigen Vorgehen der Richter*innen des Obersten Gerichts übernommen hätte und über die Rekrutierung der Richter mitentschieden hätte (Chronik, 24.7.2017). Die PO monierte nach dem Veto Dudas und der Verabschiedung seiner Gesetzesentwürfe im Dezember 2017 weiterhin den grundlegenden Aspekt, dass mit der Wahl des Landesjustizrats durch das Parlament die Unabhängigkeit der Richter beschränkt, wenn nicht sogar aufgehoben würde (Chronik, 28.11./7.12.2017).

Auch die Nachbesserung des Gesetzes über die Frühverrentung von Richter*innen durch die Regierung, nachdem der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seinem Urteil die Unvereinbarkeit mit europäischen Standards festgestellt hatte, sahen PO-Vertreter*innen wie Robert Kropiwnicki kritisch: „The bill does not solve anything. Judges have been reinstated to their posts by the Justice Tribunal in Luxembourg. We have in office the first president and presidents of the SN [Oberstes Gericht, A.H.] not thanks to this bill, but thanks to the decision by the Luxembourg tribunal“ (PAP English News Service 2018aa). Außerdem wurde die mangelnde Einhaltung demokratischer Verfahren beanstandet: „This really abuses the principles of proper legislature. In just a few hours, a draft of crucial importance for the (judicial) system has been passed without opinions of the (Sejm) committees or the Supreme Court“ (PAP English News Service 2018aa).

Im Zitat von Kropiwnicki wird deutlich, dass den Akteur*innen in der PO ihre eigene Machtlosigkeit durchaus bewusst war, nämlich, dass die Regierung ihre Handlungen nicht wegen des Protests der Opposition anpasste. Es gelang lediglich anderen Akteuren mit größeren institutionellen Hebeln, das Regierungshandeln zu beeinflussen. Dazu gehörte der Europäische Gerichtshof, der die polnische Regierung anwies, die frühzeitige Pensionierung von Richter*innen des Obersten Gerichts wieder aufzuheben, was der Sejm schließlich in einem Eilverfahren beschloss (Chronik, 21.11.2018). Ferner bewirkte Staatspräsident Andrzej Duda mit seinem Veto gegen zwei Gesetzesnovellen eine Überarbeitung. Auf diese Entscheidung wirkten in Teilen die Massenproteste unter Teilnahme der oppositionellen Parteien ein.

Der Versuch, die Regierungsmehrheit zu spalten und einen Teil vom schädlichen Verhalten der Regierung zu überzeugen, etwa den ehemaligen PO-Minister Jarosław Gowin, wurde von der PO nicht unternommen. Die PiS hatte in der Opposition in der Auseinandersetzung um gesellschaftspolitische Themen wie die eingetragenen Partnerschaften einen Anknüpfungspunkt mit dem konservativen Gowin gefunden und sogar versucht, mit ihm zusammenzuarbeiten, um die Regierung zu spalten. Der PO war ein solches Vorgehen aufgrund der kohäsiven Regierung und der schwachen Übereinstim-

mung bei politischen Themen offenbar nicht möglich. Stattdessen setzte man auf komplette Konfrontation auf der Straße und mittels der EU-Institutionen. Die starke Kohäsion der Regierung stellte sich als schwierige Rahmenbedingung für das Verhalten der PO in der Opposition heraus.

Hinwendung zur Europäischen Union

Der europäischen Handlungsebene wandte sich die PO-Führung bereits im Januar 2016 zu, um mithilfe der EU-Institutionen Druck auf die Regierung aufzubauen. Man drohte an, dass man einen Entwurf für eine Resolution über die Verfassungskrise in Polen im Europäischen Parlament erarbeiten würde, falls sie nicht binnen zwei Wochen Ordnung in das Verfassungsgericht bringe und die drei Richter des vorherigen Parlaments vereidige. Laut PO enthalte die Resolution zwar keine Sanktionen, aber zeige die wahre Situation im Land (PAP English News Service 2016b). Ein Entwurf wurde auf einem Treffen der Fraktion der Europäischen Volkspartei im März 2016 verabschiedet (PAP English News Service 2016g) und schließlich auf Antrag der PO und als gemeinsame Initiative mehrerer EP-Fraktionen auch im EP verabschiedet (PAP English News Service 2016i). Laut dem PO-Politiker Antoni Mężydło war die Resolution als Methode allerdings nicht erfolgreich, weil die PiS weiterhin großen Zuwachs verzeichnete und sich in einer Abwehrhaltung auf patriotische Werte bezog (Polish News Bulletin 2016c).

Hilfe erhoffte man sich auch von der deutschen Christlich-Demokratischen Union (CDU). Zusammen mit dem Fraktionsvorsitzenden der EVP, Manfred Weber, und Bundeskanzlerin Angela Merkel besprach man eine strategische Kooperation zwischen CDU und PO und verkündete: „Today we state firmly: we will not agree to breaking the law, to breaking the constitution. Today we expect the Constitutional Tribunal's verdict to be published, and this may create room for talks between the government and the opposition” (PAP English News Service 2016g).

Grundsätzlich befürwortete man in der PO die Maßregelung Polens durch andere: „[...] it is a good thing that the Law and Justice (PiS) found out that its actions, such as paralysing the Constitutional Tribunal, taking over public media, liquidating the civil service and pushing legislation through the parliament by force, are being monitored [by] the top international players” (Polish News Bulletin 2016g). Die PO-Abgeordneten im Europäischen Parlament beantragten auch eine Debatte über die Rechtsstaatlichkeit in Polen in einem Ausschuss mit dem Vizepräsidenten der EU-Kommission, Frans Timmermans (Chronik, 31.8.2017). Allerdings sprach sich der PO-Vizevorsitzende Tomasz Siemoniak dagegen aus, dass sich Donald Tusk in seinem Amt des EU-Ratspräsidenten für die Konsolidierung der Opposition in Polen einsetzen sollte, da diese Kompetenzbereiche nicht vermischt werden sollten (Chronik, 3.8.2017).²⁰⁷

²⁰⁷ Zuvor hatte sich die Fraktionsvorsitzende der Moderne, Katarzyna Lubnauer, in einem Brief an Tusk gewandt, sich für die Integration der proeuropäischen Kräfte in Polen einzusetzen.

Unter dem Druck der EU-Institutionen bemühte sich die polnische Regierung in verschiedenen Gremien um eine Lösung, etwa bei Treffen mit Frans Timmermans mit verschiedenen Ministern und dem Präsidenten des Verfassungsgerichts sowie der Übergabe eines Weißbuchs über die Justizreform an die Europäische Kommission. Da sich die Regierung allerdings gegen die Rücknahme der Gesetzesänderungen wehrte, startete die Europäische Kommission mehrere Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen, zudem urteilte der EuGH bezüglich der Frühverrentung von Richter*innen gegen die polnische Regierung. Dies stärkte zwar die Argumentation der polnischen Opposition, ihre Position jedoch nicht unbedingt. Denn diese befand sich nun in einem Dilemma, sich für die Sanktionierung Polens und gegen das Wohl des Landes auszusprechen oder dagegen – sich damit gänzlich auf der Seite der EU zu verorten und den Schaden für Polen in Kauf zu nehmen.

Das Verfahren zum Stimmrechtsentzug nach Artikel 7 des EU-Vertrags gegenüber Polen ging der PO deshalb zu weit. Die Abgeordneten der PO im Europäischen Parlament befanden sich in einer schwierigen Lage, als dieses das Verfahren einleitete. In der Resolution wurde der Innenausschuss beantragt, einen Bericht über die Rechtsstaatlichkeit zu erstellen, auf dessen Grundlage das Verfahren initiiert werden konnte. Die Mehrheit der PO-Abgeordneten enthielt sich, sechs stimmten für die Resolution, während etwa die PSL-Abgeordneten nicht teilnahmen (Chronik, 15.11.2017). Als Erklärung sagte der stellvertretende Parteivorsitzende Tomasz Siemoniak, dass die PO entschieden habe, sich bei der Abstimmung zu enthalten, da sie die kritische Beurteilung der PiS-Regierung wie sie in der Resolution des Europäischen Parlaments vom Vortag zum Ausdruck gebracht wurde, teile, sich aber gegen jegliche Überlegungen zu EU-Sanktionen gegenüber Polen verwehre. Der Parteivorstand beriet anschließend über Konsequenzen für die Abgeordneten, die für die Resolution gestimmt hatten (Chronik, 16.11.2017).

Der PO-Vorsitzende Grzegorz Schetyna äußerte sich diplomatisch ablehnend gegenüber dem Verfahren, indem er die Verantwortung der Regierung betonte: „I am certainly not happy about it. The whole nation will face the consequences of the unconstitutional activities by PiS“ (Polish News Bulletin 2018a). Er sprach sich dagegen aus, dass Auszahlungen aus dem künftigen EU-Haushalt von Standards der Rechtsstaatlichkeit und Solidarität in der Flüchtlingspolitik abhängig gemacht werden sollten. Die PO befürwortete das Mittel also nicht, um die Regierung zu sanktionieren und ihre Verhaltensweisen positiv zu beeinflussen, und positionierte sich damit zwischen den von ihr angerufenen EU-Institutionen und der polnischen Regierung. Schetyna argumentierte mit dem Wohl Polens: „Sollte Polen infolge der schlechten Politik der aktuellen Regierung weniger Geld aus EU-Mitteln erhalten, wäre dies ein Verlust für seine Bürger. Eine solche Neuausrichtung der Mittelvergabe würde Populisten veranlassen, gegen die EU zu argumentieren. Außerdem müsse die EU nicht nur als Geldgeber, sondern als Wertegemeinschaft wahrgenommen werden“ (Chronik, 27.2.2018). Im September 2019 schließlich sprach er sich allerdings doch dafür aus, die Auszahlung von EU-Geldern an die Einhaltung rechtsstaatlicher Standards zu knüpfen und befand, bei der Planung des Haushalts solle Rechtsstaatlichkeit zumindest einbezogen werden (PAP English News Service 2019w).

Weitere Reformen

Ferner verortete sich die Oppositionspartei PO klar als Gegnerin des Umgangs der Regierung mit den öffentlich-rechtlichen Medien und Nichtregierungsorganisationen und zeigte ihre Abneigung gegenüber dem Versammlungsgesetz, einer Wahlrechtsänderung bezüglich der Selbstverwaltungswahlen und verschiedener Gesetze, die den Sicherheitsdiensten mehr Kompetenzen einräumten, etwa den Zugriff auf Bevölkerungsdaten zur Terrorabwehr. Eingriffe der Sicherheitsdienste stellten der PO zufolge ein Problem für die bürgerlichen Freiheiten und die demokratische Ordnung dar (PAP English News Service 2016w). Die Überwachung der Kommunikation via Internet und Telefon wurde von der PO als Einschränkung der Gedanken- und Gewissensfreiheit und lediglich als Ultima Ratio angesehen (Intellinews - Poland Today 2016). Man interpretierte ferner auch die Verhaftung des PO-Generalsekretärs Stanisław Gawłowski, dem vom Antikorruptionsbüro die Annahme von Bestechungsgeldern als stellvertretender Umweltminister im sogenannten Abwasserskandal vorgeworfen wurde²⁰⁸, als Attacke auf die Opposition und Wahlkampfauftakt der Regierung (PAP English News Service 2018h).

Die PO warf der Regierung vor, die Unabhängigkeit der Medien zu untergraben und die Desinformation der Gesellschaft voranzutreiben (Chronik, 31.12.2015). Kritisiert wurde, dass nun der Schatzminister anstelle des Rundfunkrates KRRiT die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrates von TVP (Polnisches staatliches Fernsehen) und Polskie Radio (Polnischer staatlicher Rundfunk) bestimmen sollte und die bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmandate verfallen sollten. Später monierte man auch den Vorschlag eines Rats der Nationalen Medien (Rada Mediów Narodowych) zur Bestimmung des Führungspersonals der staatlichen Medien und die Umwandlung in „nationale“ Medieninstitutionen (PAP English News Service 2016ad). Die Mitglieder sollten für sechs Jahre von Sejm, Senat und Staatspräsident berufen werden und zwei davon von den größten Oppositionsparteien vorgeschlagen werden.

Ebenso wandte sich die PO gegen das geplante Nationale Freiheitsinstitut und Zentrum für die Zivilgesellschaft (Narodowy Instytut Wolności), das die Finanzierung von NGOs kontrollieren und mehr Transparenz schaffen sollte, was von PO-Politiker Mariusz Witczak als Angriff auf diese verstanden wurde: „We have no doubts and illusions that this is an idea for how to implement a policy that is typical of PiS, to draw a line between pro-PiS NGOs and those which will be rejected and trampled by PiS“ (PAP English News Service 2016an). Die PO votierte im Sejm auch gegen die Aufstockung der Mittel für das Institut respektive die NGOs (Chronik, 7.6.2018).

Die Novelle des Versammlungsrechts wurde ebenfalls zum Ziel der Kritik von PO-Abgeordneten, denn es verstieß ihnen zufolge gegen die Standards eines demokratischen Staats. Das Gesetz legte

²⁰⁸ Die Ermittlungen um die Manipulation von Ausschreibungen der westpommerschen Abwasserbehörde hatten bereits unter der PSL-PO-Regierung begonnen. Im Fall Gawłowski gab es bis zum Jahresende 2023 noch kein Urteil.

ein Verbot für gleichzeitig mit einem Protest stattfindende Gegendemonstrationen sowie eine Abstandsregel fest und erlaubte wiederkehrende reguläre Versammlungen auf dem gleichen Gelände für drei Jahre (PAP English News Service 2016ar).

Vehement wandte sich die PO auch gegen das Vorhaben der Regierung, vor den Selbstverwaltungswahlen eine Wahlrechtsänderung durchzuführen, die eine zeitliche Begrenzung wichtiger Ämter auf zwei Perioden beinhaltete.²⁰⁹ Premierminister Mateusz Morawiecki zufolge führten die aktuellen Bestimmungen zu lokaler Cliquenwirtschaft (Chronik, 23.1. 2017). Aus Sicht der PO bedeutete die Änderung hingegen eine Beschränkung der Selbstverwaltung durch die Regierung, weshalb der Parteivorstand den stellvertretenden Vorsitzenden Tomasz Siemoniak zum Beauftragten für Angelegenheiten der Selbstverwaltung bestimmte (Chronik, 28.1.2017). Das nachvollziehbare kompetitive Verhalten wurde aber zugleich extra-kompetitiv zugespitzt: Grzegorz Schetyna erhob – ähnlich wie Jarosław Kaczyński zuvor – Vorwürfe, die auf die Gefahr für die Demokratie und das Ziel von gefälschten Wahlen abzielten: „We will not allow PiS to take over Poland's local government and win elections in a dishonest way since it cannot win them honestly” (PAP English News Service 2017h). Obwohl die Regierung entsprechend der Kritik der Opposition kontroverse Bestimmungen aus dem Gesetzesprojekt zurücknahm, beantragten PO, Moderne und PSL die Ablehnung des Entwurfs (PAP English News Service 2017af). Man monierte insbesondere die „Politisierung“ des Wahlprozesses und die Abschaffung der Briefwahl. Die PO schlug ein Referendum vor, in dem die Wahlrechtsänderungen für die Selbstverwaltung sowie zusätzlich die umstrittene Schulreform zur Debatte stehen sollten. Das Referendum fand jedoch nicht statt (PAP English News Service 2017g). Im Vergleich zur PO schlug die PiS Referenden öfter vor, vor allem dann, wenn die Regierung auf ihre Zustimmung angewiesen war oder bei unpopulären Regierungsprojekten, wenn sie sich eine Unterstützung durch die öffentliche Meinung erhoffte.

8.3.2 Die Katastrophe von Smolensk

In Bezug auf das emotional aufgeladene Thema der Flugzeugkatastrophe von Smolensk verhielt sich die PO weiterhin sehr kompetitiv, wenn auch die Konfliktsituationen zunehmend weniger wurden. Der weiteren Aufklärung des Flugzeugabsturzes im April 2010 durch den neuen Verteidigungsminister Antoni Macierewicz, der zuvor Leiter der parlamentarischen Aufklärungsgruppe gewesen war, stand die PO ablehnend gegenüber. Sie gründete nun ihrerseits eine parlamentarische Gruppe, um das aus ihrer Sicht falsche Narrativ von Antoni Macierewicz bei der Aufklärung zu thematisieren

²⁰⁹ Das Gesetz enthielt einige Veränderungen: die Begrenzung der Amtszeit der Gemeindevorsteher*innen, Bürgermeister*innen und Stadtpräsident*innen, die Abschaffung der Ein-Mandats-Wahlkreise bei Gemeinderatswahlen, Änderungen bei der Festlegung der Wahlkreise und Änderungen bei der Zusammensetzung der Staatlichen Wahlkommission (Państwowa Komisja Wyborcza, PKW) (Chronik, 23.11.2017). So sollten etwa sieben der neun Mitglieder der PKW vom Sejm anstelle von Delegierten des Verfassungsgerichts, Obersten Verwaltungsgerichts und Obersten Gerichts bestimmt werden.

(PAP English News Service 2016a). Grzegorz Schetyna kritisierte die anhaltenden Bemühungen der Regierung:

„Throughout a couple of years the party has spent millions on their examination, but they have never managed to prove any of their theories. They obviously have no idea of how to withdraw from the matter. They know that there was no bomb attack or assassination in Smolensk, they have lied for eight years, and do not know how to admit it. This is why they removed Antoni Macierewicz from the front line of PiS. They believe that if they disassociate themselves from the politician, they will also disassociate themselves from all the radical theories he promoted” (Polish News Bulletin 2018g).

Die Erklärung von Experten wie etwa des britischen Luftfahrt-Spezialisten Frank Taylor, die Macierewicz konsultiert hatte und die von Explosionen an Bord der Maschine ausgingen, widersprach dem offiziellen Bericht der polnischen Regierung, den eine von Tusk einberufene Kommission erstellt hatte und dessen Ergebnisse mit jenen der russischen Regierungskommission bis auf die Rolle der russischen Fluglotsen alles in allem übereinstimmten (Chronik, 10.4.2017). Der PO-Vorsitzende Grzegorz Schetyna bezeichnete die Ergebnisse als pseudowissenschaftlich und sprach von einer absurden These eines Anschlags. Die Regierung (Tusk) hätte damals alles getan, um den Absturz aufzuklären. „Allerdings sehe er aus heutiger Perspektive, dass die Staatsanwaltschaft insbesondere mit Blick auf die Kommunikation mit der Öffentlichkeit mehr hätte tun können. Dies wirke sich noch heute auf die Gefühlslage in dieser Angelegenheit aus“ (Chronik, 11.4.2017).

Dieses vorsichtige Eingeständnis der eigenen Versäumnisse war jedoch sehr beschränkt. Eine Verantwortung für die umstrittenen Untersuchungsergebnisse der russischen Behörden hatte die PO als damalige Regierung nicht auf sich genommen. Zur Aufklärung der Verwechslung von Leichenteilen im Zuge der Katastrophe, was durch eine Exhumierung aufgedeckt wurde, sollte die damalige Gesundheitsministerin Ewa Kopacz von der Staatsanwaltschaft als Zeugin befragt werden. Grzegorz Schetyna sah dieses Vorgehen zur Aufklärung des massiven Skandals als politischen Racheakt der Regierung: „This, of course, is part of a political witch-hunt on Civic Platform politicians. The reason for the questioning is absurd, as Ewa Kopacz was not responsible for the autopsies but the Russians. Why should a Polish Health Minister have been responsible for the autopsies?“ (PAP English News Service 2017w).

Auch der langwährende Streit über das Gedenken der Opfer hielt an. Die PO kritisierte dabei die hohen Kosten für das monatliche Gedenken der vielen verstorbenen Mitglieder der politischen Elite (nicht nur PiS-Politiker*innen). Sławomir Nitras äußerte dazu: „As long as PiS does not admit it lied about assassination [sic], we will not agree to memorials, because they would be based on lie [sic]. People that promote the theory of assassination should be removed from power as soon as possible” (Polish News Bulletin 2018e). Nachdem die Regierung schließlich ein Denkmal auf dem Piłsudski-Platz in Warschau errichten hatte lassen, weigerten sich die PO-Vertreter*innen, an der Enthüllung teilzunehmen. Auch die PO war also wie die PiS nicht einmal mehr zu gemeinsamen symbolischen Handlungen bereit. Laut Fraktionsvorsitzendem Sławomir Neumann seien im Baukomitee ausschließlich PiS-Vertreter „sowie Sympathisanten der PiS aus den Familien der Opfer vertreten. Das

Denkmal solle offenbar nur die damaligen Opfer aus den Reihen der PiS ehren und würde nichts Verbindendes schaffen“ (Chronik, 6.4.2018).

8.3.3 Außenpolitik

Die PO prangerte ganz grundlegend und stetig das außenpolitische Handeln der Regierung an – ebenso wie die PiS vor ihr. Im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten, in denen die Außenpolitik ein unkontroverses Feld darstellt, diente es den beiden Lagern offensichtlich im Besonderen zur Abgrenzung ihrer jeweils sehr anderen Sicht auf die Lage Polens. Zwar wünschten sich beide Parteien eine größere Beachtung Polens in der europäischen Politik, ihr Vorgehen unterschied sich allerdings enorm und bot Konfliktpotential – die PiS bestand stärker auf den nationalen Interessen, was die PO als falschen „Stil“ monierte. Fragen, die die Sicherheit Polens betrafen, wurden hingegen kooperativer angegangen, was auch bei der PiS in der Opposition zu beobachten gewesen war. Dieses Thema scheint somit eine besondere Auswirkung auf das Verhalten der Parteien in der Opposition aufzuweisen. Um sich für die Sicherheit Polens einzusetzen, war man offensichtlich bereit, die parteipolitischen und persönlichen Differenzen beizulegen und zum Wohl Polens zusammenzuarbeiten.

Die PO monierte eine aus ihrer Sicht mangelnde Professionalität, Kompromissfähigkeit und einen harschen Umgang mit internationalen Partner*innen sowie insgesamt ein verschlechtertes Image Polens in der internationalen Arena. Inhaltlich beurteilte Grzegorz Schetyna die Rede von Außenminister Witold Waszczykowski im Januar 2016 hingegen sogar positiv und sah darin Akzente einer Fortführung der Tradition und Arbeit von PO-Außenminister Radosław Sikorski. Lediglich Verbesserungsbedarf bestünde angesichts seiner „unfortunate words and unpremeditated gestures“ (PAP English News Service 2016c). Aus seiner Sicht hatte der Stil der PiS schwerwiegende Auswirkungen auf die Zukunft:

„Restoring our influence will not be easy. Even if we win in elections, others will still have some mistrust for us. More and more people in Europe tend to believe that the real character of the Polish nation has been now revealed. We are said to be aggressive and conflict-oriented. The government puts Poland outside the mainstream, and blames others for that“ (Polish News Bulletin 2018q).

Später bemängelte Grzegorz Schetyna grundsätzlich, „dass die Regierung Polen außenpolitisch isoliert habe“ und sich die Beziehungen zur EU, USA, Israel und der Ukraine in einer Krise befänden. Zudem habe man die Position als Führer der zentraleuropäischen Region und die Solidarität der Visegrád-Gruppe verloren und sei kein informeller Repräsentant der Region im Weimarer Dreieck mehr (PAP English News Service 2018e).

Die Außenpolitik wurde auch in einer Sitzung des Schattenkabinetts der PO negativ beurteilt: Die internationale Position Polens habe sich verschlechtert und Polen stehe in der EU alleine da (PAP English News Service 2017a). Der Bericht des Außenministers Jacek Czaputowicz im Sejm wurde von der PO abgelehnt: Er hätte die Fehler seines Vorgängers Witold Waszczykowski ausbessern

können, aber nichts erreicht (PAP English News Service 2019g).²¹⁰ Der Regierung wurde eine Politik des Konflikts, fehlender Respekt in der EU und schlechte Beziehungen mit dem Westen und dem Osten vorgeworfen.

Auffällig ist auch hier, dass der Bezug zur PiS eigene Vorschläge bei weitem überwiegt. Grzegorz Schetyna forderte lediglich eine strategische, parteiübergreifende Außenpolitik, was die Regierung nicht verfolgte, stattdessen sei deren Vorgehen „short-sighted, irresponsible and chaotic“ (PAP English News Service 2017j). Zudem wurde die Außenpolitik als ineffizient und zu stark von Propaganda beeinflusst bezeichnet. Man bezog sich etwa auf die Verfehlungen, die Wiederherstellung des Abstimmungsrechts Russlands im Europarat nicht verhindert und keine hohen Posten in der EU für mittel- und osteuropäische Politiker erzielt zu haben (PAP English News Service 2019o). Die PO monierte nun ebenso die Aspekte, die die PiS in der Opposition zu ihrer Priorität erklärt hatte und der Regierung vorgeworfen hatte, etwa die zu freundliche Haltung gegenüber Russland und die verbesserungswürdige Position Polens in der EU.

Ein prägnantes Beispiel für die Kritik am Verhalten der Regierung findet sich im Zuge der Kontroverse um die Justizreformen, als Sławomir Neumann der Regierung vorwarf: „You have lied at the European Parliament, you are lying to the European Commission, you are lying to our allies in the United States, this is your type of foreign policy“ (PAP English News Service 2016x). Auch die Initiative der Regierung, Reparationsforderungen an Deutschland zu stellen, lehnte die PO ab und entsandte kein Mitglied in das Sejm-Team zur Schätzung der Höhe der Forderungen. Laut Rafał Grupiński war dies eine schlechte und propagandistische Idee: „What is in the Polish interest today is to maintain the best possible relations with Germany as our main ally in the EU despite the behaviour of the current government“ (PAP English News Service 2017ab). Konkrete Kritik wurde aber beispielsweise auch im Vorwurf der mangelnden Unterstützung der estnischen EU-Ratspräsidentschaft laut sowie in einer Fragestunde der PO zum Besuch des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan, der trotz seiner undemokratischen Politik empfangen wurde (PAP English News Service 2017ad).

In der diplomatischen Krise mit Israel, der Ukraine und den USA im Zuge des sogenannten Holocaust-Gesetzes, das Aussagen bestrafen sollte, die der polnischen Nation Verbrechen der Nationalsozialist*innen zuschreiben, wurde die PO aktiv und brachte einen überarbeiteten Gesetzesentwurf ein, der die Fehler der Regierung durch präzisere Formulierungen korrigieren sollte: „The political crisis triggered by clumsy and disastrous diplomacy, by thoughtless remarks, has brought us to a point where we politicians are forced to react“ (Agence France Presse -- English 2018).

²¹⁰ Waszczykowski war durch Czaputowicz ersetzt worden, nachdem er sich in seiner Amtszeit zuweilen ungeschickt und undiplomatisch verhalten hatte. So hatte er den Präsidenten des Europäischen Parlaments einen „poor educated leftwinger“ genannt und die Venedig-Kommission zur Überprüfung der Rechtsstaatlichkeit nach Polen eingeladen, deren Ergebnisse unvorteilhaft für die Regierung ausfielen (Polish News Bulletin 2016a).

Der betont kompetitive Charakter in diesem Politikbereich wird insofern besonders deutlich, als sich der Parteivorsitzende Grzegorz Schetyna als Alternative zur Regierung mehrmals mit anderen Staatsoberhäupter*innen traf, zum Beispiel Bundeskanzlerin Angela Merkel in Warschau sowie in Berlin zur Besprechung des EU-Finanzrahmens und der kritischen Haltung der PO zur Gasleitung Nordstream II. Laut Fraktionschef Sławomir Neumann sollte der Besuch unterstreichen, dass entgegen der marginalisierenden Regierungspolitik Polen ein wichtiger Akteur in der EU sein wolle (Chronik, 24.9.2018). Auch versuchte Schetyna außenpolitisch eine starke Gegenposition zur Regierung einzunehmen, indem er sich mit Vertretern Deutschlands wie dem Bundestagspräsidenten Norbert Lammert traf, um das Weimarer Dreieck zu stärken, das die Regierung seiner Meinung nach vernachlässige (PAP English News Service 2016z). Ferner traf er sich mit dem Präsidenten der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, auf einem Gipfel der Fraktion der Europäischen Volkspartei über illegale Migration, wo er die Vorgänge in Polen thematisierte und die Gefahr ansprach, dass weniger Zahlungen aus den Kohäsions- und Agrarfonds nach Polen gehen könnten (PAP English News Service 2018q). Den Versuch, auf der internationalen Arena nicht außen vor zu bleiben, beschrieb Schetyna als Treffen zweier ideologisch ähnlicher, befreundeter Parteien:

„I didn't meet behind anybody's backs. I had an open meeting with Chancellor Angela Merkel, the head of the CDU party, the counterpart of the Polish PO party and Polish People's Party (PSL). We are both from the European People's Party (EPP). [...] That is why I think such meetings are necessary and they show that Poland and Polish politics are important to European politicians” (PAP English News Service 2018w).

So versuchte die PO, eigenmächtig auf Parteebene außenpolitisch Allianzen zu schmieden und dem Verhalten der von ihr kritisierten Regierung entgegenzutreten, um aus ihrer Sicht sozusagen das Image Polens zu retten. Allerdings positionierte sich die polnische Regierung in der Sache oftmals ähnlich bzw. sogar viel offensiver gegen den Bau von Nordstream II, sodass der PO hier lediglich im Stil eine (aus ihrer Sicht) besänftigende Alternativrolle gegenüber den internationalen Partner*innen – nicht jedoch in der Grundhaltung – zukommen konnte.²¹¹

Bezüglich anderer Themen, etwa den Beziehungen zu den USA und Russland, wurde die PO nicht abgrenzend aktiv.²¹² Die Regierung erreichte das Ziel einer größeren Militärpräsenz der Vereinigten Staaten in Polen und die Einbindung in das US-amerikanische *Visa-Waiver*-Programm. Aspekte, die die Sicherheit Polens betrafen, wie etwa die Situation in der Ukraine seit 2014, wurden wiederum eher übereinstimmend und kooperativ angegangen (siehe 8.4).

²¹¹ Gegen das von Deutschland und Russland lancierte Projekt, eine Gasleitung zwischen den beiden Ländern zu errichten und damit die Ukraine zu umgehen, wandte sich die gesamte polnische politische Landschaft.

²¹² Obwohl die PiS in der Opposition eine zu nachgiebige Haltung der Regierung gegenüber der Russländischen Föderation beklagt hatte, belebte sie nun allmählich die Zusammenarbeit wieder, etwa bei einem Treffen zwischen dem Unterstaatssekretär im Außenministerium und seinem russischem Stellvertreter. Man sprach über das Thema Smolensk und befürwortete eine Belebung der Kommunikationskanäle (Chronik, 22.1.2016). Auf Ministerebene fand hingegen das erste Treffen seit 2014 erst im Mai 2019 statt (Chronik, 17.5.2019).

EU-Politik

Mit Blick auf die EU-Politik kritisierte die PO nicht nur den aus ihrer Sicht konfrontativen Stil, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung der Regierung. Der selbstbewusste Auftritt der polnischen Regierung²¹³ wurde von der PO fundamental in Frage gestellt und als konfliktuell wahrgenommen. Ein Beispiel dafür ist etwa die Drohung von Beata Szydło, die Erklärung auf dem EU-Sondergipfel in Rom nicht zu unterzeichnen, wenn sie für Polen ungünstig sei. Die Vorstellung des PO-Außenministers Radosław Sikorski war es gewesen, dass eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland Polen ins Entscheidungszentrum der EU führen würde, was sich zumindest bei der Lösung der Ukraine-Krise, der Migrationskrise und der Debatte um Nordstream II nicht bewahrheitet hatte. Die abweichende Art der Außenpolitik der PiS-geführten Regierung konnte die PO in der Opposition nicht gutheißen.

Die PO-PSL-Regierung hatte die Visegrád-Gruppe (V4) vor den Kopf gestoßen, indem man die gemeinsame Position zur Flüchtlingsaufnahme aufgegeben hatte. Die neue Regierung fokussierte sich nun auf eine starke Verbindung zu den ost- und mitteleuropäischen Nachbarstaaten und stärkte die Rolle und Einheit der V4 sowie die Souveränität Polens. Grundsätzlich strebte man ein Europa der Vaterländer an, etwa in Form einer Konföderation von Nationalstaaten. Diese Vision bedeutete mitnichten einen „Polexit“, insofern war die Behauptung der PO, die Regierung wolle Polen aus der EU führen, eine Lüge und damit extra-kompetitiv.

Die eigentliche und differenziert betrachtete zentrale Problematik von Polens EU-Politik, nämlich der Umstand, dass Polen viele Jahre nicht seinen Erwartungen entsprechend in die europäische Machtpolitik einbezogen wurde, wurde von der PO indessen kaum adressiert – nicht zuletzt war ihre Herangehensweise auch gescheitert. So konnte sich die Regierung weiterhin als einzige Verteidigerin der Souveränität Polens gerieren. Es entstand in Bezug auf diesen lange schwelenden Konflikt, in dem auch die PiS sehr kompetitiv gegenüber der PO-PSL-Regierung gewesen war, auch jetzt von Seiten der PO keine zielführende Debatte über die Kompetenzen der EU und der Problematik für Polen. Beide Parteien setzten in der Opposition auf eine stark kompetitive Abgrenzung von der Haltung des politischen Gegners bezüglich der EU-Politik, obwohl grundsätzlich sowohl die PiS, als auch die PO für dasselbe Ziel eintraten, nämlich eine bessere Wahrnehmung der Interessen Polens *innerhalb* der EU.

Die Kritik von Rafał Trzaskowski, der im Schattenkabinett der PO für Auswärtiges zuständig war, bezog sich vor allem auf den Stil der Regierung: Die PiS-Politiker würden in der EU unvernünftig

²¹³ Sie mahnte etwa nach dem Austritt Großbritanniens Reformen an, bemühte sich um die Erweiterung der EU um die Westbalkanstaaten und setzte sich dafür ein, dass die neueren EU-Mitgliedsländer bei Entscheidungen besser berücksichtigt wurden. So fand auf Einladung von Außenminister Witold Waszczykowski beispielsweise ein Treffen von Außenminister*innen und Vertreter*innen aus Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Spanien, Slowenien, der Slowakei und Österreich sowie Großbritannien statt, um sich über den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU auszutauschen. Waszczykowski rief zu mehr Debatten auf, die niemanden ausschließen, um die Einheit der EU zu wahren (Chronik, 27.6.2016).

und unvorhersehbar auftreten, die PiS habe dort kein politisches Kapital und kein Vertrauen der Partner. Die PiS werde alle Kämpfe in der EU verlieren und deshalb verbreiten, dass die EU feindlich gegenüber Polen und seinen Interessen sei (Polish News Bulletin 2017f). Diese Auffassung lag auch dem Vorgehen im Wahlkampf zugrunde, in dem die PO neben der Betonung ihrer pro-europäischen Ausrichtung auch die unbegründete Angst davor schürte, dass die Regierung den Austritt aus der EU anstreben würde.²¹⁴ Grzegorz Schetyna sagte dazu etwa lange vor den Europawahlen: „The Polish people will not accept it. We really have to watch out for this. Poland's place is in Europe, in the European Union, in the European community” (PAP English News Service 2017k). Das Regierungsverhalten gegenüber der EU beinhaltete für ihn eine existentielle Dimension, nämlich der Zukunft Polens, die auf dem Spiel stünde:

„I believe in Poland's future in Europe. We are not doomed to being in the political grey zone, somewhere between the West and Russia. Poland can still be one of European leaders in political and economic terms, but in order to attain it, we must defeat PiS” (Polish News Bulletin 2019d).

Man insinuierte in der Kommunikation über die EU, dass der dortige Verbleib unter der Regierung der Vereinigten Rechten nicht gesichert war, also mit einem massiven Bedrohungsszenario für Polen, statt sich inhaltlich damit auseinanderzusetzen, dass die Regierung andere Bedingungen für die Zusammenarbeit anstrebte. Der Veränderungswille der Regierung wurde abgetan und die inhaltlichen Initiativen zugunsten der Interessen Polens und weiterer mittel- und osteuropäischer Länder zumindest in der öffentlichen Kommunikation geflissentlich übersehen. Ferner wurde weitgehend verkannt, dass es mehr inhaltlich-programmatischer Bemühungen bedurfte, als sich auf eine angeblich „anti-europäische“ PiS-Regierung zu beziehen, und dass die PO nicht aus der Sicht aller Bürger*innen automatisch für ein starkes Polen in der EU stand, sondern manche sich Veränderungen wünschten. Europapolitische Ideen sprach Schetyna der Regierung erstaunlicherweise ab:

„With regard to the European election, we have a great representation of politicians able to restore strong position [sic] of Poland in Europe. Meanwhile, during the convention of the United Right, PiS leader Jarosław Kaczyński was talking about promises related to national politics alone. There was not a word about the European election. This is because PiS does not have any plan for European policy. In the European Union they lose only” (Polish News Bulletin 2019b).

Die Reformvorschläge der PiS für die EU, insbesondere nach dem Brexit, wurden von der PO als unrealistisch eingeordnet. Als Reaktion auf den Bericht der Premierministerin über die Konsequenzen des Brexits für Polen forderte man die Regierung auf, die EU lieber zu konsolidieren statt sie zu kritisieren (Polish News Bulletin 2016h). Die einzigen Vorschläge der PO bezogen sich auf eine

²¹⁴ Rafał Trzaskowski dazu differenzierter in einem Interview: Die Politiker der PiS würden den Austritt zwar nicht wollen, aber ihre Aktivitäten könnten dazu führen (Polish News Bulletin 2017f). Jarosław Kaczyński äußerte diesbezüglich: „Despite various reservations and the failure to honour certain agreements, we advocate presence in the EU. As a result of certain phenomena, less powerful and less affluent countries are obviously in a worse situation and are treated more arbitrarily. That requires reform in the EU” (BBC Monitoring Europe - Political 2016c).

weitere Integration der EU und alternative Foren wie das Weimarer Dreieck. Man wollte die auch in der PO wahrgenommene und befürchtete zunehmende Marginalisierung Polens mittels des Eintritts Polens in die Eurozone lösen. Statt weiter den Konflikt mit der EU zu suchen, sollte die Regierung eine Diskussion über den Eintritt in die Eurozone beginnen, da man in der Partei befürchtete nach dem Brexit infolge einer verstärkten Integration der Eurozone außen vor zu bleiben (BBC Monitoring Europe - Political 2016d). Nach dem Brexit beharrte Grzegorz Schetyna, der ehemals Außenminister gewesen war, zudem auf der Reaktivierung des Weimarer Dreiecks:

„What I am counting on (...) and what I have been speaking about for weeks and months, is tightening the Weimar Triangle. Now key European decisions will be discussed in Paris and Berlin before they land in Brussels, so I think it is important for us to underline our contribution to the Weimar Triangle, and, through the Triangle, to building European policy” (PAP English News Service 2016ac).

Der Bereich der EU-Politik wurde außerdem durch den massiven Konflikt zwischen der Regierung und der PO geprägt, als die polnische Regierung nicht Donald Tusks Kandidatur für eine zweite Amtszeit als Präsident des Europäischen Rats unterstützte, sondern ausgerechnet den EP-Abgeordneten Jacek Saryusz-Wolski aus der PO vorschlug, der daraufhin aus der Partei ausgeschlossen wurde. Laut Premierministerin Beata Szydło war Tusk parteiisch, da er sich auf die Seite der Opposition und gegen die demokratisch gewählte Regierung in Polen stellte (Chronik, 8.3.2017).

Die PO interpretierte den Vorfall als Blamage auf der europäischen Bühne, forderte in diesem Zusammenhang den Außenminister auf, im Sejm die Richtung der polnischen Außenpolitik vorzustellen und fragte nach den Plänen für die weitere EU-Mitgliedschaft: „We have good reason to believe that what this government is doing amounts to opening the path that will lead Poland out of the EU” (Associated Press International 2017). Auch für die nachträgliche falsche Einschätzung von Außenminister Witold Waszczykowski, dass laut Expertenmeinungen die Wahl von Tusk auf Grundlage des europäischen Rechts angezweifelt werden könne, forderte die PO Beweise sowie seinen Rücktritt (Chronik, 27.3.2017). Die PO nutzte den außenpolitischen Eklat außerdem dazu, sich als Opposition rhetorisch bedeutungsschwanger auf Seiten der „Guten“ und der Mehrheit der Mitgliedsstaaten zu verorten: „Brussels is a symbol of victory over evil, it is a symbol of European unity, of the spectacular way in which Donald Tusk received support from all the European countries, from the prime ministers of all the countries” (PAP English News Service 2017k). Diese polarisierende Rhetorik und Gleichsetzung der Regierung mit dem „Bösen“ kann als extra-kompetitiv angesehen werden. Der Vorfall bestärkte die PO ferner in ihrem Vorhaben eines konstruktiven Misstrauensvotums: „We will do so to give a clear signal that the policies of PM Beata Szydło, PiS leader Jarosław Kaczyński from the back seat and President Andrzej Duda are leading Poland out of Europe” (Polish News Bulletin 2017d).

Die PO setzte stark auf Polarisierung, indem sie die Kritik der Regierung an der EU nicht als solche diskutierte, sondern ihr öffentlich das Image von Poxit-Befürworter*innen zuschrieb. Sie verortete sich selbst sowie die Regierung trotz der gleichen Ziele in Bezug auf ihre EU-Haltung im Spektrum

von „gut“ und „böse“ und erhoffte sich durch ihre polarisierende Rhetorik, die überwiegend pro-europäisch eingestellte polnische Bevölkerung von sich zu überzeugen bzw. zumindest von der Regierung abzuschrecken.

8.3.4 Innenpolitik

Innere Sicherheit und Verteidigung

In den Bereichen innere Sicherheit und Verteidigung thematisierte die PO besonders das Fehlverhalten der Regierung und wurde mit unterschiedlichen Anträgen kontrollierend aktiv. Während der Oppositionsphase der PiS hatten diese Politikfelder nicht zu den kompetitivsten gehört, wobei die PiS der Regierung durchaus den schlechten Zustand der Armee vorgeworfen hatte. Die PiS-Regierung legte nun besonderen Wert auf deren Modernisierung sowie den Ausbau der Verteidigungskapazitäten und leitete in diesem Bereich sowie im Innenressort Reformen ein, denen die PO äußerst ablehnend gegenüberstand. So initiierte die Regierung einige Gesetzesnovellen, etwa die Neuregelung von ausländischen Militäreinheiten in Polen, ein Polizei- und Überwachungsgesetz sowie ein Antiterrorgesetz und ein Gesetz zur Bekämpfung illegaler Migration. Die Fraktion der PO stimmte beispielsweise für die Ablehnung der beiden letztgenannten Gesetze ohne Korrekturen mit der Begründung, dass die Agentur für Innere Sicherheit (Agencja Bezpieczeństwa Wewnętrznego, ABW) drei Monate lang ohne gerichtliche Anordnung operative Techniken gegenüber Ausländer*innen einsetzen könnte und einen umfassenden Zugang zu den Daten der Bürger*innen hätte (Chronik, 15.6.2016). Laut dem Schattenkabinett der PO sorgte Innenminister Mariusz Błaszczak nicht für die Sicherheit der Bevölkerung, was schon ein Unfall des Fahrzeugs des Präsidenten gezeigt hätte (PAP English News Service 2016a).

Zur Kontrolle der uniformierten Dienste (Polizei, Grenzschutz, Staatliche Feuerwehr, Büro für den Schutz der Regierung) richtete die Regierung das Büro für Innenrevision (Biuro Nadzoru Wewnętrznego) unter dem Innenminister ein (Chronik, 9.11.2017). Dessen Zugang zu Informationen der uniformierten Dienste betrachtete die PO als politische Einmischung. Die PO rief zur Ablehnung des Gesetzes auf, da es Polen zurück in „kommunistische Zeiten“ führe (Polish News Bulletin 2017). Man warf Błaszczak neben der Politisierung der uniformierten Dienste auch erhöhte Sicherheitsrisiken wegen der Einstellung unerfahrenen Personals vor und forderte seinen Rücktritt (PAP English News Service 2017d). Die Proteste der uniformierten Dienste selbst für bessere Arbeitsbedingungen, Gehälter und Renten nutzte die PO hingegen nicht, um sich gegen die Regierung zu positionieren. Die PO zeigte sich außerdem besorgt über die Pläne der Regierung, eine Militärische Territoriale Verteidigung (Wojskowa Obrona Terytorialna) als fünfte Teilstreitkraft (neben den Boden- und den Luftstreitkräften, der Marine und den Spezialkräften) aufzubauen und bezeichnete sie als „private Armee“ des Verteidigungsministers Antoni Macierewicz (Chronik, 27.9.2016). Der ehemalige Verteidigungsminister Tomasz Siemoniak kritisierte die Entwicklung in den polnischen Streitkräften

grundlegend, denn seiner Meinung nach wurden die besten Generäle durch inkompetente Personen ersetzt und die neu eingeführte Territorialverteidigung sei eine Wochenendarmee (Chronik, 1.7.2017). Ein Team der PO zeigte sich zudem besorgt über die Zustände im Verteidigungsministerium und untersuchte Sicherheitsbedrohungen in Verteidigungsprogrammen der Regierung (Polish News Bulletin 2018h). Nach der Entscheidung der Regierung, das Engagement Polens im Eurokorps zurückzufahren, stellte die PO außerdem beim parlamentarischen Verteidigungsausschuss einen Antrag auf außerordentliche Kontrolle des Verteidigungsressorts. Laut dem ehemaligen Verteidigungsminister Bogdan Klich zeigte es, dass die Regierung Polen schrittweise aus dem Zentrum Europas herausführen wolle (Chronik, 29.3.2017).

Neben den grundsätzlichen Plänen der Regierung führten auch Einzelvorfälle zu scharfer Kritik aus den Rängen der PO. Tomasz Siemoniak befürchtete etwa einen Glaubwürdigkeitsverlust gegenüber der NATO, nachdem der Chef der Militärischen Spionageabwehr (Służba Kontrwywiadu Wojskowego, SKW), Piotr Bączek, sowie hohe Amtsträger des Verteidigungsministeriums und Angehörige der neuen Führung des SKW nachts in das Expertenzentrum der Gegenspionage der NATO in Warschau eingedrungen waren (Chronik, 18.12.2015). Einen Aufruhr in der PO verursachte auch die Beendigung der Verhandlungen über den Kauf von 50 Militärhubschraubern mit „Airbus Helicopters“ in Frankreich, die sie noch als Regierungspartei selbst aufgenommen hatte. Die PiS-Regierung hingegen befand die Sicherheitsinteressen des polnischen Staates im Angebot nicht ausreichend berücksichtigt und zog Hubschrauber des polnischen Rüstungskonzerns PZL Mielec in Betracht, was von verschiedenen PO-Akteur*innen verurteilt wurde und Anträge auf eine Aufklärung im Verteidigungsausschuss und in einem Untersuchungsausschuss nach sich zog. Der ehemalige Verteidigungsminister Tomasz Siemoniak deutete an, dass „heimische Rüstungsproduzenten und Gewerkschaften dem Verteidigungsministerium diktieren, was es beschaffen solle, und nicht der Bedarf der Armee im Vordergrund stünde“ (Chronik, 10.10.2016). Zudem befand die PO, dass die polnisch-französischen Beziehungen unter dem Vorfall gelitten hätten und forderte eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nach dem Wahlsieg des französischen Präsidenten Emmanuel Macron (Chronik, 8.5.2017).

Neben diesen Punkten warf die PO dem Verteidigungsminister Antoni Macierewicz auch die Verhinderung der Modernisierung der Armee sowie die Förderung seines Schützlings Bartłomiej Misiewicz vor, der ohne nötige Qualifikation einen hohen Posten angeboten bekommen hatte. So wurde am Vortag des NATO-Gipfels ein Misstrauensvotum auf Antrag der PO durchgeführt, nachdem Macierewicz sein Verteidigungskonzept dargelegt hatte. In Bezug auf für Polen relevante Sicherheitsfragen zeigte sich die PO gegenüber der Regierung hingegen durchaus aufgeschlossen (siehe 8.4). Dafür wandte sich die Partei gegen die Entsendung von Kontingenten zur Unterstützung des Bündnisses gegen den sogenannten „Islamischen Staat“ in Irak und Kuwait, obwohl noch die PO-PSL-Regierung eine Involvierung entschieden hatte. Man kreidete der Regierung an, die Information der Öffentlichkeit und der Opposition versäumt zu haben und forderte sowohl einen Bericht darüber, als

auch den Konsens aller politischen Kräfte angesichts des erstmaligen Vorhabens (PAP English News Service 2016ab).

Bildungspolitik

Ebenso kompetitiv trat die PO auch in der Bildungspolitik auf. So wie sich die PiS gegen die Herabsetzung des Schuleintrittsalters durch die PO-PSL-Regierung ausgesprochen hatte, positionierte sich nun auch die PO stark gegen die Schulreform von Bildungsministerin Anna Zalewska, die beabsichtigte, das dreijährige Gymnasium nach der Grundschule abzuschaffen und zur achtjährigen Grundschule des früheren Schulsystems zurückzukehren (Chronik, 16.9.2016). Auch der Reform des Hochschulwesens begegnete die Opposition mit heftiger Kritik und befürchtete einen Autonomieverlust der Hochschulen (Chronik, 1.8.2018).

Die Vehemenz wird durch mehrere Handlungen deutlich: Zum einen die heftige Kritik an der Schulreform, was darin gipfelte, dass die PO-Fraktion (bzw. PO-KO-Fraktion nach Zusammenschluss mit der Moderne) jeweils in den Jahren 2016 und 2019 versuchte, Anna Zalewska abuberufen. Laut Grzegorz Schetyna verstand die Ministerin, eine Lehrerin, die Probleme im Bildungssektor nicht:

„Polish schools require commitment, they really require support, help, because they are in a very difficult, critical condition. You can't shift everything onto local governments and parents, and you can't weigh down the children even more. Someone who doesn't understand that the issue of education, schools, is really a joint issue, and imposes his political will and authority, should not be a minister” (PAP English News Service 2018u).

Die PO warf der Regierung vor, Chaos in den Schulen zu verursachen, befürchtete die Überfüllung von Grundschulen und Entlassungen von Lehrkräften und forderte, dass die Politik keinen Einfluss auf die Lehrpläne haben sollte. Man setzte sich für ein höheres Ansehen der Lehrkräfte sowie ein angemessenes Einkommen ein und arbeitete mit Verbänden der Lehrkräfte zusammen, die ein Referendum über die Schulreform initiierten. Dafür sammelten PO-Politiker*innen zusammen mit einer Gewerkschaft der Lehrkräfte Unterschriften (PAP English News Service 2017i). Dieses wurde trotz fast einer Million Unterschriften von der Regierung nicht zugelassen, da es verspätet in den Gesetzgebungsprozess eingebracht worden war.

Auch unterstützte die PO die Verbände der Lehrkräfte in ihren Forderungen nach Gehaltserhöhungen und besseren Arbeitsbedingungen. Die Verbände selbst hatten allerdings einen größeren Hebel als die Oppositionsparteien und drohten mit einem Generalstreik. Die Parteivorsitzenden des Parteienbündnisses Europäische Koalition (darunter die PO) setzten Bildung schließlich auf ihre Agenda und unterschrieben in der dritten Woche des Streiks eine „Erklärung für polnische Bildung“. Grzegorz Schetyna appellierte an die Regierung, die Forderungen der Lehrkräfte zu erfüllen und versprach, dass die PO dies nach einer Regierungsübernahme tun würde (PAP English News Service 2019j). Nachdem die Regierung nicht zur Einigung mit den Lehrerverbänden gelangt war und den Streik zugelassen hatte, stellte die PO ihren zweiten Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen die Ministerin

mit der Begründung durch die PO-Abgeordneten Urszula Augustyn: „She did not listen to teachers or parents or to us, the opposition, and carried out her reforms, which she is withdrawing from today” (PAP English News Service 2019h).

Gesundheitspolitik

Das Gesundheitswesen blieb ein wichtiger Streitpunkt zwischen Regierung und Opposition, insbesondere von Seiten der PO, die während ihrer Regierungszeit Reformen durchgeführt hatte, die von der PiS vehement und ausdauernd kritisiert worden waren. Die neue PiS-geführte Regierung visierte nun die Modernisierung der Krankenhäuser an. In den Auseinandersetzungen überwogen gegenseitige Schuldzuweisungen, wer für das marode Gesundheitswesen verantwortlich war. Mit dem Vorwurf der Inkompetenz rechtfertigte die PO einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen Gesundheitsminister Konstanty Radziwiłł (PAP English News Service 2018a). Den Gesetzesentwurf, der das Gesundheitssystem neu aufzustellen gedachte, lehnte die PO ab, da dieser ihr zufolge die Existenz von 160 Krankenhäusern gefährdete (PAP English News Service 2016ap). Zudem äußerte man Kritik an den Plänen, den Nationalen Gesundheitsfonds abzuschaffen und daran, Senior*innen kostenlos Medikamente anzubieten (PAP English News Service 2017e). Die PO stellte sich auch gegen einen Gesetzesentwurf der Regierung, der vorsah, die Möglichkeit künstlicher Befruchtung restriktiver zu regeln. Der ehemalige Gesundheitsminister und Vorsitzende des Gesundheitsausschusses im Sejm, Bartosz Arłukowicz, sprach diesbezüglich von einem dunklen Tag für die polnische Wissenschaft und polnische Familien (PAP English News Service 2016ag).

Das Gesundheitssystem wurde zudem immer dann zum Streitthema, wenn das Personal an unterschiedlichen Orten in den Streik trat. Die PO stellte sich nun auf die Seite der Arbeitnehmer*innen und setzte sich für Lehrkräfte und Ärzt*innen ein, was allerdings nicht sehr glaubhaft war, da sie sich an der Regierung kaum für deren Belange eingesetzt hatte. So positionierte sich Arłukowicz zusammen mit streikendem Pflegepersonal aus Przemyśl vor dem Sejm und drohte an, dass sie zum Büro des Gesundheitsministers kommen würden, falls dieser sie nicht treffen würde (PAP English News Service 2018y). Auch schlug sich die PO auf die Seite der Streikenden einer Klinik in Warschau und forderte Premierministerin Beata Szydło auf, die Gespräche mit ihnen persönlich zu führen (PAP English News Service 2016aa). Die PO beantragte außerdem einen Regierungsbericht zum Hungerstreik von angehenden Ärzt*innen in Warschau, die Lohnerhöhungen und höhere Staatsausgaben für das Gesundheitswesen forderten (PAP English News Service 2017ac). In der Antwort versprach die Regierung höhere Summen für die Bezahlung der Ärzt*innen und Praktikant*innen.

Agrarpolitik

In diesem Bereich monierte die PO ebenso Versäumnisse und forderte die Abberufung des Ministers Jan Ardanowski, nachdem enthüllt worden war, dass Fleisch von kranken Rindern exportiert worden war (PAP English News Service 2019c). Bereits unter seinem Vorgänger Krzysztof Jurgiel hatte man

Unzufriedenheit mit der Überwachung der Lebensmittelsicherheit im landwirtschaftlichen Bereich geäußert (PAP English News Service 2019b). In ihrer Kritik bezog sich die PO auch auf die Unzufriedenheit von Landwirtschaftsverbänden, die seit November 2018 monatelang in verschiedenen Städten regelmäßig protestierten, sowie auf Versäumnisse bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest. Angesichts der Dürre in Polen im Jahr 2018 rief man die Regierung auf, aktiver zu agieren und ein Kabinetttreffen einzuberufen (Polish News Bulletin 2018j). Außerdem traf sich das Schattenkabinett der PO beispielsweise in der Stadt Ciechanowiec im Osten Polens, um die Probleme der Landwirtschaft zu besprechen und schlug einen Sonderfonds für Fälle von Dürre vor (PAP English News Service 2018r). Erstaunlich ist das für die PO vergleichsweise große Engagement für dieses Thema zur Darstellung einer inhaltlichen Alternative, das weder hinsichtlich ihrer Identität noch Wählerschaft für die PO von Relevanz war.

Geschichtspolitik und nationales Gedenken

In Fragen des nationalen Gedenkens und der Geschichtspolitik, denen die neue Regierung einen höheren Stellenwert einräumte, verhielt sich die PO eher kompetitiv, jedoch wandte man sich schließlich nicht gegen die eigene Nation. Die Gesetzesnovelle über das Institut des Nationalen Gedenkens, die eine Geld- oder Freiheitsstrafe vorsah, wenn der polnischen Nation öffentlich und entgegen den Fakten die Verantwortung oder Mitverantwortung für die Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg zugeschrieben wird (sogenanntes „Holocaust-Gesetz“), bewertete man als schädlich für die internationalen Beziehungen²¹⁵, dennoch enthielten sich die PO-Abgeordneten bei der Abstimmung (279 zu 5 Gegenstimmen mit 130 Enthaltungen). Bereits im Gesetzesprozess hatten PO-Senator*innen Veränderungen vorgeschlagen. Im Zuge des internationalen Aufschreis ergriff die PO erneut die Initiative: Die Fraktion reichte ein Gesetz mit überarbeiteten Bestimmungen ein und Grzegorz Schetyna traf sich mit dem ukrainischen Botschafter, nachdem Kritik auch von Seiten der Ukraine laut geworden war (BBC Monitoring Europe - Political 2018b). Schließlich verabschiedete die Regierung nach wenigen Monaten und intensivem Austausch mit Israel im Eilverfahren eine Novelle zu dem sogenannten „Holocaust-Gesetz“, wobei die Opposition das Vorgehen und die mangelnde Möglichkeit für Fragen und eine Debatte kritisierte.

Die Änderungen an der Ausstellung des von der PO-PSL-Regierung aufgebauten „Museums des Zweiten Weltkriegs“²¹⁶ in Danzig sah die PO enorm kritisch. Bezüglich der Pläne der Regierung, das Museum mit einem neuen Museum Westerplatte zusammenzuschließen, was die Änderungen

²¹⁵ Aufgrund der Bestimmungen des Gesetzes entstanden Spannungen in den Beziehungen mit den USA, Israel und der Ukraine. Kritiker*innen zeigten sich besorgt, dass das Gesetz die Aufarbeitung der Kollaboration von polnischen Bürger*innen mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhindern würde.

²¹⁶ „Das vom damaligen Stadtpräsidenten Warschau und späteren Staatspräsidenten Lech Kaczyński initiierte und 2004 zum 60. Jahrestag eingeweihte Museum des Warschauer Aufstands gilt als Beispiel dafür, wie mit modernen museumstechnischen Mitteln Geschichte aus dem ‚nationalen‘, ‚patriotisches‘ Bewusstsein weckenden Blickwinkel vermittelt werden soll. Das als ‚Gegenpol‘ konzipierte ‚Museum des Zweiten Weltkriegs‘ in Danzig stellte den Krieg weltweit aus der Sicht der von ihm betroffenen Bevölkerung dar“ (Ziemer 2020, S. 259).

ermöglichte, zeigte sich die PO sehr ablehnend. Die Regierung hatte moniert, dass im Konzept patriotische Inhalte und die polnische Kriegserfahrung zu wenig Berücksichtigung finden. Grzegorz Schetyna legte seine Auffassung gegenüber der PiS-Geschichtspolitik dar und kritisierte die Regierung fundamental:

„We will not allow [...] Jarosław Kaczyński and other PiS politicians to rewrite history, choosing only those facts that suit their political narrative. We will not agree to this because there is only one true history. And even if it is difficult at times, we must be able to confront it, understand it and explain it. This is our duty towards the coming generations“ (PAP English News Service 2017m).

Man wandte sich gegen den Gesetzesentwurf, der den Bau des neuen Museums Westerplatte regelte und die Veränderungen des Museums Zweiter Weltkrieg ermöglichte. Die PO bemängelte eine mögliche Enteignung der Stadt Danzig auf dem Gebiet, das zur Westerplatte gehört, und unterstellte zugleich die Unvereinbarkeit einer solchen Regelung mit der Verfassung (Chronik, 25.6.2017).

Sozialpolitik

Hinsichtlich der Sozialpolitik beschränkte sich die PO größtenteils auf die Beteuerung eigener Verbesserungsvorschläge der Regierungspolitik, die jedoch nicht grundlegend abgelehnt wurde. So konnte man sich gegenüber der Regierung schwerlich als oppositionelle Alternative für die Wähler*innen behaupten. Der von der Regierung vehement vorangetriebenen Sozialpolitik konnte die PO in der Opposition nicht viel entgegensetzen, zumal sie diesen Bereich als Regierungspartei vernachlässigt hatte. Die Sozialpolitik umfasste u.a. das Familienförderprogramm 500+ (Einführung eines monatlichen Kindergeldes von umgerechnet etwa 120 Euro), den Ausbau der Betreuung für Kinder bis drei Jahre, ein Programm zur Förderung des Wohnungsbaus, ein Seniorenprogramm bis 2030, den Erlass der Einkommenssteuer für unter 26-Jährige zur Unterstützung von Berufsanfänger*innen sowie die Einführung kostenloser Medikamente für Rentner*innen und die Herabsetzung des Renteneintrittsalters. Vor den Parlamentswahlen 2019 wurde zudem eine 13. Rentenzahlung geschaffen.

Insbesondere das Kindergeldprogramm „Familie 500+“ (Rodzina 500+) verzeichnete einen enormen Erfolg in der Bevölkerung. Durch das Programm erhielt eine Familie ab dem zweiten Kind unabhängig vom Einkommen eine monatliche Zahlung in Höhe von 500 Złoty (für das erste Kind lediglich bei einem besonders geringen Einkommen, zudem einen höheren Betrag für Kinder mit Behinderungen). Die PO kritisierte vor allem die ungesicherte Finanzierung und bezeichnete es als Mittel zur Wählergewinnung, das die Demographie Polens nicht verändern würde (PAP English News Service 2016l). Im Gegensatz zur anderen Oppositionsfraktionen schlug die PO keine Veränderungen im

Gesetzgebungsprozess vor und enthielt sich bei der Abstimmung über den Entwurf der PSL, wonach das Programm auch auf das erste Kind ausgedehnt werden sollte.²¹⁷

Der PO blieben kaum überzeugende Handlungsmöglichkeiten. Die PiS hatte in der Opposition die Sozialpolitik erfolgreich zur Mobilisierung nutzbar gemacht, was nun für die PO freilich keine Option mehr darstellte: Das Feld war zum einen erfolgreich von der PiS besetzt, zum anderen widersprach eine starke Unterstützung durch den Staat der im Grunde wirtschaftsliberalen Ideologie der PO. Deshalb wirkte eine nun plötzlich von der PO geforderte umfassende Sozialpolitik wenig glaubwürdig. So versuchte man zögerlich, wenigstens weitere Verbesserungen vorzuschlagen und wandte sich aufgrund des großen Zuspruchs der Öffentlichkeit nicht dagegen.

In einem Interview sprach sich Grzegorz Schetyna etwa dafür aus, das Einkommenskriterium zu verändern, damit Wohlhabende die Unterstützung vom Staat nicht erhalten würden, sowie dafür, die Leistung bereits ab dem ersten Kind auszuzahlen, da dies elementar sei für die Entscheidung, eine Familie zu gründen (Chronik, 5.9.2016). Ihm zufolge sollte das Programm nur für angestellte oder arbeitssuchende Menschen gelten, es war jedoch von der Regierung auch für Mütter (bzw. Väter), die sich ganz der *care*-Arbeit²¹⁸ im Privathaushalt widmeten, gedacht (PAP English News Service 2017n). Die Vorschläge der PO hätten auch einen hohen bürokratischen Aufwand nach sich gezogen, was die Regierung ablehnte. Die PO wollte das Vorgehen der Regierung folgendermaßen verbessern:

„Now we have a conception of coherent social policy [sic], instead of simple transfer of cash [sic], which is what PiS does. They want to give people cash, only in order to win their favour before the election. They do not even hide it. The Platform will never be a populist party. We want to give cash to those who need it, instead of offering the Family500+ benefit to millionaires” (Polish News Bulletin 2019d).

Die langjährige sozialkonservative Ausrichtung der PiS, u.a. etwa vertreten durch Lech Kaczyński, wurde in der Rhetorik verkannt und ihre umfassende Sozialpolitik mit Geldtransfers zum Stimmenfang gleichgesetzt. Der Auffassung der PO zufolge hatte sie selbst ein besseres, modernes Programm für Sozialpolitik anzubieten, das aber eigentlich eine Abwandlung der Regierungspolitik war:

„We are preparing a complex concept of social policy. At the end of our term, the spending on social policy was standing at PLN39.5bn, but PiS offered the 500+ programme and won. Now we want to return to modern social policy. The 500+ will remain, but we want to make the social policy more efficient (Polish News Bulletin 2018g).

Schließlich forcierte auch die Bürgerkoalition aus PO und Moderne zunehmend soziale Themen und forderte höhere Gehälter für das Pflegepersonal und Lehrkräfte sowie den Ausbau des Programms

²¹⁷ Die veränderte Haltung von PO-Abgeordneten gegenüber der staatlichen Leistung sowie die Entfremdung von der davon profitierenden Wählergruppe werden durch die Gedanken der PO-Politikerin Joanna Mucha verdeutlicht: „I will, of course, support it. I was one of the most critical of the 500 plus programme. However, my perspective on this programme has changed. It was shortly after his [sic] introduction, when I was by the sea and saw a family that looked very poor. I am sure that they were by the sea for the first time. And that's when I changed my mind“ (Fakt Polksa (English) 2019).

²¹⁸ Die notwendige Fürsorge-Arbeit in der Gesellschaft, wie die Versorgung von Kindern, aber auch Altenpflege und Aufgaben im Haushalt.

500+. Grzegorz Schetyna unterstrich, dass sich die Bürgerkoalition nicht von den wahren Problemen der Menschen abwenden würde (PAP English News Service 2018x). Als Alternative zur Regierung unterschrieb die Bürgerkoalition mit der PSL eine „demographische Erklärung“, der zufolge das Programm 500+ beibehalten werden sollte und in der zusätzlich Steuererleichterungen für Familien sowie eine flexible Elternzeit geplant wurden (PAP English News Service 2018v). Dies geschah mitunter als Antwort auf die Regierungsrhetorik, die verbreitete, dass eine PO-geführte Regierung die eingeführten Sozialprogramme zurücknehmen würde (PAP English News Service 2019u).

Die rasche Rücknahme der von ihr durchgeführten Reform des Renteneintrittsalters war von der PO freilich nicht befürwortet worden. Dennoch hatte man die Reform selbst nicht länger verteidigt und schließlich verkündet, auch selbst das Rentenalter nicht mehr erhöhen zu wollen und sogar die Möglichkeit der Einführung einer 13. Rentenzahlung angeboten (PAP English News Service 2017q). Auch in diesem Bereich zeigte sich also ein Glaubwürdigkeitsverlust der PO. Es entbrannte ein Konflikt über die Vorschläge, denn laut Regierung kopierte die Bürgerkoalition von der Vereinigten Rechten, während der PO-Sprecher Jan Grabiec betonte, dass die PO-Vorschläge einer dreizehnten Rentenzahlung und des Ausbaus von 500+ von der Regierung übernommen worden waren (PAP English News Service 2019f). Mit dieser plötzlichen programmatischen Einigkeit verschreckte die PO letztendlich die wirtschaftsliberalen Wähler*innen, die eine Reform für notwendig gehalten hatten und präsentierte sich abermals als opportunistisches „Fähnchen im Wind“.

Ein klarer Schwachpunkt der Regierung, den die PO und die weitere Opposition zu nutzen wussten, waren hingegen Proteste von behinderten jungen Erwachsenen und ihren Eltern sowie Betreuungspersonen im Sejmgebäude im Frühling 2018. Diese forderten monatliche Zuwendungen und die Angleichung der Sozialrente an die Mindestrente. Da die Regierung sich nach Treffen mit den Protestierenden nicht bereit erklärte, alle Forderungen zu erfüllen, öffnete sich hier in der eigentlich umfassenden Sozialpolitik der Regierung eine Lücke, in welche die Opposition stoßen konnte. Durch den plötzlichen aktiven Einsatz der ehemaligen Regierungsparteien PO und PSL für diese Belange wird deutlich, dass sie auf dem schwierigen Feld der Sozialpolitik die Chance nutzten, um sich abzugrenzen, auch wenn es nicht sehr glaubwürdig war.

Die Abgeordneten der Oppositionsparteien PO, Moderne, PSL und Kukiz'15 unterstützten den Protest nach einigen Wochen sichtbar, indem sie einen „Solidaritätspakt“ mit vier Vorschlägen für Verbesserungen unterzeichneten und den Protestierenden übergaben (PAP English News Service 2018m). Zudem drohte die PO mit einem Antrag auf ein Misstrauensvotum, falls ihr Gesetzesentwurf über Verbesserungen für Behinderte nicht verabschiedet werden würde (PAP English News Service 2018i). Es wurde schließlich mit der Begründung beantragt, dass Beata Szydło und Elżbieta Rafalska für den Protest politisch verantwortlich seien. Laut dem PO-Abgeordneten Mariusz Witczak waren Gelder, welche die PO-PSL-Koalition für die Pflegeleistungen behinderter Menschen vorgesehen hatte, verschwunden: „The government gives cash to ministers, deputy ministers, or its regional activists while the disabled are offered material substitutes in the form of diapers or catheters [...] We

are asking, where the money went and whether it fed the pool of bonuses for PiS” (PAP English News Service 2018k).

Wirtschafts- und Finanzpolitik

Ebenso schwierig gestaltete es sich für die Oppositionsparteien, eine glaubhafte Alternativoption in der Wirtschafts- und Finanzpolitik anzubieten, obwohl man diese durchaus kritisierte. Die Regierung machte sich rasch daran, die über viele Jahre kritisierten Versäumnisse in Polen ins Gegenteil zu verkehren.²¹⁹ Da die wichtigsten Indikatoren sich kontinuierlich verbesserten – so sank die Arbeitslosenquote stetig von 11 Prozent in 2015 auf 6 Prozent und das BIP wuchs nach 2016 schneller als unter der vorherigen Regierung – blieb offensichtlich für die Opposition nur wenig Spielraum für substantielle Kritik.

Die PO bot in diesem Bereich wenig an. Es dominierten Hinweise darauf, dass der Erfolg der Regierung auf den Vorarbeiten der PO-PSL-Koalition aufbaute, etwa bei der Bekämpfung des Mehrwertsteuer-Betrugs²²⁰, um vom Erfolg der Regierung zu profitieren, sowie wenige Verbesserungsvorschläge der Regierungspolitik. Davon zeugt die Einschätzung des PO-Ökonomen Andrzej Rzońca über die Handlungen des Finanz- und Wirtschaftsministers Mateusz Morawiecki:

„His success is only propaganda. Meanwhile, he is doing harm to the country, misleading the people and doing things which will make Poland economically weaker. The current government is making Poland become more and more like the Eastern European countries, which have no systematic development and no protection of property against arbitrary decisions of the government. [...] I must admit that it should be given credit for reducing the extent of extreme poverty which occurred mostly among large families. Thanks to Family 500 Plus, the percentage of children experiencing extreme poverty decreased by one third. However, it discourages beneficiaries from working, which is a bad thing. The bonuses should be awarded to employed people. [...] The Law and Justice government benefited from the achievements of the previous government and from the good economic situation. Still, its economic policies are the worst since 1989” (Polish News Bulletin 2017k).

Finanzpolitisch befürchtete man eine massive Verschuldung durch die Sozialprogramme und eine Krise, gekennzeichnet von zunehmender Verschuldung, abnehmendem Investment und einem schwachen Złoty. Grzegorz Schetyna monierte die „irresponsible public finance decisions“ (PAP English News Service 2016ao). Auch kritisierte man bezüglich des Haushalts im Jahr 2018 etwa, dass die Regierung nicht von der positiven globalen Wirtschaftsentwicklung profitiert habe und eine

²¹⁹ So wurde etwa der „Plan für ausgewogene Entwicklung“ mit einer sozialen und territorialen Komponente verabschiedet, der bewirken sollte, dass nicht nur privilegierte Gruppen von der guten Entwicklung Polens profitierten, sondern auch diejenigen, die bis dato zu kurz kamen (also auch diejenigen, die nicht in Metropolregionen lebten) (Chronik, 16.2.2016). Während der Legislaturperiode blieb es eine Priorität, die polnische Industrie zu fördern und konkurrenzfähiger zu machen sowie durch Investitionen die Weiterentwicklung der Wirtschaft voranzutreiben, etwa durch ein Programm für die Eisenbahn und eines zur Entwicklung der polnischen Seehäfen bis 2030 (Chronik, 19.2./17.9.2019). Zudem wurde der Mindestlohn mehrmals angehoben. Die Schließung von Schlupflöchern bei der Mehrwertsteuer hatte laut Regierung 30 Mrd. Złoty im Jahr 2017 eingebracht und sozialpolitische Maßnahmen finanziert (Chronik, 9.2.2018).

²²⁰ So sagte etwa der PO-Politiker Jacek Rostowski: „It cannot be forgotten that the measures against VAT fraud could be implemented thanks to the solutions applied by the Civic Platform government, such as the training for prosecutors and the police or the establishment of special teams against tax fraud, as well as the risk analysis tools which have been taken over by the Law and Justice government” (Polish News Bulletin 2017j).

größere Verschuldung in Kauf genommen habe, etwa durch die Senkung des Renteneintrittsalters. Im Zuge dessen wurden der Regierung auch die geringen Rentenzahlungen, das schlechte Gesundheits- und Bildungssystem sowie steigende Armut in Polen angekreidet (PAP English News Service 2019s).

Das von der Regierung infolge eines Vorschlags einer Bürgerinitiative in Aussicht genommene Handelsverbot an Sonntagen lehnte die PO vehement ab und warnte, dass dies der polnischen Wirtschaft schaden und Arbeitsplätze kosten könnte (PAP English News Service 2016aj). Weiter aktiv wurde die PO im Gegensatz zur Moderne, die eine Petition dagegen startete, allerdings nicht. Auch bezüglich eines Gesetzes zur Besteuerung des Einzelhandels, das kleinere Geschäfte bevorzugte, zeigte sich die PO skeptisch und warnte, dass es nicht mit EU-Recht vereinbar und deshalb nicht funktional sei (PAP English News Service 2016ae).

Grzegorz Schetynas Antworten auf die vielen Programme der PiS waren meist unkonkret und bezogen sich immer auf denselben Kritikpunkt, nämlich dass die Regierung lediglich Geld verteile: „We'll present a system crucial for better demographic situation [sic], which shall help young people. Simple distribution of money is unreasonable, because the money should be reasonably directed. People that enter the labour market deserve support from the state” (Polish News Bulletin 2019b). Als Alternative schlug die PO schließlich fünfzehn Gesetze vor, die die wichtigsten ökonomischen Probleme betrafen, etwa ein Programm für höhere Gehälter. Die Pläne sollten durch die Bekämpfung der Steuerhinterziehung ermöglicht werden, was man von der PiS kopierte, die diese Finanzierungsmöglichkeit bereits in der Opposition angekündigt hatte und nun an der Regierung davon profitierte (Polish News Bulletin 2018s). Zudem plante man Möglichkeiten, um die Herabsetzung des Renteneintrittsalters abzufedern und die eigene Reform der offenen Rentenfonds zurückzunehmen. Diese waren unter der PO-PSL-Regierung der Sozialversicherungsanstalt unterstellt worden, sollten nun jedoch wieder als privat gelten, um zu verhindern, dass sie den Regierungsplänen entsprechend in Investmentfonds umgewandelt werden konnten (Polish News Bulletin 2018d). Erst im Juli 2019 stellte man schließlich ein konkretes wirtschaftspolitisches Programm vor, darunter die Senkung der Einkommenssteuer, Boni für Niedrigverdienende und Anreize für junge Unternehmer*innen sowie das Programm „Stopp Verschuldung“ mit dem Ziel des Aufbaus eines finanziellen Polsters für Krisenjahre (PAP English News Service 2019q).

Migrationspolitik

Auch beim Thema Migration hielt sich die PO zurück, während die Oppositionspartei Kukiz'15 ein Referendum vorschlug, um die Aufnahme von geflüchteten Menschen vom Votum der polnischen Bevölkerung abhängig zu machen und dies als Hebel gegenüber der EU einzusetzen. Auf der anderen Seite des Parteienspektrums appellierten wiederum die grüne Partei sowie die Partei Gemeinsam in einem offenen Brief an die Regierung, Flüchtlinge aufzunehmen (Chronik, 29.2.16; 13.6.17).

Hinsichtlich der Kommunikation und der Haltung gegenüber dem Thema Migration wurde das lazierende Vorgehen der PO in der Opposition (wie vorher an der Regierung) zum Problem, da die PiS-Regierung sich sehr kohäsiv und deutlich positionierte und ihre Ablehnung der Aufnahme von Flüchtlingen konsistent kommunizierte. Das Thema ähnelte daher dem Umgang mit gesellschaftspolitischen Fragen. Die PO hatte sich zwar in ihrer Regierungszeit letztendlich für die Aufnahme von 6000 anerkannten Flüchtlingen eingesetzt, jedoch so unsicher, abwartend und fast entschuldigend mit Blick auf diese Position agiert, dass sie weder entsprechende Wähler*innen ansprach, noch unentschlossene überzeugte und gegen die klaren Aussagen mit teils bedrohlichen Botschaften der PiS nicht bestehen konnte.

Anfangs versuchte sich die PO noch kompetitiver gegenüber der Regierung zu verhalten und die eigenen Entscheidungen an der Regierung zu rechtfertigen. Nach den Terroranschlägen in Brüssel vom März 2016 sah Premierministerin Beata Szydło keine Möglichkeit, Flüchtlinge aufzunehmen, obwohl ihre Vorgängerin Ewa Kopacz (PO) dies zugesagt hatte. Kopacz rief Szydło dazu auf, diese Pflicht zu erfüllen, während sie nun gleichzeitig klarstellte, dass man mit der Entscheidung keine verbindlichen Quoten und illegale Migration angestrebt hatte, sondern lediglich die Aufnahme von Frauen und Kindern (was laut EU-Recht nicht möglich gewesen wäre) (PAP English News Service 2017u). Auch Grzegorz Schetyna bezog sich auf diese Auswahlmöglichkeit und wies auf hohe Strafen hin, falls die Flüchtlinge nicht aufgenommen würden (PAP English News Service 2017t). Gleichzeitig betonte er besonders die Bereitschaft zur humanitären Hilfe für die Kriegsopfer von Seiten Polens, ähnlich wie die Regierung, die eine Lösung der Migration außerhalb der EU wünschte und ihre Souveränität durch Entscheidungen der EU bedroht sah (PAP English News Service 2017r).

Schließlich litt die Glaubwürdigkeit der PO-Politiker*innen enorm, nachdem sie – ebenso wie die Regierung – bekräftigten, dass sie die Menschen auch nicht aufnehmen würden und damit ihrer Entscheidung von 2015 widersprachen (PAP English News Service 2017s). Den Vorschlag der Europäischen Kommission über festgelegte Aufnahme- und Verteilungsquoten und Geldstrafen als Sanktionen lehnte die PO ebenso ab, man rief die Premierministerin sogar auf, dagegen aktiv zu werden (PAP English News Service 2016p). Die Regierung fokussierte weiterhin den Schutz der Außengrenzen sowie die Entwicklungshilfe und beteiligte sich nicht an der Umverteilung der geflüchteten Menschen, weshalb die Europäische Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen sowie Ungarn und Tschechien einleitete. Grzegorz Schetyna sprach sich gegen dieses Mittel zur Disziplinierung Polens aus.

Energiepolitik

Auch in der Energie- und Umweltpolitik tat sich die PO schwer damit, eine Alternative zur Regierung darzustellen und kompetitiv aufzutreten. Denn diese trat mit Nachdruck für Polen ein, etwa wenn es um die besonderen Interessen des Kohle-Landes beim Klimaschutz ging oder die strategische Ener-

gieinfrastruktur, um Energielieferungen aus Russland durch andere Quellen zu ersetzen, beispielsweise die Gasleitung „*Baltic Pipe*“ aus Norwegen. So wurde ein Entwicklungsprogramm für den Kohlesektor aufgelegt, um den Bergbau zu modernisieren, und ein neues Energieministerium mit der Aufsicht über die Energie- und Ölkonzerne geschaffen.

Die PO befasste sich aber beispielsweise mit den steigenden Energiepreisen und schlug vor der Regierung in einem Gesetzesentwurf Möglichkeiten zur Senkung vor (Polish News Bulletin 2018o). Als die Regierung das Nuklearprogramm vorläufig stoppte, setzte sich die PO dafür ein, um den Sektor der erneuerbaren Energien damit zu stützen (Polish News Bulletin 2017c). Außerdem lehnte die PO-Fraktion ein Gesetz über Anreize für die Elektromobilität ab, da der Prozess zu schnell abgelaufen sei, kritisierte jedoch nicht den Inhalt (PAP English News Service 2018c). Den größten Aufruhr in der PO verursachte in diesem Politikfeld ein Gesetz der Regierung, das Landbesitzer*innen erlaubte, Bäume auf ihrem Land ohne Erlaubnis fällen zu dürfen. Die PO lancierte deshalb ein Misstrauensvotum gegen den Umweltminister Jan Szyszko. Daneben setzte sich die Partei auch für den Białowieża-Urwald ein und monierte die Fällungen von Bäumen, die die Regierung als Reaktion auf einen Käferbefall erlaubt hatte (PAP English News Service 2017l).

Sich gegen den offensichtlichen Einsatz der Regierung für das wirtschaftliche Wohl Polens zu stellen und Einbußen zugunsten der Einhaltung der Klimaziele zu fordern, lohnte sich für die PO nicht. Es entsprach auch nicht ihrer bisherigen Haltung. Beide Parteien stärkten in ihren jeweiligen Regierungsphasen den Kohlesektor und beschuldigten sich gegenseitig, Kohlebergwerke zu schließen. Der PO-Abgeordnete Andrzej Czerwiński mahnte eine Re-Organisation des Bergwerksektors an und verwies darauf, dass der Ansatz der Regierung auf den Dokumenten der PO-PSL-Koalition basiere (Polish News Bulletin 2016l). Die außerparlamentarische und nicht-partei basierte Opposition übernahm hier die Rolle, die Regierung und aufgrund der übereinstimmenden Haltung auch die PO zu kritisieren. Die Organisation Greenpeace in Polen monierte, dass die Politiker*innen von PO und PiS die Stimme der Wissenschaft ignorieren würden und platzierte Banner mit der Inschrift „Polen ohne Kohle 2030“ an den Parteizentralen von PiS und PO (PAP English News Service 2019l).

Erst vor den Parlamentswahlen grenzte sich die PO in der Klimapolitik überhaupt ab, so rief etwa ein Politiker der Partei namens Bogusław Sonic in einem Zeitungsartikel Polen dazu auf, eine aktivere Rolle in der europäischen Klimapolitik zu übernehmen (Polish News Bulletin 2019g). Zudem kritisierte man es nun als unverständlich und schädlich für Polen und die EU, als die polnische Regierung die Emissionsziele der EU bis 2050 blockierte (Deutsche Welle Business 2019). Im Wahlkampf vor den Parlamentswahlen stellte sich die Bürgerkoalition plötzlich als vehemente Verfechterin des Klimaschutzes dar. Offensichtlich entdeckte man nun eine Abgrenzungsmöglichkeit zur Regierung, die jedoch aufgrund der bisherigen Handlungen der PO wenig glaubhaft wirkte.

Gesellschaftspolitik

Ein weiterer Bereich, in dem man sich gegenüber der Regierung sehr entschlossen hätte positionieren können, waren gesellschaftspolitische Themen im Hinblick auf die Regelung von Schwangerschaftsabbrüchen und die Einführung ziviler Partnerschaften. Man begegnete diesen mit Zurückhaltung, gemessen daran, wie offensiv man diese Aspekte nutzen hätte können und wie kompetitiv man in anderen Politikfeldern vorgegangen war. Es lag vor allem an innerparteilichen Faktoren, dass sich die PO bei diesen Fragen, die zuweilen die Wahlkämpfe dominierten, zwischen den Fronten verortete. So stellte sie für einen Teil der vehementen Regierungsgegner*innen, die sich in Bezug auf die Demokratieprinzipien ebenso liberal verstanden wie mit Blick auf Frauenrechte, und nun auch den Einsatz der PO dafür erwarteten, keine glaubwürdige Alternative dar.

Problematisch war vor allem, dass man gesellschaftspolitische Themen selbst auf die Agenda setzte, dann jedoch nicht angemessen auf die darauffolgende Polemik der Regierung zu reagieren wusste. So hatte der Warschauer PO-Bürgermeister, Rafał Trzaskowski, sein Wahlversprechen eingelöst und eine Erklärung zur Stärkung und zum Schutz der LGBTQ-Community unterzeichnet. Die PO unterstützte dies trotz großer Skepsis beim konservativen Flügel anfangs, hielt sich dann jedoch stark zurück, als die Regierung das Thema zur populistischen Mobilisierung gegen die Opposition einsetzte und in den Wahlkämpfen im Jahr 2019 von einer Gefahr für die traditionelle Familie durch die „LGBTQ-Ideologie“ sprach. Statt die zur Schau getragene linkslibertäre Haltung zu verteidigen, zog sich die PO zurück. Als sich manche polnischen Gemeinden als Antwort auf die LGBTQ-Erklärung in Warschau zu symbolischen „LGBT-freien Zonen“²²¹ erklärten, thematisierte die PO dies nicht und hob sich nicht nachdrücklich von der Regierung ab.

Die Parteispitze hatte sich lediglich pragmatisch an Themen wie die eingetragenen Partnerschaften als innerhalb der gesellschaftspolitisch gespaltenen PO einigermaßen vertretbare Idee herangetastet, um die entsprechenden Wähler*innen zu gewinnen, die konservativ eingestellten jedoch nicht zu verprellen. So wollte man in der Bürgerkoalition zusammen mit den kleineren linkslibertären Parteien die Gesellschaftspolitik durchaus zur Abgrenzung von der Regierung nutzen, vertrat diese unter der Führung von Grzegorz Schetyna jedoch wenig nachdrücklich und glaubwürdig. Dies zeigt seine Begründung, warum die PO die eingetragenen Partnerschaften nicht bereits in ihrer langen Regierungszeit eingeführt hatte:

„We worked in coalition with the Polish People's Party (PSL), which is skeptical about civil unions. Apart from that, it was not our priority. Now I believe that the topic will be resumed, and if we win, we will introduce civil unions. Social sentiments have changed, and there is higher tolerance for minorities. Besides, I am convinced that heterosexual couples will be majority [sic] of those who shall take advantage of this formula” (Polish News Bulletin 2019d).

²²¹ Dies hatte keine rechtlichen Implikationen.

Mit diesem schlecht verschleierte Konservatismus und offenen Pragmatismus hinsichtlich der Mehrheitsmeinung in der Gesellschaft verortete sich die PO zwischen den konservativen (Regierungs-)parteien, die diese Idee ablehnten, und den linkslibertären Parteien, denen sie nicht weit genug ging, und wurde von allen Seiten kritisiert. Dass die PO als Partei eigentlich nicht kohäsiv und glaubhaft hinter solchen Vorstößen stand, der Einsatz für die LGBTQ-Community intern sogar als Fehler eingeschätzt wurde, offenbarte sich nun der Öffentlichkeit. Kritik an der Polemik der Regierung und die Darstellung einer positiven Alternative ließ die PO vermissen, womit sie das Feld der Regierung überließ. In der Öffentlichkeit wurde daher der Einsatz der PO für *queere* Minderheiten als wenig überzeugend wahrgenommen. So wandte sich die außerparlamentarische, nicht-partei-basierte Opposition nicht nur gegen die Regierung, sondern abermals auch gegen die PO. Sie wurde etwa von LGBTQ-Organisationen für ihre bisherige Politik und zögerliche Grundhaltung angegriffen, nachdem eine Pride-Parade in Białystok im Juli 2019 von Gegendemonstrant*innen angegriffen worden war, und auch die linkslibertären Oppositionsparteien warfen der PO die Vernachlässigung des Themas vor.

Auch bezüglich der Fälle von sexuellem Missbrauch gegenüber Minderjährigen in der katholischen Kirche schaffte es die PO nicht wirklich, sich kompetitiv gegenüber der Regierung aufzustellen und klar abzugrenzen. Während sich die PO von 2012 bis 2014 in Konflikten über Missbrauchsfälle, künstliche Befruchtung und Abtreibung vom Episkopat der katholischen Kirche zunehmend entfernt hatte, hatte die PiS sich ihr angenähert (Pakulski 2016, S. 57). Zwar brachte die PO Gesetze in den Sejm ein, um den Missbrauch zu bekämpfen, wandte sich dabei aber nicht explizit gegen die Verbrechen der Kirche, wie Grzegorz Schetynas vorsichtige Aussage bestätigt:

„The Church can be of no assistance in this case. The state must be. That is why we want a commission of truth as the truth is badly needed today. We must establish a state, independent commission to deal with cases of sexual exploitation of minors by members of the clergy. Not to act against the Church but to help it clean itself” (PAP English News Service 2019n).

Da die PO selbst während ihrer Regierungszeit die damals aufgedeckten Fälle nicht adressiert hatte, konnte sie sich nicht genug von der kirchenfreundlichen PiS abgrenzen und wurde von anderen Parteien, ebenso wie die Regierung, wegen ihrer Haltung angegriffen (Intellinews - Poland Today 2019). Dem Vorschlag, eine staatliche Kommission zur Aufklärung der Missbrauchsfälle einzuberufen, stimmte die Regierung schließlich zu, wollte jedoch alle beruflichen Gruppen und nicht nur die Kirche adressieren.

Die Abtreibungsdebatte

Auch in der im Jahr 2016 aufgetretenen Debatte um Schwangerschaftsabbrüche verortete sich die PO recht unglaublich zwischen den Fronten und trat nicht als starke Gegnerin gegenüber der Regierung auf. Diese hatte einen Entwurf einer Bürgerinitiative zur strengeren Regelung von Schwan-

gerschaftsabbrüchen in den Ausschuss weiterverwiesen und einen weiteren mit dem Ziel einer liberalen Regelung abgelehnt. Bei den sogenannten „Schwarzen Protesten“²²² gegen die Verschärfung des Abtreibungsrechts im Jahr 2016 waren Repräsentant*innen der PO zusammen mit Vertreter*innen der Partei Gemeinsam, Moderne, der Grünen und der Bewegung KOD anwesend. Die bekannte Feministin Barbara Nowacka von der Partei Polnische Initiative, die später zur Bürgerkoalition hinzustieß, führte den Protest in Warschau an. Auch die PO-Politikerinnen riefen die polnischen Frauen auf, an den Protesten vor dem Sejm und dem landesweiten Frauenstreik (Ogólnopolski Strajk Kobiet) am Montag teilzunehmen.

Widersprüche und unterschiedliche Ansichten innerhalb der Partei wurden allerdings virulent, als sich die PO-Abgeordnete Barbara Kudrycka im Europäischen Parlament gegen eine Debatte über Frauenrechte in Polen aussprach, da es nicht der Job des EP sei, moralische Themen zu diskutieren (PAP English News Service 2016ah). Somit richtete die PO keine klare Botschaft an die Wähler*innen und vor allem die von ihr vertretenen Regierungsgegner*innen, die mehr Einsatz erwarteten. Sie grenzte sich nicht klar von der Regierung ab, etwa durch ein Drängen auf die Liberalisierung. Auch beim zweiten Anlauf zur Verschärfung des Abtreibungsrechts durch eine Bürgerinitiative im Jahr 2018 verblieb der Gesetzesentwurf mit dem Ziel einer Verschärfung und nicht der Gegenentwurf im Parlament. Bei der entscheidenden Abstimmung waren 29 Abgeordnete der PO nicht anwesend, was zur Ablehnung des Entwurfs mit einer liberalen Regelung führte (202 zu 194 Stimmen) (Chronik, 10.1.2018). Da dieser nur von 166 Regierungsabgeordneten abgelehnt worden war, waren die Stimmen der Opposition umso entscheidender. Schetyna stand vor dem Dilemma, dass die Abstimmung sehr wichtig und symbolisch war, um sich für Frauenrechte einzusetzen und von der Regierung abzugrenzen, nachdem der Partei bereits vorgeworfen worden war, eine „Hölle für Frauen“ zu erschaffen. Gleichzeitig war es für manche Abgeordneten schwierig, ihre Stimmabgabe gegen die Verschärfung Abtreibungsrechts ihren konservativen Wähler*innen zu erklären. Die PO-Führung entschied sich dafür, trotz eines moralischen Themas Fraktionsdisziplin zu verlangen, aber erlaubte gleichzeitig den Abgeordneten, die Sitzung zu verlassen, daher stimmten die konservativen PO-Abgeordneten nicht ab. Drei verstießen gegen die Fraktionsdisziplin und wurden aus der Partei ausgeschlossen (Polish News Bulletin 2018c).

Ein weiteres Mal zeigten außerparlamentarische Regierungsgegner*innen ihren Unmut über die Oppositionsarbeit der PO als vermeintliche „Anti-PiS“, die jedoch ihre Interessen in diesem Bereich nicht vertrat und sich zu schwach gegenüber der Regierung positionierte. Die Protestierenden und Aktivist*innen vor dem Sejm beklagten die mangelnde Unterstützung der Frauen durch die parla-

²²² Schwarz bekleidet demonstrierten in über hundert Städten Polens mehrere Tausend Menschen und Frauen aus jeglichem Milieu gegen die Verschärfung des Abtreibungsrechts. Auch im Ausland kam es zu Solidaritätsbekundungen. Das Ausmaß des Protestes überraschte sogar die Organisatorinnen und zeugte von einem großen Erfolg der Frauen in Polen.

mentarische Opposition, etwa mit dem Slogan „PiS and opposition – one coalition“ (BBC Monitoring Europe - Political 2018a). Die Namen der Abgeordneten der Parteien PO und Moderne, die gegen den Entwurf zur Liberalisierung gestimmt hatten, wurden vor dem Sejm auf Leinwände projiziert.²²³

Nachdem die Partei Moderne sich mit einem eigenen Gesetzesprojekt zur Liberalisierung engagierter gezeigt hatte als die PO, die der Konkurrentin bei diesem Thema hinterherhinkte, beschloss die PO auf einer Fraktionssitzung, die Gesetzesnovelle „Pakte für die Frauen“ in den Sejm einzubringen, die mehrere Themen adressierte: Schwangerschaftsabbrüche, indem man den mit dem Kompromiss von 1993 den Status quo bestätigte, reproduktive Rechte mit der Kostenübernahme von Verhütungsmitteln und künstlicher Befruchtung sowie pränatale Diagnostik und Sexualkundeunterricht (Chronik, 24.1.2018). Außerdem kooperierten die PO, die Moderne und die PSL schließlich mit Aktivistinnen der Schwarzen Proteste und berieten zusammen über ein Projekt zur Einführung von verpflichtendem Sexualkundeunterricht (PAP English News Service 2018f). Die pragmatische Herangehensweise der PO, um linkslibertäre und konservative Kräfte auszubalancieren, erklärte Sławomir Nitras so:

„Meanwhile, the PiS party leads to chaos. Restricted law [sic] is being subject to work in Sejm committee [sic], but the left does not hide it wants to pass liberal law [sic]. We should adopt law [sic] that is as widely accepted as possible. If we shake the current status, the pendulum effect will occur. PiS has lost the ability of unbiased assessment of reality“ (Polish News Bulletin 2018e).

Das Thema Schwangerschaftsabbrüche wurde innerhalb der Partei, die ja bereits ihren konservativen Minister Jarosław Gowin in einer Auseinandersetzung um Fragen der Moral verloren hatte, als heikel angesehen. In Anbetracht der massiven, nachhaltigen und wiederkehrenden Proteste, die sogar erfolgreicher waren als diejenigen der KOD, hatte man in der PO das stark mobilisierende Thema falsch eingeschätzt. Man nahm es in Kauf, die linkslibertären Wähler*innen als zu wenig kompetitive Opposition gegenüber der Regierung zu enttäuschen, während man die konservativen mit der wankelmütigen Haltung auch nicht überzeugen konnte.

8.4 Kooperatives Verhalten der PO gegenüber der Regierung

Die PO agierte also mit ihrer Strategie als „Anti-PiS“ vor allem bei ihren Kernthemen Demokratie und EU sogar extra-kompetitiv, aber in vielen Fragen auf der Agenda nur schwach kompetitiv gegenüber der Regierung, selbst wenn diese enorm öffentlichkeitswirksam waren wie gesellschaftspolitische Aspekte. Diese Diskrepanz, zumal zwischen den „liberalen“ Kernthemen Demokratie und

²²³ Aktivistinnen wie Marta Lempart, die Organisatorin des Frauenstreiks, gaben öffentlich an, auf die Moderne und die kleineren Parteien zu setzen und gaben die Opposition aus PO und PSL auf. Die Enttäuschung über die Oppositionsparteien wird auch darin sichtbar, dass sich die Organisatorinnen nicht mehr mit Parteien verbünden wollten, die aufgrund ihrer Haltung die Reichweite der Demonstrationen beschränken konnten (Polish News Bulletin 2016o).

Frauenrechte, führte zum Verlust von Glaubwürdigkeit als tatsächliche kohärente „Anti-PiS“. Obwohl die PO eine sehr ablehnende Rhetorik gegenüber der Regierung an den Tag legte – außer bei den Themen, die ihr als Partei aufgrund der mangelnden Kohäsion nicht dienten – erklärten sich auch die PO-Vertreter*innen wie bereits die PiS-Politiker*innen bei bestimmten Ereignissen und in manchen Politikfeldern durchaus zur Zusammenarbeit bereit.

Erstaunlicherweise hatte sich die PiS, die fast alle (hier abgebildeten) politischen Vorstöße der Regierung kritisiert hatte, neben dem existentiellen Thema Sicherheit auch in den kompetitiven Bereichen zuweilen zur Kooperation bereit erklärt, etwa während der drohenden Wirtschaftskrise oder bezüglich der Rentenreform oder des Gesundheitssystems. Demgegenüber arbeitete die PO überwiegend bei unkontroversen Themen mit der Regierung zusammen und schlug ansonsten lediglich Debatten zu Fragen vor, in denen die Regierung öffentlich führend war und den Ton angab.

Die massiven politischen Konflikte mit Blockaden durch die PO wie die Sejm- und Verfassungskrise führten dazu, dass schließlich Lösungen benötigt wurden, was von beiden Seiten nicht kategorisch abgelehnt wurde. Vor dem Besuch von Papst Franziskus zum Weltjugendtag 2016 in Polen rief Jarosław Kaczyński dazu auf, dass die Parteien „angesichts der außergewöhnlichen und ernsten Lage in Europa von heftigen politischen Auseinandersetzungen bis zum Besuch von Papst Franziskus Ende Juli zum Weltjugendtag in Polen“ absehen sollten (Chronik, 24.3.2016). Um dies umzusetzen, lud er die Parteivorsitzenden ein, was vom Fraktionsvorsitzenden der PO, Tomasz Siemoniak, als Versuch gesehen wurde, vom Konflikt um das Verfassungsgericht abzulenken. Der Parteivorsitzende Grzegorz Schetyna nahm die Einladung allerdings an: „But I hope that Chairman Kaczyński will be present at the meeting in person and that the meeting will be a test of his intentions, whether he really wants to resolve the crisis“ (PAP English News Service 2016i).

Auf Einladung von Sejmmarschall Marek Kuchciński trafen dann acht Vorsitzende von parlamentarischen und außerparlamentarischen Parteien (PiS, PO, Moderne, Kukiz'15, PSL, KORWiN, SLD und Gemeinsam) unter dem Motto „Politischer Dialog und Kompromiss in Polen“ aufeinander. Schetyna erklärte, er sei offen für die Diskussion und hoffnungsvoll, dass Jarosław Kaczyński einen Weg aus der Konfliktsituation finden wolle (PAP English News Service 2016j). Als Idee zur Einigung der Parteien hatte die PO dort vorgeschlagen, die Veränderungen im Gesetz über das Verfassungsgericht zurückzunehmen, die dem Präsidenten erlauben, die legal gewählten Richter*innen nicht zu ernennen. Das Treffen wurde schließlich von Grzegorz Schetyna negativ beurteilt, da jede Seite auf ihrer Position beharrt habe. Man hatte indessen vereinbart, dass man weitere Gespräche führen wolle und über Sicherheitsthemen mit einer Stimme sprechen sollte (PAP English News Service 2016k). Auch mit Präsident Duda zeigte sich die PO bereit zur Kooperation, als er nach seinem Veto gegen zwei von der Regierungsmehrheit verabschiedete Gesetze über den Landesjustizrat und das Oberste Gericht neue Gesetzesvorschläge ausarbeitete:

„We are ready to work on them and we have tried to persuade the president to have these drafts widely consulted, not only with the parliamentary caucuses but also with the judiciary. [...] It is important

for us to share the conviction that we want to work jointly on improving the judicial system in Poland” (PAP English News Service 2017z).

Auf dem Parteitag der PO in Katowice im Jahr 2016 erklärte sich Grzegorz Schetyna ferner bereit, an dem Regierungsvorhaben einer einheitlichen Abgabe anstelle der Einkommenssteuer, Sozial- und Gesundheitsabgaben mitzuarbeiten, was die PO ihm zufolge bereits im Wahlprogramm aufgeführt habe (Chronik, 10.9.2016). Nach den Terroranschlägen in Brüssel im Jahr 2016 erklärte er sich ferner bereit zu einem möglichen Treffen, um Premierministerin Beata Szydło und ihre Minister zu unterstützen und die eigene Erfahrung während der Regierungszeit zu teilen (PAP English News Service 2016h). Außerdem schlug er im Mai 2017 Gespräche mit PiS-Funktionsträger*innen vor, um eine Debatte über die Kernfragen für das polnische Volk und seine Zukunft zu halten, darunter die Unterstützung für Familien, die alternde Gesellschaft, die Bildungsreform, Kultur und Flüchtlinge. Die inhaltlichen Kooperationsmöglichkeiten blieben allerdings begrenzt, insbesondere aufgrund der kompetitiven bis extra-kompetitiven Strategie als „Anti-PiS“. Denn die Regierung reagierte auf die seltenen Annäherungen reserviert und verwies auf grundsätzlich fehlende Alternativvorschläge der PO. Der PiS-Fraktionsvorsitzende Ryszard Terlecki unterstrich etwa, dass man mit der Opposition sprechen würde, sobald diese etwas Konkretes zu sagen habe (PAP English News Service 2017v). Und der PiS-Abgeordnete Michał Dworczyk monierte in einer Fernsehdebatte grundsätzlich die fehlenden Möglichkeiten für eine konstruktive Zusammenarbeit hinsichtlich politischer Vorschläge:

„Organizing a meeting just to say 'no to Law and Justice', making it the main goal of a political party, shows a total lack of proposals on how Poland is to look like, how it is to change, a complete lack of proposals for the Polish people. [...] If leading to the destruction of a fellow political party (...) [Klammern im Original, A.H.] is your only goal, then the Polish people will certainly not support you. We urge you to engage in policy discussion, to join us in taking action to change Poland for the better. But your congress has so far quashed such hopes” (PAP English News Service 2017y).

Die Regierungssprecherin Beata Mazurek erklärte Bedingungen, unter denen die Regierung mit der PO über programmatische Inhalte diskutieren würde:

„If the Civic Platform distances itself from its total opposition stance (...) we are ready to hold such debates with them. [...] I don't believe Civic Platform politicians but despite the fact that we don't believe them, if they declare that they won't be a total opposition, that they will say sorry for some incidents (...) we are ready to talk to them, we are not afraid of such talks” (PAP English News Service 2017o).

Ebenso wie die PiS an der Opposition bemängelte auch die PO generell, dass die Opposition zu schwach einbezogen würde, was die Kooperation unterband.²²⁴ Zu den fehlenden Kommunikationskanälen, die bereits in der oppositionellen Phase der PiS festgestellt wurden, kam eine mangelnde

²²⁴ Vgl. dazu die Aussage von Jarosław Kaczyński: „That is why they are making things up. They are saying there is no democracy in Poland or the PiS wants to lead Poland out of the EU. We believe that democracy is doing fine. Opposition parties are in an incomparably better situation today than we were back when the Civic Platform was in office” (BBC Monitoring Europe - Political 2016c).

Bereitschaft der Regierung, auf die vorhandenen Kooperationsvorschläge der PO einzugehen, weil sie deren Oppositionsstrategie der „Anti-PiS“ als Hindernis sah. Die extra-kompetitiven Methoden der Strategie sowie die Hinwendung zu Protesten und zur EU wurden von der Regierung als Abwehr der legitimen, demokratisch gewählten Regierung verstanden, was den Dialog erschwerte (Majcherek 2014).

Auch die PiS hatte sich in den vorherigen Legislaturperioden in der Opposition rhetorisch zu Kooperation bereit erklärt, aber Barrieren im problematischen Verhalten der Regierung gegenüber der Opposition im Allgemeinen und gegenüber der PiS im Besonderen gesehen, etwa durch Angriffe von Janusz Palikot. Solche Begründungen gab die PO nicht an. Beide Seiten, PiS und PO, unterbreiteten in der Opposition der jeweiligen Regierung immer wieder Gesprächsangebote, die allerdings durch eine problembehaftete, von Misstrauen geprägte Kommunikation erschwert wurden.

Die Aussagen der PO- und PiS-Vertreter*innen verdeutlichen, dass die vergangenen gegenseitigen Enttäuschungen und das hohe Misstrauen gegenüber Vorschlägen und Einladungen weiterhin eine große Rolle bei allen Kooperationsversuchen spielten. Es offenbarten sich auch in dieser Legislaturperiode Probleme rund um die Kommunikation, die Organisation und den Ablauf von Treffen zwischen der Regierung und der größten Oppositionspartei PO (bzw. Bürgerkoalition). Wie Jarosław Kaczyński in den vergangenen Legislaturperioden legte auch der Parteivorsitzende der PO in der Opposition Wert darauf, bei den Treffen wenigstens mit dem Gegenpart aus dem anderen Lager zu kommunizieren, was wohl als nötiges Zeichen des Respekts gesehen wurde. Dabei wurde auch Jarosław Kaczyński häufig als der relevante Vertreter der größten Regierungspartei PiS adressiert, nicht unbedingt die Premierminister*innen Beata Szydło und Mateusz Morawiecki.

Eine Zusammenarbeit zwischen der PO und der Regierung fand außerdem in verschiedenen Institutionen auf sachpolitischer Ebene statt, was in den Medien nur am Rande erwähnt wird. So wurde die hart umkämpfte und vielfach kritisierte Novelle des Versammlungsrechts im Senat etwa anhand eines gemeinsamen Vorschlags von PiS- und PO-Senator*innen verändert. Sie strichen die Bestimmungen, die staatlichen Behörden, der Kirche und anderen religiösen Organisationen Vorrang vor anderen Organisationen bei der Wahl von Zeit und Ort für ihre Versammlungen einräumten (Polish News Bulletin 2016q). Auch Gespräche zwischen dem Verteidigungsministerium und vier PO-Abgeordneten fanden statt, nachdem diese einen Bericht mit über 20 Anfragen bezüglich der Vorgänge im Ministerium gestellt hatten (PAP English News Service 2018o). Ferner beantragten die PiS- und PO-Abgeordneten zusammen im Ausschuss für Gerechtigkeit und Menschenrechte die Ablehnung des (zuvor von der Regierung an den Ausschuss verwiesenen) Gesetzesentwurfs einer Bürgerinitiative zur Verschärfung des Abtreibungsrechts namens „Stopp Abtreibung“. Insgesamt stimmten 352 Abgeordnete gegen die Verschärfung des Abtreibungsrechts (PAP English News Service 2016ai).

Bezüglich unkontroverser Themen fiel es den politischen Gegner*innen umso leichter, sich öffentlich einig zu zeigen und auf vielfältige Weise zu kooperieren. So verhielt sich die PO in verschiedenen Belangen kooperativ gegenüber der Regierung und war durchaus in der Lage, ihre „Anti-PiS“-

Strategie anzupassen, um sich als verantwortungsbewusste politische Akteurin zu präsentieren. Dies umfasste vor allem besondere Ereignisse des politischen Lebens und Fragen der Sicherheit angesichts der Kriegshandlungen Russlands in der Nachbarschaft Polens, während andere außenpolitische Themen sehr kompetitiv behandelt wurden. Dies entspricht auch den kooperativen Fähigkeiten der PiS in der Opposition, die sich ebenfalls in Sicherheitsfragen und bei Themen, bei denen man sich unbestritten zusammen für das Wohl des Landes einsetzen konnte, zur Zusammenarbeit bereit zeigte.

Nach dem tödlichen Angriff auf den Danziger Bürgermeister Paweł Adamowicz, der zwar wegen Korruptionsvorwürfen nicht mehr als PO-Kandidat angetreten war, aber in der Öffentlichkeit noch mit der Partei identifiziert wurde, fand das erste Treffen von Premierminister Mateusz Morawiecki in seiner Amtszeit mit den Führungen der Opposition statt. Die Fraktionsvorsitzenden trafen dort auf die Minister für Justiz, Inneres und Gesundheit, um Vorschläge zur Vermeidung von gewalttätigen Angriffen wie in Danzig und zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit zu diskutieren (Chronik, 25.1.2019). In dem Gespräch akzeptierte die Regierung auch die Vorschläge der Opposition, etwa einen von der Familie des Opfers Bevollmächtigten für die Untersuchung des Todesfalls zu entsenden, und dankte für den konstruktiven Dialog und die faktenbasierte Diskussion (PAP English News Service 2019a). Während die PO auf die Erschütterung des politischen Lebens durch den Anschlag auf ihren ehemaligen Parteikollegen auch kooperativ reagierte, hatte Jarosław Kaczyński nach dem Anschlag auf ein PiS-Parteibüro im Herbst 2010 der Regierung Vorwürfe gemacht.

Hinsichtlich der außenpolitischen Probleme mit der Russländischen Föderation waren die Politiker*innen der PO häufig zu Kooperation mit den Regierungsparteien fähig. Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments von PiS und PO wandten sich etwa gemeinsam in einem Brief mit einem Aufruf zu verstärkten Sanktionen gegen Russland an die EU-Entscheidungsträger*innen und Regierungschef*innen, da Russland die Bestimmungen des Minsk-Abkommens von 2014/15 missachtete (PAP English News Service 2018j). Auch nach der gemeinsamen Sitzung der Auswärtigen Ausschüsse des deutschen Bundestags und des polnischen Sejm mit Abgeordneten von PiS und PO sowie Außenminister Witold Waszczykowski wurde kommuniziert, dass man bezüglich der Ukraine die gleiche Haltung vertreten habe. Außerdem wandte sich die PO zusammen mit der Regierung gegen finanzielle Nachteile für Polen auf europäischer Ebene. Beim Treffen der Ausschüsse für Europäische Fragen der Parlamente der Visegrád-Staaten sprach sich die polnische Seite geschlossen gegen Kürzungen des Kohäsionsfonds der EU und die Verbindung von EU-Zahlungen mit Anforderungen an die Rechtsstaatlichkeit aus (PAP English News Service 2018n).

Ferner fand während der Verfassungskrise Anfang 2016 und der Kontroverse um die Justizreformen ein Treffen zwischen Premierministerin Beata Szydło und den Fraktionsvorsitzenden des Sejm, darunter Sławomir Neumann von der PO, über die polnische Außenpolitik statt. In diesem Rahmen wurde (eigentlich) vereinbart, dass polnische Angelegenheiten in Polen gelöst werden sollten. Außerdem sollten die Fraktionen ihre Abgeordneten im Europäischen Parlament anweisen, auch die

Fakten der polnischen Regierung zu stützen. Die Regierungsinitiative zielte somit darauf ab, dass sich die Oppositionsparteien nicht mit der EU verbündeten, was von Seiten der PO durchaus zur kompetitiven Strategie gehörte. Beata Szydło zufolge war das Gespräch konstruktiv und zukunftsweisend: „I fully believe that today's meeting has convinced all the representatives of parliamentary groups, especially the opposition, that it is worth talking, worth holding fact-based discussions” (PAP English News Service 2016a).

Grzegorz Schetyna versuchte auch, mit der Regierung über den Nationalen Sicherheitsrat, das überparteiliche Forum zum Austausch zwischen Staatspräsident, Regierungsmitgliedern und Parteivorsitzenden der Opposition im Sejm, in Kontakt zu treten. Jarosław Kaczyński hatte als Oppositionsführer im Gegensatz dazu den Austausch mit Regierungsmitgliedern im Sicherheitsrat überwiegend boykottiert und war erst in der bedrohlichen Situation nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland zu den Beratungen zurückgekehrt. In einer ähnlichen Situation, nachdem ukrainische Schiffe von russischem Militär angegriffen worden waren, rief Schetyna den Präsidenten dazu auf, ein Treffen des Nationalen Sicherheitsrats einzuberufen (PAP English News Service 2018ab):

„I called on President Andrzej Duda to convene a meeting of National Security Council, so that we could work out joint position with regard to Ukraine, but the request was rejected. A couple of years ago, we arranged such meeting, and even Jarosław Kaczyński took part in it. Currently the government does not want to have anything to do with the opposition” (Polish News Bulletin 2018q).

Zu Beginn der Legislaturperiode bemängelte die PO die schwache Einbindung der Opposition in Sicherheitsfragen und übte Kritik daran, dass die Regierung nicht auf ihre Anträge auf Sitzungen des Verteidigungsausschusses reagiere. Entsprechend verlangte die PO, dass die normale Funktionsweise von Sejm- und Senatsausschüssen und des Nationalen Sicherheitsrates zur Konsultation von Sicherheitsthemen zwischen Regierung und Opposition wiederhergestellt werden sollte (PAP English News Service 2016e). Präsident Andrzej Duda hingegen betonte nach einem darauffolgenden Treffen im Nationalen Sicherheitsrat, dass es keine größeren Unterschiede zwischen den politischen Kräften hinsichtlich der Richtung der polnischen Sicherheitspolitik gebe und empfand den Austausch als substantielle, konstruktive Debatte. Teilgenommen hatten unter anderem Premierministerin Beata Szydło, der Verteidigungs-, Innen- und Außenminister sowie die Vorsitzenden der im Sejm vertretenen Parteien, darunter auch Grzegorz Schetyna (PAP English News Service 2016f).

Auch hinsichtlich der geplanten Gasleitung Nordstream II von Russland nach Deutschland, die aufgrund der Vernachlässigung der Sicherheitsinteressen der Ukraine, der baltischen Staaten sowie Polens, nicht nur eine außen- und sicherheitspolitische Dimension für Polen, sondern auch für die EU enthielt, unterstrich Schetyna die Notwendigkeit, dass polnische Politiker*innen eine klare Position ohne Unterschiede einnehmen sollten: „You can't look for differences here, you have to show solidarity in the matter. This may be a project that will be a threat to the security of Central Europe” (PAP English News Service 2018w). Zwar lagen Regierung und die PO inhaltlich auf gleicher Linie,

die PO versuchte dennoch sich als Alternative zur Regierung auf ihre eigene Art gegen den Bau einzusetzen (siehe 8.3.3).

Zwar ging die PO in Bezug auf die von der Regierung anvisierte Modernisierung der Armee und die Rekrutierungsmechanismen im Verteidigungsministerium kompetitiv vor (siehe 8.3.4), allerdings fand das Gesetz zur Modernisierung und Finanzierung der polnischen Streitkräfte schließlich die Unterstützung der Opposition (PAP English News Service 2017aa). Man wandte sich auch nicht gegen eine Gesetzesnovelle über die Stationierung ausländischer Militäreinheiten in Polen in Friedenszeiten, die angesichts der sich verschlechternden Sicherheitslage relevant wurde, denn die vitalen Sicherheitsinteressen Polens teilten die Regierung und die PO selbstverständlich. Die Regierung hatte auch mit ihrem Einsatz für eine verstärkte Truppenpräsenz an der Ostflanke der NATO vor dem Hintergrund der russländischen Aggression gegenüber der Ukraine Erfolg, da die Stationierung von Bataillonen in Polen und im Baltikum beschlossen wurde. Diese Errungenschaften wurden von der PO offensichtlich nicht in Frage gestellt, da sie elementar für die Sicherheit Polens waren. So gab Grzegorz Schetyna zu, dass auf dem NATO-Gipfel in Warschau endlich die Ziele Polens erfüllt wurden: „The decision to send four battalions to Poland and the Baltic states marks a major shift in the NATO and EU's thinking. A year and half ago, even other NATO members would have denounced this idea as anti-Russian provocation. They changed their mind, we didn't” (Polish News Bulletin 2016g).

Bezüglich der Kooperationsbereitschaft der PO spielt auch eine Rolle, dass die Regierung sich in außenpolitischen Fragen ab Mitte der Legislaturperiode konzilianter gegenüber der PO verhielt. So wurde etwa eine Resolution der PO im Sejm auch mit Regierungsstimmen verabschiedet, die die Russländische Föderation aufrief, ukrainische Bürger*innen freizulassen, die aus politischen Gründen in russischen Gefängnissen inhaftiert waren (PAP English News Service 2018p). Ferner erklärte der zweite Außenminister der Regierung, Jacek Czaputowicz, seine Bereitschaft zur Kooperation mit der Opposition in Bereichen mit gemeinsamen Interessen, wo die Regierung Projekte der PO-PSL-Koalition weiterführte, z.B. die Bemühungen um einen vorläufigen Sitz im UN-Sicherheitsrat, die Modernisierung der Armee und den NATO-Gipfel in Warschau. Im Auswärtigen Ausschuss des Sejm fand etwa eine Diskussion des Außenministers mit der Opposition über die Aufgaben der polnischen Außenpolitik statt (PAP English News Service 2018g).

Auch wenn es um Geschichtspolitik ging, stellte sich die PO in der Opposition nicht prinzipiell gegen die Regierung. Gegen den im weitesten Sinne „patriotischen“ Einsatz für das eigene Land wandte sich die PO freilich nicht. So stimmten die PO-Abgeordneten schließlich für das sogenannte „Holocaust-Gesetz“ und für die Einführung des „Nationalen Gedenktags für die Polen, die Juden während der deutschen Besatzung gerettet haben“ (Chronik, 6.3.2018).

Unter den vielen Regierungsgesetzen, die auch von der PO-Fraktion (bzw. PO-KO-Fraktion) in der Abstimmung befürwortet wurden, war etwa eines zur Anerkennung von in Großbritannien erworbenen beruflichen Qualifikationen im Falle eines harten Brexits (Chronik, 15.3.2019). Außerdem

stimmte eine Mehrheit von 419 Abgeordneten dafür, dass zur Unterstützung von Berufsanfänger*innen Personen bis zum 26. Lebensjahr mit einem Verdienst bis zu 85.500 Złoty (umgerechnet gut 20.000 Euro) die Einkommenssteuer erlassen wird (Chronik, 4.7.2019). Zudem stimmten die PO und die Moderne zusammen mit der Regierung dafür, das Gesetz über das Freihandelsabkommen CETA zwischen der EU und Kanada in Kraft treten zu lassen, bevor die nationalen Parlamente es ratifiziert hatten, was etwa die PSL-Fraktion monierte (PAP English News Service 2016ak).

Tabelle 3 zeigt den prozentualen Anteil an den Regierungsgesetzen, für die auch die PO-Fraktion bzw. spätere PO-KO-Fraktion votierte, darunter viele kleinteilige, technische Fragen, die in der Öffentlichkeit nicht zu großer Prominenz gelangten und keine Kontroversen darstellten (auch einzeln einsehbar auf der Internetseite des Sejm). Während des konfliktreicheren Teils der Legislaturperiode mit der Verfassungs- und Sejmkrise stimmte die PO immerhin für 64 Prozent der Regierungsgesetze, mehr als die PiS in ihrer zweiten Oppositionsphase. Die Zustimmung der PO-Fraktion nahm unter Premierminister Morawiecki sogar auf 70 Prozent zu.

Tabelle 3: Prozentuale Zustimmung zu Regierungsgesetzen nach Sejm-Fraktion und Regierung

	Tusk I (2007-2011)	Tusk II (2011-2014)	Kopacz (2014-2015)	Szydło (2015-2017)	Morawiecki (2017-2019)
PiS (bzw. Vereinigte Rechte)	75	46	42	100	100
PO (bzw. PO-KO)	100	100	100	64	70

Quelle: Dudzińska und Betkiewicz 2018, S. 178; für 2015-2019 eigene Berechnungen auf Grundlage von Daten des Sejm (www.sejm.gov.pl).

Die kompetitive bis extra-kompetitive Strategie spiegelt sich also nicht in den Werten wider, ähnlich wie bei der extra-kompetitiveren Phase der PiS, in der sie dennoch für 75 Prozent der Regierungsgesetze stimmte. Von einer (zwar selbsternannten) „totalen Opposition“ kann daher bei beiden nicht gesprochen werden: Die Strategien beinhalteten stärker eine öffentliche Abgrenzung, während man sich im Sejm durchaus konsensual zeigen konnte. Sogar im Fall einer hohen Polarisierung und Lagerbildung grenzten sich die Oppositionsparteien nicht durch die prinzipielle Ablehnung von Regierungsgesetzen ab und unterstützten vor allem wenig saliente und unkontroverse Themen sowie *issues*, bei denen man inhaltlich übereinstimmte.

Zwar widerspricht das konsensuale Abstimmungsverhalten den kompetitiven bis extra-kompetitiven Handlungen, angesichts der dargestellten, durchaus vorhandenen kooperativen Handlungen beider Parteien gegenüber der Regierung ist es hingegen auch vor dem Hintergrund der Polarisierung nicht erstaunlich.

Insgesamt handelte die PO weniger kooperativ gegenüber der Regierung als die PiS, ist aber entgegen ihrer allgemeinen extra-kompetitiven „Anti-PiS“-Strategie in Abstimmungen als konsensualer zu verorten. Sie wich daher von der öffentlich sichtbaren Strategie im weniger öffentlichen Rahmen von Parlamentsabstimmungen ab. Dies entspricht auch der Beobachtung, dass die Abgrenzung der PO zuweilen weniger inhaltlicher Natur war, etwa bei sozial-, gesellschafts-, und umweltpolitischen Themen, sondern sich auf die rhetorisch forcierten Themen Demokratie und EU beschränkte.

Die PiS grenzte sich anfangs extra-kompetitiv durch Obstruktion ab, agierte allerdings gleichzeitig kooperativ und konsensual – möglicherweise aufgrund der besseren Deliberation zwischen Opposition und Regierung, da das Drohpotential des Präsidenten-Vetos der PiS einen größeren Hebel verlieh, Ansprüche an die Regierung zu stellen. Später wurde die PiS in ihrem stark kompetitiven Verhalten zwar konstruktiver, sie unterstrich ihren Anspruch als Alternative allerdings auch durch weniger kooperative Handlungen und konsensuale Abstimmungen.

Insgesamt verhielt sich die PiS – zwar phasenweise im Zuge ihrer konstruktiv kompetitiven Strategie, aber dennoch – kooperativer als die PO, vor allem in der Phase von 2007 bis 2011, in der sie sich gleichzeitig obstruktiv verhielt, allerdings in weniger großem Ausmaß als die PO-Opposition. Sie bot bei mehr inhaltlichen Themen eine Zusammenarbeit und Debatte an und war sogar bei sehr kompetitiven Themen wie der Rentenreform und der Wirtschaftskrise kompromissbereit. Insbesondere vor den Präsidentschaftswahlen 2010 gehörten Kooperationsangebote im Zuge der versöhnlichen Rhetorik zu ihrer dafür gewählten konstruktiven Strategie, ein PiS-Vertreter stellte sogar eine Koalition mit der PO in den Raum. Zudem verstetigte sich die Kooperation vor den Parlamentswahlen 2015, wobei die PiS in dieser Legislaturperiode zusätzlich mittels Kooperationsangeboten an Teile der Regierung jene zu destabilisieren versuchte.

Aber auch die PO verhielt sich in den von ihr herbeigeführten Blockadesituationen, die eine Deliberation und Kooperation von Seiten der Regierung offensichtlich erzwingen sollten, trotz ihrer extra-kompetitiven Rhetorik schließlich punktuell kooperativ. Besonders, wenn das Wohl des Landes, ob sicherheitspolitisch oder wirtschaftlich, betroffen war, konnte man sich in der Opposition trotz aller Feindseligkeiten, Vorwürfe und dem großen Misstrauen zur Zusammenarbeit überwinden.

Während die PiS etwa bei der Auseinandersetzung um den Vertrag von Lissabon einen institutionellen Hebel hatte, weil ihre Stimmen für die Zweidrittelmehrheit im Sejm gebraucht wurden, trat ein solches Thema in der Oppositionsphase der PO nicht auf. Auch bewegte die außergewöhnliche Phase der drohenden Wirtschaftskrise die PiS zur Kooperation. Zudem nutzte die PiS in der Opposition häufiger den Kompromissvorschlag, ein Referendum über Themen wie die Gesundheitsreform oder den Euro-Beitritt abzuhalten und zu kooperieren, falls sich die Bevölkerung für das Regierungsvorhaben entscheiden würde. Indessen schlug die PO lediglich einmal ein Referendum über die Schulreform und die Wahlrechtsänderungen zu den Selbstverwaltungswahlen vor, ohne dies mit einem Kooperationsangebot zu verknüpfen.

9 Vergleichende Betrachtung der Ergebnisse

9.1 Die Strategien von PiS und PO und die darauf wirkenden Faktoren

Erstaunlicherweise unterschied sich das ausgegebene Ziel der PiS und der PO in der Opposition grundlegend. Während Jarosław Kaczyński (bis auf die kurze Episode einer anvisierten Expertenregierung) das Ziel der Regierungsübernahme ausrief und dabei zuweilen sehr selbstbewusst sogar auf einer (bis 2015 niemals vorgekommenen) Alleinregierung beharrte, stellte Grzegorz Schetyna beständig in den Mittelpunkt, dass man lediglich die PiS von der Regierung entfernen wollte und erst wenn die Demokratie gerettet wäre, könnte man sich inhaltlichen Ideen widmen. Der eigene Anspruch auf die Regierungsposition trat in den Hintergrund. Prinzipiell gestaltete sich die Strategie der PiS also offensiv, diejenige der PO defensiv, was sich auch in den anderen Bereichen zeigt.

Der PO stand eine stärkere Regierung gegenüber, denn die PiS hatte mit ihren Verbündeten im Sejm die absolute Mehrheit, im Senat eine Mehrheit und Präsident Andrzej Duda stammte aus ihrem Lager – während die PO-PSL-Regierung bis 2010 mit Präsident Lech Kaczyński regieren musste, der mit seinem Vetorecht über das einzige Instrument verfügte, mit dem Regierungsgesetze blockiert werden konnten. Zudem war die PiS-Regierung ideologisch kohäsiv und verzeichnete überwiegend hohe Zustimmungswerte. Die PO hatte allerdings bis 2015 durchgehend eine vorteilhafte Stellung mit Blick auf ihre Ressourcen inne gehabt. Die Regierungsskandale in der zweiten Legislaturperiode und die offenkundig werdenden Versäumnisse von Donald Tusk, der sich auf das Verwalten des Landes konzentrierte, stellten wiederum günstige Bedingungen für die Opposition dar.

Die gesamte parlamentarische Opposition, nicht nur PiS und PO, monierte den Umgang der jeweiligen Regierung mit ihren Rechten und eine mangelnde Deliberation. Während die PO an der Regierung stark vom Instrument der „Gefriertruhe“, des Aufschiebens oppositioneller Gesetzesinitiativen Gebrauch machte, vernachlässigte die PiS-Regierung durch viele beschleunigte Gesetzgebungsprozesse den Einbezug der Opposition.

Die PiS in der Legislatur von 2007 bis 2011 und die PO ab 2015 kündigten beide eine „totale Opposition“ an. Beide verhielten sich nicht entsprechend dieser populistischen Aussage und lehnten nicht kategorisch jegliche Politik der Regierung ab, was nicht zuletzt in den Abstimmungen sichtbar wird. Die PiS lernte im Laufe ihrer Oppositionstätigkeit hinzu und gab ab 2011 als Ziel an, keine Fundamentalopposition mehr anzustreben, sondern als konstruktive politische Kraft wahrgenommen werden zu wollen. Während die PiS schließlich die alltäglichen Probleme der polnischen Bevölkerung in den Vordergrund ihrer Programmatik rückte, verblieb die PO durchweg in einem vermeintlich existentiellen Kampf um die Macht, auch wenn dies mithilfe der Schlagworte Demokratie und EU – verbunden mit höheren Werten – beschworen wurde.

Entsprechend ihrer Ziele war es für die PiS elementar, eine starke Alternative darzustellen, um möglichst viele Wähler*innen alleine überzeugen zu können. Dabei behielt sie ihren „Markenkern“ mit der Argumentation, dass umfassende Änderungen des politischen Systems für ein gerechtes Polen

notwendig waren – und das, obwohl sie sechs Wahlen in Folge verlor. Die PiS konnte sich „stur“ auf ihre eigene Ideologie stützen und musste keine Kompromisse eingehen, da sie eine Koalition mit anderen Parteien zunächst vehement ablehnte. Erst nachdem ideologisch ähnliche Parteien zur Verfügung standen – ihre eigene Abspaltung Solidarisches Polen und die konservative Abspaltung von der PO, Polen Gemeinsam – wurde ein Wahlbündnis für die PiS zur Option. Das ideologisch homogene Bündnis ermöglichte es, eine glaubwürdige Alternative zu verkörpern.

Die PiS experimentierte mit zwei unterschiedlichen Strategien. Die überwiegend extra-kompetitive Strategie eines „harten“ Kurses fokussierte eine klare Botschaft, nämlich den Schaden für Polen durch den Postkommunismus. Die Desintegration der polnischen Nation, der Verlust der Souveränität und die wirtschaftliche Abhängigkeit als Werkbank Europas von ausländischen Investitionen wurden verbal mitunter aggressiv moniert, etwa indem diese Probleme als „Schande“ und „Verrat“ der politischen Gegner*innen bezeichnet wurden. Geprägt war diese Strategie noch durch die Entwicklung der PiS an der Regierung mit ihren radikaleren Koalitionspartnern. Mithilfe der extra-kompetitiven Mobilisierung gewann man deren Wählerschaften und versuchte, die eigene Kernwählerschaft zu halten.

Demgegenüber entwickelte sich im gemäßigt konservativen Flügel eine Abneigung und es wurde eine im Stil moderate, hier „konstruktiv kompetitiv“ genannte Strategie als „weicher“ Kurs und eine Rückkehr zum Vorgehen in der PiS vor ihrer Regierungszeit favorisiert: Die Probleme aus der Perspektive der konservativen Wählerschaft der Mitte zu betrachten und in einem weniger extra-kompetitiven Stil auf die Verfehlungen hinzuweisen sowie eine Alternative anzubieten, um notwendige Neuwähler*innen zu gewinnen.

Die Inkonsistenz der einzelnen Wahlkampfstrategien während der Legislaturperiode sowie der Handlungen innerhalb mancher Wahlkämpfe erwies sich als großes Problem für die PiS in der Opposition, da sie beide Strategien dadurch immer wieder selbst diskreditierte. Die Partei war entweder nicht professionell genug, eine gewählte Strategie zur Gewinnung bestimmter Wähler*innen durchzuhalten, was auch an der innerparteilichen Auseinandersetzung lag, oder erhoffte sich von dem ständigen Wechsel, mehrere Gruppierungen zu adressieren. Letztendlich schadete sie sich durch den Glaubwürdigkeitsverlust lange selbst.

Während die PiS zunächst mittels häufiger Obstruktion und extra-kompetitiver Rhetorik auf eine „reziproke Polarisierungsstrategie“ nach Somer et al. (2021) setzte, wurde dies bis 2015 stark zurückgefahren und bezog sich lediglich punktuell auf die Themen der Katastrophe von Smolensk und die Demokratiequalität. Obwohl die als Brückenbauer*innen zwischen PiS und PO agierenden Personen zurückgingen und die Parteiakteur*innen, die eine konstruktive, depolarisierende Strategie favorisierten, wenig Gehör fanden, erkannte die PiS-Führung schließlich, dass diese am vielversprechendsten ist und ihr am meisten nützt. Deshalb wählte sie eine auf inhaltliche Kritik und Gegenvorschläge fokussierte offensive, konstruktiv kompetitive Strategie. Die Kernwählerschaft vergraulte man damit nicht, da man punktuell Kernthemen der PiS wie die Flugzeugkatastrophe von Smolensk

sowie Migration adressierte, in denen sich die Regierung zudem nicht gerade profiliert hatte. Nach langen Jahren in der Opposition, in der die Strategie geschwankt hatte, schaffte es die PiS also ihr Dilemma zu überwinden und die von innerparteilichen Kritiker*innen seit Längerem angemahnte Strategie war erfolgreich.

So durchlief die PiS während ihrer Oppositionszeit einen Innovationsprozess: Die PiS antwortete der Regierung zwar immer noch mit einer polarisierenden Politik, allerdings auf einer inhaltlich-programmatischen Achse, die soziale Gerechtigkeit, langwährende Pathologien und offensichtliche Versäumnisse des Staates unter der Regierung sowie neue Problemlösungsvorschläge und Gegenangebote des „guten Wandels“ enthielt – also eine positive Zukunftsvision statt lediglich Identität. Sie adressierte nun *konstruktiv* die der Polarisierung zugrundeliegenden Probleme, etwa die Diskrepanz zwischen Transformationsverlierer*innen und -gewinner*innen oder Stadt und Land. Nicht mehr die manichäische Konfliktlinie von „Gut“ vs. „Böse“ mit Fokus auf die postkommunistischen „Lügengelen“ wurde betont, sondern die Politik umdefiniert mit positiven, „Service“-orientierten und weniger ideologischen Botschaften.

In der Kommunikation setzte die PiS auf Symbolik wie den schwachen Staat der PO-PSL-Regierung und positive Narrative wie den „guten Wandel“ anstelle der „IV. Republik“, was als innovative Entwicklung im Vergleich zu ihrer vorherigen Strategie gesehen werden kann, ebenso wie die forcierte Bürgernähe und Offenheit für die Bündnisbildung, sogar mit der Partei eines ehemaligen PO-Ministers. Dementsprechend entspricht die konstruktiv kompetitive Oppositionsstrategie der PiS nach Sommer et al. tendenziell der „proaktiven, transformativen Repolarisierung“. Die PiS verzichtete allerdings nicht gänzlich darauf, die Regierung als Bedrohung für die Entwicklung Polens zu dämonisieren und ihre Anhänger*innen wegen ihrer Werte zu verunglimpfen. Aber auch die PO war wegen ihrer ideologischen Heterogenität in Partei und Bündnis und mangelnden inhaltlichen Angeboten nicht in der Lage, sich auf die programmatische Repolarisierung einzulassen. So trat tatsächlich das Risiko ein, dass die PO als unterlegener Gegner mit Obstruktion antwortete, mangels Inhalte erneut lediglich auf die Dämonisierung der PiS-Regierung als existentielle Bedrohung für Polen setzte und so die affektive, demokratieschädigende Polarisierung abermals befeuerte.

Die darauffolgende, weitgehend extra-kompetitive, defensive Oppositionsstrategie der PO kann deshalb tendenziell als Form einer erneuten reaktiven, reziproken Polarisierung gesehen werden. Sie setzte auf die Verstärkung der affektiven Polarisierung zwischen den Lagern durch spaltende, extra-kompetitive Vorgehensweisen wie Dämonisierung und Obstruktion, um die Gesellschaft gegen den gegnerischen Amtsinhaber zu mobilisieren, was die Kommunikation und Kooperation erschwerte. Das Ziel war es, die PiS (bzw. Vereinigte Rechte) von der Macht zu entfernen und den Status quo ante eines vermeintlich demokratischen Polens wiederherzustellen. Dabei setzte sie nicht auf eine kohärente, programmatische Vision, sondern ihr Image als „Anti-PiS“, das sie bereits von 2005 bis 2007 bemüht hatte, und die Identität ihrer Wähler*innen als „wahre“ Demokrat*innen und pro-europäische Regierungsgegner*innen. Die Bürgerplattform bot keine überzeugende Gegenagenda an

und arbeitete auch die Probleme der Regierungszeit und der Wahlniederlage nicht auf. Insbesondere gegenüber der seit Jahren thematisierten, stark ausgearbeiteten Vision der PiS hatte die PO kaum etwas anzubieten. Es wurde monothematisch wiederholt, dass man die Demokratie schützen und die EU-Mitgliedschaft erhalten wolle (welche die Regierung nie in Frage gestellt hatte), während detailliertere inhaltliche Positionen mitunter Kopien der PiS-Regierung waren. Mit diesem Fokus ließ die PO – wie schon an der Regierung – die alltäglichen Probleme der Menschen erneut außer Acht. Die Vorgehensweise als „Anti-PiS“ war zum einen dem Ziel geschuldet, die PiS von der Regierung zu entfernen, für das die schwache Partei möglichst viele ideologisch heterogene Regierungsgegner*innen erreichen musste. Ihre Schwäche ergab sich vor allem aus der mangelnden personellen und programmatischen Erneuerung, sodass sogar die neue Partei Moderne die PO in Umfragen überholte. Zum anderen war der „Anti-PiS“-Fokus von Vorteil, da die Partei selbst ideologisch wenig kohäsiv war und inhaltliche Auseinandersetzungen innerhalb der geschwächten Partei sowie im breiten Bündnis vermeiden konnte, indem die Gemeinsamkeit der Gegnerschaft zur Regierung betont wurde. Angesichts ihrer Probleme wandte sich die PO – ebenso wie die PiS schließlich – anderen Parteien, allerdings in einem dezidiert breiten Anti-Regierungs-Bündnis zu, was sich in den Wahlergebnissen nicht auszahlte und die Konzentration auf einende Kernthemen erforderte. So beschränkte sich die PO letztendlich auch auf eine kleinere Allianz und zwar mit progressiv ausgerichteten Parteien. Im Gegensatz zur ideologisch kohäsiven Vereinigten Rechten litt diese jedoch unter ihren programmatischen Differenzen, vor allem bezüglich gesellschaftspolitischer Themen.

Methoden

Die Methoden der beiden Oppositionsparteien ähneln sich, es zeichnet sich jedoch ab, dass die PiS viel aktiver war und strukturierter vorging, etwa ab 2007 mit einem Team für das Monitoring der Regierung, einer verstärkten Gesetzesinitiative und der Gruppe Staatsarbeit zur Vorbereitung des Regierungswechsels, ab 2011 dann mit einem richtigen Schattenkabinet. Sie zeigte sich zudem kreativer mit neuen Methoden, die von der PO häufig nachgeahmt wurden. Auch sie stellte ein Schattenkabinet auf, das allerdings aus der alten Riege der abgewählten Regierungspolitiker*innen bestand und in der Öffentlichkeit nicht sehr präsent war. Ein konstruktives Misstrauensvotum beantragte die PiS erst in der zweiten Legislaturperiode, eine Vielzahl an Misstrauensvoten gegen Regierungsmitglieder unterstützte jedoch kontinuierlich ihre Argumentation über das Versagen der Regierung und schuf Öffentlichkeit. Diese wurden zwar auch von der PO genutzt, allerdings weniger oft. Die Medienstrategie der PiS enthielt polemische Fernsehspots und einen wenig erfolgreichen YouTube-Kanal, allerdings stellten die Medien eher eine Barriere für die PiS da, um zur Bevölkerung durchzudringen. Ab 2007 gedachte man, neue und jüngere Wähler*innen aus Großstädten zu erreichen, setzte aber insbesondere auf kleine Gemeinden als Orte der Mobilisierung. Die stark kompetitive Ausrichtung der Gesamtstrategie wurde ab 2010 begleitet von Demonstrationen gegen die Regierung, darunter auch die Gedenkmärsche für die Opfer von Smolensk und breite Proteste mit der

Gewerkschaft Solidarność, auch mit der Botschaft, dass die Demokratiequalität unter der Regierung leide, z.B. im Jahr 2014 unter dem Motto „Polen, wach auf“. Die PO versuchte ebenfalls, Proteste gegen die Regierung zu ihren Gunsten zu nutzen, um die Demokratiequalität anzuprangern und sprang auf den Zug auf, den das Komitee zur Verteidigung der Demokratie gestartet hatte. Ihr wurde zuweilen vorgeworfen, die breiten Proteste von Regierungsgegner*innen mit ihren Parteilogos zu kapern, weshalb die Zusammenarbeit mit der Ablehnung anderer Oppositionsakteure für sie negative Konsequenzen hatte. Von beiden Parteien wurden Demonstrationen gegen die Regierung vor allem bei den kompetitivsten Themen (Demokratie und Smolensk) genutzt.

Die verstärkten Obstruktions- und Boykottaktivitäten der PiS ab 2007 wurden später nicht mehr fortgeführt, lediglich Jarosław Kaczyński verweigerte weiterhin seine Mitgliedschaft im Nationalen Sicherheitsrat. Die PiS gab obstruktive Methoden erstaunlicherweise auf, nachdem sie das Präsidentenamt als starken Hebel gegenüber der Regierung verloren hatte und eigentlich Bedarf an anderen Mitteln gehabt hätte. Diese veränderte Strategie – von obstruktiv zu konstruktiv – brachte ihr schließlich Erfolg. Die obstruktiven Tätigkeiten der PO (mit der Moderne), etwa das Besetzen des Sejm-Plenums, waren anhaltender und hatten eine höhere Tragweite. Die PO sah ihr Vorgehen indessen als besonders legitim an, da es der vermeintlichen Verteidigung der Demokratie diene und ließ dabei etwa unter den Tisch fallen, dass sie auch selbst Verantwortung für die Verfassungskrise trug. Die Kontrolle der Regierung war für die PO schwieriger, da die relevanten Institutionen im Gesetzgebungsprozess von der PiS dominiert wurden, deshalb gedachte sie durch Boykott, Obstruktion und Proteste die Gesetzgebung der gewählten Regierung zu unterminieren. Damit erreichte sie zuweilen, dass die Regierung Kompromisse anbot, die die PO ihrerseits allerdings selten akzeptierte. Veränderungen wurden überwiegend von EU-Institutionen oder durch Proteste bestimmter Berufsgruppen erreicht.

Staatspräsident Lech Kaczyński unterstützte mit seinen Mitteln, vor allem mit seinem Veto, die PiS bzw. ihre Agenda, außerdem als Akteur in der Außenpolitik und als prominenter Kritiker der Regierung. Die PO hingegen konnte nicht von einem Präsidenten aus ihrem Lager zur Unterstützung ihrer Oppositionstätigkeit profitieren.

Ab 2011 verstärkten die bekannten PiS-Politiker*innen ihre Besuche in Kommunen, um Bürgernähe zu demonstrieren und die Agenda vor Ort vorzustellen. Die PO trat ebenfalls in den Austausch mit der Bevölkerung, allerdings erst ab der Mitte der Legislaturperiode vor den drei anstehenden Wahlen. Sie versuchte zudem *top-down* Bürgerclubs zu installieren, die ähnlich wie die Clubs der Gazeta Polska für die PiS die Verankerung der PO in der Gesellschaft stärken sollten, aber wenig Erfolg zeitigten.

Das Image der PiS als konstruktive Kraft wurde auch durch das Vorhaben unterstützt, eine überparteiliche Expertenregierung nach einem erfolgreichen konstruktiven Misstrauensvotum zu bilden. Damit stellte man das Wohl des Landes über die kompetitive Parteipolitik. Die PiS setzte neue Themen

auf die öffentliche Agenda, etwa die bereits lange in der Partei verankerte Sozialpolitik, ließ inhaltliche Expertise von *think tanks* erarbeiten und lud zu Debatten mit Expert*innen – wie auch die PO später. Die PiS erhielt ihre klare inhaltliche Linie aufrecht und übte in fast allen Bereichen starke Kritik an den Versäumnissen der Regierung. Inhaltliche Ausführungen wurden häufig von versierten Fachpolitikerinnen übernommen, während konfrontativere *hardliner* in der Partei die polemische bis extra-kompetitive Kritik äußerten. Bei unpopulären, kontroversen Regierungsprojekten brachte die PiS mehrfach Referenden ins Spiel, um die Regierung unter Druck zu setzen, die PO hingegen nur einmal. Anhaltende, starke Kritik übten PO-Vertreter*innen medienwirksam nur bei den Kernthemen Demokratie und EU, während sie in anderen Bereichen zurückhaltender agierten – nicht zuletzt hätten sie vieles an der Regierung selbst umsetzen können.

Beide Parteien nutzten mehrfach das Europäische Parlament als Ort der innerpolnischen Auseinandersetzung, um ihre Sorge um die Vorgänge in Polen auszudrücken und aus den EU-Institutionen Druck auf die nationale Regierungspolitik auszuüben. Die PiS-Abgeordneten im EP beantragten eine Anhörung über die Probleme der polnischen Demokratie unter der PO-PSL-Regierung und über die mangelhafte Aufklärung der Flugzeugkatastrophe von Smolensk. Die Politiker*innen der Bürgerplattform entwarfen eine Resolution über die Mängel der Demokratie unter der PiS-Regierung und wandten sich anlässlich der Verfassungskrise und Justizreformen an EU-Akteur*innen. Da die EU-Institutionen aktiv wurden und Sanktionen gegen Polen auf den Weg brachten, schadete sich die PO selbst aufgrund des Dilemmas, die EU-Ebene zur Abgrenzung von der Regierungspolitik nutzen zu wollen, dafür aber keine für Polen schädigenden Sanktionen in Kauf nehmen zu können.

Die Bürgerplattform und die PiS bemängelten unter der jeweils anderen Regierung Verstöße hinsichtlich des angemessenen Umgangs mit der Opposition und thematisierten öffentlich die Mängel der Demokratie, die auch von anderen Akteur*innen und Institutionen angeprangert wurden. Problematisch waren hierbei vor allem die häufigen Übertreibungen, die den politischen Gegner als reale Gefahr für den Bestand der Demokratie darstellten, etwa Angst zu schüren, dass die Wahlen nicht mehr frei wären. Das Thema wurde offensichtlich von beiden zur Mobilisierung, Polarisierung und Abgrenzung im politischen Wettbewerb genutzt, um sich als „demokratische“ Alternative zu profilieren. Gleichzeitig nahmen die beiden Parteien die Demokratie tatsächlich entsprechend ihres eigenen liberalen bzw. republikanischen Verständnisses als mangelhaft wahr, was zu Diskrepanzen führte.

Eine differenzierte Debatte war hingegen nicht möglich. Die PO verstand sich in der Opposition als Verteidigerin der liberalen Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und teilweise der Minderheitenrechte, während die PiS für eine starke Exekutive eintrat, die ohne die Beschränkungen aus dem Postkommunismus (wie die Justiz als eigenständige „Kaste“) den Willen der Wähler*innen umsetzte. Beide waren allerdings in ihrer Argumentation für die Öffentlichkeit unglaubwürdig, da sie

nicht die eigentlichen Probleme und deren realistische Lösung thematisierten, etwa wie der unvermeidbare Einfluss der Politik auf bestimmte Institutionen tatsächlich demokratischer gestaltet werden könnte, sondern lediglich das Handeln des Gegners undifferenziert anprangerten.

Während sich eine Partei in der Opposition befand, bemängelte sie Handlungen der Regierung, um nach der Regierungsübernahme selbst zu denselben Mitteln zu greifen. Besonders sichtbar wurde dies etwa an der Besetzung des Fernseh- und Rundfunkrats und am Versammlungsgesetz. Insbesondere Proteste und die EU-Ebene („Straße und Ausland“) wurden von beiden Parteien genutzt, um einerseits ihre spezielle Sicht auf die Demokratie durch andere Akteure (den sie unterstützenden Teil der Gesellschaft oder das Europäische Parlament) zu validieren und sich als Verteidigerin der Demokratie zu profilieren. Aber auch (angedrohte) Klagen vor dem Verfassungsgericht waren Mittel der beiden Oppositionsparteien. Gegen Untersuchungen des Fehlverhaltens der von ihr selbst geführten jeweiligen Vorgängerregierung wehrten sich PiS und PO ebenfalls gleichermaßen und interpretierten dies als Angriff auf die Opposition.

Während die PiS schließlich bemerkte, dass Veränderungen, die den Lebensstandard der breiten Bevölkerung betrafen, politisch besser zu verwerten waren als Rufe nach „entpolitisierten“ Institutionen und das politische Spiel um die „Demokratie“ mit der Kritik an der Verletzung abstrakter Prinzipien, richtete die PO ihre ganze Strategie auf eine vermeintliche Gefahr für den Bestand der polnischen Demokratie und der EU-Mitgliedschaft aus. Letztendlich war dies für die von der Regierungszeit verbrauchte, ideenlose Partei die einzige Option, da sie die Fälle von Korruption und Patronage der Regierung nicht verwerten konnte, und inhaltlich keine anderen Angriffspunkte hatte als wie bisher Angst zu schüren vor einer undemokratischen PiS. Sie stand einer starken programmatischen Vision der Regierung – auch in vielen bisher als alternativlos verkauften Politikfeldern – hilflos gegenüber. Die PiS zeigte, dass Alternativen zur neoliberalen Politik, zum Postkommunismus, zur sich selbst kontrollierenden Justiz, zur mangelnden Sozialpolitik und sogar zur liberalen Demokratie selbst nicht nur bestehen, sondern durchaus politisch umsetzbar sind.

Die Analyse der Oppositionsarbeit der PiS im Besonderen widerlegt die vorherrschenden Annahmen, dass die Partei nur wegen ihres populistischen Narrativs eines „Polen in Ruinen“ gewonnen hätte. Sie hat keine „populistischen“ Ressentiments erfunden, sondern die vorherrschenden Gefühle vieler Bevölkerungsgruppen aufgenommen und vertreten. Genauso wie später die Regierungsgegner*innen der PiS die Gefahr für die Demokratie witterten, hatte ein Teil der Gesellschaft unter der PO-PSL-Regierung Probleme wahrgenommen, die die PiS in ihrer soliden Alternativvision adressierte und umkehren wollte: „elites lived the high life while the people suffered, election results were falsified, corruption and lawlessness were rampant, non-PiS media outlets could not be trusted, dissent was repressed, and protesting workers risked being shot by the police“ (Tworzecki 2019, S. 103). Und auch hinsichtlich der Werte äußerte die PiS die vorhandenen Ängste in der Gesellschaft vor einer westlich-säkularen Liberalisierung des Lebensstils, die Gefühle der Enttäuschung über EU-Vorschriften und der Bedrohung durch die offenen Grenzen sowie den Verlust der Souveränität. Mit der

hier festgestellten Ausübung der Alternativfunktion durch die dauerhaft, inhaltlich stabil und glaubhaft vertretene Vision hat die PiS es als einzige polnische Partei geschafft, eine Wählerschaft mit einer starken und dauerhaften positiven Einstellung zur Partei und einer großen Distanz zu allen anderen zu bilden (siehe Tworzecki 2019).

Mit Blick auf den Vergleich dieses Aspekts stellt sich die Frage, warum die Kritik an der polnischen Demokratie von Seiten der PiS-Opposition im Gegensatz zur PO-Kritik nach 2015 in den deutschen Medien so schwach abgebildet wurde. Insbesondere die Postenbesetzung in den staatlichen Medien wurde erst ab 2015 als problematisch rezipiert. Vermutet wird, dass dies an der stärkeren Identifikation der deutschen Öffentlichkeit mit der „Verteidigung“ der *liberalen* Demokratie durch die PO liegen könnte oder an der seit Langem erfolgten „Dämonisierung“ der PiS als rechtspopulistischer Partei, ohne ihre Absichten als national- und sozialkonservative Kraft mit Blick auf die Pathologien des politischen Systems und die Besonderheiten Polens differenziert zu adressieren.

Kohäsion, Koalitionspotential und außerparlamentarische Zusammenarbeit

Beide Parteien standen aufgrund ihrer unterschiedlichen Flügel vor der Aufgabe, die innere Kohäsion zu stärken, um eine inhaltlich wie personell kohäsive starke Oppositionspartei als Alternative zur Regierung darzustellen. Beiden Parteiführungen wurde ferner vorgeworfen, die innerparteiliche demokratische Debatte zu unterdrücken und die Partei autoritär zu führen. Bei beiden bestanden in der Opposition Konflikte im Inneren, bei der PiS um die strategische Ausrichtung (extra-kompetitive vs. konstruktive Strategie), bei der PO um die ideologische Positionierung bei gesellschaftspolitischen Themen (Verteidigung progressiver Werte vs. Wahrung des Status quo), was ebenso die Strategie berührte.

Dem Parteivorsitzenden der PO, Grzegorz Schetyna, fiel es anders als seinem Vorgänger Donald Tusk und seinem Widersacher Jarosław Kaczyński viel schwerer, die Balance zwischen den Flügeln zu halten und auf die Kohäsion zu achten. Das unentschlossene, unglaubwürdige Vorgehen bezüglich progressiver Themen erlaubte der PiS an der Regierung, die PO stark zu bedrängen und ihre mangelnde Alternativfähigkeit als vermeintliche „Anti-PiS“ aufzuzeigen. Die Bürgerplattform konnte sich im Inneren, ganz ähnlich wie die PiS im Hinblick auf ihre Strategie, nicht festlegen, wie sie sich gesellschaftspolitisch positionieren wollte. Die Parteien befanden sich beide in dem Dilemma, beide Flügel vertreten zu müssen und die entsprechenden Wählerschaften gleichzeitig gewinnen zu wollen. Der Versuch, sich nicht festzulegen, führte zu einem Glaubwürdigkeitsverlust. Die PiS schaffte es schließlich, diesen durch ihre Entscheidung für einen moderaten Kurs als konstruktive Kraft mit neuem jungem Personal zu mindern.

Die PiS befand sich zunächst nicht nur in Bezug auf ihre Strategie in einem Dilemma, da die beiden Flügel verschiedene Präferenzen zeigten, sondern auch hinsichtlich ihres Parteivorsitzenden Jarosław Kaczyński, den man zum Erhalt der Kohäsion der Partei brauchte, der jedoch ein sehr negatives Image in der Öffentlichkeit hatte und neue Wähler*innen gleichsam von der Partei fernhielt.

Bezüglich des politischen Führungspersonals fand innerhalb der PiS zumindest nach außen ein Wandel statt, um dieses Problem zu lösen. Zwar hatte man zuvor immer wieder versucht, Kaczyński als moderaten Staatsmann zu verkaufen, was er jedoch nie lange durchhielt. Das schließlich aufgestellte Personal für Spitzenämter im Staat, wie Andrzej Duda und Beata Szydło, war nicht durch ein negatives Image vorbelastet sowie jung und dynamisch, der Parteivorsitz blieb hingegen unangetastet und sorgte für Kontinuität im Inneren. Im Gegensatz dazu schaffte die PO trotz des häufigen Wechsels an der Spitze vom „Verwalter“ Donald Tusk zur führungsschwachen Ewa Kopacz und dem ideenlosen Grzegorz Schetyna keine wirkliche personelle Erneuerung. Dies änderte auch die überhastete Kopie des Vorgehens der PiS kurz vor den Parlamentswahlen 2019, die Aufstellung von Małgorzata Kidawa-Błońska als Spitzenkandidatin, nicht.

Durch den Ausschluss von Kritiker*innen schuf sich Jarosław Kaczyński Konkurrenz in Form von neugegründeten Splitterparteien, die nicht relevant blieben (wie die PJN) oder die er (wie die SP) wieder einzuhegen schaffte und schließlich in einem Bündnis (zusammen mit der von der PO während der Regierungszeit abgespaltenen Partei Polen Gemeinsam) dominierte. Trotz der traditionell großen Fragmentierung des konservativen Parteispektrums in Polen und viele Neugründungen durch prominente konservative Politiker*innen schaffte es die PiS, sich als einzige konservative Alternative zu behaupten. Die Konkurrentin Solidarisches Polen unter Zbigniew Ziobro beeinflusste mit ihrem konstruktiveren Vorgehen gegenüber der Regierung möglicherweise auch die strategische Ausrichtung der PiS, denn obwohl sie die Befürworter*innen des „weichen“ Kurses wie Ziobro ausgeschlossen hatte, entschied sie sich schließlich selbst auch dafür.

Letztendlich wirkte sich die Abspaltung positiv aus, denn die PiS hatte vorher mit der PSL und der SLD keine Koalitionsoptionen gehabt. Sie überwand sich allerdings erstaunlicherweise zur punktuellen Zusammenarbeit mit dem postkommunistischen „Erzfeind“, der SLD, etwa um ihre Dominanz im staatlichen Rundfunk zu erhalten. Die SLD wurde vom PiS-Lager auch gebraucht, damit die Vetos von Präsident Lech Kaczyński nicht überstimmt werden konnten. Eine Koalition mit der PSL oder der SLD lag indessen von allen Seiten nie im Bereich des Möglichen und die PiS betonte in ihrer Isolation auch, eine Alleinregierung anzustreben. In der zweiten Legislaturperiode schuf sie sich gleichsam selbst den Koalitionspartner SP, der sich inhaltlich-programmatisch nicht ausschlaggebend unterschied, und die PO sorgte durch Streit in der Partei selbst auch für eine weitere konservative Parteienoption. Die konstruktiv kompetitive Strategie erhöhte die Kooperationsbereitschaft der „moderaten“ Partner Zbigniew Ziobro und Jarosław Gowin. Durch die Einigung mit den beiden kleinen konservativen Parteien stärkte man wiederum das beabsichtigte Image als konstruktive – weil auch zum ersten Mal seit Jahren koalitionsfähige – Kraft in den Augen der Öffentlichkeit. Dies erhöhte insgesamt die Glaubwürdigkeit, dass die PiS überhaupt die Regierung übernehmen konnte. Mit Blick auf die gesamte Opposition blieb die PO hinter der Moderne zurück, die als neue wirtschaftsliberale und linkslibertäre Konkurrenz die von der Bürgerplattform an der Regierung ent-

täuschten Wähler*innen gewann und viel forscher und kompetitiver auftrat als die PO als Oppositionsführerin. Diese Bedrohung bewirkte schließlich, dass die PO wie die PiS dazu überging, mit der ideologisch nahestehenden Konkurrenz zusammenzuarbeiten, sie zu dominieren und komplett in ihre Bürgerkoalition zu integrieren, um die Gefahr ihrer Erstarkung zu bannen. Während sich die Wähler*innen der konservativen Splitterparteien von einem Bündnis mit der PiS überzeugen ließen, konnte die PO die von ihr enttäuschten Wähler*innen der Moderne nicht so leicht (zurück)gewinnen und das Bündnis wurde durch die Vereinigung nicht stärker.

Die Bürgerplattform startete mit einem höheren Koalitionspotential als die PiS, nicht zuletzt weil sie bereits mit der PSL regiert hatte. Sie verfügte zwar über viele Parteien als mögliche Partner für Bündnisse bzw. Koalitionen, weil sie im Gegensatz zur PiS eine hohe ideologische Flexibilität aufwies. Allerdings brachte dies der PO letztendlich keinen entscheidenden Vorteil. Denn die Partner waren untereinander ideologisch so weit voneinander entfernt, dass sie eine Zusammenarbeit im Bündnis mit der PO ablehnten, wenn der jeweils andere vertreten wäre. Dazu kamen die ideologische Heterogenität, was die Darstellung einer glaubhaften Alternative erschwerte, und die erwartete Unterordnung unter die PO als inoffizielle Führung des Bündnisses, was die Partner zunehmend abschreckte. Diese Probleme hatte die PiS nicht, denn deren Bündnis war ideologisch geschlossen und die Führungsrolle der PiS wurde von den kleinen Partnern akzeptiert.

Der geschlossenen PiS-Regierung stand eine sehr fragmentierte Opposition gegenüber. Zusätzlich war das PO-Bündnis Bürgerkoalition im Inneren mit den kleineren progressiven Partnern ebenso fragmentiert. Indessen musste es die von inneren Streitigkeiten und Skandalen geprägte PO-PSL-Regierung im Jahr 2015 mit einer kohäsiven Opposition aufnehmen: der geschlossenen Vereinigten Rechten mit einer starken Alternativvision, hinter der die erfolglose SLD in einem kleinen Linksbündnis verschwand und sogar den Einzug ins Parlament verpasste.

In der Zusammenarbeit mit nicht-partiebasierten außerparlamentarischen Akteuren unterschieden sich die beiden Parteien. Die PO bekam als schwache Oppositionsführerin von der Protestbewegung Komitee zur Verteidigung der Demokratie außerhalb des Parlaments ernstzunehmende Konkurrenz, diese konnte sich als Partei allerdings nicht etablieren. Die PO trat nicht in das Bündnis mit der KOD ein, aber deren Mobilisierungsfähigkeit zwang sie in gewisser Weise dennoch zur Zusammenarbeit, wobei die PO als Partei wenig von den Protesten profitierte und viele Ressourcen verbrauchte.

Die PiS hatte hingegen mit der Gewerkschaft Solidarność durchweg einen informellen Partner, der ihre sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen überwiegend teilte und bei Protesten häufig mit der PiS auftrat. Zudem erhielt die PiS Unterstützung von Tadeusz Rydykys katholischem Medienimperium und seiner Reichweite sowie von Bewegungen, die sich in ihrem Umfeld gründeten, wie die Soziale Bewegung Lech Kaczyński, und Vereinen wie die Clubs der Zeitung Gazeta Polska. Sie war in der Gesellschaft stärker verankert als die PO und schaffte es dadurch, die Barriere durch weite Teile der Medienlandschaft zu umgehen, die die Bürgerplattform unterstützten. Die PiS profitierte dafür von einem Netz gesellschaftlicher Organisationen und mobilisierte ihre Anhänger*innen durch

Märsche und Demonstrationen. Beides versuchte die PO durch die Gründung von Bürgerclubs und die Anti-Regierungs-Proteste wenig erfolgreich nachzuahmen. Schließlich unterstützte sie zumindest Berufsverbände von Lehrkräften und Ärzt*innen.

Dass sich die PO mit ihrem Selbstverständnis und der Strategie als „Anti-PiS“ hinsichtlich bestimmter Themen gar nicht so sehr von der Regierung abgrenzte, wurde ihr von linkslibertären außerparlamentarischen Akteur*innen vorgeworfen, die sich von der PO (und der Moderne) als parlamentarische Opposition mehr erhofften und ihre eigenen Positionen gegenüber der Regierung vertreten sehen wollten. Mit Blick auf die Themen Abtreibung, LGBTQ-Rechte, Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche und Klimaschutz konnte die PO aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung bzw. wegen der Flügelrivalitäten keine überzeugende Alternative zur Regierung darstellen. Dies unterminierte ihre Glaubwürdigkeit als „Anti-PiS“, denn die PO beschränkte diese Strategie vor allem auf die polarisierenden Themen Demokratie und EU und deckte andere nicht ab. Deshalb sah sich die PO mit außerparlamentarischen Akteuren als Alternative konfrontiert, die in der Abtreibungsdebatte umso aktiver wurden. Außerparlamentarische Parteien wie die SLD oder die Polnische Initiative dienten der PO zur Bündnisbildung, um von deren Mobilisierungsfähigkeit und Wählerschaft zu profitieren sowie zu einem gewissen Grad auch der PiS, wobei diese die aus dem Parlament hervorgegangenen Parteien bevorzugte und die vielen kleinen konservativen Konkurrenzgruppierungen stärker außen vor ließ.

Einflussfaktoren

Als grundsätzlicher kultureller Faktor muss die hohe Polarisierung der polnischen Gesellschaft gesehen werden. Seit die beiden anti-kommunistischen, in Umfragen führenden Parteien im Wahlkampf 2005 als größte Konkurrenten gegeneinander angetreten waren, schien ihnen die größtmögliche Abgrenzung – auch mit Methoden außerhalb der Grenzen des Anstands – als sinnvollste, effektivste Strategie. Die Logik der polarisierten medialen Landschaft in Polen belohnte zudem tendenziell extremes Verhalten mit Aufmerksamkeit. Dies schaukelte sich durch die generelle Medialisierung der Politik, die Reformen der PiS-Regierung bis 2007 mit den radikaleren, populistischen Koalitionspartnern und die sich daraufhin als „Anti-PiS“ inszenierende PO massiv hoch. So war binnen kurzer Zeit eine Spaltung der möglichen Koalitionspartner in zwei sich gegenseitig misstrauende Lager mit einer unterschiedlichen politischen und sozialen Identität (solidarisches vs. liberales Polen) entstanden. Zwar riefen die politischen Akteur*innen mit ihrer plötzlich übertriebenen Abgrenzung voneinander diese selbst hervor, beeinflussten damit aber die Gesellschaft, wodurch sich die Polarisierung auch als politisch-kultureller Handlungsrahmen etablierte, unter dessen Bedingungen sie weiterhin agieren mussten, etwa starkes Misstrauen und eine schwache Kommunikationsfähigkeit zwischen den politischen und gesellschaftlichen Lagern. Auf dieser Basis war extra-kompetitives Verhalten weiterhin naheliegend.

So verschärften die Parteien wie in einem Teufelskreis die politische und gesellschaftliche Spaltung weiter, was durch die Katastrophe von Smolensk nochmals massiv verstärkt wurde. Es gab keinen Weg zurück, denn beide Parteien profitierten von der extra-kompetitiven Abgrenzung und sicherten sich im Zuge der Polarisierung ihre Existenzgrundlage: Sie blieben im fluiden Parteiensystem Polens über Jahre die stimmenstärksten Parteien. Eine Rückkehr zu ihrem gemäßigten, konstruktiven Umgang vor 2005 schien vor diesem Hintergrund für beide kaum gewinnbringend.

Kulturell entspricht Polen nach Robert A. Dahl tendenziell dem in seinen oppositionstheoretischen Überlegungen als „alienated, mistrustful, noncooperative“ bezeichneten System, in dem die Opposition Normen verletzt und Ideologie über Fakten stellt sowie eine intolerante Kultur hinsichtlich anderer Ansichten sowie großes Misstrauen in Gesellschaft und Politik vorherrscht. Damit geht eine konfliktorientierte politische Kultur und ein hohes politisierbares Konfliktpotential einher, das in der Geschichte, aber auch der Systemtransformation und der Konfliktlinie Postkommunismus versus Antikommunismus wurzelt. Die Konfliktregelungsmuster zwischen den beiden wichtigsten politischen Akteuren PiS und PO sind schwach ausgeprägt. Dennoch schaffen die Gegner es in bestimmten Fällen, den Parteienkampf dem Gemeinwohl unterzuordnen, etwa bei einer veränderten Sicherheitslage oder in politisch prekären Blockadesituationen.

Die vorhandene und durch die Parteien verstärkte Polarisierung war allerdings nicht determinierend für ihre Strategie und ihr Verhalten: Die PiS erkannte im Laufe der vielen Niederlagen in Folge, dass sie ihr öffentliches Image, das auch die PO von ihr gezeichnet hatte, indem sie Angst vor ihr schürte, verändern musste, um mehr Menschen als die Kernwählerschaft zu erreichen. Nicht zuletzt hatte sie ein viel höheres Wählerpotential, da sich eine Mehrheit der polnischen Bevölkerung grundlegende Veränderungen wünschte und nur die PiS bot diese an.²²⁵ So experimentierte die PiS mit einer immer noch kompetitiven, aber konstruktiven und weniger extra-kompetitiven Strategie aus egoistischen Gründen, nicht etwa um den Diskurs zu beruhigen, wie sie oft verlauten ließ. Sie legte damit vielmehr die Weichen für ihren Wahlsieg 2015.

Die bestehende Polarisierung beeinflusste also grundlegend die kompetitiven Strategien der beiden Parteien, wobei die extra-kompetitiven Elemente der Obstruktion und Diffamierung von Seiten der PiS und PO diese weiter verstärkten. Beide wandten diese auch an, weil sie eine Benachteiligung wahrnahmen und sich bemühten, zur Öffentlichkeit durchzudringen: die PiS mit Blick auf die Vernachlässigung durch die Medien und das Ignorieren ihrer Gesetzesentwürfe durch die Regierung („Gefriertruhe“), die PO angesichts der institutionellen Übermacht der Vereinigten Rechten und der beschleunigten Gesetzesprozesse.

²²⁵ Hubert Tworzecki spricht von einem massiven Legitimitätsdefizit über Parteigrenzen hinweg: „[...] an astonishing 96 percent of those who voted for PiS in 2015 expressed support for major systemic change, as did nearly the same proportion of those who did not go to the polls at all, [...] it is striking that more than 75 percent of PO's voters wanted systemic change as well, and this for the quintessential mainstream 'status quo' party seeking a third term in office" (Tworzecki 2019, S. 113).

Das Überschreiten von Grenzen des Anstands oder die Verletzung von Normen wird von der polnischen Gesellschaft zwar akzeptiert, auch wenn immer wieder von öffentlichen Akteur*innen zur Mäßigung aufgerufen wird, allerdings sind mit diesen Methoden keine Wahlerfolge zu verzeichnen. Für die PiS mit ihrem Image als „radikale“ Partei war dies besonders von Nachteil, was sie schließlich bemerkte und von ihrem veränderten konstruktiven Verhalten stimmenseitlich profitieren konnte. Der Bürgerplattform in der Opposition diente die Polarisierung hingegen mehr, da sie als moderate „Anti-PiS“ bislang vermeintlich auf der „guten“ Seite der beiden Gegner stand (obwohl Janusz Palikot viele Konflikte auslöste) und ihr Image in der Öffentlichkeit weniger negativ war.

Die PO hatte beispielsweise ihre Parteiorganisation als Gegenentwurf zur hierarchischen PiS (zumindest nach außen hin) demokratischer gestaltet und präsentierte dieses Selbstverständnis in ihrer Strategie. Sie wandte eine stark kompetitive bis extra-kompetitive Strategie an, denn sie konnte nur als (pro-demokratische, pro-europäische) „Anti-PiS“ mehr Stimmen als die ihrer Kernwählerschaft erringen. Dafür war es jedoch notwendig, die PiS als undemokratische, vehemente EU-Gegnerin, als Gegenpol zur PO darzustellen, was die Polarisierung weiter befeuerte. Die Grundlagen der bestehenden Polarisierung wirkten also für beide Parteien gleich, sie entschieden sich aber aufgrund von parteispezifischen Faktoren wie dem eigenen Stil oder dem Image in der Öffentlichkeit dafür, diese zu verstärken oder im Verlauf vermehrt davon abzusehen.

Die wechselnde Strategie der PiS kann nicht nur der Unentschlossenheit der Führung (aufgrund der Unsicherheit in Bezug auf die Wählerschaften) oder dem Einbezug verschiedener Präferenzen innerhalb der Partei zugeschrieben werden. Besonders deutlich wurde der Einfluss des Wesens der jeweiligen Wahl auf die Strategie. So wurde eine konstruktiv kompetitive Strategie bei Wahlen präferiert, bei denen man die breite konservative Mitte der Gesellschaft erreichen wollte, vor allem neue Wähler*innen für die Parlamentswahl. Das Wahlsystem bevorzugt hier große Parteien, deshalb musste man auch kleinere Konkurrenten weniger stark einkalkulieren, die die Kernwählerschaft möglicherweise angesprochen hätten. Bei den Präsidentschaftswahlen setzte man verstärkt auf Kooperation mit der Regierung und das Image von Jarosław Kaczyński als einendem, moderatem Staatsmann, da wenig Chancen für einen die Nation spaltenden Parteichef bestanden. Eine stärker kompetitive bis extra-kompetitive Strategie setzte sich hingegen vor den Europawahlen sowie bei den Selbstverwaltungswahlen durch, also wenn kleine, radikaler agierende Konkurrenten bessere Chancen hatten und die Kernwählerschaft der PiS zu überzeugen drohten oder die Ränder des Wählerspektrums besonders adressiert werden mussten.

Die PO hingegen blieb ihrer kompetitiv bis extra-kompetitiven Strategie weitgehend treu, bemühte sich aber mit Beginn der Wahlkämpfe um eine Bündnisbildung, um in den Parlamentswahlen von den Vorteilen für große Vereinigungen profitieren zu können. Zudem passte sie zusammen mit den anderen Oppositionsparteien die Strategie auf das Mehrheitswahlsystem an, das für den Senat gilt. Indem man sich auf eine/n gemeinsame/n Kandidatin/en pro Wahlkreis einigte, schaffte man es zum ersten Mal in der Geschichte, im Senat eine Oppositionsmehrheit zu erringen.

Die Ähnlichkeiten bei den Methoden der Opposition sind bedingt durch die vorhandenen institutionellen Gelegenheiten, denn beide Oppositionsparteien griffen auf alle Möglichkeiten zurück, etwa Gesetzesinitiative, Anträge auf Misstrauensvoten und Referenden, allerdings in unterschiedlichen Ausprägungen nach Parteipräferenz. Die PiS verhielt sich mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten kompetitiver als die PO, sie nutzte im Parlament extensiver Anträge auf Misstrauensvoten und Untersuchungsausschüsse, zudem Mittel wie Referenden und profitierte vom präsidentiellen Veto im Fall einer „*cohabitation*“.

Aber auch die nicht durch Institutionen vorgegebene Handlungsmöglichkeiten nutzten beide: Die zunehmende Anwendung von Boykott als Methode von PiS und PO in der Opposition (während sich andere damit zurückhielten) lässt sich auf die Polarisierung der Lager und die dadurch veränderte Beziehung der Gegenspieler zurückführen. Die obstruktiven Tätigkeiten von beiden Seiten sprechen dafür, dass bestimmte Konflikte nicht mehr durch Deliberation, Kooperation und Kompromiss gelöst werden konnten bzw. wollten. Das Verwenden und gegenseitige Übertrumpfen mit obstruktiven Mitteln, was im Ausmaß zunehmend eskalierte, kann im Zuge der Vergeltungsstrategien von reziproker Polarisierung gesehen werden. Doch vor allem an der Regierung hatten die Gegner die Kapazitäten, die Tätigkeiten der Vorgänger zu evaluieren, was mit der Drohung von Bestrafungen einherging, und von beiden genutzt wurde.

Eine starke Auswirkung auf die Strategie hatten auch die Parteicharakteristika selbst. Insbesondere die große Rolle der Kohäsion der Oppositionspartei (bzw. des Bündnisses) ist deutlich geworden. So wies die PiS eine starke ideologische und programmatische Basis und diesbezüglich eine innerparteiliche Kohäsion auf, sodass sie eine glaubhaften Alternativvision in ihrer Strategie verkörpern konnte. Der häufige Wechsel zwischen extra-kompetitiver und konstruktiver Strategie kann neben dem Einfluss des Wahlsystems auch der Auseinandersetzung innerparteilicher Flügel zugeschrieben werden. Auch ein Zusammenhang mit der Stammwählerschaft der PiS ist erkennbar, da die Partei ihr Profil und ihr (extra-kompetitives) Verhalten lange auf sie ausrichtete und so die konstruktive Strategie blockiert wurde, die andere Wählerschichten erreicht hätte. Die allgemeine Strategie der PiS mit Fokus auf die Alternativvision und dem starken Engagement in allen Bereichen entstammt dem Wesenskern und der Identität der Partei, für eine Erneuerung Polens einzutreten. Der Wandel hin zu einer konstruktiv kompetitiven Strategie kann durch Lernprozesse der achtjährigen Oppositionszeit erklärt werden, in denen mit der extra-kompetitiven Abgrenzung durch Boykott und aggressive Kommentare keine Wahlen zu gewinnen waren, während Jarosław Kaczyński mit einer konstruktiven und kooperativen Strategie und einem verbesserten Image einen unverhofften Achtungserfolg bei der Präsidentschaftswahl erzielt hatte. Die fehlende Koalitionsfähigkeit der PiS, die sich mangels Optionen lange auch nicht ändern ließ, bedingte das Ziel der Alleinregierung. Später wirkte sich allerdings das veränderte Parteiensystem mit ideologisch nahestehenden Partnern auf die verbesserte Koalitionsfähigkeit der PiS aus.

Mit Blick auf die PO verhinderten die Parteicharakteristika, ihre ideologische Unentschlossenheit und die Fragmentierung der Partei (bzw. später des Bündnisses) die Darstellung einer glaubwürdigen Alternativvision. Die monothematische Anti-PiS-Strategie, das starke demokratische Mandat der PiS in Frage zu stellen und die Feindschaft im polnisch-polnischen Krieg anzufachen, war die einzige Option für die ideologisch inkohärente und fragmentierte Partei, die zudem auf ideologisch abweichende Partner angewiesen war. Ohne eine kohärente ideologische Gegenvision der PO anstelle der Dämonisierung der demokratisch gewählten PiS konnten die Akteur*innen allerdings nicht zu einem substantiellen demokratischen Wettstreit um unterschiedliche Werte und Interessen zurückfinden, der für das Gemeinwesen förderlicher ist als die gegenseitige Delegitimierung.

9.2 Das kompetitive, extra-kompetitive und kooperative Verhalten von PiS und PO gegenüber der Regierung und die darauf wirkenden Faktoren

Die PiS in der Opposition

In der Legislaturperiode von 2007 bis 2011 verhielt sich die PiS überwiegend kompetitiv gegenüber der Regierung. Sie thematisierte die Versäumnisse der Regierung durchweg im Diskurs, grenzte sich durch viele Gesetzesentwürfe und Ideen stark ab und wurde sehr kontrollierend tätig, etwa durch häufige Forderungen nach Untersuchungsausschüssen, viele Anträge auf Misstrauensvoten gegen Minister*innen sowie präsidentielle Vetos von Lech Kaczyński. Man wehrte sich auch gegen die Untersuchung des vermeintlichen Fehlverhaltens der eigenen Vorgängerregierung.

Obstruktion und Boykott wurden vor allem in den ersten Oppositionsjahren aus Protest gegen die Regierungspolitik und wahrgenommenen Angriffen auf die Opposition angewandt und bezogen sich auf reguläre Sejmprozesse. Unangemessene, extra-kompetitive Aussagen waren häufig emotionale Reaktionen von Jarosław Kaczyński oder kalkulierte Aussagen im Radio Maryja für die Kernwählerschaft, meist von bestimmten Politikern. Sie bezogen sich neben den Themen Demokratie und Smolensk auch auf den Postkommunismus, um der langjährigen Argumentation Nachdruck zu verleihen (z.B. „Lügeneliten“). Der Regierung warf man zuweilen auch extra-kompetitiv mit undifferenzierten Übertreibungen und Unterstellungen undemokratische Methoden vor.

Prinzipiell zeigte sich die PiS bei allen medial rezipierten und hier geschilderten Themen kompetitiv gegenüber der Regierung: bei außenpolitischen Fragen wie dem Lissabon-Vertrag, dem Raketenabwehrsystem, den Beziehungen zu Deutschland, Russland und der EU, innenpolitisch bezüglich der Wirtschafts- und Finanzpolitik, der Rentenreform, bezüglich Landwirtschaft, Infrastruktur, Bildung und Familie sowie gesellschaftspolitischen Fragen. Durchweg thematisierte die PiS auch ihre programmatischen Gegenpositionen und ihre Ziele und Absichten für Polen.

Erstaunlicherweise war die PiS trotz dieser sehr kompetitiven, mitunter auch extra-kompetitiven Herangehensweise zu Kooperation bereit, sodass mehr kooperative Handlungen zu verzeichnen sind, als unter diesen Umständen zu erwarten gewesen wären. Prinzipiell war die Partei für Zusammenarbeit

mit der Regierung offen, erklärte aber durchweg, vom Verhalten der PO (insbesondere von Janusz Palikot) abgeschreckt zu werden. Letztendlich handelte es sich mitunter auch um „Kooperationsrhetorik“ ohne tatsächliche Umsetzung, weil die Akteur*innen sich gegenseitig misstrauten und nicht auf die Angebote eingingen. Allerdings wird dadurch sichtbar, dass Kooperation durchaus zwischen den Gegner*innen im Diskurs thematisiert wurde.

Bei 75 Prozent der Regierungsgesetze stimmte die PiS in dieser Legislatur mit der PO-PSL-Regierung. In der qualitativen Analyse fielen vor allem im Parteienspektrum unkontroverse Themen wie die härtere Bestrafung von Pädophilie, die Repressionen von Belarus gegenüber der polnischen Minderheit und die Vorverlegung von Wahlen auf, insbesondere in der Außenpolitik, wenn es um die Russländische Föderation als Aggressor ging. Auch in der Familienpolitik riefen Fachpolitikerinnen zur Zusammenarbeit zugunsten der Familien Polens auf. Außerdem verhielt sich die PiS vor den Präsidentschaftswahlen nach der Katastrophe von Smolensk im Zuge ihrer konstruktiven Strategie sehr versöhnlich, sodass sich ein Parteivertreter sogar dazu verstieg, eine Koalition mit der PO ins Spiel zu bringen.

Aber auch in Konfliktsituationen über sehr kompetitive Themen erklärte man sich zu Kooperation bereit, so etwa bei der Ratifizierung des Vertrags von Lissabon und der drohenden Wirtschaftskrise. In anderen Fragen, die inhaltlich sehr umkämpft waren, wie der Gesundheitsreform und des Beitritts zur Euro-Zone, schlug die PiS als Ausweg ein Referendum vor. Man wollte die Regierungspolitik zumindest dann unterstützen, falls die Bevölkerung von den Plänen überzeugt war. Aktivitäten im Europäischen Parlament nutzte die PiS zwar vor allem zur Abgrenzung, sie bot jedoch auch hier Kooperation an, um gemeinsam die Interessen Polens gegenüber der EU besser vertreten zu können. In der öffentlichen Wahrnehmung konnte die mitunter kooperative Haltung der PiS die extra-kompetitiven Äußerungen und Obstruktionsaktivitäten allerdings nicht ausgleichen.

In der Legislaturperiode von 2011 bis 2015 fuhr die PiS obstruktive Aktivitäten zurück und veränderte ihren Stil entsprechend ihrer Strategie als konstruktive Kraft, sodass extra-kompetitive Elemente nachließen. Gleichzeitig zeigte sie sich weniger kooperativ als in der vorangegangenen Legislatur der „*cohabitation*“. Nur noch hinsichtlich der besonders salienten Themen Smolensk und Demokratiequalität grenzte sich die PiS punktuell extra-kompetitiv ab, so etwa durch absurde Übertreibungen oder Beschuldigungen im Zuge der Anschlagstheorie zur Erklärung des Flugzeugabsturzes. Misstrauensvoten, die vor allem die Versäumnisse einzelner Minister*innen öffentlich machten, wurden weniger oft beantragt, dafür ein konstruktives Misstrauensvotum mit einer Expertenregierung vorgeschlagen, was die anderen Parteien jedoch nicht unterstützten. Gleichzeitig war die PiS weniger kooperativ als zuvor, so gedachte man den Opfern von Smolensk beispielsweise immer getrennt von der Regierung, und betonte inhaltlich abgrenzende Fragen nachdrücklich. Dies kann auf den Wegfall der ausgleichend und deliberationsfördernd wirkenden „*cohabitation*“ zurückgeführt werden, aber auch auf die erstarkte Polarisierung im Zuge des Konflikts um die Flugzeugkatastrophe von Smolensk, was mehr Misstrauen und Kommunikationsprobleme bewirkte.

Das von der PiS monierte Staatsversagen illustrierte sie besonders anhand von Problemen der polnischen Demokratie und der mangelhaften Aufklärung der Flugzeugkatastrophe von Smolensk. Auch die Regierungsskandale wurden von der PiS stark genutzt, um ihre Argumentation des schwachen Staats zu stützen und sich selbst als Alternative zu profilieren. Auffällig kompetitiv thematisierte die PiS alle Bereiche, in denen ihr zufolge die Demokratiequalität nachließ: das Demonstrationsrecht, die staatlichen Medien, die Bestrafung der ehemaligen PiS-Regierungsmitglieder, die Probleme bei den Selbstverwaltungswahlen und die Justizreform. Die PiS positionierte sich außerdem kompetitiv hinsichtlich der gesamten Außenpolitik, denn sogar in Bereichen, wo man mit der Regierung grundsätzlich übereinstimmte, etwa möglichst hohe Summen im EU-Haushalt für Polen zu verhandeln, übte man starken Druck auf sie aus und zeigte sich als Alternativoption. Auch innenpolitisch verhielt man sich mit starker Kritik und inhaltlichen Gegenvorschlägen bei allen relevanten Themen (Wirtschaft, Familie, Bildung, Landwirtschaft, Gesundheit, Migration etc.) sehr abgrenzend.

Ferner versuchte man, die Regierung zu destabilisieren, indem man mit bestimmten Regierungsmitgliedern zu kooperieren versuchte, so gab es Treffen mit dem PSL-Vorsitzenden und stellvertretenden Premierminister über das konstruktive Misstrauensvotum und man ging auf den konservativen Justizminister zu, der in gesellschaftspolitischen Fragen mit der PiS übereinstimmte.

Kooperative Elemente wurden seltener und die PiS-Abgeordneten stimmten nur noch in 46 Prozent der Fälle für Regierungsgesetze. So wurde etwa ein Gesetz zur Elternzeit und zur Deregulierung bestimmter Berufe befürwortet. Die PiS bot aber trotz ausdauernder Kritik bezüglich der Rentenreform sogar in diesem Bereich Zusammenarbeit an, ebenso kooperierte man inhaltlich bei Fragen des Gesundheitssystems. Jarosław Kaczyński weigerte sich weiterhin aus Protest gegen den Umgang mit der Opposition, an Beratungen im Nationalen Sicherheitsrat teilzunehmen, etwa als es um den Euromaidan in der Ukraine ging. Erst angesichts der für Polen sicherheitspolitisch verschlechterten Lage nach der völkerrechtswidrigen Krimannexion durch Russland kehrte er zurück. Obwohl die PiS seit Jahren grundsätzlich die Haltung der PO-PSL-Regierung gegenüber Russland bemängelte, erklärte man sich zur Zusammenarbeit bereit, wenn sich die Sicherheitslage Polens durch die Handlungen Russlands verschärfte.

Die PO in der Opposition

In der Oppositionsphase der PO von 2015 bis 2019 nahmen die extra-kompetitiven Elemente rasch zu, nicht zuletzt in der Verfassungskrise und der Sejmkrise. Die PO setzte mit ihrer Strategie auf die komplette Konfrontation in der Öffentlichkeit und verhielt sich überwiegend kompetitiv. Vor allem hinsichtlich ihrer Kernthemen Demokratie und EU tendierte sie zu absurden Vergleichen, Übertreibungen und Unwahrheiten.

Während die PiS ihr Vorgehen langsamer über Jahre entwickelt hatte, etwa die Demonstrationen zu ihrer außerparlamentarischen Unterstützung, den Boykott bestimmter Prozesse oder den Einbezug der EU-Ebene (also auch Aktivitäten „auf der Straße und im Ausland“), schien die PO davon gelernt

zu haben und nutzte alles relativ rasch und in größerem Ausmaß bereits bei der Verfassungskrise zu Beginn der Legislaturperiode, etwa durch die wochenlange Blockade des Rednerpults – also nicht nur den Rückzug aus bestimmten Gremien als Boykott, sondern die fundamentale Störung der Funktionsweise des Parlamentsplenums. Dabei ist zu bedenken, dass sie mit ihrem eigenen Fehlverhalten bei der Richterbesetzung einen Teil zur späteren Krise beigetragen hatte, weshalb ihre rasche Eskalation verwundern kann. Erstaunlich ist im Hinblick darauf auch, dass die PO sich mit ihrer Strategie zwar wie früher als „moderate“ Antithese zur vermeintlich undemokratischen, radikalen PiS-Regierung inszenierte, aber nicht dementsprechend handelte, sondern nun ihrerseits zu den obstruktiven Mitteln der Auseinandersetzung griff und vor allem in der Öffentlichkeit extra-kompetitiv auftrat. Diese Diskrepanz lässt sich dadurch erklären, dass sie sich als vermeintliche Verteidigerin der Demokratie im Recht sah, die geplanten Veränderungen der demokratisch gewählten Regierung zu verhindern und durch dieses Vorgehen die Aufmerksamkeit auf ihre Kernthemen Demokratie und EU lenken konnte. Wie bereits die PiS zeigte sich auch die PO in der Konfliktsituation der Verfassungskrise schließlich kooperativ, wenn auch wenig kompromissbereit. Bei der Sejmkrise hingegen lehnte man ein Treffen zur Schlichtung lange ab.

Die PO thematisierte wie die PiS die Gefahren für die Demokratie sehr kompetitiv bis extra-kompetitiv: die Veränderungen in den staatlichen Medien, deren Posten sie zuvor ebenso besetzt hatte, die Justizreformen und die Verfassungskrise, für die sie mitverantwortlich war, sowie das geänderte Versammlungsrecht, wobei auch ihr eigener Entwurf als undemokratisch kritisiert worden war.

In der Außenpolitik bemängelte man vor allem den Stil der Regierung (aus Sicht der PiS das Eintreten für polnische Interessen) als zu konfrontativ und traf sich mit ausländischen Politiker*innen zur Akzentuierung der Alternativposition gegenüber der Regierung. Die EU-Politik behandelte die PO ebenso wie die PiS besonders kompetitiv. Dabei hatten beide Parteien das Ziel, ins Zentrum der EU vorzurücken und mehr Beachtung zu finden, ihr Vorgehen unterschied sich allerdings und führte zur Abgrenzung von der jeweiligen Regierung.

Die Demokratie und die EU standen thematisch im Zentrum der Strategie und wurden dementsprechend kompetitiv bis extra-kompetitiv adressiert, während die PO der Regierung bei vielen innenpolitischen Themen wenig entgegenzusetzen hatte, etwa bei Migration, Energie und Umwelt sowie gesellschaftspolitischen Fragen. Es gab kaum Gegenvorschläge zur umfassenden neuen Sozial- und Wirtschaftspolitik, lediglich unspezifische Kritik. Am stärksten monierte man das Vorgehen der Regierung in den Bereichen Innere Sicherheit und Verteidigung (u.a. wegen der „Politisierung“ der uniformierten Dienste), Gesundheit und Landwirtschaft, bei der Schulreform, bei der man mit den Lehrkräften zusammenarbeitete, und bei der weiteren Aufklärung der Katastrophe von Smolensk durch die Regierung.

Die PO stimmte unter Premierministerin Beata Szydło in 64 Prozent, unter Mateusz Morawiecki in 70 Prozent der Fälle für die Gesetzesentwürfe der Regierung und gab sich damit konsensualer als die

PiS zuletzt. Trotz ihrer extra-kompetitiven „Anti-PiS“-Strategie und der Warnung vor der Abschaffung der Demokratie durch die Regierung stimmte sie häufig mit dieser und verhielt sich auch kooperativ, etwa wenn es um sicherheitspolitische Themen ging und als ein tödlicher Anschlag auf Danzigs Bürgermeister (ehemals PO) verübt worden war. Ferner arbeiteten PO-Repräsentant*innen mit PiS-Abgeordneten punktuell bei der Novelle des Versammlungsrechts und der Abtreibungsthematik zusammen. Im Gegensatz zu Jarosław Kaczyński bemühte sich der Parteivorsitzende der PO, Grzegorz Schetyna, um eine Zusammenkunft von Regierung und Opposition im Nationalen Sicherheitsrat des Präsidenten. Zudem wurden inhaltlicher Austausch und Kooperation zuweilen von PO-Vertreter*innen vorgeschlagen, allerdings von der Regierung mit dem Hinweis auf fehlende Konzepte der Bürgerplattform abgelehnt.

Einflussfaktoren

Kulturell wirkte sich die nach 2005 polarisierte politische, gesellschaftliche sowie mediale Landschaft auf die Konkurrenzorientierung von PiS und PO in der Opposition aus. Die (von ihnen selbst herbeigeführte) Polarisierung zwischen ihren Lagern verringerte die Fähigkeit zur Kooperation zwischen den Akteur*innen, da das gegenseitige Misstrauen im Zuge persönlicher Verletzungen und Diffamierungen stieg und Kommunikationskanäle sowie die Bereitschaft zu Austausch und inhaltlicher Debatte zurückgingen. Während es für die beiden anfangs kooperierenden Parteien seit 2005 eine bewährte Strategie war, die Trennung zu bestärken, waren die Hürden für die Zusammenarbeit immer weiter gestiegen. Durch das weiterhin verfolgte extra-kompetitive, affektiv polarisierende Verhalten erhielten beide Parteien diese Atmosphäre zweier feindlicher Lager, auch in der Gesellschaft und den Medien, und erschwerten sich selbst die Kooperation.

Hier spielten allerdings die Parteien selbst eine Rolle, da es zunehmend an Vermittler*innen mangelte, weil die PiS beispielsweise ausgleichende Persönlichkeiten aus der Partei ausschloss, während die PO sehr spaltende Personen nicht im Zaum halten konnte. So hob Jarosław Kaczyński wiederholt hervor, dass Kooperation vor allem durch die diffamierenden und beleidigenden Angriffe des PO-Politikers Janusz Palikot unmöglich gemacht wurde. Viele extra-kompetitive Aussagen, die er als emotionale Reaktion zugab, rechtfertigte er mit einer quasi rechtmäßigen Vergeltung, einem Merkmal der reziproken Polarisierung, betonte zuweilen aber auch die Missinterpretation durch die Medien. Insbesondere die PiS-Akteure zeigten sich sensibel hinsichtlich fehlenden Anstands oder Moral bei ihren Gegnern von der PO, zögerten aber nicht, zurückzuschlagen. Durch die extra-kompetitiven Beleidigungen und Falschbehauptungen wurde eine zivile Debattenkultur erschwert, die auf der Achtung des politischen Gegners und inhaltlichem, konstruktivem und tolerantem Austausch basiert.

Dennoch blieben kooperative Verhaltensweisen der Opposition gegenüber der Regierung im Bereich des Möglichen, sogar im Nachgang informeller Gespräche wurde deren konstruktive Führung von allen Seiten betont. Auffällig wurde in der Analyse, dass Kooperation durchaus im öffentlichen Dis-

kurs von beiden Parteien angeboten wird, also nicht nur bei institutionellen Erfordernissen, bei Abstimmungen oder fern der Öffentlichkeit vorkommt. Die Parteien erhofften sich offensichtlich auch Vorteile, wenn sie auf den Gegner auch punktuell öffentlichkeitswirksam zugehen sowie ihm gegenüber moderat und versöhnlich auftreten. Häufig beschränkt sich dies allerdings auf „Kooperationsrhetorik“, während die Umsetzung der Treffen an den Kommunikationsproblemen scheiterte, etwa dem Gegner keine ehrlichen Absichten unterstellt wurden oder nur der Parteivorsitzende als angemessener Gesprächspartner angesehen wurde.

Beide Parteien waren in der Oppositionsrolle im kompetitiven Parteienwettbewerb und vor dem Hintergrund der starken Polarisierung tatsächlich zu Treffen und Gesprächen bereit. Trotz des starken Misstrauens und der Kommunikationsprobleme, die in der Analyse zu Tage traten, deutet dies darauf hin, dass die vermeintlich so verfeindeten Lager fähig und willens waren, zusammenzuarbeiten. Allerdings beschränkte sich dies auf bestimmte Themen und wurde von institutionellen Bedingungen gefördert wie dem „semi-präsidentiellen“ bzw. parlamentarisch-präsidentiellen Regierungssystem. Denn Kooperation wurde bis 2010 durch die „*cohabitation*“ zwischen der PO-PSL-Regierung und dem „PiS-Präsidenten“ notwendig, als dieser über das präsidentielle Veto verfügte. Um zu verhindern, dass Lech Kaczyński es gegen bestimmte Regierungsgesetze einlegte, konnte die Regierung die PiS im Vorfeld einbeziehen und es kam des Öfteren zu Aushandlungsprozessen. Nach der Präsidentschaftswahl 2010 änderte sich diese Lage und die Kooperationsprozesse nahmen ab. Ferner hatte die PiS bei der Ratifizierung des Vertrags von Lissabon und dem Beitritt zur Eurozone aufgrund der institutionellen Notwendigkeit einer Zweidrittelmehrheit einen längeren Hebel und zwang die Regierung, auf ihre Belange Rücksicht zu nehmen, was Kooperation bedingte.

Die Oppositionsparteien schienen vor allem dann für Kooperation offen oder nahmen die mangelnde Abgrenzung von der Regierung in Kauf, wenn es bei einem politischen Thema eindeutig darum ging, gemeinsam für das Wohl des Landes einzutreten, möglicherweise auch um nach außen Stärke zu demonstrieren oder für die Wähler*innen zu signalisieren, dass man Verantwortung übernahm. Bei beiden Parteien war dies der Fall, als kriegsrische Handlungen der Russländischen Föderation in Georgien und der Ukraine die Sicherheitslage Polens verschlechterten. Die jeweiligen Oppositionsvertreter*innen zeigten sich unter diesen Umständen bereit, die Situation mit der Regierung beispielsweise im Nationalen Sicherheitsrat zu beraten, Jarosław Kaczyński unterbrach sogar den Boykott des parteiübergreifenden Gremiums. Die PiS war zudem in der drohenden Wirtschaftskrise sehr kooperativ, als ebenfalls akuter das Wohl der Bevölkerung betroffen war, die PO hingegen beim sogenannten Holocaust-Gesetz über die polnische Nation, bei dem man sich nicht gegen jene stellte. Diese Argumentation trifft mitunter auch auf die größten Konfliktsituationen wie die Sejmkrise zu, in denen die Parteien trotz massiver Kritik an der Regierung schließlich kooperieren konnten, um einen Weg aus der Blockade zu finden.

Zusammenarbeit, Kooperationsvorschläge und konsensuale Abstimmungen waren zudem möglich, wenn Themen für eine Oppositionspartei programmatisch nicht von Bedeutung waren und deshalb

weniger zur Abgrenzung dienen mussten, oder auch generell wenig salient oder unkontrovers im öffentlichen Diskurs waren. Dies galt beispielsweise in der Legislatur bis 2011 für die Familienpolitik, bei der die PiS zur Kooperation aufrief. Ein weiteres Feld waren unstrittige außenpolitische Themen, etwa wenn Nachbarstaaten unterstützt werden sollten.

Kooperation mit der Regierung ist in der polnischen Politik durch institutionelle Faktoren wie die Funktionsweise des Sejm und Senats als Arbeitsparlament bedingt. Die systemisch festgelegte Kooperation, etwa in Ausschüssen, Parlamentssitzungen etc. wurde allerdings in den regulären Prozessen des Parlaments zuweilen durch Obstruktion und Boykott von Seiten der Oppositionsparteien abgelehnt bzw. untergraben.

Der mangelnde Einbezug der Opposition durch die Regierung im politischen System Polens, in dem die Opposition im Parlament ohnehin keine starken Rechte besitzt, beeinflusste zuweilen das extra-kompetitive Verhalten. So boykottierte man bestimmte Prozesse, da die Stimme der Opposition aus ihrer Sicht ohnehin keine Beachtung fand. Die Regierungen nutzten institutionelle „Schlupflöcher“ wie das Aufschieben von Gesetzesentwürfen („Gefriertruhe“) oder die Beschleunigung von Gesetzgebungsprozessen, um die Deliberation mit der Opposition zu umgehen. In mehreren gezeigten Fällen lehnten die Oppositionsparteien die Zusammenarbeit oder Kommunikation aufgrund der mangelnden Achtung der Regierungen vor der Opposition ab oder „wehrten“ sich mit extra-kompetitiver Obstruktion quasi als Kompensation ihrer Benachteiligung. Da sich die jeweilige Regierung für die Missachtung der Opposition und die Nutzung der institutionellen „Schlupflöcher“ entscheiden muss, ist die Haltung der Regierung gegenüber der Opposition unabhängig von institutionellen Determinanten als eigenständiger Einflussfaktor zu sehen.

Die Parteien agierten auch besonders kompetitiv mit teilweise extra-kompetitiven Elementen beim Thema Demokratiequalität, möglicherweise weil dieses sich besonders gut zur affektiv polarisierenden Abgrenzung mit der Argumentation „eigenes Lager als Verteidiger der Demokratie vs. feindliches Lager als Gefahr für die Demokratie“ eignete. Die PO nutzte auch das Thema EU, also die beiden Kernthemen ihres Selbstbilds bzw. ihrer Identität zur extra-kompetitiven Abgrenzung in der Opposition. Bei der PiS war es der Kern der langjährigen Programmatik, dass die liberale postkommunistische Demokratie nicht gut funktionierte und der Staat unter der PO-PSL-Regierung versagte. Das jeweilige Kernthema der Partei – Kampf für die Demokratie bzw. gegen den Postkommunismus – war daher stark mit extra-kompetitiven Aussagen und Vorgehen wie Obstruktion verbunden. Vor allem Themen, die in der Öffentlichkeit sehr salient und zudem bedeutsam für die Identität der PiS waren, behandelte man extra-kompetitiv wie etwa die Flugzeugkatastrophe von Smolensk. Diese demonstrierte zum einen das Staatsversagen und (aus der Sicht der PiS) moralische Versagen der Regierungseliten sowie auch deren außenpolitische Verfehlungen hinsichtlich der Haltung gegenüber Russland. Außerdem spielte wohl der Verlust vieler Eliten für die Partei eine Rolle sowie die

persönliche Komponente für Jarosław Kaczyński, die er nicht verbergen konnte. Die extra-kompetitiven Aussagen beim Thema Smolensk ermöglichten die massivste Abgrenzung von der Regierung durch ein Thema, das die Identität der Partei abbildete.

Sehr kompetitives (aber nicht extra-kompetitives) Verhalten scheint ebenso mit Themen verbunden zu sein, die definierend für die eigene Partei bzw. Ideologie waren wie die Flugzeugkatastrophe von Smolensk für die PiS oder für die PO die selbstdefinierende EU-Politik. Die PO wehrte sich außerdem vehement gegen Änderungen der Reformen, die sie an der Regierung selbst vorgenommen hatte und daher für die Partei wichtige Themen darstellten.

Die ideologische und programmatische Aufstellung der Parteien spielte eine große Rolle bei ihrer Konkurrenzausrichtung gegenüber der Regierung. Vor allem das Verhalten der PiS in der Opposition kann durch ihre Ideologie erklärt werden, da sie überwiegend in Übereinstimmung mit ihrer kohärenten Programmatik handelte, was sich aufgrund der großen Unterschiede zur Regierung meist kompetitiv auswirkte. Abweichungen waren etwa das gemeinsame Interesse an der Sicherheit Polens bei großer Bedrohung, sowie inhaltliche Gemeinsamkeiten, etwa bei ethischen Fragen, außerdem die Notwendigkeit bei manchen Themen, verantwortungsvoll für das Wohl Polens einzutreten, oder eigene Positionen einzubringen, wenn institutionelle Gegebenheiten dies ermöglichten.

Die PiS war durch ihre programmatische Alternativvision gestärkt und konnte in der Breite der Themen glaubwürdiger kompetitiv agieren, war erstaunlicherweise aber zugleich kooperativer, selbst in Bereichen, in denen sie die Regierung harsch kritisierte. Dies kann auf die ausgleichend wirkende „*cohabitation*“ bis 2010 zurückgeführt werden oder auf die langjährige, starke intrinsische Motivation der Partei, die aus ihrer Sicht schädliche Politik für die Bevölkerung abzumildern, z.B. bei der Renten- und Gesundheitsreform. Zudem waren in den Legislaturperioden der oppositionellen PiS Themen präsenter, die institutionell vorgegeben aufgrund bestimmter notwendiger Mehrheiten Kooperation verlangten, etwa der Vertrag von Lissabon oder der Beitritt zur Euro-Zone. Auf der institutionellen Ebene wirkte generell der im Kern bipolare Parteienwettbewerb sowie auch das Vorhandensein von Mehrheitsregierungen (während der PO-Opposition), die aus theoretischer Sicht für stärker kompetitives Verhalten sorgen.

Die PO agierte trotz ihrer starken extra-kompetitiven Kritik hinsichtlich der Demokratiequalität und dem EU-Verbleib in vielen Bereichen weniger kompetitiv als die PiS, was nicht etwa an ihrer besonders kooperativen Art lag, sondern daran, dass sie aufgrund ihrer schwachen Programmatik wenig Substantielles kritisieren und anbieten konnte. Sie beschränkte sich entsprechend ihrem Selbstverständnis als breite, unentschlossene „Sammelpartei“ von Regierungsgegner*innen auf wenige Themen mit einem vorwiegend extra-kompetitiven Vorgehen, vernachlässigte aber die konstruktive kompetitive Abgrenzung durch fundierte Kritik und Alternativpositionen bei vielen weiteren Themen und war zudem insgesamt auch weniger kooperativ ausgerichtet als die PiS. Dies kann dem institutionellen Rahmen geschuldet sein, etwa dem fehlenden – deliberationsfördernd wirkenden –

präsidentiellen Veto in den Händen eines Präsidenten aus dem PO-Lager oder der Übermacht der PiS in allen Institutionen, was die PO dazu verleitete, zügig auf Eskalation zu setzen.

Es diente der PO zudem aufgrund ihrer fehlenden ausgefeilten Gegenprogrammatisierung und innerparteilichen Uneinigkeit viel mehr, leicht zu polarisierende Themen sowie Vereinfachung und Übertreibung zu nutzen und der Regierung als starkem Gegner auf der Ebene kleinteiliger Sachpolitik auszuweichen. Aktivitäten wie Boykott und Proteste als Druckmittel waren bis 2015 untypisch für die PO gewesen, die sich als moderate Antithese zur PiS inszenierte. Eine Rolle spielten bei diesem Wandel womöglich auch Lernprozesse mit Blick auf den Erfolg der PiS und der KOD, zudem waren Proteste prinzipiell gut geeignet, um viele Regierungsgegner*innen zu adressieren und die polarisierenden Kernthemen Demokratie und EU öffentlichkeitswirksam zu vermarkten, brachten der PO allerdings keinen Stimmenzuwachs.

Auch unterschiedliche Ansichten innerhalb einer Partei spielten für mehr oder weniger stark ausgeprägtes kompetitives Verhalten zuweilen eine Rolle: So erhöhte die PiS erstaunlicherweise den Druck auf die Regierung bei der Debatte um die Ratifizierung des Vertrags von Lissabon, obwohl man den Vertrag selbst als Regierung verhandelt hatte. Dies lässt sich auf die Haltung des EU-Gegners Tadeusz Rydzyk als wichtigen Akteur für die Partei zurückführen, dem die PiS gerecht werden musste. Die PO hingegen baute in gesellschaftspolitischen Fragen kaum Druck auf die Regierung auf, weil ihr konservativer Flügel die linkslibertären Positionen nicht mitrug. Sie verhielt sich weniger kompetitiv in der Breite der Politikfelder, da parteiinterne oder bündnisinterne Charakteristika dies nicht erlaubten. Zudem spielt die eigene Vergangenheit als vorherige Regierung eine Rolle, denn aufgrund ihrer Versäumnisse in vielen Politikfeldern konnte sie wenig glaubhaft einen plötzlichen Sinneswandel vermarkten und gegenüber der aktiven neuen Regierung nicht bestehen.

10 Fazit

Insgesamt konnten verschiedene neue Erkenntnisse über die wichtigsten Oppositionsparteien in Polen, auch im Zusammenhang mit der Demokratie und der Polarisierung, gewonnen werden.

Im Hinblick auf die erste Forschungsfrage wurden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Strategien und der Konkurrenzorientierung des Verhaltens gegenüber der Regierung zwischen PiS und PO herausgearbeitet. Insgesamt ließen sich in den Strategien von PiS und PO wie vermutet viele Ähnlichkeiten feststellen, vor allem in Bezug auf einzelne Methoden im Parlament, etwa Misstrauensvoten, und in der Öffentlichkeit, wie die Veranstaltung von Expertendebatten und das Aufstellen eines Schattenkabinetts, die Nutzung von Boykott, Protesten und Aktivitäten im Europäischen Parlament sowie den Umgang mit kleinen konkurrierenden Parteien und innerparteilichen Kritiker*innen. Beide Parteien verhielten sich obstruktiv, um die jeweils andere Regierung zu unterminieren und nahmen dabei in Kauf, auch das demokratische System, seine Institutionen und Funktionsweisen zu beschädigen. Nach Giovanni Sartori agierten daher beide auch als unverantwortliche Opposition. Die PiS erkannte schließlich im Gegensatz zur PO, dass die Verkörperung einer konstruktiven, verantwortlichen Opposition für den Wahlerfolg förderlich ist, was den Forschungsergebnissen zu den Präferenzen von Wähler*innen entspricht (siehe Stiers 2023).

Die Gemeinsamkeiten ergaben sich vor allem daraus, dass die institutionell vorgegebenen Instrumente von beiden genutzt wurden und dass die PO auch jenseits davon für sie untypische Methoden von der PiS übernahm. Beide litten ferner lange unter einem Glaubwürdigkeitsverlust: die PiS aufgrund ihrer Strategiewechsel, die PO wegen ihrer inhaltlichen Unentschlossenheit, außerdem beide, weil sie den Untergang der Demokratie beschworen, wenn der jeweils andere regierte. Allerdings erfüllte die PiS mit denselben Mitteln durchweg aktiver die Oppositionsfunktionen Alternative, Kritik und Kontrolle.

Im Gesamten fallen wenige, aber ausschlaggebende Unterschiede auf, die aus Sicht der Oppositionstheorie gleichzeitig den Erfolg der PiS erklären können, insbesondere die Erfüllung der Alternativfunktion und die ideologische Kohäsion der Partei bzw. des Bündnisses. Die in der Hypothese vermutete Ähnlichkeit der Strategie zeigte sich empirisch zwar oberflächlich, da beide Parteien stark auf Abgrenzung von der gegnerischen Regierung setzten. Die PiS schaffte dies jedoch in der Breite fast aller politischer Themen und ergänzte die Kritik zudem mit konkreten alternativen Vorschlägen, während die PO fast monothematisch in ihrer Kritikfunktion beschränkt blieb und eine übermäßig negative Opposition darstellte, die sich auf mitunter überzogene unspezifische Kritik ohne konstruktive Gegenvorschläge versteifte.

Ferner wandte sich die PiS von der extra-kompetitiven Strategie ab und einem konstruktiven Vorgehen zu und reagierte damit auf das negative öffentliche Image der Partei unter der Polarisierung. Die PiS wies zwar eine Unbeständigkeit in ihrer Strategie auf, schaffte es allerdings letztendlich, sich

pragmatisch anzupassen, um ihr Ziel einer „IV. Republik“ zu erreichen. Sie änderte das vorherrschende Image der Partei und milderte die ablehnende Haltung von Seiten vieler Wähler*innen der Mitte. So vermochte sie es, mit ihrer offensiven, konstruktiv kompetitiven Strategie eindeutig eine geschlossene, glaubwürdige Alternative zur PO-PSL-Regierung darzustellen, was auch durch beständige Kritik mit Gegenangeboten sowie ihre Kontrollaktivitäten und neues Personal unterstrichen wurde.

Der Erfolg ist umso erstaunlicher, als sich ihre inhaltliche Argumentation im Kern nicht von ihrer ersten, missglückten Regierungszeit unterschied, sie passte lediglich das Vorgehen an: konstruktive statt extra-kompetitive Methoden, um die Inhalte und Antworten auf die Probleme breiter Bevölkerungsschichten ohne Bezug zur „IV. Republik“ besser zu vermarkten. Als einzige Partei zeigte sie eine komplett neue Alternative und einen Gegenentwurf zur bisherigen Politik seit der Systemtransformation auf. An der Regierung löste sie – anderes als die verwaltende PO-PSL-Regierung – sogar zügig ihre Wahlversprechen des „guten Wandels“ ein. Zur Sichtweise der bisherigen Forschung, die den Erfolg in den Inhalten sieht²²⁶, konnte die Untersuchung daher Entscheidendes ergänzen: Ausschlaggebend war die Änderung der Methoden, der Vermarktung derselben Inhalte, weg von extra-kompetitivem Handeln hin zu einer konstruktiven, verantwortlichen Opposition.

Die Bürgerplattform verblieb gegenüber dieser inhaltlich gut aufgestellten Regierung bei ihrer bisherigen defensiven Strategie, als „Anti-PiS“ ohne substantielle Argumentation weiter Angst vor der PiS zu schüren. Sie schuf zwar enorme mediale Aufmerksamkeit durch ihre defensive und extra-kompetitive Strategie mit starker Kritik an der Regierung – vor allem an der Gefahr für die Demokratie und den Verbleib in der EU – und den kontrollierenden Boykottaktionen, hatte allerdings keine ideologisch kohärenten Positionen als glaubhafte und kohäsive Alternativoption für die Probleme Polens anzubieten. Inhaltlich blieb sie schwach ausgerichtet und ihre extra-kompetitiven Methoden machten dies nicht wett. Eine Strategie, die die Polarisierung durch extra-kompetitive Methoden stützt, war bei beiden Parteien (von 2007 bis 2011 und 2015 bis 2019) nicht erfolgreich.

Trotz der hohen Polarisierung und des im Kern bipolaren Parteienwettbewerbs geht auch bei den polnischen Parteien PiS und PO kompetitives Verhalten mit konsensualen Abstimmungen und sogar kooperativem Verhalten einher, sodass sich ihre Konkurrenzorientierung wie in der bisherigen Oppositionsforschung mehrdimensional ausprägt. Dies ist kein Widerspruch, denn die Oppositionsparteien passen ihre Strategie je nach Thema, Parteicharakteristika und institutionellen Vorgaben an. Sie stimmen zuweilen für die Regierungspolitik, nutzen aber dennoch extra-kompetitive, obstruktive Methoden, die besonders öffentlichkeitswirksam zur Abgrenzung dienen und kooperatives Verhalten

²²⁶ Beispielsweise hier: „Through references to the dysfunctions of society and the state, Kaczyński’s party has largely managed to control the public debate in Poland, which the party has focused on the nation, traditions, religious belief and solidarity. PiS is an actor that provides answers to this type of question, and is able to disqualify other actors that lack a similar strategy” (Folvarčný und Kopeček 2020, S. 181).

in informellen Gesprächen oder aber auch, um sich gemeinsam mit der Regierung in Krisensituationen als verantwortliche politische Entscheidungsträger*innen zu inszenieren.

Mit Blick auf die zweite Forschungsfrage nach den Einflussfaktoren auf die Strategie und die Konkurrenzorientierung der Oppositionsparteien konnten mehrere Zusammenhänge identifiziert werden. So wurden Annahmen der neueren Forschung bestätigt, dass institutionelle Rahmenbedingungen zwar relevant sind, aber andere zuletzt als einflussreich erkannte Faktoren ebenso eine Rolle spielen. Entgegen der hypothetischen Erwartungen waren institutionelle Faktoren wie die „*cohabitation*“ zwischen dem Präsidenten und der Regierung sowie Gesetze mit „Kooperationserfordernis“ vor allem von 2007 bis 2010 besonders relevant.

Die Parteien wählten ihre Strategien vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Polarisierung. Darauf wirkte nicht so sehr der institutionelle Rahmen, der für beide gleich war, obwohl sie die Bedingungen des Wahlsystems mitunter einbezogen. Die unterschiedlichen Strategien wurden vielmehr durch die den Parteien zu eigenen Charakteristika, die vorhandene bzw. im Fall der PO fehlende Ideologie bzw. Programmatik, die innere Kohäsion bzw. Fragmentierung und die Koalitionsfähigkeit beschränkt.

Bezüglich der Konkurrenzorientierung gegenüber der Regierung ließen sich Muster mit Blick auf das Thema, institutionelle Vorgaben und die Parteicharakteristika feststellen. Die Bürgerplattform und die PiS verhielten sich wie erwartet die meiste Zeit kompetitiv gegenüber der Regierung, zuweilen extra-kompetitiv bei Fragen wie der Qualität der Demokratie und der Flugzeugkatastrophe von Smolensk, bei denen sie sich ideologisch bzw. inhaltlich besonders profilieren wollten. Ähnlich kompetitiv waren etwa die Reformbereiche Gesundheit und Bildung unter beiden Regierungen. Unterschiede bestanden in vielen Politikfeldern, in denen die PiS abgrenzender agierte, um ihre starke programmatische Gegenposition zu akzentuieren, etwa in gesellschaftspolitischen Fragen, während die PO mangels Inhalte schwächer kompetitiv agierte und sich auf wenige stark bespielte Themen beschränkte.

Die Bürgerplattform und die PiS agierten in ähnlichen Fällen bzw. Themen kooperativ, nämlich dann, wenn die Sicherheitslage Polens durch Ereignisse in den Nachbarländern berührt wurde, sie sich für das Wohl Polens in konkreten Konfliktsituationen oder Krisen einsetzen konnten und bei generell wenig salienten oder unkontroversen Themen, deren Abstimmung im Parlament häufig konsensual erfolgte. So überwandene sie, wie angenommen, ihre Gegnerschaft, wenn dringende Problemlösungen erforderlich waren. Überraschender war hingegen, dass beide Parteien in der Opposition generell immer wieder Kooperationsangebote in den Diskurs einbrachten, etwa Gespräche vorschlugen. Die „Kooperationsrhetorik“ von beiden Seiten kann aber auch als Instrument gesehen werden, sich für die Wähler*innen als der vernünftige Gegner zu präsentieren, der den polnisch-polnischen Krieg mäßigen würde, ohne tatsächlich zusammenarbeiten zu müssen. Die PiS profitierte im Gegensatz zur PO vermehrt von Fällen, in denen die Institutionen Kooperation vorgaben oder förderten, und nutzte sie, um sich ideologisch zu profilieren und Vorteile für sich auszuhandeln. Die PO

wiederum wollte sich im Nationalen Sicherheitsrat austauschen, während Jarosław Kaczyński dieses Gremium boykottierte.

Die negativen Auswirkungen der starken politischen Polarisierung sind differenziert zu betrachten, denn in bestimmten Fällen und Blockadesituationen schafften es die Akteur*innen, zur Problemlösung aufeinander zuzugehen. Kooperation und Konfliktlösungsmechanismen zwischen beiden Parteien kamen in der Forschung bislang wenig zum Vorschein, sind aber trotz der „Feindschafts-Rhetorik“ des polnisch-polnischen Kriegs und der schwachen Grundlagen für Kompromiss und Aushandlung, die durch die Polarisierung erodiert sind, durchaus vorhanden – auch jenseits der Trennlinien in der stark polarisierten politischen Landschaft. Dadurch kann der Eindruck entstehen, dass die tiefgreifende Spaltung Polens von Medien und Parteien auch ein Stück weit inszeniert wird, um davon zu profitieren.

Der bisherige Fokus auf Themen wie LGBTQ-Rechte verzerrt das Bild des politischen Diskurses in Polen. Die Fragen des Wertekonflikts wie Abtreibung und LGBTQ wurden insgesamt von der Opposition weniger zur Abgrenzung genutzt als erwartet: Die PiS wollte sich auf Wichtigeres konzentrieren und die PO hielt sich in ethischen Fragen aufgrund ihrer gespaltenen Haltung zurück. Gegenüber dem medialen Fokus auf Wertekonflikte war die Sachdiskussion über Reformen vor allem von Seiten der PiS stark ausgeprägt.

Es konnte gezeigt werden, dass die PiS, die aufgrund der medial sehr präsenten extra-kompetitiven Handlungen oft als „radikal“ empfunden wird, gleichzeitig häufig kooperatives Verhalten an den Tag legte und in vielen sachpolitischen Bereichen fundiert und konstruktiv handelte. Sie ging als Opposition sehr aktiv und strukturiert vor, um ihre Inhalte zu präsentieren und war stark im *agenda-setting* bei sachpolitischen Themen, die zuvor wenig Beachtung erfahren hatten. Insbesondere die Betrachtung der gesellschaftlich weniger spaltenden Themen, die in der Forschung seltener dargestellt werden, ermöglichte einen differenzierten Blick. Die Bürgerplattform agierte aufgrund ihrer „Anti-PiS“-Strategie weniger kooperativ und stärker extra-kompetitiv. Dies wurde möglicherweise aufgrund ihres Images als „Verteidigerin der Demokratie“ bislang nicht wie bei der PiS als „radikal“ oder problembehaftet eingeordnet. Hinsichtlich der Parteien wurden in der Analyse viele Nuancen sichtbar, so erwies sich die PO nicht als so linkslibertär und die PiS nicht als so „EU-skeptisch“ wie oft dargestellt und ihre politische Haltung und Ziele ähnelten sich sogar in manchen Bereichen.

Mit Blick auf die polnische Demokratie hat sich die Opposition von PiS und PO, aber auch in Form aller erwähnten Akteure im gesamten Untersuchungszeitraum als sehr lebendig erwiesen. Obwohl – oder gerade, weil – beide Regierungen den Einbezug der Oppositionsparteien vernachlässigten, zeigten sich diese mit ihren jeweiligen Mitteln sehr aktiv. Sie verschafften ihrer Position durch extra-kompetitive Methoden sowie durch Proteste Öffentlichkeit und beeinflussten den medialen Diskurs mit ihrer Kritik und ihren Gegenvorschlägen. Insbesondere die PiS setzte viele vernachlässigte Themen auf die Agenda. Entgegen ihrer Eigenbezeichnung als „totaler Opposition“ blieben die beiden

Parteien offen für Kooperation und stimmten im Parlament mit der Regierung, was mit Blick auf demokratische Prozesse positiv zu bewerten ist.

Die Warnung vor einer Gefahr für die Demokratie durch den jeweiligen Gegner muss unabhängig vom Ausmaß der tatsächlichen Probleme auch im Kontext der Polarisierung als Teil der Strategie von PiS und PO gesehen werden. Während die PiS erkannte, dass die Thematik für ihre Ziele nicht förderlich war, setzte die PO ihre gesamte Strategie darauf. Die Demokratiequalität wurde von beiden instrumentalisiert, sich gegenseitig die „Politisierung“ verschiedener Institutionen vorgeworfen und dabei eine substantielle, sachliche Debatte über bestehende Pathologien und deren Verbesserung außer Acht gelassen. Diese Ignoranz von Seiten der beiden wichtigsten Parteien stellt ein großes Problem für die Weiterentwicklung der polnischen Demokratie dar. So wurde unlängst gezeigt, dass Polarisierung sich nicht nur dysfunktional ausprägen muss und der Streit zwischen liberalen und republikanischen Ansichten belebend für die Demokratie sein kann, wenn diese in eine gemeinsame demokratische Identität eingebettet und ausbalanciert werden (Bein 2023).

Die extra-kompetitiven Verhaltensweisen der beiden Lager schaden der polnischen Demokratie, da sie eine Spirale negativer Emotionen bedingen und die affektive Polarisierung antreiben. Zwar ist die polnische Politik, wie im Handeln der Opposition gegenüber der Regierung deutlich wurde, pluralistisch und Konflikte werden ausgedrückt, allerdings sollten diese in einer Demokratie auch angemessen entsprechend einer zivilen Debattenkultur ohne demokratienschädigende, extra-kompetitive Methoden diskutiert und gelöst werden.

Der Pluralismus wird von Seiten der PiS und der PO ein Stück weit in Frage gestellt, weil ihren extra-kompetitiven Handlungen zufolge nur das eigene Lager legitime Einstellungen und Werte vertritt, während kooperative, vermittelnde Verhaltensweisen die Ausnahme sind. Obwohl sich die Parteien an der Opposition an die jeweilige Regierung wandten und teils auch umgekehrt, überwogen in der Analyse Kommunikationsbarrieren und gegenseitiges Misstrauen zwischen PiS- und PO-Politiker*innen. Selten gelang es den Parteien, aus dem gegenseitigen Absprechen von Legitimität auszubrechen und die Wahrnehmung der anderen Seite anzuerkennen. Darunter leidet die Deliberation zwischen Regierung und Opposition und damit nicht zuletzt die Legitimität der demokratischen Politik.

Die Demokratie institutionalisiert zwar den Konflikt, allerdings untergruben die PiS und PO an der Opposition diesen Rahmen zur Konfliktregelung mit ihren extra-kompetitiven Verhaltensweisen, etwa die effektive Funktionsweise von alltäglichen demokratischen Prozessen in Institutionen wie dem Parlament und im politischen Wettbewerb durch den häufigen Boykott des Gegners. So wirkten sie als schlechte Vorbilder im demokratischen Diskurs und beschädigten die Wahrnehmung der Demokratie durch die Öffentlichkeit.

Die Oppositionsparteien wurden von den Wähler*innen dafür jedoch nicht belohnt, was die Misserfolge der Strategien mit extra-kompetitiven Methoden zeigen. Die Gesellschaft macht somit möglicherweise *bottom-up* deutlich, dass sie nicht so polarisiert ist, wie es die politischen Eliten und die

Medien selbst sind bzw. präsentieren, und dass sie das politische Spiel der Polarisierung zugunsten konstruktiven, verantwortlichen Verhaltens ablehnt. Unter den Umständen der „Abwärtsspirale“ der Polarisierung mit starken Anreizen zu extra-kompetitivem Verhalten, vor allem im medialen Diskurs, könnte eine bessere institutionelle Einbindung der parlamentarischen Opposition die Kooperationsfähigkeit wieder stärken und das Konfliktpotential senken, dafür müssten die Akteure allerdings eine Debatte führen und sich die jeweilige Regierung zur Stärkung der Opposition bereit erklären.

Denn auch die mangelnde Achtung der Regierungen vor dem Amt der Opposition und ihre fehlende Bereitschaft, diese konstruktiv einzubeziehen, stellen ein fundamentales Problem dar. Die geschützte Position für Andersdenkende muss gewahrt bleiben, denn die Opposition kann Winfried Steffani zufolge ihrem Amt nur gerecht werden, wenn dies respektiert wird und ihr die erforderlichen Mittel nicht entzogen werden – wenn auch nur durch institutionelle „Schlupflöcher“. Vergeltungsdanken der schädlichen Polarisierung im Sinne von „Wie du mir, so ich dir“ zeigte sich bei beiden Regierungen in ihrem unzureichenden Einbezug der Opposition. Die Achtung vor dem Amt der Opposition scheint im Zuge der zunehmenden affektiven Polarisierung also abzunehmen.

Hinsichtlich der Oppositionstheorie zeigte die Untersuchung, dass Parteien auch in einem fluiden Parteiensystem und mit wenig Einflussmöglichkeiten im Parlament letztendlich die relevantesten Akteure der Opposition bleiben können. Dafür benötigen sie allerdings die richtige Strategie. Die polnische parlamentarische Opposition profitiert am meisten von einer „*cohabitation*“ mit dem präsidentiellen Veto auf ihrer Seite, was tendenziell auch zu mehr Kooperation führt, bei der die Opposition Forderungen stellen kann. Die Untersuchung konnte also im Hinblick auf die Forschungslücken zu Opposition in semi-präsidentiellen Systemen (hier parlamentarisch-präsidentiell) einen Beitrag leisten. Außerdem wird im polnischen Fall die Verzahnung und gegenseitige Unterstützung von parlamentarischen und außerparlamentarischen Oppositionsformen sehr deutlich. Dabei war die Verbindung zwischen Parteien und anderen Akteuren wie Gewerkschaften zuweilen fruchtbar für die Mobilisierung von Regierungsgegner*innen. Proteste und Obstruktion waren für die Parteien zur Kritikausübung nicht unbedingt vorteilhaft, sie profitieren als Opposition letztendlich am meisten davon, sich aus eigener Kraft als geschlossene und inhaltlich kohärente, daher glaubwürdige Alternative zu präsentieren. Sie müssen ihren Vorteil gegenüber den Protestbewegungen im politischen System, die Regierung ablösen zu können, nutzen.

Die Notwendigkeit einer starken ideologischen Vision der Opposition knüpft an den Diskurs über die Probleme der liberalen Demokratien an, die auch durch die langjährige Politik der Eliten unter dem Motto „There Is No Alternative“ (TINA) entstanden sind. Das Beispiel Polen zeigt, dass unter den Wähler*innen und auch Nicht-Wähler*innen im Land ein Bedarf nach Veränderung bestand, den die PiS mit ihrer über Jahre konsequent verfolgten „konservativen Modernisierung“ (Jasiecki 2018) als Alternative zur liberalen Modernisierung durch Europäisierung deckte.

Obwohl die Oppositionstheorie wenig ausgearbeitet ist, konnten anhand der vorhandenen Begriffe und Kategorien viele Erkenntnisse über Parteien in ihrer Oppositionsrolle und ihre Beziehung zu

weiteren Akteuren wie Gewerkschaften oder sozialen Bewegungen gewonnen werden. Dabei blieben die im Westen geprägten Konzeptionen offen für Besonderheiten postkommunistischer Demokratien wie Polen, die zu beachten sind. Diese Offenheit kann als Vorteil der schwachen Theoriebildung gesehen werden. Auch für weitere Vergleiche von Strategien und Verhalten von Oppositionsparteien wird der genutzte Rahmen mit den Funktionen von Opposition, den Zielen und Methoden, der inneren und äußeren Kohäsion sowie der kompetitiven und kooperativen Konkurrenzorientierung als nutzbringend eingeschätzt. Ferner war auch die ergänzte Kategorie des extra-kompetitiven Verhaltens analytisch ergiebig, um das Oppositionsverhalten unter den Bedingungen der affektiven Polarisierung differenzierter betrachten zu können.

Die Strategieanalyse war aufgrund der offenen Einblicke durch viele Parteivertreter*innen gut zu realisieren. Schwieriger gestaltete sich zuweilen die Einordnung der Konkurrenzorientierung, vor allem aufgrund der subjektiven Komponente bei der Frage, ob eine Handlung im jeweiligen Kontext als kompetitiv oder extra-kompetitiv gelten kann. Die Faktoren des Oppositionsverhaltens aus quantitativen Analysen von Gesetzgebungsprozessen konnten auch in der breiten Untersuchung des Diskurses als Einflüsse wahrgenommen werden. Institutionelle und kulturelle Erklärungen aus der klassischen Oppositionstheorie können durch spezielle Aspekte wie die Charakteristika der Partei oder das jeweilige Thema ergänzt werden und die Forschung zu Opposition erweitern.

Der in der jüngsten Forschung und Theoriebildung geforderte Einbezug verschiedener Dimensionen und Ebenen des Oppositionsverhaltens (Rhetorik, Diskurs, EU, Parlament, Proteste) sowie außerparlamentarischer Akteure (Gewerkschaften, soziale Bewegungen, außerparlamentarische Parteien) wurde durch die Medienanalyse ermöglicht, auch wenn die schiere Fülle der Informationen über die mitunter enorm komplexen Vorgänge der polnischen Politik wie die Verfassungskrise forschungspraktisch nicht einfach zu bewältigen war. Hier bleibt zukünftig abzuwägen, ob die Erkenntnisse bezüglich mehrerer Themen, Akteure und Aktivitäten den Mehraufwand rechtfertigen. Für das hier angelegte Forschungsinteresse ergab sich nur so das angestrebte differenzierte und dynamische Bild der polnischen Opposition, insbesondere der Oppositionsführer PiS und PO über zwölf Jahre hinweg. Die Erfassung der Komplexität von Opposition, der Strategien und vielfältigen Aktivitäten der Parteien auch außerhalb des Parlaments und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure kann schließlich nur durch aufwendige qualitative Analysen erreicht werden. Auch wenn eine solche Annäherung an den Gegenstand angesichts der mangelnden Theorie und der aufwendigen Umsetzung eine besondere Herausforderung ist, wird es als sinnvolle Forschungsagenda gesehen, die quantitative Oppositionsforschung so zu ergänzen.

Lohnenswert wäre des Weiteren eine Betrachtung der zweiten Oppositionsperiode der PO von 2019 bis 2023, um die angepasste Strategie zu untersuchen, mit der sie die Regierungsverantwortung zurückerlangte. Sie brauchte (weiterhin in der Bürgerkoalition) noch vier Jahre, um Abstand zur Regierungszeit zu gewinnen, sich neu aufzustellen und mit der Rückkehr von Donald Tusk als charismatischem Parteivorsitzenden an Stärke zu gewinnen. Ausschlaggebend, um die PiS-Regierung zu

schlagen, war für die Opposition im Jahr 2023 allerdings womöglich, dass das konservative Bündnis Trzecia Droga, das sich als namensgebender „dritter Weg“ als Alternative zu den dominanten Parteien PiS und PO inszenierte, relativ viel Zustimmung erhielt und somit eine Koalition der Regierungsgegner möglich wurde. Das spricht dafür, dass eine Nachfrage an politischen Akteuren jenseits der Polarisierung zwischen PiS und „Anti-PiS“ besteht. Zusammen mit den Ergebnissen der Untersuchung deutet es darauf hin, dass sich auch in Zukunft ein differenzierter Blick auf die Polarisierung und die Demokratie Polens lohnt.

Bibliographie

Literatur

- Andeweg, Rudy B. (2013): Parties in Parliament: The Blurring of Opposition. In: Wolfgang C. Müller und Hanne Marthe Narud (Hg.): Party governance and Party Democracy. New York, NY: Springer, S. 99–114.
- Arbatli, Ekim; Rosenberg, Dina (2021): United we stand, divided we rule: how political polarization erodes democracy. In: *Democratization* 28 (2), S. 285–307. DOI: 10.1080/13510347.2020.1818068.
- Bachmann, Klaus (2016): Der Bruch. Ursachen und Konsequenzen des Umsturzes der Verfassungsordnung Polens 2015–2016. 1st, New ed. Frankfurt a.M: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften (Studies in Political Transition, 6). Online verfügbar unter <https://www.peterlang.com/view/product/26191?format=EPDF>.
- Bader, Katarina (2013): Medialisierung der Parteien, Politisierung der Medien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 19.02.2019.
- Bader, Katarina; Zapart, Tomasz (2011): Die "Bürgerplattform": Von der Bürgerbewegung zur Mitgliederpartei. In: *Ost-europa* 61 (5/6), S. 259–278.
- Ballestrem, Karl Graf (2013): Widerstand, Ziviler Ungehorsam, Opposition. Eine Typologie. In: Birgit Enzmann und Uwe Backes (Hg.): Handbuch Politische Gewalt. Formen - Ursachen - Legitimation - Begrenzung. Wiesbaden: Springer VS, S. 67–74.
- Bartolini, Stefano (1995): Parteienkonkurrenz. Analytische Dimensionen und empirische Probleme. In: Birgitta Nedelmann (Hg.): Politische Institutionen im Wandel. Opladen: Westdt. Verl., S. 57–82.
- Beaty, Thalia (2017): Strike to Win: Can Polish Feminists Turn Protest Into Power? In: *Dissent* 64 (3), S. 125–133. DOI: 10.1353/dss.2017.0079.
- Bein, Simon (2023): Identität und Demokratie. Polarisierung und Ausgleich im Spannungsfeld von Liberalismus und Republikanismus. 1st ed. 2023. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint Springer VS (Vergleichende Politikwissenschaft).
- Best, Robin E. (2013): How Party System Fragmentation has Altered Political Opposition in Established Democracies. In: *Government and Opposition* 48 (03), S. 314–342. DOI: 10.1017/gov.2013.16.
- Beyme, Klaus von (1987): Parliamentary Oppositions in Europe. In: Eva Kolinsky (Hg.): Opposition in Western Europe. London & Sydney: Croom Helm, S. 30–48.
- Blondel, Jean (1997): Political Opposition in the Contemporary World. In: *Government and Opposition* 32 (4), S. 462–486.
- Brack, Nathalie; Weinblum, Sharon (2011): "Political Opposition": Towards a Renewed Research Agenda. In: *Interdisciplinary Political Studies* Vol.1 (No. 1), S. 69–79.
- Bräuninger, Thomas; Debus, Marc (2009): Legislative agenda-setting in parliamentary democracies. In: *European Journal of Political Research* 48 (6), S. 804–839. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2009.00850.x.
- Bröchler, Stephan; Glaab, Manuela; Schöne, Helmar (2020): Zur Einführung: Parlamentarische Opposition im Fokus der Politikwissenschaft. In: Stephan Bröchler, Manuela Glaab und Helmar Schöne (Hg.): Kritik, Kontrolle, Alternative. Was leistet die parlamentarische Opposition? 1. Auflage 2020 (Regierungssystem und Regieren in der Bundesrepublik Deutschland), S. 1–15.
- Bucholc, Marta; Komornik, Maciej (2016): Die PiS und das Recht: Verfassungskrise und polnische Rechtskultur. In: *Ost-europa* Vol. 66 (no. 1/2), S. 79–93. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/44936967>.
- Capoccia, Giovanni (2002): Anti-System Parties: . In: *Journal of Theoretical Politics* 14 (1), S. 9–35. DOI: 10.1177/095169280201400103.
- Chołuj, Bożena (2018): Die Frauenfrage und der dünne Firnis der Demokratie in Polen nach 1989. In: *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* (1), 88–100.
- Daase, Christopher (2014): Was ist Widerstand? Zum Wandel von Opposition und Dissidenz. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64 (27), S. 3–9.
- Dąbrowska, Ewa (2019): New conservatism in Poland. The discourse coalition around Law and Justice. In: Katharina Bluhm und Mihai Varga (Hg.): New conservatives in Russia and East Central Europe. First published. London, New York, NY: Routledge (Routledge contemporary Russia and Eastern Europe series, 85), S. 92–112.
- Dahl, Robert Alan (1968a): Epilogue. In: Robert Alan Dahl (Hg.): Political Oppositions in Western Democracies. 3. Auflage. New Haven, London: Yale University Press, S. 387–401.
- Dahl, Robert Alan (1968b): Patterns of Opposition. In: Robert Alan Dahl (Hg.): Political Oppositions in Western Democracies. 3. Auflage. New Haven, London: Yale University Press, S. 332–347.
- Dahl, Robert Alan (Hg.) (1968c): Political Oppositions in Western Democracies. 3. Auflage. New Haven, London: Yale University Press.
- Dahl, Robert Alan (1968d): Some Explanations. In: Robert Alan Dahl (Hg.): Political Oppositions in Western Democracies. 3. Auflage. New Haven, London: Yale University Press, S. 348–386.
- Dahl, Robert Alan (Hg.) (1973): Regimes and oppositions. New Haven [u.a.]: Yale Univ. Press.
- De Giorgi, Elisabetta (2011): L'opposition parlementaire en Italie et au Royaume-Uni : une opposition systémique ou axée sur les enjeux ? In: *Revue internationale de politique comparée* 18 (2), S. 93–113. Online verfügbar unter <https://www.cairn.info/revue-internationale-de-politique-comparee-2011-2-page-93.htm>.

- De Giorgi, Elisabetta; Ilonszki, Gabriella (2018a): Conclusions. In: Elisabetta De Giorgi und Gabriella Ilonszki (Hg.): *Opposition parties in European legislatures. Conflict or consensus?* London, New York: Routledge (Routledge studies on political parties and party systems), S. 229–246.
- De Giorgi, Elisabetta; Ilonszki, Gabriella (Hg.) (2018b): *Opposition parties in European legislatures. Conflict or consensus?* London, New York: Routledge (Routledge studies on political parties and party systems).
- De Giorgi, Elisabetta; Marangoni, Francesco (2015): Government laws and the opposition parties' behaviour in parliament. In: *Acta Polit* 50 (1), S. 64–81. DOI: 10.1057/ap.2013.34.
- De Giorgi, Elisabetta; Moury, Catherine (2015): Conclusions: Great Recession, Great Cooperation? In: *The Journal of Legislative Studies* 21 (1), S. 115–120. DOI: 10.1080/13572334.2014.939560.
- De Giorgi, Elisabetta; Moury, Catherine (Hg.) (2017): *Government-opposition in southern European countries during the economic crisis. Great recession, great cooperation? First issued in paperback.* London: Routledge (Library of legislative studies).
- Decker, Frank (2013): *Wenn die Populisten kommen. Beiträge zum Zustand der Demokratie und des Parteiensystems.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 01.02.2019.
- Dudzińska, Agnieszka; Betkiewicz, Witold (2018): Poland: opposition in the making. In: Elisabetta De Giorgi und Gabriella Ilonszki (Hg.): *Opposition parties in European legislatures. Conflict or consensus?* London, New York: Routledge (Routledge studies on political parties and party systems), S. 171–191.
- Ekiert, Grzegorz; Foa, Roberto (2011): Civil Society Weakness in Post-Communist Europe: A Preliminary Assessment. *Collegio Carlo Alberto* (No. 198). Online verfügbar unter www.carloalberto.org/working_papers, zuletzt geprüft am 20.12.2019.
- Fałkowski, Mateusz (2016): Die Antiregierungsproteste in Polen. In: *Polen-Analysen* (184), S. 2–8. DOI: 10.31205/PA.184.01.
- Fehr, Helmut (2014): *Eliten und zivile Gesellschaft.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 19.02.2019.
- Flis, Jarosław (2012): Recht und Gerechtigkeit (PiS) – unkoordinierter Flügelschlag. In: *Polen-Analysen* (117), S. 2–6.
- Flis, Jarosław (2013): Die Bürgerplattform (PO) in der Krise. In: *Polen-Analysen* (129), S. 2–6.
- Flis, Jarosław (2014): Die innenpolitische Situation nach Tusks Wechsel nach Brüssel: alte Lager, neue Lage. In: *Polen-Analysen* (150), S. 2–6. DOI: 10.31205/PA.150.01.
- Flis, Jarosław (2015): PiS – überraschender Erfolg, erwarteter Erfolg. In: *Polen-Analysen* (165), S. 2–6. DOI: 10.31205/PA.165.01.
- Folvarčný, Adam; Kopeček, Lubomír (2020): Which conservatism? The identity of the Polish Law and Justice party. In: *Politics in Central Europe* 16 (1), S. 159–188. Online verfügbar unter <https://sciendo.com/article/10.2478/pce-2020-0008>.
- Fomina, Joanna; Kucharczyk, Jacek (2016): The Specter Haunting Europe: Populism and Protest in Poland. In: *Journal of Democracy* 27 (4), S. 58–68. DOI: 10.1353/jod.2016.0062.
- Franzmann, Simon T. (2011): Competition, contest, and cooperation: The analytic framework of the issue market. In: *Journal of Theoretical Politics* 23 (3), S. 317–343. DOI: 10.1177/0951629811411747.
- Franzmann, Simon T. (2016): *Opposition und Staat. Zur Grundlegung der Parteiendemokratie.* In: Sebastian Bukow, Uwe Jun und Oskar Niedermayer (Hg.): *Parteien in Staat und Gesellschaft.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 51–86.
- Franzmann, Simon T. (2019): Die Schwäche der Opposition, die Außerparlamentarische Opposition und die Emergenz neuer Regierungsperspektiven. In: Zohlnhöfer (Hg.): *Zwischen Stillstand, Politikwandel und Krisenmanagement.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 141–168.
- Garlicki, Jan (2014): Political Culture of Polish Society. In: *Studia Politologiczne* 31, S. 64–88. Online verfügbar unter <https://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.desklight-104bb263-84e1-4da6-b75d-f98d9b4fd304>.
- Garritzmann, Julian L. (2017): How much power do oppositions have? Comparing the opportunity structures of parliamentary oppositions in 21 democracies. In: *The Journal of Legislative Studies* 23 (1), S. 1–30. DOI: 10.1080/13572334.2017.1283913.
- Garsztecki, Stefan (2019): Nach den Parlamentswahlen in Polen - Vollendung der illiberalen Demokratie oder Wiedernäherung der politischen Lager? In: *Polen-Analysen* (244), S. 2–7. DOI: 10.31205/PA.244.01.
- Garsztecki, Stefan (2020): Polen unter der Regierung von PiS – autoritärer Staat oder republikanisches Demokratiemodell? In: *Zeitschrift für Politik* 67 (1), S. 86–101. DOI: 10.5771/0044-3360-2020-1-86.
- Gel'man, Vladimir (2005): Political Opposition in Russia: A Dying Species? In: *Post-Soviet Affairs* 21 (3), S. 226–246. DOI: 10.2747/1060-586X.21.3.226.
- Hall, Bogumila (2019): Gendering Resistance to Right-Wing Populism: Black Protest and a New Wave of Feminist Activism in Poland? In: *American Behavioral Scientist* 63 (10), S. 1497–1515. DOI: 10.1177/0002764219831731.
- Helms, Ludger (1997): *Wettbewerb und Kooperation. Zum Verhältnis von Regierungsmehrheit und Opposition im parlamentarischen Gesetzgebungsverfahren in der Bundesrepublik Deutschland Großbritannien und Österreich.* Opladen: Westdt. Verl. (Studien zur Sozialwissenschaft, 191).
- Helms, Ludger (2002): *Politische Opposition. Theorie und Praxis in westlichen Regierungssystemen.* Opladen: Leske + Budrich (UTB, 2242 : Politikwissenschaft).
- Helms, Ludger (2004): Five Ways of Institutionalizing Political Opposition: Lessons from the Advanced Democracies. In: *Government & Opposition* 39 (1), S. 22–54. DOI: 10.1111/j.0017-257x.2004.00030.x.
- Helms, Ludger (2008): Studying Parliamentary Opposition in Old and New Democracies: Issues and Perspectives. In: *The Journal of Legislative Studies* 14 (1-2), S. 6–19. DOI: 10.1080/13572330801920788.
- Helms, Ludger (2010): *Strategie und politische Opposition.* In: Joachim Raschke und Ralf Tils (Hg.): *Strategie in der Politikwissenschaft. Konturen eines neuen Forschungsfelds.* 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 233–256.

- Helms, Ludger (2021): Introduction: The nature of political opposition in contemporary electoral democracies and autocracies. In: *European Political Science* 20 (4), S. 569–579. DOI: 10.1057/s41304-021-00323-z.
- Helms, Ludger (2023): Political Oppositions in Democratic and Authoritarian Regimes: A State-of-the-Field(s) Review. In: *Gov. & oppos.* 58 (2), S. 391–414. DOI: 10.1017/gov.2022.25.
- Hlaváček, Petr; Holzer, Jan (2009): Opposition in Non-Democratic Regimes: Notes on Possibilities and Limits of Current Theory. In: *World Political Science* 5 (1). DOI: 10.2202/1935-6226.1059.
- Hohendorf, Lukas; Saalfeld, Thomas; Sieberer, Ulrich (2020a): Oppositional Strategies Between Cooperation and Conflict: An Analysis of Opposition Party Voting in the German Bundestag, 1949–2013. In: Sebastian Bukow und Uwe Jun (Hg.): *Continuity And Change Of Party Democracies In Europe*, Bd. 14. [S.l.]: Springer VS (Politische Vierteljahresschrift Sonderhefte), S. 309–342.
- Hohendorf, Lukas; Saalfeld, Thomas; Sieberer, Ulrich (2020b): Veto power fosters cooperative behaviour: institutional incentives and government-opposition voting in the German Bundestag. In: *West European Politics*, S. 1–25. DOI: 10.1080/01402382.2020.1739868.
- Hough, Dan (2010): Political Opposition in the Era of the Grand Coalition (2005–09). In: *German Politics* 19 (3-4), S. 369–381. DOI: 10.1080/09644008.2010.515781.
- Ilonszki, Gabriella; De Giorgi, Elisabetta (2018): Introduction. In: Elisabetta De Giorgi und Gabriella Ilonszki (Hg.): *Opposition parties in European legislatures. Conflict or consensus?* London, New York: Routledge (Routledge studies on political parties and party systems), S. 1–16.
- Ilonszki, Gabriella; Dudzińska, Agnieszka (2021): Opposition behaviour against the third wave of autocratisation: Hungary and Poland compared. In: *European Political Science* 20 (4), S. 603–616. DOI: 10.1057/s41304-021-00325-x.
- Imai, Takako (2013): Opposition in Parliamentary Democracies: British and Japanese Political Parties in Comparison. In: *Review of Asian and Pacific Studies* 38, S. 215–237, zuletzt geprüft am 28.02.2020.
- Ionescu, Ghița; Madariaga, Isabel de (1971): *Die Opposition. Ihre politische Funktion in Vergangenheit und Gegenwart*. München: Beck (Beck'sche schwarze Reihe, 81).
- Jankovic, Sava (2016): Polish Democracy Under Threat? An Issue of Mere Politics or a Real Danger? In: *Baltic Journal of Law & Politics* 9 (1), S. 49–68. DOI: 10.1515/bjlp-2016-0003.
- Jarosz, Adam (2016): Regionale politische Kultur in Polen. In: Nikolaus Werz und Martin Koschkar (Hg.): *Regionale politische Kultur in Deutschland. Fallbeispiele und vergleichende Aspekte*. Wiesbaden: Springer VS, S. 271–299. Online verfügbar unter https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-10468-9_13.
- Jasiecki, Krzysztof (2019): "Conservative modernization" and the rise of Law and Justice in Poland. In: Katharina Bluhm und Mihai Varga (Hg.): *New conservatives in Russia and East Central Europe*. First published. London, New York, NY: Routledge (Routledge contemporary Russia and Eastern Europe series, 85), S. 130–153.
- Jasiewicz, Krzysztof; Jasiewicz-Betkiewicz, Agnieszka (2008): Poland. In: *European Journal of Political Research* 47 (7-8), S. 1096–1107. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2008.00805.x.
- Jasiewicz, Krzysztof; Jasiewicz-Betkiewicz, Agnieszka (2011): Poland. In: *European Journal of Political Research* 50 (7-8), S. 1092–1101. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2011.02037.x.
- Jasiewicz, Krzysztof; Jasiewicz-Betkiewicz, Agnieszka (2012): Poland. In: *European Journal of Political Research Political Data Yearbook* 51 (1), S. 243–256. DOI: 10.1111/j.2047-8852.2012.00027.x.
- Jun, Uwe (2006): Populismus als Regierungsstil in westeuropäischen Parteiendemokratien: Deutschland, Frankreich und Großbritannien. In: Frank Decker (Hg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 233–254.
- Karolewski, Ireneusz Paweł (2016): Protest and participation in post-transformation Poland: The case of the Committee for the Defense of Democracy (KOD). In: *Communist and Post-Communist Studies* 49 (3), S. 255–267. DOI: 10.1016/j.postcomstud.2016.06.003.
- Karolewski, Ireneusz Paweł; Benedikter, Roland (2017a): Europe's New Rogue States, Poland and Hungary: A Narrative and Its Perspectives. In: *Chin. Polit. Sci. Rev.* 2 (2), S. 179–200. DOI: 10.1007/s41111-016-0048-5.
- Karolewski, Ireneusz Paweł; Benedikter, Roland (2017b): Poland's conservative turn and the role of the European union. In: *European Political Science* 16 (4), S. 515–534. DOI: 10.1057/s41304-016-0002-x.
- Kim, Seongcheol (2021): ... Because the homeland cannot be in opposition: analysing the discourses of Fidesz and Law and Justice (PiS) from opposition to power. In: *East European Politics* 37 (2), S. 332–351. DOI: 10.1080/21599165.2020.1791094.
- Kinowska-Mazaraki, Zofia (2021): The Polish Paradox: From a Fight for Democracy to the Political Radicalization and Social Exclusion. In: *Social Sciences* 10 (3), S. 112. DOI: 10.3390/socsci10030112.
- Kirchheimer, Otto (1957): The Waning of Opposition in Parliamentary Regimes. In: *Social Research* 24 (2), S. 127–156.
- Kolinsky, Eva (1987): Introduction. In: Eva Kolinsky (Hg.): *Opposition in Western Europe*. London & Sydney: Croom Helm, S. 1–7.
- Kopecký, Petr; Spirova, Maria (2008): Parliamentary Opposition in Post-Communist Democracies: Power of the Powerless. In: *The Journal of Legislative Studies* 14 (1-2), S. 133–159. DOI: 10.1080/13572330801921117.
- Krastev, Ivan; Holmes, Stephen (2018): Imitation and Its Discontents. In: *Journal of Democracy* 29 (3), S. 117–128. DOI: 10.1353/jod.2018.0049.
- Kriesi, Hanspeter; Grande, Edgar; Lachat, Romain; Dolezal, Martin; Bornschieer, Simon; Frey, Timotheos (2006): Globalization and the transformation of the national political space: Six European countries compared. In: *European Journal of Political Research* 45 (6), S. 921–956. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2006.00644.x.
- Kubát, Michal (2010): *Political opposition in theory and Central European practice*. Frankfurt am Main: Peter Lang (Prager Schriften zur Zeitgeschichte und zum Zeitgeschehen).
- Łabędź, Krzysztof (2012a): Opozycja parlamentarna jako przedmiot badań. In: Krzysztof Łabędź (Hg.): *Opozycja parlamentarna w Polsce w latach 1997-2010*. Kraków, S. 9–23.

- Łabędź, Krzysztof (Hg.) (2012b): Opozycja parlamentarna w Polsce w latach 1997-2010. Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Pedagogicznego. Kraków, zuletzt geprüft am 19.02.2020.
- Łabędź, Krzysztof (2012c): The Opposition in the VI Term Sejm (2007-2010). In: *Studies in Politics and Society* (9), S. 184–195, zuletzt geprüft am 28.02.2020.
- Łabędź, Krzysztof (2012d): Zakończenie. In: Krzysztof Łabędź (Hg.): Opozycja parlamentarna w Polsce w latach 1997-2010. Kraków, S. 207–213.
- Łabędź, Krzysztof (2016): Udział opozycji w realizacji funkcji ustawodawczej w Sejmie VII kadencji. In: *Pol i Spol* 14 (1), S. 56–64. DOI: 10.15584/polispol.2016.1.6.
- Łabędź, Krzysztof (2018): Problemy związane z badaniem opozycji politycznej (przypadek Polski). In: *Politeja* 15 (53), S. 243–255. DOI: 10.12797/Politeja.15.2018.53.14.
- Łabędź, Krzysztof; Mikołajczyk, Magdalena (Hg.) (2001): Opozycja w systemach demokratycznych i niedemokratycznych. Instytut Nauk Społecznych. Kraków.
- Lauth, Hans-Joachim; Pickel, Gert; Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Eine Einführung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, zuletzt geprüft am 19.02.2019.
- Lendvai-Bainton, Noemi; Szelewa, Dorota (2021): Governing new authoritarianism: Populism, nationalism and radical welfare reforms in Hungary and Poland. In: *Social Policy & Administration* 55 (4), S. 559–572. DOI: 10.1111/spol.12642.
- Lewandowski, Arkadiusz (2021): Between Cooperation and Competition Electoral Alliances of the Parliamentary Opposition in Poland during the 2018–2019 Series of Three Elections. In: *Czech Journal of Political Science* XXVIII (2), S. 167–185. Online verfügbar unter <https://www.cceol.com/search/article-detail?id=959861>.
- Lhotta, Roland (2020): Opposition, multiple Repräsentation und komplexe Gewaltenteilung: Überlegungen zur demokratie- und institutionentheoretischen Kontextualisierung von Kritik, Alternative und Kontrolle. In: Stephan Bröchler, Manuela Glaab und Helmar Schöne (Hg.): Kritik, Kontrolle, Alternative. Was leistet die parlamentarische Opposition? 1. Auflage 2020 (Regierungssystem und Regieren in der Bundesrepublik Deutschland), S. 47–72.
- Lijphart, Arend (1999): Patterns of democracy. Government forms and performance in thirty-six countries. New Haven/London: Yale University Press.
- Linz, Juan J. (1978): Crisis, breakdown and reequilibration. The breakdown of democratic regimes. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Linz, Juan J. (2000): Totalitäre und autoritäre Regime. (herausgegeben von Raimund Krämer). Berlin: Berliner Debatte Wiss.-Verl. (Potsdamer Textbücher, 4).
- Louwerse, Tom; Otjes, Simon (2018): How Populists Wage Opposition: Parliamentary Opposition Behaviour and Populism in Netherlands. In: *Political Studies* 36 (2), 003232171877471. DOI: 10.1177/0032321718774717.
- Loxbo, Karl; Sjölin, Mats (2017): Parliamentary Opposition on the Wane? The Case of Sweden, 1970–2014. In: *Gov. & oppos.* 52 (4), S. 587–613. DOI: 10.1017/gov.2015.39.
- Machelski, Zbigniew (2016): Opozycja polityczna w Europie. Ujęcie porównawcze. Warszawa: Difin.
- Machelski, Zbigniew (2021): The system of government and the opposition in Poland after the 2015 parliamentary elections. In: *Studia Politologiczne* (60), S. 210–237. Online verfügbar unter <https://www.cceol.com/search/article-detail?id=979716>.
- Maćków, Jerzy (2005): Totalitarismus und danach. Einführung in den Kommunismus und die postkommunistische Systemtransformation. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges (Extremismus und Demokratie, 13).
- Maćków, Jerzy (2017): Politischer Widerstand im autoritären Nationalsozialismus und im totalitären Kommunismus. In: Barbara Zehnpfennig (Hg.): Politischer Widerstand. Allgemeine theoretische Grundlagen und praktische Erscheinungsformen in Nationalsozialismus und Kommunismus. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 341–362.
- Maeda, Ko (2010): Divided We Fall: Opposition Fragmentation and the Electoral Fortunes of Governing Parties. In: *Brit. J. Polit. Sci.* 40 (2), S. 419–434. DOI: 10.1017/S000712340999041X.
- Maeda, Ko (2015): Determinants of opposition fragmentation. In: *Party Politics* 21 (5), S. 763–774. DOI: 10.1177/1354068813509512.
- Mair, Peter (2007): Political Opposition and the European Union. In: *Government and Opposition* 42 (1), S. 1–17. DOI: 10.1111/j.1477-7053.2007.00209.x.
- Majcherek, Janusz A. (2014): Die innere Entwicklung der Bürgerplattform (PO). In: *Polen-Analysen* (138), S. 2–6. DOI: 10.31205/PA.138.01.
- Majcherek, Janusz A. (2019): Abdriften in den Autoritarismus? Die Situation in Polen vor den Parlamentswahlen. In: *Polenanalysen* (241), S. 2–8, zuletzt geprüft am 26.09.2019.
- Markowski, Radosław (2019): Creating Authoritarian Clientelism: Poland After 2015. In: *Hague Journal on the Rule of Law* 11 (1), S. 111–132. DOI: 10.1007/s40803-018-0082-5.
- McCoy, Jennifer; Rahman, Tahmina; Somer, Murat (2018): Polarization and the Global Crisis of Democracy: Common Patterns, Dynamics, and Pernicious Consequences for Democratic Polities. In: *American Behavioral Scientist* 62 (1), S. 16–42. DOI: 10.1177/0002764218759576.
- Meyer, Thomas (2006): Populismus und Medien. In: Frank Decker (Hg.): Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, S. 81–98.
- Mishtal, Joanna (2018): Mobilisation, Protest, and Resistance Against Reproductive Rights Restrictions in Poland. In: *Antropologia* 5 (2), S. 33–53, zuletzt geprüft am 24.09.2019.
- Moder, Clara Maria (2019): What happened to Poland? On the Ongoing Crisis of Democracy. In: Ulrike Guérot und Michael Hunklinger (Hg.): Old and new cleavages in Polish society. 1. edition. Krems an der Donau: Edition Donau-Universität Krems, S. 13–26.

- Moury, Catherine; De Giorgi, Elisabetta (2015): Introduction: Conflict and Consensus in Parliament during the Economic Crisis. In: *The Journal of Legislative Studies* 21 (1), S. 1–13. DOI: 10.1080/13572334.2014.939564.
- Norton, Philip (2008): Making Sense of Opposition. In: *The Journal of Legislative Studies* 14 (1-2), S. 236–250. DOI: 10.1080/13572330801921257.
- Obacz, Piotr (2018): Podział „Polska solidarna – Polska liberalna” w świetle wybranych koncepcji pluralizmu politycznego. Kraków: Wydawnictwo Libron.
- Oberreuter, Heinrich (1975a): Einleitung. In: Heinrich Oberreuter (Hg.): *Parlamentarische Opposition. Ein internationaler Vergleich*. Hamburg: Hoffmann u. Campe (Kritische Wissenschaft), S. 8–24.
- Oberreuter, Heinrich (1975b): Institutionalisierung der Opposition? Opposition und Parlamentsreform. In: Heinrich Oberreuter (Hg.): *Parlamentarische Opposition. Ein internationaler Vergleich*. Hamburg: Hoffmann u. Campe (Kritische Wissenschaft), S. 266–291.
- Oberreuter, Heinrich (2004): Opposition - Zur Wiederentdeckung eines Forschungsgegenstandes im Zeitalter von Transformation und Globalisierung. In: Heinrich Oberreuter, Armin A. Steinkamm und Hanns-Frank Sella (Hg.): *Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Perspektiven zur neuen internationalen Staatenordnung*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss., 487-499.
- Ozóg, Marcin (2009): Of Polish politicians and (their) media. The pursuit of regulatory agency independence in Polish media law and practice. In: *Central European Journal of Communication* (2), S. 63–81.
- Pakulski, Jan (2016): Crumbling Elite Consensus and the Illiberal Turn in Poland. In: Jan Pakulski (Hg.): *The Visegrad Countries in Crisis*. Warsaw: Collegium Civitas, S. 50–65.
- Palonen, Emilia (2009): Political Polarisation and Populism in Contemporary Hungary. In: *Parliamentary Affairs* 62 (2), S. 318–334, zuletzt geprüft am 01.02.2019.
- Parry, Geraint (1997): Opposition Questions. In: *Gov. & oppos.* 32 (04), S. 457–461. DOI: 10.1111/j.1477-7053.1997.tb00440.x.
- Przybylski, Wojciech (2018): Can Poland's Backsliding Be Stopped? In: *Journal of Democracy* 29 (3), S. 52–64. DOI: 10.1353/jod.2018.0044.
- Pytlas, Bartek (2021): Party Organisation of PiS in Poland: Between Electoral Rhetoric and Absolutist Practice. In: *Politics and Governance* 9 (4), S. 340–353. DOI: 10.17645/pag.v9i4.4479.
- Raciborski, Jacek (2021): PiS und „Anti-PiS“. In: *oe* 71 (3), S. 115. DOI: 10.35998/oe-2021-0022.
- Radwan, Arkadiusz (2016): Lange Tradition und kurzes Gedächtnis des polnischen Konstitutionalismus – ein Beitrag zum Verständnis der Verfassungskrise von 2015-16. In: *Bucerius Law Journal* 1, S. 1–6. Online verfügbar unter <https://ssrn.com/abstract=2801436>.
- Raschke, Joachim; Tils, Ralf (2007): *Politische Strategie. Eine Grundlegung*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, zuletzt geprüft am 20.07.2020.
- Raschke, Joachim; Tils, Ralf (Hg.) (2010): *Strategie in der Politikwissenschaft. Konturen eines neuen Forschungsfelds*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, zuletzt geprüft am 01.02.2019.
- Rawls, John (1997): The Idea of Public Reason Revisited. In: *University of Chicago Law Review* 64 (3).
- Rensmann, Lars (2006): Populismus und Ideologie. In: Frank Decker (Hg.): *Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?* 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., S. 59–80.
- Roose, Jochen; Karolewski, Ireneusz Paweł (2019): The national conservative parties in Poland and Hungary and their core supporters compared. In: Katharina Bluhm und Mihai Varga (Hg.): *New conservatives in Russia and East Central Europe*. First published. London, New York, NY: Routledge (Routledge contemporary Russia and Eastern Europe series, 85), S. 113–129.
- Rüb, Friedbert W. (2020): Die politische Opposition in der Regierungslehre. Systematische Überlegungen zu einem unterbelichteten Begriff. In: Stephan Bröchler, Manuela Glaab und Helmar Schöne (Hg.): *Kritik, Kontrolle, Alternative. Was leistet die parlamentarische Opposition?* 1. Auflage 2020 (Regierungssystem und Regieren in der Bundesrepublik Deutschland), 15-45.
- Sarcinelli, Ulrich (2010): Strategie und politische Kommunikation. Mehr als die Legitimation des Augenblicks. In: Joachim Raschke und Ralf Tils (Hg.): *Strategie in der Politikwissenschaft. Konturen eines neuen Forschungsfelds*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 267-301.
- Sartori, Giovanni (1966): Opposition and Control Problems and Prospects. In: *Gov. & oppos.* 1 (02), S. 149–154. DOI: 10.1111/j.1477-7053.1966.tb00368.x.
- Sartori, Giovanni (1976): *Parties and party systems. A framework for analysis*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Schmidt, Manfred G. (1989): "Allerweltparteien" und "Verfall der Opposition". Ein Beitrag zu Kirchheimers Analysen westeuropäischer Parteiensysteme. In: Wolfgang Luthardt und Alfons Söllner (Hg.): *Verfassungsstaat, Souveränität, Pluralismus. Otto Kirchheimer zum Gedächtnis*. Opladen: Westdt. Verl., S. 173–181.
- Smiecińska, Nadia (2020): Crisis of Neoliberalism and the Rise of Authoritarianism in Poland : How a “Good Change” is Turning Poland into a Neo-Authoritarian State. In: Berch Berberoglu (Hg.): *The Global Rise of Authoritarianism in the 21st Century. Crisis of Neoliberal Globalization and the Nationalist Response*. New York: Routledge, S. 251–274. Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/chapters/edit/10.4324/9780367854379-18/crisis-neoliberalism-rise-authoritarianism-poland-nadia-smiecińska>.
- Smith, Gordon (1987): The Two Faces of Opposition in Western Europe. In: Eva Kolinsky (Hg.): *Opposition in Western Europe*. London & Sydney: Croom Helm, S. 49–71.
- Solska, Magdalena (2020): Democratic Erosion? One Dominant Party and Ineffective Opposition. In: *J of Common Market Studies* 58 (S1), S. 105–120. DOI: 10.1111/jcms.13104.
- Somer, Murat; McCoy, Jennifer L.; Luke, Russell E. (2021): Pernicious polarization, autocratization and opposition strategies. In: *Democratization* 28 (5), S. 929–948. DOI: 10.1080/13510347.2020.1865316.
- Steffani, Winfried (1965): Zur Kritik am Parteienstaat und zur Rolle der Opposition. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (45), S. 17–40.

- Steffani, Winfried (1968): Möglichkeiten der Opposition in einer parlamentarischen Demokratie und anderswo. In: *Die politische Meinung* 13 (2), S. 43–54.
- Steffani, Winfried (1970): Opposition. In: Hans-Helmut Röhrling und Kurt Sontheimer (Hg.): *Handbuch des deutschen Parlamentarismus. Das Regierungssystem d. Bundesrepublik in 270 Stichworten*. München: Piper, S. 314–320.
- Steffani, Winfried (1973): Parlamentarische Demokratie - Zur Problematik von Effizienz, Transparenz und Partizipation. In: Winfried Steffani (Hg.): *Parlamentarismus ohne Transparenz*. 2. Aufl. Opladen: Westdt. Verl. (Kritik, 3), S. 17–47.
- Steffani, Winfried (1979): *Parlamentarische und präsidentielle Demokratie. Strukturelle Aspekte westlicher Demokratien*. Opladen: Westdt. Verl.
- Steffani, Winfried (1991): Regierungsmehrheit und Opposition. In: Winfried Steffani (Hg.): *Regierungsmehrheit und Opposition in den Staaten der EG*. Unter Mitarbeit von Jens-Peter Gabriel. Opladen: Leske + Budrich (Sozialwissenschaftliche Studien, 25), S. 11–35.
- Steinack, Katrin (2011): Two Patterns of Opposition: Party Group Interaction in the Bavarian State Parliament. In: *The Journal of Legislative Studies* 17 (1), S. 1–26. DOI: 10.1080/13572334.2011.545176.
- Sternberger, Dolf (1956): Opposition des Parlaments und parlamentarische Opposition. Eine Studie zum Problem der Gewaltenteilung. In: Dolf Sternberger (Hg.): *Lebende Verfassung. Studien über Koalition und Opposition*. Meisenheim am Glan, S. 133–149.
- Stiers, Dieter (2023): How Do Voters Evaluate Performance in Opposition? In: *Government & Opposition* 58 (4), S. 725–744. DOI: 10.1017/gov.2021.63.
- Stone, Bruce (2014): Opposition in parliamentary democracies: a framework for comparison. In: *Australasian Parliamentary Review* 29 (1), S. 19–31, zuletzt geprüft am 28.02.2020.
- Strøm, Kaare (1990): A Behavioral Theory of Competitive Political Parties. In: *American Journal of Political Science* 34 (2), S. 565–598. DOI: 10.2307/2111461.
- Sunken, Jochen (2016): *Macht- und Gestaltungszielverfolgung von Regierungsparteien*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 20.07.2020.
- Surel, Yves (2011): L'opposition au Parlement. Quelques éléments de comparaison. In: *Revue internationale de politique comparée* Vol. 18 (2), S. 115–129.
- Svolik, Milan W. (2019): Polarization versus Democracy. In: *Journal of Democracy* 30 (3), S. 20–32. DOI: 10.1353/jod.2019.0039.
- Thesen, Gunnar (2013): When good news is scarce and bad news is good: Government responsibilities and opposition possibilities in political agenda-setting. In: *European Journal of Political Research* 52 (3), S. 364–389. DOI: 10.1111/j.1475-6765.2012.02075.x.
- Tuttnauer, Or (2015): *Parliamentary Oppositions in Established Democracies: A Comparative Approach*. Working Paper 150/2015. Hg. v. Helmut Kohl Institute for European Studies und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Jerusalem, zuletzt geprüft am 30.03.2020.
- Tuttnauer, Or (2018): If you can beat them, confront them: Party-level analysis of opposition behavior in European national parliaments. In: *European Union Politics* 19 (2), S. 278–298. DOI: 10.1177/1465116517752870.
- Tworzecki, Hubert (2019): Poland: A Case of Top-Down Polarization. In: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 681 (1), S. 97–119. DOI: 10.1177/0002716218809322.
- van Biezen, Ingrid; Wallace, Helen (2013): Old and New Oppositions in Contemporary Europe. In: *Gov. & oppos.* 48 (03), S. 289–313. DOI: 10.1017/gov.2013.11.
- Vogt, Hannah (1972): *Parlamentarische und außerparlamentarische Opposition*. Opladen: Leske.
- Webert, Karin (2009): *Die Opposition im Deutschen Bundestag 1990 - 2005*. Hamburg: Kovač (Schriftenreihe Politica, 76).
- Wiesendahl, Elmar (2010): *Rationalitätsgrenzen politischer Strategie*. In: Joachim Raschke und Ralf Tils (Hg.): *Strategie in der Politikwissenschaft. Konturen eines neuen Forschungsfelds*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21–45.
- Wiesenthal, Helmut (2010): *Emergente Strategien im Entstehungsprozess des Sozialstaats*. In: Joachim Raschke und Ralf Tils (Hg.): *Strategie in der Politikwissenschaft. Konturen eines neuen Forschungsfelds*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 75–101.
- Wolf, Tanja (2019): *Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien in Europa. Typologisierung und Vergleich*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 04.08.2020.
- Ziemer, Klaus (2013): *Das politische System Polens. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink Bücher).
- Ziemer, Klaus (2020): Ursachen der unterschiedlichen Entwicklung demokratischer Standards in den postkommunistischen Staaten Europas. In: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 14 (4), S. 247–267. DOI: 10.1007/s12286-020-00469-y.

Primärquellen

- Agence France Presse -- English (2009): Polish parliament approves chemical castration for paedophiles, 25.09.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.
- Agence France Presse -- English (2010): Controversial cross to Poland's late president moved, 16.09.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.05.2022.

Agence France Presse -- English (2012a): Polish right-wing party seeks jail terms for IVF, 27.06.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.

Agence France Presse -- English (2012b): Poland's PM Tusk calls confidence vote one year into term, 11.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.

Agence France Presse -- English (2015a): Poland's Kaczynski says no to migrants, 16.09.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

Agence France Presse -- English (2015b): Polish minorities denounce president's veto on language use, 28.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2024.

Agence France Presse -- English (2018): Polish opposition wants to amend disputed Holocaust bill, 20.02.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.

Alexander, Dietrich (2015): Auf dem Weg in die nationalkonservative Diktatur. In: *Die Welt Online*, 23.12.2015. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article150298215/Auf-dem-Weg-in-die-nationalkonservative-Diktatur.html>, zuletzt geprüft am 12.03.2024.

Associated Press International (2008): Polish teachers march in Warsaw to demand higher pay, 18.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

Associated Press International (2017): Polish opposition wants parliament vote against government, 17.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2007): Polish election-winning party leader thanks voters, 22.10.2007 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008a): Opposition party backs Poland's stance on US missile shield, 10.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008b): Polish PM rejects opposition's plan to vote no confidence in health minister, 15.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008c): Polish president interviewed on Georgia, Russian relations, domestic politics, 31.08.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008d): Polish politicians comment on Russian foreign minister's visit, 12.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008e): Polish speaker comments on legislative work, obstruction in parliament, 22.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2008.

BBC Monitoring Europe - Political (2008f): Polish ruling party wants to define powers of president, premier, 17.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008g): Polish parliament speaker blames president for aircraft gaffe, 21.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008h): Commentary predicts end of "lucky streak" for conservative parties in Poland, 07.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.02.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008i): Polish commentary examines government's "legislative offensive", 16.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2008j): Polish PM comments on government policy, euro adoption, missile defence, 28.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009a): Polish opposition party leader discusses public media, euro, European army, 03.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009b): Polish President envisions cabinet-opposition "pact" against economic crisis, 23.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009c): Polish coalition discusses parliamentary cooperation with opposition party, 17.03.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009d): Opposition leader sees signs of "soft authoritarianism" in Poland, 08.05.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009e): Polish commentary views opposition party's evolving strategy, 08.06.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009f): Polish ruling party faces opposition's attacks after parliament's summer recess, 24.08.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2009g): Polish opposition blames premier for US missile plan withdrawal, 18.09.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2010a): Polish opposition says ruling party behind presidential burial protests, 15.04.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2010b): Polish opposition's plane crash accusations against cabinet caused by infighting, 17.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2010c): Polish opposition to draft report on government's handling of Smolensk crash, 20.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

BBC Monitoring Europe - Political (2010d): Premier says Poland safe, enjoys good ties with all neighbours, 18.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.05.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2010e): Polish opposition leader comments on party platform, elections, Smolensk crash, 29.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2011a): Polish PM takes harder stance towards Russia over Smolensk crash report - paper, 21.01.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2011b): Polish opposition leader says will join coalition only as premier, 05.10.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.01.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2011c): Interviewed Polish opposition leader speaks about election campaign mistakes, 20.10.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2011d): Polish minister violated constitution by urging EU federalism - opposition, 01.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2011e): Conservatives in Polish cabinet stand to bridge ruling party-opposition divide, 27.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012a): Polish paper views results of first 100 days of premier's second term, 28.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2012b): Poland 's ex-premier criticizes government on anniversary of Smolensk crash, 12.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.12.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2012c): Polish lower house raises retirement age after heated debate, 15.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012d): Polish opposition leader interviewed on Euro 2012, Smolensk "attack", 29.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012e): Polish opposition defends TV channel, threatens to block Croatia's EU accession, 01.06.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2012f): Polish ex-premier presents economic policy proposals, focuses on tax system, 07.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012g): Polish commentary says ruling party's conservatives keep premier in check, 26.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012h): Polish opposition offensive prompts parties to address problems facing business, 16.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2012i): Polish ruling camp, opposition clash over ratification bill for EU fiscal pact, 22.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2013a): Polish daily slams parliament for downgrading looming economic crisis, 14.01.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2013b): Polish daily expects euro adoption debate to prove risky for government, 23.02.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2013c): Polish minister says missile defence symbolizes US "hesitation" on Europe, 29.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2013d): Polish foreign minister briefs parliament on EU eastern partnership summit, 20.12.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2014a): Polish PM invites opposition to discuss key foreign policy issues, 01.01.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2014b): Polish paper sees collapse of consensus on Ukraine among mainstream parties, 22.04.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2015a): Polish paper eyes opposition party's campaign strategy ahead of general election, 23.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2015b): Polish commentary profiles conservative party's new spokeswoman, 22.07.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2015c): Polish parties weigh chances as parliamentary campaign enters main stage, 10.09.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.

BBC Monitoring Europe - Political (2015d): Polish opposition groups rule out refugee quotas, warn of German "blackmail", 15.09.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2015e): Polish premier interviewed about party's platform, EU refugee policy, 09.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2016a): Polish commentary views impasse over Constitutional Tribunal composition, 24.01.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2016b): Polish protest movement, opposition parties form coalition to defend democracy, 10.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2016c): Poland's ruling party leader says Brexit vote "very bad", urges EU reform, 30.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2016d): Polish opposition wants to begin debate on Euro adoption after Brexit, 05.07.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2018a): Poles protest against stricter anti-abortion rules, 14.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2018b): Poland delays enforcement of controversial Holocaust law, 22.02.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.07.2023.

BBC Monitoring Europe - Political (2018c): Polish opposition urged to unite to defeat ruling party, 29.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.

Broadband TV News (2012): Polish DTT protests grow, 06.01.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

Canadian Press (2017): Polish opposition ends blockade of parliament; Polish opposition ends blockade of parliament, 12.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.

CEE Energy NewsWatch Today (2015): PiS would seek Polish opt-out from EU climate agreement, 23.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.

- Chronik: Chronik der Polen-Analysen über tägliche Ereignisse in Polen. Wissenschaftlicher Beirat: Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde. Online verfügbar unter <https://laender-analysen.de/polen-analysen/chronik?c=polen&i=1>, zuletzt geprüft am 13.03.2024.
- Deutsche Welle (2021a): Opposition Party Wins Landslide in Polish Elections | DW | 21.10.2007, 18.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/opposition-party-wins-landslide-in-polish-elections/a-2833849>, zuletzt geprüft am 18.02.2021.
- Deutsche Welle (2021b): Poland's New Cabinet Retains EU Charter Opt-Out | DW | 23.11.2007, 18.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/polands-new-cabinet-retains-eu-charter-opt-out/a-2969364>, zuletzt geprüft am 18.02.2021.
- Deutsche Welle (2021c): Polish President Slams Incoming Government After Elections | DW | 31.10.2007, 18.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/polish-president-slams-incoming-government-after-elections/a-2858757>, zuletzt geprüft am 18.02.2021.
- Deutsche Welle (2021d): Accusations Fly After Georgian, Polish Convoy Allegedly Fired On | DW | 24.11.2008, 25.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/accusations-fly-after-georgian-polish-convoy-allegedly-fired-on/a-3816238>, zuletzt geprüft am 25.02.2021.
- Deutsche Welle (2021e): Poland Faces Hurdles Before Slated 2011 Euro Switch | DW | 16.09.2008, 25.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/poland-faces-hurdles-before-slated-2011-euro-switch/a-3647774>, zuletzt geprüft am 25.02.2021.
- Deutsche Welle (2021f): Polish Castration Plans for Pedophiles Angers Brussels | DW | 25.09.2008, 25.02.2021. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/polish-castration-plans-for-pedophiles-angers-brussels/a-3669718>, zuletzt geprüft am 25.02.2021.
- Deutsche Welle Business (2019): EU climate goals ditched as Warsaw and Budapest dig in, 26.06.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- Deutsche Welle World (2017): Judicial reform: Polish civil society rises up, 09.08.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.05.2023.
- EIU ViewsWire (2015a): Poland economy: Economic policy of the PiS, 05.08.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.
- EIU ViewsWire (2015b): Poland politics: Refugee crisis provides further boost to PiS, 19.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.
- EurAktiv.com (2018): Polish conservatives take control of judicial watchdog, 07.03.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.05.2023.
- Europäisches Parlament (2011): Protokoll der Plenarsitzung, 06.07.2011. Online verfügbar unter https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/CRE-7-2011-07-06_EN.html, zuletzt geprüft am 24.01.2022.
- Fakt Polksa (English) (2019): MP PO Joanna Mucha comments on her 13th pension and 500 plus; Law and Justice gives money to maintain power, 05.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- Financial Times (2019): Poland mayor's killing puts focus on polarised politics; Knife attack, 15.01.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- Financial Times Online (2016): Protesting Poles fail to make headway against ruling party, 28.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.
- Financial Times Online (2019a): Gay rights become political football in Poland, 16.03.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.
- Financial Times Online (2019b): Poland's Law and Justice boosted by opposition's failure to unite, 18.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.
- Gazeta Wyborcza (2008a): Opozycja: wobec PZPN jest prowadzona kampania polityczna, 25.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.
- Gazeta Wyborcza (2008b): Kaczyński : Rezygnacja z Gazociągu Północnego wielkim dniem UE, 13.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.
- Gazeta Wyborcza in English (2008a): Lisbon Treaty: No Longer the PiS's Darling, 13.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2022.
- Gazeta Wyborcza in English (2008b): PiS Unveils Competence Bill, 29.04.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Gazeta Wyborcza in English (2008c): Mr Tusk's Energy Pact, 07.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.
- Gazeta Wyborcza in English (2009a): PiS Clutching at (German) Straws, 28.05.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.
- Gazeta Wyborcza in English (2009b): President and PM Separately During 4 June Celebrations, 04.06.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.
- Governance, Risk & Compliance Monitor Worldwide (2018): Banking corruption scandal throws Polish politics into turmoil, 15.11.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- IHS Global Insight (2011): Polish Defence Minister to Face Vote of Confidence over Smolensk Crash, 20.01.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.
- Impact News Service (2019): EPP Group to debate European defence in Warsaw, 06.03.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.
- Intellinews - Poland This Week (2009): Political, 16.01.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.
- Intellinews - Poland Today (2009a): Lower chamber of parliament passes new public media law., 22.05.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2024.

- Intellinews - Poland Today (2009b): Junior ruling party PSL pledges no pact with opposition PiS., 30.07.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.
- Intellinews - Poland Today (2009c): Opposition PiS might agree for early general polls in spring 2011., 21.09.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.
- Intellinews - Poland Today (2009d): PM allegedly to dismiss his deputy Schetyna, justice minister Czuma today., 07.10.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.08.2021.
- Intellinews - Poland Today (2010): Opposition PiS proposes to replace VAT rate hike with tax on banks, insurers., 27.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.
- Intellinews - Poland Today (2011): Opposition PiS splits into two parliamentary caucuses., 08.11.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.
- Intellinews - Poland Today (2014a): Early elections in Poland highly unlikely as PSL and PiS are against, 23.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- Intellinews - Poland Today (2014b): Polish election results have PiS calling foul, 24.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- Intellinews - Poland Today (2014c): Polish election results have PiS calling foul, 24.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.
- Intellinews - Poland Today (2015): Polish premier Ewa Kopacz reshuffles government in aftermath of "Waitergate" files leak, 11.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- Intellinews - Poland Today (2016): Polish government bill to hand security agencies power to track internet use, 15.01.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.
- Intellinews - Poland Today (2019): Political fighting intensifies in Poland as film documenting Catholic clergy abuse of kids goes viral to millions, 15.05.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 06.07.2023.
- Kiepuszewski, Rafal (2011): Poland installs new Parliament. In: *Deutsche Welle*, 05.11.2011. Online verfügbar unter <https://www.dw.com/en/poland-installs-new-parliament/a-2871539>, zuletzt geprüft am 18.02.2021.
- Kornelius, Stefan (2023): Was für eine gute Nachricht. In: *Süddeutsche Zeitung Online*, 16.10.2023. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/meinung/polen-wahl-pis-tusk-kaczynski-kommentar-1.6288565>, zuletzt geprüft am 12.03.2024.
- Krökel, Ulrich (2021): Regierung zerbrochen: Kaczynski will ein autoritäres Polen. In: *Frankfurter Rundschau Online*, 12.08.2021. Online verfügbar unter <https://www.fr.de/politik/kaczynskis-masterplan-fuer-polen-90915343.html>, zuletzt geprüft am 12.03.2024.
- MailOnline (2016): 'This casts a shadow over Poland': Claims that Polish Solidarity hero Lech Walesa was a communist spy all along throws country into turmoil, 21.02.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- Nieśpiał, Tomasz (2008): Zbigniew Ćwiakalski: PiS mnie nęka. In: *Rzeczpospolita*, 04.02.2008. Online verfügbar unter <https://www.rp.pl/artykul/89465-Zbigniew-Cwiakalski--PiS-mnie-neka-.html>, zuletzt geprüft am 19.02.2021.
- PAP English News Service (2009): PiS wants Wassermann and Kempa to return to inquiry commission for gambling; Law and Justice politicians are still keen on the return of their two MPs, namely Beata Kempa and Zbigniew Wassermann, to the Sejm inquiry commission investigating corruption in drafting a gambling law., 29.12.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.01.2024.
- PAP English News Service (2011a): Kaczynski presents PiS programme assumptions; In its programme, whose assumptions Kaczynski presented during a Miner's Day (Dec. 4) visit to the south-Polish industrial basin Silesia, PiS also postulates a halt to planned retirement age hikes and opposes the discussed closure of the much-criticised KRUS farmer insurance scheme., 04.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.01.2023.
- PAP English News Service (2011b): PiS parliamentarians want to visit all Polish communes in 2012; In 2012 PiS deputies and senators plan to meet as many Poles as possible, PiS executive committee head Joachim Brudziński has told PAP., 28.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2012a): President, caucuses debate pension reform; Poland's Donald Tusk government plans to raise the retirement age to 67 years for both sexes. The change would take place in steps with the target retirement ages for women and men attained in respectively 2040 and 2020. The current retirement age is 65 for men and 60 for women., 08.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.01.2023.
- PAP English News Service (2012b): PM meets opposition on retirement age; The largest opposition party says it may discuss the pensions system but on condition that the PM withdraws from the current draft which calls for the raising of the retirement to 67 year for both sexes from the present 60 and 65 years., 21.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- PAP English News Service (2012c): PiS candidate PM meets MPs; Glinski, foreseen for government head if a PiS-planned no-confidence vote against Poland's Donald Tusk government proves successful, said a technocratic government could be a good solution for Poland, which currently stood in economic and financial crisis., 05.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.
- PAP English News Service (2012d): PiS wants Sejm special cttee for amending Constitution; PiS leader Jaroslaw Kaczynski told a Saturday conference marking the 15th anniversary of the Constitution that Poland needs a new Constitution to replace the "post-Communist one it has at present.", 01.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2012e): PiS will refrain from street protests during Euro 2012; "We want that time to be a peaceful one and PiS will stick to this rule, expecting other political players to observe it, too," Kaczynski said at a press conference Tuesday. The games will open June 8 and last till July 1., 22.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

- PAP English News Service (2012f): Tusk defends education minister; The Sejm Wednesday debated a non-confidence motion against Szumilas filed by rightwing oppositionist Law and Justice (PiS), who criticise her for streamlining the school history programme and plans to take religion out of the main curriculum and make it an optional and paid course. PiS also criticises Szumilas for plans to close down some schools., 24.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2012g): PiS in defence of traditional family; Commenting the resolution at a press conference, PiS leader Jaroslaw Kaczynski noted that that Komorowski's signature of the new retirement law "severed a certain social agreement" and showed that the President "represented only one political group and not the whole nation", 03.06.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2023.
- PAP English News Service (2012h): Palikot Movement to move for agriculture minister recall; The coalition parties of the Civic Platform (PO) and the Polish People's Party (PSL) as well as the opposition Law and Justice (PiS) and the Democratic Left Alliance (SLD) are against. The Solidary Poland is still undecided., 21.06.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2012i): PiS presents proposals for agriculture minister; Also on Wednesday, Agriculture Minister Stanislaw Kalemba met with the Sejm (lower house) agriculture committee to report on planned ministry activities., 29.08.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2023.
- PAP English News Service (2012j): PiS will present state-improving plan this October; On Saturday morning prior to a march scheduled for that day a PiS congress will take place at which the party leader Jaroslaw Kaczynski will speak about the violation of citizens' rights. The march, organised by the Maryja Radio station and PiS under the name "Wake up Poland" will be attended by the Solidarity trade union and centre on criticism of the present government., 25.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.
- PAP English News Service (2012k): 28 von 35 Ergebnisliste BBN head meets PiS to debate presidential anti-missile initiative; The amendments are designed to ensure stable financing of anti-aircraft and anti-missile defence projects in ten years. The modernisation of the anti-aircraft system is a priority of the Polish army development. An anti-missile shield proposed by the president is to be compatible with NATO systems., 26.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.01.2023.
- PAP English News Service (2012l): PiS demands inquiry commission into Amber Gold; The report prepared by the PiS parliamentary team for the defence of a democratic state stressed that the Amber Gold affair "was another proof of the tragic condition of Poland as a democratic state of law governed by PM Donald Tusk", 26.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.
- PAP English News Service (2012m): Kaczynski ready to meet party leaders over PM candidate; Jaroslaw Kaczynski told a news conference on Thursday that he was ready to hold meetings with parliamentary party leaders to canvass support for PiS candidate for the PM position Professor Piotr Glinski., 04.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.10.2022.
- PAP English News Service (2012n): Kaczynski tours provinces to drum up support for PiS initiative; Kaczynski said he expected that his latest initiative of filing a constructive no-confidence motion in the Tusk government and proposing Glinski, a "neutral candidate", for the PM job could win support from non-PiS MPs "guided by patriotic motives.", 07.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.
- PAP English News Service (2012o): PiS debates health financing; Opening the debate PiS leader Jaroslaw Kaczynski appealed for a sober debate on health service problems. "The Polish health system needs a calm debate without unrelated divisions", Kaczynski said., 08.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2012p): Tusk should invoke veto threat if Poland gets under PLN 300 bln - PiS; "Tusk should publicly make such a declaration in the next few days to show that we are determined," PiS spokesman Adam Hofman said at a press conference on Friday., 19.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2012q): Kaczynski to Cameron on EU budget Kaczynski also appealed to Poland's PM Donald Tusk to write on the matter to the government leaders of states affiliated in the EP's European People's Party (EPP), to which Tusk's ruling Civic Platform (PO) also belongs., 26.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2012r): PiS for energy independence, low energy costs; The energy debate, organised by PiS 320 metres underground in Zabrze's historical Guido coalpit, marked the eve of Poland's traditional Miner Day (Dec. 4), 03.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.
- PAP English News Service (2012s): Politicians on eurozone access; PO, SLD, junior ruling coalitionist Polish People's Party (PSL) and the rightwing Solidary Poland (SP) praised PM Donald Tusk's announcement of consultations on Poland's eurozone access. Main rightwing oppositionist Law and Justice (PiS) called it an "ersatz topic", 14.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2013a): Expert team on presidential plane crash good idea - Tusk; "I believe it is a very good initiative for competent people (...) to create such a team of permanent reaction in order to provide explanations," Donald Tusk told a press conference., 03.01.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.
- PAP English News Service (2013b): PiS candidate for PM holds talks with PO's junior coalition partner; Professor Glinski's P.A. Krzysztof Lapinski told PAP that Law and Justice (PiS) candidate and Polish People's Party (PSL) politicians discussed support for a technocratic government; the meeting was hosted by the Economy Ministry. Deputy PM Piechocinski told PAP after the meeting that PSL would oppose PiS motion for a no-confidence vote in the government and for appointing Glinski for the PM., 14.02.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.

- PAP English News Service (2013c): PiS candidate for next PM introduces his team of experts The motion for such a vote, tabled by PiS, will be debated in parliament March 6-8., 24.02.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.
- PAP English News Service (2013d): Law and Justice sets up foreign policy think-tank; Among the founders are PiS candidate for prime minister professor Piotr Gliniski and PiS MEP Ryszard Legutko, 03.03.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2013e): Civic Platform appeals to opposition on labour code; According to PO the change would help the economy. The party's Adam Szejnfeld told a press conference that flexible work time was crucial to help keep unemployment down and create new jobs. Commenting PiS's protests against the project, Szejnfeld suggested they were inspired by the PiS-close Solidarity Union., 06.03.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2013f): Sejm debates no-confidence motion against Tusk government The motion, to be voted Friday, was discussed in the Sejm through Thursday. Most of the house is expected to vote it down or abstain from the vote., 07.03.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.
- PAP English News Service (2013g): PiS could file new motions of no-confidence in gov't - Kaczynski The rejection of the most recent motion is "a defeat of those who lacked the courage", Kaczynski said., 08.03.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.
- PAP English News Service (2013h): Opposition contests fiscal pact; According to PiS the pact's vote by a simple majority was unconstitutional as international agreements under which the state cedes competencies is votable under a two-thirds majority mode. PiS argues that the pact deprives the Polish Sejm (lower house) of "crucial competencies relating to budgetary decisions", 18.03.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2013i): Poland should retain control over national airline - opposition PiS; The government on Tuesday accepted a draft law that enables the state to sell a majority stake in LOT. The move paves the way for the airline privatisation, although the Treasury stresses that it does not necessarily mean losing state control over the company., 03.04.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2013j): Polish party leaders applaud treasury minister's dismissal; We have dismissed the treasury minister, it is good news, said Jaroslaw Kaczynski, the leader of the main opposition party Law and Justice (PiS), 19.04.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2013k): Opposition demands explanations over EC farmer subsidies penalty; On Thursday the EC announced it was claiming back from Poland EUR 79.9 million in CAP funds for failure to sufficiently verify direct farmer subsidy claims in 2007-2010. According to the Commission the Polish administration was guilty of deficiencies in checking initial applications and business plans lodged under a subsidy scheme for small farmers., 06.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2013l): Sejm restores district courts; Under Gowin's reform, introduced last January, 79 small district courts (employing no more than nine judges) were incorporated into larger units. According to the ex-minister the aim of the change was to streamline the judiciary and make it more effective., 10.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2013m): PiS leader Kaczynski urges reforms, says party must govern alone; The health sector in Poland should be financed from state budget, not from payments of individual citizens to the National Health Fund, the Law and Justice (PiS) leader argued. This will enable to control "gigantic pathology" that was now evident in this sector where some doctors earn millions, while some nurses get only a minimum wage, he said., 12.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2013n): Polish parliament rejects main opposition's bill on job creation; Two hundred and twenty-seven MPs voted for rejecting the bill, 208 were against and one abstained from the vote., 24.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- PAP English News Service (2013o): Law and Justice prepares for unveiling its updated programme; But Jaroslaw Zielinski, Law and Justice (PiS) MP and member of the party's Political Committee, adds that "it offers no revolution" and follows the principle of "balanced development", 26.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- PAP English News Service (2013p): Polish president consults family policy with party leaders; The meeting was attended by the ruling Civic Platform (PO) caucus head Rafal Grupinski and MP Slawomir Piechota, the main opposition Law and Justice (PiS) MP Katarzyna Piekarska, junior coalition partner Polish People's Party (PSL) Senator Andzelika Mozdzanowska and deputy Sejm (lower house) speaker Eugeniusz Grzeszczak, Solidary Poland's (SP) MP Andrzej Romanek and Palikot Movement (RP) MP Zofia Popi, 27.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2013q): Kaczynski reelected to PiS chair, prepared for government; Kaczynski, the only candidate for the PiS leadership, won with a 1,131-17 vote with 12 abstentions., 30.06.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.01.2023.
- PAP English News Service (2013r): Opposition PiS supports grievances of Polish rapeseed farmers; This year's rapeseed prices are nearly 50 percent lower than in 2012 as farmers increased the crop's production, enticed by last year's hefty profits., 02.08.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2013s): Political parties on planned changes in OFE; The Palikot Movement and Solidary Poland will vote against, the Democratic Left Alliance (SLD) is ready to support the proposal provided the bill is amended and the Law and Justice (PiS) wants to send it to the Sejm (lower house) committee., 05.09.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- PAP English News Service (2013t): Right-wing MPs demand sacking of agriculture minister; PiS MPs accuse Kalembe of helplessness regarding low agricultural produce procurement prices and inept negotiations regarding EU's

- Common Agricultural Policy and the Cohesion Policy., 11.09.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2013u): Union heads address protesters; This afternoon the demonstrators pitched tents outside the Sejm following pickets outside several government ministries, where they left petitions with their demands., 11.09.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.12.2022.
- PAP English News Service (2013v): Polish right wants referendum on nuclear power plants; PiS planned to lodge a draft motion to this effect with the lower chamber later on Monday. Polish right wants referendum on nuclear power plants; PiS planned to lodge a draft motion to this effect with the lower chamber later on Monday., 18.11.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.01.2023.
- PAP English News Service (2013w): Tusk is father of Poles' great problems - Kaczynski; Kaczynski also said that PM Donald Tusk is the father of "great problems" of Poles, both material and moral., 24.11.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- PAP English News Service (2013x): PiS files non-confidence motion against health minister; PiS caucus leader Mariusz Blaszczak told a press conference in the Sejm (lower house) that Arlukowicz received a ministerial seat only because he was a media celebrity and not because of his ability to heal Poland's health system., 12.12.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2014a): Health minister barely survives no-confidence motion; Law and Justice (PiS) accused the minister of chaos in the health care system and its total collapse., 24.01.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2014b): Polish political leaders clash over health policy; At a debate preceding the Friday vote in which the Sejm (lower house) rejected a no-confidence motion against Health Minister Bartosz Arlukowicz, a PiS MP brought up the case of a hospital in Myslowice, southern Poland, which was allegedly sold to "two PO councillors.", 24.01.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- PAP English News Service (2014c): Violence convention a "gender constitution" - Pro-Lifers; The conference titled The Ratification of the Council of Europe Convention on Preventing Violence to Women - Implications for Individuals, Society and the State is the first of a cycle of such meetings planned by a parliamentary group on life protection and family under by Jan Dziejdziczak from main right-wing opposition party Law and Justice (PiS), 04.02.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2023.
- PAP English News Service (2014d): Opposition leader wants health debate with PM; On Saturday PM Donald Tusk suggested a health debate with Kaczynski, to focus on a new political programme by Kaczynski's party Law and Justice (PiS). In the programme PiS among others proposes the closure of Poland's health-fund-distributing National Health Fund (NFZ) and the takeover of healthcare financing by the Health Ministry., 17.02.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2014e): Parties prepare for EP election; Main rightwing oppositionist Law and Justice (PiS) wants to found a European Integration Ministry, more high EU posts for Poles and a common family policy. In its Saturday-adopted political programme PiS also plans to ban foreigners from purchasing Polish farmland., 19.02.2014 (Zugriff über LexisNexis), zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2014f): Polish right demands decided action for Ukraine; Kaczynski, leader of Poland's main rightwing oppositionist Law and Justice (PiS), opined that the currently discussed aid for Ukraine could be insufficient., 24.02.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2014g): Europe, Poland must act rationally but firmly - Tusk He emphasized that Poland faced no direct danger at present but we should help Ukraine stabilise the situation because this was in the interests of international community, said the PM., 02.03.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2014h): Special Sejm session on Ukraine on Wednesday; The decision to hold a special session of the Sejm was reached at the Tuesday meeting of the Sejm Presidium, following a motion from the opposition's Law and Justice (PiS), Solidary Poland and Your Movement caucuses., 04.03.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2014i): Politicians and farmers on agriculture minister's resignation; "I think the resignation will be accepted," Waldy Dzikowski (PO) commented on Kalemba's decision. Choosing a replacement will be a joint decision with coalition partner PSL, and PM Donald Tusk is sure to respect the PSL's decision, Dzikowski told PAP., 13.03.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2014j): Opposition demands government report on gas; PiS MEPs informed that they planned to direct a query on energy security in view of the crisis to the European Commission., 17.03.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.
- PAP English News Service (2014k): Opposition criticises PM for absence at health debate; PiS leader Jaroslaw Kaczynski announced the debate last week and invited PM Donald Tusk and other government members to take part. At the time government spokesperson Malgorzata Kidawa-Blonska said Tusk was ready to meet Kaczynski in a face-to-face debate on health., 07.04.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2014l): Opposition criticises PM for absence at health debate; PiS leader Jaroslaw Kaczynski announced the debate last week and invited PM Donald Tusk and other government members to take part. At the time government spokesperson Malgorzata Kidawa-Blonska said Tusk was ready to meet Kaczynski in a face-to-face debate on health., 07.04.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2014m): Opposition on gov't hard coal mining policy and Silesia; According to Law and Justice (PiS) leader Jaroslaw Kaczynski, Prime Minister Donald Tusk's policy towards the southern Polish coal mining region of Silesia has been "uniform", namely resulting in "a total of 100,000 jobs lost, mines closing down and more to be closed. It is a situation in which Poland buys more coal than it sells," Kaczynski told a

- press conference in Warsaw on Tuesday, 06.05.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.
- PAP English News Service (2014n): Polish opposition PiS sees energy as priority; Diversified "Polish energy sources" must be the basis of energy generation in Poland, PiS wrote in its policy stance., 11.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.
- PAP English News Service (2014o): PM to present information on recorded conversations to parliament; The motion for the PM to present information on the recordings of politicians' conversations was submitted by the opposition Democratic Left Alliance (SLD) after the first two recordings were revealed., 14.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP English News Service (2014p): PiS wins support of two parties for no-confidence vote in Tusk cabinet; Head of the PiS Sejm caucus Mariusz Blaszczak met with Poland Together leader Jaroslaw Gowin and Solidary Poland deputy leader Beata Kempa on Monday to discuss the PiS initiative of submitting the constructive no-confidence vote in the government in the Sejm. No decisions on who would be proposed to replace Tusk as prime minister were made. The three politicians declined to reveal what candidates they had discussed but added that the talks would be continued., 23.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2014q): Sejm internal affairs committee against minister's dismissal; The motion for a vote of no confidence in the interior minister was supported by 15 MPs from the committee and opposed by 19; no one abstained. The subsequent motion for the committee's negative opinion on the PiS motion was supported by 20 MPs and opposed by 15, with no abstentions., 08.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2014r): Interior minister must go - PiS; keep to the facts - gov't coalition; "(Sienkiewicz) is a retired colonel of the special services, he oversees these services, yet he allows waiters to eavesdrop on top-ranking state officials for over a year. (...) Can such a minister give our citizens a sense of security? Of course not," Blaszczak argued., 09.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP English News Service (2014s): UPDATE: Government's reputation is in ruins - PiS leader; "This government ignores the law, Constitution and democracy; it is ready to use police to defend itself; it hides the truth; it has been ridiculed and its reputation is in ruins," Jaroslaw Kaczynski said., 09.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.10.2022.
- PAP English News Service (2014t): Polish right accuses Putin of attempt on civilian plane; The resolution, criticised by ruling parties Civic Platform (PO) and Polish People's Party (PSL) as well as liberal oppositionist Your Movement (TR), is connected with last Thursday's shooting down of a Malaysian airliner over east Ukraine. The act is attributed to Russian separatists in the region., 24.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2014u): PiS aims to suspend loan payments by embargoed farmers; The draft comes in response to the problems of numerous Polish farmers who have plunged into financial troubles in the wake of the Russian embargo, PiS MEP Janusz Wojciechowski said on Tuesday., 12.08.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2014v): Russia should face political, not only economic sanctions - PiS; The Polish government should work within the Council of Europe to get Russia suspended or excluded from the organisation, according to PiS caucus leader Mariusz Blaszczak. "The point is also to exclude Russia from other international organisations," he told a press conference on Tuesday., 19.08.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2014w): Sejm cttees for ratifying violence convention; The committees passed the ratification act in 20-5 vote after a heated, three-hour debate in which main rightwing party Law and Justice (PiS) moved for its rejection in the first reading., 28.08.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2023.
- PAP English News Service (2014x): More NATO in east Europe - opposition; Kaczynski, leader of Poland's main rightwing oppositionist Law and Justice (PiS), attended a "Secure Europe, Secure Poland" debate at the 24th Economic Forum in Krynica., 03.09.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2014y): UPDATE: Politicians on energy/climate summit; According to main rightwing oppositionist Law and Justice (PiS) Kopacz suffered a defeat at the summit, whose decisions will hit Polish economy hard and raise energy prices., 24.10.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2023.
- PAP English News Service (2014z): Farmer party shirks rural problems - opposition; The opinion came after PSL's Agriculture Minister Marek Sawicki declined a debate on rural issues with PiS MEP Janusz Wojciechowski, who proposed the idea on Thursday. According to PSL the debate should take place between both parties' leaders Janusz Piechocinski (PSL) and Jaroslaw Kaczynski (PiS), 31.10.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2014aa): PiS leader conditionally accepts PM's invitation to meeting; "Though I am convinced that this invitation is a marketing ploy connected with the (localgovernment) election campaign, I am prepared to go on certain conditions," the PiS leader said, after which he invited Kopacz to the joint PiS and SP meeting., 04.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2014ab): Motion for my dismissal will be voted without delay - Sikorski; The opposition Law and Justice (PiS) caucus's motion came in the wake of an interview that Sikorski gave to U.S. web portal Politico, in which he alleged that as early as 2008 Russia had planned to involve Poland in an invasion on Ukraine., 05.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP English News Service (2014ac): Polish PM meets party leaders; Rightwing leader Jaroslaw Kaczynski (Law and Justice - PiS) was absent from the talks. Earlier Kaczynski said he would attend the meeting if Kopacz appeared at a Wednesday morning sitting of his party and the A Just Poland group to answer queries about lowering the

- retirement age. Kopacz did not attend, explaining that she had other duties to attend to., 05.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 06.02.2023.
- PAP English News Service (2014ad): PiS will make audit of Tusk's years in power - Kaczynski; Tusk leaves Poland in a difficult situation, when a war is waged not far from its borders, to assume an EU post "of medium importance," Kaczynski charged. Before taking this post Tusk should answer all questions, not only those concerning energy policy, related to his 7 years in power as prime minister, the PiS leader added., 11.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- PAP English News Service (2014ae): UPDATE: PiS wants repeat of elections, but calls for turnout in 2nd round; "Even if it turns out that PiS won the elections, we believe that they should be repeated," Kaczynski said. "The number of invalid votes and of reports of various irregularities in the voting process is so great that we must not accept this situation.", 20.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2014af): PiS wants changes in Election Code before 2015 presidential elections; Kaczynski told a press conference on Wednesday that in his view the courts dealing with complaints about irregularities in the recent local elections were under "strong pressure" from the president., 24.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2014ag): PiS caucus submits draft to shorten local-government term; In its justification PiS argues that the term in office of local-government bodies is defined by laws and therefore can be changed by a law. PiS hopes to have the draft considered at the Sejm's session starting on Wednesday., 25.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2014ah): PiS stages march in defence of democracy and media freedom; We will stage more such marches, he added., 14.12.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.12.2022.
- PAP English News Service (2015a): Six teams established to solve farmers' issues - minister; On Wednesday farmers held a demonstration in front of the Agriculture Ministry. Another group came to the outskirts of Warsaw on some 140 tractors, where they were stopped by police before they could enter the no-tractor zone closer to the centre., 02.02.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- PAP English News Service (2015b): Politicians on government reshuffle; On Monday PM Ewa Kopacz introduced her candidates for three ministerial and two viceministerial chairs vacated after the removal of officials compromised by secret tapings of their private conversations., 15.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP English News Service (2015c): PiS wants to change in vitro laws; Karczewski called the law "a huge failure" and said that if PiS took over government it would change the act to forbid the freezing of embryos and ban persons in civil unions from making use of the method., 26.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.
- PAP English News Service (2015d): Opposition protests PKP Energetyka selloff; According to PiS the fund, which buys up companies worldwide to sell them off, could sell Energetyka into "Poland-unfriendly hands", which would be problematic as the company controlled all traction power lines in the country. PiS also blamed the Infrastructure Ministry for not pre-consulting the sale with the Interior and Defence Ministries., 10.07.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2015e): Politicians on President Duda's inaugural address; However, Grupinski does not agree with the thesis that the country needs to be repaired. Grupinski, as well as his fellow party member Cezary Grabarczyk stressed that parts of Duda's speech sounded like they were taken out of Law and Justice's (PiS) election campaign., 06.08.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP English News Service (2015f): Adding questions to referendum possible - PiS "I have asked President Andrzej Duda to add three important questions to the September referendum: on the retirement age, on mandatory schooling from age six, and on privatising state forests", PiS candidate for PM Beata Szydlo says in PiS's new election video clip presented at a press conference on Tuesday., 11.08.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.
- PAP English News Service (2015g): Government cannot decide without society's consent - opposition leader; Jaroslaw Kaczynski, leader of the right-wing Law and Justice (PiS), addressing a Sejm debate on a government report on the migration crisis., 16.09.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.
- PAP English News Service (2015h): Minimum hourly wage draft in Sejm - PiS; "(...) PM Ewa Kopacz promises a lot but most of the promises she has made have been unfulfilled. (...) And she still continues to make new promises. So today I am speaking about concrete things," the PiS candidate for PM told reporters in Krakow earlier in the day., 02.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP English News Service (2015i): Politicians on new Constitutional Tribunal law; Referring to the current Beata Szydlo government's "good change" slogan, Kidawa-Blonska (Civic Platform) remarked that there could be no talk of a good change as the government was not undertaking anything to improve the lives of Poles but was passing legislation designed to curb civil rights., 28.12.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP English News Service (2016a): Polish affairs should be resolved in Poland - PM; "It was a good and muchneeded meeting", PM Szydlo told reporters. "It was a bad thing that these matters were transferred to the international arena, but we will do everything to calm down the situation and to explain the wrong and untrue information concerning the situation in Poland", she added., 12.01.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2016b): Tribunal ordered in two weeks or resolution - Civic Platform; Earlier on Thursday oppositionists PO, Nowoczesna Party and Polish People's Party (PSL) turned down PM Beata Szydlo's compromise proposal concerning the Constitutional Tribunal stalemate. Szydlo proposed for the opposition to appoint 8 of the court's 15 judges., 21.01.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.

- PAP English News Service (2016c): Politicians on foreign minister's speech; PO leader and former foreign minister Grzegorz Schetyna said Waszczykowski's plans to continue certain foreign policy threads were "a good sign", and noted that the minister's remarks about "ideas which could show the continuity of Polish foreign policy" were "optimistic". In this context Schetyna noted that many of the concepts outlined by the foreign minister referred back to the policy of the previous ruling coalition's long-time foreign minister Radoslaw Sikorski., 29.01.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016d): Opposition critical of government's first 100 days; "PiS is moving in a totalitarian direction, towards dictatorship; (PO) will not consent to this", Schetyna said on Friday at a PO National Council meeting, adding that PiS was using hate speech to divide Poles., 02.02.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2016e): PO for National Security Council sitting on anti-ISIS plans; PO also criticised ruling party Law and Justice (PiS) for neglecting to respond to its motions for sittings of the Sejm (lower house) Defence Committee., 15.02.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- PAP English News Service (2016f): No major differences on Poland's security policy - president; The president said the meeting was very substantive. "We held a businesslike discussion on key topics concerning Poland's security." Duda added that opinions and stands were presented by the PM, ministers and representatives of political parties. "All the voices were very interesting and very valuable.", 09.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- PAP English News Service (2016g): Opposition leader discusses Poland resolution with EPP politicians; Apart from attending a meeting organised by the EPP, the Polish opposition leader met with EPP leader in the European Parliament Manfred Weber and German Chancellor Angela Merkel, with whom he discussed strategic cooperation between PO and Germany's CDU at the levels of the European Parliament, national parliaments, regions and local governments, PAP was told by PO National Bureau Director Piotr Borys, who accompanied Schetyna., 17.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016h): Polish politicians declare support in matters of security; Speaking after the Tuesday morning terrorist attacks in Brussels that claimed more than 30 lives, Nowoczesna's Petru said that for Poland "the best solution would be to convene the National Security Council (RBN), and this is my request to President Andrzej Duda", 22.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016i): Kaczynski appeals for ceasefire of political warfare; "I wish to appeal to the leaders of all parliamentary parties and the main non-parliamentary groups (...) not to pursue heated political wars at least until the Holy Father's visit to Poland is over", Kaczynski said. He added that he will ask the Sejm (lower house) speaker to call a meeting of party leaders after Easter to discuss ways of maintaining political peace in Poland., 24.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2016j): UPDATE: Polish party leaders to meet on Thursday; Leaders of parliamentary parties Law and Justice (PiS), Civic Platform (PO), Nowoczesna, Kukiz'15 and Polish People's Party (PSL) have all been invited, alongside the non-parliamentary parties KORWiN, the Democratic Left Alliance (SLD) and the Together Party., 30.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016k): Much-needed political dialogue has begun - PiS leader; "I have good news: a political dialogue, which Poland needs so much, has started. And it will continue. Of course, I cannot say what its result will be, but ... this was a conversation and not a war", Law and Justice (PiS) leader Jaroslaw Kaczynski told a press conference after the meeting., 31.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2016l): Opposition critical of government's 500 Plus programme; The ruling Law and Justice (PiS) party's election promise of a benefit for all children is making 1.8 million families and 3 million children feel let down as they have been excluded from the programme, PO spokesman Jan Grabiec told a press conference on Friday., 01.04.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2016m): Tribunal conflict needs political solution - PM; Szydlo said it will probably be necessary to change laws regulating the Tribunal's work, and informed that her government was already working on such amendments. She added that the conflict will need a political compromise as the opposition was unwilling to seek more substantial solutions., 01.04.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2016n): Polish newspaper headlines; - Call for unity on the 1050th anniversary of Poland's baptism: The baptism is a call on Churches to overcome divisions and manifest their unity, Poland's primate Wojciech Polak said Thursday during an ecumenical prayer in Ostrow Lednicki (west Poland). A special session of the joint houses of Poland's parliament will be held on Friday in the western city of Poznan to mark the 1,050th anniversary of Poland becoming a Christian nation (Rzeczpospolita), 15.04.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.
- PAP English News Service (2016o): Opposition appeals for turnout at May 7 democracy march; At a Thursday press conference the leaders of parliamentary oppositionists Civic Platform (PO), Nowoczesna and Polish People's Party (PSL) as well as nonparliamentary leftwing groups and the government-contesting Committee for the Defence of Democracy (KOD) said the purpose of the march will be demonstrating attachment to European values like freedom and tolerance., 28.04.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.
- PAP English News Service (2016p): UPDATE: Refugee problem best resolved outside EU - government; Earlier on Wednesday the EC proposed reforms of the EU's asylum policy. Among others, the Commission suggested the introduction of fixed admission quotas for the EU members. Countries unwilling to admit refugees would be able to free themselves of the obligations for a year upon payment of EUR 250,000 for each refused refugee., 04.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.

- PAP English News Service (2016q): We will defend democracy - Polish opposition leader; "We are and we will be in Europe...More than 13 million Poles decided in 2003 that we want to join Europe. We all confirmed this strategic direction, never again - earlier or later - did so many Poles stand on one side, Kijowski told a crowd estimated by some sources at 240,000., 07.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP English News Service (2016r): PO takes rain check on Liberty, Equality, Democracy coalition; PO leader Grzegorz Schetyna said Tuesday after a sitting of the party leadership that PO was ready to work together with the coalition and voiced "respect" for KOD leader Mateusz Kijowski., 10.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016s): Opposition on government audit of predecessors; On Wednesday PM Beata Szydło and her government ministers presented the Sejm (lower house) with the findings of an audit of the previously-ruling Civic Platform-Polish People's Party (PO-PSL) coalition. Presenting the report, Szydło said the PO-PSL team had spent its eight years in power on "building a theoretical state in which citizens did not count". Szydło's ministers were also strongly critical of their respective predecessors., 12.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.06.2023.
- PAP English News Service (2016t): Opposition leaders to meet on Wednesday; PO's Grzegorz Schetyna, Nowoczesna's Ryszard Petru and PSL's Władysław Kosiniak-Kamysz, who met in the Sejm (lower house) on Saturday, told reporters that they were open to talks regarding the TK crisis., 14.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.05.2023.
- PAP English News Service (2016u): Work on Constitutional Tribunal bill to start soon - PiS leader; A Tuesday meeting at the Sejm (lower house) on the situation surrounding Poland's constitutional court was attended by politicians representing PiS, PSL and the KORWiN party. The Civic Platform (PO), the Kukiz'15 Movement, the Nowoczesna Party, the Democratic Left Alliance (SLD) and the Together Party did not send their representatives to the meeting., 17.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP English News Service (2016v): Civic Platform will not join KOD's pro-democracy initiative; PO has declared its willingness to cooperate with KOD in key issues related to the "defence of the principles of Polish democracy and constitutional order"., 18.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.
- PAP English News Service (2016w): Opposition divided on anti-terrorist act; The Sejm (lower house) is in the first reading of an anti-terrorist draft law. A motion to include the bill in today's agenda was passed in a 226 to 189 vote, with 3 abstentions., 19.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.
- PAP English News Service (2016x): Opposition rejects PM's arguments in debate on EC report; According to Schetyna, the PM has "violated the Constitution." "You have done this before entire Poland and entire Europe," said the PO leader about Szydło's words accusing opposition politicians of receiving with "undisguised joy" information that some EU institutions have waged steps directed against Poland., 20.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2016y): Polish MPs adopt 'sovereignty defence' resolution; The resolution was passed with the votes of the governing right-wing Law and Justice (PiS) party and the opposition Kukiz'15 group, with most other opposition MPs refusing to take part in the vote., 20.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.05.2023.
- PAP English News Service (2016z): Opposition leader accuses gov't of neglecting Weimar Triangle; "The Weimar Triangle is not among the political priorities of the Beata Szydło government and I think it is wrong," Schetyna Monday told a meeting at the seat of the Adenauer Foundation in Berlin held to mark the 25th anniversary of the Polish-German Treaty on Good Neighbourhood and Friendly Cooperation., 07.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016aa): Previous gov't responsible for Warsaw hospital crisis - ruling party; The previous government of the Civic Platform (PO) and the Polish People's Party (PSL) is responsible for the hospital's debts, while the new government of Law and Justice (PiS) is trying to help the Memorial Health Institute, PiS deputies argued during a parliamentary debate on the situation at the hospital on Wednesday., 08.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2016ab): Polish F-16s to Kuwait on July 5; Under a decision recently signed by the Polish president Poland will aid the anti-IS coalition with two non-combat units in Iraq and Kuwait. The up to 150-strong Kuwait detachment will operate four reconnaissance-adapted F-16s. The Iraq force will number up to 60 troops and auxiliary staff., 22.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- PAP English News Service (2016ac): Polish politicians on Brexit; Oppositionist Civic Platform (PO) leader Grzegorz Schetyna warned against hasty and offended reactions to Britain's move, and advocated "distance and a good idea how to minimise the losses"., 24.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.
- PAP English News Service (2016ad): UPDATE: Senate passes National Media Council act; The act was passed without amendments in a 55-to-23 vote with no abstentions., 24.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.
- PAP English News Service (2016ae): UPDATE: Poland to suspend retailer tax; The European Commission on Monday ruled that Poland has to suspend its recently introduced retailer tax until the conclusion of inquiries into its compliance with EU laws. The EC said the new tax, which is progressive, may favour smaller shops in what may be seen as a form of state aid., 20.09.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2016af): Former PO MPs set up European Democrats circle in Sejm; Michał Kamiński, Jacek Protasiewicz and Stanisław Huskowski, the three MPs excluded from the PO, are said to be close allies of PO leader Grzegorz Schetyna's party rival Ewa Kopacz, Poland's former prime minister., 21.09.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

- PAP English News Service (2016ag): Polish MPs send in-vitro fertilisation bill to committee; The proposal seeks to introduce more restrictive rules for in-vitro fertilisation in Poland., 23.09.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2016ah): EP plans debate on Polish women; The idea to hold the debate came from the EP's Socialist and Democrats and European United Left groups, who are concerned about plans to tighten abortion laws in Poland. The parliament's decision has been criticised by Poland's ruling party Law and Justice (PiS) and main oppositionist Civic Platform (PO)., 29.09.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.
- PAP English News Service (2016ai): Sejm rejects abortion ban; The abortion ban's rejection was recommended Wednesday by the Sejm's justice and human rights committee on a motion by MPs from ruling party Law and Justice (PiS) and oppositionist Civic Platform (PO)., 06.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.
- PAP English News Service (2016aj): UPDATE: Sejm to continue work on Sunday trade ban; Signed by some 350,000 Poles, the bill had been filed with the Sejm by the Legislative Initiative Committee comprising the Solidarity trade union and other social, Catholic, employer and employee organisations., 06.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2016ak): CETA a lethal threat to Polish agriculture; The government on Tuesday heard a report on CETA's expected balance of costs and benefits for Poland., 11.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.08.2023.
- PAP English News Service (2016al): Opposition launches Smolensk team; PO leader Grzegorz Schetyna told a press conference that the team under PO MP Marcin Kierwinski will work towards dispelling the "false narrative" built around the disaster by current Defence Minister Antoni Macierewicz., 26.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.07.2023.
- PAP English News Service (2016am): Polish opposition party forms shadow cabinet; The party, which lost power to Law and Justice (PiS) a year ago, presented its almost 50-person-strong shadow cabinet on Thursday., 17.11.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2016an): Opposition against planned centre for civil society; According to a government draft law the centre is to oversee cooperation with NGOs and control funding., 22.11.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2016ao): Shadow cabinet warns Poland facing 'third wave of crisis'; This "third wave of crisis" is marked by growing debt, declining investment, a weakening domestic currency and a contracting stock market, members of the shadow cabinet, which has been formed by the Civic Platform (PO) opposition party, said on Wednesday., 30.11.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2016ap): Poland in process of reforming its health care system - PM; Earlier, Civic Platform MP Lidia Gadek remarked that instead of eliminating queues to doctors as promised by the PM during her election campaign, her health minister is presenting a draft law foreseeing the closing of hospitals., 02.12.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2016aq): Polish shadow cabinet targets interior minister; The shadow cabinet, which was formed by the opposition Civic Platform (PO) party in November, on Friday focused on Blaszcak's performance as it continued to review the work of the year-old government of Beata Szydlo., 02.12.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.06.2023.
- PAP English News Service (2016ar): Senate amends and endorses assembly bill; This change, proposed by senators from the ruling Law and Justice (PiS) party and the opposition Civic Platform (PO), won 85 votes, with no senators against and one abstention. The Senate has 100 members, 08.12.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.
- PAP English News Service (2017a): Poland has been losing its position and potential - PO leader; Poland's foreign policy was in the focus of a meeting of the PO shadow cabinet on Tuesday., 03.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2017b): UPDATE: No final agreement reached in parliamentary crisis talks - Kaczynski; "I regret to say that (Nowoczesna Party) leader Ryszard Petru backed out of what he had proposed himself, and therefore no final agreement was reached that would constitute a major step towards resolving the crisis", Kaczynski told reporters on Tuesday after a meeting of Sejm party leaders (not attended by the opposition Civic Platform (PO) leader) with Senate Speaker Stanislaw Karczewski., 10.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2017c): UPDATE: PO MPs will not leave session hall; Sejm's Office head Agnieszka Kaczmarek asked the PO caucus to leave the session hall in order to make it possible "to carry out standard procedures preceding every Sejm session"., 10.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2017d): Polish opposition criticises interior minister; Earlier on Wednesday Blaszcak and Defence Minister Antoni Macierewicz presented their political plans for the coming year at a meeting with PM Beata Szydlo., 18.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- PAP English News Service (2017e): Health minister should be dismissed - PO leader; Asked whether Radziwill should be dismissed, PO leader Grzegorz Schetyna and PO caucus head and former deputy health minister Slawomir Neumann stressed that "all ministers of this government should be fired"., 19.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2017f): Ruling party doing everything to calm down emotions in Poland - PM; Asked at a press conference what could be done to prevent situations such as a recent blocking of PiS leader Jaroslaw Kaczynski's passage in Krakow or disturbances during a meeting of opposition Civic Platform (PO) politicians

- with the people of Tarnow (southern Poland), PM Szydlo said that her government would never agree to anyone having to fear to leave their home or the parliament., 19.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2017g): PiS will not take over Polish local government- opposition leader; Schetyna announced a referendum motion regarding local government and the education reform., 28.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.06.2023.
- PAP English News Service (2017h): Referendum on local self-gov't seems unjustified - minister; Grzegorz Schetyna, leader of the Civic Platform (PO) announced a referendum motion regarding local government and the education reform during a Saturday party gathering., 30.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.06.2023.
- PAP English News Service (2017i): Teachers plan schooling reform referendum; Broniarz told a Tuesday press conference that the referendum will ask Poles if they opposed the education reforms. According to Broniarz the planned changes "struck out against Polish school youth, Polish children and the Polish school system", 31.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.06.2023.
- PAP English News Service (2017j): Opposition party leader criticises government's foreign policy; "We evaluate the past year as a bad year for Polish diplomacy, a bad year for Polish foreign policy", the PO leader said in the Sejm (lower house) on Thursday., 09.02.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2017k): Opposition party: Law and Justice politics leading Poland astray in Europe; "The kind of politics we saw in Brussels, the politics of PiS, is leading us astray in Europe, leading us to the European fringes", Schetyna told a press conference in Wroclaw (southern Poland) on Saturday., 11.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2017l): Ruling party fends off opposition attack on ENVIR Min (full story); One hundred and seventy-three MPs supported the motion, 262 were against and four abstained. At least 231 votes in Poland's 460-member lower house are needed to recall a minister., 23.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2017m): No to doctoring history - Civic Platform; On Thursday Culture Minister Piotr Glinzki informed PAP about the merger of the Second World War and Westerplatte Museums into a Museum of Westerplatte and the War of 1939. The move follows the Wednesday annulment by the Supreme Administrative Court (NSA) of an earlier Provincial Administrative Court ruling halting the merger., 08.04.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.07.2023.
- PAP English News Service (2017n): Opposition's child benefit tweaks harmful - Polish family Min; A few days ago PO leader Grzegorz Schetyna said that the 500 Plus programme should be addressed to employed people or those looking for jobs., 19.04.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2017o): Ruling party ready to talk if opposition tones down; At a press conference, Beata Mazurek referred to PO's proposal to hold a debate with PiS politicians on the parties' programmes. "If the Civic Platform distances itself from its total opposition stance (...) we are ready to hold, 09.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2017p): Ruling party still awaits opposition's policy response - spokeswoman; Last week Mazurek asked PO politicians whether the party was going to raise the retirement age, whether it will liquidate or curb the 500 plus family benefit programme, whether it still wanted to shut down the Institute of National Remembrance end whether it would accept migrants in Poland., 09.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2017q): Civic Platform will not raise retirement age - leader; Last week ruling Law and Justice's spokeswoman Renata Mazurek said that PO should tell the Polish people if it planned to raise the retirement age, discontinue the 500 Plus child aid programme and close the National Remembrance Institute (IPN) as well as Central Anti-corruption Bureau (CBA) if it returned to government., 10.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2017r): Govt's refugee decision saved Poland from tragedy - Interior Min; Blaszczyk speaking to a public television broadcaster said that when deciding to receive thousands of refugees the Civic Platform broke the Visegrad Group solidarity and endangered the safety of Poland and its citizens., 10.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2017s): Accepting refugees would put Polish people at risk- Inter Min; This decision "damaged the Visegrad Group's solidarity" and if it hadn't been changed it would threatened the safety of the Polish people, Blaszczyk said., 11.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2017t): Opposition wrong on refugee relocation freedom - ministry; Earlier on Thursday in Lodz, central Poland, PO leader Grzegorz Schetyna said that Poland had the freedom to decide which refugees to admit thanks to its previous PO-co formed Ewa Kopacz government. Schetyna said that he could not imagine current Polish PM Beata Szydlo refusing to admit refugees to Poland, as pledged by the Kopacz government, and warned that such a refusal could make Poland liable for "huge financial penalties", 18.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2017u): Poland cannot relocate just women and children - ministry; On Thursday Kopacz, deputy leader of former government party Civic Platform (PO), commented Poland's refusal to admit refugees with the words that Poland "should fulfill its duties concerning refugees", 19.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2017v): Opposition repeats its debate appeal to ruling party; "Last week we urged the PiS government to hold a debate (...). We repeat our appeal to PiS to hold a debate on the most important issues for Polish people and their future", PO leader Grzegorz Schetyna said., 21.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.06.2023.

- PAP English News Service (2017w): Ex-PM interrogation political revenge - opposition; Earlier on Tuesday prosecutors summoned Kopacz, prime minister in Poland's previous Civic-Platform-Polish People's Party government, for questioning in connection with failing victim autopsies after the 2010 Smolensk air disaster which killed 96 Polish state officials including then President Lech Kaczynski., 30.05.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.07.2023.
- PAP English News Service (2017x): New tape scandal recordings show ex-gov was sham - Law & Justice; On Friday the TVP Info public news channel published new tapings in the so-called tape scandal, a 2014 affair involving top politicians of Poland's former Civic Platform-Polish People's Party government (see: NOTE)., 09.06.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2024.
- PAP English News Service (2017y): We urge opposition to talk building Poland rather than destroying Law and Justice - dep MoD; "I am amazed that a year and a half after the elections, PO has still not reflected on what happened and has still been happening, nor do they have any ideas for the future", Michal Dworczyk said., 02.07.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.
- PAP English News Service (2017z): Opposition PO declares co-op with president over judicial reforms; Schetyna said the president had assured him of the projects' "quality" and the subsequent work on them in the Sejm (lower house). According to PO, Duda also suggested the possibility of further vetoes., 13.09.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.
- PAP English News Service (2017aa): Civic Platform gov't cut defence spending - dep MoD; Kownacki had made the statement before the Sejm passed a law on the modernisation and funding of Poland's armed forces, with a roadmap for raising the country's defence spending to 2.1 pct of the GDP from the current 2.0 percent by 2020, and to 2.5 pct by 2030., 16.09.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- PAP English News Service (2017ab): Any MP can join the war damages team - ruling party; Speaking on public radio, Jacek Sasin said the team, set up as a PiS initiative, was open to MP's of all parties., 30.09.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2017ac): Over PLN 1 bln on resident doctors' pay in 2018 - Health Minister; A motion to this effect was forwarded to the Sejm speaker by the opposition Civic Platform parliamentary caucus., 12.10.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2017ad): We must keep the door open for Turkey's EU accession - dep FM; Czaputowicz was responding to a question posed during a Thursday debate in the Sejm (lower house). Opposition Civic Platform (PO) MP Slawomir Nitras asked about the recent state visit to Poland by Turkish President Recep Tayyip Erdogan, which he described as "probably the strangest visit by a head of state since Soviet Russian officials came to Poland", pointing out that President Erdogan's scheduled meeting with Polish Prime Minister Beata Szydlo had been cancelled., 26.10.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2017ae): Cabinet reshuffle to follow no-confidence motion rejection - Dep. PM; A week ago, Civic Platform leader Grzegorz Schetyna threatened to submit, together with two other opposition parties, a motion of no confidence in Prime Minister Beata Szydlo if she did not step down., 21.11.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2017af): Sejm Extraordinary Commission adopts draft election law amendments; The Sejm (lower house) started work on the PiS bill envisaging changes to the Electoral Code in late November. Among other recommendations, the draft was to liquidate single-seat constituencies in local elections., 14.12.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.06.2023.
- PAP English News Service (2018a): Opposition party calls for health minister's dismissal; PO said it was going to submit to parliament a motion of no-confidence in the minister next week., 03.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2018b): Team to coordinate cooperation of opposition meets for first time; They added that meetings of PO and Nowoczesna politicians in this format will be held regularly., 09.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2018c): Lower house adopts bill on electromobility, alternative fuels; The bill was passed despite a motion by the opposition Civic Platform to reject it as it was being processed "too fast.", 11.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2018d): Civic Platform, Nowoczesna declare new abortion bills; On Wednesday, the Sejm rejected a civil bill relaxing abortion laws filed by the "Let's Save Women 2017" committee, and referred an act introducing stricter abortion laws for further processing by house committees. Most of PO voted for the liberal bill but three MPs broke out and voted against it despite earlier calls for voting discipline by the party's caucus. Twenty nine PO MPs abstained from the vote., 14.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.05.2023.
- PAP English News Service (2018e): UPDATE: Opposition leader hits out at ruling party over Poland's int'l image; He made the comments during the party's National Council meeting on Saturday, adding that PiS had weakened the position of the state in virtually every traditional direction of Polish international policy., 24.02.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2018f): Opposition parties and 'Black Protest' activists work on sex education law; Under the proposed changes, a new subject would be introduced from the sixth grade of primary school (11-12-year-olds), called "Knowledge of human sexual life, the principles of conscious and responsible parenthood and the methods and means of conscious procreation." The subject would be taught for no fewer than 14 hours a year with the opportunity to co-operate with external experts on protection, contraception and the principles of safety, including online safety., 27.02.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.
- PAP English News Service (2018g): Foreign Minister Czaputowicz ready to cooperate with opposition; Czaputowicz, addressing a press conference on Wednesday, stressed that he notices a certain continuity in Poland's foreign

- policy. As an example, he referred to Poland's efforts to become a non-permanent member of the UN Security Council. He noted that the process "was initiated by the Civic Platform (now in opposition-PAP), and the success came now, we acknowledge this.", 21.03.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.06.2023.
- PAP English News Service (2018h): Opposition leader says party official's arrest a political move; A court in Szczecin, northwestern Poland, has issued a three-month arrest warrant for Gawlowski, his attorney Roman Giertych said on Sunday., 16.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2018i): Opposition leader warns of no-confidence motions against deputy PM, family min; PO leader Grzegorz Schetyna told a public radio broadcaster that PO had filed amendments to the Sejm (lower house) to meet the expectations of disabled people and their carers, who have been protesting in the Sejm building since April 18., 27.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018j): Poles among MEPs calling for more EU sanctions on Russia; Forty-five MEPs signed a letter, dated April 26, addressed to the heads of state and government of the member states, European Council President Donald Tusk, European Commission President Jean-Claude Juncker and EU foreign-policy chief Federica Mogherini, in which they call for increased sanctions against the Kremlin., 27.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2018k): Opposition motions for no-confidence vote against dep PM, family min; On Saturday, PO caucus leader Sławomir Neumann announced no-confidence motions against Deputy Prime Minister Beata Szydło and Family Minister Elżbieta Rafalska, claiming they are politically responsible for the protest in the Sejm., 30.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018l): Opposition leaders stress freedom at Warsaw rally; Supporters of the opposition parties PO and Nowoczesna, as well as the governmentopposing KOD movement gathered in the centre of Warsaw on Saturday to demonstrate against the policies pursued by the current social-conservative government, with Law and Justice (PiS) being the main party in the ruling United Right bloc., 12.05.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.
- PAP English News Service (2018m): Opposition politicians sign pact to implement four disability policies; The proposals were unveiled at a press conference outside the Sejm (lower house) of parliament by delegates from such parliamentary groupings as the Civic Platform (PO), Nowoczesna, the Polish People's Party (PSL), Kukiz'15, as well as the extra-parliamentary Democratic Left Alliance (SLD), 25.05.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018n): V4 parliamentary leaders criticise EC's plans for cohesion policy cuts; The Visegrad Group (V4) comprises Poland, the Czech Republic, Slovakia and Hungary., 04.06.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.
- PAP English News Service (2018o): Opposition demands opening report from Defence Ministry; The talks followed a Tuesday letter to the ministry by four MPs from Poland's main oppositionist Civic Platform (PO), who demanded insight into an opening/closing report supposedly prepared after last January's replacement of former Defence Minister Antoni Macierewicz by present Minister Mariusz Blaszczak., 07.06.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2018p): Polish parliament urges Russia to free Ukrainian political prisoners; The resolution, which was prepared by a group of opposition MPs from the Civic Platform party, was passed in a 410-2 vote, with two abstentions., 15.06.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2018q): Polish opposition leader to meet EC head on Thursday; "On Thursday I'll be in Brussels, I have arranged to meet Jean-Claude Juncker, I'm in contact with politicians, we have an EPP (European People's Party) summit before a European Council meeting which will mainly deal with illegal migration, but this Polish issue is still important and it is being repeated at every EU meeting, the Polish issue is still on the agenda," Schetyna said., 26.06.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2018r): Gov't has no idea how to solve rural problems - opposition; PO's shadow cabinet met on Wednesday in the eastern Polish town of Ciechanowiec to discuss the problems of agriculture and rural development., 22.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2018s): Ruling party unveils election billboard campaign; Poreba said the PiS government had shown effectiveness and determination in recovering VAT, while the opposition Civic Platform (PO) government had shown passivity and a reluctance to act., 25.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018t): PM says Poland's actions are compatible with the Constitution; PM Morawiecki said that in his opinion the Court of Justice of the European Union (CJEU) "will either not issue a verdict or the ruling will be positive.", 27.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.05.2023.
- PAP English News Service (2018u): Opposition party to submit motion for dismissal of education minister; Schetyna chaired a PO meeting devoted to issues related to education, in Poznan, on Thursday., 30.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2018v): Opposition signs declaration on maintaining social policies; The document was signed by the leaders of the Civic Platform (PO), Nowoczesna and Polish Initiative parties, Grzegorz Schetyna, Katarzyna Lubnauer and Barbara Nowacka respectively, as well as Polish People's Party (PSL) MP Urszula Posławska, on behalf of party leader Władysław Kosiniak-Kamysz, and former President Bronisław Komorowski (PO), 17.09.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2018w): Poland is important to EU politicians - opposition leader; "I didn't meet behind anybody's backs. I had an open meeting with Chancellor Angela Merkel, the head of the CDU party, the counterpart of the Polish PO party and Polish People's Party (PSL). We are both from the European People's Party (EPP)," Schetyna said., 25.09.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.

- PAP English News Service (2018x): Civic Coalition promises nurse, teacher hikes, restored uniformed pensions; Grzegorz Schetyna, leader of main oppositionist Civic Platform (PO) and head of the Civic Coalition also comprising the Nowoczesna Party and the Polish Initiative, said his group planned to reform Poland's schools to make them more friendly to children and parents., 30.09.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018y): Protesting nurses try to enter Polish parliament premises; Since September 3, a rotating hunger strike has been ongoing by nurses at the provincial St. Father Pio Hospital in Przemysl and since September 20 there has also been a general strike with nurses being absent from work. Around 128 people are on sick leave with the hospital working as if on a night shift. The nurses are demanding a pay rise of PLN 1,200 (EUR 278.70), 04.10.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- PAP English News Service (2018z): Motion for PM's dismissal has no substantive grounds - PM's aide; During Saturday's regional convention of the Civic Coalition in Poznan, the leader of the main opposition party Civic Platform (PO) Grzegorz Schetyna announced that the coalition would submit a motion to dismiss Prime Minister Morawiecki. "We will file this motion because someone who was caught in a lie cannot be the prime minister of Poland," the PO leader said., 15.10.2018, Zugriff über LexisNexis. Online verfügbar unter o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2018aa): Opposition criticises quick amending of Supreme Court law; Civic Platform (PO) MPs Robert Kropiwnicki and Arkadiusz Myrcha added that the amendments, still to be reviewed by the Senate and later signed by the president, do not solve the problem - the judicial system continues to be in the centre of politics., 21.11.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP English News Service (2018ab): Aide "would not rule out" presidential visit to Ukraine; Mucha also stated on a private radio station on Wednesday that that if President Duda sees the need, he might call a meeting of the National Security Council (RBN) over the issue of Ukraine. On Tuesday, opposition Civic Platform (PO) leader Grzegorz Schetyna appealed to the president to call a meeting of the National Security Council in relation to the situation in Ukraine after Russian forces attacked Ukrainian ships on Sunday., 28.11.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2018ac): Opposition caucus changes name, gains eight new members; The new, official name of the biggest opposition caucus in the Polish parliament is Parliamentary Caucus Civic Platform - Civic Coalition (PO-KO), 05.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 27.03.2023.
- PAP English News Service (2019a): Poles want politicians to cooperate, PM says after meeting with MPs; The prime minister thanked the politicians for "constructive dialogue and factbased discussion." "Cooperation above political divisions is what Poles expect from us and what Poland needs today," the head of government wrote on Twitter on Saturday., 26.01.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- PAP English News Service (2019b): Opposition sharply criticises agriculture minister, demands dismissal; "The parliamentary caucus of the Civic Platform-Civic Coalition (PO-KO) expects PM Mateusz Morawiecki to recall the agriculture minister and to assume personal supervision over the Agriculture Ministry, as the (agriculture) ministers are incompetent," the caucus head, Slawomir Neumann said on Monday., 04.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.08.2023.
- PAP English News Service (2019c): Opposition sharply criticises agriculture minister, demands dismissal; "The parliamentary caucus of the Civic Platform-Civic Coalition (PO-KO) expects PM Mateusz Morawiecki to recall the agriculture minister and to assume personal supervision over the Agriculture Ministry, as the (agriculture) ministers are incompetent," the caucus head, Slawomir Neumann said on Monday., 04.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.
- PAP English News Service (2019d): Civic Platform calls for dismissal of deputy digital affairs minister; Civic Platform MPs Andrzej Halicki and Tomasz Cimoszewicz commented on Monday on reports broadcast on Saturday by a private TV channel, in which reporters referred to an investigation into the falsifying of signatures in support of candidates for the All-Polish Youth, a right-wing youth organisation. According to the report, Minister Andrzejkiwicz was the CEO of this organisation at the time., 11.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.
- PAP English News Service (2019e): Ruling party leader charges opposition over Srebrna coverage; Kaczynski's move hung together with the daily's coverage of an ongoing scandal around an office tower project in Warsaw by the PiS-close company Srebrna., 19.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.
- PAP English News Service (2019f): Opposition comments on ruling party's election programme; At the party convention in Warsaw on Saturday, PiS chairman Jaroslaw Kaczynski presented the five key proposals for the 2019 election campaigns - to the European Parliament (EP) in the spring and the national parliament in the autumn., 23.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2019g): Politicians on FM's Sejm address; According to MPs from Poland's governing Law and Justice (PiS) party, Poland's current foreign policy has helped strengthen the country's international standing and free Poles from their inferiority complexes. In the opposition's opinion the present government's foreign policy was "a source of problems" that has sidelined Poland's position in Europe., 14.03.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2019h): Motion of no-confidence in education minister - opposition party; "Over the last week, we gave Prime Minister Mateusz Morawiecki and the government an opportunity to overcome the crisis they led to: the crisis in education, the threat of a strike which will most probably take place in Poland on Monday," Neumann said at a press conference in the Sejm (lower house). "We were hoping that the government and Prime Minister Morawiecki, would come to their senses and seek an agreement with the teachers on the eve of the strike, and not allow for the strike to take place," he added., 05.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.

- PAP English News Service (2019i): Opposition leader says Poles can choose democracy or party state; The European Coalition, which comprises the Civic Platform, Polish People's Party, Democratic Left Alliance, Nowoczesna Party and the Greens, held its first congress on Saturday., 06.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.
- PAP English News Service (2019j): Opposition urges gov't to meet teacher demands; The appeal came from Grzegorz Schetyna, leader of European Coalition umbrella member Civic Platform (PO), at a Warsaw press conference at which the coalition's leaders signed a 'Declaration for Polish Education.', 19.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2019k): Opposition leader makes EUR 116-bln EP election promise; Speaking in Łódź (central Poland) on Sunday at a meeting with voters alongside other European Coalition leaders, Schetyna declared: "We will negotiate PLN 500 billion for Poland in EU funds, that is our election promise.", 05.05.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2019l): Greenpeace activists in Warsaw protest Poland's climate change inaction; A dozen or so Greenpeace activists have climbed to the top of the building on Nowogrodzka Street, where the headquarters of the ruling party Law and Justice is located. Police arrived at the scene to secure the area. Several persons have already been detained., 14.05.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.
- PAP English News Service (2019m): Donald Tusk to speak at 'Poland in Europe' march in Warsaw on Saturday; The move was announced by the main opposition party, Civic Platform (PO)'s leader, Grzegorz Schetyna, on Friday. The European Coalition, a grouping of opposition formations co-founded by PO, the Polish People's Party (PSL), the Democratic Left Alliance (SLD), Nowoczesna and the Greens, has organised the march, which will pass through Warsaw stopping at Bankowy Square and finishing at Konstytucji Square. At both squares will be stages where party leaders will address the crowds., 17.05.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.
- PAP English News Service (2019n): Opposition wants state, independent commission of truth - leader; Addressing a European Coalition election convention, Grzegorz Schetyna stressed that such a commission was necessary to examine the problem and solve it. He underlined it was very urgent and announced that he would present assumptions of the draft on Monday., 19.05.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.
- PAP English News Service (2019o): Opposition criticises Polish foreign policy; Polish foreign policy under the present Law and Justice (PiS) government has become a hostage to propaganda and TV news tickers, and this must change, PO leaders said at a Thursday conference in the Sejm (lower house), 04.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.06.2023.
- PAP English News Service (2019p): UPDATE: Main opposition grouping starts election campaign in eastern Poland; Speaking at a meeting with local residents, the leader of PO-KO, Grzegorz Schetyna, said it was necessary to change ill-conceived decisions of the current government that harm the Polish economy and entrepreneurship and limit the opportunities for new jobs., 06.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP English News Service (2019q): Polish opposition on spending spree to outbid ruling party's handouts; The "Lower taxes, higher pay" programme was presented by Andrzej Rzonca, the chief economist for the Civic Platform (PO) party, the coalition leader., 12.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2019r): UPDATE 2: Opposition leader pledges better life for Poles; "It is not enough to be against the ruling Law and Justice (PiS) party because being anti-PiS does not really reflect who we are and what we are for," Schetyna said at the second and final day of the meeting as he presented KO's main programme theses which, according to Schetyna are "urgently needed" and "demanded by Poles.", 13.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2019s): Ruling party praises 2018 budget implementation; Opposition MPs claimed the government failed to take advantage of the good global economic situation and instead of cutting Poland's deficit it pushed the country into greater indebtedness., 18.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2019t): Social programmes may be terminated if opposition wins - PM; Grzegorz Schetyna, leader of the centrist Civic Platform (PO), the core party of Poland's key opposition grouping the Civic Coalition (KO) presented, at the KO programme forum in Warsaw on July 12-13, its main programme theses which, according to Schetyna are "urgently needed" and "demanded by Poles.", 29.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.
- PAP English News Service (2019u): Social programmes may be terminated if opposition wins - PM; Grzegorz Schetyna, leader of the centrist Civic Platform (PO), the core party of Poland's key opposition grouping the Civic Coalition (KO) presented, at the KO programme forum in Warsaw on July 12-13, its main programme theses which, according to Schetyna are "urgently needed" and "demanded by Poles.", 29.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.07.2023.
- PAP English News Service (2019v): Parliament to debate no-confidence motion in speaker next week; On Friday August 9, the Sejm will continue a sitting that commenced on Wednesday July 31, at which it will debate a motion filed by the opposition Civic Platform-Civic Coalition (PO-KO) grouping calling for the dismissal of Marek Kuchcinski as speaker of the lower house. The PO-KO candidate to take over the position is current Deputy Speaker Malgorzata Kidawa-Blonska., 01.08.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.
- PAP English News Service (2019w): Ruling party leader condemns opposition leader's statement on EU funds; Schetyna said in Brussels on Tuesday that he was in favour of linking access to EU funds with compliance to the rule of law by EU countries. He added that the subject of rule of law would be raised in the future with European Commissioner for Justice, Consumers and Gender Equality Vera Jourova. "We are in favour of a very close link

- (access to funds with the rule of law - PAP) and this will be the subject of debates by parliamentary groups and individual delegations. Our opinion on this is clear," he said. He added this was not about taking away EU funds from member states, but "about taking into account rule of law when planning the budget and offering aid to EU member states.", 25.09.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.
- PAP English News Service (2019x): Civic Platform calls for unity on opposition side, praises Senate win; At a press conference with other top PO executives, the party's head Grzegorz Schetyna stressed that although the opposition had lost to PiS in the Sejm (lower house), it had won a majority in the Senate, which allowed it to "return parliament to its proper role.", 15.10.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2023.
- PAP Market Insider (2012a): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTY SUPPORT - Polish ruling liberal party Civic Platform (PO) saw its voter support edge down by 1pp to 37%, while the biggest opposition party, social-conservative PiS, lost 5 pps to 22%, after an 8 pps rebound in the prior survey, a survey by TNS OBOP for the daily Gazeta Wyborcza showed. Liberal left party The Palikot Movement (RP) was third, with support flat at 8%, while its left-wing rival SLD also remained stable with 6% backing, the survey showed. Junior coalition party, the agrarian PSL saw its voter support decline by 3 pps to 4%, below the 5% threshold required for parliamentary representation, the poll also showed. (Gazeta Wyborcza), 27.01.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.
- PAP Market Insider (2012b): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PENSION REFORM - Poland's lower house of Parliament might approve the draft bill on pension reform later than assumed, since opposition parties SLD and PiS will file for postponing the bill's first reading scheduled for Thursday, the daily Rzeczpospolita wrote citing SLD spokesperson Andrzej Rozenek and own sources. There are no reasons for urging the bill's approval and there should be a debate on the bill in the lower house if the government refused to debate, member of the coalition party PSL Eugeniusz Kłopotek told the daily. The approval shouldn't be urged, since the law will come into force only next year, constitution law expert Piotr Winczorek said, adding that the bill will be for sure filed to the Constitutional Tribunal where rapid bill approval might be negatively assessed. (Rzeczpospolita), 23.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.12.2022.
- PAP Market Insider (2012c): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PENSION REFORM - Poland's lower house of Parliament might approve the draft bill on pension reform later than assumed, since opposition parties SLD and PiS will file for postponing the bill's first reading scheduled for Thursday, the daily Rzeczpospolita wrote citing SLD spokesperson Andrzej Rozenek and own sources. There are no reasons for urging the bill's approval and there should be a debate on the bill in the lower house if the government refused to debate, member of the coalition party PSL Eugeniusz Kłopotek told the daily. The approval shouldn't be urged, since the law will come into force only next year, constitution law expert Piotr Winczorek said, adding that the bill will be for sure filed to the Constitutional Tribunal where rapid bill approval might be negatively assessed. (Rzeczpospolita), 23.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.
- PAP Market Insider (2012d): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PENSION REFORM - Poland's lower chamber will pass the pension system reform this week with the ruling party PO rejecting all amendments proposed by other parties. The works on the bill are progressing at a very fast pace and over 20 changes proposed by opposition party PiS or some 30 suggested by left-wing SLD are bound to fall through, PiS and SLD MPs told the daily. As the end of pension reform debate approaches, the trade union Solidarnosc wants to use the opportunity and submit two bill proposals to the PM on Tuesday: one on making the non-wage costs of all types of labor contracts uniform and another on limiting the opportunities of employment under civil-law contracts by temp agencies. (Rzeczpospolita), 08.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- PAP Market Insider (2012e): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES/ PO, PIS - Poland's governing party PO is losing supporters among its core electorate groups, such as entrepreneurs, dwellers of cities above 100k inhabitants, and voters below 24 years, the daily Gazeta Wyborcza wrote front page, adding that the disappointed former PO electorate is not attracted by other parties but rather increases the 'undecided' group. PO is losing voters mostly among persons expressing right-wing and center-right views, while its position is stronger among more left-leaning voters, the analysis prepared by the daily shows. Biggest opposition party, PiS, managed to gain some right-wing voters, and now has to fight for electorate sensitive to social issues, which enabled Lech Kaczyński's presidential victory in 2005, PiS MEP Ryszard Czarnecki commented. Third-biggest parliamentary force, the Palikot Movement, surprisingly, is losing left-wing voters and posted gains in the group of private entrepreneurs, the daily wrote. (Gazeta Wyborcza), 28.05.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- PAP Market Insider (2012f): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES/ IN VITRO - Opposition party PiS might find it hard to carry out its plan to prepare a bill on in vitro fertilization in cooperation with the conservative circles in the ruling party PO, the daily Gazeta Wyborcza wrote. However, even if cooperation in this field fails, PiS might want to trigger a conflict between liberal and conservative circles in PO, the daily speculates. Also, Justice Minister Jarosław Gowin, to whom, among others, cooperation proposal was addressed, is seen as a potential coalition partner if PiS wins elections and forms the government, the daily wrote citing PiS member, Bolesław Piecha. (Gazeta Wyborcza), 10.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP Market Insider (2012g): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 17:00; POLITICAL & GOVERNMENT NEWS, 16.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP Market Insider (2012h): Poland Press - Top Political & Government Headlines; RULING COALITION/ PO, PSL - The ruling party PO will likely keep the Agriculture Ministry in hands of junior partner PSL, agreeing to appoint the new Minister by PSL despite PSL-related cases of abuses in the Ministry, the daily Rzeczpospolita wrote. The Prime Minister Donald Tusk changed tone regarding revealed abuses and trust for the junior partner

- after the dailies Rzeczpospolita and Gazeta Wyborcza revealed similar cases of abuses and nepotism conducted by PO members, the daily Rzeczpospolita speculates, adding that Tusk will likely cease lingering with appointing new minister to prevent another media releases. (Rzeczpospolita), 25.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP Market Insider (2012i): Chief opposition party PiS opens new front with televised economic debate; "We came here to listen to your opinions with full humility and to take them into account," PiS leader Jaroslaw Kaczynski said to kick-off the policy debate., 24.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP Market Insider (2012j): Poland Press - Top Political & Government Headlines; GOVERNMENT - Poland's Prime Minister Donald Tusk may ask the parliament for granting his government a vote of confidence during his Friday 'second expose,' the daily Dziennik Gazeta Prawna wrote basing on comments made by the Prime Minister on Tuesday. Such a move would renew the government's mandate for power and neutralize the attempts announced by Poland's main opposition party PiS for a constructive vote of no-confidence for the government and putting forward professor Piotr Glinski as candidate for Prime Minister, the daily noted. (Dziennik Gazeta Prawna), 10.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP Market Insider (2012k): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES/ PIS - Poland's main opposition party, the social-conservative Law and Justice (PiS), will continue to press for the clarification of the Smolensk accident, including international institutions and Poland's allies in the process, PiS spokesperson Adam Hofman told the daily Gazeta Wyborcza in an interview. Hofman denied the media thesis that PiS leader Jaroslaw Kaczynski is starting to show a benign face again. PiS is critical of each and every point of the government's program presented by PM Donald Tusk during his recent policy speech in the parliament, as follows from the interview. The idea of extending parental leave alone will not be sufficient to improve the situation of families, while spending on opening kindergartens will come at the cost of schools, he argues. The idea to set up an investment vehicle that will finance PLN 40 bln worth of infrastructural projects "can only arouse laughter" as the PM is acting like a "magician" multiplying money. The proposal will only lead to growth of red tape and creating jobs for members of the governing coalition parties, Hofman said. (Gazeta Wyborcza), 24.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.
- PAP Market Insider (2012l): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 16:30; BUSINESS & EQUITY MARKET NEWS, 06.11.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- PAP Market Insider (2012m): Poland Press - Top Political & Government Headlines; COALITION, PERSONNEL - Junior coalition party PSL newly elected leader Janusz Piechocinski sees strengthening of his position in the party as his priority, Piechocinski's supporters say after PSL former leader Waldemar Pawlak's resignation was accepted by PM Donald Tusk. Thus, Piechocinski intends to visit PSL's local structures. Pawlak called on Piechocinski to enter the government, probably in hope that Piechocinski's lack of experience will lead to his failure and enable Pawlak to return, the daily Gazeta Wyborcza speculates. Should Piechocinski remain outside the government, the situation in the coalition will get complicated, PSL caucus head Jan Bury tells the daily. Piechocinski would prefer to take up the post of the Sejm deputy speaker, but he is unlikely to resist the pressure on him to join the government, a politician close to Piechocinski said. Main opposition party PiS hopes for more cooperation with PSL after the personnel changes and expects Piechocinski to strive for more independence for PSL, PiS politicians said. (Gazeta Wyborcza), 20.11.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP Market Insider (2012n): Poland Press - Top Political & Government Headlines; HEALTHCARE - Polish Health Minister Bartosz Arlukowicz failed to solve any problems of Poland's public healthcare system over the past year, the daily Rzeczpospolita writes front page after main opposition party PiS announced on Friday it will motion for Arlukowicz's dismissal. Polish healthcare institutions saw the amount of overdue liabilities rise by 17% in January-September, the daily claims. The new subsidized drugs act resulted in higher costs for patients, according to experts. Arlukowicz is to respond to PiS's accusations and present his accomplishments next week, deputy Health Minister Slawomir Neumann said. (Rzeczpospolita), 10.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.
- PAP Market Insider (2013a): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 19:30; BUSINESS & EQUITY MARKET NEWS, 15.02.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.
- PAP Market Insider (2013b): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 16:30; BUSINESS & EQUITY MARKET NEWS, 14.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.
- PAP Market Insider (2013c): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 16:30; BUSINESS & EQUITY MARKET NEWS, 12.06.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.11.2022.
- PAP Market Insider (2013d): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES, PENSION SYSTEM REFORM - Main opposition party PiS will refrain from protesting against government's plans to reform the functioning of private pension funds OFE as some of the proposals presented are in line with party's program but is criticizing the government for presenting three scenarios and not a definite decision, Rzeczpospolita daily reports. PiS supports free choice between OFE and social security ZUS, head of PiS caucus Mariusz Blaszczyk said. PiS called on the government to run an information campaign on the matter, presenting advantages and disadvantages of all options proposed. Left-wing party SLD also supports giving citizens a free choice but believes that premiums from OFE were not directly transferred to ZUS so that they are not spend on current pension payments straight away. The government might find the biggest opposition against changes in OFE within its own ranks as many PO members present more neoliberal views. (Rzeczpospolita), 27.06.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- PAP Market Insider (2013e): Poland Press - Top Political & Government Headlines PARTIES/ PIS - Leader of Poland's biggest opposition party PiS Jaroslaw Kaczynski charged five top PiS MPs: Beata Szydlo, Adam Lipinski, Mariusz Kaminski, Mariusz Blaszczyk and Joachim Brudzinski with touring Poland and organizing meetings with

voters during the summer vacations, the daily Gazeta Wyborcza wrote. Jaroslaw Kaczynski himself is to spend the upcoming weekends on meetings with voters, the daily reports. The moods during meetings with voters improved recently following a series of PiS's successes in local elections in Rybnik, Zagan and the first stage of mayoral elections in Elblag, an unnamed PiS MP told the daily. (Gazeta Wyborcza), 04.07.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.

- PAP Market Insider (2013f): Top news from Polish politics, economy, business & financial markets - 19:30; BUSINESS & EQUITY MARKET NEWS, 19.11.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- PAP Market Insider (2014a): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES/ PO, PIS - Poland's main opposition party PiS proposed on Monday that PM Donald Tusk takes part in the health debate organized by PiS on March 3 at the Warsaw Medical Society. The move follows Tusk's call on Kaczynski to participate in a debate with Tusk to discuss the solutions included in PiS's new party platform presented at the weekend. Kaczynski refused to take part in a televised debate. (Gazeta Wyborcza), 18.02.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2023.
- PAP Market Insider (2014b): Poland Press - Top Political & Government Headlines EP ELECTIONS - Poland's junior coalition partner PSL decided to devote the last days of its campaign to the European Parliament to fighting with the conservative opposition party PiS, PSL's largest rival in rural areas. Therefore, PSL's election team prepared graphics with what it called "seven deadly sins" committed by PiS's leader Jaroslaw Kaczynski. On Tuesday PSL criticized PiS's concept that Europe should run a common family policy. PSL called it an anti-family and anti-Polish idea, as it would mean ceding decisions on the matter to Brussels. PSL claims that PiS seems to operate in line with a rule "the worse for Poland the better for us." (Rzeczpospolita), 21.05.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.
- PAP Market Insider (2014c): Update: Opposition party PiS will seek government ouster; seek common opposition candidate; "We have all possible signals suggesting that this government has to go," Kaczynski said. "The only appropriate reaction is the resignation of the government and we expect that Donald Tusk will announce it at 15.00. If that doesn't happen, we will submit a vote of no-confidence for the government.", 16.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP Market Insider (2014d): Dissolving parliament remains "serious" option - dep PM Piechocinski; "Unfortunately this is one of the scenarios which we should seriously take into account, but cooperation between PO and PiS would be needed for that, not only PSL," Piechocinski told Radio Zet broadcaster when asked whether shortening of the parliament's term of office would be the best political scenario following Poland's wire-tapping scandal., 18.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- PAP Market Insider (2014e): Poland Press - Top Political & Government Headlines; GOVERNMENT, PARTIES - PM Donald Tusk, leader of the ruling party PO, faced his rival Jaroslaw Kaczynski, leader of the social-conservative opposition party PiS, during a parliamentary debate on a vote of no-confidence against the government on Wednesday in the first direct clash after the wire-tapping scandal outbreak. Kaczynski, who spoke first, presented a scolding review of the ruling coalition's seven years in power, category by category, criticizing both internal and foreign policy. Tusk addressed each of the charges, accusing Kaczynski of lies and lust for power, while also calling him a coward for supporting a "technical" PM candidate instead of showing readiness to take the responsibility himself. He also reminded his rival corruption and wire-tapping scandals during PiS's term in government. The voting will take place on Friday. (Rzeczpospolita), 10.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.12.2022.
- PAP Market Insider (2014f): Poland Press - Top Political & Government Headlines; RULING PARTY/ GOVERNMENT - Prime Minister Donald Tusk is delivering a key address to the lower house on Wednesday, facing the last chance to prevent the governing party PO's electoral defeat next year. The party seems to have lost at least 2.5 mln voters who opted into the capital pension system. In an effort to regain their trust, the government might pick up some of the early ideas that helped PO succeed in the first place, the daily Rzeczpospolita speculates. At the same time, the PM would like to appeal to the left-wing electorate orphaned by SLD and Your Move parties. The social package to be presented in the lower house today will be addressed to that group. On the other hand, Tusk will resort to the good old method of forcing discouraged PO voters back into loyalty by scaring them with the prospect of chief rival PiS taking the power. (Rzeczpospolita), 27.08.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.11.2022.
- PAP Market Insider (2014g): Poland Press - Top Political & Government Headlines; CABINET APPOINTMENT - Poland's President Bronislaw Komorowski is to set four postulates for the cabinet of new PM Ewa Kopacz. At the Thursday meeting, at which Kopacz is to present the government line-up and program, Komorowski will postulate some corrections in the pro-family policy, an increase of spending on defense, Presidential influence on the appointment of the chief of diplomacy and cabinet stability. (Dziennik Gazeta Prawna), 18.09.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.
- PAP Market Insider (2014h): Poland Press - Top Political & Government Headlines; PARTIES/ PO - The Sejm Speaker and former Foreign Minister Radoslaw Sikorski denied the accusations of misuse of car allowance in 2009-2013 via his spokesperson Malgorzata Lawrowska, following a publication by the weekly Wprost on Monday. Wprost reported that Sikorski received the allowance during his term of office as the minister, despite the fact that he had 24/7 protection of the government security officers inclusive with a car and driver at the time. Following the reports, opposition party PiS called on PM Ewa Kopacz to remove Sikorski from PO and thus dismiss him from the Speaker position, PiS caucus head Mariusz Blaszczak said. PO sees no grounds for sounding the alarm, the party's acting secretary Andrzej Biernat said Monday. (Gazeta Wyborcza, Rzeczpospolita), 09.12.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.12.2022.

PAP Market Insider (2015): THE CAMPAIGN TRAIL: Lead parties PiS and PO into the October 25 general election - Pre-Debate Update; For a review of what is at stake and how the vote will be run, see 2015-10-06 13:35 INSTI-TUTIONAL FRAMEWORK: Polish general election process That text is also available, 19.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 06.02.2023.

PAP News Wire (2007a): Dorn: Voters gave us something to think about, 05.11.2007 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2007b): Outgoing PM: PiS will be tough opposition. In: *PAP News Wire*, 08.11.2007 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.03.2021.

PAP News Wire (2007c): PiS boycotts Sejm c'ttee, 14.11.2007 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

PAP News Wire (2008a): PO's Palikot in hot water over his online diary, 11.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

PAP News Wire (2008b): PiS again postulates property vetting, 17.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.03.2021.

PAP News Wire (2008c): Tusk neglects state affairs - PiS' J.Kaczynski, 21.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

PAP News Wire (2008d): PiS wants Sejm presidium to re-consider Macierewicz's candidacy, 29.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008e): PiS questions ABW and SWW heads appointments, 31.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

PAP News Wire (2008f): Solidarity is not our puppet - PiS leader, 31.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

PAP News Wire (2008g): PiS: Pitera's report on CBA should be published, 05.02.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

PAP News Wire (2008h): Sejm speaker blocks 50 bills - PiS leader, 25.02.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008i): Gosiewski sends letter to deputy PM over changes to labour code, 07.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.03.2021.

PAP News Wire (2008j): Gosiewski, PSL representative discuss ratification law, 17.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.03.2021.

PAP News Wire (2008k): Deputy FinMin Suchocka-Roguska takes over Gomulka's duties, 17.04.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

PAP News Wire (2008l): Prosecutors search house of aide to PiS' MP, 13.05.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.03.2021.

PAP News Wire (2008m): PiS on six months of Tusk cabinet, 19.05.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

PAP News Wire (2008n): Schetyna, Tusk on Latin American visit, 21.05.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

PAP News Wire (2008o): PO: PiS' no-confidence motion in Rostowski to be voted ASAP, 05.06.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

PAP News Wire (2008p): PiS: PO uses PM's Chancellery to expose President to black PR, 09.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.05.2022.

PAP News Wire (2008q): PiS likely to motion Sejm for special committee, 13.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008r): Committee recommends Sejm the lifting of Ziobro's immunity, 23.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

PAP News Wire (2008s): Sejm fails to reject presidential veto to media law, 27.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

PAP News Wire (2008t): Sejm rejects PiS motion of no-confidence in Kopacz, 27.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008u): 100 days of new Sejm without even one major legislation - PiS, 13.08.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008v): Sejm committee approves new ambassadors, PiS protests, 24.08.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008w): PiS to seek dismissal of treasury minister, Sejm speakers, 08.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.09.2021.

PAP News Wire (2008x): Rally in defence of shipyards, 10.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

PAP News Wire (2008y): Shipyard restructuring plans sent to Brussels, 15.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

PAP News Wire (2008z): Law&Justice: Poles in Platform's way over health, 08.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2008aa): Sejm debates 2009 budget bill, 09.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008ab): Kaczynski: success in climate package talks, 16.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

PAP News Wire (2008ac): PiS submits amendments to Constitution to the Sejm, 17.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008ad): PiS leader: Tusk trying to be PM and president in one, 06.11.2008, o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

PAP News Wire (2008ae): Poll: Poles criticise gov't after one year in office, 13.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

PAP News Wire (2008af): President, opposition parties on Tusk's year in power, 16.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

PAP News Wire (2008ag): PiS deputies seek ban on in vitro fertilization, 24.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2008ah): In vitro fertilization costs will be partly refundable - PM, 26.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2008ai): In vitro fertilization financing estimate within two weeks, 27.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2008aj): PiS MPs walk out of Sejm c'ttee, 02.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008ak): Sejm to debate on recalling its speaker Wednesday, 02.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

PAP News Wire (2008al): SLD ready to support power division law, 08.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

PAP News Wire (2008am): PiS urges homosexual act, 11.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.03.2021.

PAP News Wire (2008an): Sejm rejects presidential veto to bridge pension law, 19.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

PAP News Wire (2009a): PiS leader ready to meet PM over crisis this week, 03.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

PAP News Wire (2009b): PiS ready for cooperation with gov't if deficit increased, 19.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2009c): IVF banning bill lodged with the Sejm, 18.06.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.08.2021.

PAP News Wire (2009d): PiS files no-confidence motion in infrastructure minister, 06.07.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

PAP News Wire (2009e): PiS opposition leader attacks Putin, Tusk, 02.09.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

PAP News Wire (2009f): PiS wants Niesiolowski dismissal, 10.09.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2009g): PiS, SLD want Sejm probe into "gambling affair", 01.10.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.08.2021.

PAP News Wire (2009h): PiS leader: PM to State Tribunal?, 15.10.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

PAP News Wire (2009i): PiS to set up team preparing for gov't work, 25.10.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2009j): PiS leader on gambling bill, 29.10.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

PAP News Wire (2009k): PiS on Tusk government, 15.11.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2009l): PiS presents spot on 2nd anniversary of Tusk's government, 15.11.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2009m): PiS criticizes Tusk government, 16.11.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2009n): Sejm debates on 2010 budget bill, 15.12.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

PAP News Wire (2010a): Law and Justice proposes new constitution, 15.01.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

PAP News Wire (2010b): Politicians on government consolidation plan, 29.01.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.09.2021.

PAP News Wire (2010c): PiS to meet Solidarity union head, 01.03.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.

PAP News Wire (2010d): Opinions on Tusk Sejm report, 19.03.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.09.2021.

PAP News Wire (2010e): Caucuses open to PiS cooperation proposal, 30.03.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010f): PiS reiterates cooperation offer with other parliamentary caucuses, 08.04.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010g): Smolensk air crash must not be politically exploited - Tusk, 06.05.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

PAP News Wire (2010h): PiS on Kaczynski-Komorowski election debate, 11.05.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

PAP News Wire (2010i): Poland ask Russia for original Smolensk data, 26.05.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

PAP News Wire (2010j): Poland Plus talks on cooperation with PiS, 16.06.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010k): PiS to open economic front, 20.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.05.2022.

PAP News Wire (2010l): PM, heads of parliamentary caucuses on state finances, 03.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010m): Kaczynski on absence at Komorowski's swearing-in, 08.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010n): Smolensk memorial plaque unveiled, 12.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

PAP News Wire (2010o): Macierewicz: Gov' responsible for Smolensk air crash, 16.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

PAP News Wire (2010p): PiS demands govt financial report, 24.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010q): Right-wing party interested in cooperation with PiS, 27.09.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010r): Two expellees from PiS will be independent MPs, 07.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

PAP News Wire (2010s): Kaczynski resigns National Security Council, 09.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2022.

PAP News Wire (2010t): Kaczynski criticizes govt over Russia, 24.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

PAP News Wire (2010u): PiS blames PJN for election defeat; remains open to wayward MPs, 29.11.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.05.2022.

PAP News Wire (2011a): PiS files no-confidence in defence minister, 18.01.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

PAP News Wire (2011b): PiS for renegotiation of EU energy package, 14.02.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

PAP News Wire (2011c): PiS to file no-confidence motion in treasury minister, 31.03.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

PAP News Wire (2011d): No-confidence motion in Grad should be discussed this week - PiS, 12.04.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

PAP News Wire (2011e): Parliament rejects no-confidence motion against health minister, 26.05.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.05.2022.

PAP News Wire (2011f): Left proposes referendum on nuclear energy, 15.06.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2022.

PAP News Wire (2011g): Members of Lech Kaczynski movement to run on PiS ticket in election, 15.07.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

PAP News Wire (2011h): Parties call on president to veto changes to public information law, 19.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.

PAP News Wire (2011i): President sends bill amending law on public assemblies, 24.11.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

PAP News Wire (2011j): EU needs going back to roots, not more integration - PiS, 30.11.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

PAP News Wire (2012a): PiS and Solidary Poland caucuses to meet Tusk next week, 16.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

PAP News Wire (2012b): PiS wants debate on EU fiscal pact, 01.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

PAP News Wire (2012c): No agreement to new reduction targets - European minister, 11.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.01.2023.

PAP News Wire (2012d): PiS proposes family-oriented package of legal solution, 27.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.01.2023.

PAP News Wire (2012e): Lech Kaczynski's testament must be carried out - opposition leader, 18.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

PAP News Wire (2012f): PO charges opposition over slander in Smolensk dispute, 20.04.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.12.2022.

PAP News Wire (2012g): Law and Justice presents several welfare-related bills, 12.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.

PAP News Wire (2012h): PiS against spa privatisation, ready for taking over power, 23.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.10.2022.

PAP News Wire (2012i): PiS moves for commission on agricultural agency affair, 25.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S.

PAP News Wire (2012j): PiS presents programme, 03.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.

PAP News Wire (2012k): PiS informs prosecutor general of alleged PM's crime, 07.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.

Poland Business Newswire (2008a): PRESS: Poland claims "no delays" in preparations for Euro 2012 soccer event, 20.05.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

Poland Business Newswire (2008b): PRESS: Polish Finance Minister Rostowski likely to survive 'no confidence' vote today, 13.06.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

Poland Business Newswire (2009): Polish opposition leader wants Polish diplomacy to push for U.S. missile shield deployment, 03.03.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.08.2021.

Poland Business Weekly (2008a): Poland's main opposition party PiS to submit amendment to Lisbon. In: *Poland Business Weekly*, 14.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.03.2021.

Poland Business Weekly (2008b): Polish opposition insists referendum needed before constitutional... In: *Poland Business Weekly*, 19.12.2008 (Zugriff über Lexis Nexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.03.2021.

Polish News Bulletin (2007): Ludwik Dorn: I Invented Law and Justice, 20.12.2007 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Polish News Bulletin (2008a): Jaroslaw Kaczynski: I Was the Last Real PM, Tusk Is All About Media Games, 10.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008b): Surviving Hard Times a Priority for PiS, 10.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.03.2021.

Polish News Bulletin (2008c): Government's First 100 Days: Style over Efficiency, Problems Piling Up, 28.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.03.2021.

Polish News Bulletin (2008d): Where is Pitera's CBA Report?, 31.01.2008, o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

Polish News Bulletin (2008e): Polish Politicians Like Toy Soldiers. Based on an article by Piotr Zaremba, 9.-10.2.2008 in *Dziennik*, 14.02.2008 (Zugriff über LexisNexis), S. 12–13, zuletzt geprüft am 01.03.2021.

Polish News Bulletin (2008f): Jaroslaw Kaczynski: Self-Proclaimed Elites, Oligarchs and Foreign Capital Still in Control, 28.02.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008g): 100 Days of Opposition: PiS Retreats to Its Shell, LiD at Crossroads, 13.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.02.2021.

Polish News Bulletin (2008h): Sejm Passes Amendment to Media Act after Heated Debate, 19.03.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

Polish News Bulletin (2008i): Radical Right Wing Furious with Kaczynski Brothers, 01.04.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.01.2022.

Polish News Bulletin (2008j): Jaroslaw Kaczynski: PO Uses Mean Methods, but Next Elections Are Ours, 24.04.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008k): Battle for 2010 Presidency: Kaczynski's Last Stand, Civic Platform Outdoes Itself in Mud Slinging, 05.06.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008l): Political Battle over Public Sector Salary Cap Act, 16.06.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.03.2021.

Polish News Bulletin (2008m): How to Divide Justice Minister from Attorney General, 27.06.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

Polish News Bulletin (2008n): Ruling Camp and Opposition Gear Up for Battle over Rising Prices, 22.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

Polish News Bulletin (2008o): Sejm Debate on High Prices, 25.07.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 17.03.2021.

Polish News Bulletin (2008p): Ziobro: I'm Not Running For President, 14.08.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

Polish News Bulletin (2008q): PSL Guilty of Nepotism Again, PiS Presses for Sejm Debate, 10.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

Polish News Bulletin (2008r): Jaroslaw Kaczynski: One Day I Will Resign, 11.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008s): PiS and PO to Clash over Euro Adoption, 16.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

Polish News Bulletin (2008t): PiS Wants Road Construction Representative, 16.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

Polish News Bulletin (2008u): SLD's Flirtation with PiS Over, Romance with PO to Start Anew, 23.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

Polish News Bulletin (2008v): PiS Submits Motions for Sejm Speakers' Dismissal, 24.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

Polish News Bulletin (2008w): Grzegorz Schetyna to Co-ordinate Local Road Construction, 26.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

Polish News Bulletin (2008x): Jakubiak: PiS in the Centre, 02.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

Polish News Bulletin (2008y): PO offers PiS Economy Pact, 03.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

Polish News Bulletin (2008z): PiS Leader Wants to Meet Tusk, PO Sceptical About the Idea, 08.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.

Polish News Bulletin (2008aa): Parents and Unions to Encourage President to Veto Education Bill, 14.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ab): Jaroslaw Kaczynski is Working On New Programme for PiS, 24.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ac): An exiled PiS member.:The party members have no influence on decisions concerning the activity of the Law and Justice (PiS); they are made by Jaroslaw Kaczynski, who negotiates them with external centres: the President Lech Kaczynski and Father Tadeusz Rydzyk., 30.10.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 15.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ad): Tusk: Unions Will Not Stall Government's Reform Plans, 13.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ae): HIGHLIGHTS; Expel Niesiolowski and Palikot Then We'll Talk about Truce, 18.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

Polish News Bulletin (2008af): PiS: Get Rid of Trouble-Makers, 18.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ag): Tusk and Kaczynski Dash Hopes for Truce, 21.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ah): Enemy Within and Scandals to Sink Tusk's Gov't?, 25.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ai): Kaczynski: Euro No Earlier Than In 8-15 Years, 27.11.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2008aj): Education Reform, 03.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.03.2021.

Polish News Bulletin (2008ak): Good Ideas from PiS, 03.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.03.2021.

Polish News Bulletin (2008al): Presidential Veto To Healthcare Reform A Blow To Government's Image;Terrified PSL, 04.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.03.2021.

Polish News Bulletin (2008am): Shipyard Bill Passed, 08.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.03.2021.

Polish News Bulletin (2008an): President to Decide the Future of Bridge Pensions Today, 15.12.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.03.2021.

Polish News Bulletin (2009a): PiS to Create Network of Charge Free Hospitals, 07.01.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.08.2021.

Polish News Bulletin (2009b): PiS to Finish Boycott of TVN, 07.01.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.03.2021.

Polish News Bulletin (2009c): PiS Reinvents Itself to Win Back Hearts of Crisis-Concerned Public, 29.01.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

Polish News Bulletin (2009d): PiS Leader: We Will Not Share Responsibility with PO, 02.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

Polish News Bulletin (2009e): Does New PiS Stand A Chance?, 05.02.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.08.2021.

Polish News Bulletin (2009f): Poncyliusz: PiS Doesn't Know Which Way To Go, 14.05.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2022.

Polish News Bulletin (2009g): Thanks To Exotic Coalition PiS And SLD Regain Control Over Public Media, 13.08.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.09.2021.

Polish News Bulletin (2009h): PiS Establishing State Work Team, 23.11.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.09.2021.

Polish News Bulletin (2009i): No One is Determined to Introduce Reforms, 10.12.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.08.2021.

Polish News Bulletin (2009j): Opposition Criticises Draft Budget, 16.12.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.08.2021.

Polish News Bulletin (2009k): Double Trouble: Kaczynski Brothers Discuss Foreign Policy and Home Affairs in One-of-a-Kind Interview, 31.12.2009 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.08.2021.

Polish News Bulletin (2010a): Part of PO is Close to PiS; Donald Tusk is responsible for Janusz Palikot's performance, which destroys Polish public life., 18.03.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

Polish News Bulletin (2010b): PO Relaunches Efforts to Chase PiS and SLD from Public Media, 26.05.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.09.2021.

Polish News Bulletin (2010c): Kaczynski Offers Olive Branch, 31.05.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.09.2021.

Polish News Bulletin (2010d): Poncyliusz: New Is Coming From Jaroslaw Kaczynski, 03.06.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.09.2021.

Polish News Bulletin (2010e): Schetyna Replacing Komorowski as Sejm Speaker, 09.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Polish News Bulletin (2010f): PiS Demand Civic Platform Apology for Aggressive Atmosphere in Politics, 15.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Polish News Bulletin (2010g): PiS Wants Klich to Account for Condition of Aircraft, 27.07.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

Polish News Bulletin (2010h): PO, PSL and SLD Back Amendment to Public Media Act, 05.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2024.

Polish News Bulletin (2010i): NIK Concerned About EURO 2012, 24.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.09.2021.

Polish News Bulletin (2010j): Solidarity: We Will Co-operate With PiS, 26.08.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Polish News Bulletin (2010k): In Vitro Fertilisation Stirring Political Tension, 27.10.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Polish News Bulletin (2010l): Health Care Reform Discussed in Sejm, 28.10.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Polish News Bulletin (2010m): Bielan: In A Year PJN Will Be Second Most Biggest Force In Parliament, 16.12.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.09.2021.

Polish News Bulletin (2011a): Agriculture Minister Comes Under Fire from PiS, 10.02.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.05.2022.

Polish News Bulletin (2011b): Agriculture Minister Comes Under Fire from PiS, 10.02.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011c): INBRIEF, 11.02.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.

Polish News Bulletin (2011d): Sikorski Sums Up Poland's Foreign Policy, 17.03.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.

Polish News Bulletin (2011e): Schetyna: Government Must Remain Above Smolensk Madness, 21.04.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.

Polish News Bulletin (2011f): Kaczynski - Fourth Republic of Poland PM in Exile, 28.04.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 10.01.2022.

Polish News Bulletin (2011g): PiS Commences Unofficial Electoral Campaign..., 16.05.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011h): INBRIEF, 17.05.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011i): Sejm to Hold Vote to Dismiss Health Minister Ewa Kopacz, 18.05.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011j): Radicals in PiS Launch Offensive; Antoni Macierewicz established a strong radical wing in the PiS. Jaroslaw Kaczynski has no other way than joining the group and share its views., 07.07.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 24.01.2022.

Polish News Bulletin (2011k): Kaczynski Claims Election Fraud, Calls on PM to Resign, 05.08.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011l): PiS Finds Ideal Adversary to Face Finance Minister, 26.08.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011m): Sejm to Hold Vote to Dismiss Infrastructure Minister, 30.08.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011n): Classified Elections, 01.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.01.2022.

Polish News Bulletin (2011o): Kaczynski: I Am Not Interested in a Boxing Match with Tusk, 08.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

Polish News Bulletin (2011p): PiS Lost In Campaigning, 15.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.01.2022.

Polish News Bulletin (2011q): PiS Promoting False Image of Kaczynski... again; In 2010 Kaczynski tried to appear as a noble friendly conciliatory politician. He abandoned the image a day after the election. Now the story is repeated., 22.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 18.01.2022.

Polish News Bulletin (2011r): Unusual Campaign; The PiS campaign calls for presenting a false and totally notcredible image. The PO cannot use the weakness of the opposition and has no idea on how to promote itself., 22.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

Polish News Bulletin (2011s): Kaczynski: Poland Needs A Strong Government, And A Brave Prime Minister, 29.09.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.01.2022.

Polish News Bulletin (2011t): Ziobro: Without Changes PiS Will Not Win Elections, 03.11.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.01.2022.

Polish News Bulletin (2011u): Ziobro, Kurski and Cymanski Expelled from PiS, 10.11.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.01.2022.

Polish News Bulletin (2011v): Kurski: PiS Was Like a Penal Colony, 01.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.01.2022.

Polish News Bulletin (2011w): PiS's Martial Law Commemoration March Raising Controversy, 06.12.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 07.01.2022.

Polish News Bulletin (2012a): Media, 08.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

Polish News Bulletin (2012b): PiS in Waiting; As the Civic Platform is facing its major crisis ever, the PiS wants to wait for the ruling camp to bleed for death. Is this well-thought-out strategy or just a sign proving the opposition has no idea on how to react to the trouble the rival is facing., 16.02.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.

Polish News Bulletin (2012c): PiS: Pension System Should Be Based on Free Choice, Not Obligation, 08.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 02.01.2023.

Polish News Bulletin (2012d): Kaminski Cleared of Charges in Leppergate, 21.06.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

Polish News Bulletin (2012e): Kaczynski Calls for Round Table Talks on In Vitro Fertilisation, 10.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), zuletzt geprüft am 13.01.2023.

Polish News Bulletin (2012f): Donald Tusk Testing Strength of Civic Platform's Conservative Wing; The dispute over moral views of PO MPs and the clash between conservative and liberal wings is said to have been stirred up by PM Donald Tusk, who wanted to examine the size and actual determination of Jaroslaw Gowin's group., 26.07.2012 (Zugriff über LexisNexis), zuletzt geprüft am 13.01.2023.

Polish News Bulletin (2012g): Tusk, Seremet, Gowin Face Cross-Examination in Sejm, 28.09.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.

Polish News Bulletin (2012h): PiS Intends to Amend Law on Public Assemblies, 10.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

Polish News Bulletin (2012i): Investment and Family First for Tusk, 18.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.

Polish News Bulletin (2012j): Tusk Losing Control, Kaczynski Gaining Ground, 18.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.10.2022.

Polish News Bulletin (2012k): INBRIEF, 24.10.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.

Polish News Bulletin (2012l): Poland to Defend Funds for Cohesion Policy on EU Summit, 22.11.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 04.01.2023.

Polish News Bulletin (2012m): Tribunal of State Not a Matter of Guilt, But Politics, 06.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.12.2022.

Polish News Bulletin (2012n): 2012 in Poland, 21.12.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.12.2022.

Polish News Bulletin (2013a): Hofman: PiS Will Introduce New Order. No Rotten Coalitions, 16.05.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.

Polish News Bulletin (2013b): Parental Leave Accessible for Five Years, 05.06.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.01.2023.

Polish News Bulletin (2013c): Kaczynski Re-Elected as PiS Leader, Lays Out Reform Plan, 01.07.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Polish News Bulletin (2013d): Gowin: I Challenge Tusk's Economic Views, 18.07.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.

Polish News Bulletin (2013e): PiS Is Going to Protest against Deteriorating Conditions of Living, 08.08.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Polish News Bulletin (2013f): Jaroslaw Kaczynski Deliberately Ridiculed by PiS Politicians?, 24.10.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.01.2023.

Polish News Bulletin (2013g): Reasonable Mask of PiS Party Taken Off, 24.10.2013 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.

Polish News Bulletin (2014a): PiS and PSL Fight for Rural Areas, 30.01.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014b): PiS and PSL Fight for Rural Areas, 30.01.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.01.2023.

Polish News Bulletin (2014c): Kaczynski: Poland Needs Bigger Army, 27.03.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 03.01.2023.

Polish News Bulletin (2014d): PiS in Trouble at Threshold of European Campaign. Catholic-Political Alliance Coming to End?, 03.04.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014e): Make War Not PiS, 10.04.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014f): PiS Leader Doing All to Lose European Elections?, 01.05.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014g): PiS for Establishment of NOKE, 22.05.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.01.2023.

Polish News Bulletin (2014h): Kaczynski Wants Rightwing Unification and All Power, 30.06.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014i): Kaczynski: Strong Right is Broad Right, 24.07.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.10.2022.

Polish News Bulletin (2014j): PiS, SP and PR Figuring Each Other Out, 14.08.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.10.2022.

Polish News Bulletin (2014k): Right Wing Running Out of Smolensk Fuel, 06.11.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S.

Polish News Bulletin (2014l): INBRIEF, 12.12.2014 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 22.11.2022.

Polish News Bulletin (2015a): EP Resolution Makes Reference to Smolensk Crash, 13.03.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.

Polish News Bulletin (2015b): PiS MP Blames Smolensk Crash on Vladimir Putin, 26.03.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.12.2022.

Polish News Bulletin (2015c): Duda to Play Important Role in PiS's March for Power, 05.06.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.

Polish News Bulletin (2015d): Less Speed, Faster Arrive - New Strategy by PiS, 09.07.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.

Polish News Bulletin (2015e): Most MPs in Favour of Anti-Usury Bill, 10.07.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 09.01.2023.

Polish News Bulletin (2015f): Heated Debate in Sejm as MPs Discuss Abortion Ban, 11.09.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S.

Polish News Bulletin (2015g): Duda Uses Right to Veto, Act On Gender Accordance Back to Sejm, 05.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.01.2024.

Polish News Bulletin (2015h): PiS Fails to Promote Own Candidate for President, 15.10.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.10.2022.

Polish News Bulletin (2015i): Grzegorz Schetyna: Civic Platform Is the Only Real Opposition, 03.12.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2016a): Foreign Affairs Minister Hanging By a Thread, 10.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.

Polish News Bulletin (2016b): Opposition Intends to Question the Constitutionality of Laws Passed by PiS, 16.03.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.

Polish News Bulletin (2016c): Civic Platform Fallen into Chaos, 07.04.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2016d): Is Schetyna the Strategist to Lead Civic Platform to Victory?, 27.05.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2016e): Opposition Trying to Find Own Place on Political Arena, 02.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2016f): MEP: Under PiS Government Poland Is Heading for Disaster, 23.06.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2016g): Schetyna: We Did Not Inspire Obama's Reprimand, 21.07.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.

Polish News Bulletin (2016h): Brexit Debated in Sejm, 22.07.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.

Polish News Bulletin (2016i): Is Split in Civic Platform Real Scenario?, 28.07.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2016j): PO Leader Must Be Told that What He Is Doing Is Not Right, 28.07.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2016k): Civic Platform Closing Ranks; Critics Must Either Stop Moaning or Go Away, 04.08.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.

Polish News Bulletin (2016l): Treasury Minister Appeals for Reorganisation in Mining Sector, 16.08.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.

Polish News Bulletin (2016m): Schetyna: PO Sponsored 500+, 15.09.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.04.2023.

Polish News Bulletin (2016n): Former PO Politician Says Leader Is Weakest Element of the Party, 06.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2016o): Lempart: We Are Not Going to Stop, 13.10.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.

Polish News Bulletin (2016p): Civic Platform Shall Not Go Towards Either Far Left Or Far Right, 03.11.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2016q): Amended Assembly Law Less Controversial, 08.12.2016 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.

Polish News Bulletin (2017a): Parliamentary Crisis Leaves Opposition in Disarray, 19.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.

Polish News Bulletin (2017b): Schetyna: Our Protest Was Successful, 19.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.

Polish News Bulletin (2017c): Nuclear Programme Suspended, 27.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.

Polish News Bulletin (2017d): PO: PiS Leading Poland Out of Europe, 13.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 21.06.2023.

Polish News Bulletin (2017e): TK: Amendment to Assembly Law in Line with Constitution, 17.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 26.05.2023.

Polish News Bulletin (2017f): Trzaskowski: In EU No One Wants To Talk To Unpredictable People, 30.03.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2017g): Olechowski: Civic Platform's Policy Is Offensive To Liberal Electorate, 01.06.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2017h): Re-Privatisation Becoming Heavy Burden For Civic Platform, 13.07.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2017i): Committee to Investigate VAT Fraud Discussed, 23.08.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.

Polish News Bulletin (2017j): I Wait For the Committee On VAT Fraud To Be Established, 06.10.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.

Polish News Bulletin (2017k): Andrzej Rzonca: Mateusz Morawiecki's Policies Are Wrong, 10.11.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2017l): INBRIEF, 10.11.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.06.2023.

Polish News Bulletin (2018a): PO Leader: It Must Take Time Before Civic Platform Recovers Completely, 04.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2018b): Targeted Platform, 11.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.06.2023.

Polish News Bulletin (2018c): Opposition Has Been Played, 18.01.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 25.05.2023.

Polish News Bulletin (2018d): PO Wants to Reverse Own OFE Reform, 09.03.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.

Polish News Bulletin (2018e): PO MP: Platform Does Not Wait For Donald Tusk, 05.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2018f): Is Opposition Ready For Electoral Rivalry?, 19.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2018g): PO Leader: Ruling Camp Has Lost Credibility, 19.04.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2018h): Civic Platform Party Concerned About the Situation in Ministry of National Defence, 31.05.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2018i): Ex-PM on His Way Back to Poland, 21.06.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2018j): PO: "PiS Duping Farmers", 07.08.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.

Polish News Bulletin (2018k): Conflict between the Left and the Liberals is Unreasonable, 11.10.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2018l): Grzegorz Schetyna Moving Civic Platform to the Left, 25.10.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2018m): PO Leader: PiS and PO Have Completely Different Views on Poland's Position in Europe, 25.10.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2018n): PO Politician: Greed and Arrogance will Destroy PiS, 13.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2018o): Ministers Striving to Prevent Power Price Hike, 20.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 01.08.2023.

Polish News Bulletin (2018p): PiS to Apply Camouflage Again, 20.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2018q): PO Leader: Divided Opposition May Give Jaroslaw Kaczynski another Victory, 20.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2018r): Civic Platform Party Announces Its Proposals for Economy, 28.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2018s): Civic Platform Party Announces Its Proposals for Economy, 28.12.2018 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.

Polish News Bulletin (2019a): Suspicious PO Leader, 14.02.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.04.2023.

Polish News Bulletin (2019b): Civic Platform Leader: Victorious Period for PiS is Coming to End, 07.03.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 31.03.2023.

Polish News Bulletin (2019c): Civic Platform Divorcing Tusk; New Leader Approaching, 28.03.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2019d): Grzegorz Schetyna: Civic Platform Is Not My Private Party, 11.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2019e): Emotions in Civic Platform High, despite Growing Chance of Victory in European Election, 18.04.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2019f): Vessel Run Aground; Future of European Coalition Uncertain, 06.06.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2019g): Poland Should Take Initiative on Climate Policy, 28.06.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 14.07.2023.

Polish News Bulletin (2019h): Opposition's Dilemma: Stay Together or Split Up?, 04.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2019i): Objection to Coalition Formula Growing in Civic Platform, 11.07.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 27.03.2023.

Polish News Bulletin (2019j): Failure of Coalition Negotiations Affects Sentiments in Civic Platform, 01.08.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2019k): Left Trying to Recover and Consolidate, 08.08.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 29.03.2023.

Polish News Bulletin (2019l): PiS Threatens PO Politicians with State Tribunal, 28.08.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 19.07.2023.

Polish News Bulletin (2019m): Malgorzata Kidawa-Blonska Nominated Civic Platform's Candidate for PM; Is Breakthrough in Campaign Possible?, 12.09.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2019n): Civic Platform Tends to Accept Role of Opposition Par, 19.09.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Polish News Bulletin (2019o): Malgorzata Kidawa-Blonska Stands in Front Line of Opposition Campaign, 19.09.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 30.03.2023.

Polish News Bulletin (2019p): Civic Platform Losing Determination to Fight, despite Chance of Coming to Power, 26.09.2019 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 28.03.2023.

Rybak, Andrzej (2023): Heute wählt Polen – auf dem Spiel steht die Demokratie. In: *Stern Online*, 15.10.2023. Online verfügbar unter <https://www.stern.de/politik/ausland/heute-waehlt-polen---auf-dem-spiel-steht-die-demokratie-33907672.html>, zuletzt geprüft am 12.03.2024.

SeeNews Poland (2008): Polish Law and Justice Party To Launch PiS TV Online, 14.01.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 23.03.2021.

- Spiegel Online (2008): EU Politicians Angered By Polish Chemical Castration Plan, 25.09.2008 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 16.03.2021.
- States News Service (2011): DRAMA, PAIN AND TEARS. FIRST ANNIVERSARY OF THE SMOLENSK DISASTER., 11.04.2011 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 11.01.2022.
- States News Service (2012): PM INVITES PIS CHAIRMAN FOR MEETING ON VOCATIONAL DEREGULATION, 15.03.2012 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 20.02.2023.
- Thai News Service (2015): Poland: Poland Swears in Parliament; Outgoing PM Calls Ruling Party 'Delusional', 16.11.2015 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 13.04.2015.
- Thai News Service (2017): Poland: Poland Faces Parliamentary Showdown Over Opposition Blockade, 12.01.2017 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 12.04.2023.
- The Associated Press (2010): Leader calls Polish attack 'politically motivated', 19.10.2010 (Zugriff über LexisNexis), o.S., zuletzt geprüft am 08.01.2024.
- Zielonka, Jan (2015): Nein, die Polen sind keine dummen Rechten. In: *Die Zeit Online*, 29.10.2015. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/politik/ausland/2015-10/polen-wahlen-demokratie-europa>, zuletzt geprüft am 12.03.2024.

Danksagung

Mein Dank gilt Prof. Dr. Jerzy Maćków, der mich zur Promotion ermutigte und diese durch eine Stelle am Lehrstuhl ermöglichte, für den lehrreichen Austausch über polnische Politik und sein Verständnis bei gesundheitlichen Rückschlägen. Bei Prof. Dr. Eva Helene Odzuck bedanke ich mich herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Ein besonderer Dank gebührt meiner Kollegin Dr. Maryia Schasnaya für ihre Hilfe in allen Belangen und die motivierenden Gespräche über unsere Forschungsarbeiten, aber auch ihre inspirierenden Einblicke in den Kampf gegen den Autoritarismus.

Bei meinen Kolleginnen Petra Möhler, Theresa Merz und Antonia Kronsteiner möchte ich mich für die angenehme Zusammenarbeit und reibungslose Kommunikation bedanken, ebenso bei meinem Team der Fakultäts-Gleichstellungsbeauftragten, Prof. Dr. Natali Stegmann und PD Dr. Michael Braun. Außerdem danke ich Anna Sander, die mir mit Geduld und Enthusiasmus die Grundlagen der polnischen Sprache vermittelt hat, und Elisabeth Richter für den interdisziplinären Doktorandinnenaustausch.

Ein Dankeschön geht auch an meine Freund*innen und Geschwister, die sich in unregelmäßigen Abständen erkundigt haben, ob ich denn immer noch schreibe und mich mit vielfältigen Aktivitäten mental abgelenkt haben – vor allem an Anna Brockmann und Alina Steckel, die kontinuierlich mitgefiebert haben.

Ein besonderer Halt war mir Daniel Fleischmann, ohne dessen Unterstützung diese Dissertation nicht zustande gekommen wäre. Er stand mir als Korrektor, Diskussionspartner und vor allem als unermüdlicher Motivator in den vergangenen Jahren zur Seite, die neben der Corona-Pandemie für mich auch gesundheitlich nicht immer einfach waren. Danke, dass du so unbeirrbar an mich glaubst und mich in allen Belangen bedingungslos unterstützt. Ein Dank geht auch an unser Kind, das für den letzten Motivationsschub verantwortlich war.

Schließlich bin ich meinen Eltern zutiefst dankbar. Die Fürsorglichkeit, Resilienz und Ambition meiner starken, lebenslustigen Mutter Angelika und meines vielseitig begabten Vaters Hans haben entscheidend zu meinem Weg beigetragen. Sie haben mir mit ihrer harten Arbeit und dem Wert, den sie Bildung beimessen, die Ausbildung ermöglicht, die ihnen aufgrund der Umstände versagt war. Diese Doktorarbeit ist ihnen gewidmet.

Regensburg

im Juli 2024